

Wissensraum am Niederrhein

Rekonstruktion der Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch in kulturhistorischer Perspektive

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor philosophiae (Dr. phil.)

eingereicht

an der Philosophischen Fakultät I

der Humboldt-Universität zu Berlin

von

Harald Horst

Präsidentin: Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Dekanin: Prof. Dr. Gabriele Metzler

Erstgutachter: Prof. Dr. Konrad Umlauf, Berlin

Zweigutachter: Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Köln

Eingereicht am 12.12.2016

Disputation am 17.3.2017

Gegenüber der im Dezember 2016 eingereichten Fassung enthält die vorliegende, für die elektronische Veröffentlichung überarbeitete Version der Dissertation bibliographische Ergänzungen, formale Korrekturen und geringfügige inhaltliche Veränderungen. Die Arbeit wird in einer erweiterten Fassung in der Reihe „Libelli Rhenani“ der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln gedruckt erscheinen.

*Si pomoeria amas, hortos, viridaria, sylvas,
Quodque valet sensus exhilarare, veni.
Huc ades, hic nemus est, quod delectabile spondet
Prodroma venturae gaudia laetitiae.
Deliciis Nemus est, magnis virtutibus altum
Ad magis alta vehens, ad mage grata trahens.*

Arnoldus Hertzworms OSC: Religio sanctissimae crucis (2. Aufl. 1686), S. 10

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	III
Vorwort	IX
Abkürzungsverzeichnis.....	XI
1. Einleitung	1
1.1 Fragestellung	1
1.2 Forschungsstand	2
1.2.1 Vorbemerkung	2
1.2.2 Zum Kreuzherrenorden.....	3
1.2.3 Zu Hohenbusch.....	4
1.2.4 Zur Klosterbibliothek.....	6
1.3 Methodik und Aufbau.....	8
2. Zur Geschichte des Kreuzherrenklosters Hohenbusch	10
2.1 Geschichte, Spiritualität und Wirken des Kreuzherrenordens	10
2.1.1 Historischer Überblick.....	10
2.1.2 Die hierarchische Struktur des Kreuzherrenordens	18
2.1.3 Die Spiritualität des Kreuzherrenordens.....	21
2.1.4 Der Einfluss der <i>Devotio moderna</i> auf die Buchproduktion im Kreuzherrenorden	25
2.2 Geschichte des Klosters Hohenbusch bis zur Säkularisation	30
2.2.1 Gründung und Grundbesitz.....	30
2.2.2 Gebäude und Inventar.....	33
2.2.3 Geistliches Leben und Arbeiten in Hohenbusch	34
2.2.4 Die Bedeutung von Hohenbusch für den Gesamtorden	38
3. Hohenbusch und seine Bibliothek in der Säkularisation	42
3.1 Die Aufhebung des Klosters Hohenbusch in der Säkularisation.....	42
3.2 Die Bibliothek von Hohenbusch – Neue Erkenntnisse über ihren Verbleib	47
3.2.1 Die Zentralschule in Köln und die Departementsbibliothek	47
3.2.2 Der Bibliothekar und <i>Commissaire spécial</i> Johann Bernhard von Schönebeck	49
3.2.3 Die Inventarliste der Klosterbibliothek Hohenbusch	50
3.3 Der Weg der ausgewählten Bücher – Zwischen Präfektur und Priesterseminar	53
3.3.1 Der Briefwechsel Darrabiat – Ladoucette	53
3.3.2 Exkurs: Das Bistum Aachen und das Kölner Priesterseminar.....	55

3.3.3	Jean Le Camus und die Bibliothek von Hohenbusch	56
3.3.4	Bücher aus Hohenbusch in der Diözesanbibliothek Köln	58
3.4	Gründe für weitere Alienationen	59
3.5	Fazit	61
4.	Die Bibliothek von Hohenbusch – Rekonstruktion anhand historischer Zeugnisse	63
4.1	Das Bibliotheksinventar von 1801 – Transkription und bibliographische Bestimmungen	64
4.2	Nachweise weiterer Werke aus dem Vorbesitz Hohenbusch	174
5.	Auswertung der rekonstruierten Titelliste.....	182
5.1	Besitzvermerke	182
5.1.1	Besitzvermerke des Konvents Hohenbusch.....	182
5.1.2	Besitzvermerke anderer Personen.....	185
5.2	Handschriften	186
5.2.1	Bestandsklärung.....	186
5.2.2	Schreiber und ihre Schriften	189
5.2.3	Kumulationen bei individuellen Schreibstilen	191
5.2.4	Die Frage nach einem Skriptorium in Hohenbusch.....	193
5.3	Inkunabeln	195
5.3.1	Bestandsklärung.....	195
5.3.2	Drucker und Druckorte	196
5.4	Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts	199
5.5	Buchschmuck	200
5.5.1	Allgemeine Beobachtungen.....	200
5.5.2	Elemente der Gliederung	202
5.5.3	Elemente der Verzierung	203
5.5.4	Elemente der Illustration und Repräsentation.....	205
5.5.5	Fazit	207
5.6	Einbände	207
5.6.1	Allgemeine Beobachtungen.....	207
5.6.2	Einbandstempel und ihre Zuordnung.....	209
5.6.3	Identifizierte Einbandstempel und Werkstätten.....	210
5.6.4	Fazit	212
5.7	Signaturen und systematische Ordnung	213
5.7.1	Verzeichnung und Ordnung mittelalterlicher Klosterbibliotheken.....	213
5.7.2	Die Hohenbuscher Signaturen des 15. Jahrhunderts	214

5.7.3	Spuren der Moderne: Spätere Signatursysteme in Hohenbuscher Büchern.....	218
6.	Analyse – Der Wissensraum Klosterbibliothek Hohenbusch.....	220
6.1	Der Wissensraum als kulturhistorische Metapher	220
6.1.1	Bibliotheksrekonstruktionen in kulturwissenschaftlicher Perspektive.....	220
6.1.2	Kulturwissenschaften – Kulturgeschichte – Historische Anthropologie	221
6.1.3	Wissensraum und Klosterbibliothek	224
6.1.4	Die Strukturierung des Wissensraums Bibliothek	226
6.2	Strukturierung in Hohenbusch: Eine Systematik für die Bibliothek	227
6.2.1	Bekannte Aufstellungs- und Sachordnungen von Kreuzherrenbibliotheken	228
6.2.2	Erschlossene Sachordnungen von Kreuzherrenbibliotheken.....	229
6.2.3	Schlagwörter statt systematische Ordnung	231
6.3	Dynamisierung in Hohenbusch: Bestandsaufbau und Benutzung.....	232
6.3.1	Der Aufbau des Wissensraums in zwei Zeitschichten betrachtet.....	232
6.3.2	Die Dynamisierung des Wissensraums durch Benutzung	234
6.3.3	Dynamisierung am Ende: Die Auswahl Johann Bernhard von Schönebecks	235
6.4	Wissensraum I: Der Bestand um 1520	237
6.4.1	Biblica.....	237
6.4.1.1	Bibelausgaben	237
6.4.1.2	Bibelkommentare	238
6.4.2	Theologie	240
6.4.2.1	Scholastische Theologie.....	240
6.4.2.2	Moraltheologie	244
6.4.2.3	Apologetik.....	246
6.4.3	Liturgie und Pastoral.....	246
6.4.3.1	Liturgica	247
6.4.3.2	Liturgieerklärungen.....	248
6.4.3.3	Predigten	249
6.4.3.4	Bußpraxis	255
6.4.4	Spiritualität	259
6.4.4.1	Asketische Literatur	259
6.4.4.2	Hagiographie.....	265
6.4.5	Philosophie	267
6.4.6	Juridica.....	267

6.4.6.1	Römisches Recht.....	269
6.4.6.2	Weltliches Recht	269
6.4.6.3	Kanonisches Recht.....	270
6.4.6.4	Regelausgaben und Regelkommentare	272
6.4.7	Historische Literatur	272
6.4.8	Sprache und Literatur	273
6.4.8.1	Grammatik	273
6.4.8.2	Poetik	274
6.4.8.3	Prosa.....	276
6.4.8.4	Wörterbücher	277
6.4.9	Naturwissenschaften	278
6.4.9.1	Medizin	279
6.4.10	Fazit	281
6.5	Wissensraum II: Der Bestand um 1700.....	283
6.5.1	Biblica.....	283
6.5.1.1	Bibelausgaben	283
6.5.1.2	Bibelkommentare	286
6.5.2	Theologie	288
6.5.2.1	Patrologie	288
6.5.2.2	Apologetik.....	289
6.5.2.3	Kontroverstheologie.....	290
6.5.3	Liturgie und Pastoral.....	291
6.5.3.1	Bußpraxis	292
6.5.4	Spiritualität	292
6.5.4.1	Asketische Literatur	292
6.5.5	Philosophie	294
6.5.6	Juridica.....	297
6.5.6.1	Römisches Recht.....	297
6.5.6.2	Weltliches Recht	298
6.5.6.3	Kanonisches Recht.....	303
6.5.6.4	Regelausgaben und Regelkommentare	304
6.5.7	Historische Literatur	305
6.5.7.1	Geschichte.....	305
6.5.7.2	Kirchengeschichte.....	307
6.5.7.3	Ordensgeschichte	308
6.5.8	Sprache und Literatur	309
6.5.8.1	Grammatik	310
6.5.8.2	Rhetorik.....	311
6.5.8.3	Poetik	312

6.5.8.4	Prosa.....	315
6.5.8.5	Wörterbücher	316
6.5.9	Naturwissenschaften	318
6.5.9.1	Medizin	318
6.5.9.2	Mathematik und Astronomie	320
6.5.9.3	Naturkunde.....	323
6.5.9.4	Geographie.....	324
6.5.9.5	Reiseberichte.....	326
6.5.10	Fazit	327
6.6	Noch einmal Schönebeck: Die Säkularisation als ‚Wissensfilter‘	329
7.	Zusammenfassung, Ertrag und Ausblick.....	332
8.	Tabellen	339
8.1	Besitzvermerke	339
8.2	Die Handschriften aus Hohenbusch	343
8.2.1	Tabellarischer Überblick	343
8.2.2	Individuelle Schreibstile in den Handschriften nach Schriftarten geordnet	346
8.3	Die Inkunabeln aus Hohenbusch	350
8.3.1	Tabellarischer Überblick	350
8.3.2	Druckorte und Drucker der Inkunabeln	354
8.3.3	Druckorte der Inkunabeln summarisch.....	355
8.4	Drucke des 16.-18. Jahrhunderts	356
8.4.1	Erhaltene Drucke des 16.-18. Jahrhunderts	356
8.4.2	Druckorte 16.-18. Jahrhundert.....	358
8.4.3	Druckorte 16.-18. Jahrhundert summarisch.....	362
8.5	Aufteilung der Sachgruppen nach Zeitschichten.....	364
8.5.1	Wissensraum I – bis 1520.....	364
8.5.2	Wissensraum II – 1521-1700.....	365
8.5.3	Übrige Titel – nach 1700	366
8.6	Ergänzende Tabellen	368
8.6.1	Auswahlkriterien des Johann Bernhard von Schönebeck.....	368
8.6.2	Textsprachen.....	369
8.6.3	Beschreibstoff Pergament.....	369
9.	Abbildungen.....	370
10.	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	381
11.	Personenregister	425

Vorwort

Der ohne Zweifel bedeutende Handschriftenbestand der Kölner Dombibliothek wurde schon im 18. Jahrhundert durch einen annähernd wissenschaftlichen Katalog erschlossen und stand häufig im Zentrum kodikologischer, paläographischer und kunsthistorischer Einzeluntersuchungen. Demgegenüber ist der Altbestand der Diözesanbibliothek, die seit 1930 die Dombibliothek beherbergt und mitverwaltet, lange Zeit von der Forschung eher vernachlässigt worden, obwohl auch er herausragende und für verschiedene Fächer wichtige Handschriften und Inkunabeln enthält. So war allgemein kaum bekannt, dass die Bücher aus dem Kreuzherrenkloster Hohenbusch die umfangreichste Provenienz von Säkularisationsgut in dieser Bibliothek darstellen. Erst eine Tagung in Hohenbusch selbst, 2013 auf Initiative von Prof. Dr. Ralf Georg Czapla (Heidelberg) zusammen mit dem Heimatverein Erkelenzer Lande und der Diözesanbibliothek veranstaltet, brachte die Erkenntnis zutage, dass alleine in dieser Kölner Bibliothek weit über 100 Handschriften und Frühdrucke aus dem 1802 aufgehobenen Kloster aufbewahrt werden.

Auch wenn erste Ideen dazu schon längere Zeit zurückreichen, gab nicht zuletzt diese Tagung den Anstoß, die Bibliothek des Klosters Hohenbusch umfassend monographisch zu untersuchen. Dass daraus eine Dissertation werden konnte, ist an erster Stelle dem beharrlichen Drängen meines langjährigen Vorgesetzten Prof. Dr. Heinz Finger (Neuss) zu verdanken, der mich immer wieder zu dieser Arbeit ermunterte und mir auch dienstlich die nötigen Freiräume dafür gewährte. In seiner Nachfolge haben mich Prof. Dr. Siegfried Schmidt und Bibliotheksdirektor Marcus Stark ebenso großzügig unterstützt. Prof. Dr. Konrad Umlauf (Berlin) danke ich sehr herzlich, dass er die Betreuung der Dissertation als Erstgutachter übernommen hat. Durch seine stets zielführenden Hinweise lenkte er sie auf die kulturhistorische Bahn und verhalf der Arbeit dadurch zu ihrer interdisziplinären Perspektive. Nicht weniger herzlich danke ich meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Schmitz (Köln) für die Betreuung vor Ort, für viele fachlich klärende Gespräche und menschlich wohlthuende Unterstützung. Den stärksten Anteil am Fortgang meiner Arbeit hat sicher Dr. Annelen Ottermann (Mainz) genommen, die den berufsbegleitenden Weg zum akademischen Titel vor mir beschritten und mich beständig geistig wie seelisch ermuntert hat, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Außerdem danke ich ihr für zahlreiche fachliche Hinweise und Anregungen auf unseren thematisch eng verwandten Gebieten.

Bei den Handschriften-Beschreibungen konnte ich zum Teil auf Erkenntnisse zurückgreifen, die Dr. Jennifer Hülsberg (Köln), Dr. Tina B. Orth-Müller (Köln/München) und Christine Feld (Köln)

in der Zeit ihrer Bibliothekspraktika gewonnen hatten. Christine Feld, die dann paläographische Grundlagenarbeit zu Hohenbuscher Handschriften leistete, war auch meine beständige ‚Hotline‘ zum Historischen Archiv der Stadt Köln, so dass ich ihr besonders für zahlreiche Auskünfte zu dessen Bestand und seiner Benutzbarkeit danke. In den Bibliotheken und Archiven mit Hohenbuscher Restbeständen haben mich dankenswerterweise unterstützt: Dr. Theo Görtz, Karoline Meyntz, Dr. Alice Habersack (alle Stadtarchiv Erkelenz), Daniela Hadisoetanto und Thomas Buscher (Pfarrei St. Stephanus, Kleingladbach), Dr. Michiel Verweij (KB Brüssel), Dr. Bettina Wagner (BSB München / SB Bamberg), Fordyce Williams (Goddard Library, Worcester MA), Dr. Wilhelm Siepe (Köln / Privatarchiv Schram). Mein besonderer Dank gilt Irene Bischoff (USB Köln) für ihre unermüdliche Hilfe beim Durchsuchen des Altbestands der Universitätsbibliothek Köln auf Exemplare aus Hohenbusch sowie Hermann-Josef Eschbach für die Betreuung im Sonderlesesaal der USB.

Marcus Vaillant (ULB Düsseldorf) war mein Rettungsanker, wenn eilig Literatur beschafft werden musste – herzlichen Dank dafür. Den Kolleginnen und Kollegen der Diözesanbibliothek, die gleichermaßen fleißig Literatur herbeigeschafft und ansonsten mit viel Geduld durch mich bewirkte Verzögerungen im Arbeitsablauf ertragen haben, gebührt ebenfalls mein Dank. Besonders danke ich Bernd Schäfers, Restaurator der Diözesanbibliothek, für buch- und einbandtechnische Hinweise. Dr. Joachim Oepen (AEB Köln) danke ich für die Hilfe in archivalischen Fragen, Prof. Dr. Peter Orth (Köln) für paläographische Unterstützung. Dr. Maxime Mauriège (Köln) hat die französischen Texte Korrektur gelesen, wofür ich herzlich danke – sollten sich jetzt noch Fehler darin finden, sind sie alleine mir anzurechnen. Die Mühen der Korrekturlesung des gesamten Textes hat Kollege Werner Wessel auf sich genommen; ich muss wohl nicht betonen, wie wichtig diese Arbeit ist und wie sehr ich ihm dafür danke.

Meiner Frau Heike und meinem Sohn Felix schließlich danke ich für die unerlässliche familiäre Unterstützung über vier Jahre hinweg, für den Verzicht auf so manche gemeinsame Stunde in dieser Zeit, aber auch für das Mitfreuen bei jedem erreichten Zwischenziel.

Mein früh verstorbener Vater hat, wie so vieles, das Entstehen dieser Arbeit nicht mehr erlebt. In für sie schwierigen Zeiten möchte ich diese Dissertation daher in Dankbarkeit meiner Mutter widmen.

Köln, 1. Mai 2017

Harald Horst

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung, Abbildungen
Abt.	Abteilung
Add.	Additum (hier: Nachtrag der Liste Schönebeck)
Anm.	Anmerkung
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb.	bearbeitet
Beig.	Beigabe, Beigaben
bes.	besonders
Best.	Bestand
bgr.	bibliographisch
Bibl.	Bibliothek
Bl., Bll.	Blatt, Blätter
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
d. Ä.	der Ältere
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
d.h.	das heißt
Diss.	Dissertation
d. J.	der Jüngere
dt.	deutsch
EBDB	Einbanddatenbank (www.hist-einband.de)
EDDB	Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek
ebda.	ebenda
ed.	edidit, editio, Edition
enth.	enthält, enthalten
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
f.	die folgende Seite
geb.	geboren
gez.	gezählt
ggf.	gegebenenfalls
GND	Gemeinsame Normdatei
HASt	Historisches Archiv der Stadt ...
Hb.	Hohenbusch
hl.	heilig
Hs., hsl.	Handschrift, handschriftlich
ID	Identifikationsnummer
i.e.	das ist, das heißt
Jh.	Jahrhundert
k. N.	kein Nachweis
lat.	lateinisch
LAV NRW R	Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland
LHA	Landeshauptarchiv
Lic.	Licentiat
Lit.	Literatur(verzeichnis), Literaturhinweise
m.	mit
mndl.	mittelniederländisch
mod.	modern
MS, Ms.	Manuscript/Manuscript/Manuskript

Ndr.	Nachdruck, Neudruck
NF	Neufund
No.	numéro
Nr.	Nummer
obl.	oblong
o. J.	ohne Jahr
o. N.	ohne Namen
o. S.	ohne Signatur
p.	pagina
P.	Pars
PfA	Pfarrarchiv
r	recto
Rtlr.	Reichstaler
s.	siehe
S.	Seite; Sanctus/-a/-um
SB	Staatsbibliothek
s.o.	siehe oben
sog.	sogenannt
Sp.	Spalte
StA	Stadtarchiv
s.u.	siehe unten
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
T.	Tomus, Tome
Tl.	Teil, Teile
u.a.	und andere, unter anderem
UB	Universitätsbibliothek
Übers.	Übersetzung
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
ungez.	ungezählt
Univ.	Universität
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
usw.	und so weiter
v	verso
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
Vol.	Volumen
Vulg.	Vulgata
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel
zugl.	zugleich

Die Abkürzungen **biblischer** Bücher folgen: Nova vulgata biblicorum sacrorum editio ... iussu Pauli Pp. VI. recognita auctoritate Ioannis Pauli Pp. II. promulgata. Città del Vaticano ²1986.

1. Einleitung

1.1 Fragestellung

Das Kreuzherrenkloster Hohenbusch bei Erkelenz (Niederrhein) wurde im Jahre 1302 gegründet. Bedeutung erlangte es vor allem als zentrale Ausbildungsstätte für die belgisch-deutsche Provinz bzw. für die Maasprovinz des Kreuzherrenordens im 17. Jahrhundert. Außerdem wirkten die Hohenbuscher Kanoniker als Seelsorger in ihrer Region. Im Jahre 1802 wurde das Kloster von der französischen Verwaltung des Roerdepartements aufgehoben, Gebäude und Ländereien wurden verkauft bzw. verpachtet. Einige Bauten sowie Besitztümer wie etwa Einrichtungsgegenstände aus der Kirche und liturgisches Gerät sind erhalten und befinden sich heute im Besitz benachbarter Pfarreien.

Die Bibliothek der ‚Kanonie‘, wie die Kreuzherrenklöster auch genannt wurden, ist nach 1802 zerstreut worden. Bibliothekskataloge oder andere Nachrichten über Umfang und Inhalt der Bibliothek, solange das Haus bestand, liegen nicht vor. Erst 1801, kurz vor der Aufhebung des Klosters also, erstellte der *Commissaire spécial* der französischen Verwaltung Johann Bernhard Constantin von Schönebeck ein 265 Nummern umfassendes Inventar¹ ausgewählter Bücher, die der neugegründeten Zentralschule in Köln zur Verfügung gestellt werden sollten. Unter bislang ungeklärten Umständen kamen danach die meisten Bücher, darunter mehrere Dutzend Handschriften und Inkunabeln, nach Köln in die Bibliothek des Priesterseminars, der Vorgängereinrichtung der heutigen Diözesanbibliothek. Darüber hinaus finden sich einzelne Hohenbuscher Exemplare weltweit verstreut in anderen Bibliotheken, wohin sie jedoch erst durch den Buch- und Antiquariatshandel im 19. und 20. Jahrhundert gelangt sind.

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Frage, wie die Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch beschaffen war und inwieweit ihre rekonstruierbaren Bestände heute noch Geschichte, Spiritualität und intellektuelle Ausrichtung des Hauses widerspiegeln. Zur Annäherung an diese Frage kommt das kulturhistorische Konzept des dynamischen Wissensraums zur Anwendung (s. Kap. 1.3 und 6.1). Anders als frühere Arbeiten zu diesem Thema versucht diese Dissertation, die Bibliothek, soweit sie rekonstruiert werden kann, *insgesamt* in den Blick zu nehmen. Sie orientiert sich dabei an dem genannten Bücherinventar von 1801, benennt aber auch die Funde von Hohenbuscher Exemplaren außerhalb dieses Verzeichnisses. Unter dem Begriff ‚Bibliothek‘ ist dabei die Gesamtheit der im Kloster Hohenbusch vorhan-

¹ SCHÖNEBECK, INVENTAIRE.

denen Bücher zu verstehen. Ein Bibliotheksraum mit Pulten oder Regalen für die systematische Aufstellung und Aufbewahrung von Büchern konnte in den erhaltenen Gebäuden bisher nicht lokalisiert werden. Einige der noch vorhandenen Exemplare enthalten zwar Hinweise auf eine solche Aufstellung, doch lässt sich daraus keine vollständige Systematik erschließen (s. Kap. 5.7.2). Darüber hinaus dürfte für liturgische Bücher gelten, dass sie, wie in anderen Konventen üblich, auch in Hohenbusch in der Sakristei oder in der Kirche aufbewahrt wurden, da sie ja für den Gottesdienst mehrmals täglich zur Verfügung stehen mussten.² Sofern sie ausfindig gemacht werden konnten, zählen aber auch sie zu dieser ‚virtuellen‘ Bibliothek.

1.2 Forschungsstand

1.2.1 Vorbemerkung

Das abseits größerer Städte gelegene Kreuzherrenkloster Hohenbusch erlangte Zeit seines Bestehens innerhalb des Ordens und für die Menschen in seiner Umgebung einige Bedeutung. Seine Wirkung auf die Nachwelt ist aber nicht zu vergleichen mit anderen Klöstern, etwa jenen in der Stadt Köln, die alleine schon durch ihre Lage in diesem religiösen, künstlerischen und wirtschaftlichen Zentrum des nördlichen Rheinlands stärker wahrgenommen wurden. Lediglich in der Umgebung von Hohenbusch hielt sich noch lange die Erinnerung an die Kreuzherren, sicher auch bedingt durch die baulichen und verstreut erhalten gebliebenen künstlerischen Überreste des Klosters. Von der institutionalisierten Forschung wurde Hohenbusch daher lange vernachlässigt, verschwand jedoch nie aus dem Blickfeld von Heimatforschern, die sich insofern um die Aufarbeitung der Geschichte dieser Kreuzherrenkanonie bleibende Verdienste erworben haben. In wissenschaftlicher Hinsicht weisen viele dieser Darstellungen allerdings formale wie auch inhaltliche Mängel auf: Verwendete Quellen werden nicht richtig angegeben oder fehlen ganz, Übersetzungen lateinischer wie volkssprachlicher Texte treffen nicht immer genau deren Sinn. Daraus ergeben sich Missverständnisse und fehlerhafte Interpretationen. Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Kloster Hohenbusch und seiner Bibliothek muss also die regionalhistorische Sekundärliteratur berücksichtigen, tut jedoch gut daran, ihre Aussagen nach Möglichkeit anhand originaler Quellen zu verifizieren.

² Vgl. etwa das Beispiel der Halberstädter Dombibliothek, wo einem Inventar von 1465 zufolge die Bücher des Domstifts in drei Räumen aufbewahrt wurden: Im eigentlichen Bibliotheksraum, in der Sakristei und im Chor; vgl. CARMASSI 2012, S. 101f.

1.2.2 Zum Kreuzherrenorden

Solche Vorsicht gilt freilich auch vielen einschlägigen Quellensammlungen selbst, sofern sie noch der Sammelfreude des 19. Jahrhunderts entstammen. So hat sich etwa der Kreuzherr Cornelius Rudolf HERMANS mit den 1858 in drei Bänden herausgegebenen *Annales Canonorum Regularium S. Augustini Ordinis S. Crucis*³ zwar verdient gemacht um die Sammlung aller historischen Dokumente zum Orden, die ihm zur Verfügung standen. Allerdings zitiert er u.a. über weite Strecken die nicht sonderlich zuverlässigen barocken Chronisten und Schriftsteller des Ordens wie Henricus RUSSELIUS⁴ oder Arnoldus HERTZWORMS⁵; zudem leistet er sich Fehler beim Kopieren der Texte aus Urkunden und Handschriften. Dennoch bleibt das Werk eine unvergleichliche Materialsammlung zur Geschichte des Ordens, die erst in jüngster Zeit durch moderne Editionen der Statuten⁶ und der Generalkapitelsbeschlüsse⁷ wenigstens teilweise ersetzt werden konnte. Diese beiden modernen Quellenwerke wiederum sind den historiographischen Bemühungen zu verdanken, denen sich der Orden insbesondere seit der 1941 initiierten Gründung des – im Wesentlichen aus Kreuzherren bestehenden – Geschichtskreises Clairlieu (*Geschiedkundige Kring Clairlieu*) und dessen gleichnamiger Zeitschrift widmet. Die einzelnen Etappen der Geschichtsschreibung des Ordens müssen hier nicht dargestellt werden⁸; als Quintessenz der aktuellen Forschungen sei lediglich auf das Buch zum 800jährigen Ordensjubiläum *Oord van helder Licht*⁹ hingewiesen. Außerdem existiert ein prosopographisches Register aller namentlich bekannten Kreuzherren, das *Repertorium Canonorum Regularium Ordinis Sanctae Crucis*¹⁰, das bezüglich Leben und Wirken der aufgeführten Personen neben zahlreichen Archivalien auch die ein-

³ ANNALES OSC. Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung des Werkes gibt JANSSEN 2004, S. 108-120.

⁴ RUSSELIUS, CHRONICON. Zu Russelius selbst vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1387: Professkloster Huy (ca. 1600), Prior in Suxy 1619-1648, † nach 1648.

⁵ HERTZWORMS 1686. Zu Arnoldus Hertzworms selbst vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 846: Geboren 1629 in Weisweiler, Professkloster Hohenbusch, 1655 Studienleiter und Lektor für Moraltheologie in Brüggen, 1660-1664 Subprior in Roermond, 1664-1670 Prior in Schwarzenbroich, 1670 Prior in Bentlage, 1671-1691 Prior in Maaseik, 1691-1693 Prior in Venlo, 1669, 1677 und 1682 Definitor, † 1693. – Sein historisches Werk (HERTZWORMS 1661 / HERTZWORMS 1686) wird als eher erbaulich bezeichnet; es stehe „weit zurück hinter der viel gleichmäßigeren und sachlicheren Darstellung seines Ordensgenossen Henr[icus] Russelius, dessen Chronicon 1635 in Köln erschien.“ (HAAB 1932, S. 22.)

⁶ VAN DE PASCH 1952.

⁷ DEFINITIONES OSC.

⁸ Einen die (nunmehr älteren) Forschungsströmungen und -ergebnisse zusammenfassenden Literaturbericht bietet ELM 1971, der vor allem die rezenten Bemühungen um eine Klärung der Ursprungslegenden kritisch beleuchtet. REIJNERS 1988 erwähnt darüber hinaus auch die Forschungen zu Konstitutionen und Definitionen, zu handschriftlichen Quellen, zu einzelnen Häusern sowie zur Spiritualität des Ordens. Mit JANSSEN 2015 und JANSSEN 2016 liegen die ersten beiden Teile einer umfassenden retrospektiven Bibliographie des Ordens vor. In drei Teilen soll sie sämtliche Literatur *über* den Kreuzherrenorden, *von* Kreuzherren selbst sowie über die *Missionstätigkeit* des Ordens verzeichnen; Ergänzungen werden laufend in der Zeitschrift Clairlieu nachgetragen (vgl. JANSSEN 2015, S. 5 u.ö.).

⁹ JANSSEN 2010.

¹⁰ REPERTORIUM OSC.

schlägigen Artikel in der Zeitschrift *Clairlieu* auswertet. Im einführenden dritten Band dieses Nachschlagewerks sind die einzelnen Klöster summarisch beschrieben und ihre Konventualen kurz aufgelistet¹¹; die Details finden sich sodann in den Namentilen der Bände.¹²

1.2.3 Zu Hohenbusch

Der Forschungsstand des Jahres 2012 zum Kloster Hohenbusch wird im zweiten Band des *Nordrheinischen Klosterbuches* im gewohnten Schema dieser Unternehmung wiedergegeben.¹³ Mit der Kanonie Hohenbusch befasste sich demzufolge erstmals im Jahre 1841 der ehemalige Kreuzherr Christian QUIX in einem kurzen Aufsatz, der hauptsächlich Nachrichten über die grundrechtlichen Verhältnisse vor und nach der Klostergründung versammelt, allerdings ohne Nennung der Quellen.¹⁴ Auch bei den Beiträgen des Hauptlehrers Heinrich SCHMITZ in den *Erkelenzer Heimatblättern* handelt es sich um Zusammenstellungen von Auszügen aus verschiedenen Urkunden, mit denen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters und seine Beziehungen zur Umgebung beleuchtet werden (Grundbesitz, Verkäufe, Pachten, Renten); hier sind die Quellen wenigstens summarisch genannt.¹⁵

Die erste wissenschaftliche Monographie, die sich den Kreuzherren und ihren Klöstern im Rheinland widmete, legte 1932 Robert HAAß vor.¹⁶ Die Bonner Dissertation dieses Schülers von Wilhelm Levison beruht auf einer gründlichen und kritischen Durchsicht von Urkunden und Akten insbesondere im Staatsarchiv Düsseldorf (heute Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland) und anderen Archivalien. Auch wenn der Autor diese Arbeit bescheiden als Überblick darstellt, leistet er doch zweierlei: Zum einen gibt er eine konzise Darstellung der Entwicklung des Kreuzherrenordens, sofern sie für die rheinischen Klöster von Bedeutung war, und zum anderen stellt er eben diese 17 Klöster in detaillierten Einzelporträts vor, die bis heute ihre Gültigkeit weitgehend behalten haben. Nicht zuletzt für Hohenbusch, die zweitälteste im Rheinland gegründete Kreuzherrenkanonie, bildet das Werk durch seine exakten Quellenhinweise einen soliden Ausgangspunkt für alle weiteren Untersuchungen.

Eine erste Monographie, die sich dezidiert mit dem Kloster Hohenbusch befasste, entstand dennoch erst 50 Jahre später.¹⁷ Ihr Verfasser Hugo ARETZ war eigentlich Familienforscher und stand in einem entfernten Verwandtschaftsverhältnis zum letzten Prior von Hohenbusch. Die

¹¹ Zu Hohenbusch vgl. *REPERTORIUM OSC* Bd. 3, S. 106-109.

¹² *REPERTORIUM OSC* Bd. 4-6 für die Zeit von 1248 bis 1840, Bd. 1-2 für 1840 bis 1996.

¹³ PLETTSCHER/ROSEN 2012 unter dem Lemma „Erkelenz – Kreuzherren“.

¹⁴ QUIX 1841.

¹⁵ SCHMITZ 1922; SCHMITZ 1931.

¹⁶ HAAß 1932.

¹⁷ ARETZ 1982.

Publikation, vom Erkelenzer Heimatverein als Bd. 2 seiner Schriftenreihe herausgegeben, versammelt infolgedessen mehrere schon früher entstandene Artikel zu Hohenbusch und einzelnen Aspekten seiner Geschichte. Nach wissenschaftlichen Maßstäben ist sie allerdings nicht sehr zuverlässig, da sie mit Quellenangaben sehr spärlich umgeht. Zitate werden häufig falsch übersetzt und fehlinterpretiert, insbesondere wenn sie aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen sind. Eine etwas erbauliche Sprache und die Darstellung von Familienlegenden als historische Tatsachen¹⁸ gemahnen gleichfalls zur Vorsicht bei der Verwendung des Werkes.

Dennoch beriefen sich viele später erschienene Artikel unhinterfragt auf ARETZ; auch in der Festschrift zum 700. Jahrestag der Gründung des Klosters Hohenbusch¹⁹ wurden große Passagen daraus übernommen. Diese aufwändig hergestellte, reich bebilderte Jubiläumsschrift darf infolgedessen ebensowenig an wissenschaftlichen Ansprüchen gemessen werden. Bei der Darstellung der Geschichte bis 1802 handelt es sich in der Regel um eine Zusammenfassung von HAAß 1932, ARETZ 1982 und anderen, zum Teil separat erschienenen lokalhistorischen Artikeln. Von hoher Bedeutung ist das Buch jedoch für die Ortsgeschichte *nach* der Auflösung des Klosters, weil es hierfür eigens angestellte neue Untersuchungen bringt (z. B. über das Inventar des Klosters, oder über Besitzer/Pächter nach 1802) bzw. aus städtischen Verwaltungsakten schöpfen kann.

In diesen Zusammenhang gehört auch eine Artikelreihe von Michael SCHMITZ. Der frühere Beigeordnete der Stadt Erkelenz versammelt in seinen Beiträgen Material zu den Prioren des Klosters²⁰, zu Hohenbusch als Studienhaus mit entsprechender Bibliothek²¹ und zu einem wiedergefundenen Silberbecher.²² Diese Beiträge sind insofern von großem Wert, als sie einzelne Aspekte der Klostersgeschichte thematisch zusammenfassen; insbesondere die Prosopographie der Prioren war ein dringendes Desiderat. Ein etwas kritischerer Umgang mit älteren Darstellungen und eine bessere Dokumentation verwendeter Quellen wären jedoch auch hier wünschenswert gewesen.

Wie sich Hohenbusch in der Gesamtschau der Geschichte des Kreuzherrenordens ausnimmt, geht aus den zahlreichen und umfassenden Artikeln des derzeitigen Ordensarchivars Roger JANSSEN hervor, in denen die Entwicklung der Kreuzherrenklöster seit der Gründung des Ordens betrachtet wird. Die schlechte Quellenlage für die ersten 200 Jahre gebot ihm eine eher

¹⁸ Vgl. etwa ARETZ 1982, S. 54: „Mündliche Überlieferung der Familie [...]“

¹⁹ HOHENBUSCH 2002.

²⁰ SCHMITZ 2001, SCHMITZ 2004.

²¹ SCHMITZ 1998.

²² SCHMITZ 1997.

summarische Darstellung der Ordensgeschichte.²³ In den behandelten Zeitabschnitten seit der Reform von 1410 jedoch gibt JANSSEN zu jedem einzelnen Konvent zunächst einen Überblick über dessen allgemeine Entwicklung, nennt dann sämtliche bekannten Konventualen mit ihren Lebens- und ggf. Wirkungsdaten und beschließt jedes Kapitel mit einer statistischen Übersicht zu Eintritt und Verbleib der Kreuzherren. Für Hohenbusch sind drei Beiträge aus dem 15. bis 17. Jahrhundert relevant²⁴; für das 18. Jahrhundert liegt noch kein derartiger Bericht vor.

1.2.4 Zur Klosterbibliothek

Über die Bibliothek des Klosters Hohenbusch unterrichtet erstmals Robert HAAß im Zusammenhang mit dem „wissenschaftlichen Eifer“²⁵ des Konvents. Er erwähnt auch das Bücherinventar von 1801, das dieser Untersuchung zugrunde liegt, und erkennt sogleich seine nur begrenzte Aussagekraft in Bezug auf den Umfang der Bibliothek.

Nahezu zeitgleich – ab etwa 1929/30 – legte der erste Direktor der Kölner Diözesanbibliothek, Prälat Paul HEUSGEN, ein Verzeichnis der Handschriften dieser Einrichtung an, in dem er auch die Provenienzen angab, sofern sie ihm bekannt waren.²⁶ Das noch erhaltene Manuskript wurde von späteren Bearbeitern zwar ergänzt und als Typoskript abgeschrieben, doch nie veröffentlicht. Seine Angaben bildeten aber die Grundlage für eine erste Untersuchung der Handschriften aus Hohenbusch durch den Musikwissenschaftler Gottfried GÖLLER.²⁷ Dessen Auflistungen stellen damit lediglich den Wissensstand von etwa 1930 dar bzw. ergänzen diesen durch die Feststellung der seit dem 2. Weltkrieg vermissten Handschriften; sie sind aus heutiger Sicht teilweise fehlerhaft und werden in der vorliegenden Arbeit insofern korrigiert. Bei der Identifizierung der Bände fehlt insbesondere die Einbeziehung des Inventars von 1801, von dem Göller wusste, das ihm aber anscheinend nicht vorlag. Seine Überlegungen zu Skriptorium, Signatursystem und inhaltlicher Zusammensetzung des Bücherbestands im 15. Jahrhundert wirken anregend, entbehren aber einer ausreichenden faktischen Grundlage. Insbesondere die Annahme einer „wenigstens 2000 Bände“²⁸ umfassenden Bibliothek muss als rein spekulativ apostrophiert werden, obgleich sie in späteren Darstellungen immer wieder aufgegriffen wird.

²³ JANSSEN 2004, zu Hohenbusch: S. 134.

²⁴ JANSSEN 2005, S. 108-117 (15. Jh.), JANSSEN 2008, S. 66-72 (16. Jh.), JANSSEN 2012, S. 74-83 (17. Jh.).

²⁵ HAAß 1932, S. 67; zur Bibliothek vgl. ebda., S. 67f.

²⁶ HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN. Zu Heusgen selbst vgl. HORST 2003. Prälat Dr. Paul Heusgen führte seit 1920 die Bibliothek des Kölner Priesterseminars, das 1929 mit einem kleinen, etwa 4.500 Bände umfassenden Teilbestand nach Bensberg verlegt wurde. Der größere Teil von etwa 60.000 Bänden verblieb in Köln und wurde seither ‚Diözesanbibliothek‘ genannt.

²⁷ GÖLLER 1968; unveränderter Wiederabdruck 1972.

²⁸ GÖLLER 1968, S. 21.

Eine Ausweitung erfuhr das Thema Bibliothek in einem Beitrag von Michael SCHMITZ²⁹: Für die Darstellung von Hohenbusch als Studienhaus mit entsprechend ausgestatteter Bibliothek übernahm dieser im Wesentlichen die Ergebnisse von Gottfried GÖLLER, erweiterte sie jedoch um neue Erkenntnisse auf der Grundlage des 1993 erschienenen Handschriftencensus Rheinland.³⁰ Der 1997 publizierte Inkunabelkatalog der Diözesanbibliothek³¹ ermöglichte Schmitz außerdem die Einbeziehung der Wiegendrucke aus Hohenbuscher Vorbesitz. Insgesamt bedarf dieser Beitrag allerdings noch der Ergänzung durch genauere Berücksichtigung des Inventars von 1801 und weiterer Provenienzmerkmale.

Eine sorgfältige Beschäftigung mit Hohenbuscher Handschriften liegt mit der Magisterarbeit der Archivarin Christine FELD vor.³² Die Stärken der nur in Teilen veröffentlichten Arbeit liegen vor allem in der paläographischen Analyse der Handschriften. So konnte die Autorin diverse Hände scheiden und Neuzuschreibungen einzelner Handschriften vornehmen. Sie betont auch nachdrücklich die Bedeutung des Inventars von 1801 für die Geschichte der Bibliothek und die Identifizierung der Handschriften.

Eine Reihe von Einzeluntersuchungen zu Inkunabeln³³ und Handschriften³⁴ aus Hohenbusch wie auch die Anregungen aus der genannten Magisterarbeit führten zu Überlegungen, dem Kloster und insbesondere der Bibliothek von Hohenbusch eine eigene wissenschaftliche Tagung zu widmen. Die Dokumentation der dort gehaltenen Beiträge gibt den Verlauf der Veranstaltung recht genau wieder.³⁵ Neben einem seinerzeit noch unvollkommenen Versuch, einen gültigen Überblick über die Handschriften und Inkunabeln der Bibliothek sowie neue Erkenntnisse zu ihrem Profil zu gewinnen³⁶ stehen Beiträge, die gezielt auf einzelne Handschriften³⁷ und Drucke³⁸ eingehen. Die hier vorliegende Arbeit versteht sich nicht zuletzt als Weiterführung der 2013 publizierten Ergebnisse, die zwar hervorragende Akzente setzten, die jedoch den Wunsch nach einer Gesamtschau der Hohenbuscher Bibliothek, ihrer Geschichte und ihres Bestandes noch nicht erfüllen konnten.

²⁹ SCHMITZ 1998.

³⁰ HCR.

³¹ LENZ, INKUNABELN.

³² FELD 2009; Zusammenfassung der Ergebnisse: FELD 2012.

³³ FREITÄGER 2005.

³⁴ ORTH-MÜLLER 2009; CZAPLA 2010.

³⁵ CZAPLA/HORST 2013.

³⁶ HORST 2013.

³⁷ CZAPLA 2013C; DALL'ASTA 2013.

³⁸ DIETL 2013A; DÖRNER 2013B.

1.3 Methodik und Aufbau

In dieser Arbeit kommen in unterschiedlichem Maße historisch-positivistische und bibliothekswissenschaftlich-analysierende Methoden zur Anwendung. Zunächst muss kurz die Geschichte des Kreuzherrenordens (Kap. 2.1) und des Klosters Hohenbusch (Kap. 2.2) dargestellt werden, wobei vor allem zu fragen ist, welche Rolle diesem Haus innerhalb des Ordens zukam und welche Bedeutung es für die umgebende Region hatte. Hierzu liegen genügend einschlägige Arbeiten von Ordens- und Regionalhistorikern vor, so dass sich die Untersuchung in der Regel auf eine Wiedergabe des Forschungsstandes beschränken kann.

Daran anschließend wird das Schicksal der Hohenbuscher Klosterbibliothek in der Zeit der Säkularisation in den Blick genommen (Kap. 3). Es wird erläutert, warum Johann Bernhard von Schönebeck um 1801 die Klosterbibliotheken der Region bereiste und inventarisierte. Sein Inventar der Hohenbuscher Bibliothek, von dem sich je ein Exemplar im Stadtarchiv Köln und im Landesarchiv NRW Abt. Rheinland erhalten haben, ist bislang in der Forschungsliteratur nur unzureichend berücksichtigt worden. An dieser Stelle müssen daher Anlass und Umstände seiner Entstehung sowie seine Bedeutung für die Rekonstruktion der Bibliothek dargestellt werden (Kap. 3.2). Die Dokumentation, Auswertung und Interpretation bisher noch unveröffentlichter Archivalien soll schließlich die Frage klären, was mit den inventarisierten Büchern nach der Auflösung des Klosters geschehen ist (Kap. 3.3).

Der Hauptteil der Arbeit (Kap. 4) widmet sich dem Versuch, die Bibliothek zu Hohenbusch anhand des Schönebeck'schen Inventars und anderer historischer Zeugnisse so weit wie möglich zu rekonstruieren. Hierfür werden zunächst die einzelnen Einträge von Schönebecks Liste transkribiert (Kap. 4.1). Auf dieser Grundlage können die damit bezeichneten Buchtitel identifiziert und als Katalogaufnahmen nach modernen Regeln aufgeführt werden. Ergänzt wird dieser im Ergebnis virtuelle Bibliothekskatalog durch Beschreibungen von ‚Neufunden‘, d.h. von jenen Exemplaren, die sich nicht auf der Inventarliste finden, deren Bibliotheksheimat Hohenbusch aber durch andere intrinsische Provenienzmerkmale wie z. B. Besitzvermerke gesichert ist (Kap. 4.2). Die buchwissenschaftliche Auswertung dieser Ergebnisse in Kap. 5 verhilft zu detaillierten Einblicken in die Klosterbibliothek: Schreibersignaturen, Buchkunst und Vorbesitzereinträge geben Hinweise auf die Entstehung bzw. Wanderung eines Buches; alte Signaturen lassen ihre vermutete Aufstellungsordnung erkennen. In Zusammenhang mit den Schreibersubskriptionen soll auch der Frage nachgegangen werden, ob das Kloster Hohenbusch ein professionelles Skriptorium besaß oder ob die Kreuzherren nur für den eigenen Bedarf geschrieben haben (Kap. 5.2.4).

Anhand einer inhaltlichen Analyse der Werke, die die Klosterbibliothek um 1801 enthalten hatte, wird der ‚Wissensraum‘ der Bibliothek in zwei Zeitschichten erörtert (Kap. 6). Indem ihre dreidimensionale Beschränkung aufgehoben wird, kann die kulturhistorisch verortete Metapher des Wissensraums dabei helfen, die soziale und kulturelle Lebenswelt der Kreuzherren zu umschreiben, wie sie sich in der Buchauswahl und Buchbenutzung innerhalb dieser Zeitschichten niedergeschlagen hat. Die Ergebnisse stehen allerdings unter dem Vorbehalt der Relevanz der rekonstruierten Buchtitel – die nur eine Auswahl aus einem größeren Bestand bilden – für eine Aussage über das Wissensinteresse der Kreuzherren zu bestimmten Zeitpunkten. Diese Problematik wird in Kap. 6.3 und 6.6 diskutiert. Für die Analyse der Textinhalte und die daraus abgeleitete Beschreibung von zwei Wissensräumen der Bibliothek wurde zum einen ein Zeitpunkt am Ausgang des Mittelalters und vor der Reformation gewählt (um 1520), und zum anderen einer nach der Blütezeit des Klosters als Studienhaus (um 1700). Die Beschreibung der Wissensräume und ihres Wandels dient als Anhaltspunkt für die geistige Ausrichtung der Gemeinschaft und hilft, die Position des Klosters innerhalb seiner Umwelt zu klären. Ein Wissensraum entsteht jedoch nicht alleine durch die Sammlung, sondern vor allem durch die Benutzung der enthaltenen Texte. Sofern in den erhaltenen Büchern also Benutzungsspuren vorhanden sind, werden diese ebenfalls für die Analyse herangezogen, da sie Auskunft geben können über die tatsächliche Rezeption der Werke und die daraus folgende Dynamisierung des Wissens in Hohenbusch. Eine darauf gründende Zusammenschau schließlich (Kap. 7) stellt den Ertrag der Arbeit heraus und wird eine Einschätzung geben können, welche Bedeutung der Bibliothek zu Hohenbusch im Rahmen der Kulturgeschichte des Klosters zukommt.

2. Zur Geschichte des Kreuzherrenklosters Hohenbusch

2.1 Geschichte, Spiritualität und Wirken des Kreuzherrenordens

2.1.1 Historischer Überblick

Mit dem Begriff Kreuzherren werden mehrere voneinander unabhängige religiöse Orden bezeichnet, die „die Verehrung des Kreuzes gemeinsam haben und ihre Anfänge mit den Kreuzzügen in Verbindung bringen können [...]“.³⁹ Ihre Gründungen im 12. und 13. Jahrhundert zielten also, wie die vieler anderer Hospital- und Ritterorden, auf die Betreuung von Armen und Kranken und die Beherbergung von Pilgern ab. Die spätere Geschichtsschreibung dieser Orden versuchte jedoch in aller Regel, deren Ursprünge bis in die Zeit des frühen Christentums zurückzuführen oder sie in Zusammenhang mit der Kreuzauffindung durch die römische Kaiserin Helena († um 330) zu bringen.⁴⁰

Ähnliches gilt für den heute noch bestehenden belgisch-niederländischen Kreuzherrenorden (*Ordo Sanctae Crucis* – OSC), zu dem das Kloster Hohenbusch gehörte: Historische Quellen aus der Gründungszeit im frühen 13. Jahrhundert existieren nicht; um seine Ursprünge ranken sich entsprechend Legenden, die von frühneuzeitlichen Chronisten des Ordens gerne aufgegriffen und ausgeschmückt wurden. Die aktuelle Forschung, vertreten insbesondere durch den Ordensarchivar Roger JANSSEN und den Geschichtskreis Clairlieu, versucht daher, durch eine kritische Synthese von Überlieferungen, gesicherten Quellen und spirituellen Aussagen der Gründungsdokumente zu einer historischen Grundlegung des Ordens zu gelangen.⁴¹ So steht mittlerweile außer Frage, dass der (legendarische?) Ordensgründer Theodorus von Celles erstmals durch den Ordenshistoriker Henricus RUSSELIUS im 17. Jahrhundert erwähnt wird.⁴² Dass dieser Theodorus am 3. Kreuzzug (1189-1191) teilgenommen und zusammen mit vier oder fünf weiteren Kanonikern ein *Clarus locus* (Clairlieu) genanntes Haus in der Nähe des belgischen Ortes Huy gegründet haben soll, ist ebenfalls historisch nicht zweifelsfrei zu belegen.⁴³ Hatte diese Erkenntnis die Geschichtsschreibung und das Selbstverständnis des Kreuzherrenordens in den 1960er Jahren noch schwer erschüttert, hält dieser mittlerweile an dem

³⁹ ELM 1991, Sp. 1500.

⁴⁰ Vgl. ELM 1991, Sp. 1500-1502.

⁴¹ Vgl. die jüngste ausführliche und kritische Quellenbetrachtung bei JANSSEN 2004.

⁴² Vgl. RUSSELIUS, CHRONICON, S. 32ff.

⁴³ Eine ausgewogene aktuelle Darstellung der Fakten und Legenden bringt JANSSEN 1999A, S. 45-50 (in englischer Übersetzung: JANSSEN 1999B, S. 29-32). Eine ausführliche kritische Untersuchung und Würdigung der erhaltenen Quellen folgt in JANSSEN 2004, S. 45-120.

legendarischen Gründungsjahr 1210 offiziell fest⁴⁴, spricht aber von einer ‚Findungsphase‘ der Ordensgründer, die erst durch die päpstliche Anerkennung im Jahr 1248 abgeschlossen gewesen sei.⁴⁵

Tatsächlich gab es bis dahin wohl mehrere Gruppen von Klerikern in der Diözese Lüttich, die sich durch eine besondere Verehrung des Heiligen Kreuzes auszeichneten und als Gemeinschaft der Regel des hl. Augustinus († 430) folgten. Zu Beginn des Jahres 1248 erlaubte der erst kurz zuvor ernannte Bischof von Lüttich, Heinrich III. von Geldern (1247-1274), einer solchen Gruppe von „fratres Sanctae Crucis ordinis Sancti Augustini“⁴⁶, bei Huy eine Kirche bzw. ein Kloster⁴⁷ neu zu errichten. Mit der Bulle *Religiosam vitam eligentibus*⁴⁸ vom 1. Oktober 1248 gewährte Papst Innozenz IV. diesem Kloster *Sanctae Crucis de Claro Loco* sowie seinen schon zahlreichen Besitzungen und Filiationen den Schutz des Heiligen Stuhls, womit er es auch der Jurisdiktion des Ortsbischofs entzog.⁴⁹ Er verpflichtete die Gemeinschaft auf die Augustinusregel und, wie er in einem wenig später erlassenen Schreiben an Bischof Heinrich präziserte, auf Konstitutionen nach dem Vorbild des Dominikanerordens.⁵⁰ In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden in Frankreich, den damaligen südlichen Niederlanden (d.h. Belgien) und England⁵¹ etliche Häuser des Kreuzherrenordens, deren Beziehung zum Mutterhaus in Huy jedoch noch nicht restlos geklärt ist.⁵² Die erste Gründung auf deutschem Boden erfolgte 1298 auf dem gräflich-bergischen Gut Steinhaus bei Beyenburg (heute ein Stadtteil von Wuppertal); sie besteht als einzige deutsche Niederlassung des Ordens

⁴⁴ Vgl. JANSSEN 2010 mit dem Untertitel „800 jaar Orde van het Heilig Kruis“; außerdem IN CRUCE SALUS 2010 mit dem Ausstellungstitel und Untertitel „800 Jahre Klosterleben“.

⁴⁵ Vgl. etwa JANSSEN 1999A, S. 47-50 / JANSSEN 1999B, S. 31f.

⁴⁶ ANNALES OSC Bd. 2, S. 63; VAN ROOIJEN 1961, S. 200.

⁴⁷ So die Interpretation von JANSSEN 2004, S. 74f. Die etwas unklare Ausgangslage kann hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Die Originale der genannten päpstlichen Urkunden sind verloren gegangen; JANSSEN (vgl. ebda., S. 80-82) vermutet, dass die weitaus später zu datierenden Abschriften verfälscht wurden. So sei der *Clarus locus* ursprünglich nicht in Huy, sondern in dem nicht weit entfernten Seilles zu verorten. Dieses Haus habe an Bedeutung verloren und aufgegeben werden müssen; zum Mutterkloster wurde spätestens 1322 (Weihe einer neuen Kirche) die Gründung in Huy. Die ältesten Dokumente habe man dementsprechend ‚anpassen‘ müssen.

⁴⁸ Vgl. ANNALES OSC Bd. 2, S. 64-68; VAN ROOIJEN 1961, S. 200-203. Der Orden sieht diese Bulle als Zentraldokument seiner Existenz.

⁴⁹ Dies galt zunächst nur für Huy und seine Filiationen. Die vollständige Exemption erhielt der Orden durch ein Privileg Papst Johannes' XXII. im Jahr 1318 (ANNALES OSC Bd. 2, S. 105-107), vgl. JANSSEN 2004, S. 99-100.

⁵⁰ Bulle *Cum dilecti filii* vom 23. Oktober 1248, vgl. RUSSELIUS, CHRONICON, S. 52f.; ANNALES OSC Bd. 2, S. 68f.; VAN ROOIJEN 1961, S. 205. Fast wortgleich formuliert bereits das apostolische Schreiben mit gleichem Titel vom 21. Mai 1247 an Dekan und Kapitel des Bistums Lüttich, dessen Bischofssitz zu der Zeit noch vakant war; vgl. VAN ROOIJEN 1961, S. 199. – Die älteren Konstitutionen wurden auf dem Reformkapitel des Ordens 1410 für ungültig erklärt und sollten vernichtet werden. Es finden sich daher nur Abschriften, deren älteste aus dem 15. Jahrhundert stammen. Der Text findet sich in ANNALES OSC Bd. 2, S. 30-59, sowie, auf einer breiteren Grundlage ediert und rekonstruiert, bei VAN DE PASCH 1952, S. 42-95. Änderungen gegenüber den Statuten der Dominikaner betreffen vor allem die Wahl des Generalpriors, die wissenschaftliche Ausbildung der Novizen, den gemeinsamen Besitz und die Kleidung, vgl. JANSSEN 2004, S. 81.

⁵¹ Zu den englischen Kreuzherren und der disparaten Quellenlage dort vgl. zuletzt HAYDEN 1989.

⁵² Vgl. JANSSEN 2004, S. 84-91.

noch heute.⁵³ Die Konvente Hohenbusch und Köln wurden 1302 bzw. 1307 gegründet. Häuser in den nördlichen Niederlanden folgten erst im 14. Jahrhundert.

Obwohl die Kreuzherren als Regularkanoniker galten, zu einer besonderen Beachtung des gemeinsamen Chorgebets angehalten waren und Gemeinschaftseigentum besitzen durften, übernahmen sie zunächst auch einige Besonderheiten der Mendikantenorden: 1318 erhielten sie die Privilegien des Predigens, des Beichthörens sowie des Terminierens, d.h. sie durften einmal im Jahr im Umkreis ihres Klosters Almosen erbetteln.⁵⁴ Dieser widersprüchliche Charakter des Ordens zwischen gemeinschaftlichem Gebet und Seelsorge, zwischen Besitz und Bettel stieß häufig auf Kritik und Misstrauen.⁵⁵ Hinzu kamen Missbräuche des Bettelprivilegs, die immer wieder von den Generalkapiteln eingedämmt werden mussten.

So geriet der Orden seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in eine Krise, die sich einerseits in der Vernachlässigung von Klosterzucht und Armenfürsorge, andererseits in der Anhäufung von privatem (!) Besitz und Simonie (Ämterkauf) manifestierte. Der Wendepunkt kam mit dem Generalkapitel von 1410, bei dem der umstrittene Generalprior Johannes von Avins (1396-1410)⁵⁶ unter Einfluss kirchlicher wie weltlicher Kreise⁵⁷ zum Rücktritt bewegt werden konnte. Zu seinem Nachfolger wählte das von den nordniederländischen Klöstern dominierte Generalkapitel den bisherigen Prior von St. Agatha bei Cuijk an der Maas, Libertus Janssen van Bommel (1410-1411).⁵⁸ In einer radikalen Reformgeste erklärten die Anwesenden alle Beschlüsse der Generalkapitel seit 1248 für nichtig, da sie in vielen Punkten vom Kanonischen Recht abwichen, und forderten eine Rückkehr zur unverfälschten Beobachtung der seinerzeit

⁵³ Zum Kloster Beyenburg vgl. zuletzt ausführlich WASSERFUHR 1998; außerdem HAAß 1932, S. 42-58; KREUZHERREN 2004, S. 249f. Das Haus wurde in der Säkularisation 1803 aufgehoben, die Konventualen 1804 vertrieben. 1963 zogen wieder Kreuzherren in die zum Pfarrhaus umgebauten, noch erhaltenen Klostergebäude. Zur Zeit (Mai 2017) leben dort zwei Kreuzherren, die einzigen in Deutschland.

⁵⁴ Vgl. FINGER 1995. Text des Bettelprivilegs in ANNALES OSC Bd. 2, S. 106; vgl. auch JANSSEN 1999A, S. 51f. / JANSSEN 1999B, S. 33.

⁵⁵ Vgl. hierzu etwa die Studie von Wilhelm JANSSEN zum Kölner Kreuzbrüderkonvent, der in der Stadt lange als „so dubiose wie regellose und gefährliche Kommunität“ galt: JANSSEN 2007B, Zitat S. 182.

⁵⁶ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 271f. unter „Avins van (Avinus, Davinus) Joannes“: Professkloster Huy, bis 1396 Prior in Namur, 1396-1410 durch Simonie Prior von Huy und damit Ordensgeneral, † nach 1410 in Namur. Vgl. auch VAN DE PASCH 1959, S. 112; JANSSEN 1999A, S. 54 / JANSSEN 1999B, S. 35; JANSSEN 2004, S. 145.

⁵⁷ Der Ordenshistoriker Henricus Russelius (RUSSELIUS, CHRONICON, S. 88-91) berichtet vom entscheidenden Einfluss des Aachener Kanonikers Arnoldus von Merode († 1445; zu ihm vgl. DOMSTA 1974 Bd. 1, S. 108-112), Siegelbewahrer des Bischofs von Lüttich und (Halb-)Bruder des Venloer Kreuzherren Johannes von Merode († nach 1434; zu ihm vgl. DOMSTA 1974 Bd. 1, S. 231), den der Orden „nach Gott“ als Initiator der Erneuerung des Ordens ansah und ihm ein ewiges Gedenken sicherte (vgl. Generalkapitel 1446 in: DEFINITIONES OSC, S. 85). Die politischen Dimensionen, die hier nicht dargestellt werden können, arbeitet auf VAN DEN BOSCH 1968, S. 33-44 und kürzer VAN DEN BOSCH 1989, S. 73f.; kritisch hinterfragt wird dessen These, dass die Reform auch in Zusammenhang mit der Schlacht von Othée 1408 stehe, von ELM 1971, S. 294-298.

⁵⁸ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 921 unter „Janssen van Bommel Libertus“: Professkloster St. Agatha, bis 1399 und in 1410 Prior von St. Agatha, 1399-1410 erster Prior von Venlo, 1410-1411 Generalprior, † 8. November (8. Januar?) 1411. Vgl. auch VAN DE PASCH 1960, S. 13f.

erlassenen Statuten.⁵⁹ Die Reformer drängten auf die „Wiederherstellung des gemeinschaftlichen Lebens und ein gewissenhaftes Befolgen des Armutsgelübdes, [...] Befolgung der Fasten- und Abstinenzvorschriften, die Beobachtung des Stillschweigens im Kloster und das Tragen der vorgeschriebenen Klosterkleidung.“⁶⁰ Die Kreuzherren wurden somit von den in allen Orden auftretenden Observanzbewegungen des späten Mittelalters⁶¹ sehr früh erfasst. Die großen Erfolge der Reformer – bis 1450 schlossen sich mit Ausnahme der englischen und einiger französischer Klöster praktisch alle Häuser der Observanz an – waren weitgehend „auf das energische Vorgehen des Generalkapitels und seiner Visitatoren zurückzuführen“⁶², wodurch die Bewegung den Charakter einer ‚Reform von oben‘ erhielt.⁶³

Das 15. Jahrhundert gilt infolgedessen als die Zeit der größten Blüte des Kreuzherrenordens. Gehörten um 1410 lediglich 29 Konvente zum Orden, wuchs deren Zahl bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf mindestens 66 an.⁶⁴ In dieser Zeit, die von niederländischen und deutschen Priorien dominiert wurde, stand der Orden in engem Kontakt mit führenden Personen der *Devotio moderna* und ihrem Gedankengut – deren auf Innerlichkeit gerichtete Spiritualität wurde infolgedessen gar als Schlüsselement der Observanzbewegung bei den Kreuzherren angesehen.⁶⁵ Auch hatte diese Frömmigkeitsbewegung Auswirkungen auf die Buchproduktion der Klöster, worauf später noch zurückzukommen ist.

Der Einfluss des christlichen Humanismus auf den Orden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist ebenfalls unverkennbar. Hatten die Statuten von 1248 das Studium der *artes liberales* und anderer ‚säkularer‘ Wissenschaften noch ausdrücklich untersagt⁶⁶, wurde den Or-

⁵⁹ Text der Beschlüsse bei DEFINITIONES OSC, S. 25-27.

⁶⁰ VAN DEN BOSCH 1989, S. 77; vgl. dazu ausführlicher JANSSEN 2005, S. 7-22.

⁶¹ Vgl. die Beiträge im Tagungsband zu diesem Thema: ELM 1989; darin S. 71-82 zu den Kreuzherren (= VAN DEN BOSCH 1989).

⁶² VAN DEN BOSCH 1989, S. 77; vgl. ausführlich VAN DEN BOSCH 1968, S. 45-104; außerdem JANSSEN 1999A, S. 59-61 / JANSSEN 1999B, S. 36f.

⁶³ Vgl. BRINGER 2006, S. 179.

⁶⁴ Vgl. JANSSEN 2007A, S. 12; dazu die tabellarischen Übersichten in JANSSEN 2005, S. 253f., JANSSEN 2006, S. 175 und JANSSEN 2007A, S. 138-144. Möglicherweise waren es auch mehr Häuser, doch „die genaue Zahl ist wegen der unsicheren Quellenlage in England nicht zu ermitteln“ (BRINGER 2006, S. 180).

⁶⁵ Vgl. etwa VAN DIJK 2011, S. 9. Die These von Petrus VAN DEN BOSCH, die Kreuzherrenspiritualität sei derart eigenständig gewesen, dass man sogar von einem Einfluss des Kreuzherrenordens auf die *Devotio moderna* – und nicht umgekehrt – auszugehen habe (vgl. VAN DEN BOSCH 1968, besonders S. 156-159; erneut VAN DEN BOSCH 1989, S. 80f.), wurde bereits von ELM 1971, hier S. 298-306, widerlegt. Zur Spiritualität der *Devotio moderna* und ihrem Einfluss auf das Ordensleben der Kreuzherren vgl. Abschnitt 2.1.3.

⁶⁶ Constitutiones dist. 2, cap. 8 = ANNALES OSC Bd. 2, S. 57; vgl. VAN DE PASCH 1952, S. 92: „saeculares scientias non addiscant, nec artes, quas liberales vocant, [...] sed tantum libros Theologicales tam juvenes quam alii legant.“ Möglicherweise hängt die Skepsis gegenüber akademischen Studien mit der Nähe der frühen Kreuzherren zu den Mendikanten zusammen. Kurt FLASCH formuliert – etwas populär – die Haltung des radikal armutsbewegten Franz von Assisi bei seiner Ordensgründung so: „Francesco sah wohl auch, dass man mit Syllogismen Gewalt ausüben und reich werden kann, z. B. als Advokat oder Kirchenjurist; deshalb hielt er sich und seine Brüder in Distanz zur akademischen Welt. Er wollte keinen Klerikerorden; die zu seiner Gruppe kamen, sollten nicht studieren.“ (FLASCH 2013, S. 395.)

densbrüdern unter dem Generalprior Nicolaus van Haarlem (1473-1482)⁶⁷ das wissenschaftliche Studium in Leuven⁶⁸, Paris, Köln, Toulouse und Caen erlaubt. Die Einsicht hatte sich durchgesetzt, dass vertiefte Studien für den Erhalt der klösterlichen Disziplin und für ein fruchtbares geistliches Leben notwendig waren.⁶⁹

Die Reformationszeit bedeutete einen großen Einschnitt für den Kreuzherrenorden, obwohl dessen Generalprien entschieden gegen die neuen Lehren vorgingen. Schon 1525 lehnte das Generalkapitel die lutherische Lehre mit harschen Worten ab und stellte die Lektüre oder gar den Besitz der Schriften Martin Luthers unter harte Strafe.⁷⁰ Stärker als die inneren Probleme fielen jedoch die äußeren ins Gewicht: Durch Konfessionswechsel von Wohltätern fielen Stiftungen weg und blieben Schenkungen aus – das Kloster Pedernach bei Boppard musste aus diesen rein materiellen Gründen aufgegeben werden. In einigen Gegenden hoben protestantisch gewordene Landesherren ganze Klöster auf – so gingen sämtliche Niederlassungen in England, zwölf Häuser in den nördlichen Niederlanden und drei in Westfalen verloren.⁷¹ Am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges gehörten somit nur noch 46 Klöster zum Orden.⁷²

Wo dies möglich war, setzten sich jedoch die Kreuzherren im Zeitalter der Konfessionalisierung für den Erhalt des katholischen Glaubens in ihrer Umgebung oder ihren Pfarreien ein⁷³

⁶⁷ Zu Nicolaus (Nicolaas) van Haarlem vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 766: Professkloster Köln, 1456-1462 dort nachgewiesen, 1462-1473 Prior von Hoorn, 1473-1482 Generalprior, † 1.11.1482 während einer Visitation in Köln. Vgl. auch VAN DE PASCH 1960, S. 22-24. Nach Russelius war Nicolaus selbst „Professor sacrae Theologiae“ (RUSSELIUS, CHRONICON, S. 118-120, hier 118; vgl. etwas differenzierter, aber doch spekulativ: JANSSEN 2007A, S. 19).

⁶⁸ Dort wurde 1498 sogar ein eigenes Studienkolleg des Ordens eröffnet; vgl. JANSSEN 2010, S. 145f.; ANNALES OSC Bd. 1,1, S. 156-159.

⁶⁹ Vgl. JANSSEN 1999A, S. 64f. / JANSSEN 1999B, S. 39f.; BRINGER 2006, S. 180. Außer in Theologie durfte jedoch kein akademischer Grad erworben werden – auch dies eine Folge der Demut und Bescheidenheit, die die modernen Devoten mit Thomas von Kempen in dem Spruch „*ama nesciri et pro nihilo reputari* – strebe danach, unbekannt zu bleiben und für nichtig erachtet zu werden“ ausdrückten (vgl. hierzu z. B. SCHÖLER 2005, S. 67).

⁷⁰ Die „teuflische lutherische Lehre“ drohe die Herzen zu vergiften, deshalb wurde ihren Anhängern die Kerkerhaft angedroht, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 282f.: „*instigante diabolo Lutheranism dogma [...] multorum corda pestifere infecit et inficit cotidie [...] sub poenis gravissime culpe, quam carcerem vocamus, omnibus interdicimus [...]*.“ Im Jahr 1534 traf die Bücher des Erasmus von Rotterdam ein ähnlicher, wenngleich milder formulierter Bann, vgl. ebda., S. 309: „*Item eciam in eodem capitulo generali injunctum fuit, ne quis uteretur libris Erasmi Roterodamensis.*“ Dieser Satz war auf Druck der rheinischen Klöster eingeschoben worden, wohl weniger aus inhaltlich-dogmatischen Gründen als aufgrund der Toleranz, die Erasmus den Reformatoren entgegenbrachte; vgl. JANSSEN 1999A, S. 92 / JANSSEN 1999B, S. 51.

⁷¹ Vgl. die Darstellungen bei JANSSEN 1999A, S. 93-97 / JANSSEN 1999B, S. 51-55; BRINGER 2006, S. 181f.; JANSSEN 2008, S. 15; zuletzt ausführlich bei JANSSEN 2010, S. 111-126.

⁷² Vgl. JANSSEN 2009, S. 189.

⁷³ So etwa im niederrheinischen Wickrath, wo die Kreuzherren der dortigen Kanonie erfolgreich verhinderten, dass der protestantisch gewordene, reichsunmittelbare Landesherr Johann von Quadt nach 1555 seine Untertanen zur Konversion zwingen konnte. Ein zu diesem Zweck bestellter reformierter Prediger wurde aufgrund massiver Widerstände 1569 endgültig abgesetzt; die dem Kloster inkorporierte Pfarrei blieb katholisch. „Nur jene Dörfer in der Herrschaft Wickrath, die nicht dem Kloster inkorporiert waren, wurden protestantisch.“ (BRINGER 2006, S. 184; vgl. ebda., S. 183-185, sowie LÖHR 2009/10). Dass das Leben der Kreuzherren und Katholiken in der Enklave auch lange danach nicht konfliktfrei verlief, bezeugt die gedruckte Beschwerdesammlung von 1747 in der Hohenbuscher Bibliothek, s. Kap. 4.1, Nr. 247.

und ließen sich auch in den Dienst der Gegenreformation nehmen.⁷⁴ Hatte es bislang nur wenige Häuser gegeben, denen Pfarreien inkorporiert waren⁷⁵, übernahmen im Verlauf des 17. Jahrhunderts immer mehr Konvente die Pfarrseelsorge in ihrer näheren oder weiteren Umgebung. Als Folge dieser neuen Form des Apostolats stiegen die Kreuzherren auch in die Jugendbildung ein: Sie übernahmen als Lehrer die Pfarrschule eines Ortes oder gründeten Lateinschulen im eigenen Haus⁷⁶, aus denen sie natürlich auch Ordensnachwuchs rekrutierten. Zur Erwachsenenseelsorge gehörte die Betreuung von Bruderschaften, die je nach dem spirituellen Kontext des einzelnen Klosters dem Heiligen Kreuz, der Heiligen Dreifaltigkeit, der Gottesmutter oder anderen Heiligen geweiht waren. Der Schwerpunkt dieser vom Trienter Konzil (1545-1563) wiederbelebten Laienbruderschaften lag zum Teil auf dem Sammeln von Almosen für Arme, grundsätzlich jedoch auf dem gemeinsamen, fürbittenden Gebet.⁷⁷ Für das Gebet mit vom Generalprior geweihten Rosenkränzen hatte schon Papst Leo X. (1513-1521) im Jahr 1516 dem Orden ein besonderes Ablassprivileg verliehen, das bis ins 20. Jahrhundert hinein als Kreuzherrenablass bekannt war.⁷⁸

Die Übernahme seelsorglicher Aufgaben erforderte jedoch eine bessere Ausbildung der Priester im Orden. Schon „in der Auseinandersetzung mit dem Protestantismus“ war deutlich geworden, „dass der theologische Diskurs und die zu vermittelnde Katechese des katholischen Glaubens ein tragfähiges wissenschaftliches Fundament haben musste.“⁷⁹ Der verbesserten Ausbildung sollte auch die Errichtung eines zentralen Noviziats auf Provinzebene dienen, das sich für die Provinz Germania und später für die Maasprovinz zeitweise in Hohenbusch befand.⁸⁰ Mit der Zuwendung zur Wissenschaft ging eine gesteigerte Publikationstätigkeit von Ordensangehörigen einher, bei der die Erforschung der eigenen Ordensgeschichte im Vordergrund stand.⁸¹ In Köln, wohin der Orden seine künftigen Kleriker bevorzugt zum *studium generale* schickte, lehrten Kreuzherren auch als Magistri und Professoren an der Universität.⁸²

⁷⁴ In den Generalstaaten („Republik der Sieben Vereinigten Provinzen“), die ab 1581 ihre Unabhängigkeit von den spanischen Habsburgern erkämpften, wurde die Ausübung des katholischen Glaubens vollständig verboten. In der zunächst im Geheimen stattfindenden Rekatholisierung, der sog. *Missio Batava*, spielten ebenfalls Kreuzherren eine Rolle, die hier nicht unerwähnt bleiben soll. Vgl. dazu aber JANSSEN 2013, S. 14-17 mit weiteren Literaturangaben.

⁷⁵ JANSSEN 1999A, S. 96 Anm. 74 / JANSSEN 1999B, S. 54 Anm. 74 nennt als frühe Beispiele die Klöster Marienfrede, Brüggem, Schwarzenbroich, Ehrenstein, Helenenberg und Glindfeld.

⁷⁶ Vgl. JANSSEN 2010, S. 183.

⁷⁷ Ein ausführlicher Überblick dazu bei JANSSEN 2010, S. 178-183; vgl. auch JANSSEN 2014, S. 70f.

⁷⁸ Durch das Rosenkranzgebet wurde ein Ablass von 500 Tagen gewährt; vgl. dazu RAMAEKERS 1948, hier S. 4.

⁷⁹ BRINGER 2006, S. 190.

⁸⁰ S. dazu Kap. 2.2.4.

⁸¹ JANSSEN 2013, S. 244-249 nennt 22 Kreuzherren aus der Zeit von 1620-1720, die gedruckte Werke veröffentlichten, und sechs, von denen Werke in Handschriften erhalten sind.

⁸² Vgl. JANSSEN 2010, S. 183f.; eine genauere Übersicht mit Namen und Erwähnung einer Publikationstätigkeit gibt JANSSEN 2013, S. 243-249.

Um 1750 entstand sogar der Plan, in Köln ein *seminarium generale* – also ein eigenes geistliches Studienhaus – für die belgisch-deutsche Provinz zu errichten, was jedoch nicht zustande kam.⁸³

Die Kehrseite dieser Übernahme von pastoralen und pädagogischen Aufgaben zeigte sich in einer deutlichen Akzentverschiebung im klösterlichen Leben: Das gemeinschaftliche Chorgebet verlor an Gewicht; die Kreuzherren hatten sich von einem eher kontemplativen zu einem zunehmend aktiven Orden gewandelt.⁸⁴ Allerdings wurden sie dadurch in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen, so dass sich die finanzielle Situation der Konvente insbesondere nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder besserte. War das Terminieren schon seit der Konfessionalisierung in nicht-katholischer Umgebung schwieriger geworden, wurde es durch den Zuwachs an Ländereien und damit an Wohlstand nun gänzlich überflüssig.⁸⁵ Im Zuge dieser Entwicklung ist auch eine Änderung in der Bezeichnung der Kreuzherren festzustellen, die den Wandel von einem mendikantisch geprägten Orden hin zu einer Gemeinschaft von regulierten Chorherren dokumentiert: Wurden Mitglieder des Ordens zunächst als *fratres Cruciferi* oder *Fratres Sanctae Crucis* bezeichnet – in verschiedensten Schreibweisen der Volkssprache also als ‚Kreuzbrüder‘ –, findet sich in Urkunden und anderen Dokumenten seit dem 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts immer häufiger die Form *fratres canonici* oder *canonici regulares*, umgangssprachlich ‚Kreuzherren‘.⁸⁶

Der Wandel in der Ausrichtung des Ordens erfasste auch die Führungsstrukturen. 1630 erhielt der Generalprior Renerus Augustinus Neerius (1619-1648)⁸⁷ für sich und seine Nachfolger die Pontifikalien verliehen, d.h. er durfte wie ein Bischof eine violette Mozzetta (Schulterkragen) und in der Liturgie Stab und Mitra tragen. In der Folge verhielten sich die Generalprien genauso wie die barocken Prälaten anderer Orden: Sie kreierte eigene Wappen und Siegelringe, zogen mit eigenen Bediensteten in das 10 Kilometer von Huy entfernte Landhaus Lamalle, beanspruchten aber zusätzlich im Kloster einen separaten Flügel für sich. Auch die Prioren

⁸³ Vgl. ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 145; HAAß 1932, S. 35, 32.

⁸⁴ Das neue Übergewicht der *vita apostolica* gegenüber der *vita contemplativa* brachte allerdings auch Probleme mit sich, so dass sich viele Generalkapitel mit der rechten Balance in der *vita mixta* des Ordens befassen mussten; vgl. hierzu ausführlich JANSSEN 2013, S. 3-22.

⁸⁵ Vgl. JANSSEN 1999A, S. 101f. / JANSSEN 1999B, S. 57f.

⁸⁶ Vgl. dazu die etwas ältere, aber noch immer maßgebliche Untersuchung von HAAß 1933; das Fallbeispiel des Kölner Klosters, dargestellt von JANSSEN 2007B, belegt die gleiche Entwicklung „zwischen Bettelmönch und Chorherr“ (so der Titel seines Beitrags) mit Blick auf Spenden und Stiftungen. – Die vorliegende Untersuchung verwendet, sofern keine wörtlichen Zitate angeführt werden, durchgehend die Bezeichnung ‚Kreuzherren‘, um den Bezug zu dem auch heute noch existierenden Orden deutlich zu machen.

⁸⁷ Zu Neerius vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1186f.: Geboren 1570 in Lüttich, ca. 1590 Eintritt in Huy, bis ca. 1600 Studium der Theologie in Leuven, mehrjähriger Aufenthalt in Namur, 1617-1619 Prior von Tournai, 1619-1648 Generalprior, † 6.1.1648. Vgl. auch die ausführliche Würdigung von RAMAEKERS 1984.

der anderen Konvente gerierten sich wie hohe kirchliche Würdenträger.⁸⁸ Sie legten Wert auf die Autonomie ihrer Häuser gegenüber dem Mutterhaus und den zentralistischen Bestrebungen der Generalprioren.⁸⁹ Die Einrichtung eines *studium generale* in Philosophie und Theologie für jede Provinz, vom Generalkapitel 1736 zur Wiederbelebung des Ordenslebens gewünscht⁹⁰, kam wohl auch aus diesem Grund nicht zustande. Immerhin wurden ab 1749 solche Studiengänge in Hohenbusch und Köln angeboten, zu denen auch die Novizen der benachbarten Klöster angeworben wurden.⁹¹

Das verbreitete Nachlassen der Klosterdisziplin äußerte sich neben solchen bildungsfeindlichen Querelen in der faktischen Aufgabe der persönlichen Armut und der Abschaffung der Klausur. Gemeinschaftsleben stand im Widerspruch zu dem aufklärerischen Streben nach Freiheit und Individualismus, so dass bald auch – ähnlich wie in anderen Orden – der Nachwuchs ausblieb. Die umfangreichen Bautätigkeiten in etlichen Häusern, die Barockisierungen der Kirchen und ihres Inventars im 18. Jahrhundert lassen dennoch einen soliden Wohlstand der meisten Konvente erkennen. Generalprior Lambert de Fisen (1742-1778)⁹² unternahm 1765 einen letzten Versuch, durch neue Statuten den Orden zu alter Einfachheit und Spiritualität zurückzuführen. Er übergab dabei jedoch das Generalkapitel und scheiterte aufgrund dieses Formfehlers am Widerstand vor allem der rheinisch-maasländischen Klöster; die zuletzt 1660 geänderten Statuten blieben in Kraft.⁹³

Unter diesen Umständen wäre der Untergang des Kreuzherrenordens auch ohne die Klosteraufhebungen durch weltliche Herrscher sicher nicht mehr aufzuhalten gewesen: Zählten seine Konvente im Jahr 1780 noch 329 Mitglieder, waren es 1790 nur noch 251, 1800 dagegen 157.⁹⁴ Im Verlauf der Französischen Revolution und der Säkularisation wurden fast alle Klöster aufgehoben oder gaben aus wirtschaftlichen Gründen von selbst auf; lediglich die Häuser St. Agatha bei Cuijk und Uden, beide im heutigen Noord-Brabant gelegen, blieben bestehen. Im seit 1794 französisch besetzten Rheinland wurden die meisten Klöster um 1802 aufgehoben. In Emmerich konnten sich die Kreuzherren wegen ihres Engagements am dortigen Gym-

⁸⁸ Vgl. JANSSEN 1999A, S. 116f. Anm. 99, 118f. Anm. 102 / JANSSEN 1999B, S. 64f. Anm. 99, 66 Anm. 102; JANSSEN 2010, S. 203.

⁸⁹ Zu diesem Thema vgl. ausführlich das entsprechende Kapitel bei JANSSEN 2010, S. 196-219.

⁹⁰ DEFINITIONES OSC, S. 531: „ut ordo noster reflorescat“.

⁹¹ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 535f.

⁹² Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 642f. unter „Fisen de Lambertus Engelbertus“: Geboren in Lüttich, Professkloster Huy, Theologiestudium in Leuven, 1728-1736 Lektor für Philosophie und Theologie in Huy, 1728-1737 Titularprior von Osterberg, 1737-1741 Prior von Dinant, 1742-1778 Generalprior, † 4.1.1778.

⁹³ Zum sog. Statutenstreit vgl. ausführlich JANSSEN 2010, S. 221-223.

⁹⁴ Vgl. JANSSEN 2010, S. 227. Eine genauere Darstellung der Ereignisse, verbunden mit einer Analyse der inneren Verfassung des Kreuzherrenordens und einem Ausblick auf Einzelschicksale von Konventualen nach Aufhebung ihres Klosters gibt JANSSEN 1996, bes. S. 3-60.

nasium bis 1811 halten; als letzter wurde 1814 der in der Pfarrseelsorge tätige Konvent von Duisburg aufgehoben.

Als nach 1840 in den Niederlanden kontemplative Orden – als solchen hatte man die Kreuzherren zuletzt eingestuft – wieder zugelassen wurden und Novizen aufnehmen durften, begann eine langsame, aber stetige Wiederbelebung des Kreuzherrenordens. Vom neuen Mutterhaus St. Agatha aus besiedelten die Kreuzherren alte und neue Häuser in Belgien und den Niederlanden. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts engagierten sie sich verstärkt in der Mission und gründeten Niederlassungen in den USA, Brasilien, Afrika (Kolonie Belgisch-Kongo) und Indonesien (damals Niederländisch-Indien). Von 1953 an wurden in Deutschland die Klöster Ehrenstein und Beyenburg-Steinhaus wiederbesiedelt und weitere Konvente neu gegründet, die sich überwiegend in der Pfarrseelsorge betätigten. Aufgrund des abnehmenden Interesses am Ordensleben vor allem in Westeuropa mussten in den vergangenen Jahren bis auf Beyenburg wieder alle deutschen Häuser aufgegeben werden.⁹⁵ Dem Kreuzherrenorden gehörten bei der letzten statistischen Erhebung im Februar 2015 weltweit genau 359 Mitglieder an; die meisten davon lebten in Indonesien.⁹⁶

2.1.2 Die hierarchische Struktur des Kreuzherrenordens

In der für diese Untersuchung relevanten Zeit, also bis 1802, war der Kreuzherrenorden gemäß seinen Statuten von 1248 hierarchisch strukturiert.⁹⁷ Er wurde geleitet vom Generalprior (oder Ordensgeneral), der gleichzeitig auch Prior des Mutterhauses in Huy war. Vier sogenannte Definitoren fungierten als enger Rat des Generalpriors und bereiteten mit ihm Entscheidungen vor; sie wurden auf jedem Generalkapitel neu gewählt. Dieses wiederum setzte sich zusammen aus den Prioren der einzelnen Häuser und je einem oder zwei weiteren Konventualen, entsprechend der Größe der Gemeinschaft. Das Generalkapitel trat anfangs jährlich, seit 1614 nur noch alle drei Jahre im Mutterhaus in Huy zusammen. Es entschied über Änderungen oder Ergänzungen der Statuten, über Fragen zur Gestaltung der Liturgie und über andere interne Angelegenheiten wie z. B. die Versetzung von Konventualen in andere Häuser. Sämtliche Beschlüsse wurden in einem Protokoll, den sogenannten *Definitiones*, fest-

⁹⁵ Zur Geschichte des Ordens in der Moderne vgl. JANSSEN 1999A, S. 125-167 / JANSSEN 1999B, S. 70-93; JANSSEN 2010, S. 235-352. Zu den deutschen Klöstern im 20. Jahrhundert vgl. KREUZHERREN 2004. Zu Beyenburg vgl. auch oben Anm. 53.

⁹⁶ Vgl. LEWANDOWSKY 2015, S. 1f. – BRINGER 1997, Sp. 460 berichtet von 480 Mitgliedern im Jahr 1997; die Website <http://www.kruisheren.eu/wie-we-zijn/geschiedenis/> (9.12.2016) gibt auf der Grundlage von JANSSEN 1999A / JANSSEN 1999B noch rund 600 Mitglieder an.

⁹⁷ Zum Folgenden vgl. JANSSEN 1999A, S. 86-90 / JANSSEN 1999B, S. 48-50.

gehalten.⁹⁸ Darin wurden auch die seit dem letzten Kapitel verstorbenen Mitbrüder erwähnt, was die Protokolle zu einer wichtigen prosopographischen Quelle macht. Das Generalkapitel ernannte außerdem Visitatoren – meistens fünf oder sechs der anwesenden Prioren –, die die anderen Konvente jährlich besuchen und über deren Observanz wachen sollten. Als Handlungsbevollmächtigte des Generalpriors bzw. des Generalkapitels hatten sie erhebliche Machtbefugnisse.⁹⁹

Eine Einteilung in Provinzen hatte im Orden offenbar zunächst keine große Rolle gespielt. Zwar wurde erstmals 1394 ein Prior von Beyenburg zum *Provincialis Alamaniae* ernannt, doch weder seine Aufgaben noch die Grenzen der Provinz waren klar umrissen.¹⁰⁰ Die französischen Klöster bildeten seit spätestens 1529 eine eigene Provinz, die sich stets durch starke separatistische Tendenzen auszeichnete.¹⁰¹ 1630 fand in Roermond erstmals ein Kapitel der Provinz *Germania* statt, das dieselbe sogleich in eine Rhein- und eine Maasprovinz unterteilte¹⁰², jedoch ein gemeinsames Noviziat in St. Agatha einrichtete. Jeder Provinzial (später *vicarius generalis* genannt und vom Generalkapitel bestimmt) hatte in seinem Bereich die gleichen Befugnisse wie der Generalprior; er sollte Visitationen durchführen und dem jährlich tagenden Provinzialkapitel bzw. dem alle drei Jahre stattfindenden Generalkapitel darüber Rechenschaft geben. Diese besondere Organisationsstruktur war wohl den Verhältnissen während des Dreißigjährigen Krieges geschuldet, als Reisen schwierig war und der Generalprior

⁹⁸ Herausgegeben 1969 von Antoine van de Pasch = DEFINITIONES OSC.

⁹⁹ Vgl. hierzu JANSSEN 2005, S. 21.

¹⁰⁰ Vgl. HAAB 1932, S. 10, 23, 45.

¹⁰¹ Der Prior des Pariser Konvents Michel Mulot (Prior 1518-1529, 1530 in Genf als Anhänger Calvins, in den Jahren danach verstorben) erstrebte mehr Einfluss über die französischen Klöster und führte einen erbitterten Kampf gegen das Visitationsrecht des Generalpriors. 1529 und 1530 wurde er vom Generalkapitel exkommuniziert und der Niederländer Thomas von Gouda als Provinzial eingesetzt (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 293, 295). 1641 wollte sich das Pariser Kloster mit der *Congrégation de France* vom Orden trennen, was aber verhindert werden konnte. 1670 nahmen die Pariser Konventualen den Status von Regularkanonikern an (d.h. sie durften Privateigentum besitzen) und nannten sich nun *Chanoines Reguliers de l'ordre de Saint-Augustin, Congrégation de Sainte-Croix*. Vgl. dazu REPERTORIUM OSC Bd. 3, S. 155f.

¹⁰² Zur deutschen Provinz und deren Kapiteln vgl. vor allem HAAB 1932, S. 23-29, sowie etwas kritischer RAMAEKERS 1984, S. 69-82. Die Grenzen der deutschen Provinz orientierten sich „weitgehend an den Grenzen des [Römisch-deutschen] Reiches vor dem Westfälischen Frieden.“ (BRINGER 2006, S. 186.) Nach der Aufteilung in zwei Teilprovinzen zählten zur *Provincia Mosana* die Klöster von St. Agatha, Venlo, Roermond, Maaseik, Maastricht, Kolen-Kernel, Brüggen, Dülken, Wickrath, Hohenbusch, Schwarzenbroich, Aachen, Brandenburg, 's-Hertogenbosch, Hoorn, Schiedam, Asperen, Woudrichem und Goes. Der *Provincia Rhenana* hingegen wurden zugeschlagen Helenenberg, Ehrenstein, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Emmerich, Marienfrede, Bentlage, Osterberg, Beyenburg-Steinhaus, Glindfeld, Höhnscheid, Ter Apel, Sneek, Franeker und Scharmer. Vgl. dazu die Akten des Provinzialkapitels in ANNALES OSC Bd. 3, S. 180-186, hier 184f. Die Klöster in Maaseik, Maastricht, Kolen-Kernel, Aachen und Brandenburg sind nicht genannt bei der Approbation dieser Beschlüsse auf dem folgenden Generalkapitel 1631, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 454. „Sie sind offensichtlich der belgischen Provinz, die unmittelbar dem General unterstand, zugewiesen worden“ (HAAB 1932, S. 25) und sollten wohl eine zu große Sonderstellung der deutschen Provinzen verhindern.

alleine die Klöster nicht visitieren konnte.¹⁰³ Nach dieser Zeit wurde der Orden wieder stärker zentralisiert, so dass nach 1682 keine Provinzialkapitel mehr tagten.¹⁰⁴

An der Spitze der einzelnen Konvente stand ein Prior, gewählt von den Konventualen mit einfacher Mehrheit.¹⁰⁵ Der Prior selbst ernannte für sein Haus einen Subprior, der für das geistliche Leben und die Ausbildung der Novizen zuständig war, einen Prokurator für die wirtschaftlichen Angelegenheiten sowie einen Cellerar für die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung.

Wer in ein Kreuzherrenkloster eintrat, hatte zuerst eine Probezeit und dann ein einjähriges Noviziat zu absolvieren. Dieses lag zunächst in der Verantwortung jedes einzelnen Hauses; erst seit dem 17. Jahrhundert wurden zeitweise zentrale Noviziate für die Provinzen eingerichtet. Die Ewigen Gelübde am Ende des Noviziatsjahres wurden zwar auf den Gesamtorden abgelegt, doch blieb man in der Regel in seiner *domus nativa*. Versetzungen sollten von den Generalkapiteln begründet und zeitlich begrenzt werden. Die Versetzungspraxis scheint in verschiedenen Zeiten allerdings unterschiedlich gehandhabt worden zu sein: Der Traktat *De conventualitate* des Marienfreder Priors Johannes Spyck († 1676) etwa wandte sich gegen zu häufige Versetzungen und verlangte eine stärkere Autonomie der einzelnen Klöster, konnte sich damit allerdings nicht durchsetzen.¹⁰⁶

Die Konventualen teilten sich auf in drei Stände.¹⁰⁷ Die Priester, *canonici* oder Chorherren genannt, waren verantwortlich für Chorgebet, Seelsorge und Verwaltung der Häuser. Ihre philosophische und theologische Ausbildung fand wie das Noviziat überwiegend in den Konventen statt; durch die Einrichtung zentraler Studienhäuser versuchte man immer wieder, die theologische Bildung zu verbessern. Die Begabten unter den Priesteramtskandidaten wurden zu weiteren Studien an die Universitäten von Köln, Leuven, Paris, Toulouse oder Caen geschickt. Den zweiten Stand bildeten die Laienbrüder (*conversi*); sie übten Tätigkeiten in Landwirtschaft und Haushalt aus. Da sie theologisch nicht gebildet waren – die Statuten unter-

¹⁰³ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 458: „Pater generalis his turbulentissimis temporibus totum ordinem per se visitare non potest [...]“.

¹⁰⁴ Vgl. BRINGER 2006, S. 187.

¹⁰⁵ Das galt bis 1410 auch für Huy, wie eine Formulierung des Reformkapitels vermuten lässt: „Et convocatione conventuali canonica et collatione facta [...] eligentibus [...] confratrem nostrum [...]“ (DEFINITIONES OSC, S. 25). Nach 1410 wurde der Generalprior von einem Gremium aus acht Definitoren gewählt (jeweils vier aus den beiden letzten Generalkapiteln vor der Wahl), die allerdings gehalten waren, zuvor den Willen der Konventualen von Huy zu erfragen (vgl. Constitutiones dist. 2, cap. 3 = ANNALES OSC Bd. 2, S. 51; VAN DE PASCH 1952, S. 82). Erst seit 1489 durften die Konventualen mit den acht Definitoren zusammen ihren Oberen wählen. Dieses Verfahren wurde eingeführt auf Wunsch von Papst Innozenz VIII. (vgl. JANSSEN 1999A, S. 86 / JANSSEN 1999B, S. 48) und in den Statuten von 1660 verankert, vgl. REGULA OSC, S. 76f.: „Definitores, qui cum Conventu Huyensi maiorem Priorem debent eligere [...]“. Zu dieser Änderung im Wahlmodus insgesamt vgl. VAN DEN BOSCH 1989, S. 82.

¹⁰⁶ S. unten Kap. 6.5.7.3; zu Spyck und seinem Traktat s. Anm. 520 und 1094.

¹⁰⁷ Vgl. hierzu auch BRINGER 2006, S. 179.

sagten ihnen gar das Lesen von Büchern¹⁰⁸ –, hatten sie geringere Gebetsverpflichtungen. Seit 1433 wurden als dritte Gruppe auch Oblatenbrüder (*donati*) zugelassen. Sie legten ihre Gelübde immer nur auf ein bestimmtes Haus ab, konnten also nicht versetzt werden, und waren dort für die sehr einfachen und schweren Arbeiten zuständig.¹⁰⁹

Die Stände unterschieden sich nicht nur in ihren Aufgaben, sondern auch nach außen in ihrer Kleidung. Die Priester trugen eine Tunika aus ungefärbter Wolle, darüber ein ursprünglich graues, später schwarzes Skapulier mit Kapuze sowie einen schwarzen Chormantel (*cappa*). Auf Skapulier und Mantel war ein griechisches Kreuz angebracht, dessen Balken sich außen verbreiterten; seine vertikalen Arme mussten rot sein, die horizontalen weiß.¹¹⁰ Die Konversen trugen statt dem Chormantel ein etwas breiteres, graues Skapulier.¹¹¹ Die Donaten hingegen erhielten lediglich eine kurze graue Tunika.¹¹²

2.1.3 Die Spiritualität des Kreuzherrenordens

Der Kreuzherrenorden hatte insbesondere in seiner Anfangszeit Probleme, ein eigenes Profil zu entwickeln, das ihn von anderen Orden unterschieden hätte. Ihm fehlte ein „Ordensideal, das heißt: eine überzeugende Antwort auf die Frage, warum und wozu er da war. [...] Die Ordenshistoriker sind rückblickend noch heute uneins darüber, was die eigentliche Intention der Ordensgründer [...] gewesen ist.“¹¹³ Eine gewisse Affinität zu Krankenpflege und Pilgerbetreuung aus christlicher Nächstenliebe heraus wie bei den Hospitalorden ergibt sich aus der Tatsache, dass einige Kreuzherrenkonvente anfangs sowie im 15. Jahrhundert wohl Spitäler oder Gasthäuser betrieben; allerdings sind die Quellen hier dürftig und diese „Nebentätigkeit“ sicher nicht überzubewerten.¹¹⁴ Grundsätzlich jedoch lebten die Kreuzherren in Gemeinschaft

¹⁰⁸ Vgl. Constitutiones dist. 2, cap. 10 = VAN DE PASCH 1952, S. 95: „Psalterium non habeant, nec in libris studeant.“ In den Statuten von 1660 heißt es nur noch „[...] nec in literis studeant.“ REGULA OSC, S. 114.

¹⁰⁹ Das Institut der Donaten wird in den Statuten von 1248 noch nicht erwähnt. 1433 werden entsprechende Regelungen päpstlicherseits approbiert (vgl. JANSSEN 1999A, S. 90 Anm. 58); erst in der Sammlung der Änderungen von 1498 werden *donati* ausführlich behandelt (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 211; Text: ANNALES OSC Bd. 2, S. 452-455, hier 454f.); in der Ausgabe der Statuten 1660 ist ihnen ein eigenes, angefügtes Kapitel gewidmet (Constitutiones dist. 2, cap. 11 = REGULA OSC, S. 115-120). Weitere Ausführungen und Lit. bei JANSSEN 2014, S. 44.

¹¹⁰ Vgl. Constitutiones dist. 1, cap. 10 = VAN DE PASCH 1952, S. 59f.

¹¹¹ Vgl. Constitutiones dist. 2, cap. 10 = VAN DE PASCH 1952, S. 95.

¹¹² Vgl. JANSSEN 1999A, S. 90 / JANSSEN 1999B, S. 50.

¹¹³ JANSSEN 2007B, S. 179.

¹¹⁴ Vor allem VAN DEN BOSCH 1978, S. 8-11, 34 und passim, betont diesen Zusammenhang unter Berufung auf ältere Darstellungen, muss aber auch den Mangel an Belegen für viele Häuser feststellen. JANSSEN 2007A, S. 12f. nimmt die Gedanken von van den Bosch auf und meint: „Vele kloosters bezaten een *hospitium* [...] voor armen, zieken, melaatsen, pestlijders, pelgrims en andere passanten. [...] Het hospitaalwezen trof men in de vijftiende eeuw zeker aan in de conventen van Bentlage, Brandenburg, Carignan, Duisburg, Düsseldorf [sic!], Ehrenstein, Falkenhagen, Franaker [sic!], Helenenberg, Höhnscheid, Pedernach, Saint-Ursin, Schwarzenbroich, Sneek, Suixy, Ter Apel en Virton.“ Mit der Übernahme von Spitälern durch bürgerliche Stiftungen im Verlauf des 13. Jahrhunderts dürfte die

(*vita communis*) als Kanoniker nach der Augustinusregel und deren Auslegung in Konstitutionen, die im Wesentlichen von den Dominikanern stammten.¹¹⁵ Dass diese Statuten Wert auf gemeinsames Stundengebet und Messfeier legten, war demnach nichts Außergewöhnliches für eine solche Gemeinschaft.¹¹⁶ Allerdings erfuhren diese Elemente im Lauf der Geschichte häufig unterschiedliche Gewichtungen. Mit der zunehmenden Übernahme etwa von Pfarrseelsorge seit der Zeit der Konfessionalisierung wuchs auch die Zahl der Dispensen vom gemeinsamen Chorgebet und vom Wohnen im Kloster.

Auf eine vertiefte Kreuzesspiritualität deutet in den Statuten einzig die Weihe der Kirchen an das Heilige Kreuz.¹¹⁷ Die verschiedenen Gründungslegenden stellen aber alle eine Verbindung zur Kreuzesverehrung in Jerusalem her, ob sie nun den Orden als Wiederbelebung der ‚Wächter des Heiligen Kreuzes‘ aus dem 4. Jahrhundert sehen, oder ob sie Theodorus von Celles dort die Regularkanoniker vom Heiligen Grab kennenlernen lassen.¹¹⁸ Auch das Kreuz auf dem Skapulier bzw. die Farbgebung seiner Kreuzesbalken in Rot und Weiß soll von dort kommen und Blut und Wasser symbolisieren, das aus der Seite Jesu am Kreuz geströmt war. Die Devise des Ordens lautet *In cruce salus*. Entsprechend wurden im Kreuzherrenorden immer die Festtage besonders feierlich begangen, die mit dem hl. Kreuz zusammenhingen: Kreuzauffindung (3.5.), Kreuzerhöhung (14.9.), hl. Helena (18.8.), hl. Quiriacus (4.5., Unterstützer Helenas bei der Suche nach dem Kreuz, später Bischof von Jerusalem), hl. Odilia (18.7., Gefährtin der hl. Ursula, Reliquien 1287 von einem Pariser Kreuzherren in Köln aufgefunden und nach Huy übertragen, erschien mit einer rot-weißen Kreuzesfahne und wurde Schutzpatronin des Ordens). An gewöhnlichen Freitagen wurde das Offizium des hl. Kreuzes gebetet.¹¹⁹ Auch im privaten Gebet sollten die Kreuzherren sich in das Mysterium von Leiden und Tod Christi vertiefen und sich ihm in der Lebensführung angleichen.¹²⁰

Krankenpflege allerdings weitgehend entfallen sein, während Gästehäuser für die Aufnahme von Armen und Pilgern hingegen auch im 15. Jahrhundert noch Sinn hatten.

¹¹⁵ Vgl. OVERGAAUW 1995, S. 199-201.

¹¹⁶ Die Ausgestaltung der Liturgie bei den Kreuzherren beschreibt OVERGAAUW 1995. Angepasst an ein mit liturgischen Riten nicht vertrautes Zielpublikum des Sammelbandes, in dem dieser Beitrag erschien, sowie bedingt durch die eher spärlich erhaltenen Quellen gibt Eef Overgaaau allerdings vor allem eine generelle Darstellung von Stundengebet und Messliturgie in mittelalterlichen Klöstern. Liturgische Eigenheiten von Kreuzherren werden – verbunden mit einem Abriss der Geschichte und Spiritualität des Ordens – lediglich in Bezug auf deren besondere Feste behandelt.

¹¹⁷ Vgl. *Constitutiones dist. 1, cap. 1* = VAN DE PASCH 1952, S. 47f.

¹¹⁸ Eine deutschsprachige Zusammenfassung der Legenden findet sich bei VAN DEN BOSCH 1978, S. 11-28.

¹¹⁹ Zu den Festtagen bzw. im Orden verehrten Heiligen vgl. VAN DEN BOSCH 1978, S. 100-104.

¹²⁰ Zur Spiritualität der Kreuzverehrung, Kreuzesaskese und Kreuzesmystik innerhalb des Ordens vgl. genauer bei JANSSEN 1999A, S. 74-82 / JANSSEN 1999B, S. 41-46; außerdem die Beiträge von Gerardus Q. Reijners „Kreuzespiritualität in der Geschichte des Ordens“ und „Das Offizium vom Heiligen Kreuz in geschichtlichem Rahmen“ bei REIJNERS 1993, S. 22-58 bzw. 59-96.

Diese Konzentration auf die Kreuzesmystik lässt eigentlich eine kontemplative, zurückgezogene Lebensform ähnlich jener der Mönchsorden erwarten. Mit der Verleihung des Predigt-, Beicht- und Bettelprivilegs im Jahr 1318 erhielt der Orden allerdings zunächst „die unverkennbare Physiognomie eines Bettelordens“¹²¹, bis er mit der Ordensreform von 1410 auf eine stark verinnerlichte Frömmigkeit einschwenkte. Zu verdanken war dieser Kurswechsel in erster Linie den engen Verbindungen des Ordens zur *Devotio moderna*.

Diese in Deventer um Geert Groote (1340-1384) und Florens Radewijns (1350-1400) entstandene geistliche Erneuerungsbewegung wurde zunächst von Laien getragen, die im Alltag ein gottverbundenes Leben führen wollten, entfaltete sich aber auch bald in ordensähnlichen Gemeinschaften: den ohne Gelübde lebenden Schwestern und den Brüdern vom gemeinsamen Leben (letztere später Fraterherren genannt), sowie den regulierten Chorherren der Windesheimer Kongregation.¹²² Die Frömmigkeit der *Devotio moderna* hatte ihre Wurzeln in der Mystik des Jan van Ruusbroec (1293-1381), Meister Eckharts (um 1260-1328) und jener der Kartäuser; sie wandte sich folglich bewusst gegen die spekulative spätscholastische Theologie.¹²³ Vielmehr war „die Nachfolge des demütigen Christus [...] der zentrale Gedanke ihrer Frömmigkeit“¹²⁴, und diese sollte durch ein Leben in Demut und Armut gemäß der brüderlichen Gemeinschaft der Urkirche erreicht werden. Bevorzugte Lektüre waren demnach die Heilige Schrift und deren Auslegungen durch die Kirchenväter. Die solchermaßen angeleitete Betrachtung des Lebens Jesu sollte sich in frommer Anwendung der Tugenden im Alltag bewähren und dadurch zu Gott führen. Diese sehr persönliche und innerliche Frömmigkeit liegt auch dem weitverbreiteten Erbauungsbuch *De imitatione Christi* zugrunde, einer vor 1427 entstandenen Zusammenstellung wesentlicher Gedanken der frühen Devoten, die dem Augustiner-Chorherren Thomas von Kempen zugeschrieben wird und als ‚Magna Charta‘ der Devoten gilt.¹²⁵

Die Kreuzherren waren der *Devotio moderna* sowohl inhaltlich als auch persönlich eng verbunden, was – wie oben bereits beschrieben – insbesondere bei der Reform des Ordens seit 1410 eine große Rolle spielte. Der Karmelit Rudolf VAN DIJK meint sogar, dass sich mit dieser

¹²¹ JANSSEN 2007B, S. 181.

¹²² Zur *Devotio moderna* vgl. die Artikel von ISERLOH 1986 und VAN DIJK 1995 mit weiterführenden Literaturangaben. Am Beispiel der für die Bewegung wichtigsten Stadt Deventer beleuchtet KRAUB 2007 Entstehung, Verbreitung und spirituelle Ausprägungen der verschiedenen Gemeinschaften. Die beste jüngere Darstellung der gesamten Bewegung – Ursprünge, Ausbreitung, Gemeinschaften, Spiritualität, Reaktionen der Umwelt – aufgrund ausführlich analysierter Primärquellen liegt mit VAN ENGEL 2008 vor.

¹²³ Eine kritische Zusammenschau der mystischen Themen von Ruusbroec und Meister Eckhart wurde von KIKUCHI 2014 vorgelegt.

¹²⁴ ISERLOH 1986, Sp. 929.

¹²⁵ Zur *Imitatio Christi* vgl. VAN DIJK 1995 und GERWING 1991A, jeweils mit weiterführender Literatur. Zur Verfasserfrage s. auch oben Kap. 6.5.4.1 mit Anm. 1016.

Reform die *Devotio* im Charisma und in der Form des Kreuzherrenordens manifestiert habe und spricht von einer ‚Kreuzbrüder-Variante der *Devotio moderna*‘.¹²⁶ Ob allerdings bereits das Reformkapitel und seine Einberufung von dem Geist der neuen Frömmigkeit beseelt waren, lässt sich nicht nachweisen; vermutlich standen politische Gründe stärker im Vordergrund.¹²⁷ Auffällig ist jedoch, dass die Generalprioren seit dem Reformkapitel überwiegend aus dem niederländisch-deutschen Verbreitungsgebiet der *Devotio* kamen¹²⁸ und auf verschiedene Weise eng mit ihr verbunden waren: Generalprior Helmicus Amoris van Zutphen (1415-1433)¹²⁹ war ein Halbbruder von Gerhard Zerbolt van Zutphen¹³⁰, einem der bedeutendsten frühen Devoten; ein weiterer Bruder mit Namen Johannes war Kreuzherr in Namur.¹³¹ Von Helmicus ist eine Urkunde erhalten, in der seine Wertschätzung der *Devotio moderna* zum Ausdruck kommt. Als Generalprior des bereits etablierten Kreuzherrenordens nimmt er darin die sich gerade formierende Bewegung der Brüder vom gemeinsamen Leben vor dem Vorwurf des Sektierertums in Schutz. Er bescheinigt den Fraterherren von Köln, Deventer und Zwolle einen „tugendhaften und löblichen Wandel“¹³² und die Einhaltung der kirchlichen

¹²⁶ Vgl. VAN DIJK 2011, S. 9: „In de ordeshervorming van 1410 manifesteerde de Moderne Devotie zich in het charisma en met de vorm van de kruisbroederorde. [...] Men zou [...] de hervorming van Libertus Johannes van Bommel en zijn opvolgers dus gerust ‚de kruisbroedersvariant van de Moderne Devotie‘ kunnen noemen.“ – Die frühen Verflechtungen von Devoten und Kreuzherren greift HOFMAN 2013 auf und sieht sie durch die handschriftliche Überlieferung von Devoten-Texten in den Bibliotheken von Köln, Huy und Namur bestätigt. Auch er belegt, dass der Generalprior Helmicus Amoris van Zutphen (s. unten Anm. 129) und der Kölner Bibliothekar Conradus de Grunenberg (s. unten Anm. 159) bei der Vermittlung devoten Gedanken- und Schriftguts eine wesentliche Rolle spielten, vgl. ebda., bes. S. 511-529. – Den Einfluss der *Devotio* auf die Observanzbewegungen in anderen nord-niederländischen Klöstern thematisiert der Sammelband VAN ENGEN/VERHOEVEN 2008. Pius ENGELBERT untersuchte bereits in den 1980er Jahren, inwieweit die *Devotio* auch zur benediktinischen Reform in der Bursfelder Kongregation beigetragen hat. Er stellte fest, dass es zweifellos Kontakte von Bursfelder Mönchen zur *Devotio moderna* gegeben hatte, „denn sie war die allgemeine Lebensluft, in der alle Reformbewegungen zumindest nördlich der Alpen atmeten.“ (ENGELBERT 1983, S. 48) Einen weitaus größeren Einfluss auf die Bursfelder sieht er jedoch durch die Kartäuser gegeben, vgl. ebda., S. 48-52.

¹²⁷ Vgl. VAN DEN BOSCH 1989, S. 73 und oben Anm. 57.

¹²⁸ Der 1410 gewählte, 1411 bereits verstorbene Libertus Janssen van Bommel (s. Anm. 58) war Prior in St. Agatha und Venlo; er wurde bei der Kartause von Zelem bei Diest begraben (vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 921), was eine gewisse Nähe zu den die *Devotio* beeinflussenden Kartäusern vermuten lässt. – Sein Nachfolger Johannes van Merten kam von Asperen, vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1133: 1411 Prior in Asperen, 1411-1415 Generalprior, † 12.2.1415. Über ihn ist wenig bekannt, doch setzte er die Reform mit päpstlicher und bischöflicher Unterstützung fort; vgl. auch VAN DEN BOSCH 1968, S. 74f.

¹²⁹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 236 unter „Amoris (de Zutphania) Helmicus“: Professkloster Venlo, 1413-1415 Prior von Namur, 1415-1433 Generalprior, 1433-1434 in Asperen, 1434 Prior von Schwarzenbroich, 1434-1441 Prior von Carignan, † 28.7.1441. Vgl. auch VAN DEN BOSCH 1968, S. 73-76; SCHÖLER 2005, S. 24-26; LANGE-MAURIÈGE 2014, S. 84f.

¹³⁰ Gerhard Zerbolt van Zutphen (1367-1398), der mit 31 Jahren an der Pest verstorbene Bibliothekar des Florenshauses in Deventer, verwaltete die Bücher und Schriften des Geert Groote. Dadurch und mit seinen eigenen Schriften war er maßgeblich an der „ideellen und organisatorischen Grundlegung der devoten Reformbewegung“ beteiligt. Zu seinem Werk vgl. ausführlich STAUBACH 2004 (Zitat S. 7); der Beitrag von KOCK 2004, S. 173-179 bringt weitere biographische Details, s. auch Anm. 131.

¹³¹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1150 unter „Minne de Zutphania Johannes“: Professkloster Namur, dort bis 1423 sowie regelmäßig später nachgewiesen, 1423-1426 außerdem in Lüttich, 1430 in Goes, 1443-1446 Subprior in Tournai, † 1445/46. Die Verwandtschaft der drei (Halb-)Brüder thematisiert und belegt KOCK 2004, S. 173-179.

¹³² HAAB 1946/47, S. 58; in der Urkunde wörtlich: „de virtuosa et laudabili conversatione [...]“. Der Text des Schreibens ist abgedruckt bei BARNIKOL 1917, S. 53f., hier 54. Zu Einflüssen der *Devotio moderna* in Köln vgl. HAAB 1960, ergänzt und in Teilen korrigiert durch GROTEN 1994. Zu den Kölner Fraterherren und ihrem Verhältnis zu

Lehre. Außerdem bestätigt er, dass zahlreiche Absolventen von Devoten-Schulen in den Kreuzherrenorden eingetreten seien.¹³³ Als herausragendes Beispiel hierfür gilt „der Kölner Prior Johannes Terborch, der auf Anraten der Münsteraner Fraterherren dem Konvent beigetreten ist.“¹³⁴ Als 1427 die Fraterherren das von ihnen aufgegebene Haus zu Osterberg den Kreuzherren anboten, erhielt Terborch den Auftrag zur Neubesiedlung mit Kölner Konventualen.¹³⁵ Des Weiteren erhielt die Osterberg benachbarte, 1437 gegründete Kanonie Bentlage mit Eberhard Kirschorff van Orsoy¹³⁶ im Jahr 1457 einen Fraterherren-Schüler von Deventer zum Prior, der zudem von 1483 bis 1493 als Generalprior den Orden leitete.

Diese Beispiele mögen genügen um zu zeigen, dass die *Devotio moderna* vor allem durch persönliche Beziehungen die Kreuzherren und ihre Spiritualität im 15. und 16. Jahrhundert prägte. Sie beeinflusste damit auch die Tätigkeit der Kreuzherren, ihre Lektüre und insbesondere ihre Buchproduktion im ausgehenden Handschriftenzeitalter.

2.1.4 Der Einfluss der *Devotio moderna* auf die Buchproduktion im Kreuzherrenorden

Nach Geert Groote hatte Handarbeit, egal welcher Art, besonderen Wert für ein wahrhaft religiöses Leben: „Sie war eindeutig kein Selbstzweck, sondern Teil des asketisch-spirituellen Programms [der Devoten-Gemeinschaften], der Meditation und Gebet unterstützen sollte.“¹³⁷ Durch die Verknüpfung von individueller geistlicher Betrachtung mit weitgehend gemeinschaftlich ausgeführter Arbeit suchte man dem Müßiggang, den man als Hauptlaster ansah, entgegenzuwirken. Ein jederzeit zur Verfügung stehendes Mittel hierzu war eine umfassende Schriftlichkeit, die „zum wichtigsten praktischen Reforminstrument der devoten Bewe-

Helmicus vgl. auch HAAß 1960, S. 145: Um 1420 herum habe Helmicus den Kölner Kreuzherrenkonvent reformiert. „Hier in Köln wird er auch die Brüder vom gemeinsamen Leben kennengelernt haben. Denn es ist auffallend, daß er in dem Empfehlungsschreiben [...] das Kölner Brüderhaus [...] an erster Stelle nennt [...]“

¹³³ Vgl. BARNIKOL 1917, S. 54; SCHÖLER 2005, S. 24-26; LANGE-MAURIÈGE 2014, S. 85 Anm. 21 mit weiterer Literatur. Eine eher zusammenfassende Darstellung der Beziehungen zwischen Kreuzherren und Fraterherren mit Schwerpunkt auf dem „Bewusstsein einer gemeinsamen Schrift- und Buchkultur“ bietet OBERWEIS 2013 (Zitat S. 167). – Auch Thomas von Kempen bezeugt in seiner Lebensbeschreibung des Schulrektors von Zwolle, Johannes Cele, dass Devoten-Schüler häufig Regularkanoniker, Kreuzherren oder Zisterzienser wurden; vgl. VAN DIJK 2011, S. 11.

¹³⁴ KOCK 2004, S. 175. Zu Johannes Terborch vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1501f.: Professkloster Köln, 1428-1437 Prior in Köln, 1437-1441 und 1442-1444 Prior in Bentlage, 1436 Supervisor für Beyenburg, † 1445.

¹³⁵ Vgl. WEIB 1962/63, S. 31-34 und 71-90, bes. S. 31 und 71-73. – Terborch leitete seit 1437 auch die Neugründung im benachbarten Kloster Bentlage und machte es zu einem Anziehungspunkt für Devotenschüler, vgl. WEIB 1962/63 S. 37-40 und 117-165, hier 122-124.

¹³⁶ Zu Kirschorff vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 971: Professkloster Bentlage, 1457-1483 Prior in Bentlage, 1483-1493 Generalprior, † 18.12.1493 in Huy. Kirschorff machte den Konvent von Bentlage mit bis zu 50 Konventualen zur zahlenmäßig größten Niederlassung des Ordens, von der zahlreiche Neugründungen ausgingen, vgl. WEIB 1962/63, S. 130-138; VAN DIJK 2011, S. 12; zur Baugeschichte von Bentlage SEIFEN 1994. – Weitere Belege für die engen Beziehungen zwischen Devoten und Kreuzherren nennt JANSSEN 1999A, S. 64 Anm. 27 / JANSSEN 1999B, S. 39f. Anm. 27.

¹³⁷ KRAUB 2007, S. 365f.; vgl. auch ebda., S. 286.

gung“¹³⁸ wurde. Alles Gelesene und Betrachtete wurde notiert, sei es für den eigenen, sei es für den gemeinschaftlichen Gebrauch. Im privaten Bereich entwickelte sich daraus die Gattung des Rapiariums, d.h. „eine Sammlung wissenschaftlicher oder moralisch-nützlicher Materien, die aus verschiedenen Quellen zusammengetragen ist, fortgesetzt und ergänzt werden kann [...]“. ¹³⁹ Als „systematisch oder sukzessiv angelegtes spirituelles Tagebuch“¹⁴⁰ diente es der Aufzeichnung der eigenen Lesefrüchte und war somit ein ständiger Begleiter seines Besitzers. Von den ebenfalls häufig gefertigten Florilegien, d.h. unter bestimmten Gesichtspunkten angelegten Sammlungen von Textauszügen verschiedener Autoren im ursprünglichen Wortlaut, unterscheiden sich Rapiarien durch die eher freie und stark kürzende, immer jedoch der persönlichen Erbauung und sittlichen Besserung dienenden Zitation.

Neben solchen privat oder gemeinschaftlich genutzten Schriften wurden in devoten Häusern in großer Zahl auch Bücher für den Verkauf hergestellt. Für die Gemeinschaften war die handwerkliche Produktion von Gütern ein notwendiges Mittel der Subsistenzsicherung, da ihnen Betteln untersagt war.¹⁴¹ Durch das Schreiben gegen Entgelt ließen sich folglich Erwerbstätigkeit und persönliches Tugendstreben hervorragend miteinander verbinden.¹⁴² Wo

¹³⁸ STAUBACH 1991, S. 428. Nach Staubach umfasst diese „pragmatische Schriftlichkeit“ den gesamten Alltag einer Devotengemeinschaft und steht immer im Dienst der Selbstheiligung: „[...] man kann wohl sagen, daß jeglicher Schriftgebrauch im Bereich des devoten Gemeinschaftslebens – von der Bibellektüre bis zur Kopiertätigkeit, von der Abfassung mystischer Traktate bis zur Anlage eines Güterverzeichnisses oder Nekrologs – sich dem für alle verpflichtenden idealen Zweck funktional unterordnet.“ (ebda., S. 424). Der Bibliothekar der Kölner Kreuzherren, Conradus de Grunenberg (zu ihm s. unten Anm. 159), bezeugt in einem Kolophon, dass er zwar weniger zum vorliegenden Buch beigetragen habe als die anderen Schreiber, aber dennoch immer mit Schreiben beschäftigt gewesen sei: „Librarius autem, licet minus scripserit, tamen nunquam a scribendo vacavit.“ HAST Köln, Best. 7002 (GB fol.) 181, Bl. CCXVIrb, zitiert nach THEELE 1926, S. 258.

¹³⁹ STAUBACH 2000, S. 117. Der zitierte Beitrag zeigt jedoch auf, dass das Rapiarium keineswegs eine Erfindung der Devoten war, sondern vermutlich aus dem Studien- und Universitätsbetrieb stammte und in der *Devotio* als eine Art geistlicher Übung übernommen wurde; vgl. ebda., S. 118-124. Vgl. auch grundlegend den etwas älteren Artikel von MERTENS 1988, sowie als Beispiel den Abschnitt von SCHÖLER 2005, S. 73-75 über die Rapiarien des Johannes Cele und Conradus de Grunenberg in Handschriften des HAST Köln.

¹⁴⁰ KOCK 2002, S. 18.

¹⁴¹ Vgl. KRAUB 2007, S. 284-286; REHM 1992, bes. S. 250-257 mit dem Beispiel der Einkommenssicherung durch Textilherstellung.

¹⁴² Zum weiten Bereich der Buchproduktion *pro pretio* speziell bei den Devoten-Gemeinschaften vgl. STAUBACH 1996; KRAUB 2007, S. 291-295; sowie KOCK 2002, S. 79-121. Gegen die verbreitete Vorstellung der älteren Forschung, die Fraterherren hätten zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts regelrechte ‚Bücherfabriken‘ betrieben (ein von Klemens Löffler geprägter Begriff, zitiert u.a. bei HEMFORT 2001, S. 26), stellt Thomas KOCK allerdings fest, dass die Buchproduktion bei Fraterherren und Chorherren lediglich ein Nebenerwerb gewesen sein könne und für den alleinigen Lebensunterhalt nicht ausgereicht habe, vgl. das Resümee von KOCK 2002, S. 120f. mit Anm. 252. Als Beispiel führt Kock Einträge aus dem Rechnungsbuch des Fraterhauses von Wesel auf; anhand dieser Einträge lassen sich Einnahmen aus der Arbeit des Skriptoriums im ersten Halbjahr 1487 von etwa 70 Gulden errechnen (vgl. ebda., S. 100-105, hier S. 101). Diesen stehen aber nicht unerhebliche Ausgaben für Material gegenüber, so dass der Gewinn wesentlich geringer ausfällt. Vollends erstaunlich gerät der Vergleich mit den weiteren Einnahmen des Klosters: „Bereits die Zahlungen aus Renten liegen in demselben Zeitraum bei knapp 500 Gulden, davon über 200 Gulden als jährlicher Zins.“ (ebda., S. 103.) Es verstärkt sich also der Eindruck, dass das Schreiben von Büchern in erster Linie als asketische Übung betrieben wurde, die Einnahmen durch den Verkauf derselben eher als willkommenes Zubrot denn als notwendiger Lebensunterhalt angesehen wurden. Dessen ungeachtet führte das Schreiben von Büchern, ob nun für den Verkauf oder für den eigenen Bedarf, zu einem rasanten Anwachsen der Bibliotheks-

Handschriften nicht verkauft wurden, dienten sie doch wenigstens dem Aufbau der eigenen Bibliothek und entlasteten dadurch die Gemeinschaftskasse. Wo immer also die Reform einer Ordensgemeinschaft durch das Frömmigkeitsideal der *Devotio moderna* geprägt war, findet sich auch die Übernahme der Wertschätzung von Handarbeit und insbesondere des Schreibens als gleichermaßen asketischer wie materiell nützlicher Tätigkeit.¹⁴³

So überrascht es nicht, dass im Gefolge der Reform des Kreuzherrenordens ab 1410 ein signifikanter Anstieg der Buchproduktion in den einzelnen Häusern einsetzte. Zwar sind die wenigsten Handschriften eindeutig datiert, doch lässt sich die überwiegende Mehrheit der erhaltenen Exemplare dem zweiten und dritten Drittel des 15. Jahrhunderts zuordnen. Sind aus der Zeit vor 1400 noch nicht einmal Chorbücher in nennenswerter Zahl nachzuweisen¹⁴⁴, lässt sich der Beginn der Handschriftenproduktion in einem Kreuzherrenkonvent meist mit dem Zeitpunkt der Einführung der Reform gleichsetzen. Dabei liegen längst nicht für jedes Kloster gesicherte Nachrichten vor, da die Bibliotheken der Kreuzherrenklöster mit deren Auflösung meist zerstreut wurden. Größere, relativ gut dokumentierte Handschriftenbestände befinden sich heute u.a. in folgenden Einrichtungen: Universitätsbibliothek Lüttich (Handschriften aus den Konventen von Huy und Lüttich)¹⁴⁵, Bibliothek des Priesterseminars Lüttich (ebenfalls aus Huy und Lüttich)¹⁴⁶, Historisches Archiv der Stadt Köln (aus dem Kölner Kloster)¹⁴⁷, Diözesan- und Dombibliothek Köln (aus Hohenbusch, Aachen¹⁴⁸ und Köln¹⁴⁹), Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (aus Düsseldorf, Marienfrede und Beyenburg)¹⁵⁰, Universitäts-

bestände in den Fraterhäusern und Kreuzherrenklöstern, vgl. die summarischen Angaben bei NEDDERMEYER 1998 Bd. 1, S. 248-250 und Bd. 2, S. 637.

¹⁴³ Schreibtätigkeit und andere Handarbeit in Klöstern ist allerdings nicht immer nur auf devote Einflüsse zurückzuführen. Insbesondere in Klöstern der benediktinischen Ordensfamilie gehörte sie schon aus immanenten Gründen zum Programm der observanten Reformer: Die um 529 entstandene *Regula Benedicti*, sieht schon lange vor Geert Groote Müßiggang als „Feind der Seele“ an (cap. 48) und empfiehlt ein ausgeglichenes Tagesprogramm mit den Elementen *oratio*, *labor* und *lectio*, vgl. HOLZHERR 2005, S. 287-289 (Zitat 287). Eine verstärkte Schreibarbeit als Wiederbelebung alter benediktinischer Werte sieht Elisabeth HEMFORT vor allem im Zuge von Reformen in süddeutschen Klöstern; Skriptoriumstätigkeit als Folge einer Beeinflussung durch die *Devotio* sei dagegen eher im nördlichen Rheinland zu finden, vgl. HEMFORT 2001, S. 13.

¹⁴⁴ „De oudste Kruisherhandschriften stammen uit de laatste decennia van de veertiende eeuw, zonder dat we weten of deze handschriften door de Kruisheren zelf vervaardigd zijn.“ VAN DEN BOSCH 1974, S. 575.

¹⁴⁵ Vgl. VAN DE PASCH 1951/52, S. 3-30.

¹⁴⁶ Vgl. VAN DE PASCH 1951/52, S. 68-115.

¹⁴⁷ Vgl. die entsprechenden Registereinträge der Handschriftenkataloge KAT. KÖLN I und KAT. KÖLN II.

¹⁴⁸ Köln, EDDB, Cod. 1010, vgl. HCR Nr. 1209.

¹⁴⁹ Köln, EDDB, Cod. 1451, vgl. HCR Nr. 1307. Die Handschriften Köln, EDDB, Codd. 221-225 (HCR Nr. 1165-1169) wurden lange Zeit dem Skriptorium des Fraterhauses am Weidenbach zugeschrieben (außer Cod. 225 / HCR Nr. 1169); neuere kunsthistorische Forschungen sehen in ihnen jedoch ein zumindest überwiegend im Kreuzbrüderkonvent entstandenes Ensemble, vgl. etwa GLAUBE UND WISSEN 1998, S. 481-499; HEMFORT 2001, S. 91-93 und 221-226.

¹⁵⁰ Vgl. die entsprechenden Registereinträge in KAT. DÜSSELDORF B, KAT. DÜSSELDORF C, KAT. DÜSSELDORF D, sowie für weitere Signaturen im HCR.

und Landesbibliothek Darmstadt (aus Schwarzenbroich und Köln)¹⁵¹, Österreichische Nationalbibliothek Wien (aus Köln¹⁵², Namur, Roermond, Brandenburg und Tournai¹⁵³). In der Bibliothèque Royale zu Brüssel befinden sich außerdem Handschriften aus den Klöstern zu Huy, Lüttich, Namur, Tournai, 's-Hertogenbosch, Hoorn, Kolen-Kerniel, Maastricht, Roermond, Beyenburg und Köln¹⁵⁴ sowie eine aus Hohenbusch.¹⁵⁵ Im Kloster St. Agatha schließlich wurde 2006 ein *Erfgoedcentrum voor Nederlands Kloosterleven* eingerichtet, das Handschriften und Archivalien aus der eigenen Kloostergeschichte, aber auch von anderen niederländischen Kreuzherrenklöstern aufbewahrt.¹⁵⁶

Unter den genannten Handschriften sind nicht nur Exemplare, die für den Eigenbedarf des jeweiligen Hauses geschrieben wurden, sondern auch zahlreiche Auftragsarbeiten. Wie bei den Fraterherren entstanden in vielen Kreuzherrenklöstern leistungsfähige Skriptorien, die durch ihre Spezialisierung auf Liturgica noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine vom Buchdruck nicht besetzte Marktnische bedienten.¹⁵⁷ Für die Stadt Köln etwa belegen dies eindrucksvoll die fünf um 1520 für den Domherren Brictius Eberauer angefertigten Antiphonarien Codd. 221-225 der Dombibliothek (Kreuzherrenkonvent) und das 1531 entstandene Graduale Cod. 274 (Fraterhaus am Weidenbach).¹⁵⁸ Das Skriptorium des Kölner Kreuzherrenklosters konnte zu dieser Zeit bereits auf eine fast hundertjährige Erfahrung zurückblicken: Es war im frühen 15. Jahrhundert im Wesentlichen durch den umtriebigen Bibliothekar Conradus de Grunenberg aufgebaut und organisiert worden.¹⁵⁹

Gerade angesichts einer Produktion von über 200 erhaltenen (!) Handschriften und mehr als 40 nachgewiesenen Schreibern in Köln¹⁶⁰ fällt es schwer zu glauben, dass in den Kreuzher-

¹⁵¹ Vgl. die entsprechenden Einträge in den Provenienzregistern von KAT. DARMSTADT, zu Köln auch SCHÖLER 2005, S. 32 Anm. 81.

¹⁵² Vgl. VAN ASSELDONK 1969; SCHÖLER 2005, S. 32 Anm. 79.

¹⁵³ Vgl. VAN ASSELDONK 1969, S. 47 Anm. 1.

¹⁵⁴ Vgl. VAN DE PASCH 1951/52, S. 31-58 sowie die entsprechenden Registereinträge in VAN DEN GHEYN 1901.

¹⁵⁵ Brüssel, BR, Ms. IV 589: Gregor I., Papst: Moralia in Iob, lib. XI-XXII. 1465 (s. unten Kap. 4.2, NF 2).

¹⁵⁶ Vgl. <http://www.erfgoedkloosterleven.nl/erfgoedcentrum/erfgoedcentrum.html> (4.3.2015).

¹⁵⁷ Vgl. hierzu STAUBACH 1996, S. 156. – Mit Skriptorien in Kreuzherrenklöstern unter besonderer Berücksichtigung der Handschriften aus Namur und Köln hat sich kürzlich Xavier HERMAND beschäftigt (vgl. HERMAND 2015). Neben den oben beschriebenen Aspekten betont er die große kodikologische und paläographische Ähnlichkeit der Produkte, sowohl innerhalb eines Konvents wie auch zwischen verschiedenen Kanonien (ebda., S. 280f.) – eine Behauptung, die sicher nicht uneingeschränkt gilt und etwa durch die vorliegende Untersuchung widerlegt wird. Durch eine Vielzahl unterscheidbarer Hände, so bemerkt Hermand allerdings, werde deutlich, dass die Handschriften häufig in Gemeinschaftsarbeit entstünden (ebda., S. 282), was die Hohenbuscher Handschriften durchaus bestätigen.

¹⁵⁸ Vgl. GLAUBE UND WISSEN 1998, S. 481-499 bzw. 519-524.

¹⁵⁹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1410 unter „Scheyck (de Groenenberg, Gunenberg de, Coliniensis) Conrad“: Professkloster Köln, 1417 an der Kölner Artistenfakultät immatrikuliert, 1418 *scriptor* in Deventer, 1420 Profess in Köln, 1425-1436 Subprior in Köln, 1436-1466 *scriptor* und *librarius* in Köln, † 1466. Zu Grunenberg vgl. auch REJNERS 1994, HEMFORT 2001, S. 24f., zuletzt ausführlich SCHÖLER 2005.

¹⁶⁰ Vgl. THEELE 1926, bes. S. 253, 258f.; HEMFORT 2001, S. 25.

renklöstern kein eigener Raum für die Buchherstellung zur Verfügung stand, wie dies etwa bei den monastischen Orden die Regel war.¹⁶¹ Doch die Konstitutionen sind hier so dürftig wie eindeutig: „In cellis vero scribere, legere, orare et de nocte ad lumen vigilare possunt aliquando de licentia propter studium.“¹⁶² Bücher wurden also in den Zellen abgeschrieben, was wiederum der Praxis in den Devoten-Häusern entsprach; entgegen deren Usancen durften Kreuzherren allerdings auch Bücher in ihrer Zelle in einer eigens erwähnten Kiste aufbewahren.¹⁶³ Verwunderlich ist jedoch, dass sich weder das Generalkapitel von 1410 noch die ihm nachfolgenden über Schriftlichkeit im Orden auslassen. Petrus VAN DEN BOSCH sieht hierin drei mögliche Ursachen: Die zitierte Anweisung der Statuten über das Schreiben und Lesen sei eindeutig und habe keiner Interpretation bedurft; das Bücherkopieren sei nach Meinung der Ordensleitung schon ausreichend ausgeübt worden; oder es sei nur eine von vielen gleichwertigen (Hand-)Arbeiten gewesen, die nicht besonders hervorgehoben werden sollte.¹⁶⁴ Offenbar lag es also alleine an einer geänderten Geisteshaltung, an einer Verschiebung der Kreuzherrenspiritualität in die kontemplative Richtung unter Einfluss der *Devotio moderna*, dass Buchproduktion und -besitz in den Konventen derartig anstiegen. Das häufig zitierte Kolophon einer Handschrift von 1448-1451 aus dem Kölner Konvent¹⁶⁵ soll in diesem Zusammenhang auch hier abschließend genannt werden. Es ist einerseits Beleg für die Wertschätzung der Handarbeit, wenn es heißt, dass die Brüder „fideliter manus moverunt non solum in laboribus murorum cum construetur hec nova plantacio nostra“; es belegt sodann die gemeinschaftliche Buchherstellung – „sed eciam in conscripcione librorum tam chori quam librarie“ – durch viele Schreiber je nach ihrem Vermögen, „pro possibilitate sua“. Es sagt außerdem aus, dass diese Arbeiten künftigen Generationen zum Vorbild dienen sollten, „ut verecundentur, si non ipsi similiter faciant“. Wenn schließlich von den Beteiligten nur die Vornamen, nicht jedoch die Beinamen genannt werden, ist dies sicher ein Beleg dafür, dass die

¹⁶¹ Neben einem Skriptorium muss es in Köln und anderen Kreuzherrenkonventen auch eine eigene Buchbinderei gegeben haben, vgl. THEELE 1926, S. 260; VAN DEN BOSCH 1968, S. 134: In einer Kölner Handschrift, an der ein Rekluse mitgewirkt hatte, wird von einer Hand des 16. Jahrhunderts mitgeteilt, dass sich seine Klausur „in parvo orto non longe a camera ligatoria versus latrinam“ befunden habe (HAST Köln, Best. 7004 [GB 4°] 218, Bl. 78v, zitiert nach THEELE, a.a.O., Hervorhebung im Original. Die Hs. selbst ist beschrieben bei KAT. KÖLN I Bd. 2, S. 232-237, zum Zitat vgl. ebda., S. 234).

¹⁶² Constitutiones dist. 2, cap. 8 = ANNALES OSC Bd. 2, S. 57f.; VAN DE PASCH 1952, S. 92.

¹⁶³ „Unusquisque fratrum clericorum suam cellam habeat, si fieri potest, in qua habeat cistam ad custodiendum libros suos et res alias sibi concessas.“ Constitutiones dist. 2, cap. 8 = ANNALES OSC Bd. 2, S. 57f.; VAN DE PASCH 1952, S. 91f. – Die von verstorbenen Brüdern hinterlassenen Bücher gingen in den gemeinschaftlichen Besitz, d.h. in die Bibliothek, über: „In Handschriften van Hoei, Luik en Keulen treft men regelmatig de kanttekening aan *ex parte fratris nostri*, met toevoeging van de naam, doorgaans van een overleden prior of rector.“ VAN DEN BOSCH 1968, S. 134 (Hervorhebung im Original).

¹⁶⁴ Vgl. VAN DEN BOSCH 1974, S. 576.

¹⁶⁵ HAST Köln, Best. 7002 (GB fol.) 181, Bl. CCXVIrb; Zitate nach THEELE 1926, S. 258. Vgl. auch VAN DEN BOSCH 1968, S. 131-133; VAN DEN BOSCH 1974, S. 576f.; HEMFORT 2001, S. 25; SCHÖLER 2005, S. 66f.; LANGE-MAURIÈGE 2014, S. 86-88. Die Hs. selbst ist beschrieben in KAT. KÖLN II Bd. 1, S. 75-79.

oben erwähnte Geringschätzung der eigenen Person in devoten Kreisen, wo sich Schreiber in der Regel gar nicht nannten, auch bei den Kreuzherren Einzug gehalten hat. Dennoch zeugt dieser Sonderweg genauso vom Selbstbewusstsein eines etablierten Ordens, dessen Mitglieder sich eben doch in erster Linie als Regularkanoniker empfanden – und dies in späteren Jahrhunderten dann auch wieder stärker in den Vordergrund rückten.

2.2 Geschichte des Klosters Hohenbusch bis zur Säkularisation

2.2.1 Gründung und Grundbesitz

Das Kreuzherrenkloster Hohenbusch bzw. das, was davon noch erhalten ist, liegt in der Nähe der Stadt Erkelenz am nordwestlichen Rand der Kölner Bucht.¹⁶⁶ Während seines Bestehens war das Kloster exemt; kirchlich gesehen lag es im Bistum Lüttich, im Kirchspiel der Pfarrei Doveren im Dekanat Wassenberg. Die weltliche Herrschaft in der Umgebung wechselte häufig; die meiste Zeit über gehörte das Gebiet zur Grafschaft bzw. (ab 1356) zum Herzogtum Jülich.

Der Name Hohenbusch (lat. *Altum nemus*) begegnet zuerst in einer Urkunde König Konrads III. vom 1. April 1147. Darin bestätigt Konrad „dem Stift St. Maria zu Aachen [...] die Schenkung eines Eigengutes zu Hohenbusch [*hoenbusc*], das der kinderlose Stiftsministeriale Rudolf und seine Frau Ermentrudis von dem Freien Baldericus durch die Hand Gerhards von Hochstaden käuflich erworben [...] hatten.“¹⁶⁷ Im Jahr 1226 bestätigt Kaiser Friedrich II. die Besitzungen des Marienstifts; in der entsprechenden Urkunde ist erstmals eine Kapelle auf dem Gut erwähnt („capellam et predium in Hoimbuchs“¹⁶⁸). Ein Vikar der Kirche zu Doveren, die sich damals im Besitz der Augustiner-Chorherren von Klosterrath (heute Abdiß Rolduc in Kerkrade/NL) befand, hielt in dieser Kapelle regelmäßig Gottesdienst und erhielt dafür vom

¹⁶⁶ Zum Folgenden vgl. PLETTSCHER/ROSEN 2012. Eine Luftaufnahme der erhaltenen Gebäude und weitere Fotos finden sich unter <http://www.erkelenz.de/de/tourismus/hohenbusch/index.html> (21.4.2017).

¹⁶⁷ REGESTA IMPERII IV, Abt. 1, Tl. 2, S. 199f. Nr. 461; Original: LAV NRW R, Aachen St. Marien Urkunden (AA 0103) 10, abgedruckt in URKUNDENBUCH NIEDERRHEIN Bd. 1, S. 224 Nr. 356, sowie fehlerhaft bei QUIX, CODEX AQUENSIS T. I P. 1, S. 20 Nr. 29. Die Literatur, die auf den (bis zur Aufhebung des Klosters St. Julian 1802) Aachener Kreuzherren Christian Quix zurückgreift, nennt fälschlich Konrad II. als Aussteller der Urkunde, vgl. etwa QUIX 1841, S. 377; ARETZ 1982, S. 67; HOHENBUSCH 2002, S. 13. – „Die Schenkung des Allods Hohenbusch [...] wird auch im Totenbuch des Marienstifts vermerkt [...]“: NOLDEN 1981, S. 181.

¹⁶⁸ URKUNDENBUCH NIEDERRHEIN Bd. 2, S. 72f. (hier 73) Nr. 135. Zur Kompilation der Urkunde und ihren Erweiterungen vgl. NOLDEN 1981, S. 385-395, bes. 388.

Mariienstift eine Vergütung von einer halben Kölner Mark, die im Jahr 1235 auf eine halbe Mark und zwei *solidi* (Schillinge) erhöht wurde.¹⁶⁹

Als Gründungsjahr des Kreuzherrenklosters auf dem Hofgut Hohenbusch wird in den späteren Konventslisten 1302 angegeben¹⁷⁰, doch ist dies urkundlich nicht zu belegen. Ein Chirograph (geteilte Urkunde) vom 12. Juli 1305 bezeugt jedoch die Übertragung des Hofguts mit allen Rechten durch das Aachener Stift an den Prior und Konvent, d.h. die Brüder des Klosters zu Hohenbusch („prior et conventus seu fratres monasterii in Hobusch ordinis s. crucis“¹⁷¹) für einen jährlichen Pachtzins von 4 Aachener Mark; dies sei mit Einverständnis des unterzeichnenden Generalpriors Jacobus Anglus¹⁷² geschehen. Der Wortlaut der Urkunde setzt also voraus, dass in den Jahren zuvor dort schon ein Kreuzherrenkloster gegründet und von Huy aus aufgebaut worden war. Tatsächlich spricht der barocke Ordenschronist Arnoldus HERTZWORMS von einem Herrn Hugenraedt¹⁷³ und seiner Frau Berta, die die Gründung initiiert und dem Marienstift gegenüber vermittelt haben sollen. Die „Verpachtung der gesamten Güter in Hohenbusch wird nach 1419 in den Quellen des Marienstifts nicht mehr erwähnt“, was vermuten lässt, dass „zu Beginn der zwanziger Jahre [des 15. Jahrhunderts] die Kreuzherren dem Marienstift den weitaus größten Teil des ehemaligen Besitzes abgekauft haben [...]“.¹⁷⁴

Während aus dem 14. Jahrhundert keine weiteren Nachrichten über Hohenbusch bekannt sind, liegen aus dem 15. und 16. Jahrhundert etliche Urkunden vor, die von Stiftungen, Verkäufen und Verpachtungen großer Acker- und Waldflächen an das Kloster zeugen.¹⁷⁵ Die meisten dieser Erbpachten wurden von den Kreuzherren später abgelöst und selbst verpachtet. Durch solche Käufe wie auch durch Schenkungen mehrten sich der Grundbesitz der Kanonie und ihre Einkünfte durch Abgaben enorm, so dass sie schließlich im 17. Jahrhundert zu den reichsten Niederlassungen des Ordens gehörte. Im Hohenbuscher Lagerbuch für das Jahr 1795, also sieben Jahre vor der Aufhebung des Klosters, ist Grundbesitz von insgesamt 1.251 Morgen verzeichnet, dazu eine Mühle in Doveren sowie Zehntabgaben auf weitere Län-

¹⁶⁹ Belegt durch einen Vertrag zwischen den Aachener Stiftsherren und der Abtei Klosterrath, dem jahrelange Streitigkeiten vorausgegangen sein sollen, vgl. HAAB 1932, S. 59f.; ARETZ 1982, S. 3. Das Original der Urkunde ist verloren; eine rekonstruierte Edition findet sich bei AACHENER URKUNDEN, S. 340f. Nr. 116; vgl. auch NOLDEN 1981, S. 279. Eine weitere Abschrift bei QUIX, CODEX AQUENSIS T. I P. 2, S. 103 Nr. 146 mit falschem Jahr 1225.

¹⁷⁰ So die Liste von Johannes Stochemius aus dem Jahr 1552 in der Handschrift Lüttich, UB, Ms. fol. 70 (vgl. ANNALES OSC Bd. 2, S. 193) und die Angaben im *Catalogus* von RUSSELIUS, CHRONICON, S. [†9].

¹⁷¹ REGESTEN AACHEN Bd. 2, S. 23f. Nr. 47; vgl. auch HAAB 1932, S. 60. Die Urkunde LAV NRW R, Aachen St. Marien Urkunden (AA 0103) 148, ist abgedruckt bei QUIX, CODEX AQUENSIS T. I P. 2, S. 186f. Nr. 275.

¹⁷² Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 243: Ausweislich seines Beinamens stammte Jacobus wohl aus England; er studierte in Paris und trat dort in das Kreuzherrenkloster ein. Professkloster Paris, bis 1287 in Paris, bis 1304 Provinzial von England, 1304-1308 Generalprior, † 5.2.1308.

¹⁷³ Vgl. HERTZWORMS 1686, S. 10; dieser wird zitiert in ANNALES OSC Bd. 1,1, S. 61f.

¹⁷⁴ NOLDEN 1981, S. 279.

¹⁷⁵ Genauere Angaben bei SCHMITZ 1922; HAAB 1932, S. 60f.; QUIX 1841, S. 378-381.

dereien im Umfang von 700 Morgen.¹⁷⁶ Mehrfach tritt das Kloster im 17. und 18. Jahrhundert als Darlehensgeber für Privatleute wie für die umliegenden Ortschaften auf: Beispielsweise ist von Schuldverschreibungen über 1000, 200 und 500 Reichstaler die Rede¹⁷⁷, aus denen das Kloster bis zur Ablösung der Schulden jährliche Rentenzahlungen von üblicherweise 5 % erhielt. So zahlte etwa die Stadt Erkelenz im Jahr 1794 noch 321 Reichstaler Zinsen an den Konvent.¹⁷⁸

Der Wohlstand des Klosters erschließt sich auch aus Quellen innerhalb des Kreuzherrenordens. So gehörte Hohenbusch bei den Abgaben, die die Klöster bei verschiedenen Gelegenheiten an den Gesamtorden zu leisten hatten, stets zu den am höchsten besteuerten Häusern.¹⁷⁹ Sein Beitrag für den Neubau des Kreuzherrenklosters Uden im Jahr 1700 betrug mit 50 Reichstalern das Zwei- bis Fünffache der Kontributionen anderer Konvente.¹⁸⁰ Für das ab 1750 geplante, doch nicht zur Ausführung gekommene Generalseminar der belgisch-deutschen Provinz in Köln „sollte Hohenbusch als eines der reichsten rheinischen Häuser [...] 1000 Rtlr. [Reichstaler] beisteuern [...]“¹⁸¹

Das reiche Kloster soll bei der Bevölkerung in der Umgebung beliebt gewesen sein, weil es seinen Grundbesitz überwiegend „gegen billigen Pachtzins [...] den angrenzenden kleinen Landwirten überlassen“¹⁸² habe, die sich dadurch eine selbstständige Existenz aufbauen konnten. Dagegen wird von häufigen Streitigkeiten mit anderen Grundherren in der Umgebung berichtet, so etwa mit der Abtei Klosterrath über Abgaben des Klosters an die Pfarrei Doveren in den Jahren 1490 und 1561/62.¹⁸³ Überhaupt scheint das Verhältnis zur Pfarrei Doveren nicht dauerhaft unbelastet gewesen zu sein, wovon noch einige Akten im dortigen Pfarrarchiv zeugen. Obwohl das Kloster Hohenbusch zum Unterhalt von Teilen des Kirchengebäudes

¹⁷⁶ Lagerbuch: LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 1; vgl. HAAB 1932, S. 70; ARETZ 1982, S. 44f.; PLETTSCHER/ROSEN 2012, S. 273 (Nr. 2.5.1.). Über die Stiftung eines Jahrgedächtnisses gemäß einer Urkunde aus dem Jahr 1654 berichtet DEUSSEN 1963.

¹⁷⁷ Vgl. HAAB 1932, S. 65; Nachweise bei SCHMITZ 1922, S. 58f. und SCHROIFF 1978, S. 152-159, bes. 156f.

¹⁷⁸ Vgl. HAAB 1932, S. 65; SCHROIFF 1978, S. 156.

¹⁷⁹ 1633 Studienkosten von allgemein 10 Reichstalern plus 9 Taler pro Studierendem, 1640 Einordnung in die höchste Abgabeklasse für Studienkosten von 31½ Taler (andere Klöster zahlten 20¾ bzw. 10½ Taler; vgl. HAAB 1932, S. 27f.); 1622 Taxe für Erneuerung der Ordensprivilegien 60 Taler (nur Huy zahlte 100 Taler, die ärmsten Klöster 3), 1675 allgemeine Abgabe an den Orden von 6 Reichstalern in der höchsten Klasse; vgl. HAAB 1932, S. 28f.

¹⁸⁰ Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 407; HAAB 1932, S. 65; JANSSEN 2013, S. 110f.

¹⁸¹ HAAB 1932, S. 66; vgl. ebda., S. 35, 32.

¹⁸² SCHROIFF 1978, S. 155.

¹⁸³ Vgl. HAAB 1932, S. 61f.

verpflichtet war, hat es sich wohl häufiger dieser Last zu entziehen versucht¹⁸⁴, was auch für die Zehntabgaben an den Pfarrer im 18. Jahrhundert gilt.¹⁸⁵

2.2.2 Gebäude und Inventar

Die auf dem Hofgut des Marienstifts errichtete, 1226 erstmals erwähnte Kapelle war dem hl. Laurentius geweiht; mit der Gründung des Kreuzherrenklosters erhielt sie zusätzlich das Patrozinium des Heiligen Kreuzes. Der Bau einer größeren Kirche erfolgte offenbar erst unter dem Prior Leonardus Campius¹⁸⁶; 1632 – nach anderen Quellen 1634 – wurde sie eingeweiht.¹⁸⁷ Die Nöte des Dreißigjährigen Krieges scheinen also an Hohenbusch weitgehend¹⁸⁸ vorübergezogen zu sein, wie schon aus den oben erwähnten Abgaben in dieser Periode ersichtlich wurde. Über die Errichtung der weiteren Klosterbauten fehlen über einen langen Zeitraum hinweg zuverlässige Nachrichten. Das heute noch stehende Herrenhaus, ein repräsentatives Wohngebäude für die Priesterkanoniker mit zwei Geschossen und elf Achsen, geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück und wurde vor 1749 umgebaut.¹⁸⁹ Es soll durch zwei Flügel mit der Kirche verbunden gewesen sein; diese wurden jedoch wie die Kirche selbst nach der Aufhebung abgerissen. Westlich der Kirche schließt sich ein ebenfalls zweigeschossiger, langgestreckter Backsteinbau an, das sogenannte Laienbrüderhaus. Zwei Chronogramme in dessen Giebeln geben 1707 als Baujahr an. Der Hof wird auf drei Seiten von großen Wirtschaftsgebäuden umschlossen, die zwischen 1716 und 1720 errichtet wurden.¹⁹⁰ Die (einzige bekannte) zeitgenössische Darstellung des Klosters im ‚Codex Welser‘, einer um 1723 entstandenen, bebilderten topographischen Beschreibung des Herzogtums Jülich¹⁹¹, entspricht

¹⁸⁴ Vgl. SCHROIFF 1978, S. 154: „[...] der Pfarre und dem Pfarrer von Doveren war [das Kloster Hohenbusch] von seinem bebauten Ackerland her Zehntpflichtig. Bei der Kirche mußte es zum Bau und Unterhalt der Seitenschiffe und der Zugänge zur Kirche beisteuern.“

¹⁸⁵ Vgl. MEVES 1952, S. 71; SCHROIFF 1978, S. 157.

¹⁸⁶ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 433f.: Professkloster Hohenbusch, 1623-1636 Prior von Hohenbusch, 1634 Generalvikar der Rheinprovinz, † 1636 an der Pest. Vgl. auch SCHMITZ 2001, S. 67f.

¹⁸⁷ HERTZWORMS 1686, S. 5 (zitiert in ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 114) nennt 1632 als Jahr der Konsekration; dem folgt auch RENARD 1904, S. 50. Dagegen nennen HAAB 1932, S. 64 und, ihm folgend, ARETZ 1982, S. 22 den 13. August 1634.

¹⁸⁸ HAAB 1932, S. 64 erwähnt allerdings auch das Aufbringen von Kontributionen, Sondersteuern, Truppeneinquartierungen sowie den Ausfall von Forderungen aus Darlehen. 1632 (oder 1634, s. Anm. 187) soll zudem der Prior Campius – just am Tag nach der Einweihung der Kirche – von schwedischen Truppen entführt worden sein (vgl. ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 114 als Zitat von HERTZWORMS 1686, S. 5; blumig auf Deutsch wiedergegeben bei ARETZ 1982, S. 22 und SCHMITZ 2001, S. 67).

¹⁸⁹ Vgl. RENARD 1904, S. 51.

¹⁹⁰ Vgl. RENARD 1904, S. 51; HOHENBUSCH 2002, S. 12. Ein Lageplan der heutigen Anlage ebda., S. [223]; eine Rekonstruktion der Kirche und weitere Fotos in CZAPLA/HORST 2013, S. 31 sowie 26, 27 und 30.

¹⁹¹ Johann Franz von Welser: Historisch-topographische Beschreibung des Fürstenthums Jülich, s.l. 1723. Das besterhaltene Exemplar liegt in München, BSB, Cgm 2635, Hohenbusch ist darin auf fol. 26r dargestellt (http://daten.digitalle-sammlungen.de/bsb00034655/image_47 / 7.3.2017). Eine Beschreibung und erste kritische Auswertung des Codex bietet MEURER 1977. Ein weiteres Exemplar befand sich im HAST Köln, Best. 7101 (Plan-

damit nicht ganz dem noch sichtbaren und ergrabenen Bestand und muss als idealisiert angesehen werden.

Im Herrenhaus finden sich noch Reste einer großzügigen barocken Innenausstattung, darunter die Stuckdecke mit Jagddarstellungen und ein mit Stuckmarmor und -reliefs reich verzierter Kamin. Profane Gegenstände und Möbel, insbesondere aber sakrale Objekte aus der Kirche sind heute in kirchlichem wie privatem Besitz in der Umgebung erhalten. Die 1764 erbaute Orgel etwa befindet sich seit 1805 in der evangelischen Kirche in Linnich, ebenso die Kanzel, das Chorgestühl und eine Glocke.¹⁹² Zwei Monstranzen, ein Kelch, ein Silberbecher, Ölgemälde der Prioren und anderes mehr bezeugen somit insgesamt den Wohlstand, den der Konvent von Hohenbusch in der ausgehenden Barockzeit genießen konnte und der einen schwärmerischen Pastor kurz vor der Säkularisation zu der Bemerkung verleitete, Hohenbusch sei „das schönste Mönchskloster im ganzen Jülichschen [...]. Das kostbare Gebäude, umgeben mit Alleen, Gärten und unabsehbaren Gefilden macht einen großen Eindruck.“¹⁹³ Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet lässt sich allerdings vermuten, dass das geistliche Leben gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht unbedingt mehr die Hauptrolle im Leben der Hohenbuscher Kreuzherren spielte, wie dies ja für viele religiöse Gemeinschaften in dieser Zeit galt.

2.2.3 Geistliches Leben und Arbeiten in Hohenbusch

Wie über die Bauten, so ist auch über das geistliche Leben oder die klösterliche Disziplin in Hohenbusch in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens nichts bekannt. Die Reform des Kreuzherrenordens von 1410 scheint aber recht zügig umgesetzt worden zu sein, sofern man von dem Wirken der Hohenbuscher Prioren im Gesamtorden oder im Mutterkloster auf ihre Treue zur Reform schließen kann: Bereits der erste namentlich bekannte Prior von Hohenbusch Gerardus¹⁹⁴ wird auf dem Generalkapitel von 1425 und 1436 als Definitor genannt.

sammlung, Format 1) 650. Dessen Verbleib ist derzeit unklar, doch wurden die Blätter noch vor dem Einsturz digitalisiert und sind im Lesesaal einsehbar (freundliche Auskunft von Archivarin Christine Feld M.A. vom 8.4.2015).

¹⁹² Vgl. PLETTSCHER/ROSEN 2012, S. 275 Nr. 4.2.2.-4.2.5. Weitere Hinweise zum Inventar des Klosters und seinem Verbleib in HOHENBUSCH 2002, S. 83-102; CZAPLA/HORST 2013, S. 194f. Einzelne Gegenstände: Silberbecher: SCHMITZ 1997, Orgel: HILBERATH 1989, Monstranzen: KÖRFER 2012.

¹⁹³ VAN ALPEN 1802 Bd. 1, S. 91.

¹⁹⁴ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 690: Professkloster Hohenbusch, 1425 dort Prior, 1436 Prokurator, 1425 und 1436 Definitor, 1445 in Aachen, † nach 1445. – SCHMITZ 2004, S. 62 bezweifelt diesen Lebenslauf und führt den Prior Gerardus nicht mit dem von ihm bereits in SCHMITZ 2001, S. 64f. erwähnten Prokurator gleichen Namens zusammen. Vielmehr vermutet er nun eine Namensgleichheit mit Gerardus de Goch – eine These, die bereits auf VAN DEN BOSCH 1968, S. 70f., 83 zurückgeht und im REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 721f. wiederholt wird. Der Wortlaut der Erwähnungen dieser Personen in den Generalkapitelsakten lässt aber eine solche Gleichsetzung nicht wirklich zu, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 49 und 68.

1433 wird der ehemalige Subprior von Huy Gisbertus¹⁹⁵ zum Prior von Hohenbusch ernannt; auch er ist im selben Jahr Definitor. Eine noch wichtigere Rolle spielte Georg de Brugis¹⁹⁶: Er war mehrere Jahre Prokurator im Mutterkloster Huy, bevor er 1445 zum Prior von Hohenbusch ernannt wurde. Als Definitor visitierte er das in schwere Geldnöte geratene Kloster Bentlage und blieb dort offensichtlich längere Zeit, um die finanziellen Verhältnisse zu ordnen.¹⁹⁷ 1452 wurde er schließlich als erster Hohenbuscher Prior zum Generalprior gewählt. Er soll sich durch „Sittenstrenge, Umsicht im Handeln und Eifer in der Fortführung der Ordensreform“¹⁹⁸ ausgezeichnet haben, was sicher ebenso für seine Zeit als Prior von Hohenbusch galt.

Einen weiteren Beleg für einen zeitnahen Übertritt des Konvents zur Ordensreform sieht Petrus VAN DEN BOSCH in einer Auflistung des Generalkapitels von 1422, nach der die schon reformierten Klöster einen finanziellen Beitrag zu ihrer Visitation zu leisten hatten – und in welcher Hohenbusch bereits aufgeführt wird.¹⁹⁹ Auffällig ist schließlich, dass besonders in den 1420er Jahren observante Konventualen anderer Häuser nach Hohenbusch geschickt wurden, um dort die Reform zu festigen.²⁰⁰ In der Folgezeit – letztlich bis hin zu seiner Aufhebung – wurde der Konvent immer wieder für seine vorbildliche Disziplin gerühmt, die im Wesentlichen mit den Führungsqualitäten seiner Prioren begründet wurde.²⁰¹

Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, dass mit der Reform eines Kreuzherrenklosters auch eine gesteigerte Schreibfähigkeit seiner Konventualen festzustellen war, welche wiederum in der Spiritualität der *Devotio moderna* begründet lag, in deren Hang zur Verbindung von Meditation und Arbeit (s. oben Kap. 2.1.4). Die Handschrift mit dem vermutlich frühesten Nachweis eines Schreibers aus oder in Hohenbusch (Köln, EDDB, Cod. †1052) ist seit dem 2. Weltkrieg vermisst. Wenn die nun nicht mehr überprüfbare Beschreibung zutrifft,

¹⁹⁵ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 713 unter „Gisbertus (Gysbertus)“: Professkloster Huy, 1425 bis 1431 dort Subprior, 1431 auch Generalvikar als Stellvertreter des in England weilenden Generalpriors, 1433–1438 Prior in Hohenbusch, 1433 auch Definitor, † 1438. Vgl. auch JANSSEN 2005, S. 109; VAN DEN BOSCH 1968, S. 71, 80, 83.

¹⁹⁶ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 406f.: Professkloster Huy, 1436, 1438, 1440 dort Prokurator (hierzu vgl. DEFINITIONES OSC, S. 95 Anm. 2), 1445–1452 Prior in Hohenbusch, 1445, 1449 und 1451 Definitor, 1452–1458 Generalprior, † 29.11.1458 in Lüttich. Vgl. auch HAAB 1932, S. 62f.; SCHMITZ 2001, S. 65.

¹⁹⁷ Vgl. WEIB 1962/63, S. 128.

¹⁹⁸ HAAB 1932, S. 63.

¹⁹⁹ Vgl. VAN DEN BOSCH 1968, S. 102; Beleg bei DEFINITIONES OSC, S. 44.

²⁰⁰ Z. B. DEFINITIONES OSC, S. 54 (zu 1427): „Item fr Helyas domus Leodiensis stabit in Altinemore pro reformatione eiusdem per annum.“ Vgl. auch die entsprechenden Erwähnungen in der Namensliste von JANSSEN 2005, S. 109–117, bes. 109–111.

²⁰¹ Vgl. HAAB 1932, S. 68f. Er nennt konkret Leonardus Campius († 1636), den ersten Provinzial der rheinischen Provinz (zu ihm s. Anm. 186), sodann Goswinus Juden († 1644; vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 950), „gerühmt wegen seiner Frömmigkeit und seines Eifers in der Hebung der Klosterzucht“ (HAAB 1932, S. 69), und weitere Prioren. Kurz vor der Säkularisation schließlich wurden „1784 2 Konventualen zur Wiederherstellung der gesunkenen Klosterzucht [...] nach Beyenburg geschickt“, weshalb HAAB „in Hohenbusch eine verhältnismäßig gute Disziplin“ (Zitate ebda.) vermutet.

könnte mit Hermann Kraen de Dulken bereits im Jahr 1423 eine eigenständige Buchproduktion in Hohenbusch eingesetzt haben.²⁰² Wie umfangreich diese war und ob sich die Schreiber tatsächlich am Kanon der Schriften aus dem Umfeld der *Devotio moderna* orientierten, muss im Laufe dieser Untersuchung festgestellt werden (s. Kap. 6.4, bes. 6.4.10). Nicht nachzuweisen ist vorerst, dass die Konventualen mit dem Verkauf von selbst hergestellten Büchern ihre Einkünfte aufgebessert hätten – dank ihres reichen Grundbesitzes und etlicher Renten hatten sie dies wohl ohnehin nicht nötig.

Im ‚langen 15. Jahrhundert‘ der Ordensreform, d.h. zwischen 1410 und 1530, lebten gemäß einer summarischen Auflistung von Roger JANSSEN insgesamt 77 Konventualen in Hohenbusch: 55 von ihnen waren dort eingetreten, während 22 aus anderen Klöstern dorthin versetzt worden waren. 11 Hohenbuscher Professoren wiederum wurden in andere Häuser geschickt, so dass immerhin 44 Religiösen ihr ganzes Klosterleben nur in Hohenbusch verbrachten.²⁰³ In der Reformationszeit erlebte das Kloster jedoch einen starken personellen Einbruch: Waren 1533 noch 30 Professoren gezählt worden, ging die Zahl bis 1560 um fast die Hälfte auf acht Priester und acht Laienbrüder (also Konversen und/oder Donaten) zurück.²⁰⁴ Das geistliche Leben des Klosters hatte demnach in dieser Zeit einen Rückschlag erlitten, was auch der Fall eines entflohenen Konventualen bestätigt: Im Jahr 1550 hatte der Kreuzherr Heinrich von Heinsberg²⁰⁵ ohne Genehmigung seines Priors Hohenbusch verlassen und verdingte sich als Mietpriester (*mercenarius*) in der Pfarrei Dilkraht bei Brügg. Er lebte dort in offenem Konkubinat, was jedoch seiner Beliebtheit bei den Pfarrangehörigen anscheinend keinen Abbruch tat.²⁰⁶

²⁰² S. unten Kap. 4.1, Nr. 127 / EDDb, Cod. †1052 sowie Kap. 5.2.2. Die weiteren mit Namen und Datum genannten Schreiber können dem Konvent allerdings nicht oder nicht eindeutig zugeordnet werden, so dass man erst mit Frazer Rabanus als „conventualis huius domus altinemorisi“ (Nr. 109 / EDDb, Cod. 1008; s. Anm. 424) im Jahr 1470 sicheren Boden betritt.

²⁰³ Vgl. JANSSEN 2005, S. 117. Der Verbleib von 44 der 55 Hohenbuscher Professoren entspricht damit einer Rate von 80%. 20% von ihnen wurden versetzt, während 28,5% aller Insassen von außen kamen. Zum Vergleich das etwas mobilere Kreuzherrenkloster Köln: Von 123 Professoren blieben 75 (61%) im Haus, 48 (39%) wurden in andere Klöster versetzt, nur 14 Religiösen (10% des gesamten Konvents von 137) kamen zusätzlich von außen (vgl. ebda., S. 134). Im Mutterkloster Huy herrschte naturgemäß die größte Fluktuation: Nur 87 waren dort ursprünglich eingetreten, 46 (53%) davon blieben beständig, 41 (47%) wurden versetzt, während 43 (33% von insgesamt 130) aus anderen Häusern hinzukamen (vgl. ebda., S. 47).

²⁰⁴ Visitationsprotokolle des Herzogtums Jülich, vgl. REDLICH 1907 Bd. 2,1, S. 731f. zu 1533: „Es sin da 30 professen, priester und leien [...]“; ebda. zu 1560: „Sein in irem closter 8 priester und 8 leien [...]“.

²⁰⁵ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 854 unter „Heynsbergh Heynrich“: Professkloster Hohenbusch, dort bis 1550, dann Austritt, † nach 1550.

²⁰⁶ REDLICH 1907 Bd. 2,1, S. 161: „Heynrich van Heynsbergh, willicher cruitzbroders ordens ist van Hombusch, hait sin habit usgedain und ist absque consensu superioris us dem cloister gegangen. Die nachbarn wern wol mit ime zufrieden siner leher halben, aber hait eine concubin et proles.“ *Mercenarii* waren pfründenlose, eher schlecht „bezahlte Stellvertreter der eigentlichen Pastoren oder Kapläne“ (REDLICH 1907 Bd. 2,2, S. 29*) und im 16. Jh. weit verbreitet. (Ich danke Dr. Joachim Oepen vom Archiv des Erzbistums Köln für diesen Hinweis!)

Jenseits solcher Einzelfälle waren die Hohenbuscher Kreuzherren in unterschiedlichen Funktionen auch in der Seelsorge tätig, in der Regel jedoch außerhalb von Pfarrstrukturen, denn das Kloster, das zum Kirchspiel der Pfarrei Doveren gehörte, hatte selbst keine inkorporierte Pfarrkirche. So berichten die Visitationsprotokolle des Herzogtums Jülich von 1533, dass die Kreuzherren jeden Sonntag predigten, jedoch nur in ihrem Kloster²⁰⁷; für 1560 wird Ähnliches bescheinigt.²⁰⁸ Während der Reformation sollen sie durch ihr Leben und Predigen „segenreich gewirkt und zur Bele[b]ung des religiösen Sinnes der Bevölkerung beigetragen“²⁰⁹ haben. In Doveren selbst hielten die Kreuzherren keine Gottesdienste, zumal das Verhältnis zur Pfarrei nicht immer spannungsfrei war: Neben den oben bereits erwähnten Streitigkeiten mit der Pfarrei um einen Beitrag des Klosters zu Reparaturen an der Pfarrkirche²¹⁰ kam es zwischen 1752 und 1754 zu einem ausgedehnten Schriftwechsel über die Frage, ob die Gläubigen die sonntägliche Kommunion in der Klosterkirche empfangen dürften oder ob dies notwendigerweise in der Pfarrkirche zu geschehen habe. Der Pfarrer konzedierte schließlich den Kommunionempfang in der Klosterkirche, die für viele Pfarrangehörige näher lag als die Pfarrkirche.²¹¹ Im 17. und 18. Jahrhundert wirkten einzelne Kanoniker aus Hohenbusch in weiter entfernten Pfarreien, doch wird nicht ganz klar, ob sie zu dieser Zeit noch Mitglieder des Konvents waren oder diesen zuvor verlassen hatten.²¹²

Von weiteren pastoralen Tätigkeiten ist nichts bekannt. Es sei noch erwähnt, dass auch die Beherbergung von Pilgern oder die Krankenpflege in diesem Teil des Niederrheins keine Rolle gespielt haben: „In der Nähe von Hohenbusch wird [...] kein Spital erwähnt, und auch der heilige Laurentius, dem die Hohenbuscher Kapelle geweiht war, gehört nicht zu den Spitalheiligen.“²¹³ Die Schwerpunkte des Klosters lagen anscheinend mehr in einem Wirken nach

²⁰⁷ REDLICH 1907 Bd. 2,1, S. 725: „Die van Hombusch predigen alleine in irem closter pro laicis.“ Vgl. ebda., S. 731: „Alle sondachs wirt das wort Gotz gepredigt.“

²⁰⁸ REDLICH 1907 Bd. 2,1, S. 732: „Prediciren nit uswendig, allein in irem closter.“

²⁰⁹ SCHROIFF 1978, S. 156.

²¹⁰ S. oben Kap. 2.2.1.

²¹¹ PFA Doveren, o. S. (Akten 1752-1754).

²¹² Vgl. HAAB 1932, S. 69: 1639 ging Paulus Sibenius, ehemaliger Konventuale von Hohenbusch und später Wickrath, nach Wegberg, um dort die Pfarrei zu betreuen und dem Orden zu inkorporieren; zu ihm vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1442 (Lit.); JANSSEN 2012, S. 77. – Ob die Pfarrei Beeck von einem Hohenbuscher Kreuzherr verwaltet wurde, ist entgegen der Annahme von HAAB 1932, S. 69 u. 28, nicht belegt. – Johannes Heinrich Henrichs, um 1780 Professe von Hohenbusch, war Pfarrer in Groessen (NL) von 1786-1815, vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 817. Zur Zeit der Auflösung des Klosters befand er sich aber dort, s. unten Anm. 268. – Der Gottesdienst in der Waldkapelle zu Tenholt bei Erkelenz, einer im 17. Jh. errichteten Einsiedelei, wurde bis 1802 von den Hohenbuscher Kreuzherren versehen. – Insgesamt stand „der Orden diesem Einsatz kritisch gegenüber. So wurde 1632 bestimmt [...], dass die Zeit der Ausübung eines Pfarramtes in einer nicht ordenseigenen Pfarrei nicht als Professjahre mitgerechnet werden soll.“ (BRINGER 2006, S. 190) Vielleicht erklärt sich daraus auch die o.g. Ungewissheit über den Status der Kreuzherren-Pastoren.

²¹³ HOHENBUSCH 2002, S. 70.

innen: In Chorgebet und Kontemplation, in wissenschaftlicher Arbeit und theologischer Lehre im Dienste des Ordens.

2.2.4 Die Bedeutung von Hohenbusch für den Gesamtorden

Hohenbusch erlangte – wohl nicht zuletzt dank der gerade genannten Schwerpunkte des klösterlichen Lebens – für den Kreuzherrenorden in dreifacher Hinsicht Bedeutung: Es war zeitweise Sitz des Provinzials, es war zentrales Noviziatshaus, und es war Studienhaus der deutschen bzw. der Maasprovinz. Vor allem die Geschichte der **Provinziale** und Provinzialkapitel ist von Anfang an mit Hohenbusch verwoben, denn dort fand – vermutlich im Jahr 1629 – die erste Versammlung von mindestens acht Prioren statt, die in der damaligen Provinz Germania regelmäßig ein Provinzialkapitel abhalten wollten. Das Ansinnen traf bei der Ordensleitung zunächst offenbar auf taube Ohren; doch nach einem eher demütig gehaltenen ‚Erinnerungsschreiben‘ der Prioren vom April des Folgejahres²¹⁴ gestattete der Generalprior Renerus Neerius²¹⁵ schließlich ein solches Kapitel und saß ihm am 10. Juni 1630 in Roermond auch gleich selbst vor.²¹⁶ Auf diesem wurde, wie schon erwähnt, die Germania in eine Rhein- und eine Maasprovinz geteilt (die Provinzialkapitel fanden dennoch immer gemeinsam statt). Dieser und fast alle weiteren Beschlüsse, die im Wesentlichen auf eine Verbesserung bzw. Wiederherstellung der Klosterdisziplin zielten, wurden im Folgejahr vom Generalkapitel übernommen. Die Provinziale hatten durch ihre Stellung als *vicarii generales* und durch die von ihnen durchgeführten Visitationen großen Einfluss auf die betreffenden Klöster wie auch auf den Gesamtorden²¹⁷, selbst als längst keine Provinzialkapitel mehr tagten. So wird auf dem Generalkapitel von 1749 der ehemalige Provinzial (und aktuelle Prior von Hohenbusch) Henricus Silvester Golt den Definitoren und Generalvikaren als Vorbild und Ratgeber empfohlen.²¹⁸ Hohenbusch stellte in Gestalt seiner Prioren über mehrere Jahre den Provinzial für die Maasprovinz: Leonardus Campius²¹⁹ 1634-1636; Walter Byll²²⁰ 1677-1698

²¹⁴ Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 179f.

²¹⁵ Zu Neerius s. oben Anm. 87.

²¹⁶ Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 179f.; HAAß 1932, S. 24.

²¹⁷ Wohl aus diesem Grund hatte der Generalprior ihr Ansinnen 1629/30 zunächst ignoriert. Bereits auf dem Generalkapitel 1634 sah er sich gezwungen, die Macht der Provinziale wieder einzudämmen; 1639 erlitt er darin einen empfindlichen Rückschlag; vgl. HAAß 1932, S. 25-27.

²¹⁸ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 535. Zu Golt vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 731: Geboren 1682 in Venlo, Professkloster Wickrath, 1720-1741 Prior in Wickrath und zeitweise Provinzial der Maasprovinz, 1741-1749 Prior in Hohenbusch, 1727, 1733 und 1739 Definitor, † nach 1749; vgl. auch SCHMITZ 2001, S. 70.

²¹⁹ Zu Campius s. oben Anm. 186.

²²⁰ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 426 unter „Byll (Beill, Biel, Byl) Walter“: Professkloster Hohenbusch, 1651-1669 dort, 1669-1670 Prior in Maaseik, 1670-1671 Prior in Bentlage, 1671-1705 Prior in Hohenbusch, 1679 und 1686 Definitor, in Akten von 1677 und 1686 als „Prov[incialis] ad Mosam“ bezeichnet (vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 354, 365), auf den Generalkapiteln 1682 und 1698 als „vicarius generalis“ bestätigt (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 506, 511; ANNALES OSC Bd. 3, S. 394), † 1705 in Hohenbusch. – Byll hatte offenbar auch ein gutes Verhältnis

(evtl. bis 1705?); Jacobus Wantzon²²¹ 1706; Johannes Heinrich Stevens²²² 1727-1730 und 1739-1741.

Mit der Errichtung eines zentralen **Noviziats** für die Provinz Germania stellte „das Generalkapitel des Jahres 1620 [...] die Ausbildung des Ordensnachwuchses auf eine neue Grundlage. War bis dahin jedes Kloster eigenständig für die Erziehung der Novizen zuständig, so wurde nun in Hohenbusch ein gemeinsames Noviziat für die rheinischen Klöster und für die an das deutsche Sprachgebiet angrenzenden Konvente im heutigen Belgien und den heutigen Niederlanden eingerichtet.“²²³ Nach einer ersten Probezeit kamen die Novizen somit für elf Monate in das Noviziatskloster; erst den zwölften Monat verbrachten sie wieder in ihrem Heimatkloster, auf das sie dann auch Profess ablegten.²²⁴ Für Hohenbusch als ersten Sitz dieser Institution dürften 1620 der Wohlstand des Hauses wie auch die vorbildliche Klosterdisziplin gesprochen haben. Auf dem folgenden Generalkapitel 1624 wurde das Noviziat allerdings in das nicht weniger wohlhabende und vorbildliche, doch größere Kloster Schwarzenbroich bei Düren²²⁵ verlegt, 1631 nach St. Agatha.²²⁶ Erst 1677 kam diese für den Orden höchst sinnvolle Einrichtung wieder nach Hohenbusch zurück, diesmal als Zentralnoviziat für die Maasprovinz.²²⁷ Allerdings hängt auch dessen Abschaffung gegen Ende des 17. Jahrhunderts wohl mit dem Untergang der Provinzialkapitel zusammen.²²⁸

Länger als das Zentralnoviziat hielten sich die wissenschaftlichen **Studienkurse**, die zeitweise ebenfalls in einem bestimmten Kloster konzentriert wurden. Das erste deutsche Provinzial-

zum Pfarrer von Doveren Johannes Sellarii, der ihn 1680 zu seinem Testamentsexekutor bestimmte, vgl. HAAß 1932, S. 66.

²²¹ „Vic[arius] Generalis et Prior Altinemoris M[osanae] P[rovinciae]“: ANNALES OSC Bd. 3, S. 417. Zu Wantzon vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1614: Professkloster Hohenbusch, ab 1674 Studium in Köln, 1677 Subprior und Novizenmeister für das Provinzialnoviziat in Hohenbusch, 1691-1699 Prior in Maaseik, 1699-1705 Prior in Düsseldorf, 1705-1715 Prior in Hohenbusch, † um 1721. Unter seinem Priorat erhielt Hohenbusch den Mittelbau mit dem Laienbrüderhaus und zwei große Wirtschaftsgebäude, s. oben Kap. 2.2.2 mit Anm. 190; vgl. außerdem SCHMITZ 2001, S. 69f.

²²² Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 1476f.: Professkloster Hohenbusch, Studien dort, in Lüttich und in Köln, 1709 Verteidigung einer theologischen These, ab 1723 Prior in Hohenbusch, 1730 und 1736 Definitor, 1727-1730 und 1739 als *vicarius generalis* erwähnt; das vermutliche Todesjahr 1741 wird aus dem Amtsantritt seines Nachfolgers Henricus Silvester Golt abgeleitet. Vgl. auch SCHMITZ 2001, S. 70.

²²³ BRINGER 2006, S. 186. Für die Häuser in Frankreich und im Fürstbistum Lüttich blieb offenbar das Mutterhaus Huy zuständig, die Akten sind hier nicht eindeutig; vgl. DEFINITIONES OSC, S. 439.

²²⁴ Vgl. JANSSEN 2012, S. 74.

²²⁵ Vgl. HAAß 1932, S. 92-105, hier 101; JANSSEN 2012, S. 97f.

²²⁶ S. oben Kap. 2.1.2.

²²⁷ Vgl. Beschluss des Provinzialkapitels 1677 in ANNALES OSC Bd. 3, S. 354, bestätigt vom Generalkapitel 1679, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 502.

²²⁸ Vgl. HAAß 1932, S. 28f., 35. Ein Nachtrag vermutlich aus dem 18. Jh. in einer Handschrift mit den Kapitelsbeschlüssen (St. Agatha, Archief, A1; vgl. DEFINITIONES OSC, S. 10) zum Jahr 1679 beklagt den massiven Verfall der Sitten und der Bildung nach dem Wegfall der zentralen Noviziate: „Optandum, quod istae definitiones adhuc essent nostris temporibus in viridi observantia: Certe non experiremur tantas dissolutiones in aliquibus conventibus et juvenum indiscipline, inutilium, illiteratorum, ad professionem admissiones“. ANNALES OSC Bd. 3, S. 736 Anm. (b).

kapitel von Roermond 1630 bestimmte, dass für die ‚Novizen‘ (gemeint sind in diesem Fall wohl die Triennialprofessen) beider Teilprovinzen in Brüggen Philosophie und in Emmerich Theologie gelehrt werden sollte.²²⁹ 1632 wurde die Theologie zunächst nach Düsseldorf, im Jahr darauf nach Köln verlegt, während in Düsseldorf (offenbar zusätzlich zu Brüggen) Philosophie gelehrt wurde.²³⁰ Das Provinzialkapitel der Germania zählte 1633 schon 23 Novizen und Studenten – und war offenbar von den dadurch entstehenden Kosten überrascht worden, die schleunigst auf die beteiligten und zahlungsfähigen Klöster umgelegt werden mussten.²³¹ Als die Zahl der Berufungen weiter zunahm, wurde 1647 eigens für die Maasprovinz ein philosophischer Studienkurs in Hohenbusch eingerichtet; als Professoren verpflichtete man zahlreiche Konventualen aus anderen Häusern.²³²

Diese wissenschaftlichen Studienkurse waren jedoch eine rein interne Angelegenheit und dienten der geistigen wie geistlichen Ausbildung des Ordensnachwuchses, die in der Regel mit der Priesterweihe endete.²³³ Akademische Grade hingegen mussten an den Universitäten von Köln, Lüttich oder Paris erworben werden. Dass diese Ausbildung jedoch Früchte trug, geht u.a. aus einer gestiegenen literarischen Produktion der Kreuzherren im 17. Jahrhundert hervor. Aus der deutschen Provinz sind hier vor allem der ursprünglich Hohenbuscher Konventuale Arnoldus Hertzworms²³⁴ mit seiner Ordensgeschichte von 1661 und der Prior von Ehrenstein Aegidius de Vrese²³⁵ mit seinem umfangreichen dichterischen Werk zu nennen. In

²²⁹ Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 182. Unter ‚Philosophie‘ ist dabei der propädeutische Unterricht in den *septem artes liberales* zu verstehen; s. dazu unten Kap. 6.4.5 mit Anm. 892 und Kap. 6.4.8 mit Anm. 919.

²³⁰ 1632 wird ein theologisches Studium „auf Wunsch des Fürsten von Pfalz-Neuburg“ in Düsseldorf eingerichtet (vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 197). Die 1633 erfolgte Verlegung nach Köln (vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 200 Anm. a) wird vom Generalkapitel 1634 bestätigt (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 459). Auf dem Provinzialkapitel 1640 werden die gestiegenen Studienkosten (420 Rtlr.) neu aufgeteilt und erwähnt, dass die jungen Brüder Theologie auch an der Universität studieren konnten (vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 213).

²³¹ Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 200f. Dass die Ausbildung mehr kostete, als die ursprünglich veranschlagten 10 Reichstaler pro Konvent und Jahr, geht hervor aus einer Aufstellung des Provinzialkapitels von 1633. Demzufolge seien dem Noviziats- und den beiden Studienhäusern Kosten von 369 ½ Rtlr. entstanden, denen lediglich 160 Rtlr. an Einnahmen gegenüberstanden. Der große Rest wurde gemäß der Anzahl der entsandten Studierenden aufgeteilt; ein Zusatzbeitrag diente der Unterstützung der mittellosen Konvente. Um sich besser ihren Studien widmen zu können, sollten die Studenten außerdem nicht öfter als zweimal im Jahr in ihr Heimatkloster zurückgerufen werden.

²³² Vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 719. Für die Rheinprovinz wurde das Philosophicum demnach in Köln weitergeführt.

²³³ Die Provinzialkapitel nahmen diese Ausbildung sehr ernst, weil die theologische Bildung für sie zum Profil des Ordens gehörte. Sie unterstellten sie direkt der Verantwortung der Provinziale und ermahnten die Prioren, nur entsprechend geneigte Interessenten in den Orden aufzunehmen, wie aus einer Bemerkung in den Kapitelsakten von 1644 hervorgeht: „De studiis philosophicis et Coloniae de theologico ad ordinis utilitatem et splendorem tractabunt R[everendi] P[atres] utriusque provinciae Vicarii. Monemus vero R[everendi] P[atres] Priores, ne juvenes ad ordinem suscipiant, qui cum zelum religionis animam ad studia et decentem qualificationem non habeant.“ (ANNALES OSC Bd. 3, S. 216.)

²³⁴ Vgl. HERTZWORMS 1661 und HERTZWORMS 1686 (= 2. Aufl.). Zu Hertzworms selbst s. oben Anm. 5.

²³⁵ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1602f. unter „Vrese de (Vriese de, Vreese de) Aegidius“: Geboren in Deventer 1596, Professkloster Köln, 1621-1625 (Schul-)Lehrer in Venlo, 1625-1630 Prior in Marienfrede, 1634-1641 Prior in Ehrenstein, 1643-1644 Studienpräfekt in Venlo, 1644 Lehrer in Maaseik, 1627 und 1644-1646 Titularprior in Osterberg, † um 1650. Er gab „1639 ein asketisches Werk für Ordensleute, die ‚Vestis nuptialis‘ des 1382 verstor-

Maaseik bzw. St. Agatha wirkte der ebenfalls als Poet bekannte Theodorus Candidus (Dublanc/Duplan)²³⁶, und kleinere lateinische Versdichtungen sind von zahlreichen weiteren Kreuzherren bekannt.²³⁷ Sie dürften vielgelesener Bestandteil etlicher Konventsbibliotheken gewesen sein, doch sind sie heute nur noch vereinzelt nachweisbar.

Für das 18. Jahrhundert konstatiert HAAß einen starken Rückgang schriftstellerisch tätiger Kreuzherren und erklärt diesen mit einem Verfall des geistigen Lebens, resultierend u.a. aus einem Rückgang des Studienbetriebs.²³⁸ Erst zwischen 1721 und 1733 ist auf den Generalkapiteln wieder von Studienkursen in Hohenbusch die Rede; nun gibt es sie allerdings auch in zahlreichen anderen Klöstern, d.h. sie sind offenbar nicht mehr zentralisiert.²³⁹ 1749 beginnen dann – anscheinend wieder zentral – in Hohenbusch für die Maasprovinz und in Köln für die Rheinprovinz neue Kurse in Philosophie und Theologie, zu denen die Klöster ihre Novizen schicken können, aber nicht mehr müssen²⁴⁰; die Kurse werden bestätigt in den Jahren 1756, 1764 und 1767.²⁴¹ Immerhin sind aus diesen Jahren philosophisch-theologische Disputationen erhalten, die sich an Themen der Neoscholastik orientieren, wie sie zu der Zeit an Universitäten üblich waren.²⁴² So spricht nicht zuletzt diese Tatsache dafür, dass man zumindest versucht hat, in Hohenbusch und anderen Konventen das theologische Bildungsniveau zu halten.

Es bleibt festzuhalten, dass Hohenbusch als Sitz eines Provinzials, insbesondere jedoch als Noviziats- und Studienhaus im 17. und 18. Jahrhundert Literatur in entsprechendem Umfang für die geistliche und die wissenschaftliche Bildung bereithalten musste. Deren Spuren sollten sich eigentlich in der Bibliothek wiederfinden. In welchem Maß dies tatsächlich der Fall ist, wird im Laufe dieser Arbeit geklärt werden.

Wie zahlreiche andere geistliche Institutionen wurde das Kreuzherrenkloster Hohenbusch während der Säkularisation im Jahr 1802 aufgehoben. Weil die Vorgänge vor, während und nach der Aufhebung eine entscheidende Rolle für das Schicksal der Bibliothek spielten, soll auf sie im nächsten Kapitel genauer eingegangen werden.

benen Ordensgenerals Petrus Pincharius, neu heraus. [...] Eine Sammlung seiner Gedichte gab 1665 der Kölner Prior Clamor Averkamp unter dem Titel ‚Aegis Aegidio-Vresana‘ (373 S.) heraus.“ (HAAß 1932, S. 21.)

²³⁶ Zu ihm s. unten Kap. 6.5.8.3 mit Anm. 1124.

²³⁷ Weitere Dichter des 17. Jh.s nennt JANSSEN 2010, S. 183-187, bes. 184; vgl. auch HAAß 1932, S. 21f. Schriftsteller des 15./16. Jh.s benennt HAAß 1932, S. 16f., 80f., 123, 140.

²³⁸ Vgl. HAAß 1932, S. 34f.

²³⁹ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 520, 522, 524, 528, 530.

²⁴⁰ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 535f.

²⁴¹ Vgl. DEFINITIONES OSC, S. 539, 541, 542.

²⁴² Vgl. ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 133-135; HAAß 1932, S. 67.

3. Hohenbusch und seine Bibliothek in der Säkularisation

3.1 Die Aufhebung des Klosters Hohenbusch in der Säkularisation

Der Begriff Säkularisation bezeichnet zum einen „die Aufhebung der landesherrlichen Souveränität geistlicher Reichsfürsten und die Eingliederung ihres staatlichen Territoriums in weltliche Staaten, zum anderen die Einziehung des Vermögens der Bischöfe, Domkapitel, sowie reichsunmittelbaren Stifte, Abteien und Klöster durch den Staat [...]. Von der *Herrschaftssäkularisation* ist also im Zusammenhang der Enteignung der katholischen Kirche eine *Vermögenssäkularisation* zu unterscheiden [...].“²⁴³ Die Geschichte dieser komplexen Vorgänge muss hier nicht ausgeführt werden.²⁴⁴ Es gilt jedoch zu bedenken, dass die Säkularisation in den einzelnen Landesteilen des Alten Reiches auf unterschiedlichen Rechtsgrundlagen beruhte und entsprechend vielfältig ablief. Für die Enteignungen rechts des Rheins bildete der Reichsdeputationshauptschluss²⁴⁵ vom 25. Februar 1803 die Grundlage; dieser reagierte seinerseits jedoch hauptsächlich auf den Verlust der linksrheinischen Territorien an Frankreich. Denn französische Revolutionstruppen hatten kurzzeitig schon 1792, dann endgültig im Herbst 1794 das gesamte Reichsgebiet auf der linken Rheinseite annektiert.²⁴⁶ Das besetzte Gebiet wurde ab 1798 nach französischem Vorbild in vier Verwaltungsbezirke, sogenannte *départements*, gegliedert. Dabei bildeten die Städte Köln und Aachen, das Herzogtum Jülich, die linksrheinischen Teile Gelderns und des Herzogtums Kleve nun das Roerdepartement, dessen Verwaltungssitz sich in Aachen befand.²⁴⁷ Die Départements wiederum wurden unterteilt in Arrondissements, Kantone und Mairien (Bürgermeistereien). Die Kreuzherrenkanonie Hohenbusch gehörte infolgedessen zur Mairie Doveren im Kanton Erkelenz des Arrondissements Krefeld im Roerdepartement.

²⁴³ SCHIEDER 1991 Bd. 1, S. 19, Hervorhebungen im Original.

²⁴⁴ Die 200. Anniversarien von 1802 bzw. 1803 haben eine Fülle an Literatur hervorgebracht. Vor allem wegen ihres Bezugs auf das hier interessierende Thema ‚Säkularisation linksrheinisch‘ seien in Auswahl genannt: MÖLICH 2002 als Standardwerk mit Berücksichtigung geistlicher wie wirtschaftlich-sozialer Aspekte; KLOSTERSTURM 2003 als Ausstellungskatalog mit informativen Artikeln und umfassenden Literaturhinweisen; KLUETING 2005 als Aufsatzsammlung mit Schwerpunkt Westfalen, die jedoch das Alte Reich insgesamt nicht aus dem Blick verliert; für die linksrheinischen Départements essentiell darin der Beitrag von OEPEN 2005. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Säkularisation am Beispiel der Stadt Köln untersucht, immer noch gültig, die Dissertation von BÜTTNER 1971.

²⁴⁵ Text des Reichsdeputationshauptschlusses (RDHS) bei HUFELD 2003, S. 69-119.

²⁴⁶ Vgl. OEPEN 2005, S. 88f.

²⁴⁷ Zur Territorialgliederung der Départements vgl. SCHIEDER 1991 Bd. 1, S. 10-15, zum Roerdepartement vgl. ebda., S. 14f. Die vorliegende Arbeit folgt der dort aufgeführten Argumentation Schieders zugunsten der flämischen Schreibweise des namensgebenden Flusses Roer (deutsch: Rur) zur besseren Unterscheidung vom bergischen Fluss Ruhr und dem 1808 rechtsrheinisch eingerichteten Ruhr-Departement. Die anderen linksrheinischen Départements erhielten die Namen *Département de Rhin-et-Moselle* (Hauptort Koblenz), *Département du Mont Tonnerre* (= Donnersberg; Hauptort Mainz), *Département de la Sarre* (Hauptort Trier).

Dass es unter der französischen Herrschaft zu Enteignungen und letztlich zur Aufhebung kirchlicher Institutionen kommen würde, muss den Betroffenen mit Blick auf das Vorgehen der Republik gegen die französische Kirche früh klar geworden sein. Im Übrigen hatten die geistlichen Häuser schon beim Anrücken der Revolutionsarmee 1794 in Erwartung von Plünderungen damit begonnen, ihre wertvollsten Schätze in Sicherheit zu bringen. Solche Maßnahmen wurden auch in Hohenbusch ergriffen: Ein Augenzeuge berichtet, dass schon vor der Wahl des (letzten) Priors Conrad Ohoven²⁴⁸ im Juli 1794 alle Kostbarkeiten des Hauses eingesammelt und zum Abtransport bereitgestellt worden waren.²⁴⁹ Als die Truppen am 4. Oktober 1794 das Herzogtum Jülich eroberten, war vieles schon weggeschafft worden, vermutlich auch aus dem Klosterarchiv und der Bibliothek.²⁵⁰

Die Reihe von Maßnahmen gegen geistliche Häuser in den vier neuen Departements²⁵¹ – die Pfarreien und die Bettelorden waren davon weitgehend ausgenommen – begann mit der Sequestration (Beschlagnahmung) von Forst, Land und anderen Gütern durch den Erlass vom 31. August 1796 (14. Fructidor IV nach dem Revolutionskalender), demzufolge auch eine Aufstellung dieser Besitztümer und aller Kapitaleinkünfte daraus an die Domänenverwaltung übergeben werden musste.²⁵² Um heimlichen Verkäufen oder Unterschlagungen entgegenzuwirken, wurde mehrfach die Erstellung von detaillierten Besitzverzeichnissen und Personalisten angefordert.²⁵³ Die Aufnahme von Novizen und die Ablegung von Gelübden wurden mit Erlass vom 9. Februar 1798 (21. Pluviose VI) verboten²⁵⁴, die Erneuerung von zeitlichen Gelübden am 30. September 1798 (9. Vendémiaire VII)²⁵⁵ – zwei Bestimmungen, die auf

²⁴⁸ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1227: Geboren 1740 in Wockerath bei Erkelenz, Professkloster Hohenbusch, 1768-1784 Prokurator in Wickrath, 1784-1794 Prior in Wickrath, 1794-1802 Prior in Hohenbusch, † 5.1.1806 in Wockerath. Vgl. auch TERBOVEN/KRINGS 1967.

²⁴⁹ Brief des Pfarrers von Hückelhoven B. Loverix, Bruder des verstorbenen Priors von St. Agatha Franciscus Wilhelmus Loverix (zu ihm vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 1073) an Wilhelmus Wynantz, Prokurator von St. Agatha (zu ihm vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1673), vom 18. Juli 1794, Kommentar zum Beginn der Amtszeit von Conrad Ohoven: „Sane initium regiminis, plus quam onerosum, non multa favorabilia praesagit, cum omnia pretiosa hujus domus collecta ad fugam parata sint, alibi transportanda.“ ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 165.

²⁵⁰ Joseph Maeckl, Bürger der Stadt Erkelenz, berichtet in einem Brief vom 12. November 1901 an den Direktor des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf über die Archivalien des Klosters Hohenbusch: „Die beim Anzuge der Franzosen vergrabenen Archivalien wurden etwa 1820 nach Keyenburg gebracht, wo einer der vertriebenen Mönche bis 1830 als Pfarrer amtierte. In Kayenburg [sic!] wurden diese Archivalien in 2 großen Kisten im Turme der Pfarrkirche aufbewahrt. Ein Verwandter des gegenwärtigen Pfarrers zu Keyenburg, Jesuit im Kloster der Stadt Luxemburg, hat vor einigen Monaten das gesamte Archiv in sein Kloster gebracht [...]“ (LAV NRW R, Findbuch 121.06.00 Hohenbusch, Bl. 427). Keyenberg (!) ist ein Dorf zwischen Erkelenz und Jüchen; der „vertriebene Mönch“ hieß Johannes Reiner Joseph Laumen (zu ihm s. unten Anm. 269). Der Wahrheitsgehalt dieser Aussage ist nicht mehr nachprüfbar; in Luxemburg ist nichts dergleichen gefunden worden, vgl. dazu auch ARETZ 1982, S. 57. Erhaltene Archivalien oder Abschriften von solchen finden sich heute im LAV NRW R unter den Signaturen Hohenbusch Urkunden (AA 0317) und Hohenbusch Akten (AA 0318).

²⁵¹ Einen guten Überblick über die Maßnahmen im Roerdepartement ab 1794 bietet BÜTTNER 1971, S. 48-56.

²⁵² Vgl. BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 6, S. 366-368.

²⁵³ Vgl. z. B. BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 6, S. 600-602 und 633-635.

²⁵⁴ Vgl. BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 6, S. 597f.

²⁵⁵ Vgl. BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 6, S. 769.

Dauer ohnehin zur Auflösung geistlicher Häuser führen musste. So befanden sich nach 1798 in Hohenbusch noch 15 Konventualen, während das Haus 1801 nur noch 10 Religiösen zählte. Kurz vor der Aufhebung waren ein Mitglied laisiert worden und zwei verstorben, zwei auswärts tätige jedoch wieder zurückgekehrt, so dass der Konvent im August 1802 letztlich 9 Konventualen zählte.²⁵⁶

Mit der endgültigen Einverleibung der besetzten Gebiete in das französische Staatsgebiet konnte der Prozess der Aufhebungen freilich erheblich beschleunigt werden. Im Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801 wurden die vier linksrheinischen Departements staats- und völkerrechtlich verbindlich an Frankreich abgetreten.²⁵⁷ Auch kirchliche Einwände konnten erfolgreich aus dem Weg geräumt werden: Ein Konkordat²⁵⁸ zwischen Frankreich (unter seinem 1. Konsul Napoléon Bonaparte) und Papst Pius VII. vom 15. Juli 1801 sollte vor allem die Vielzahl der Gläubigen in der Republik beruhigen und „eine neue Zusammenarbeit von Staat und Kirche“ bewirken. Tatsächlich „sanktionierte der Papst [...] die in Frankreich bereits erfolgte Säkularisation und sicherte implizit [...] ein Stillhalten für künftige Nationalisierungen von geistlichen Gütern in den neuen französischen Gebieten zu [...]“.²⁵⁹ Damit waren die rechtlichen Grundlagen geschaffen für die Aufhebung der Klöster und Stifte in den vier rheinischen Departements, die schließlich durch einen Beschluss der regierenden Konsuln vom 9. Juni 1802 (20. Prairial X) angeordnet und mit dessen offizieller Verkündung am 2. Juli 1802 (13. Messidor X) in Kraft gesetzt wurde.²⁶⁰ Davon ausgenommen waren lediglich die karitativ und pädagogisch tätigen Orden wie die Alexianer oder die Ursulinen.

Unmittelbar nach der Verkündung des Konsularbeschlusses begannen eigens dafür ernannte Kommissare mit der Inventarisierung der Klostervermögen, die nun als Nationalgüter behandelt wurden. In Verhandlungen mit den Konventualen (*procès verbal*) fertigten sie für jede einzelne geistliche Institution Verzeichnisse über die vorhandenen Möbel, Gebrauchs- und Wertgegenstände wie auch über deren Immobilien und die daraus resultierenden Einnahmen an. Diese sogenannten Suppressionsetats, für die eigene Vordrucke hergestellt worden waren²⁶¹, mussten von allen ‚individus intéressés‘ unterzeichnet werden. Am Ende dieser Akten-

²⁵⁶ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3484, Bl. 13-14 und 3835, Bl. 51-52 (identische Personallisten vom 21. Januar 1801 / 1. Pluviose IX) sowie 3036, Bl. 67-68 (Brief von Steuereinnahmer Johann Joseph Spiess [s. Anm. 262] an Domänendirektor Jean Baptiste Robillard vom 10.3.1802 nach dem Tod von Theodor Grassen).

²⁵⁷ Text des Friedensvertrags bei HUFELD 2003, S. 55-64; die Entschädigung der Herrscher mit linksrheinischem Territorialbesitz regelt Art. VII (vgl. ebda., S. 60).

²⁵⁸ Vgl. dazu ROTH 2002 mit dem Abdruck einer älteren deutschen Übersetzung des Textes auf S. 122-124.

²⁵⁹ OEPEN 2005, S. 91.

²⁶⁰ Text bei BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 4, S. 391-395, Notiz zur Verkündung ebda. Bd. 6, S. 901.

²⁶¹ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 424 I.

stücke wurde die Aufhebung des jeweiligen Hauses bestätigt und seine Evakuierung innerhalb von 48 Stunden verfügt.

In Hohenbusch führten Johann Joseph Spiess, der Einnehmer der indirekten Steuern im Kanton Erkelenz²⁶², sowie der Notar Johann Adam Gormans²⁶³ diese Inventarisierung vom 9. bis 14. August 1802 (21. bis 26. Thermidor X) durch; die Suppressionsakte datiert vom 26. Thermidor (14. August 1802). Neben den beiden genannten Kommissaren unterzeichneten die letzten neun Konventualen wie folgt²⁶⁴: „Conrad Ohoven Prior²⁶⁵, Franc[iscus] Jacob[us] Kessler senior²⁶⁶, Henricus Henrichs²⁶⁷, Joannes Henrichs²⁶⁸, J[oaannes] Reiner Laumen²⁶⁹, Josephus Cüster²⁷⁰, Frid[ericus] Adolph Kladt²⁷¹, Lambert Le vaillable²⁷², Conrad Schieren²⁷³.

²⁶² Zum System der indirekten Steuern und der Einregistrierungsgebühren, die in den vier rheinischen Departements wie im übrigen Frankreich von der *Régie de l'Enregistrement et des Domaines Nationaux* erhoben wurden, vgl. GRAUMANN 1990, S. 117-123. Zur Zeit der Klostersäkularisationen 1802 gab es im Roerdepartement 17 Büros zur Einnahme dieser Steuern. Johann Joseph Spiess (geb. 1767) leitete das Büro in Erkelenz seit 1798 (ernannt 24.12.1797, vgl. ebda., S. 120). Er stammte aus dem Elsass und war 1791-1792 Mitglied der Leibwache König Ludwigs XVI. 1806 ließ er in Erkelenz – unter Verwendung von Kunstwerken und Möbeln aus von ihm aufgehobenen Klöstern – ein repräsentatives Palais erbauen, das noch heute als Haus Spiess seinen Namen trägt. 1810 heiratete er die Erkelenzer Honoratiorentochter Louise Dreling; er starb 1836. Vgl. dazu ARETZ 1982, S. 45-48 (mit Abbildung eines Porträts und des Totenzettels); zum Haus Spiess: <https://www.erkelenz.de/pdf/Tourismus/Stadtportrait/Bau- und Kunstwerke/4 - Haus Spiess.pdf> (9.7.2015).

²⁶³ Zu Gormans vgl. die tendenziösen Angaben („Günstling der Franzosen“) bei ARETZ 1982, S. 48; gründlicher recherchiert bei WEISWEILER 1916, S. 108 Nr. 17 sowie S. 116, 132, 146, 162, 182, 219f. Bei den Verkäufen von Nationalgütern 1812 trat Gormans als Käufer eines Teils des ehemaligen Franziskanerklosters von Erkelenz auf, das in der direkten Nachbarschaft von Haus Spiess lag; vgl. SCHIEDER 1991 Bd. 5,2, S. 573 Nr. 18146.

²⁶⁴ Unterschriften wiedergegeben nach dem Original der Suppressionsakte im LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 490, Bl. 242. Die erste und letzte Seite des Protokolls ist abgedruckt bei ARETZ 1982, S. 76f., vgl. die Erläuterungen dazu ebda., S. 45 (mit falsch umgerechnetem Datum). Zur Aufhebung vgl. auch HERBORN/FISCHER 2008, S. 176-178. Deren Angaben zu Geburtsorten der Konventualen beruhen zum Teil auf den Personallisten des Domänenbüros Erkelenz (s. oben Anm. 262), z. B. in LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3483, Bl. 13r-14v.

²⁶⁵ S. oben Anm. 248.

²⁶⁶ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 964 unter „Kessler Franciscus Jacobus Petrus“: Geboren 15.12.1734 in Monschau, Professkloster Huy, 1767 Student der Philosophie in Hohenbusch, 1802 Subprior (?) in Hohenbusch, † 27.10.1808 in Jülich. Vgl. auch CZAPLA/HORST 2013, S. 34 (Abb.), 165f.; DEFINITIONES OSC, S. 542; ANNALES OSC Bd. 1,2, S. 133f., 138. Ob mit *senior* nicht nur der Altersrang Kesslers, sondern auch das Amt des Subpriors gemeint ist, bleibt unklar.

²⁶⁷ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 817: Geboren in Rheinbach, Professkloster Hohenbusch, 1776-1784 Lektor in Hohenbusch, 1784 mit einem weiteren Hohenbuscher Konventualen nach Beyenburg zur Besserung der Klosterdisziplin gesandt (dazu vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 573f.), † nach 1784.

²⁶⁸ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 817 unter „Henrichs Joannes Henricus“: Geboren 28.5.1757 in Dahlem, Professkloster Hohenbusch (um 1780), 1786-1815 Pfarrer in Groessen (NL), 1794 Beichtvater in Lüttich sowie später für drei Jahre im Erzbistum Köln und 1797 in Schledenhorst, bis 1802 zumindest zeitweise wieder in Hohenbusch, † 14.10.1815 in Groessen.

²⁶⁹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 1011 unter „Launen Joannes Renerus Josephus“: Geboren 17.11.1764 in Braunsrath, 5.12.1785 Profess in Hohenbusch, 1794 Prokurator in Hohenbusch, 1805 Subsidiar in Immerath, 1812 Pfarrer in Keyenberg, † um 1831. Ein Silberbecher, den er zur Profess erhalten hatte, wurde 1995 von der Stadt Erkelenz zurückerworben; vgl. SCHMITZ 1997; PLETTSCHER/ROSEN 2012, S. 275. Zu Laumen s. auch oben Anm. 250.

²⁷⁰ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 520f. unter „Cüster Johannes Josephus“: Geboren 2.1.1765 in Bedburg-Reifferscheidt, 1786-1802 in Hohenbusch, 13.2.1788 Priesterweihe, wohnte 1803 in Doveren und 1804 in Hückelhoven, † 1.4.1834 in Hückelhoven.

²⁷¹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 972 unter „Kladt von Adolphus Matthias Joannes Nepomucenus“: Geboren 26.6.1766 in Düsseldorf, Professkloster Hohenbusch, 1804 Hilfspriester an der Kapelle in Golkrath (Kleingladbach), 1810-1816 (?) Pfarrer in Gerdrath, † nach 1816.

²⁷² Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 1042 unter „Levaillable Lambertus“, außerdem HOHENBUSCH 2002, S. 117-119: Geboren 10.8.1752 in Embour (Belgien), 26.12.1773 Profess in Huy als Konverse (Laienbruder), hilft 1788 als

Das Schicksal der Konventualen kann hier nicht im Einzelnen rekonstruiert werden. Gemäß dem Konsularbeschluss vom 9. Juni 1802 erhielten Ordensleute, die im besetzten Gebiet geboren waren, ab einem Alter von 60 Jahren eine jährliche Rente von 600 Francs, die jüngeren bekamen nur 500 Francs. Wer aus rechtsrheinischen Gebieten stammte, sollte in seine Heimat zurückkehren und erhielt ein einmaliges Reisegeld von 150 Francs. Gegenstände, Möbel und Kleidung aus ihrem privaten Besitz durften sie mitnehmen.²⁷⁴ „Die versprochenen Pensionen waren aber für alle Geistlichen, die keine Kirchendienste mehr verrichten konnten [...], sowie für alle die Geistlichen, die ärztlicher Behandlung bedurften, nicht ausreichend.“²⁷⁵

Die neuen Nationalgüter wurden ab 1803 in mehreren Auktionen veräußert; allerdings ist nicht auszuschließen, dass es zuvor schon zu unrechtmäßigen Bereicherungen von Amtsträgern wie Privatleuten gekommen ist.²⁷⁶ Das Vermögen des Klosters Hohenbusch wurde bei der Aufhebung auf 428.643 Francs geschätzt.²⁷⁷ Der Gesamterlös durch die Versteigerungen der Ländereien bis 1814 betrug dagegen nur 50.823 Francs.²⁷⁸ Das Kloster selbst wurde als *Domaine extraordinaire* klassifiziert und konnte nur verpachtet werden.²⁷⁹ Erst mit der Rückeroberung der Rheinlande 1814 und dem Anfall linksrheinischer Gebiete an Preußen wurden Gebäude und Ländereien des nunmehrigen Landguts Hohenbusch zugunsten des preußischen Staates verkauft und die Kirche abgerissen. Nach einer wechselvollen Geschichte in Privatbesitz befindet sich das Gut seit 1986 im Besitz der Stadt Erkelenz.²⁸⁰ Während das Land wieder bewirtschaftet wird, dienen die erhaltenen Gebäude nach umfangreichen Sanierungen als regionales Kulturzentrum und Ausflugsziel.

Handwerker beim Wiederaufbau des Pfarrhauses in Hückelhoven und verbleibt wohl anschließend in Hohenbusch. Bei der Versteigerung der dem Kloster enteigneten Nationalgüter am 7.12.1803 tritt er als Pächter des Klosters samt Kirche (jedoch „sans l'orgue“), Gebäuden und Gärten auf (vgl. SCHIEDER 1991 Bd. 5,2, S. 571 Nr. 18128); am 20.6.1806 erwirbt er 10,2 Hektar ehemals Hohenbuscher Ackerland als Miteigentümer (vgl. ebda., Nr. 18129). Als einziger ehemaliger Konventuale von Hohenbusch bewohnte er also weiterhin das Kloster und bewirtschaftete einen Teil von dessen Ländereien. † um 1825.

²⁷³ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1411; ARETZ 1982, S. 43: Geboren 10.4.1746 in Kempen an der Rur (bei Heinsberg), 10.4.1787 Profess in Hohenbusch als Konverse (Laienbruder), † nach 1802.

²⁷⁴ Vgl. BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 4, S. 393 (Art. 12) und 394 (Art. 17).

²⁷⁵ BÜTTNER 1971, S. 62. Konkreter formuliert OEPEN 2005, S. 104: „600 Francs per annum verdiente auch ein Blattwender in der französischen Verwaltung auf der untersten Stufe der Beamtenhierarchie, während ein Stempler bereits 1.000 Francs und ein Magazinhüter 2.400 Francs mit nach Hause brachten. Die Pensionen waren damit zwar knapp ausreichend zum Leben, keineswegs aber für eine standesgemäße Lebensführung.“ Oepens Informationen beruhen auf GRAUMANN 1990, S. 122; dort findet sich auch die Angabe von 10.500 Francs Jahresgehalt für den Domäneninspektor in Aachen.

²⁷⁶ Vgl. dazu etwa HOHENBUSCH 2002, S. 109-116; ARETZ 1982, S. 53f, 57-59

²⁷⁷ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3484, Bl. 58r.

²⁷⁸ Vgl. HOHENBUSCH 2002, S. 116. Angaben zu ihrem Wert vor der Säkularisation bei KLOMPEN 1962, S. 61.

²⁷⁹ Vgl. HOHENBUSCH 2002, S. 111.

²⁸⁰ Vgl. die Gesamtschau in HOHENBUSCH 2002, S. 120-211.

3.2 Die Bibliothek von Hohenbusch – Neue Erkenntnisse über ihren Verbleib

Im Suppressionsetat vom 14. August 1802 wird eine Bibliothek des Klosters Hohenbusch nirgends erwähnt; auch finden sich darin keine Bücher aufgelistet. Daraus lässt sich schließen, dass die Klosterbibliothek zu diesem Zeitpunkt schon gar nicht mehr existierte. Abgesehen von der frühzeitigen Auslagerung von Kostbarkeiten und Archivalien, die vor dem Einmarsch der französischen Truppen offenbar auch in Hohenbusch vorgenommen worden war (s. oben Kap. 3.1), gibt es viele weitere Gründe für die Entfremdung bibliothekarischer Bestände von geistlichen Einrichtungen noch vor der Säkularisation. So kam es in den besetzten Gebieten bereits ab 1794 zu Beschlagnahmungen und Versteigerungen beweglicher Güter. Viele Bibliotheksbestände, aber auch Kunstwerke und naturwissenschaftliche Sammlungen, wurden von einer *Commission temporaire des arts* beschlagnahmt. Diese bestand aus Spezialisten verschiedener Fachgebiete, die seit 1793 im Gefolge der republikanischen Armeen in den eroberten Gebieten künstlerisch und wissenschaftlich interessante Gegenstände für die Französische Republik konfiszierten und nach Paris schickten, vorgeblich um sie in den Dienst der öffentlichen Bildung der Bevölkerung zu stellen. Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, dass diese Regierungskommission in die Konvente abseits der großen Städte gekommen wäre. Auch von den 1798 durchgeführten Beschlagnahmungen der *mission Keil*, die dezidiert auf Archivalien und Bücher zielten, sind die kleineren und weniger bedeutenden Konvente wie Hohenbusch offenbar verschont geblieben.²⁸¹ Die vollständige Auflösung von Klosterbibliotheken im Roerdepartement geschah vielmehr unter einem besonderen Aspekt der französischen Bildungspolitik, der wegen seiner Bedeutung für Hohenbusch hier genauer behandelt werden muss.

3.2.1 Die Zentralschule in Köln und die Departementsbibliothek

Bereits ab 1798 betrieb der Mediziner Paul Best, seit Ende 1797 Rektor der Universität zu Köln und erklärter Anhänger der Revolution²⁸², eine Umorganisation des höheren Bildungswesens in den vier rheinischen Departements nach dem Vorbild des französischen Systems von Primär-, Zentral- und Spezialschulen. Tatsächlich erließ der Regierungskommissar François Joseph Rudler am 28. April 1798 ein Dekret, das die Aufhebung der Universitäten von Köln, Bonn, Mainz und Trier verfügte und ihre Umwandlung in Zentralschulen veran-

²⁸¹ Vgl. REUB 2002, S. 153-155.

²⁸² Zu ihm vgl. PABST 1988, S. 10f.

lasste.²⁸³ Damit waren die Universitäten zu höheren Schulen mit starker Betonung der Naturwissenschaften und Mathematik degradiert, denn die eigentliche wissenschaftliche Ausbildung etwa in Medizin oder in Jurisprudenz wurde in die Spezialschulen verlagert. Die Kölner Zentralschule behielt jedoch bis zu ihrer Auflösung 1804 den Begriff Universität in ihrem Namen und nannte sich *L'Université de Cologne organisée en école centrale*. Diese Formulierung lässt sich als ein Zugeständnis an die große Bedeutung sehen, die der alten Universität innerhalb der Stadt zugekommen war, könnte aber auch eine sprachliche Verschleierung ihrer Aufhebung darstellen, waren doch an die Universität zahlreiche Stipendienstiftungen gebunden, die sonst verloren gegangen wären. Von der Aufhebung betroffen waren allerdings die traditionsreichen Kölner Gymnasien Tricoronatum, Laurentianum und Montanum, an denen die *artes liberales*, die sieben Freien Künste, unterrichtet worden waren und die somit die Aufgabe einer Artistenfakultät übernommen hatten.²⁸⁴

Als vorläufiger Sitz der Zentralschule, die am 21. November 1798 eröffnete, wurde das 1773 aufgehobene Jesuitenkolleg in der Marzellenstraße bestimmt, in dem sich auch das Gymnasium Tricoronatum befunden hatte und wo der Hauptsitz der Universität gewesen war. Wie das Tricoronatum war die Bibliothek der Jesuiten bei der Aufhebung des Ordens in städtisches Eigentum übergegangen und im Kollegsgebäude verblieben. Sie erlitt allerdings im November 1794 starke Verluste durch die bereits erwähnten Beschlagnahmen der *Commission temporaire des arts*: Allein aus der Jesuitenbibliothek sollen mehr als 20 Kisten voller Handschriften und Drucke nach Paris geschickt worden sein.²⁸⁵ Für ihre Funktion als Zentralschulbibliothek war die ehemalige Jesuitenbibliothek daher zunächst unzureichend ausgestattet und musste ausgebaut werden, zumal sie ab 1801 als wissenschaftliche Bibliothek des ganzen Roerdepartements dienen sollte.²⁸⁶

Die nötigen Bestände für diese Bibliothek sollten nach dem Willen von Nicolas Sébastien Simon, dem Präfekten des Roerdepartements²⁸⁷, aus den Klöstern und Stiften des Bezirks kommen, die zu diesem Zweck inventarisiert und versiegelt wurden. In einem Erlass vom 11.

²⁸³ Vgl. PABST 1988, S. 15f.; Text bei BORMANN/DANIELS, HANDBUCH Bd. 6, S. 671-674.

²⁸⁴ Zu den aus den Bursen hervorgegangenen Kölner Gymnasien vgl. in Kürze MEUTHEN 1988B, S. 10-12 und 20-22; über das von Jesuiten geleitete Gymnasium *Trium coronarum/Tricoronatum* berichtet ausführlich SCHMIDT 2006. Zum bildungshistorischen Kontext s. auch unten Kap. 6.5.51025 mit Anm. 1025.

²⁸⁵ Vgl. PABST 1988, S. 35; REUB 2002, S. 153; SAVOY 2011, S. 49.

²⁸⁶ Vgl. DEETERS 2002, S. 269f.

²⁸⁷ Die Verwaltung der vier linksrheinischen Departements durch eine Präfektur mit verschiedenen Abteilungen und einem mit umfangreichen Befugnissen ausgestatteten Präfekten an der Spitze bestand von 1800 bis 1814, vgl. GRAUMANN 1990, S. 46-68. Nicolas Sébastien Simon (1750-1802) war der erste Präfekt des Roerdepartements; er stammte aus dem Elsass, war „Advokat, Magistrat und Bürgermeister in Colmar“ (ebda., S. 48) und empfahl sich für das Amt des Präfekten wegen seiner Deutschkenntnisse und aufgrund seiner politischen Erfahrung.

April 1801 (21. Germinal IX)²⁸⁸ beschrieb der Präfekt genau das zu befolgende Verfahren: Ein *Commissaire spécial* sollte vor Ort diejenigen Handschriften, Druckwerke und Kunstgegenstände auswählen und auflisten, die er „der Aufbewahrung wert“²⁸⁹ erachte, sie anschließend einpacken und in die Verantwortung des örtlichen *maire* (Bürgermeisters) geben, bis sie von der Zentralschule in Köln angefordert würden.²⁹⁰ Mit dieser Aufgabe betraute Simon den damaligen Hilfsbibliothekar der Zentralschule, den promovierten Mediziner Johann Bernhard von Schönebeck. Wegen seiner Bedeutung für die Geschichte von Hohenbusch und der Klosterbibliotheken des linken Niederrheins sei dieser hier ausführlicher porträtiert.

3.2.2 Der Bibliothekar und *Commissaire spécial* Johann Bernhard von Schönebeck

Johann Bernhard Constantin Friedrich Joseph Vinzenz Maria Freiherr von Schönebeck, geboren am 4. April 1760 in Johannisberg (heute bei Windhagen im Kreis Neuwied), wuchs nach dem frühen Tod seiner Eltern auf dem Rittergut Düsternau (heute im Kreis Altenkirchen im Westerwald) bei seiner Großmutter auf.²⁹¹ Er besuchte die Lateinschule in Linz am Rhein sowie das Montanergymnasium in Köln. An der Universität zu Köln studierte er sodann Philosophie und Naturwissenschaften sowie Medizin. 1779 wechselte er nach Duisburg und wurde mit der Arbeit *Tentamen de calore animalis* 1783 zum *Dr. med.* promoviert. Seit 1778 arbeitete Schönebeck gelegentlich für den Kölner Büchersammler Baron Hüpsch.²⁹² In der kurfürstlichen ‚Maxischen Akademie‘ zu Bonn – der Vorgängereinrichtung der dortigen Universität – war Schönebeck 1784-1785 Lehrer für Botanik, betätigte sich jedoch eher literarisch, u.a. als Herausgeber des *Bönnischen Intelligenzblattes* und anderer aufklärerischer Zeitschriften. In der Zeit der französischen Besatzung wurde er zunächst Übersetzer am Zivilgericht in Köln, dann Notar des Kantons Weiden.²⁹³ Am 16. Dezember 1800 wurde er zum Hilfsbiblio-

²⁸⁸ Text nicht publiziert; Original: LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2688 I a, Bl. 103-104.

²⁸⁹ „[...] les manuscrits, ouvrages et objets d’art qu’il jugera dignes de conservation [...]“: LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2688 I a, Bl. 103.

²⁹⁰ Vgl. DEETERS 2002, S. 270. – Ein ähnliches Prozedere wird bereits für das Jahr 1800 aus Mainz berichtet, wo der Bibliothekar Gotthelf Fischer die Bibliotheken der vier noch nicht aufgehobenen Klöster sondierte und die Werke „dignes de conservation“ zugunsten der Universitätsbibliothek kassierte; vgl. OTTERMANN 2016, S. 76-79 (Zitat S. 77).

²⁹¹ Zu Schönebeck und den folgenden Ausführungen vgl. SCHÄFER 1979, WEBER 2006, SCHLÖDER 2013, ART. SCHÖNEBECK. Zur Großmutter, einer geborenen Hertmanni, vgl. PELLMANN 1928 (Schönebeck wird dort S. 241-243 behandelt).

²⁹² Zu Baron Johann Wilhelm Carl Adolph von Hüpsch (eigentlich Jean Guillaume Adolphe Fiacre Honvlez, † 1805) und seinen Sammlungen vgl. KNAUS 1972; PABST 1988, S. 8, 35; ausführlicher in Hinsicht auf seine Zusammenarbeit mit den Franzosen vgl. SAVOY 2011, S. 56-58.

²⁹³ Hierzu vgl. WEISWEILER 1916, S. 110 Nr. 54 sowie S. 130, 145 und (nicht zuverlässig) 249-252. Schönebeck wird von der Präfektur als „capable, intelligent, probe“ (S. 110) beurteilt.

thekar der Zentralschule ernannt, an der er 1803-1804 auch als Professor für Geschichte sowie für alte Sprachen unterrichtete.²⁹⁴

Man kann davon ausgehen, dass Schönebeck trotz des etwas geringschätzigen Titels ‚Hilfsbibliothekar‘ die Hauptverantwortung für die Arbeit in der Zentralschulbibliothek trug. Zum ‚Ersten Bibliothekar‘ der Kölner Zentralschule, der sein Amt vom 22. November 1799 bis zur Auflösung der Schule innehatte, war nämlich der aus Vesoul stammende Claude M. Marchand ernannt worden.²⁹⁵ Vonseiten der Professoren wie auch der Schüler wurde diesem schon bald Unbildung, Ignoranz und bibliothekarische Unfähigkeit vorgeworfen, so dass man ihm bald Johann Bernhard von Schönebeck als *bibliothécaire adjoint* zur Seite stellen musste.²⁹⁶ Wenn man Schönebecks Selbstzeugnis Glauben schenken darf, arbeitete er vorwiegend aus Idealismus und um die ihm anvertrauten Kulturgüter zu retten. In einem Brief vom 21. August 1819 an den preußischen Landrat Franz Joseph Scheven in Hennef²⁹⁷, also lange nach diesen Ereignissen, berichtet er nämlich von seinem Bemühen, die Plünderung und Vernichtung der Bibliotheken vor allem geistlicher Häuser zu verhindern. Allerdings beklagt er sich auch darüber, dass er „schlecht dafür belohnt worden“²⁹⁸ sei.

Die Zentralschule wurde am 22. September 1804 wieder aufgelöst; an ihre Stelle trat eine sogenannte Sekundärschule zweiten Grades.²⁹⁹ Schönebeck verlor damit seine Stellung sowohl als Bibliothekar wie auch als Professor und ließ sich als Arzt nieder. Von 1805 bis 1813 praktizierte er in Altenkirchen und von 1817 bis 1824 in Eitorf/Sieg; von 1824 bis zu seinem Tod am 13. September 1835 wirkte er als Kreisphysikus wieder in Altenkirchen.

3.2.3 Die Inventarliste der Klosterbibliothek Hohenbusch

In dem genannten Brief an Landrat Scheven erwähnt Schönebeck, dass er die Klöster und Stifte des Roerdepartements von Juni bis Oktober 1801 besucht habe; in Hohenbusch sei er erst Ende September 1801 angekommen. In allen Häusern wählte er die ihm brauchbar erscheinenden Archivalien und Bücher aus und erstellte ein listenartiges Inventar der beschlag-

²⁹⁴ Vgl. PABST 1988, S. 24f.

²⁹⁵ In der Literatur finden sich unterschiedliche Angaben zu den Vornamen: „Claude M. Marchand“ nach QUARG 2002, S. 86 (wohl fehlerhaft „Claude Antoine“ ebda., S. 84); das Quellenwerk HANSEN, RHEINLAND Bd. 4, S. 947 Anm. 2, S. 1087 Anm. 2 u.ö. bringt dagegen lediglich „Cl. M. Marchand“; ihm folgt PABST 1988, S. 22 mit Anm. 100 u.ö. Eine Einsicht in die von Hansen herangezogenen Archivalien im LHA Koblenz, Best. 241 Nr. 701 (neu: 241,017 Nr. 790?), fol. 64 und 74 könnte Klärung bringen, war aber im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

²⁹⁶ Vgl. PABST 1988, S. 22f.

²⁹⁷ Abgedruckt bei CLASSEN 1937, S. 284f.

²⁹⁸ CLASSEN 1937, S. 285.

²⁹⁹ Zum gesamten Prozess der Ablösung von Zentralschulen vgl. PABST 1988, S. 43-52. Eine erste städtische Sekundärschule war schon Anfang 1804 im Gebäude des ehemaligen Gymnasium Laurentianum errichtet worden; vgl. ebda., S. 48.

nahmen Schriften in mehrfacher Ausfertigung. Mangels anderer erhaltener Verzeichnisse oder Kataloge stellt das Schönebeck'sche Inventar für Hohenbusch das wichtigste Dokumente seiner Bibliotheksgeschichte dar. Aus diesem Grund wird es im folgenden Kapitel eingehend ausgewertet und dient dieser Arbeit als Grundlage für die Rekonstruktion des Bibliotheksbestandes.

Das vollständige Inventar ist heute entsprechend seinen Empfängern in zwei Exemplaren erhalten. Eine erste, ausführliche Fassung für die Zwecke Schönebecks und der Zentralschulverwaltung findet sich im Bestand ‚Französische Verwaltung‘ des Stadtarchivs Köln.³⁰⁰ Die zweite Fassung ist in den Titelbeschreibungen etwas gekürzt. Sie wird in der ersten Fassung als Kopie für die Kanoniker von Hohenbusch bezeichnet³⁰¹ und liegt heute im Landesarchiv NRW.³⁰² Ein drittes Exemplar, vielleicht als Kopie für die Präfektur vorgesehen, ist im LAV NRW nur unvollständig vorhanden³⁰³ und bleibt bei der weiteren Beschreibung außer Acht.

Das Inventar für Hohenbusch zerfällt in drei jeweils gesondert unterzeichnete Teile. Der erste, umfangreichste Teil listet in 260 Nummern die Handschriften und Drucke auf, die Schönebeck aus der Klosterbibliothek auswählte und einpacken ließ³⁰⁴; er ist datiert auf den 7. Vendémiaire X (29. September 1801). Am gleichen Tag entnahm Schönebeck dem Klosterarchiv einige Urkunden, die in einem zweiten Teil seines Inventars aufgeführt sind.³⁰⁵ Ein dritter Teil schließlich nennt auf einem besonderen Blatt noch fünf ‚vergessene‘ Bücher, die Schönebeck erst nach dem Einpacken der ersten Auswahl der Bibliothek entnahm.³⁰⁶ Die Liste datiert vom 9. Vendémiaire (1. Oktober 1801); einen Tag später wurden diese fünf Bücher zu jenen der Erkelenzer Rekollekten gepackt, wo Schönebeck zu der Zeit seine Mission fortsetzte.

³⁰⁰ HAST Köln, Best. 350 (Französische Verwaltung) A 5900e. Die Akte konnte nach dem Archiveinsturz geborgen werden. Sie weist keine größeren Schäden auf, eine Restaurierung und Digitalisierung steht jedoch noch aus (freundliche Auskunft von Archivarin Christine Feld M.A. vom 11.7.2016). Sie kann daher derzeit nur auf Mikrofilm, nicht im Original eingesehen werden. Eine Fotokopie des Exemplars befindet sich im StA Erkelenz, Nr. 18.1/84. – Die Kriterien der Titelauswahl durch Schönebeck und Besonderheiten seiner Beschreibungen werden erläutert in Kap. 6.3.3. und 6.6.

³⁰¹ HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 342: „Je Soussigné certifie que les Livres désignés dans le présent Inventaire, dont j'ai laissé Copie au Citoyen Ohoven, Prieur de Hohenbusch, ont été encaissés [...]“ (Hervorhebung von mir).

³⁰² LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14.

³⁰³ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2740, Bl. 1-2 und 256-259 (nur Archivalienverzeichnis und „Livres omis“).

³⁰⁴ HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 329-342; LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 17r-23r.

³⁰⁵ HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 343f. (eine Dublette davon bildet S. 345f.); LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 16r-v: „Inventaire des Objets extraits des Archives de la maison religieuse de Hohenbusch auprès d'Erkelenz, conformément à l'arrêté du Préfet du Département de la Roër, en date du vingt-un Germinal an neuf [= 11.4.1801].“ Aufgelistet sind zehn Pergamenturkunden betreffend Landbesitz des Klosters aus den Jahren 1460 bis 1511, sowie zwei gedruckte Gesetzessammlungen (Amortisations-Gesetze von 1786 [1756?] und Amortisations-Edikt von 1755 des pfälzischen Kurfürsten und Herzogs von Jülich-Berg, Karl Philipp Theodor).

³⁰⁶ HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 331f.; LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 24r.

Die gesamte Liste indes bezeugt, dass Schönebeck bemüht war, sein Vorgehen juristisch abzusichern. Mehrfach bezieht er sich auf den Erlass des Präfekten vom 11. April 1801 (21. Germinal IX), der ihm die Vollmacht für sein Handeln erteilte, nennt ihn konkret jeweils zu Beginn der Archivalien- und der Bücherliste. Die Bücherauswahl beglaubigt er nicht nur selbst, sondern lässt sie auch von Prior Conrad Ohoven sowie vom *maire* von Doveren, Martin Huppertz³⁰⁷, gegenzeichnen.³⁰⁸ Auf einem Nachtrag beschreibt er sein weiteres Vorgehen, wie es ihm gemäß dem Erlass vorgegeben war: Nachdem er selbst die Bücher (bzw. Urkunden) aus Hohenbusch eingesammelt habe, seien diese in drei Kisten verpackt worden, die mit dem Siegel der Zentralschule versiegelt und zunächst unter der Aufsicht des Bürgermeisters von Doveren in Hohenbusch zurückgelassen worden seien; sie sollten aber zur weiteren Verfügung der Zentralschulkommission stehen.³⁰⁹

Auf die gleiche Weise ging Schönebeck in allen Klosterbibliotheken des Roerdepartements vor, die er aufsuchte. In die Zentralschule wurden allerdings nur die wenigsten der ausgewählten Bücher überführt, nämlich jene aus der Abtei St. Vitus in Mönchengladbach und die der dortigen Kapuziner, sowie die der Minoriten in Neersen.³¹⁰ Außerdem wurden die Bibliotheken der meisten stadtkölnischen Konvente, die zum Teil schon 1798 inventarisiert und versiegelt worden waren, in das ehemalige Jesuitenkolleg verbracht.³¹¹ Die Kisten aller übrigen von Schönebeck inventarisierten Klosterbibliotheken blieben zunächst vor Ort – vielleicht weil der Plan einer Departementsbibliothek aufgegeben wurde, möglicherweise aber auch nur, weil die Kosten der Aktion „die Ressourcen der Kölner Zentralschule [überstiegen], so dass sie im Oktober 1801 eingestellt wurde.“³¹²

³⁰⁷ Geboren 1748 in Weisweiler, 1798 *maire* von Doveren, † 13. März 1814 in Gritter/Doveren; vgl. <http://gw.geneanet.org/weinsberg?lang=de;pz=andre+ulrich+friedhelm;nz=hagemann;ocz=0;p=martin+anton;n=huppertz> (10.7.2015).

³⁰⁸ HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 342; LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 22v: „Certifié véritable le présent Inventaire contenant ensemble Deux-Cent-Soixante numéros. Fait à Hohenbusch le Sept Vendémiaire dixième année Republicaine [= 29.9.1801]. [Unterschriften:] Schoenebeck, Comm[issai]re Spécial. Fr. Conrad Ohoven Prior [folgt eine unleserliche Abkürzung]. Martin Huppertz maire [? unleserlich]“.

³⁰⁹ LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 23r: „Je Soussigné certifie que les Livres désignés dans le présent Inventaire ont été encaissés par moi en trois Caisses Scellées du Sceau de l'École Centrale, déposées, Sous la Surveillance du C[ityoe]n Huppertz, Maire de Doveren, au Couvent de Hohenbusch, et mises à la Disposition de la Commission de l'École Centrale du Département da la Roër. Fait à Hohenbusch le neuf Vendémiaire an dix [= 1.10.1801]. Schoenebeck, Comm[issaire] spécial.“ In LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2740, Bl. 1r ist ein Dokument mit ähnlichem, doch erweitertem Text erhalten, in der sich Schönebeck seine Arbeit vom 25.9. bis 1.10.1801 und das Versiegeln der Kisten von Huppertz bescheinigen lässt.

³¹⁰ Vgl. DEETERS 2002, S. 270, 284.

³¹¹ Zu diesem Vorgang vgl. DEETERS 2002, S. 266-269.

³¹² DEETERS 2002, S. 271.

3.3 Der Weg der ausgewählten Bücher – Zwischen Präfektur und Priesterseminar

Mit der Aufhebung der Klöster 1802 waren die versiegelten Bücherkisten als Nationalgüter zu betrachten und fielen in den Zuständigkeitsbereich der Domänenverwaltung. Von dieser offenbar unbeachtet, blieben die Bücherkisten aus Hohenbusch mehr als zehn Jahre lang vor Ort. Erst gegen Ende des Jahres 1811 wurde die Präfektur auf die immer noch dort eingelagerten Bücherkisten aufmerksam. Dies geht hervor aus einem bislang noch nicht ausgewerteten Briefwechsel zwischen dem Präfekten des Roerdepartemens, Baron Jean Charles François de Ladoucette³¹³, und dem Domänendirektor Jean Baptiste Darrabiat³¹⁴ sowie im Anschluss daran dem Aachener Bischof Jean Denis François Le Camus.³¹⁵ Der gesamte Vorgang wirft ein neues Licht auf den Verbleib der (Rest-)Bibliothek von Hohenbusch und soll daher hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

3.3.1 Der Briefwechsel Darrabiat – Ladoucette

Einem Brief vom 12. Juni 1812 von Darrabiat an Ladoucette³¹⁶ ist zu entnehmen, dass der Domänenverwalter Ende des Jahres 1811 auf die Archivalien- und Bücherkisten in den aufgehobenen Konventen aufmerksam geworden war und beim Präfekten anfragte, was damit geschehen solle. Dieser verwies auf die Schönebeck'schen Inventare, wohl um vorab ihren Inhalt und damit auch ihren Wert bestimmen zu können. Darrabiat hatte offenbar zunächst Mühe, diese Verzeichnisse in den Archiven der Präfektur zu finden, konnte das Inventar von Hohenbusch aber schließlich mit dem genannten Brief und einer Auswertung der Liste an

³¹³ Vgl. GRAUMANN 1990, S. 53: Der 1772 in Nancy geborene Lizentiat der Rechtswissenschaft war seit 1802 bereits Präfekt des Departements Hautes-Alpes, strebte aber aus gesundheitlichen Gründen eine Versetzung in nördlichere Departements an. Aufgrund seiner deutschen Sprachkenntnisse wurde Ladoucette am 31. März 1809 zum Präfekt des Roerdepartements ernannt. Am 17. Januar 1814 floh er vor den anrückenden preußischen Truppen nach Paris; er starb 1848. Seine möglicherweise nicht ganz objektiven Erinnerungen an „das Land zwischen Maas und Rhein“ sind erhalten in 32 in Briefform verfassten Reisebeschreibungen, dt. Ausgabe: GERLACH 2009 (Zitat: Untertitel). Die Schilderung seines tränenreichen Abschieds aus Aachen findet sich ebda., S. 345f.

³¹⁴ Vgl. GRAUMANN 1990, S. 118: Darrabiat war vom 9. Mai 1803 bis zur Rückeroberung der besetzten Gebiete Direktor der Domänenregie in Aachen.

³¹⁵ Zu ihm s. unten Kap. 3.3.2 und 3.3.3.

³¹⁶ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 346r-v: „Aix-la-Chapelle, le 12 Juin 1812. / Le Directeur de l'Enregistrement et des Domaines au Département de la Roër, / à Monsieur le Préfet du même Département, Baron de l'Empire. / Monsieur le Baron, / En exécution de la réponse que vous m'avez fait l'honneur de me faire le 18 Décembre 1811 à ma lettre du 10 du dit mois relative à la destination qu'il convenait de donner aux livres provenant de quelques bibliothèques des corporations supprimées, j'ai fait faire la recherche de l'inventaire, que je présumais avoir été dressé des livres contenus dans trois caisses scellées et déposées au ci devant couvent de Hohenbusch près Erkelenz. Après beaucoup de soins je suis enfin parvenu à découvrir cet inventaire, qui était déposé dans les archives de votre préfecture, d'où je l'ai extrait, pour pouvoir le mettre sous vos yeux, afin que vous puissiez prendre une détermination sur la destination à donner aux livres, que ces caisses renferment. Vous verrez par le préambule de cet inventaire que le choix de ces livres a été fait en vertu d'un arrêté d'un de vos prédécesseurs en date du 21 Germinal an 9. [= 11.4.1801]. / Je vous serai obligé de vouloir bien me faire connaître la décision que vous croirez devoir prendre sur cet objet. / J'ai l'honneur d'être avec respect, Monsieur le Baron, / Votre très humble et très obéissant serviteur / Darrabiat“.

Ladoucette schicken. Dieser mit „Rapport“ überschriebene Bericht ist undatiert und von anderer Hand; evtl. handelt es sich hier um eine Abschrift des Domänenbüros.³¹⁷ Entscheidend darin ist, dass Darrabiat die Bücher aus Hohenbusch als unnütz für Wissenschaft und Literatur einschätzt, weil sie zum größten Teil aus theologischer und Predigtliteratur bestünden. Er schlägt daher vor, sie dem Bischof von Aachen anzubieten für dessen Privatbibliothek oder jene des Priesterseminars. Zuvor müsse jedoch geklärt werden, ob nicht das *Collège*, d.h. die Kölner Sekundärschule, als Nachfolgeeinrichtung der Zentralschule Ansprüche auf die Bücher erheben könne.

Ladoucette griff diesen Vorschlag auf und erkundigte sich mit Schreiben vom 18. Juli 1812 im Wesentlichen mit den Worten des Rapports bei der Kölner Schulverwaltungscommission, ob dort an den Büchern Interesse bestünde.³¹⁸ Die Antwort vom 6. August 1812 ist so dürr wie eindeutig: Die Hohenbuscher Bibliothek habe offenbar bereits der Zentralschulverwaltung nicht zugesagt; an dieser Entscheidung ihrer Vorgänger wolle die Kommission nicht rütteln.³¹⁹ In der Folge wandte sich Ladoucette an den ernannten Bischof von Aachen.

³¹⁷ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 345r-v: „Bureau des Domaines. / Rapport. [Folgt ein späterer unleserlicher Zusatz.] / Monsieur le Baron, / Il s’agit de donner une destination à 260. ouvrages littéraires provenant du Couvent supprimé de Hohenbusch, et qui se trouvent encore dans les batimens conventuels. / Ces livres ont été extraits de la bibliothèque du couvent par un Commissaire Spécial qui, en vertu d’un arrêté de Votre Prédécesseur Simon du 21. Germinal an 9 [= 11.4.1801], a fait la recherche, dans les couvents et monastères, des ouvrages pouvant servir à l’instruction publique et qui, d’après une autorisation du Commissaire Général du Gouvernement dans les départ[ements] de la Rive gauche du Rhin ont été transferés à Cologne dans la bibliothèque de l’école centrale. / Les 260. ouvrages dont l’inventaire est cijoint et qui consistent pour la plupart en livres de théologie et sermons, peu d’ouvrages classiques et quelques manuscrits anciens, paraissent ne pas avoir été à la convenue de l’école centrale, puisqu’elle ne les a point fait transporter à Cologne avec les livres qu’elle a fait extraire des autres couvents et dont les inventaires se trouvent aux archives du Départ[ement]. / Votre Prédécesseur Mr Méchin avait conçu le projet, lors de la Suppression des Couvents, de former une bibliothèque départementale pour les archives de la préfecture, mais on a reconnu que les meilleurs ouvrages et manuscrits qui pouvaient interesser les sciences et la littérature, avaient disparus, d’asbord par les recherches que les Représentants du peuple firent faire dans les couvents, et ensuite par celles de la Commission de l’école centrale de Cologne. / Dans cet état des choses le Bureau Vous propose de communiquer l’inventaire cijoint à Mr l’Évêque en lui offrant de mettre les ouvrages qu’il contient à sa disposition, s’il le juge convenable de les faire transporter [späterer Einschub : à ses frais] à Cologne ou à Aix la Chapelle pour être réunis à la bibliothèque du Séminaire ou à celle de l’Évêché. / Le Directeur des domaines consentira volontiers à cet abandon, puisqu’en cas de Vente le produit ne couvrirait peutêtre pas les frais. / Peut être, Monsieur le Baron, croirez Vous devoir en écrire préalablement à la Commission du Collège de Cologne, qui a, pour ainsi dire, un droit acquis sur la propriété de ces livres, par les dispositions de Vos Prédécesseurs et par les scellés qu’elle y a fait apposer dans le temps. / Le Bureau des domaines attend Vos ordres à cet égard.“

³¹⁸ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 344r-v. Zur Schulverwaltung vgl. PABST 1988, S. 52.

³¹⁹ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 343r-v. Der Brief ist unterschrieben von Goswin von Heinsberg (Ratsherr, Schulverwaltungsrat und Direktor der Sekundärschule), Johann Kaspar Nückel sen. (ebenfalls Ratsherr) und dem Dompfarrer Johann Michael Dumont; zu diesen vgl. wieder PABST 1988, S. 52.

3.3.2 Exkurs: Das Bistum Aachen und das Kölner Priesterseminar

In dem Konkordat zwischen Frankreich und der römisch-katholischen Kirche³²⁰ vom 15. Juli 1801 war gleich im zweiten Artikel eine Neuumschreibung der französischen Bistümer vereinbart worden. Das Erzbistum Köln war damit, begünstigt durch den Tod seines Erzbischofs Maximilian Franz von Österreich am 27. Juli 1801, faktisch aufgelöst.³²¹ An seine Stelle trat linksrheinisch, die Departements *de la Roer* und *du Rhin-et-Moselle* umfassend, das Bistum Aachen, „wobei für die Wahl des Bistumssitzes die Verehrung Napoleons für den im dortigen Dom begrabenen Karl den Großen ausschlaggebend war.“³²² Zum ersten Bischof wurde am 9. Mai 1802 der im Oberelsass geborene Marc Antoine Berdolet (1740-1809)³²³ ernannt. Während der 14 Monate andauernden Sedisvakanz nach dessen Tod am 13. August 1809 verwaltete der Generalvikar Martin Wilhelm Fonck (1752-1830) das Bistum, bis Napoleon am 22. Oktober 1810 den bisherigen Generalvikar der Diözese Meaux, Jean Denis François Le Camus (1752-1814), zum Aachener Bischof ernannte.³²⁴ Papst Pius VII., seit 1809 auf Befehl Napoleons gefangen gesetzt, verweigerte aber Le Camus (wie allen anderen Bischöfen in dieser Zeit) die kirchenrechtliche Bestätigung, so dass dieser vom Domkapitel als Administrator der Diözese eingesetzt wurde.

Obwohl der Bischof nun in Aachen residierte, war das Priesterseminar des aufgelösten Erzbistums – entgegen einem häufig geäußerten Wunsch Berdolets – doch in Köln verblieben: Im Falle eines Umzugs hätten „die Erben der Seminarstifter ein Anrecht auf die Stiftungskapitalien“³²⁵ gehabt, was dem Seminar auch noch die letzten Einkünfte geraubt hätte.³²⁶ Die ungenügende finanzielle Ausstattung wirkte sich umso stärker aus, als mit der Aufhebung der Universitäten auch keine theologische Fakultät mehr existierte, die gesamte theologische Ausbildung also nun vom Seminar geleistet werden musste.³²⁷ Problematisch war insbeson-

³²⁰ S. oben Kap. 3.1 und Anm. 258.

³²¹ Vgl. HEGEL 1979, S. 494-498.

³²² OEPEN 2005, S. 110. Zum Bistum Aachen vgl. HEGEL 1979, S. 514-537 sowie TORSY 1940.

³²³ Zu Bischof Berdolet vgl. die Bonner Dissertation FRIEDRICH 1973; außerdem TORSY 1940, S. 37-66; HEGEL 1979, S. 514-518.

³²⁴ Eine ausführliche Biographie von Le Camus scheint nach wie vor zu fehlen. TORSY 1940, S. 67-74 zeichnet ein überaus positives, nahezu heroisches Bild des Bischofs. HEGEL 1979, S. 516 charakterisiert ihn – vielleicht auf dieser Grundlage – als pastoral eifrige und untadelige Persönlichkeit. SCHMALENBERG 1988, S. 92 bringt lediglich die wichtigsten Stationen seines Lebens; der Totenzettel von Le Camus hat sich nach Schmalenbergs Angaben im Diözesanarchiv Aachen erhalten.

³²⁵ HEGEL 1979, S. 524.

³²⁶ Gemäß Erlass des Präfekten Alexandre Edmond de Méchin vom 19. Januar 1803 (vgl. TORSY 1940, S. 176) erhielt der Bischof von Aachen für den Betrieb eines Diözesanseminars das bisherige Kölner Seminargebäude zugesprochen, das sich an der Südseite des Doms bei der Oratorianerkirche St. Johannes Evangelist befand; vgl. HEGEL 1979, S. 187f.; KNOPP 1988, S. 3-7.

³²⁷ Allerdings „ließ man auch privates Studium zu“, das in Aachen „aus dem philosophisch-theologischen Studium“ der Franziskaner hervorgegangen und auf Wunsch Bischof Berdolets „in den Wohnungen der Dozenten“ weiter-

dere die Ausstattung mit Büchern, weshalb das Seminar bereits 1809 Dubletten aus den Beständen der aufgelösten stadtkölnischen Klöster erhielt, die sich nach wie vor bei der höheren Sekundärschule – der Nachfolgeeinrichtung der Zentralschule – im ehemaligen Jesuitenkolleg befanden.³²⁸

3.3.3 Jean Le Camus und die Bibliothek von Hohenbusch

Angesichts dieser literarischen Not verwundert ein wenig die Haltung Le Camus', wie er sie 1812 im Briefwechsel mit der Präfektur bezüglich der in Kisten eingelagerten Hohenbuscher Klosterbibliothek an den Tag legte. Nachdem die Kölner Schulverwaltung wie beschrieben am 6. August 1812 die Bücher abgelehnt hatte, wandte sich Ladoucette an den Aachener Bischof und schlug ihm vor, die Bücher für sich persönlich oder für die Zwecke des Priesterseminars zu verwenden. Er möge allerdings die Handschriften noch zurückhalten, bis der Präfekt die eventuell interessanten Stücke dem Innenminister zukommen lassen könne.³²⁹

Die Antwort Le Camus' vom 31. August 1812 enthält eine Bemerkung, die man bei einem gebildeten Menschen eigentlich nicht erwartet, die jedoch deutlich seine politische Gesinnung anzeigt. Le Camus bedankt sich für den Vorschlag Ladoucettes, ihm die Bücher zu überlassen. Dessen Bitte, die Handschriften zunächst dem Innenminister anzubieten, damit dieser sie der kaiserlichen Bibliothek einverleiben könne, komme er gerne nach; schließlich hätten die Manuskripte weder für ihn noch für den Präfekten einen wirklichen Nutzen: Es handle sich dabei ja lediglich um Abschriften von Drucken (!) durch irgendwelche Ordensleute, die diese als Freizeitbeschäftigung angefertigt hätten.³³⁰ An diesem Brief erstaunt nicht nur der unterwürfi-

geführt wurde. Diese „Teilveranstaltung des Diözesanseminars“ hielt sich bis 1827; vgl. HEGEL 1979, S. 525 (Zitate ebda.).

³²⁸ Vgl. LEYHAUSEN 1913, S. 62; dazu LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2717, Bl. 79-83: Briefwechsel zwischen Bischof Berdolet und der Präfektur vom 27. Januar bis 13. März 1809. Berdolet bittet den Präfekten, aus dem Fond der Kölner Schulen „un certain nombre d'ouvrages modernes“ (Bl. 83v) entnehmen zu dürfen, um damit die Bibliothek des Priesterseminars wie auch seine eigene auffüllen zu können; die Bibliothek des Bischofs in Aachen bestehe nämlich nur aus veralteten Büchern aus den Klosterbibliotheken der Aachener Rekollekten sowie der Dominikaner von Sittard. Offenbar wurden ihm aber lediglich vier Werke zugestanden (Bl. 81 und 91).

³²⁹ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 342r-v (Ausgangskopie): „Aix le 19 aout 1812 / Monsieur l'Évêque, / J'ai l'honneur de Vous communiquer cijoint l'inventaire de 260. ouvrages littéraires qui existent dans les batimens de l'ancien couvent de Hohenbusch près d'Erkelenz. / Ces ouvrages consistants pour la plupart en livres de théologie et sermons je Vous offre de les mettre à Votre disposition Dans le cas où Vous vouliez les faire transporter soit à Cologne soit à Aix la Chapelle, pour être reunis à la bibliothèque du Seminaire ou a celle de l'Évêché. / Je serais charmé, Monsieur l'Évêque, que cette proposition Vous fut agréable et dans ce cas je Vous prierais de me communiquer les manuscrits qui se trouvent parmi ces livres, et que je Vous designerai plus tard, afin que j'examine s'ils sont assez intéressant pour être transmis à Son Excellence le Ministre de l'Intérieur qui les ferait déposer à la Bibliothèque Impériale. / L.“

³³⁰ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377, Bl. 341r: „Cologne le 31. aoust 1812. / Monsieur le Baron / Je reçois avec reconnaissance l'offre que vous avez la bonté de me faire par votre lettre du 19. de ce mois, d'appliquer à la bibliothèque de l'Évêché les caisses de livres et manuscrits déposés dans les batimens de l'ancien couvent de Hohenbusch près Erkelenz. / Quoique la plupart des manuscrits joints à ces livres ne me paraissent presenter aucun genre d'utilité réelle pour Vous et pour moi, puisquils sont uniquement des copies d'ouvrages imprimés et

ge Ton des Bischofs gegenüber dem Präfekten, sondern auch das (vorgespiegelte?) Unwissen über die Entstehung von Handschriften und damit verbunden die Herabwürdigung, ja Verspottung der Religiösen und ihrer Tätigkeit. Womöglich wollte sich Le Camus als besonders aufgeklärten und revolutionär gesinnten Zeitgenossen präsentieren, der dem Sein und Wesen kontemplativer Orden keinen Sinn abgewinnen konnte.³³¹ Diese Bemerkung passt durchaus in das Empfinden der Revolutionszeit, demzufolge Handschriften „ohne Ansehung ihrer tatsächlichen Inhalte in vielen Fällen das vermeintlich unaufgeklärte Mittelalter mit seinem kirchlichen Bildungsmonopol [repräsentierten] – Phänomene also, die es zu überwinden galt.“³³² Lediglich die illuminierten Handschriften waren also interessant, und zwar als Kunstobjekte; dagegen galten Inkunabeln als Produkte des Fortschritts und waren schon aus diesem Grund sammlungswürdig. Vielleicht muss auch der Brief Le Camus' in diesem Sinne verstanden werden.

Dennoch kann man Le Camus nicht vorwerfen, dass er die Bildung seines Klerus vernachlässigt hätte. In der Folge des dargestellten Briefwechsels kümmerte er sich weiterhin um den Aufbau seiner beiden Bibliotheken, konzentrierte sich jetzt allerdings – wie 1809 schon Bischof Berdolet – auf die Entnahme von Dubletten aus dem Bestand der Kölner Sekundärschule.³³³

transcrits par quelques religieux, dans leurs momens de loisirs, Je prends volontiers l'engagement de ne disposer d'aucun de ces manuscrits que lorsque Vous en aurés reçu l'autorisation de Son Excellence le Ministre de l'Intérieur. / Les courses administratives, que Je fais dans mon Diocèse, devants me conduire prochainement à Erkelenz, Je prendrai les arrangemens necessaires avec Mr. le curé d'Erkelenz, pour opérer par la voye la moins dispendieuse le transport de ces livres à Aix la Chapelle. / J'ai l'honneur d'être avec une respectueuse consideration et un sincere attachement / Monsieur le Baron / Votre tres humble et tres obeissant serviteur / + L'Evêque-N[ommé] d'Aix La Chapelle“.

³³¹ Zum allgemeinen Unverständnis der Aufklärung gegenüber kontemplativen Lebensformen und zu entsprechenden Reaktionen von Zeitgenossen auf die Säkularisationen vgl. z. B. OEPEN 2005, S. 99f., außerdem HEGEL 1979, S. 507-509, dort auch (S. 399) ein Zitat des letzten Kölner Erzbischofs Maximilian Franz von Österreich: „Viele alte Mönche, der Trägheit gewohnt, setzen ihren ganzen Beruf und ihr Heil ins Chorsingen. Doch muß dieses dem allgemeinen Nutzen und dem Nächstendienst allemal nachstehen.“

³³² OTTERMANN 2015, S. 384.

³³³ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2717, Bll. 105r-106r: Brief von Bischof Le Camus an Präfekt Ladoucette vom 29.3.1813. Der Bischof hatte zwei Kommissare in das Bücherdepot der Kölner Sekundärschule geschickt, die Bücher theologischen, aszetischen, moralischen, kirchengeschichtlichen und kontroverstheologischen Inhalts ausheben durften. Darunter waren viele doppelte Exemplare, weil es ja um den Aufbau zweier Bibliotheken – jener des Erzbischofs und der des Priesterseminars – ging. Vor dem Transport wurden diese Dubletten jedoch von unwissenden Mitarbeitern des Depots wieder zurückgestellt, sehr zum Ärger des Bischofs, der nun in dieser Sache die Hilfe des Präfekten erbat. Außerdem, schreibt Le Camus, möge man ihm zwei Ausgaben der Bollandisten (d.h. der *Acta Sanctorum*, die damals bereits 54 Bände umfassten) gewähren – er wisse sehr wohl um deren Wert („Cet ouvrage precieux vaut une bibliothèque entière [...]“, Bl. 106r), sie gehörten aber grundsätzlich in eine bischöfliche und eine Seminarbibliothek.

3.3.4 Bücher aus Hohenbusch in der Diözesanbibliothek Köln

Ob ein Transport der Bücher aus Hohenbusch an den Bischofssitz *Aachen* überhaupt jemals stattgefunden hat, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Immerhin fand der größte Teil – nämlich gut die Hälfte – der inventarisierten Bücher seinen Weg in die Bibliothek des Priesterseminars zu *Köln*. Allerdings sind derzeit keine Quellen erkennbar, die Zeitpunkt und Ablauf dieser Verlagerung belegen könnten. Lediglich einige Eckdaten lassen sich sicher angeben: Nach der 1821 erfolgten Wiedererrichtung des Erzbistums Köln³³⁴ blieben das Priesterseminar und seine Bibliothek in der Stadt, zogen lediglich 1827 in das ehemalige Jesuitenkolleg um.³³⁵ Ein 1825 handschriftlich erstellter Katalog der Seminarbibliothek³³⁶ enthält keine Titel aus der Schönebeck'schen Liste – was bedeutet, dass Bücher aus Hohenbusch zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Köln waren. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es jedoch zu etlichen, teilweise umfangreichen Schenkungen, auch aus Nachlässen verstorbener Priester sowie aus Pfarrbibliotheken.³³⁷ Es ist daher nicht auszuschließen, dass die drei Bücherkisten aus Hohenbusch zunächst einen ganz anderen Weg in Pfarrei- oder Privatbesitz genommen haben: Schönebeck selbst gibt an, dass die beschlagnahmten Bestände „von der Domänenregie an Ort und Stelle verkauft“³³⁸ worden seien. Vielleicht traf dies – notwendigerweise nach 1812 – auch auf die Reste der Hohenbuscher Bibliothek zu, die dann über den Umweg einer Schenkung in die Seminarbibliothek gekommen sein könnten.

Dies alles lässt sich derzeit mangels bekannter Quellen nicht beweisen; selbst die sehr detaillierte Chronik der Seminarbibliothek³³⁹ schweigt sich darüber aus. Auch spätere Kataloge helfen nicht weiter: Ein Bandkatalog im Umfang von 16 Bänden aus dem Ende des 19. Jahr-

³³⁴ Zu diesem Vorgang vgl. HEGEL 1987, S. 27-46. Nach langjährigen Verhandlungen mit Preußen wurde das Erzbistum Köln durch die Bulle Papst Pius' VII. *De salute animarum* vom 16. Juli 1821 (Approbation durch preußische Kabinettsorder vom 23. August 1821) wiedererrichtet. Die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls mit Ferdinand August Graf von Spiegel zog sich jedoch noch länger hin (Annahme der Ernennung am 31. Januar 1824, Inthronisation am 11. Juni 1825; zu ihm vgl. HEGEL 1987, S. 48-57).

³³⁵ Vgl. KNOPP 1988, S. 9, zur Bibliothek: S. 11.

³³⁶ Erstellt von Subdiakon Kreutzer und am 1. September 1825 Erzbischof Spiegel überreicht; vgl. THEIL 1995, S. 129 mit Anm. 62. Das zweibändige Original befindet sich entgegen den dortigen Angaben heute im Tresor der Diözesanbibliothek Köln.

³³⁷ Vgl. BAEUMKER, CHRONIK I, S. 122-123; BAEUMKER, CHRONIK II, S. 8-14 u.ö.

³³⁸ CLASSEN 1937, S. 285 (Zitat aus dem Brief an Landrat Scheven, s. oben Anm. 297).

³³⁹ BAEUMKER, CHRONIK I und BAEUMKER, CHRONIK II, angelegt in den Jahren 1911-1920. Vermutlich auf Baeumkers Angaben beruhend, beschreibt ein Artikel des ersten Direktors der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Prof. Dr. Klemens Löffler († 1933), in der Kölnischen Volkszeitung vom 21.5.1921 (Nr. 379) über „Die Bibliothek des Kölner Priesterseminars“ deren Situation im 19. Jahrhundert folgendermaßen: „In der Franzosenzeit ging einiges verloren, anderseits [sic!] aber soll die Bibliothek bei der Aufhebung der Klöster durch Geschenk der französischen Verwaltung viele Werke aus den Klosterbibliotheken [...] sowie Überweisungen des Bischofs Berdolet von Aachen erhalten haben. Ob damals auch die Handschriften des Kreuzherrenklosters in Hohenbusch (Altinemoris oder in Altobusco) bei Erkelenz (31) [...] in die Bibliothek gekommen sind, läßt sich nicht feststellen.“

hunderts ist heute verloren.³⁴⁰ Ein erstes Verzeichnis von Handschriften und ‚bemerkswerten Drucken‘ wurde ab 1901 angelegt³⁴¹; auch dieses ist verschwunden. Der 1908 begonnene Zettelkatalog³⁴² gab keine Provenienzen an. Eine Verzeichnung von Inkunabeln fand erst ab 1909 für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke durch Konrad Haebler statt³⁴³, erneut ohne Angabe ihrer Provenienz. 1929 wurde das Priesterseminar mit 5.000 Bänden aktueller theologischer Literatur nach Bensberg verlegt, die übrigen 60.000 Bände bildeten nun eine allen Interessierten offenstehende Diözesanbibliothek.³⁴⁴ Erst aus diesem oder dem folgenden Jahr datiert ein Verzeichnis der Handschriften, angefertigt vom damaligen Bibliotheksdirektor Paul Heusgen, das erstmals die Provenienz einiger Manuskripte aus Hohenbusch angibt.³⁴⁵ Eine umfassende, wenn auch korrekturbedürftige Verzeichnung der Inkunabeln mit Vorbesitz Hohenbusch erfolgte erst im Inkunabelkatalog von 1997.³⁴⁶ Von Kriegsverlusten abgesehen, befindet sich dieser *nucleus* von Handschriften und Inkunabeln aus der Hohenbuscher Klosterbibliothek noch heute in der Erzbischöflichen Diözesanbibliothek. Er bildet die materielle Grundlage für die vorliegende Untersuchung und ermöglichte die Antwort auf Fragestellungen, die ohne ihn unterbleiben hätten müssen.

3.4 Gründe für weitere Alienationen

Über den tatsächlichen Umfang der Bibliothek Hohenbusch zur Zeit der Auflösung des Klosters kann nur spekuliert werden, doch steht außer Frage, dass das Schönebeck'sche Inventar nur einen Bruchteil der dort vorhandenen Bücher verzeichnet. Dies ergibt sich zum einen aus dem Auftrag Schönebecks selbst, der gemäß Erlass nur aufbewahrenswerte Bücher für den Aufbau der Zentralschul- bzw. Departementsbibliothek auswählen sollte.³⁴⁷ Zum anderen lassen sich weltweit einige Bücher nachweisen, die nicht auf dieser Liste stehen, gemäß Besitzvermerk aber aus Hohenbusch stammen. Und schließlich gibt es noch Bände, die sich auf der Liste finden, denen aber der typische, mit der Position auf der Liste korrespondierende Vermerk Schönebecks „Hohenbusch N[umér]o ...“ (Abb. 2) fehlt. Vielleicht hat er diesen dann

³⁴⁰ Vgl. BAEUMKER, CHRONIK II, S. 15f.: Der Katalog sei 1890 fertig gewesen. THEIL 1995, S. 138f. bringt weitere, diesen Angaben teils widersprechende Nachrichten über Fertigstellung und Umfang des Katalogs.

³⁴¹ Vgl. BAEUMKER, CHRONIK II, S. 1: Verzeichnung durch den ersten nebenamtlichen Bibliothekar der Seminarbibliothek, Prof. Dr. Josef Vogt. Dieser gibt 1901 die Zahl der Handschriften mit „etwa 70“ an (S. 4).

³⁴² Vgl. BAEUMKER, CHRONIK II, S. 15.

³⁴³ Vgl. BAEUMKER, CHRONIK II, S. 37, 144.

³⁴⁴ Zur Geschichte der Diözesan- und Dombibliothek vgl. jetzt zusammenfassend ALBERT 2014, hier S. 14-29; zur Diözesanbibliothek bis 1958 außerdem THEIL 1995.

³⁴⁵ HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN.

³⁴⁶ LENZ, INKUNABELN.

³⁴⁷ S. oben Anm. 289.

lediglich vergessen; vielleicht handelt es sich dabei aber auch um Dubletten, die der Klosterbibliothek anderweitig entfremdet wurden.

Ursachen für solche Entfremdungen gab es viele. Oben wurde etwa schon die 1794 bis 1796 umherziehende *Commission temporaire des arts* erwähnt³⁴⁸, die jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit wegen der geringen kunsthistorischen Bedeutung seiner Bestände nicht nach Hohenbusch gekommen ist. Unmittelbar anschließend, von 1796 bis 1798, suchte der gebürtige Franke Anton Keil im Auftrag des französischen Innenministers „noch einmal die kirchlichen Einrichtungen auf, um wertvolle Werke ausfindig zu machen, die die Sammlungen der französischen Nationalbibliothek ergänzen konnten [...]“.³⁴⁹ Doch auch er scheint sich auf die sehr alten Bibliotheken der Konvente in den größeren Städten konzentriert zu haben.³⁵⁰

Eine dritte Mission zur Konfiskation wertvollen Archiv- und Bibliotheksguts von 1802 bis 1805 fällt mit den Klosteraufhebungen zusammen und ist mit dem Namen des ehemaligen Metzger Benediktiners Jean-Baptiste Maugérard verbunden. Er war selbst leidenschaftlicher Büchersammler und wird als „hervorragender Kenner auf typographischem und bibliographischem Gebiete“³⁵¹ charakterisiert, aber auch als „ein sehr mittelmässiger eigentlicher Gelehrter“³⁵² beschrieben. Schon 1790 war er nach Köln gekommen, baute dort Kontakte zum Klerus auf und erwarb – nicht immer auf legale Weise – erste Handschriften und Kunstgegenstände.³⁵³ Seine offizielle ‚Sammeltätigkeit‘ als Staatskommissar ab 1802 wurde von der Regierung und den verantwortlichen Konservatoren der Pariser Nationalbibliothek offenbar als Sicherstellung von Kulturgütern verstanden, die der Nation gehörten und „zu denen die breite Öffentlichkeit Zugang haben soll[te]“.³⁵⁴ In den rheinischen Departements hingegen versuchten Persönlichkeiten wie etwa Ferdinand Franz Wallraf³⁵⁵ oder Johann Bernhard von Schönebeck, diese als Raubzüge eines Büchermarders empfundenen Beschlagnahmen zu verhin-

³⁴⁸ S. oben Kap. 3.2.

³⁴⁹ REUB 2002, S. 154.

³⁵⁰ Vgl. REUB 2002, S. 154f., die Trier, Koblenz, Bonn, Köln und Aachen angibt. Am stärksten war wohl die Bibliothek der Kölner Kartause betroffen.

³⁵¹ VOLLMER 1937, S. 120.

³⁵² CLASSEN 1937, S. 280 Anm. 2 als Zitat Schönebecks.

³⁵³ Vgl. BLÖCKER 2002, S. 380 Anm. 41. Ausführliche Darstellung seiner Person und seines Wirkens bei SAVOY 2011, S. 93-116 und passim; außerdem REUB 2002, S. 156-159 mit einer differenzierteren Beurteilung als die von ihr zitierten früheren Studien des frühen 20. Jahrhunderts, die häufig von antifranzösischen Ressentiments geprägt waren.

³⁵⁴ REUB 2002, S. 160.

³⁵⁵ Geboren am 20. Juli 1748 in Köln, Kanoniker an St. Maria im Kapitol und St. Aposteln, Professor an der Universität zu Köln seit 1784 und deren Rektor 1793-1796, 1799 Professor an der Zentralschule, Universalgelehrter und Sammler, † 18. März 1824. Seine der Stadt Köln hinterlassenen Sammlungen bilden den Grundstock des Wallraf-Richartz-Museums und stellen umfangreiche eigene Bestandsgruppen im Historischen Archiv (Handschriften) und der Universitäts- und Stadtbibliothek (Alte Drucke). Eine ausführliche, doch etwas ältere Würdigung gibt der Ausstellungskatalog DEETERS 1974; seine Rolle in der Säkularisation schildert BLÖCKER 2002, passim.

dern.³⁵⁶ Schönebeck – der 1801 ja selbst in staatlichem Auftrag unterwegs gewesen war – verweigerte offenbar lange Zeit erfolgreich Maugérard den Zutritt zu den Depots der Zentralschule; außerdem will er „einen großen Theil der seltensten gedruckten Bücher und Manuscripten“³⁵⁷ vor ihm versteckt haben. Die von Maugérard am 1. November 1803 erstellte Liste seiner nach Paris gesandten Bücherauswahl umfasst dennoch 22 Handschriften und 235 Drucke allein aus den Kölner Depots.³⁵⁸ Da sich die Hohenbuscher Bibliothek zu dieser Zeit noch nicht in Köln befand, sind daraus keine Exemplare darunter zu vermuten; doch auch die an anderen Orten eingesammelten Titel bieten keine Hinweise auf eine Herkunft aus Hohenbusch.

Aber vermutlich waren es nicht einmal die bekannten Personen, die die Verlagerung von Büchern und anderen Kulturgütern aus Hohenbusch zu verantworten hatten. Wie schon erwähnt, führte die Klostersetzgebung in den besetzten Gebieten zur Verarmung des Klerus: „[...] die Kloster- und Stiftsgeistlichen verloren ihre soziale Stellung und waren herausgerissen aus ihrem Lebensumfeld [...] – die Geistlichkeit insgesamt war der eigentliche gesellschaftliche Verlierer der Säkularisation.“³⁵⁹ Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, wenn Konventualen Bücher und andere Gegenstände aus dem Besitz ihres Klosters schon vor der Aufhebung aus purer Existenznot verkauften. Für passionierte Sammler wie Wallraf oder Baron Hüpsch³⁶⁰, aber auch viele andere weniger bekannte Buchhändler „tat sich plötzlich ein Schlaraffenland auf. Hier konnte – und musste man zugreifen – schnell und unter der Hand.“³⁶¹ Für die Rekonstruktion der Klosterbibliothek Hohenbusch bleibt insofern nur festzustellen, dass ihr Bücher entfremdet wurden. Wann und wie dies geschah, erschließt sich dann nur zum Teil aus entsprechenden Einträgen darin.

3.5 Fazit

Das Inventar des Johann Bernhard von Schönebeck stellt kein letztgültiges Verzeichnis der gesamten Bibliothek des Klosters Hohenbusch dar. Es verzeichnet lediglich eine Auswahl aus dem Buchbestand des Konvents, die sich an den Interessen der Kölner Zentralschule ausrich-

³⁵⁶ Vgl. VOLLMER 1937, S. 122-126.

³⁵⁷ CLASSEN 1937, S. 284f.; vgl. ebda., S. 280 Anm. 2 mit einem weiteren Briefzitat Schönebecks.

³⁵⁸ Vgl. LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2739, Nr. 155-176 (Handschriften) und 410-644. Die Liste der „Codices manuscripti“ ist vollständig abgedruckt bei VOLLMER 1937, S. 131f.

³⁵⁹ OEPEN 2005, S. 104 u. 106.

³⁶⁰ S. oben Anm. 292.

³⁶¹ BLÖCKER 2002, S. 379 mit weiteren Beispielen S. 379-382.

tete.³⁶² Ein Teil der Bücher, der nicht auf dieser Liste stand, hat auf anderen Wegen neue Besitzer gefunden. Der größte Teil der Bibliothek jedoch, ob aufgelistet oder nicht, muss als verschollen gelten, und das heißt vermutlich: er ist vernichtet worden. Ein Beispiel aus Bayern mag belegen, dass demgegenüber die Umverteilung von Büchern, ob nun von staatlichen oder privaten Interessen geleitet, nur einen winzigen Bruchteil des vorhandenen Kulturguts erfassen konnte. Die Ausstellung „Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und ihre Folgen“ im Jahr 2003 zeigte unter der Überschrift „Büchervernichtung im großen Stil“ eine Addition von Quittungen, mit denen ein bayerischer Papierhersteller den Erhalt von ausgeschiedenen Büchern aus der Hand verschiedener Bibliothekskommissare bestätigte.³⁶³ Es war mit ihm vereinbart worden, dass er diese Bücher „zum Preis von 50 Kreuzer pro Zentner Papier“³⁶⁴ aufkaufen und zur Herstellung von Pappen verwenden könne. Der Papierfabrikant schuldete dem bayerischen Staat gemäß seiner Addition über 1125 Gulden – woraus sich errechnen lässt, „dass er mehr als 94 Tonnen Bücher aus den altbayerischen Klosterbibliotheken für die Papier- und Pappeherstellung käuflich erwarb.“³⁶⁵ Im Licht solcher Zahlen erscheint das Sicherstellen von Büchern für staatliche Zwecke oder das Sammeln mit dem Ziel persönlicher Bereicherung, auch wenn damit größere Umschichtungen verbunden waren, fast schon als generöse Rettungsaktion für gefährdete Kulturgüter.³⁶⁶

³⁶² Zu den genauen Kriterien von Schönebecks Auswahl s. unten Kap. 6.3.3.

³⁶³ Vgl. BRAUN/WILD 2003, S. 128f. Nr. 122 mit Abbildung der Zusammenstellung.

³⁶⁴ BRAUN/WILD 2003, S. 127.

³⁶⁵ BRAUN/WILD 2003, S. 128.

³⁶⁶ Vgl. dazu auch den die Ausstellung begleitenden Artikel von MÜLLER 2003, bes. S. 246.

4. Die Bibliothek von Hohenbusch – Rekonstruktion anhand historischer Zeugnisse

Die folgende (Teil-)Rekonstruktion der Klosterbibliothek Hohenbusch geht zunächst von dem durch Johann Bernhard von Schönebeck 1801 erstellten Inventar aus. Sie gibt in *Kursive* eine abschnittsweise diplomatische Transkription des dort niedergeschriebenen Textes. Grundlage hierfür ist die im LAV NRW R erhaltene Liste (Sigle D; Abb. 1).³⁶⁷ Sie kann im Original eingesehen werden und ist besser lesbar als die nur auf Mikrofilm verfügbare Fassung im HAST Köln (Sigle K).³⁶⁸ Ergänzungen aus K, das ursprünglich die Vorlage für die Kopie D bildete, werden in <spitzen Klammern> vermerkt, größere Abweichungen in den Fußnoten. Ergänzungen des Verfassers stehen wie üblich in [eckigen Klammern].

Nach jeder Aufführung eines Titels durch Schönebeck erfolgt der Versuch, das oder die gemeinten Werke anhand moderner bibliographischer Hilfsmittel zu identifizieren.³⁶⁹ Lässt sich ein Titel einem noch erhaltenen Buch zuordnen, erfolgt dessen – in den meisten Fällen autopsische – ausführliche exemplarspezifische Beschreibung. Dieser wurde ein möglichst einheitliches Schema zugrunde gelegt, das auf der für Handschriften etablierten Form der Bestandsliste basiert.³⁷⁰

Ihrer unikalen Bedeutung entsprechend, wurden Handschriften und Inkunabeln dabei ausführlicher beschrieben als sonstige Drucke. Für die bibliographische Beschreibung von Inkunabeln wurde der ‚Gesamtkatalog der Wiegendrucke‘ (GW) herangezogen, für spätere Drucke die einschlägigen Verzeichnisse (VD16, VD17 usw.), die jeweils angegeben sind. Die Ansetzung von Verfassernamen in der Titelbeschreibung erfolgte jedoch grundsätzlich nach der GND. Besonderer Wert wurde auf die Ermittlung von Schreibern und Vorbesitzern gelegt sowie auf den Nachweis des Verbleibs der ermittelten Bände. Um die Werke in der Geistesgeschichte besser verorten und die Bibliothek abschließend analysieren zu können, wurden die in den Büchern enthaltenen Texte nach ihrer inhaltlichen Ausrichtung gruppiert, d.h. mithilfe

³⁶⁷ Vgl. LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 17r-24r.

³⁶⁸ Vgl. HAST Köln, Best. 350, A 5900e, S. 329-342.

³⁶⁹ Neben den in den Titelbeschreibungen genannten Datenbanken und Bibliographien war das REPERTORIUM EDIERTER TEXTE eine große Hilfe bei der Ermittlung von Titeln und ihren Textausgaben, insbesondere bei den in Handschriften enthaltenen Werken.

³⁷⁰ Vgl. hierzu das Konzeptpapier der AG ‚Informationssysteme zur Mittelalter- und Frühneuzeitforschung‘ von 2004: Neue Konzepte der Handschriftenerschließung. Vorschlag zur Ergänzung der Erschließungsverfahren: die Bestandsliste (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/KonzeptpapierBestandsliste09-04.pdf> / 23.3.2016). – Die Nomenklatur der gotischen Schriften folgt DEROLEZ 2003, aller anderen BISCHOFF 2009. Die Terminologie der Einbandstempel folgt in etwas vereinfachter Form der Einbanddatenbank (EBDB).

von Schlagwörtern bestimmten Sachgebieten zugeordnet. Die Grundlage für die Wahl der Schlagwörter wird in Kap. 6.2.3 ausführlich erörtert.

Das gleiche Beschreibungsschema wird in einem zweiten Abschnitt (Kap. 4.2) auf die ‚Neufunde‘ angewendet, also auf diejenigen Bücher, die sich nicht auf der Liste Schönebecks befinden, die sich aber dem Konvent Hohenbusch aufgrund von Besitzeinträgen o.ä. zuordnen lassen und damit das Bild seiner Bibliothek ergänzen.

4.1 Das Bibliotheksinventar von 1801 – Transkription und bibliographische Bestimmungen

[D: 17r. K: 329] *Inventaire des Livres extraits de la Bibliothèque des Croisiers à Hohenbusch auprès d’Erckelentz, Mairie de Doveren, conformément à l’Arrêté du Préfet du Département de la Roër, en date de vingt-un Germinal an neuf [= 11.4.1801].*

1. *Aonii Palearii Verulani Epistolae, Orationes et de Immortalitate animorum*³⁷¹ poëma. Basil[ae] ap[ud] Jo[annem] Oporinum. S[ine] a[nno]. 8. [= octavo]

PALEARIO, AONIO: Epistolarum libri III. [Daran:] Orationes XII. De animorum immortalitate libri III. Basel: Johann Oporinus, 1564. 8°

Nachweis: VD16 P 109. – Enth. Werke: VD16 P 107. VD16 P 111.

Sachgebiet: Rhetorik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

2. *Nicolai de Cusa Cardinal[is] Ep[iscop]i Brixinens[is] opera philosophica et mathematica. Edit[i]o antiquiss[ima]. S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[i]o. <Exemplar opt[ime] conservatum.>*

NIKOLAUS VON KUES: Opuscula varia. [Enth.:] P. 1. De docta ignorantia. – Apologia doctae ignorantiae. – De coniecturis. – De filiatione Dei. – De Genesi. – Ydiota de vera sapientia. – P. 2. De visione Dei (Mandam nunc quae vobis dilectissimis fratribus ante promiseram ...). – De pace fidei. – Reparatio calendarii. – De mathematicis complementis. – Cribratio Alchorani. – De venatione sapientiae. – De ludo globi. – Compendium. – Trialogus de possest. – Contra Bohemos. – De mathematica perfectione. – De beryllo. – De dato patris luminum. – De quaerendo Deum. – De apice theoriae. [Straßburg: Martin Flach d. Ä., P. 1: nicht nach 2.I.1489, P. 2: nicht nach 13.X.1488.]. 2°

In einem Band: P. 2. 170 Bll. – P. 1. 102 Bll.

Nachweis: GW M26367. ISTC in00095800. INKA 51000508.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.c.20 (alte Signatur: Pat.f. 395; I.c. 19).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: Schwarzes Kunstleder auf Pappe, Rücken Buckram, ca. 1960. Auf dem Rücken Titelschild aus Pergament (?) vom vorherigen Einband aufgeklebt.

Besitzgeschichte: Peter Wymar, Dechant zu Aachen³⁷² (Vermerk 1r: „Ex donatione venerabilis domini petri wymari de ercklens decani aquensis“, 15./16. Jh.; Abb. 9). – Hohen-

³⁷¹ K: *animorum Immortalitate*.

³⁷² Zu ihm vgl. CZAPLA 2010/11, S. 152-162, weitere Lit. ebda., S. 155 Anm. 11.

busch, Kreuzherren (1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: –

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 289. – FREITÄGER 2005. – CZAPLA 2010/11. – HORST 2013, S. 40, 64, 73.

3. *Cosmographia oder Beschreibung der ganzen Welt durch Sebast[ian] Münster. Basel <bej den Henricpetrinischen> 1628. fol[io]. c[um] plur[imis] tab[ulis] et fig[uris]. <Exemplar opt[ime] cons[ervatum].>*

MÜNSTER, SEBASTIAN: *Cosmographia*, Das ist: Beschreibung der gantzen Welt ... Auff das neue übersehen und mit vielerley nohtwendigen Sachen ... Sonderlich aber Einer vollkommnen Beschreibung der unbekandten Länder Asiae, Africae, Americae ... biß auff dieses 1628. jahr ... vermehrt. Basel: Sebastian Henricpetri Erben, 1628. 2°

Nachweis: VD17 23:230709C.

Sachgebiet: Geographie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

4. *Jo[annes] Bodinus de Republica. paris[iis] 1586. fol[io]. <Edit[io].>*

BODIN, JEAN: *De republica libri sex*, latine ab autore redditi, multo quam antea locupletiores ... Lyon; Paris: Jacobus Dupuys, 1586. 2°

Nachweis: IND. AUREL. 120.826. PETTEGREE, FB 58291. SUDOC 042699355 u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

5. *Maffei Hist[oria] Indica. Col[oniae] <ap[ud] Birckm[ann]> 1589. fol[io].*

MAFFEI, GIOVANNI PIETRO: *Historiarum Indicarum libri XVI*. [Daran:] *Selectarum*, item, ex India epistolarum, eodem interprete, libri IV. Accessit Ignatii Loiolae vita ... Köln: Arnold Mylius, 1589. 2°

Nachweis: VD16 M 104 oder VD16 ZV 10233 (Variante). – Enth. Werke: VD16 M 107. VD16 M 111.

Sachgebiet: Kirchengeschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁷³

6. *Sammlung der Reichs-Schlüsse durch Pachner von Eggenstorff. Regensp[urg] 1740. 2 Vol[umina]. fol[io].*

PACHNER VON EGGENSTORFF, JOSEPH: *Vollständige Sammlung Aller Von Anfang des noch fürwährenden Teutschen Reichs-Tags de Anno 1663. biß anhero abgefassten Reichs-Schlüsse, Worinnen, Nebst der bey Eröffnung dieses Reichs-Tags beschenehen Kayserlichen Proposition, alle nachhero von Zeit zu Zeit dahin ergangene Kayserl. Commissions- und andere Decreta ... mitgetheilt werden*. 4 Bde. Regensburg: Johann Bernhard Riepel, 1740-1777.

Nachweis: BVB BV006269445 u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁷⁴

³⁷³ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ae 51 (alte Signatur: H.E.f. 92) stammt aus anderem Vorbesitz.

7. Barthol[omaei] Marantae Venusini Lucullianae quaestiones. Basil[ae] ap[ud] Jo[annem] Oporinum 1564. fol[io].

MARANTA, BARTOLOMEO: Lucullianarum quaestionum libri quinque ... In quibus innumera ad artem Poetarum facientia, inauditis ferme animadversionibus explicantur, praesertimque P. Virgilii Maronis ... nemini adhuc cognitum, detegitur. Basel: Johann Oporinus, 1564. 2°

Nachweis: [VD16 M 868](#).

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁷⁵

8. Aristotel[is] natural[ium] quaestion[um] Libri o[mn]es. Lov[anii] 1575. fol[io].

ARISTOTELES: Naturalium quaestionum libri omnes, partim interprete Ioanne Argyropoulo, partim Francisco Vatablo. Leuven: Servatius Sassenus Wwe., 1575. 2°

Nachweis: IND. AUREL. 108.596. PETTEGREE, NL 2616. [BVB BV041399134](#) u.a.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

9. Jo[annis] Mesue opera o[mn]ia c[um] exposit[i]one Mondini et alia. Venet[iis] 1508. Item: Lumen apothecarior[um] Quirici de augustis de terthona. Venet[iis] 1504. It[em] Almansoris Liber IX. cum³⁷⁶ epos[itione] Sillani et Recepte petri de tusignano. Venet[iis] 1490. fol[io]. <Exemplar opt[ime] cons[ervatum].>

Sammelband.

1) IBN-MĀSAWAH, ABŪ-ZAKARĪYĀ YUḤANNĀ (Pseudo-): Mesue cum expositione Mondini super canones universales. Ac etiam cum expositione Christophori de Honestis in antidotarium eiusdem. ... Antidotarium Nicolai cum expositione Platearij. Tractatus quid pro quo. Tractatus de sinonimis. Libellus Bulcasis sive servitoris. Compendium aromatariorum Saladini. Ioannes de Sancto Amando super antidotarium Nicolai. Venedig: o. N., 1508. 2°

379, [1] Bll.

Nachweis: [EDIT16 CNCE 46972](#).

Sachgebiet: Medizin.

2) QUIRICUS DE AUGUSTIS: Lumen apothecariorum. Cum nonnullis expositionibus noviter impressum. Venedig: Bernardinus Vercellensis, 1504. 2°

40 Bll.

Nachweis: [EDIT16 CNCE 16261](#).

Sachgebiet: Medizin.

3) RĀZĪ, MUḤAMMAD IBN-ZAKARĪYĀ AR- : Liber nonus ad Almansorem. Mit Kommentar von Sillanus Papiensis. [Daran:] PETRUS DE TOSSIGNANO: Receptae. Venedig: [Bonetus Locatellus für] Octavianus Scotus, 10.IV.1490. 2°

90 Bll. (Bl. a2 – k3 hsl. Zählung des 15./16. Jh.s: 1-74).

Nachweis: [GW M38030](#). [ISTC ir00183000](#). [INKA 51000292](#).

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.18 (alte Signatur: Phil.f. 107a; I.d. 15).

Buchschmuck: –

³⁷⁴ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Be 51 (alte Signatur: H.p.f. 258) stammt aus anderem Vorbesitz.

³⁷⁵ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ad 182 stammt aus anderem Vorbesitz.

³⁷⁶ K: Liber nonus c[um].

Einband: Mittelbraunes Kalbleder über Holzdeckeln mit Streicheisenlinien, im Binnenfeld Rollenstempel Rosette sechsblättrig offen mit Blattranken (16. Jh.); Rücken neu; zwei defekte Schließen. Spiegel in beiden Deckeln aus Papier, zusammen mit Bl. m6v beschrieben mit Exzerpten aus Gaius Plinius Secundus: *Naturalis historia*, lib. 20, sowie Rezepten (?) in Kurrentschrift des 16. Jh.s.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelblatt von 1): „Sum ex Libris Conventus Altinorensis vulgo Hohenbusch“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: In 1) und 3) Listen der abgehandelten Begriffe in Indexform („Tabula“) in Kursiven des 15./16. Jh.s von einer oder zwei Händen nachgetragen; in gleicher Tinte im ganzen Band zahlreiche Unterstreichungen im Text; häufige Marginalglossen, meist in Form einzelner Wörter oder kurzer Phrasen, vereinzelt Zeigehände. Nachträge auf dem letzten Blatt und den Einbandspiegeln (s.o.).

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 345. – HORST 2013, S. 73.

10. *Jac[obi] forliviens[is] in tres libros thegni Galeni. Item Hippocratis aphorismi c[um] Expos[itione] Galeni et Jac[obi] forliviens[is]. Venetiis 1508. fol[io]. <Exemplar opt[ime] conservatum.>*

Sammelband.

1) JACOBUS DE FORLIVIO: Interpretatio in tres libros Thegni Galeni cum quaestionibus eiusdem. Venedig: Jacobus Pentius de Leuco, 1508. 2°

Nachweis: BVB BV004403194 u.a.

Sachgebiet: Medizin.

2) HIPPOCRATES: Aphorismi. Cum duplici translatione antiqua ... et cum expositionibus magni Galeni ... necnon Iacobi Forliviensis ... Venedig: Jacobus Pentius de Leuco, 1508. 2°

Nachweis: EDIT16 CNCE 22503. BVB BV009114003 u.a.

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁷⁷

11. *Glareani Dodeca-Chordon. Bas[ileae] <per Henr[icum] Petri> 1547. fol[io]. <Edit[io] splendida.>*

GLAREANUS, HENRICUS LORITI: Dodekachordon. Basel: Heinrich Petri, 1547. 2°

Nachweis: VD16 L 2613.

Sachgebiet: Musiktheorie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

12. *Les oeuvres de Jean-Baptiste van Helmont. Lyon 1670. 4. [= quarto]*

VAN HELMONT, JAN BAPTISTA: Les Oeuvres ... traittant des principes de médecine et physique pour la guérison assurée des maladies. De la traduction de M[onsieur] Jean Le Conte ... Lyon: Jean-Antoine Huguetan und Guillaume Barbier, 1670. 4°

Nachweis: MERLAND, LYON P. II, S. 68 Nr. 17. SUDOC 109468546 u.a.

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: unbekannt.

³⁷⁷ Das in der EDDDB nachgewiesene Exemplar Var.f. 12 wird vermisst.

13. *Laur[entii] Vallae Elegantiar[um] Libri VI. arg[entorati] 1517. 4.*

VALLA, LAURENTIUS: *Elegantiarum libri sex*. [Daran:] De reciprocatione libellus cum Antonii Mancinelli lima suis locis apposita et cum Iodoci Badii Ascensii epitomatis singulis capitibus antepositis. Item adnotationes eiusdem in Antonium Raudensem. Apologus seu actus scenicus in Poggium florentinum. Straßburg: Matthias Schürer, 1517. 4°

Nachweis: VD16 V 231. – Enth. Werke: VD16 V 304. VD16 V 267. VD16 V 206.

Sachgebiet: Grammatik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

14. *Ciceron[is] rhetorica. <Ex emend[atione] Jo[annis] Sturmii, iuxta editi[onem] aldinam.> arg[entorati] <ap[ud] Wendelin[um] Rihelium.> 1540. 8. maj[ore]. <char[actere] Italico.>*

CICERO, MARCUS TULLIUS: *Rhetoricorum ad C. Herennium libri IIII*. [Daran:] De inventione libri II. Eiusdem de oratore ad Quintum fratrem libri III. Eiusdem de claris oratoribus, qui dicitur Brutus liber I. Eiusdem Orator ad Brutum liber I. Eiusdem Topica ad Trebatium liber I. Eiusdem oratoriae partitiones liber I. Eiusdem de optimo genere oratorum praefatio quaedam. Post Naugerianam et Victorianam correctionem emendati a Ioanne Sturmio ... Straßburg: Wendelin Rihel d. Ä., 1540. 4°

Nachweis: VD16 C 3874. – Enth. Werke: VD16 C 3117. VD16 C 3407. VD16 C 2945. VD16 C 3391. VD16 C 3790. VD16 C 3518. VD16 C 3256.

Sachgebiet: Rhetorik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

15. *Virgilii Bucolica, Georg[ica] et aeneis <cum Servii Mauri Honorati exposit[i]one.> Bas[ileae] <apud Jo[annem] Valderum> 1534. 4. min[ore].*

VERGILIUS MARO, PUBLIUS: *Bucolicorum, Georgicorum et Aeneidos, cum accurata simul et fideli Servii Mauri Honorati expositione, pars prima*. Basel: Johann Walder, 1534. 4°

Nachweis: VD16 V 1340.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

16. *S. augustin dela Cité de Dieu <, illustrée des Commentaires de Jean Loys Vives, le tout faict françois par Gentian Hervet>. paris <chez Nicolas Chesneau> 1588. fol[i]o. <Ed[itio] splend[ida]. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

[Ausgabe 1588 nicht nachgewiesen, vielleicht:]

AUGUSTINUS, AURELIUS: *De la cité de Dieu ... illustrée des commentaires de Jean Loys Vives ... le tout faict françois par Gentian Hervet ... 2e édition, revue et corrigée de nouveau, et augmentée ...* Paris: Nicolas Chesneau, 1578. 2°

Nachweis: Zentralbibl. Solothurn: ABN000562413. Kantons- und Univ.bibl. Fribourg: RERO R005460370.

Sachgebiet: Patrologie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[K: 330] 17. *La Vie des Hommes Illustres de plutarque, par amyot. 1.er Tome. paris 1587. 8.*

PLUTARCHUS: Les Vies des hommes illustres grecs et romains, comparées l'une à l'autre ... translattées de grec en françois par M[onsieur] J[acques] Amyot ... auxquelles sont adjoustées les vies d'Hannibal et Scipion l'Africain, traduites par Charles de L'Escluse, les vies d'Épaminondas, de Philippes de Macédoine, de Dionysius l'aisné, d'Octavius Caesar Auguste et celles de neuf excellens chefs de guerre, prises du latin d'Aemilius Probus, nouvellement mises en lumière par S[imon] G[oulart,] S[enlisien], avec amplex sommaires et annotations. T. 1. Paris: [Pierre Le Voirrier] für Guillaume Auvray, 1587. 8°

Nachweis: RENOARD, PARIS Bd. 1, Nr. 624. [BNF FRBNF31125278](#) u.a.

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

18. *Nov[um] test[amentum] ex versione Erasmi Rot[erodami]. Col[oniae] <ap[ud] Cervicorn[um]> 1525. 2 Vol[umina]. 4. <Edit[io] elegans.>*

[Für 1525 sind keine zweibändigen Ausgaben des Neuen Testaments im Quartformat nachgewiesen; vielleicht war dieser Druck in zwei Bänden gebunden:]

Novum Testamentum omne, per D. Erasmus Roterodamum ad Graecum veritatem fidelissime verum, ac postremo ab ipso recognitum ... Köln: Eucharius Cervicornus für Gottfried Hittorp, 1525. 4°

Nachweis: [VD16 ZV 1914](#).³⁷⁸

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁷⁹

19. *Lucani pharsalia <c[um] Commento Jo[annis] Sulpitii Verulani>. arg[entorati] <ap[ud] Jo[annem] prüss> 1509. 4. S[ine] t[itulo].*

LUCANUS, MARCUS ANNAEUS: Pharsaliae seu belli civilis libri. Sulpitiana interpretatione explanati ianque denuo longe accuratius revisi ... Straßburg: Johann Prüss, 1509. 4°

Nachweis: [VD16 L 2897](#).

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

20. *Symphoriani Champerii opuscula <philosophica> varia. Edit[io] ant[iquissima]. S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. Défectueux.*

[Titel so nicht nachgewiesen, vielleicht:]

CHAMPIER, SYMPHORIEN: Libri VII. de Dialectica, Rhetorica, Geometria, Arithmetica, Astronomia, Musica, Philosophia naturali, Medicina & Theologia: et de legibus ... At[que] haec omnia sunt tractata ex Aristotelis & Platonis sententia. Basel: Heinrich Petri, 1537. 8°

Nachweis: [VD16 C 2022](#).

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

³⁷⁸ [VD16 ZV 1915](#) besteht zwar aus 2 Bänden, enthält aber nicht die Erasmus-Übersetzung und hat ein 16°-Format.

³⁷⁹ Das überreich mit Anmerkungen versehene Exemplar Köln, USB, AD S200, stammt aus anderem Vorbesitz.

[D: 17v] 21. *Het nieuwe testament. Utrecht 1705. 8. <Edit[io] splendida.>*

Het Nieuw Testament onzes heere Jesus Christus. In 't Nederduitsch vertaeld. Utrecht [i.e. Delft]: Hendrik van Rhijn, 1705. 2°

2 Teile in 1 Bd.: 1. [11] Bl. [Titelkupfer fehlt], 510 S., [5] Bl. – 2. 380 S., [5] Bl.

Nachweis: [STCN 155763245](#) u.a.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Bb 48 (alte Signatur: Exegesis I,416).

Buchschmuck: –

Einband: zeitgenössisch (18. Jh.): Mittelbraunes Glattleder über Pappe, auf dem Rücken Titel und Blattwerk in Goldprägung, Buchschnitt marmoriert.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Vermerk von Schönebeck 1801 auf einem vorgehefteten Blatt verso: „Hohenbusch No. 21“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Blattschnitt ringsum bläulich-grün marmoriert.

Literatur: –

22. *Homeri Odyssea, Batrachomyomachia et Hymni. Graecè et Latine. arg[entorati] <ap[ud] Theodosium Rihel.> s[ine] a[nno]. 8.*

[Titel nicht eindeutig festzustellen, vielleicht:]

HOMERUS: Odyssea. [Daran:] Eiusdem Batrachomyomachia. Hymni aliaque eius opuscula seu catalecta. Omnia Graece et Latine edita ... Cum praefatione, scholiis et indice D. Giphanii. Straßburg: Theodosius Rihel, [1572]. 8°

Nachweis: [VD16 ZV 22787](#) (oder spätere Drucke Rihels).

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

23. *Papinii Statii Opera quae extant. antv[erpiae] 1607. 8.*

STATIUS, PUBLIUS PAPINIUS: Opera quae extant. Ioannes Bernartius ad libros veteres recensuit et scholiis illustravit. Antwerpen: Martin Nutius, 1607. 8°

Nachweis: SIMONI, LOW COUNTRIES S 250. [BVB BV001518267](#) u.a.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

24. *Virgil[ii] Opera. antv[erpiae] 1611. 8.*

VERGILIUS MARO, PUBLIUS: Opera, argumentis et Pauli Manutii annotationibus illustrata. Antwerpen: Joachim Trognesius, 1611. 8°

Nachweis: HBZ IDN=HT004029947. Oxford, All Souls College Library, Great Library Gallery: e.5.21 (SOLO System Number [013031103](#)).

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

25. *Sueton[ius] tranquill[us]. Lugd[uni] ap[ud] <ant[onium]> Gryph[ium] 1565. 8.*

SUETONIUS TRANQUILLUS, GAIUS: XII. [Duodecim] Caesares. [Daran:] EGNazio, GIOVANNI BATTISTA: De Romanis principibus libri III. Eiusdem annotationes in Suetonium. Annotata ... per D. Erasmum Roterodamensem. Lyon: Antoine Gryphius, 1565. 8°

Nachweis: PETTEGREE, FB 87112. BNF FRBNF31419524. BVB BV010841417 u.a.
Sachgebiet: Geschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.

26. *Boëmi o[mn]ium gentium mores, leges et ritus. antv[er]piae* 1542. *It[em] Cominaeus de reb[us] gestis Lud[ovici] XI. et Caroli Burg[undiae] Ducis. paris[iis]* 1545. 8°

Sammelband.

1) BOEHME, JOHANN: *Omnium gentium mores, leges et ritus*. [Daran:] ZIEGLER, JAKOB: *Libellus de Regionibus Septentrionalibus, earumque gentium ritibus, veterum scriptorum seculo fere incognitis*. – MAXIMILIANUS TRANSYLVANUS: *Epistola ... de Moluccis insulis, et aliis pluribus mirandis*. Antwerpen: Johannes Steelsius, 1542.
123, [21] Bl. 8°

Nachweis: IND. AUREL. 120.941. PETTEGREE, NL 5328. SBB 153683465 u.a.

Sachgebiet: Geographie.

2) COMMYNES, PHILIPPE DE: *De rebus gestis Ludovici, eius nominis undecimi, Galliarum regis, et Caroli, Burgundiae ducis ... commentarii. Ex gallico facti latini a Ioanne Sleidano ...* Paris: Johannes Roigny und Christian Wechel, 1545.
S. 1-2 [3-6 fehlen] und 7-395, [5] S. 8°

Nachweis: IND. AUREL. 143.337. PETTEGREE, FB 63077. BSB BV010827186 u.a.

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Aa 1269 (alte Signatur: H.p. 115).

Buchschmuck: –

Einband: Beige-grauer Leinenband (ca. 1960).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelblatt von 1): „Ex Bibliotheca Canoniae Altinemoris“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: In 1) wenige, in 2) häufige Unterstreichungen, besonders am Beginn neuer Sätze oder Phrasen. In 2) auch ganze Sätze unterstrichen, S. 172 Zeigehand, S. 189 und 191 Marginalglossen (unleserlich).

Literatur: –

27. *A[ul]i Gellii Noctes atticae. Col[oniae] <ap[ud] Cervicorn[um]>* 1526. *<Ed[itio] elegans> It[em] Arist[otelis] ethica <c[um] Comment[o]>. paris[iis] <ap[ud] Henr[ic]um Steph[anum]>* 1510. *It[em] topica Claudii Cantiunculae. Bas[ileae] <ap[ud] Andr[eam] Cratander[um]>* 1520. *fol[io]. <Exemplar opt[ime] cons[ervatum]>.*

Sammelband.

1) GELLIUS, AULUS: *Noctes atticae. Castigatae sunt emaculataeque diversorum codicum collatione ...* Köln: Eucharius Cervicornus für Gottfried Hittorp, 1526. 2°

Nachweis: VD16 G 1038.

Sachgebiet: Prosa.

2) ARISTOTELES: *Decem librorum moralium Aristotelis tres conversiones. Prima Argyropili Byzantij, secunda Leonardi Aretini, tertia vero Antiqua ... communi familiarique commentario ad Argyropilum adiecto*. Paris: Henri Estienne, 1510. 2°

Nachweis: IND. AUREL. 107.793. BVB BV004471514.

Sachgebiet: Philosophie.

3) CANTIUNCULA, CLAUDIUS: *Topica*. Basel: Andreas Cratander, 1520. 2°

Nachweis: VD16 C 2042.

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

28. *Andr[ae] alciati paradoxa et alia opuscula. Bas[ileae] 1531. It[em] Idem de verbor[um] Significat[i]onibus]. Lugd[uni] ap[ud] Seb[astianum] Gryph[ium] <Germanum> 1530. Item: Ejusd[em] in rescripta principum Comment[arii]. Lugd[uni] <ap[ud] Seb[astianum] Gryph[ium]> 1530. fol[i]o]. <Edit[i]o splendida.>*

Sammelband.

1) ALCIATI, ANDREA: Paradoxorum ad Pratum libri VI. [Daran:] Dispunctionum libri III. In treis libros Codicis libri III. De eo quod interest liber unus. Praetermissorum libri II. Declamatio una. De stipulationum divisionibus commentariolus. Ex novissima auctoris recognitione. Basel: Andreas Cratander, 1531. 2°

Nachweis: VD16 A 1667. – Enth. Werke: VD16 A 1640. VD16 A 1657. VD16 A 1649. VD16 A 1673. VD16 A 1638. VD16 A 1678.

Sachgebiet: Römisches Recht.

2) ALCIATI, ANDREA: De verborum significatione libri quatuor. [Daran:] Eiusdem in tractatum eius argumenti veterum iureconsultorum commentaria. Lyon: Sebastian Gryphius, 1530. 2°

Nachweis: IND. AUREL. 102.876 oder 102.875 (Variante). PETTEGREE, FB 52304 oder 52303. BVB BV001352797 u.a.

Sachgebiet: Römisches Recht.

3) ALCIATI, ANDREA: Ad rescripta principum commentarii. Lyon: Sebastian Gryphius, 1530. 2°

Nachweis: IND. AUREL. 102.877. PETTEGREE, FB 52301. BVB BV001369533 u.a.

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

29. *<Des[iderii]> Erasmi rot[erodamensis] annotat[i]ones in nov[um] testam[entum]. Bas[ileae] 1527. fol[i]o]. <ap[ud] Frob[enium]. Ed[itio] spl[endida]. Exempl[ar] opt[ime] conservatum].>*

ERASMUS, DESIDERIUS: In Novum Testamentum annotationes. Ab ipso auctore iam quartum recognitae et ... locupletatae. Basel: Johann Froben, 1527. 2°

Nachweis: VD16 E 3096.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: unbekannt.

30. *Ad[ae] Loniceri natural[is] Hist[oriae] opus novum. Francof[urti] 1555. fol[i]o] c[um] fig[uris].*

LONITZER, ADAM: Naturalis historiae opus novum, in quo tractatur de natura et viribus arborum ... 2 Teile. Frankfurt am Main: Christian Egenolff, 1551-1555. 2°

Nachweis: VD16 L 2414.

Sachgebiet: Naturkunde.

Exemplar Hb.: unbekannt.

31. *Adriani Romani parvum theatr[um] urbium. Francof[urti] 1625. 4. c[um] fig[uris] ligno incis[is].*

[Ausgabe 1625 nicht nachgewiesen, vielleicht:]

VAN ROOMEN, ADRIAAN: Parvum theatrum urbium, sive urbium praecipuarum totius orbis brevis et methodica descriptio. Frankfurt am Main: Nikolaus Basse, 1595 / 2. Aufl.: Wolfgang Richter für Nikolaus Basse Erben, 1608. 4°

Nachweis: VD16 R 3024; bzw. VD17 3:300811W oder VD17 32:695798D (Variante).
Sachgebiet: Geographie.
Exemplar Hb.: unbekannt.

32. *Coleri Hausbuch 6.er Th[eil]. Wittenberg 1607. 4.*

COLER, JOHANN: Oeconomia, oder Haußbuch. 6. Theil: Pharmacopaeus, oder Haußapoteck genant. Wittenberg: Martin Henckel für Paul Helwig, 1607. 4°
Nachweis: VD17 29:719232L.
Sachgebiet: Medizin.
Exemplar Hb.: unbekannt.

33. *Dictionn[aire] Italien <et>-Français et Français-Italien par Oudin. Paris 1643. 4.*

UDIN, ANTOINE: Recherches italiennes et françoises, ou Dictionnaire contenant, outre les mots ordinaires, une quantité de proverbes et de phrases pour l'intelligence de l'une et l'autre langue. Augmenté de la seconde partie, et de plusieurs mots pour la première. 2 Teile. Paris: Antoine de Sommaville, 1643. 4°
Nachweis: SUDOC 046578234. BVB BV013615021 u.a.
Sachgebiet: Wörterbücher.
Exemplar Hb.: unbekannt.

34. *Natal[is] Comit[is] mythologia. ~~paris~~³⁸⁰ Francof[urti] 1588. 8.*

CONTI, NATALE: Mythologiae, sive explicationis fabularum, libri decem ... Nuper ab ipso Autore recogniti et locupletati. [Daran:] Eiusdem libri IIII de venatione. LINOCIER, GEOFFROY: Mythologia musarum. Frankfurt am Main: Claude de Marne und Johann Aubry, 1588. 8°
Nachweis: VD16 C 4975. – Enth. Werke: VD16 C 4981. VD16 L 1958.
Sachgebiet: Poetik.
Exemplar Hb.: unbekannt.

35. *Adriani Metii arithmetica et Geometria. Lugd[uni] Bat[avorum] 1640. 4. c[um] figu[ris].*

METIUS, ADRIAAN: Arithmeticae libri duo, et Geometriae libri VI. In quibus etiam tractatur trigonometria planorum ... Editio postrema priore multo auctior. Leiden: Bonaventura und Abraham Elsevir, 1640. 4°
Nachweis: STCN 164400834. BVB BV001502646 u.a.
Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.
Exemplar Hb.: unbekannt.

36. *Die Schriften des Seneca. Straßburg 1536. fol[io]. S[ine] t[itulo].*

SENECA, LUCIUS ANNAEUS, PHILOSOPHUS: Sittliche Zuchtbuecher des hochberümpften Philosophi und lerers Lucii Annei Senece. In welchen leer und underweisung funden wirt wie sich ein mensch der tugent gemaß halten soll ... Durch Michael Herr ... neulich verteütscht. Straßburg: Balthasar Beck, 1536. 2°

³⁸⁰ Getilgte Ortsangabe nur in D.

Nachweis: VD16 S 5775.
Sachgebiet: Philosophie.
Exemplar Hb.: unbekannt.

37. *Delitiae poetar[um] Germanor[um] Illustrium. pars 3.a 4. 5. et 6.ta. Francoff[urti] 1612. 4 Vol[umina]. 12. [= duodecimo]. Le tome 6.e est défectueux. <Les pages depuis 638 jusqu'à 675 sont m... [? unleserlich]>*

[GRUTERUS, JANUS:] *Delitiae poetarum germanorum huius superiorisque aevi illustrium, collectore A. F. G. G. 6 Bde. Frankfurt am Main: Nikolaus Hoffmann für Jakob Fischer, 1612.*

Nachweis: VD17 3:300845W.
Sachgebiet: Poetik.
Exemplar Hb.: unbekannt.

38. *Beckers Synops[is] Jur[is] publici. Col[oniae] 1649. 12.*

BECKERS, WILHELM: *Synopsis iuris Imperii Romano-Germanici. Hac tertia editione, et matricula Imperii auctior. Köln: Andreas Bingen, 1649. 12°*

Nachweis: VD17 1:672173A oder VD17 23:280055H (Variante).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

39. *Jo[annis] Jonstoni Thaumatographia natural[is]. Amst[elodami] 1632. 12. <Edit[io] nitida.>*

JONSTON, JAN: *Thaumatographia naturalis. In decem classes distincta, in quibus admiranda I. Coeli, II. Elementorum, ... Amsterdam: Willem Janszoon Blaeu, 1632. 12°*

Nachweis: STCN 093718500. BVB BV009171525 u.a.
Sachgebiet: Naturkunde.
Exemplar Hb.: unbekannt.

40. *Ant[onii] possevini Moscovia. Antv[erpiae] 1587. 8.* ³⁸¹

POSSEVINO, ANTONIO: *Moscovia. Eiusdem novissima descriptio. Antwerpen: Christophorus Plantin, 1587. 8°*

Nachweis: BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 4048, 8960. PETTEGREE, NL 25944. GVK 557446600 u.a.
Sachgebiet: Geschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.

[K: 333] 41. *Herm[anni] Kirchneri orat[iones]. Marp[urgi] 1617. 8. c[um] aliis.*

KIRCHNER, HERMANN: *Orationes XXXVI. In duobus voluminibus comprehensae, quorum unum Contrarias, alterum Panegyricas continet. 2 Bde. Marburg: Paul Egenolff, 1617.*

Nachweis: VD17 23:620046Y. – 1. VD17 23:620069K. – 2. VD17 23:620071E.
Sachgebiet: Rhetorik.
Exemplar Hb.: unbekannt. Wohl zwei Bände in einem gebunden.

³⁸¹ Links daneben Randnotiz in K: *Nota: N.º 40 Envoyé a Cologne.*

42. *Lelki Liliom Korona*.³⁸² Nagy-Szombatban 1728. 8. (*Liber precum Hungaricus*.)

Lelki Liliom-Korona: Az Az Egy név-nélkuel taláztatott Régi, de meg-újjúlt, Isten Eloett Tiszta Es kedves illatú Foe Imadságos Koenyv. Nagyszombat: Friderik Gall, 1728. 407 S. **Nachweis:** Budapest, Ungar. Nationalbibl. (<http://baila.net/kniha/15928976/lelki-liliom-korona>)³⁸³

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: unbekannt.

43. *Mag[istri] Jo[annis] Nyder de reformat[i]one religiosorum. M[anu]s[criptum] in charta. 8. <rarissimus Complet.>*

NIDER, JOHANNES: Tractatus de reformatione status coenobitici. 15. Jh.

[1], 153 Bll.; Papier; 21 x 14,5 cm; eine Spalte.

Ar-v Titelangabe auf Ar in Textualis: *Incipit prologus* ...; sonst leer.

1r-150v *Rogatus sum a te pater mi qui reformationis officio ... – ... vite eterne dabitur possessio Ad quam nos ipse perducatur qui in evum vivit et regnat Amen.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: KAEPPELI Bd. 2, Nr. 2541.)

151r-153v Leer.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1067.

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Rosette mit einem Blattkranz sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (liturgische Texte, ca. 14. Jh.). Auf dem vorderen Spiegel Titelangabe und Besitzvermerke: „Nyder de reformatione religiosorum et pertinet fratribus sancte crucis altinemoris prope Ercklens“ (Textualis, 15. Jh.), sowie „No. 43“ (Schönebeck 1801). – Titelschild aus Pergament auf dem Vorderdeckel: „Johannes Nyder de reformatione religiosorum ...“ (15. Jh.), darunter „Hohenbusch No. 43“ (Schönebeck 1801); Rückenschild aus Papier mit Signatur „67“.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerke im Einband, s.o.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: –

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 67. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1244. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1067.

³⁸² In K zuerst: *Leliki Liliom Korona*, danach Titel wie oben.

³⁸³ Für den Hinweis auf diese Fundstelle und weitere Informationen danke ich sehr Christine Bethge, Fachreferentin für Finnougristik der SUB Göttingen. Aus ihrer E-Mail vom 21.11.2013: „Die wörtliche Übersetzung des Titels (mit Zusatz) lautet: ‚Geistige Lilienkrone, das ist das ohne Namen gefundene alte, aber erneuerte, vor Gott reine und lieb duftende Haupt-Gebetbuch‘. [...] 1635 wurde in Nagyszombat – heute Trnava (Slowakei) – „eine Universität gegründet; zu dem Zeitpunkt war Nagyszombat das Zentrum der ungarischen Kultur. Neben der Universität gab es auch eine Druckerei und eine Bibliothek.“ Das Gebetbuch wurde offenbar in der Universitätsdruckerei, betrieben durch Friderik/Fridrich Anton Gall, gedruckt. In der Ungarischen Nationalbibliothek sind auch Ausgaben von 1747, 1764 und 1779 nachgewiesen.

44. *Cautio criminalis Seu de processibus contra Sagas. Francofurti] 1632. 8.*

[SPEE, FRIEDRICH VON:] *Cautio criminalis, seu de processibus contra sagas liber. Ad magistratus Germaniae hoc tempore necessarius, tum autem consiliariis ... utilissimus ... Editio Secunda. Francofurti: Johannes Gronaeus [i.e. Köln: Cornelius ab Egmond], 1632. 8°*

Nachweis: [VD17 1:001004S](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁸⁴

[D: 18r] 45. *Ant[onii] Mizaldi memorabilia sive arcana. Col[oniae] 1574. 12.*

MIZAULD, ANTOINE: *Memorabilium sive arcanorum omnis generis per aphorismos digestorum centuriae IX. [Daran:] DEMOCRITUS ABDERITA: De rebus naturalibus et mysticis. Cum Synesii et Pelagii commentariis ... Köln: Johann Birckmann Wwe., 1574. 12°*

Nachweis: [VD16 M 5696](#). – Enth. Werk: [VD16 D 483](#).

Sachgebiet: Naturkunde.

Exemplar Hb.: unbekannt.

46. *Jac[obi] Sluperii poemata. Antv[erpiae] 1575. 12.*

SLUPERIUS, JACOBUS: *Poemata. Antwerpen: Aegidius Radaeus für Johannes Bellerus, 1575. 12°*

Nachweis: BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 4362, 6752. PETTEGREE, NL 28061, 28062. [BVB BV010787983](#) u.a.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

47. *Ovidii Epist[ulae] ex ponto. Francofurti]. 12.*

[Die Ausgabe kann aus den vorliegenden Angaben nicht rekonstruiert werden.]

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

48. *Hieron[ymi] Vidae Opera poetica. Antv[erpiae] 1558. 12.*

VIDA, MARCO GIROLAMO: *Opera. Antwerpen: Christophorus Plantin für Johannes Steelsius, 1558. 16°*

Nachweis: BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 4753. PETTEGREE, NL 30718. [SBB 48632852X](#) u.a.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁸⁵

³⁸⁴ Die in der EDDB aufbewahrten Exemplare Aa 837 (alte Signatur: Phil. 75) und TB 458 (alte Signatur: München 115) stammen aus anderem Vorbesitz.

³⁸⁵ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Phil. 1007 stammt aus anderem Vorbesitz.

49. *H[enrici] Schevei in D[ivum] Brunon[em] praeconium hecatostichon et alii poemata. Col[oniae] 1519. It[em] passio D[omi]ni n[ost]ri J[esu] C[hristi] a Juvenco presb[ytero] Carm[ina] composita. c[um] aliis 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) SCHEVE, HEINRICH: In divi Brunonis primi Carthusianae religionis fundatoris ac patroni ... praeconium sub verba hecatosticha. Cum benevola ad eiusdem ordinis professores Epistola ... Köln: o. N., 1519. 4°

Nachweis: [VD16 ZV 13868](#).

Sachgebiet: Poetik.

2) [nicht feststellbar; wahrscheinlich ein Auszug aus oder eine Sammlung mit:] IUVENCUS, GAIUS VETTIUS AQUILINUS: Evangelicae historiae libri IV. [zahlreiche Ausgaben seit 1490.]

Nachweis: –

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

50. *Burgersdicii colleg[ium] physicum. L[ugduni] B[atavorum] 1637. 12.*

BURGERSDIJCK, FRANCO: Collegium physicum, disputationibus XXXII absolutum, totam naturalem philosophiam compendiose proponens ... Editio secunda ... Leiden: Bonaventura und Abraham Elsevir, 1637. 12°

Nachweis: [SBB 544248740](#). [SUDOC 099715805](#) u.a.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

51. *Aegid[ii] Gabrielis Specimen moralis Christ[ianae] et moralis diabolicae. Bruxell[is] 1675. 8. <Livre très rare.>*

GABRIELIS, AEGIDIUS: Specimina moralis christianae et moralis diabolicae in praxi. Brüssel: Eugène Henri Fricx, 1675. 8°

Nachweis: [BNF FRBNF30472621](#). [BVB BV017128993](#) u.a.

Sachgebiet: Moralthologie.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁸⁶

52. *Philosophie d'amour de M[onsieu]r Leon Hebreu. Lyon 1559. 12.*

LEO HEBRAEUS: Philosophie d'amour. Traduite d'Italien en François par le Seigneur du Parc Champenois [i.e. Denis Sauvage]. Lyon: Guillaume Rouillé und Thibault Payen, 1559. 16°

Nachweis: GÜTLINGEN, LYON T. X, S. 121 Nr. 429. [BVB BV004216095](#) u.a.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

53. *Petri Bertii Comment[arii] de Germania. Amst[elodami] 1635. 12. Tome 1.er Le 2.e est défectueux.*

BERTIUS, PETRUS: Commentariorum rerum Germanicarum libri tres. 3 Bde. Amsterdam: Willem Janszoon Blaeu, 1634-35.

³⁸⁶ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Aa 926 (alte Signatur: Theol. 154) stammt aus anderem Vorbesitz.

[Hier wohl nur Bd. 1.]

Nachweis: 1. [STCN 852545711](#). – 2. [STCN 171558499](#). – 3. [STCN 171558367](#).

Sachgebiet: Geographie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

54. *Parei hist[oriae] prof[anae] medulla. Francof[urti] 1641. 12.*

PAREUS, DANIEL: Universalis historiae profanae medulla. Duobus tomis doctissimorum observationibus restituta et absoluta, quorum primus tomus, vitam et res gestas omnium monarcharum a Nimrot usque ad Rudolphum Primum Caesarem Habsburgicum continet, alter vero non tantum vitas et gesta aliorum a dicto Rudolpho Primo complectitur ... 2 Bde. Frankfurt am Main: Johann Theobald und Johann Gottfried Schönwetter, 1641.

Nachweis: [VD17 23:256593N](#). – 1. [VD17 23:256594V](#). – 2. [VD17 23:256596L](#).

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

55. *Europäische Reisen nebst Postcharten. Hamb[urg] 1713. 12.*

[LEHMANN, PETER AMBROSIUS:] Die vornehmsten Europaeischen Reisen. Wie solche durch Deutschland, Franckreich, Italien, Holl- und Engeland, Dännemarck und Schweden, vermittelt der darzu gefertigten Reise-Charten, nach den bequemsten Post-Wegen anzustellen, und was auf solchen curieuses zu bemercken ... beygefüget LVI. accurate Post- und Bothen-Carten, von den vornehmsten Städten in Europa. Die V. Ausfertigung. Hamburg: Benjamin Schiller Wwe., 1713. 12°

Nachweis: [VD18 10872485](#) (SUB Göttingen: [PPN663298938](#)).

Sachgebiet: Reiseberichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

56. *Gemmae frisii arithmet[ica] practica. Witteb[ergae] 1574. 8.*

GEMMA FRISIUS, RAINER: Arithmeticae practicae methodus facilis. Wittenberg: Petrus Seitz, 1574. 8°

Nachweis: [COPAC 27336233](#). UB Lund: [Lovisa vtls001322130](#).

Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

57. *Bonae valetud[inis] cons[ervandae] thesaur[us]. Col[oniae] 1628. 8.*

Hygieia, id est, bonae valetudinis conservandae thesaurus locupletissimus, in quo quicquid ad eam rem pertinet ex probatissimis quibusque auctoribus traditur, docetur et explicatur ... Köln: Peter von Brachel, 1628. 12°

Nachweis: [VD17 12:178085G](#).

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁸⁷

³⁸⁷ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Phil. 155 stammt aus anderem Vorbesitz.

58. *Martyr[um] Gorcomiens[ium] verae effigies. Sylvae-Ducis. 1623. 8. c[um] quindecim Iconibus.*

BONER, JOHANNES: Verae ad vivum effigies BB. Martyrum Gorcomiensium, qui Briela Hollandiae opido, pro fide catholica fortiter obiere mortem M. D. LXXII. IX. Iulii. Adiuncto ad easdem brevi singulorum martyriivitaque recensu. 's-Hertogenbosch: Anthoni Scheffer, 1623. 8°

Nachweis: STCN 830867678 u.a.

Sachgebiet: Hagiographie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

59. *Aub[erti] Myraei³⁸⁸ Miraei Elog[ium] Alberti p[rinci]pis. Bruxell[is] 1622. Item:*³⁸⁹

60. *Nicolai Vernulaei Diss[ertatio] polit[ica] De una et diversa religione. Lov[anii] 1618. It[em] Jo[annis] Bochii opera poet[ica]. Ant[verpiae] 1587. 8.*

Sammelband.

1) LE MIRE, AUBERT: Serenissimi Alberti Belgarum Principis elogium et funus. Brüssel: Jan Peperman, 1622. 8°

Nachweis: GVK 151386722 u.a.

Sachgebiet: Poetik.

2) VERNULAEUS, NICOLAUS: Dissertatio politica de una et diversa religione constans orationibus X, habita ab eloquentiae candidatis juvenibus in publica artium schola Lovanii. Leuven: Gerardus Rivius, 1618.

Nachweis: DEPUYDT 1991, S. 119.³⁹⁰

Sachgebiet: Rhetorik.

3) [vermutlich:] BOCHIUS, JOANNES: Panegyrici in Antverpiam sibi et regi obsidione restitutam. Per magnum illum atque invictum Alexandrum Farnesium, Parmae ac Placentiae Ducem ... et maximi invictissimique Philippi II. Hispaniarum regis Catholici apud Belgas praefectum. Antwerpen: Christophorus Plantin, 1587. 8°

Nachweis: IND. AUREL. 120.564. PETTEGREE, NL 5283. SBB 151425442 u.a.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

61. *Diction[ariolum] et Colloquia octo Linguarum. Antv[erpiae] 1662. 8. transverso.*

[BARLAIMONT, NOEL DE:] Dictionariolum et colloquia octo linguarum, Latinae, Gallicae, Belgicae, Teutonicae, Hispanicae, Italicae, Anglicae et Portugallicae = Dictionaire et colloques en huict langues, Latin, Flamen, Français, Alleman, Espagnol, Italien, Anglois et Portugues = Dictionarium ende t'samen-spraecken in acht taelen, Latyn, François, Neder-duyts, Spaens, Italiaans, Engels ende Portugies. Antwerpen: Hendrick Aertssens d. J., 1662. 8° obl.

Nachweis: KBNL PPN=11070374X. BVB BV040440228 u.a.

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: unbekannt.

³⁸⁸ Diese Tilgung nur in D.

³⁸⁹ Die Ordnungszahlen sind in K und in D durch eine Klammer verbunden; links daneben die Randnotiz: *N.º 59 et 60 una ligatura.* <Sch.>

³⁹⁰ Depuydt hat allerdings kein Exemplar dieser Erstausgabe gefunden; auch heute ist nirgends eines nachweisbar. Das Werk wurde aber in verschiedenen Sammlungen nachgedruckt, vgl. DEPUYDT 1991, S. 119. Aus einer solchen Sammlung stammen wohl auch die etwas abweichenden Titelangaben bei GRAUPE 2012, S. 360 Anm. 337 und S. 506.

62. *Melch[ioris] Junii Orat[iones]. Arg[entorati] 1620. 2 Vol[umina]. 8.*

JUNIUS, MELCHIOR: Orationum quae Argentinensi in Academia ... ad tractandum vero propositae fuerunt ... tomi duo. 2 Bde. Straßburg: Lazarus Zetzner Erben, 1620. 8°

Nachweis: RÉPERTOIRE FRANCE Bd. 7, S. 89 Nr. 449. [SBB 150879725](#) u.a.

Sachgebiet: Rhetorik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

63. *Christ[ophorus] Clavius in Sphaeram Jo[annis] de Sacro-bosco. Romae 1606. 4.*

CLAVIUS, CHRISTOPH: In sphaeram Joannis de Sacro Bosco commentarius. [Daran:] Accessit geometrica, atque uberrima de crepusculis tractatio ... Nunc quinto ab ipso auctore ... recognitus et ... locupletatus. Rom: Luigi Zanetti für Giovanni Paolo Gelli, 1606. 4°

Nachweis: CAT. ITALIAN BOOKS Bd. 2, S. 809. SBN IT\ICCU\RLZE\024652. [BVB BV023103036](#) u.a.

Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

64. *Adr[iani] Metii opera o[mn]ia astronom[ica]. Amst[elodami] 1633. 4. c[um] fig[uris].*

METIUS, ADRIAAN: Opera omnia astronomica. [Enth.:] Primum mobile, astronomice, sciographice, geometricae, et hydrographice, nova methodo explicatum in I. Sphaera, II. Planisphaerio sive astrolabio, III. Triangulis sphaericis, IV. Astronomicis, lexodromicis, V. Lineamentis geometricis, opus absolutum, IV tomis distinctum. Editio nova, ab innumeris mendis vindicata, et instrumentis mathematicis aucta. Amsterdam: Willem Janszoon Blaeu, 1633. 4°

Nachweis: [STCN 085478970](#). [SUDOC 042608015](#) u.a.

Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

65. *Jo[annes] Duns Scotus in octo Libros physicor[um] Aristotel[is]. Col[oniae] <ap[ud] Jo[annem] Crithium> 1618. 4.*

DUNS SCOTUS, JOHANNES: In VIII. libros physicorum Aristotelis expositio et quaestiones ... Nunc primum ex antiquissimo manuscripto exemplari ... editae ... a ... Francisco De Pitigianis ... Köln: Johann Crith, 1618. 4°

Nachweis: [VD17 12:631778D](#).

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

66. *Caroli Scribani philosoph[us] Christ[ianus]. Antv[erpiae] 1614. 8. maj[ore]. <Ed[itio] spl[endida].>*

SCRIBANIUS, CAROLUS: Philosophus Christianus. Antwerpen: Martin Nutius Erben und Johannes Meursius, 1614. 8°

Nachweis: KBNL PPN=05063898X. [BNF FRBNF31340314](#) u.a.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

67. *Leon[ardus] Lessius de provident[ia] Numinis et animi Immortalitate. Antv[er]piae] 1613. 8.*

LESSIUS, LEONARDUS: De providentia numinis et animi immortalitate libri duo adversus atheos et politicos. Antwerpen: Plantin-Moretus, 1613. 8°

Nachweis: SIMONI, LOW COUNTRIES L 84. [BNF FRBNF30804295](#). [BVB BV001442640](#) u.a.

Sachgebiet: Apologetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹¹

68. *Comenii Lexicon atriale Latino-Latinum. Amst[elodami] 1657. 8. <Edit[io] nitida.>*

COMENIUS, JOHANN AMOS: Lexicon atriale latino-latinum, simplices et nativas rerum nomenclaciones ... docens. Amsterdam: Johannes Jansson, 1657. 8°

Nachweis: [STCN 850134293](#). [BVB BV001394570](#) u.a.

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: unbekannt.

69. *Alberi nov[um] Diction[arium] German[icum] Latinum. Francof[ur]ti] 1567. <8-maj> 4. minori*

[Ausgabe 1567 nicht nachgewiesen; vielleicht:]

ALBERUS, ERASMUS: Novum dictionarii genus, in quo ultimis seu terminalibus Germanicarum vocum syllabis observatis, latina vocabula, cum suis quaeque synonymis ... sese offerunt. Frankfurt am Main: Christian Egenolff, 1540. 4°

Nachweis: [VD16 A 1514](#).

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: unbekannt.

70. *Jo[annis] Despauterii Ninivite Grammatica. Col[oniae] 1525. 8. maj[ore].*

SPAUTER, JOHANNES DE: Grammaticae institutionis pars prima. Köln: Eucharius Cervicornus für Gottfried Hittorp, 1525. 4°

Nachweis: [VD16 D 610](#).

Sachgebiet: Grammatik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[K: 334] 71. *Nicol[aus] Serarius de tota Rabbino[rum] gente. Mog[untiae] 1607. 8. c[um] aliis ejusd[em] auctoris*

SERARIUS, NIKOLAUS: Rabbin, et Herodes, seu de tota rabbinorum gente, partitione, creatione, auctoritate, pluribusque rebus aliis ... libri tres. Adversus Iosephi Scaligeri Eusebianas annotationes et Ioannis Drusii responsionem. Mainz: Balthasar Lipp, 1607. 8°

Nachweis: [VD17 12:120043Q](#).

Sachgebiet: Kontroverstheologie.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹²

³⁹¹ Das in der EDDB nachgewiesene Exemplar Theol. 3177 wird vermisst.

³⁹² Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Bibl. 364 (alte Signatur: Exegesis I,826) stammt aus anderem Vorbesitz.

[D: 18v] 71[a].³⁹³ *Beguini tyrocinium chymicum. Col[oniae] 1615. 12.*

BÉGUIN, JEAN: Tyrocinium chymicum e naturae fonte et manuali experientia depromptum. Hac postrema editione ab ipsomet autore quam diligentissime recognitum et auctum. Köln: Anton Bötzer, 1615. 12°

Nachweis: [VD17 1:641070H](#).

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: unbekannt.

72. *Jac[obi] Gretseri Institut[iones] Linguae Graecae. Ingolstadii 1595. 8.*

GRETSE, JACOB: Institutiones linguae Graecae liber primus: De octo partibus orationis. Pro schola syntaxeos. Editio tertia cum indice Graecolatino. Ingolstadt: David Sartorius, 1595. 8°

Nachweis: [VD16 G 3219](#).

Sachgebiet: Grammatik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

73. *Jo[annis] Lud[ovici] Vivis Introd[uctio] ad veram Sapient[iam]. Lugd[uni] 1556. 8.*

VIVES, JUAN LUIS: Ad veram sapientiam introductio ... [Daran:] Eiusdem satellitium animi, sive symbola, principum institutioni potissimum destinata. – ISOCRATES: Oratio ad Nicoclem de regno administrando, per Ottomarum Luscini e Graeco in sermonem latinum traductam. Lyon: Michel Dubois für Jean Frellon, 1556. 8°

Nachweis: GÜTLINGEN, LYON T. XI, S. 132 Nr. 81. PETTEGREE, FB 90987, 90988. [SUDOC 14312191X](#) u.a.

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

74. *Mathematische Vermaekelyckheden door Wynand van Westen. Arnhem 1636. 8.*

[LEURECHON, JEAN:] Mathematische vermakelyckheden. Te samen gevoegt, van verscheyden genuchlijcke ende boertighe werck-stucken, soo uyt arithmetica, geometria, astronomia ... Getranslateert uyt het Fransch in Nederduytsche tale ende verrijckt, vermeerdt, ende verbeterd ... door Wynandt van Westen ... Arnhem: Jacob van Biesen, 1636. 8°

Nachweis: [STCN 832864005](#) u.a.

Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

75. *Wassenbergii Comment[arius] de bello. Franco[furti] 1638. 12.*

WASSENBERG, EBERHARD: Commentariorum de bello inter invictissimos imperatores Ferdinandos II. et III. et eorum hostes ... liber singularis. Ad hunc usque annum 1638. absolutus et continuatus. Frankfurt am Main: Anton Humm, 1638. 12°

Nachweis: [VD17 23:255725P](#).

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

³⁹³ Randnotiz in K und D: *Le N.° 71 mis deux fois par erreur. Sch.*

76. *Arist[otelis] ethica. Col[oniae] 1606. 8.*

ARISTOTELES: Ethicorum ad Nicomachum libri decem, Ioanne Argyropilo interprete. Köln: Bernhard Walter, 1606. 8°

Nachweis: [SUDOC 113763956](#). [SWISSBIB 234826452](#).

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

77. *Patricii mars gallicus. 1639. 8.*

Patricius Armacanus, Alexander [= JANSENIUS, CORNELIUS]: Mars gallicus, seu de iustitia armorum et foederum regis Galliae libri duo. Editio novissima. [Leiden: Bonaventura und Abraham Elsevir ?], 1639. 12°

Nachweis: [VD17 23:312133Y](#). [SUDOC 045741050](#) u.a.

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹⁴

76[a].³⁹⁵ *Petrus de Leydis de Bonitate divina. <Edit[io] prima.> Col[oniae] <ap[ud] Melch[iorem] Novesianum.> 1538. 12.*

BLOMEVENNA, PETRUS: De bonitate divina libri IIII. unde praeter alia, divini verbi praeconibus materia ... Opus nunc primum typis excusum. Köln: Melchior von Neuß, 1538. 8°

Nachweis: [VD16 B 5744](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹⁶

77[a]. *Aliquot Constitut[i]ones et Decreta apostolica. Leodii 1707. 8. <Belle Édition.>*

Aliquot constitutiones et decreta apostolica, decreta episcoporum, universitatum, etc. ... Quibus praefigitur epistola pastoralis episcopi Castoriensis. Editio quinta multo auctior et accuratior. Lüttich: Henri Streel, 1707. 8°
9, 512 S., [4] Bll.

Nachweis: [BNF FRBNF337647213](#) u.a.

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, J.E. 1566 (alte Signatur: J.E. 1802⁵).

Buchschmuck: –

Einband: Makulatureinband: Pergament mit Text- und Notenschrift (Quadratnotation auf vier roten Linien) eines Graduale des 15. Jh.s über Pappe; Reste hsl. Eintragungen auf beiden Spiegeln und dem fliegenden Blatt vorne (vorne unleserlich, 16. Jh.; hinten wohl chronikalische Notizen in Niederdeutsch, Kurrentschrift 15./16. Jh.).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (hsl. Besitzvermerk auf dem Titelblatt: „Sum Conventus alti Nemoris“, ca. 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Blattschnitt ringsum rot eingefärbt.

Literatur: –

³⁹⁴ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Aa 1620 (alte Signatur: H.p. 109a) stammt aus anderem Vorbesitz.

³⁹⁵ Randnotiz in K und D: *Les numéros 76 et 77 mis deux fois per erreur. Sch.*

³⁹⁶ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Asc. 211 stammt aus anderem Vorbesitz.

78. *Deduct[io] Juris domus palat[ini] Neoburg[icae] contra domum Brandenb[urgensem].* *Manheim.* 8.

[genaue Ausgabe nicht feststellbar; vermutlich:]

Brevis deductio juris, quod Serenissimae Domui Palatino-Neoburgicae, contra Serenissimam Domum Electoralem Brandenburgicam, in ditionibus Juliacensibus, Clivensibus, et appertinentibus etc. competit ... Mannheim: Johann Mayer für Johann Heinrich Lillie, 1732. 4°

Nachweis: VD18 1023862X (SLUB Dresden: [id324461607](#)).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹⁷

79. *Erasmi rot[erodamensis] paraphras[is] in Evang[elium] marci. Arg[entorati] 1525.* 8.

[Ausgabe Straßburg 1525 nicht nachgewiesen; vielleicht:]

ERASMUS, DESIDERIUS: In evangelium Marci paraphrasis. Straßburg: Johann Knobloch d. Ä. 1524. 8°

Nachweis: VD16 E 3069.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹⁸

80. *Formula reformat[ionis] per Caesar[em] majestatem. Lov[anii] 1548.* 12.

KARL V., HEILIGES RÖMISCHES REICH, KAISER: Formula reformationis per Caesaream maiestatem statibus ecclesiasticis in comitiis Augustanis ad deliberandum proposita ... Leuven: Martinus Rotarius, 1548. 12°

Nachweis: BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 1693. PETTEGREE, NL 7771. [COPAC 6175633](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

81. *Jerusalemsche Reyse door <Bernardin[us]> Surius. Brussel 1661.* 8. *c[um] fig[uris] aeneis.*

SURIUS, BERNARDINUS: Den godtvruchtighen pelgrim of te Ierusalemsche reyse, in dry boecken bedeylt ... Derden druck, verciert met schoone kopere platen. Brüssel: Jan Mommaert, 1661. 8°

Nachweis: SBB 418868468 u.a.

Sachgebiet: Reiseberichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.³⁹⁹

82. *Leon[ardus] Lessius⁴⁰⁰ de perfect[ione] moribusque divinis. paris[iis] 1620.* 4.

LESSIUS, LEONARDUS: De perfectionibus moribusque divinis libri XIV. quibus pleraque sacrae theologiae mysteria breviter ac dilucide explicantur. Paris: Pierre Mettayer, 1620. 4°

³⁹⁷ Die in der EDDB aufbewahrten Exemplare 3 in Ba 1187 (alte Signatur: Col. 693) und 3 in Ba 1188 (alte Signatur: Col. 693) stammen aus anderem Vorbesitz.

³⁹⁸ Die in der EDDB aufbewahrten Exemplare Aa 1215 (alte Signatur: Bibl. 491), Aa 1216 (alte Signatur: Bibl. 490) und Aa 1218 (alte Signatur: Exegesis I,490) stammen aus anderem Vorbesitz.

³⁹⁹ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar 1974.359 stammt aus anderem Vorbesitz.

⁴⁰⁰ K: *Leon[ardi] Lessii*.

Nachweis: [BVB BV036477552](#). [HEBIS 123954541](#) u.a.
Sachgebiet: Moraltheologie.
Exemplar Hb.: unbekannt.

83. *Caroli Scribani politico-Christianus. Antv[erpieae] 1624. 4. <Edit[io] spl[endida].>*

SCRIBANIUS, CAROLUS: Politico-Christianus. Philippo IV. hispaniarum regi DD. Antwerpen: Martin Nutius, 1624. 4°
Nachweis: KBNL PPN=25529185X. [BVB BV010761669](#) u.a.
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

84. *Trigautii Christ[iana] Expeditio ap[ud] Sinas. Col[oniae] 1617. 8.*

[RICCI, MATTEO;] TRIGAULT, NICOLAS: De Christiana expeditione apud Sinas suscepta ab Societate Iesu, ex P. Matthaei Ricii eiusdem Societatis commentariis, libri V ... auctore Nicolao Trigautio ... Editio recens ... aucta et recognita. Köln: Bernhard Walter, 1617. 8°
Nachweis: [VD17 12:114961A](#).
Sachgebiet: Kirchengeschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁰¹

85. *Trigautius de Christ[ianis] ap[ud] Japonos triumphis. Monachii 1623. 4. c[um] fig[uris].*

TRIGAULT, NICOLAS: De christianis apud Iaponios triumphis sive de gravissima ibidem contra Christi fidem persecutione exorta anno MDCXII usque ad annum MDCXX. libri quinque ... Cum Raderi auctario et iconibus Sadelerianis. München: [Raphael Sadeler], 1623. 4°
Nachweis: [VD17 23:238254E](#).
Sachgebiet: Kirchengeschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.

86. *Biblia Sacra. Lugd[uni] 1523. fol[io] c[um] fig[uris] ligno incis[is]. <Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

Biblia sacra cum concordantiis veteris et novi testamenti et sacrorum canonum. Lyon: Jacques Mareschal, 1523. 2°
Nachweis: GÜTLINGEN, LYON T. II, S. 218 Nr. 81. PETTEGREE, FB 57281. [SUDOC 044370687](#) u.a.
Sachgebiet: Bibelausgaben.
Exemplar Hb.: unbekannt.

87. *Idem. Antv[erpieae] 1561. fol[io]. <Exemplar opt[ime] cons[ervatum].>*

Biblia ad vetustissima exemplaria nunc recens castigata. Hebraea, Chaldaea, Graeca, et Latina nomina virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium ... restituta cum Latina interpretatione ... Antwerpen: Johannes Steelsius, 1561. 2°
[26], 385, 99, 35 Bll.
Nachweis: BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 442. PETTEGREE, NL 3761.
Sachgebiet: Bibelausgaben.

⁴⁰¹ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar H.E. 35 stammt aus anderem Vorbesitz.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Ae 657 (alte Signaturen: Bibl.f. 88; Exegesis I,39).

Buchschmuck: –

Einband: Mittelbraunes Kalbleder über Holz; Streicheisenlinien und Rollenstempel in Blindprägung: verschiedene Vasen mit Gehänge bzw. Blumen, offen (16./17. Jh.). Von zwei Messingschließen nur eine erhalten mit der Prägung „Biblia sacra“. Zwei Rückenschilder aus Papier mit Signatur „Bibl.F.88“ bzw. „Ae 657“.

Besitzgeschichte: Hsl. Besitzvermerk auf dem fliegenden Blatt recto: „Fr[ançois de] Baillencourt“ (? , schwer lesbar⁴⁰²). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelblatt: „Conventus Altinemoris“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Papierene Blattweiser zu Beginn der biblischen Bücher mit hsl. eingetragenen Titeln (einzelne Buchstaben noch erkennbar); die überstehenden Teile wurden jedoch später am Blattrand abgeschnitten. Vereinzelt Marginalglossen.

Literatur: –

88. *Arnob[ius] in psalm[os] et adv[ersus] gentes <per Erasm[um] rot[erodamensum]>. Bas[ileae] 1560. 8.*

ARNOBIUS IUNIOR: Commentarii, pii iuxta ac eruditi in omnes Psalmos, per Desiderium Erasmus Roterodamum prodiit et emendati. [Daran:] Eiusdem disputationum adversus gentes libri VIII. Sigismundi Gelenii cura castigati ... Basel: Hieronymus Froben d. Ä. und Nikolaus Episcopus d. Ä., 1560.

[17] Bll., 789 S., [12] Bl. 8°

Nachweis: VD16 ZV 1690.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Aa 1478 (alte Signaturen: Patt. 152; Exegesis I,459).

Buchschmuck: –

Einband: Restauriert ca. 1980 unter Verwendung der alten Einbanddecke: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien blindgeprägt als dreifach gerahmtes Rechteck, über dessen Ecken sitzt in Goldprägung jeweils eine Rosette vierblättrig offen, in der Mitte ebenfalls goldgeprägt ein herzförmiges, mit Blättern umranktes Ornament, nach oben gespiegelt (16./17. Jh.); Rücken erneuert.

Besitzgeschichte: Christian Aldenhoven, Jülich⁴⁰³ (Besitzvermerk 16. Jh. (?), verso auf dem ehemaligen vorderen Spiegel, dieser jetzt gelöst und als loses Blatt vorgeheftet). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelblatt: „Conventus Altinemoris Hohenbusch“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Arnobius com[m]e[n]t[arii] in psal[mos]“. Von gleicher Hand (16./17. Jh.) auf einem zweiten vorgehefteten Blatt verso: „Mansb. [?] / Arnobius junior vixit et scripsit anno D[omi]ni 445, vide bellarmin fol. 153“, sowie auf dem Titelblatt: „NB. arnobii junioris ait billarm[in]“.

Auf dem zweiten vorgehefteten Blatt recto Exzerpte u.a. aus Isidorus Hispalensis: *De ecclesiasticis officiis* I, 5 (zum Psalmenvortrag) in der Schrift des Christian Aldenhoven. Von seiner und einer weiteren Hand etliche kommentierende Marginalglossen im Text.

Literatur: –

⁴⁰² Für Entzifferungshilfe danke ich den Kolleginnen und Kollegen der Provenienz-Mailingliste! Möglicherweise gehörte die Bibel dem Bischof von Brügge François de Baillencourt (1611-1681), der in Leuven studierte, in Namur zum Priester geweiht wurde und u.a. Rektor der Universität zu Leuven war, vgl.

https://nl.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_de_Baillencourt (3.2.2017). Als Bischof soll er fast alle Pfarreien und Klöster seines Sprengels visitiert haben. Der Weg dieser Bibel aus einem belgischen Kreuzherrenkonvent oder Studienhaus nach Hohenbusch erscheint daher nicht unwahrscheinlich.

⁴⁰³ Ein Christian Aldenhoven ist für 1568 an der Kölner Universität nachgewiesen in MATRIKEL KÖLN Bd. 4, Nr. 691.77. Der Eintrag hier könnte allerdings auch dem 17. Jh. zugehören.

89. *Hagiographa. Arg[entorati] 1522. 8. maj[ore]*.

[Ausgabe nicht eindeutig rekonstruierbar; vermutlich handelt es sich um Bd. 4 und/oder 5 (vgl. die entsprechenden Digitalisate im VD16) der folgenden Bibelausgabe:]

Biblia sacrae scripturae veteris omnia, ex antiquissimis authographis absoluta voluminibus sex ... Vol. 4: Agiographa: Paralipomenon – Threni. Vol. 5: Agiographa: Cantica Cantico-
rum – Ezdras et Nehemias. Straßburg: Johann Knobloch d. Ä., 1522. 4°

Nachweis: VD16 B 2886.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: unbekannt.

90. *Epist[olae] canon[icae] pauli apost[oli] et alior[um]. Paris <apud Badium.> 1521. 8. min[ore]. <Edit[i]o spl[endida].>*

Enchiridion pietatis amatorum. Ex variis sanctorum libris concinnatum et recognitum de quo in huius tergo latius. Vol. 5-6: Apostolorum et apostolicorum virorum epistolae a tergo huius explicandae, pro ultimis Enchiridii piorum tomulis. Paris: Josse Badius Ascensius, 1521. 8°

Bll. II - CLXXXIII (Bl. I fehlt).

Nachweis: RENOARD, PARIS Bd. 1, Nr. 485. SUDOC 11398507X u.a.

Sachgebiet: Patrologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Bibl. 733 (alte Signaturen: Exegesis I,476; Bibl. 574^d).⁴⁰⁴

Buchschmuck: –

Einband: Makulatureinband: Pergament mit Text- und Notenschrift (Quadratnotation auf vier roten Linien) eines Antiphonars des 15. Jh.s über Pappe; Pergamentmakulatur als Falzverstärkung. Auf dem ersten Vorblatt durchgestrichene unleserliche Einträge.

Besitzgeschichte: Franciscus Rungers (nicht identifiziert; erwähnt auf Bl. CLXXXIII v, s.u.). – Reinerus Uphoff (Besitzvermerk ebda. und auf zweitem Vorblatt recto, nicht identifiziert). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. II r oben: „ex Libris Conventus Altinemoris“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Punzierter Goldschnitt ringsum.

Verschiedene Einträge des 16. oder 17. Jh.s auf den vorgehefteten Blättern: Bl. B r Besitzvermerk „Reinerus Uphoff“, darunter Bibel- und Sinnsprüche von zwei Händen, u.a. aus I Io 2,15. Bl. CLXXXIII v von weiterer Hand ebenfalls Sinnsprüche, dann Eintrag: „Amici memoria semper retinenda. Reinerus Uphoff / Ex D[onatione] P[atris] F[rancis]ci Rungers“ (Lesungen unsicher), darunter von anderer Hand „Hamelio“.

Literatur: –

91. *Dominici Baudii Epistolar[um] Cent[uriae] III.⁴⁰⁵ L[ugdunum] B[atavorum] 1620. 8. cum Icone auctoris.⁴⁰⁶*

BAUDIUS, DOMINICUS: Epistolarum centuriae tres, quarum tertia nunc in lucem emissa. Leiden: Govert Basson, 1620. 8°

Nachweis: SIMONI, LOW COUNTRIES B 49. STCN 832271187. SUDOC 115822011 u.a.

Sachgebiet: Rhetorik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

⁴⁰⁴ Ein weiteres Exemplar dieser Ausgabe mit unbekanntem Verbleib ist unten als No. 185 aufgeführt.

⁴⁰⁵ K: tres.

⁴⁰⁶ In D folgt unter diesem Titel mittig ein horizontaler Trennstrich, ca. ¼ Seite breit, der offenbar den Beginn der Auflistung von Handschriften anzeigen soll, denn nach No. 143 folgt ebenfalls ein weiterer Trennstrich, welcher deren Ende markiert, s. unten Anm. 452.

92. *Compendium de Christiana relig[ione] thomae de aquino. M[anu]s[criptum] in perg[ameno]. 8. maj[ore]. Item tractat[us] S[ancti] thomae de Corpore Christi. Edit[io] antiquiss[ima]. S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) THOMAS VON AQUIN: *Compendium theologiae, seu brevis compilatio ad fratrem Raynaldum*. 15. Jh.

85 Bll.; Pergament; 20 x 13,5 cm; eine Spalte.

1r-85r *Eterni patris verbum sua immensitate universa ... – ... Et hec de fide dicta sufficient. Explicit ...* (Edition: THOMAS VON AQUIN 1882 Bd. 42, S. 1-191.)

85v Leer.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Schrift: Semihybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

2) Pseudo-THOMAS VON AQUIN: *De corpore Christi* [De sacrosancto sacramento altaris ad modum decem praedicamentorum]. Mit Narratiuncula. [Daran:] NICOLAUS DE LYRA: *De sacramento eucharistiae. Expositio super orationem dominicam*. [Köln: Arnold ter Hoernen, um 1476.] 4°

30 Bll. (hier gez. Bll. 86-115).

Nachweis: [GW M46120](#). [ISTC it00292000](#). [INKA 51000326](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 87r einfache blaue Zierinitiale.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1074 (alte Signatur: XXI).

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; vier Einzelstempel: Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; eine defekte Schließe. Auf dem Vorderdeckel außen mit Tinte „Hohenbusch No. 92“, innen ebenfalls „No. 92“ (beides von Schönebeck 1801) und späterer Bleistifteintrag „XXI“. Innenseiten beider Deckel holzsichtig. Auf dem Rücken ein zur Hälfte abgerissenes Papierschild, vermutlich mit den unteren Hälften der Signatur „74“.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Vermerk von Schönebeck 1801 auf dem Vorderdeckel, s.o.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: –

Literatur: HEUSGEN, *HANDSCHRIFTEN* Nr. 74. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1250. – LENZ, *INKUNABELN* Nr. 389. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 56, 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1074.

93. *Biblia sacra à Genesi ad Librum Ruth inclusivè. M[anu]s[criptum] in perg[ameno]. 4. maj[ore].*

Testamentum Vetus: Genesis – Ruth (lat.). Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 15. Jh.

185 Bll.; Pergament; 25 x 18 cm; zwei Spalten.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: New York, The Burke Library at Union Theological Seminary, MS 10 (alte Signatur: 64 B 11).

Schrift: Cursiva formata, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; mehrere Fleuronnée-Initialen (Bll. 1r, 5v, 8r, 126r u.a.), 8 bis 13 Zeilen hoch, Schäfte pergamentausgespart oder gespalten in Rot und

Blau (*littera duplex*) sowie mit rotem Federstrichbesatz auf dem Rand, in den Binnenfeldern pergamentsichtige, rot gezeichnete Blatt- und Rankenornamente vor gelbem Hintergrund.

Einband: Restauriert unter Verwendung der alten Einbanddecke: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; drei Einzelstempel: Rosette fünfblättrig rund umrandet, Adler natürlich mit Nimbus und Schriftband (= Evangelist Johannes) rund umrandet, Lilie rhombisch umrandet; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet (vgl. Nr. 96 / EDDb, Cod. 1018; Nr. 159 / München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b; Nr. 167 / EDDb, Inc.d.172 (1)); zwei defekte Schließen. Vorderer Spiegel abgelöst: Pergamentblatt aus Corvey, 9. Jh. 3. Drittel, mit dem Text von Prv 23,9ff. (weitere Bll. in Fulda, Hildesheim und Chicago, vgl. BISCHOFF 1998 Bd. 1, Nr. 1334). Rückdeckel innen holzsichtig, Spiegelblatt (leer?) ebenfalls abgelöst.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Vorblatt, s.u.). – Leander van Eß.⁴⁰⁷ – New York, Union Theological Seminary (seit 1838).

Besonderheiten: Vorgeheftetes Blatt mit Besitzvermerk recto: „Iste libellus est fratrum Sancte Crucis in Altonemore prope Ercklens“. Darunter Auflistung der in der Hs. enthaltenen Bücher sowie ein Merkvers mit allen biblischen Büchern (drei Hände, 15./16. Jh.). Verso eine alte Signatur „64 B 11“ der Burke Library.

Auf Bl. 91v, Sp. 2 Z. 5 wurde Text versehentlich ausgelassen bei Lv 23,11: „qui elevabit fasciculum coram domino ...“ Eine Markierung und die Randbemerkung „quaere in cedula“ verweist auf ein nachträglich eingebundenes halbes Blatt mit dem fehlenden Text „ut acceptabile sit ... – ... hostias pacificorum“ (Lv 23,11-19).

Literatur: DE RICCI 1937 Bd. 2, S. 1640 Nr. 10. – GATCH 1996, S. 146-148. – HORST 2013, S. 39, 49, 68.

Digitalisat: <http://bancroft.berkeley.edu/digitalscriptorium/basicsearch.html> → „Shelfmark Search“, Eingabe „UTS MS 010“ (nur einzelne Aufnahmen; 28.4.2017).

[D: 19r. K: 335]⁴⁰⁸ 94. *Thomas de Aquino de veritatibus theolog<icis>. M[anu]s[crit] Survelin 8. très ancien. <(est compend[ium] quoddam philosoph[icum] et theologicum.>*

Pseudo-Thomas von Aquin [= HUGO ARGENTINENSIS]: Compendium theologiae veritatis. 14. Jh.

251 Bll.; Pergament; 16 x 12 cm.

1r-3v Inhaltsverzeichnis. – Besitzvermerk am unteren Rand von Bl. 1r (17 Jh.): „Ad usum F[ratris] Conradi Saeren“.⁴⁰⁹

3v-248r Compendium. *Veritatis theologicae sublimitas cum superni sit splendoris ... – ... beatus secundum merita recipiet sine fine. Explicunt [sic!] veritates theologie.* (Edition: BORGNET 1890 Bd. 34, S. 1-261.⁴¹⁰) Zwischen Bl. 24 und 25 fehlt eine Lage.

248v Leer.

⁴⁰⁷ Zu dem ehemaligen Benediktiner, Bibelübersetzer und leidenschaftlichen Büchersammler Leander van Eß (1772-1847) vgl. die Monographie von ALTENBEREND 2001, dort S. 367 und 379-389 über den Verkauf eines großen Teils seiner Bibliothek an das Union Theological Seminary; dazu außerdem GATCH 1996, S. 47-75. Über weitere Handschriftenverkäufe aus dem Besitz van Eß' berichtet KNAUS 1957.

⁴⁰⁸ In K steht am linken Blattrand quer zur Auflistung: *Manuscripts*.

⁴⁰⁹ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1393 unter „Saeren (Haren, Soeuren, Sueren) Conradus“ : Professkloster Hohenbusch, 1632 Student der Philosophie in Brüggen, 1639 zurück in Hohenbusch, † nach 1639.

⁴¹⁰ Das in unzähligen Handschriften überlieferte Werk (alleine im deutschen Sprachraum existieren über 500), als dessen Verfasser seit den Forschungen Martin Grabmanns 1911 der Dominikaner Hugo Ripelin von Straßburg († um 1270) gilt, wurde bis dahin verschiedensten Autoren zugeschrieben, darunter Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Alexander von Hales und Bonaventura. Eine aktuellere Edition als jene von Borgnet fehlt. Zum Werk und seiner Rezeptionsgeschichte vgl. STEER 1981.

249r Besitzvermerk (17. Jh.): „Ad usum fratris Conradi Saeren crucigeri Altinemor. Ex liberali donatione D. Guilhelmi Duker“.

249v-251v Leer.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1079.

Schrift: Textualis libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; blaue und rote Zierinitialen, meist zwei, zu Beginn der *libri* bis zu fünf Zeilen hoch, mit Fleuronnée-Besatz und Fadenausläufern in Blau und Rot.

Einband: Fehlt vollständig.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Wilhelm Duker (Bl. 249r; nicht identifiziert). – Conradus Saeren OSC, Hohenbusch (Besitzvermerke auf Bl. 1r, 249r, s.o.). – Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Von mehreren Händen des 15. und 16. Jh.s nachgetragene Kapitel- und Seitenzählungen, Kolumnenbuchstaben a bis d sowie Kolumnentitel, außerdem vereinzelt marginal Korrekturen und inhaltliche Stichwörter. Wenige Reklamanten am unteren Blatt- rand.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 79. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1255. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 317. – HORST 2013, S. 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1079.

95. *M[anu]scrit mathématique et mécanique Sur les Bois de Construction en allemand et Latin, avec beaucoup de figures dessinées à la plume. <petit ouvrage très curieux> 12.*

[Diese Handschrift ist nirgends nachgewiesen.]

Sachgebiet: Mathematik und Astronomie.

96. *Breviar[ium] antiquum. M[anu]s[crit] Sur papier. 4. maj[ore].*

Breviarium ad usum ordinis Cruciferorum. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster, 15. Jh.
441 Bll.; Papier; 27,5 x 20,5 cm; zwei Spalten.

1r-6v Kalendarium.

7r-11r Rubriken, u.a.: *Notula de sanctis in communi*.

11v Invitatoriumspsalmen.

12r-80r Psalmen, Cantica, Symbolum Athanasianum, Collectae usw.

80v-82v Leer.

83v-252r Proprium de tempore.

252v Leer.

253r-399r Proprium de sanctis. (397r-399r Nachträge.)

399v-402v Leer.

403r-431v Commune sanctorum.

432r-440v *Vigilie novem lectionum*.

441r-v Leer.

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1018.

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand, wohl identisch mit Hand A von NF 2 / Brüssel, BR, IV 589, dazu einzelne Nachträge von mehreren Händen.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, ein bis zwei Zeilen hoch; etliche größere Zierinitialen (zwei bis acht Zeilen hoch) in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper, einige davon zusätzlich mit Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung, diese rot unterlegt, und mit rot akzentuierten Fadenausläufern (12r, 26v, 31v, 37r,

43v, 49v, 56r, 70v, 83r, 173r, 302r, 403r). Es bestehen Ähnlichkeiten zu den Zierinitialen von Nr. 144 / EDDB, Inc.d.35 und Nr. 164-1 / EDDB, Inc.a.99.

Einband: Restauriert 1988: Rücken und Vorderdeckel neu: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; vorne Streicheisenlinien, Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt, an den Schnittpunkten Einzelstempel Rosette zwölfblättrig offen. Auf dem Rückdeckel Einbanddecke des 15. Jh.s wiederverwendet: Mittelbraunes, nachgedunkeltes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien wie vorne, dazwischen drei Einzelstempel: Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Rosette fünfblättrig rund umrandet, Rosette sechsblättrig offen; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet (so weit vgl. Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 159 / München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b; Nr. 167 / EDDB, Inc.d.172 (1)), sowie Plattenstempel Kreuzigung mit kniender Figur rechteckig umrandet. Zwei neue Schließen. Restaurierungsbericht hinten als loses Blatt eingheftet.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Im Kalendarium wird zum 13. Oktober (Bl. 5v) das Fest der Hohenbuscher Kirchweihe („Dedicatio altinemorisi“) erwähnt, so dass die Herkunft gesichert ist.

Bl. 160r sind beide Kolumnen rautenförmig rot durchgestrichen, über der linken Spalte steht: „Hic nichil stabit“.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 18. – GÖLLER 1968, S. 18, 22-29. – HENTGES 1994, S. 73. – FELD 2009, S. 58, 71. – HCR Nr. 1215. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 48-50 (mit Abb.), 52, 57f. (mit Abb.), 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1018.

97. *Jo[annis] Cassiani vigintiquatuor*⁴¹¹ *collationes S[anctorum] patrum. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

CASSIANUS, JOHANNES: Conlationes. 15. Jh. (vermisst).

Papier.

1r-v ausführliche Inhaltsangabe der 6. collatio (abbatis Theodori).⁴¹²

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1017.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 17. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 68.

98. *Tractatus de nomine Jesu. Item: Speculum Sapientiae Cyrilli Episcopi. Item: Articuli parisiis condemnati. Item: monologus anselmi de divina Essentia. Item: Speculum B. Mariae. Item: Liber de archa. Item Epistolae morales incerto auctore Seculi XV. fol[io]. Sur papier.*

Sammelhandschrift. Um 1474. (Nur Bl. 1 erhalten.)

Papier; 29,5 x 21 cm; zwei Spalten.

1) Pseudo-BONAVENTURA: Sermones X in laudem melliflui nominis Jesu (unvollständig).⁴¹³

⁴¹¹ K: XXIV.

⁴¹² Nach HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 17.

⁴¹³ Die Sermones wurden lange Zeit Bonaventura zugeschrieben und mit dessen Werken ediert. GLORIEUX 1933 Bd. 3, S. 58 Nr. 311 n) sieht dagegen Gilbert von Tournai als Verfasser an.

1r-v *Incipit tractatus de dulcissimo nomine jhesu Et primo prohemium in eundem. Mulier chananea precibus importuna sed verius oportuna ... – ... Habes igitur ihesum tripliciter ihesum a nazareth ...].* (Edition: BONELLI 1772 Bd. 3, Sp. 495-610.)

Sachgebiet: Predigten.

2) Weitere ehemals enthaltene Werke:⁴¹⁴

- GILBERTUS TORNACENSIS: Tractatus de septem verbis Domini in cruce. (Edition: MUNIER 2011).
- Pseudo-CYRILLUS ALEXANDRINUS: Speculum sapientiae. (Mit Angabe „Anno 1474 conscriptum“) Bl. 68ff.
- TEMPERIUS, STEPHANUS: Articuli Parisius condemnati.
- ANSELM VON CANTERBURY: Monologion. Bl. 101ff.
- [vermutlich:] HENRICUS DE GORRICHEM: De divinis nominibus. Incipit: *Nomen tuum et memoriale tuum in desiderio animae ...*
- [Pseudo-Bonaventura=] CONRADUS DE SAXONIA: Speculum beatae Mariae virginis.
- HUGO DE SANCTO VICTORE: De archa Noe. Bl. 170ff.
- „Ein früherer primarius Doisborgense Magistro Johanni nepotum [sic!] ...“⁴¹⁵ Bl. 190ff.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1016.

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; Bl. 1r zwei einfache rote Zierinitialen mit papiersichtigen Aussparungen, sechs bzw. drei Zeilen hoch.

Einband: –

Herstellung: Skriptorium eines Franziskanerklosters?⁴¹⁶

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Verlust des Buchblocks außer Bl. 1 möglicherweise um 1945.⁴¹⁷

Besonderheiten: –

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 16. – GÖLLER 1968, S. 18. – FELD 2009, S. 57, 70. – MUNIER 2011, S. 201f. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 68.

99. Dictionar<ium> Lat<inae> Linguae. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].

Vocabularius brevilogus. 15. Jh.

237 Bll.; Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-199r Nomina. *A A a domine nescio lq [sic!] loqui quia puer ego sum ...*

199v-230r Verben. *Postquam determinatum est de nominibus ...*

230v-235r Konjunktionen und Präpositionen. *A cum [?] peditus dei gloria ... – ... per infinita secula seculorum Amen Amen.* (Keine Edition verfügbar.)

235v-236v Leer.

⁴¹⁴ Alle Angaben nach HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 16. Die Verfasser und Titel werden, soweit möglich, nach dem heutigen Stand der Forschung angegeben.

⁴¹⁵ HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 16. Rest unleserlich, da im Manuskript zum Teil mehrfach übereinander geschrieben.

⁴¹⁶ Freundliche Auskunft von Prof. Dr. Charles Munier (E-Mail vom 28.1.2010), der einen Zusammenhang mit der franziskanischen Handschrift London, British Library, MS Stowe 36 sieht. In seiner Einleitung zur Edition des *Tractatus de septem verbis Domini in cruce* wird diese Einschätzung allerdings wieder relativiert; vgl. MUNIER 2011, S. 202.

⁴¹⁷ GÖLLER 1968, S. 18 führt die Handschriften unter den noch existierenden an und zitiert den Besitzvermerk von Bl. 1r, äußert sich aber nicht zu einem Verlust des restlichen Buchblocks. Dennoch kann dies nicht als Beweis gewertet werden, dass dieser möglicherweise erst nach 1968 verloren gegangen ist: Göllers Beitrag zielt auf einen erstmaligen Gesamtüberblick der Hohenbuscher Handschriften; einzelne Handschriften werden darin nur dann herausgegriffen, wenn sie etwas zur Charakteristik der Bibliothek beitragen.

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1004 (alte Signatur: LXXXIV).

Schrift: Hybrida currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei Schließen, davon eine defekt. Vorderdeckel und Rückenleder lose, Rückdeckel mit Schimmelschaden, zahlreiche Wurmlöcher. Auf dem Vorderdeckel Klebspuren eines abgelösten Titelschildes.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren? – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieser Hs. zu Nr. 99 von Schönebecks Liste bleibt unsicher, da sie keine eindeutigen Hohenbuscher Besitzvermerke trägt. In HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 4 ist der mutmaßliche Vorbesitz mit Bleistift nachgetragen; darauf beruht die Angabe in HCR Nr. 1204. FELD 2009, S. 37 schließt die Hs. als zweifelhaft aus ihrer Untersuchung aus. Die Liste Schönebecks enthält aber noch weitere Vokabularien, die alle jeweils zweifellos zugeordnet werden konnten, so dass die Identifizierung dieses verbleibenden, titellosen Vocabularius mit dem *Dictionarius Latinae Linguae* eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit besitzt.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 4. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1204. – FELD 2009, S. 34, 37. – CZAPLA 2010, S. 71-73 (mit Abb.). – CZAPLA 2013c, S. 135, 145f. (mit Abb.). – HORST 2013, S. 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1004.

100. *Comment[arius] in regul[am] D[ivi] augustini. M[anu]s[crit] Sur papier in folio. défectueux.*

[Diese Handschrift ist nirgends nachgewiesen.]

Sachgebiet: Regelausgaben und Regelkommentare.

101. *Horologium Sapient[iae] divinae. M[anu]s[crit] Sur papier. 8. maj[ore].*

SEUSE, HEINRICH: *Horologium sapientiae* (mit *Cursus de aeterna sapientia*). 15. Jh.

150 Bll.; Papier, die Aussenbll. jeder Lage Pergament; 21,5 x 15 cm; eine Spalte.

1r-145r *Sentite de deo in bonitate ... – ... qui cum patre et spirito sancto vivis et regnas deus per omnia saecula saeculorum Amen.* (Edition: KÜNZLE 1977, S. 361-605.)

145r-149r *Incipiunt septem horae sapientiae. Quicumque desiderat sapientiam aeternam ... – ... et custodiat corda et corpora nostra Amen.* (Edition: KÜNZLE 1977, S. 606-618.)

149v Leer.

150r-v Abschrift eines französischen Briefs von 1634, unterzeichnet mit „Votre serviteur frère Augustin Ricart [?]“.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1085 (alte Signatur: XLIX).

Schrift: Cursiva libraria, mehrere Hände.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und Kolumnentitel.

Einband: Bibliothekseinband des 20. Jh.s: Dunkelbraunes Kunstleder auf Pappe.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren? – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuschreibung dieser Hs. nach Hohenbusch erfolgt einzig aufgrund ihrer Auflistung bei Schönebeck.

Von verschiedenen Händen zahlreiche nachgetragene Korrekturen, in der Regel an den äußeren Seitenrändern; marginal oben und unten dagegen häufig Kommentare; Zeigehände auf Bl. 54v, 115r und 141r.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 85. – KÜNZLE 1977; dort S. 142 Nr. 83 als Sigle Ke geführt. – HCR Nr. 1261. – HORST 2013, S. 68.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1085.

102. *Hist[oria] vet[eris] et novi test[amenti]. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

Biblia latina. 15. Jh. (vermisst).

Papier.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1053.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 53. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 51, 69.

103. *Mammothrectus fratris murachismi. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

JOHANNES MARCHESINUS (?): Mammothrectus super Bibliam. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 15. Jh.

193 Bll.; Papier; 30 x 21,5 cm; zwei Spalten.

1r-175r *Impaciens proprie impericie ... – ... in requiem de labore Amen Deo gratias.* (Keine Edition verfügbar.)

175r-193r Index.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1027 (alte Signatur: LXXXIII).

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand, Schreiber: Frater Rabanus?⁴¹⁸

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Papieraussparungen.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz, stark berieben, dadurch Werkzeuge kaum erkennbar: Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Rückenleder lose. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (vorne und als Falzverstärkung hinten Fragmente eines Antiphonars mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.⁴¹⁹; hinterer Spiegel wohl aus einem Psalterium, ebenfalls ca. 14. Jh.). Auf dem vorderen Spiegel Besitzvermerk: „Iste liber est fratribus in hoembusche prope ercklens canonicis regularibus cruciferis“ (16. Jh.?). – Rückenschild aus Papier mit Signatur „27“.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren (?).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem vorderen Spiegel, s.o.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

⁴¹⁸ Zu Frater Rabanus s. unten Anm. 424.

⁴¹⁹ Wie in Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

Besonderheiten: FELD 2009, S. 62-64 vergleicht diese Handschrift mit Nr. 109 / EDDB, Cod. 1008 und vermutet in beiden denselben Schreiber, der in Cod. 1008 als *frater Rabanus* unterzeichnet.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 27. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1223. – FELD 2009, S. 57, 62-64, 70, 81 (Abb.). – FELD 2012, S. 314, 316, 322 (Abb.). – DALL’ASTA 2013, S. 79. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1027.

104. *tractatus de Septem peccatis Capitalibus. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[i]o.*

GUILELMUS PERALDUS: De vitiis. 15. Jh.

200 Bll.; Papier; 29,5 x 22 cm; zwei Spalten.

1r-200v *Dicturi de vitiis singulis cum opportunitas ... – ... patens et absque murorum ambitu* (bricht ab). (Keine Edition verfügbar.)

Sachgebiet: Moraltheologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1058 (alte Signatur: C (?); XXIX).

Schrift: Bl. 1r-12v: Hybrida libraria, eine Hand; Bl. 13r-200v: Cursiva libraria, mehrere Hände.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; zwei defekte Schließen. Bindung zum Vorderdeckel gebrochen, vordere Lederdecke lose, Rückenleder fehlt größtenteils. Auf dem Vorderdeckel Klebespuren eines abgelösten Titelschildes. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (Psalterium, ca. 14. Jh.). – Reste eines Rückenschildes aus Papier erkennbar.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Buchblock mit Wasserschäden, v.a. im hinteren Drittel am oberen Rand. Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Summa vitiorum“.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 58. – GÖLLER 1968, S. 19, 31 (dort alte Signatur „C“ mitgeteilt, die heute aber nicht mehr erkennbar ist). – HCR Nr. 1237. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1058.

105. *Humbertus de Eruditione religiosor[um] hominum. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[i]o.*

Sammelhandschrift (vermisst).⁴²⁰ Tournai und Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 1445 und später.

Papier.

1) Humbertus de Romanis [= GUILELMUS PERALDUS]: Speculum religiosorum sive de eruditione eorum. 1445.

1r-? *Incipit prologus in librum eruditionis ... Explicit liber de eruditione ... finitus, sed non totaliter⁴²¹ scriptus per Joannem lupum alias de gaudavo [sic!] a[nno] 1445, 5. Jan.*

2) Pseudo-Bernardus Claraevallensis [= GUILELMUS DE SANCTO THEODORICO]: Epistula ad fratres de Monte Dei.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

⁴²⁰ Alle Angaben zum Inhalt und Schreiber aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 42.

⁴²¹ Unterstreichungen von Heusgen.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1042.

Schreiber: Johannes Lupus alias de Gandavo u.a.⁴²²

Herstellung: Tournai, Kreuzherren (?) und Hohenbusch, Kreuzherren (?).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 42. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 51, 69.

106. *Sermones Jac[obi] de Voragine de tempore. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

JACOBUS DE VORAGINE: Sermones de tempore. 15. Jh.

250 Bl. (247 gez.; Bl. 96, 128 und 182 doppelt); Papier; 29,5 x 21,5 cm; zwei Spalten.

1r-247v *Humane labilisque vite decursus salubri ... – ... Color niger est raro de terra formata* (bricht im letzten *sermo* ab). (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 3, S. 221-235.)

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1023 (alte Signatur: LXV).

Schrift: Bl. 1r-47v, 85r-113v: Cursiva currens, mehrere Hände; Bl. 48r-73v: Hybrida currens, eine Hand; Bl. 74r-84v, 114r-247v: Cursiva libraria, jeweils eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 1r Zierinitiale „H“ mit Körper in Rot, darum in brauner Tinte einfache Blattranken, Binnenfeld in flächig brauner Tinte mit papierausgespartem „P“ in der Form eines entsprechenden Wasserzeichens.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; Einzelstempel: Lilie in Rhombus ohne Rand, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen an den Kreuzungspunkten der Linien; zwei defekte Schließen. Rückenleder fehlt, beide Deckel lose. Auf dem Vorderdeckel Papierschilde mit Signatur „23“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (Missale, ca. 14. Jh.), zum größten Teil herausgerissen.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Liber fratrum sancte crucis conventus altinemoris prope ercklens“, ca. 15. Jh., daneben Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 106“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Nachgetragene Kolumnentitel am oberen Blattrand; marginal etliche *notae*, Textgliederungen und andere Anmerkungen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 23. – GÖLLER 1968, S. 18 (fälschlich der Nr. 129 zugeordnet). – HCR Nr. 1220. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 316. – DIETL 2013A, S. 107. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1023.

107. *Vocabularius Huguicionis. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

HUGUTIO: Derivationes. 15. Jh. (vermisst).⁴²³

Papier.

Sachgebiet: Wörterbücher.

⁴²² Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 673 unter „Gandavo de Johannes“: Er stammte wohl aus Gent (Gandavum), Professkloster Tournai, bis 1440 in Tournai, 1440 in Namur, 1443 in Maastricht, 1447 und 1452 in Carignan (Ivodium), † 1453. Wenn Johannes in den Jahren zwischen seinen Versetzungen jeweils wieder in Tournai war, müsste er seinen Anteil an der Handschrift 1445 dort geschrieben haben.

⁴²³ Ansetzung des Titels nach der modernen Edition des *Vocabularius* (vgl. CECCHINI 2004). Sonstige Angaben zur Handschrift aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 37.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1037.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 37. – GÖLLER 1968, S. 20, 32. – HORST 2013, S. 69.

108. *Dictionar<ium> Exemplor[um]. M[anu]s[crit] Sur pap[er]. fol[i]o.*

ARNOLDUS LEODIENSIS: Alphabetum narrationum. 15. Jh.

[1] Bl., 214 S. (moderne Paginierung); Papier; 29,5 x 21 cm; eine Spalte, S. 210-214 drei Spalten.

Ar-v Loses Vorblatt mit didaktischen Texten im Stil der Gesta Romanorum (Cursiva currens, 15. Jh., 2 Hände): *Duo ceci sedebant in via publica ... – ... omni contritione et confessione mortuus.* (Kein Nachweis.)

1-210 Alphabetum narrationum. *Antiquorum patrum exemplo ... – ... supra de uxore ii.* (Edition: BRILLI 2015.)

210-214 Tabula vocabularii: *Abbas – Zelotipa.*

214 Explicit: *Finis hinc venit ... Sancta Trinitas unus deus sine fine benedictus in saecula saeculorum Amen.*

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1003 (alte Signatur: M 13 (?); XLVIII).

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet (klein); zwei defekte Schließen. Vorderdeckel lose, Rückenleder fehlt größtenteils. – Auf dem Vorderdeckel ein Titelschild aus Pergament: „Alphabetum narrationum“ (Textualis formata, 15./16. Jh.), darunter ein ebensolches Signaturschild: „M“ in Rot, daneben in brauner Tinte – schwer lesbar wegen Wurmfraß – eine arabische Zahl, wohl „13^m“ oder „33^m“; nach GÖLLER 1968 jedoch 35. Oben links ein Papierschild mit moderner Signatur „3“. – Vorderer Spiegel leeres Pergamentblatt; hinterer Spiegel aus jetzt gelöster Pergamentmakulatur (Breviarium, neumierte, ca. 12. Jh.).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Vermerke von Schönebeck 1801: „Hohenbusch No. 108“ auf vorderem Spiegel und Bl. Ar). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Vereinzelt Textkorrekturen und Ergänzungen von der Schreiberhand. Am Rand häufig und ohne Textzusammenhang in Minium der Name „Maria“, sowie je zweimal „Febre“ und „leprosus“. S. 51 Federproben aus dem 16./17. Jh.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 3. – GÖLLER 1968, S. 19, 21, 32, 35. – HCR Nr. 1203. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1003.

109. *Hugo folietus de Claustro animae. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[i]o.*

HUGO DE FOLIETO: De claustro animae. De hypocritis. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster, 1470.

CIX Bll.; Papier; 28 x 21 cm; zwei Spalten.

Ir-XCVIIIv De claustro animae. *Incipiunt capitula in libros de claustro animae ... Rogasti nos frater amantissime ... – ... benedictus deus amen. Explicit li-*

- ber ... (Keine Edition verfügbar. Text: MIGNE PL Bd. 176, Sp. 1017-1182.)
- XCIXr-CIXv De hypocritis. *Incipit liber de ypocritis. Quod ypocrita in congregatione fructu societatis priuatur ... – ... quasi labiis murmuracionis laudat. Explicit* (Keine Edition verfügbar.)
- CIXv Datumsvermerk und Schreibersubskription: *Item liber de ypocritis in folio invenitur xcix etc. finitus anno domini m.º ccccº lxxº [= 1470]. Per manus fratris rabani conuentualis huius domus altinemoris* (Abb. 11.)
- Sachgebiet:** Asketische Literatur.
- Exemplar Hb.:** Köln, EDDb, Cod. 1008 (alte Signatur: XLIV).
- Schrift:** Hybrida libraria, eine Hand, Schreiber: Frater Rabanus.⁴²⁴
- Buchschmuck:** Rubriziert; rote Lombarden, auf Bl. Ir-v, LXVIIIv und XCICr als Zierinitialen mit papiersichtigem Blattmuster im Körper gestaltet.
- Einband:** zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine Rauten geteilt; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Beide Deckel stark berieben, Rückenleder fehlt. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (Missaletexte – vermutlich zur Totenmesse – mit Raum für nicht ausgeführte Neumen und Rubriken, ca. 12. Jh.).
- Herstellung:** Hohenbusch, Kreuzherren.
- Besitzgeschichte:** Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. Ir Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 109“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.
- Besonderheiten:** Einzelne Korrekturen vom Schreiber am unteren oder Seitenrand. Rubriken und Kolumnentitel sowie vereinzelte Hinweise in Minium vom Schreiber (meist „nota“; anders Bl. XXXVIIIr: dort gekürzter Querverweis „Gregorius [liber] I [homilia] I super Ezechielem“). Lombarden dagegen in Zinnoberrot, vielleicht von anderer Hand. S. auch Abb. 28 (Interpunktionsystem).
- Literatur:** HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 8. – GÖLLER 1968, S. 16, 18. – HCR Nr. 1207. – FELD 2009, S. 45-48, 56f., 62-66, 73, 76 (Abb.) und passim. – FELD 2012, S. 312-315, 321 (Abb.). – DALL’ASTA 2013, passim (mit Abb.). – HORST 2013, S. 51-53, 69.
- Digitalisat:** www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1008.

110. *Vocabularius Brachylogus. M[anu]s[crit] Sur papier écrit en 1462 [sic!]. fol[io].*

- Vocabularius breuilogus. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 1472.
214 Bl.; Papier; 29,5 x 22 cm; zwei Spalten (Bl. 189-214 drei bis fünf Spalten).
- 1r-189r *Cum perutilium breuitate librorum plurimi ... – ... patens et absque murorum ambitu* (bricht ab). (Keine Edition verfügbar.)
- 189r Schreibersubskription und Datumsvermerk: *Finitur braxilogus scriptus per manus petri de goch Anno Incarnationis domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo 2º In profesto beati nycolai episcopi [= 5.12.1472].*
- 189r-214v Tabula vocabularii: *Abigo – Zozimus.*
- 214v Explicit: *Et est finis braxilogi Te deum laudamus.*
- Sachgebiet:** Wörterbücher.
- Exemplar Hb.:** Köln, EDDb, Cod. 1007.
- Schrift:** Cursiva currens, eine Hand, Schreiber: Petrus de Goch.⁴²⁵

⁴²⁴ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1317: Professkloster Hohenbusch, dort Priester („presbyter“, DEFINITIONES OSC, S. 172), 1470 Schreibersubskription, † 1486. Von seiner Hand stammt womöglich auch Nr. 103 / Cod. 1027, s. dort.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; zu Beginn jedes Buchstabens große illuminierte Zierinitialen mit Blüten-, Blatt- und Rankenmustern, Schäfte und Binnenfelder in roten, rosa, blauen und grünen Aquarellfarben, selten nur mit Federzeichnung; um diese Initialen herum sind die ersten Wörter des jeweiligen Textes in großer, mit schwarzer Tinte ausgeführter Textualis geschrieben, diese zum Teil ebenfalls durch Schnörkel verziert (Abb. 19).

Einband: Vorderdeckel und Rückenleder fehlen, Rückdeckel lose, das Leder stark beschädigt; zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt, keine Stempel mehr erkennbar. – Hinterer Spiegel aus unbeschriebenem Pergament.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren (?).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 110“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Kustoden, selten auch Reklamanten am unteren Blattrand. Wenige marginal nachgetragene Anmerkungen in unleserlicher Kursive.

Petrus de Goch ist nicht als Konventuale von Hohenbusch nachweisbar, so dass der Ort der Herstellung hypothetisch bleibt.

Die Hs. wurde lange Zeit als Abschrift des *Vocabularius breuiloquus* des Johannes Reuchlin angesehen, wogegen jedoch schon das eindeutige Datum 1472 spricht. Im Beitrag von Ralf Georg CZAPLA 2010, bes. S. 68, wird dieses Missverständnis aufgeklärt und der tatsächliche Inhalt der Hs. erörtert.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 7. – GÖLLER 1968, S. 16, 18, 32f. – HCR Nr. 1206. – FELD 2009, S. 39, 57, 70 und passim. – FELD 2012, S. 312, 315. – CZAPLA 2010, passim (mit Abb.). – CZAPLA 2013C, passim (mit Abb.). – DALL’ASTA 2013, S. 81. – HORST 2013, S. 45f., 51, 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1007.

111. *Sermones parati. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

Sermones de tempore „Paratus“. 15. Jh.

159 Bll.; Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-156v Sermones de tempore „Paratus“. *Paratus est dominus iudicare viuos et mortuos ... – ... In fine. Rogemus dominum.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 4, S. 523-537.) Von Bl. 156 sind drei Viertel der äußeren Blatthälfte herausgerissen, dadurch Textverlust am Ende.

156v-159r Verschiedene Nachträge, u.a. aus CAESARIUS HEISTERBACENSIS: *Dialogus miraculorum*, lib. II cap. V, und nachgetragene Sermones: *Sermo de quinque patribus, Lapides pretiosi, Hodie huic domui salus* (kein Nachweis).

159v Federproben.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1014 (alte Signatur: LXVIII).

Schrift: Cursiva antiquior currens und Cursiv currens, teilweise abwechselnd geschrieben, Rubriken in Textualis formata, jeweils mehrere Hände.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Initialen mit Papieraussparungen im Körper.

⁴²⁵ Ein „Petrus Goch conventus Hornensis“ (= Hoorn, Nordholland) ist nur einmal nachgewiesen in den Generalkapitelsakten von 1485, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 168. Er wird dort „causa studii“ zusammen mit einem weiteren Ordensbruder sowie einem neu ernannten Prior in den Konvent von Toulouse (Frankreich) geschickt. Eine Identifizierung mit dem Schreiber der Handschrift von 1472 ist zwar nicht undenkbar, erscheint aber doch fragwürdig, da dieser dann erst nach gut 13jähriger Ordenszugehörigkeit zu einem Studium geschickt worden wäre.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt, Leder stark berieben; zwei defekte Schließen, Rückenleder fehlt. Auf dem Vorderdeckel Ritzungen an der Stelle eines abgelösten Titelschildes. Darüber Papierschild mit der Signatur „14“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, teilweise abgerissen; vorne: aus einem Breviarium (?), hinten: lateinische Grammatik, beide ca. 14. Jh.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r und 2r Vermerke von Schönebeck 1801: „No. 111 Hohenbusch“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Am oberen Rand zeitgenössische Blattzählung in kursiv geschriebenen römischen Ziffern, unten vereinzelt Reklamanten. Häufige Unterstreichungen in Rot mit Auswerfung der Namen von zitierten Autoritäten am Rand, ebenfalls in Rot.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 14. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1213. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1014.

112. *Sermones. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

[Diese Handschrift ist nirgends nachgewiesen.]

Sachgebiet: Predigten.

113. *Jac[obi] de Voragine Sermones de Sanctis. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

JACOBUS DE VORAGINE: *Sermones de sanctis et festis*. 15. Jh.

194 Bll.; Papier; 29 x 20,5 cm; eine Spalte.

1r-193v *Incipiunt sermones de sanctis ... Vestigia eius secutus est pes meus ... – ... ipsi honor et gloria in saecula saeculorum. Amen. Et sic est finis sermonum de sanctis magistri Jacobi Voraginis fratris ordinis praedicatorum.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 3, S. 246-266.)

194r-v Nachtrag: JACOBUS DE VORAGINE: *Legenda sanctarum virginum fidei, spei et caritate* (endet auf dem hierfür teilweise radierten Spiegel des Rückdeckels).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1021 (alte Signatur: LXVII).

Schrift: *Cursiva libraria* fere formata, eine Hand, Überschriften in *Textualis formata*, Korrekturen in *Hybrida libraria*.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, diese und einige rote Zwischenüberschriften teils mit Silber belegt (z. B. Bl. 3v-4r). Bl. 1r rote Initiale „U“ mit Aussparung im Körper, im Binnenfeld in brauner Tinte Datumsvermerk: „1635 22 septembris“ (evtl. Datum des Erwerbs der Hs.).

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei defekte Schließen, Rückenleder fehlt. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament: „Uorago de sanctis ... nonu...[?]“ (15. Jh.). In zwei Rautenfeldern mit schwarzer Tinte: „Vorago“ – „de sanctis“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur; vorne: aus der Versbibel *Aurora* des Petrus Riga mit Randkommentar (15. Jh.), hinten: kopfstehend Texte aus einem Sakramentar (? , ca. 11. Jh.); ein Teil davon ist ausradiert, um Platz für das Ende des Nachtrags der *Legenda* zu schaffen.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 113“, auf dem vorderen Spiegel mit gleicher Tinte „Hohenbusch“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Häufig in roter Tinte Unterstreichungen mit Auswerfung der Namen von zitierten Autoritäten am Rand, auch einzelne Zeigehände; vereinzelt Textkorrekturen am Rand von verschiedenen Händen in brauner Tinte.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 21. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1218. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1021.

114. *Mariola Seu Vorago Marianae Laudis. M[anu]s[crit] Sur pap[er]. fol[io].*

JACOBUS DE VORAGINE: *Mariale*. – *Sermones diversi de beata Maria virgine*. 15. Jh.

117 Bll.; Papier; 28,5 x 20,5 cm; eine Spalte.

1r-v Besitzvermerk: *Iste liber Est fratrum Sancte Crucis in altinomore prope Ercklens et intitatur Mariola ...* (15. Jh.). – Notae. Tabula.

2r-87r JACOBUS DE VORAGINE: *Liber de laudibus beate virginis qui dicitur Mariale. Incipit prologus. Cogitavi dies antiquos et annos eternos in mente habui ... – ... materna transfixit viscera domino in cruce moriente.* (Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 3, S. 273-283; Edition: FIGAROL 1874 Bd. 2.)

87v-117v Weitere überwiegend marianische Sermones, u.a. von MARTINUS OPPAVIENSIS und IORDANUS DE QUEDLINBURGO (vgl. genaue Auflistung im HCR Nr. 1225), sowie Notae.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1029 (alte Signatur: K 10; LVIII).

Schrift: Bl. 2r-89v: *Cursiva libraria* fere formata, eine Hand, Überschriften in *Textualis* formata, Korrekturen in *Hybrida libraria* (vgl. Nr. 113 / EDDB, Cod. 1021); Bl. 90r-117v: *Cursiva libraria*, mehrere Hände.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 1r rote Initiale „C“ mit Aussparung im Körper.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; zwei defekte Schließen, Rückenleder fehlt größtenteils. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (15. Jh.): „Uorago de laude uirginis (?)“, daneben alte Signatur: „K“ in Rot, „10“ (oder 1^o für *primo*?) in Braun. Darüber mit schwarzer Tinte: „tegg[er]“, im unteren Drittel „mariola“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur; vorne: leer mit Besitzvermerk in Rot „Joh[annes] Tegg[er] p[re]s[b]y[te]r“, dahinter kleiner in brauner Tinte „d[omi]n[u]s Iohannes tegger“, ca. 15. Jh., hinten: kopfstehend Texte aus einem Missale mit Neumen (ca. 11./12. Jh. mit Nachtrag aus dem 15. Jh.), darauf spätere Federproben.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Johannes Tegger, Presbyter (nicht identifiziert). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r, s.o.; darüber Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 114“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Häufig in roter Tinte Unterstreichungen mit Auswerfung der Namen von zitierten Autoritäten am Rand, vereinzelt Zeigehände. Im zweiten Teil zahlreiche Nachträge und Zusätze marginal wie interlinear.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 29. – GÖLLER 1968, S. 18, 32. – HCR Nr. 1225. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1029.

115. *Dialogi Gregorii papae. M[anu]s[crit] Sur pap[ier] de l'an 1438. fol[io].*

GREGOR I., PAPST: Dialogorum libri IV. 1438.

69 Bll. (Bl. 69 zu drei Vierteln beschnitten); Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-v Besitzvermerk recto am oberen Rand, Rest des Blattes beschnitten: *Iste liber pertinet fratribus Sancte Crucis in altinomore prope Ercklens Et intitulator Dialogus beati Gregorii pape ...* (15. Jh.; Abb. 3).

2r-v Tabula. Blatt ab Mitte rechts beschnitten, verso leer.

3r-69r Dialogi de vita et miraculis patrum Italicorum. *Quadam die nimis quorundam saecularium tumultibus ... – ... ante mortem deo hostia Christi fuerimus. Amen.* (Edition: DE VOGÜÉ 1978).

Kolophon: *Sic [?] habetur finis huius libri Dialogorum Beati Gregorii Anno 1438 In vigilia beati Andreae apostoli [= 29.11.1438].*

69v vermutlich Lobverse auf Papst Gregor I. (ca. 16./17. Jh.), wegen des starken Beschnitts sind nur Bruchstücke erkennbar.

Sachgebiet: Hagiographie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1019 (alte Signatur: M 10; XVIII).

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand; Tabula von anderer Hand nachgetragen.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 3r, 14r, 27r, 46v große rote Initialen mit wenigen Zierelementen.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; zwei defekte Schließen, Rückenleder fehlt. – Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (15. Jh.): „Dialogus beati gregorii“, daneben alte Signatur: „M“ in Rot, „10^[m]“ in Braun; darüber Papierschild mit Signatur „19“. Im unteren Drittel mit schwarzer Tinte: „tegg[er]“, in der oberen Hälfte von anderer Hand Federprobe „doctrinale uinci [?]“. Auf beiden Deckeln mehrere mit Zirkel blind gezogene Kreise. Hinten auf der unteren Deckelkante eine Einritzung „De arensbergh“ (?). – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur mit einem Text aus Andreas Capellanus: *De amore* (14. Jh.) (Lit.: ORTH-MÜLLER 2009).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Johannes Tegger, Presbyter (nicht identifiziert). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r, s.o.; darüber von Schönebeck 1801: „No. 115“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: –

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 19. – GÖLLER 1968, S. 18, 33 (mit falscher Signaturangabe „N“). – HCR Nr. 1216. – ORTH-MÜLLER 2009 (zur Einbandmakulatur). – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 69.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1019.

116. *Sermones Sensati. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

Sermones de tempore „Sensatus“. o. J. (vermisst).⁴²⁶

1r *Sermones super epistolas de tempore per totum annum.*

2r-? *Si videris sensatum evigila ad eum*

? *Forma procedendi in praedicatione. Mandatum post sermonem. Want wy den vergaert syn in dem Dyenst onss lyeven heren ih[es]u etc. ...* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 5, S. 358-371.)

Sachgebiet: Predigten.

⁴²⁶ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 46.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1046.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 46. – GÖLLER 1968, S. 20 (dort falsch als Verfasser: „Henricus Seusatus, O.P.“). – HORST 2013, S. 69.

117. *Libri moral<ium> Gregorii papae. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

GREGOR I., PAPST: Moralia in Iob. o. J. (vermisst).⁴²⁷
(Edition: ADRIAEN 1979.) Am Ende fehlen Bll.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1051.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 51. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 69.

118. *Novum testamentum. M[anu]s[crit]. 4. maj[ore]. Sur papier.*

[Diese Handschrift ist nirgends nachgewiesen.]

Sachgebiet: Bibelausgaben.

119. *Libri Regum et paralipomenon. M[anu]s[crit] Sur papier. 4.*

Testamentum Vetus: Regum I – Paralipomenon (lat.). 15. Jh.

156 Bll.; Papier; 25,5 x 18 cm; zwei Spalten.

1r-v [Prologus S. Hieronymi in libro Regum.] Weil das erste Bl. fehlt, beginnt der Text mit ... *hos in suo putent numero* ...

1v-98v I – IV Regum (nach Zählung der Neo-Vulgata: I-II Sam und I-II Reg).
Fuit vir unus de ramathaimsophim ... – ... *per singulos dies omnibus diebus vitae suae. Explicit* ...

8r-10v Nachträglich eingebundene, in Antiqua-Minuskel des 16./17. Jh.s beschriebene Blätter als Ersatz für eine verloren gegangene Lage.

99r-153v I – II Paralipomenon mit Prologen des Hieronymus. *Si septuaginta interpretum* ... *Adam, seth, enos* ... – ... *Sit dominus deus cum eo et ascendat. Explicit* ...

154r Leer.

154v-155r Nachtrag: Liste der israelitischen Könige von Heli bis Zadkija mit Erläuterungen und Bewertungen.

155v Leer.

156r Genealogie zur Davidssohnschaft Josephs.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1032 (alte Signatur: III).

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und Zierinitialen.

Einband: Wohl aus dem 16./17. Jh. in Nachahmung älterer Einbände: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, keine Stempel; zwei Messingschließen, davon eine defekt; am Vorderdeckel unten mittig eine Metallkrampe, an gleicher Stelle des Rückdeckels eine Bohrung, Krampe fehlt jedoch; vorne eine, hinten

⁴²⁷ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 51.

drei Nagelspuren von jetzt fehlenden Metallbuckeln. – Beide Vorsätze aus unbeschriebenem Papier. Fliegendes Blatt vorne mit auffälligem, kopfstehendem Wasserzeichen: heraldischer Adler (Doppeladler) mit Krone, dessen Schwanzfedern wie ein dreifaches Kreuz liegen, im Herzschild ein stehender Bär (?) (kein Nachweis).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem fliegenden Blatt recto: „Conuentus Altinemoris“, 17./18. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Einfache Federzeichnungen auf Bl. 47r und 49r. Vereinzelt Auflösungen von Kürzungen interlinear oder marginal von verschiedenen Händen nachgetragen.

Die Blattränder sind stark beschnitten mit Textverlust am oberen und vorderen Rand. Die Hs. ist vermutlich im 16. oder 17. Jh. nach Hohenbusch gekommen und wurde dort ergänzt und (neu) gebunden.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 32. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1228. – FELD 2009, S. 58, 70. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 50f., 70.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1032.

120. *Prophetae. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io] <min[ore] de a[nno] 1448.>*

Testamentum Vetus: Ezechiel – Baruch (lat.). 1448 (vermisst).⁴²⁸

Papier.

1r *Liber prophetarum qui ponuntur hic secundum ordinem libri: Ezechiel, Daniel etc. Baruch.*

2r *Incipit decretum in urbe romana ab ormisda papa editum de scripturis divinis quid universaliter catholica recipiat ecclesia.*

? *Explicit: Baruch. 1448*

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1038.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 38. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 70.

[D: 19v] 121. *Proverbia Salomonis. Ecclesiasticus. Job et c[eter]a. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io] min[ore].*

Testamentum Vetus: Proverbiorum – II Machabaeorum (lat.). 15. Jh. (vermisst).⁴²⁹

Papier.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1047.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 47. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 70.

⁴²⁸ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 38.

⁴²⁹ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 47.

122. *Homeliae Hyemales. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

Homeliae hiemales. 15. Jh. (vermisst).⁴³⁰

Papier.

1r ... *omeliae hyemales cum suis sermonibus tam de tempore quam de sanctis.*

2r *Dominica I. adventus. Sermo b. Maximi episcopi ...*

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1036.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 36. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 70.

[K: 336]⁴³¹ 123. *Summa Doctorum. M[anu]s[crit] Sur papier. 4. maj[ore].*

Summa dictorum. 1477.

460 Bl.; Papier; 28 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-454v Prolog (1r-v) mit Conspectus capitulorum (1v-11r), danach die Bücher I bis IV. *In circuitu sedis quatuor animalia plena oculis ante et retro ... – ... ad quam nos perducit deus trinus et unus Pater et filius et spiritus sanctus Amen.* (Keine Edition verfügbar.⁴³²)

330v Datumsvermerk: *Explicit tertius liber Summe dictorum Finitus et completus Anno domini l^o xx^o l^o in die lucie virginis [= 13.12.1477].*

455r-460r Index alphabeticus.

460v Leer.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1055 (alte Signatur: XXIII).

Schrift: Semihybrida libraria/currens (stark gekürzt), eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, 3-4 Zeilen hoch. Zu Beginn der *libri* II, III und IV (Bl. 121v, 206r, 331r) je eine Zierinitiale mit blauem Körper und rotem Fleuronée-Besatz.

Einband: Restauriert 1981 unter Verwendung der Einbanddecke des 15. Jh.s: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; dreifache Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine Rauten geteilt, keine Stempel; Abdrücke und Nagel Spuren von jetzt fehlenden runden Metallbuckeln sind noch erkennbar; zwei rekonstruierte Messingschließen. Rückenleder neu. Auf dem Vorderdeckel als Titelschild ein Pergamentstreifen aufgeklebt (vielleicht aus dem bei der Restaurierung entfernten Vorsatz ausgeschnitten) mit der Aufschrift in roter gotischer Textualis: „Iste liber scil[icet] Summa doctor[um] alias Dictor[um] debetur Cruciferis in Altonemore p[ro]pe Erc lens. Orate.“

Herstellung: ?

⁴³⁰ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 36.

⁴³¹ In K steht am linken Blattrand quer zur Auflistung: *Manuscripta.*

⁴³² Der Text ist in Teilen identisch mit der gleichfalls anonymen *Summa de trinitate* in der Handschrift Koblenz, Landeshauptarchiv, Best. 701 Nr. 205, Bl. 1r-154v (Text verfasst um 1439, die Hs. datiert 1475-80; vgl. KAT. KOBLENZ Bd. 2, S. 110-112). Dort liegen jedoch nur die *libri* I und III vor, während die Hohenbuscher Hs. offenbar den vollständigen Text überliefert, vgl. dazu GRABMANN 1952, bes. S. 69f. Eine aktuelle Untersuchung zur *Summa* und zu Cod. 1055 wird Dr. Guy GULDENTOPS (Thomas-Institut, Universität zu Köln) im Laufe des Jahres 2017 unter dem Titel „The *Summa dictorum*: A Theological-Philosophical Encyclopedia for Monks“ in einem Tagungsband veröffentlicht. Ich danke Dr. Guldentops für die vorzeitige Überlassung seines Manuskripts, in dem er eingangs auf den korrekten Titel *Summa dictorum* hinweist – die Fassung *doctorum* geht demzufolge auf einen Kopistenfehler im Explicit der Kölner Handschrift (Bl. 454va) zurück.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Conuentus Altinemorisi“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Repräsentanten für Initialen und Rubriken sind nicht radiert, ebenso die stets aus ganzen Satzteilen bestehenden Reklamanten. Auf Bl. 43r am rechten Rand ein längerer Kommentar von der Schreiberhand, evtl. ein Nachtrag?

Papier mit auffälligem, im gesamten Buchblock einheitlichem Wasserzeichen: Traube ohne Beizeichen, Stiel zweikonturig mit Ranke, Ranke hinten geführt, ähnlich zu <http://www.wasserzeichen-online.de/wzis/?ref=DE2040-PO-129027> (1442, o.O.).

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 55. – GÖLLER 1968, S. 19 (fälschlich der Nr. 132 zugeordnet). – HCR Nr. 1235. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 70 (dort fälschlich als vermisst bezeichnet).

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1055.

124. *Summa pisana. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io] de l'an*⁴³³ 1425.

BARTHOLOMAEUS PISANUS: *Summa de casibus conscientiae*. 1425 (vermisst).

„Geschrieben a. 1425, die S. Vincentii Mart. von ‚Heinrich Hothuys von Greveraed. presb[byter] pastor in uda (= Oedt) pro temp[ore] officians in suchtelen‘ [= Süchteln].“⁴³⁴

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1056.

Schreiber: Heinrich Hothuys von Greveraed.

Herstellung: Niederrhein (Grefrath, Oedt oder Süchteln), Heinrich Hothuys.

Besitzgeschichte: Heinrich Hothuys, Oedt. – Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Wohl am 2. März 1945 verbrannt.⁴³⁵

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 56. – GÖLLER 1968, S. 21. – HORST 2013, S. 51, 70.

125. *Missale ant<iquum>. M[anu]s[crit] sur papier. fol[io] min<ori>.*

Missale ad usum ordinis Cruciferorum (pars aestivalis). 1436.

137 (139 gez.) Bll.; Papier, die ersten zwei Lagen und Außenblätter der übrigen Lagen aus Pergament; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-v Nachträge von Messtexten; Angaben zur Fasten- und Osterzeitberechnung.

2r-7v Kalendarium.

8r Nachtrag: *De officio sacerdotis*.

8v-133v Missale (pars aestivalis). Beginn mit Präfationen und Canon.

62v Datumsvermerk: *Explicit missale temporis estivalis. anno domini 1436° in crastino pauli primi heremite* [= 11.1.1436].

134r-135v Nachträge von Messtexten von späterer Hand.

⁴³³ K: *de anno*.

⁴³⁴ HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 56. – Das Patronat über die Pfarrei Oedt im Dekanat Süchteln samt einigem Grundbesitz hatte bis ca. 1500 die Benediktinerabtei St. Vitus in Mönchengladbach, vgl. HAACKE 1980, S. 338f. und 323. In der Liste der Pfarrer von Oedt (vgl. ROPERTZ 1877, S. 155f.) taucht Heinrich Hothuys jedoch nicht auf, auch im Nekrolog der Abtei (vgl. ECKERTZ 1881) wird seiner nicht gedacht.

⁴³⁵ Ein undatiertes „Verzeichnis der verbrannten Handschriften der Erzdiözesanbibliothek“ (im Archiv der Diözesan- und Dombibliothek, o. S.), publiziert bei ALBERT 2014, S. 79-83, listet 78 verlorene Codices auf; die Nr. 56 steht dort an erster Stelle. Bei den verbrannten Handschriften handelte es sich überwiegend um großformatige Gradualien und Antiphonare, die noch im Mai 1944 im Magazin der Diözesanbibliothek in der Marzellenstraße 32 aufgestellt waren (vgl. ebda., S. 79). „Erst bei den letzten großen Fliegerangriffen auf die Kölner Innenstadt“ (ebda., S. 77) am 2. März 1945 zerstörte ein Bombentreffer diesen Gebäudetrakt, der bis dahin unversehrt geblieben war (vgl. ebda., S. 77 und 75).

136r-138v Leer.

139r-v Gelöstes Spiegelblatt mit Nachträgen und alter Signatur, s. unten.

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1005 (alte Signatur: Hs. 60).

Schrift: Hybrida formata/libraria und Textualis libraria, mehrere Hände; Quadratnotation auf Vierliniensystem.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und kleinere Zierinitialen. Bl. 11v Herz-Jesu-Darstellung als Kanonbild in brauner Federzeichnung mit roter und grüner Deckfarbe: Am Kreuz hängt ein rotes Herz mit rautenförmiger Wunde, in den Ecken vier rote Kreise mit schwarzen Punkten für die weiteren Wunden Jesu, ringsum die traditionellen Leidenswerkzeuge, unter dem Kreuz ein leeres Grab mit Leichentuch und Ölgefäßen (Abb. 17 sowie RICHSTÄTTER 1922, S. 249; RICHSTÄTTER 1924, Tafel 6 [nach S. 136] und S. 242). Bl. 12r große Zierinitiale „T(e igitur)“ mit gespaltenem Körper in Rot und Blau (*littera duplex*), im Binnenfeld und außen große Blüten und Blattranken vor grünem Hintergrund (Abb. 18). Auf Bll. 18r, 37v, 61v, 87v, 88v, 90v, 93r, 94r, 126v weitere Zierinitialen mit Körper in Rot und Blau oder Schwarz, mit Blattranken sowie teilweise grünem Hintergrund.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine, enge Rauten geteilt (vorne) bzw. diagonal durchkreuzt (hinten); Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette mit zwei Blattkränzen fünfblättrig Blätter gefiedert, Rosette fünfblättrig offen, Lochrosette, Blüte Vierblatt offen; zwei defekte Schließen. Rückenleder fehlt teilweise, Vorderdeckel lose. Auf dem Vorderdeckel Papierschild mit Signatur „5“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, jetzt gelöst: Beide mit Nachträgen von Texten und (nur vorne) Rubriken offenbar zum vorliegenden Missale („Quiriaci episcopi officium“, „In festo sancte Anne vidue“ etc., 15. Jh.). Auf den leeren Seiten in orangeroter moderner Schrift „Nr. 60“ (vorne) und „Hs. 60“ (hinten).

Herstellung: Geschrieben in einem oder für ein Kloster unter der Augustinusregel im Bistum Lüttich, für Hohenbusch angepasst.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 125“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Glossen am Rand und teilweise auch in den Initialen mit Rubriken bzw. Handlungsanweisungen für den Liturgen: In Minium aus dem 15./16. Jh. (Bll. 12r-15v = Messkanon bis Kommuniongebete); in brauner Tinte aus dem 16./17. Jh. (Bll. 10v, 12r-14r, 15r-16r, 17r), aus der gleichen Zeit umfangreiche Nachträge an den Rändern von Bl. 86ar-v.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 5. – HCR Nr. 1205. – FELD 2009, S. 33, 38, 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 46-48 (mit Abb.), 70.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1005.

126. *Summa*⁴³⁶ *de vitiis. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[i]o min[ore]. Écrit en*⁴³⁷ *1431.*

GUILELMUS PERALDUS: *De vitiis. De virtutibus.* Heinsberg: Kollegiatstift St. Gangolf (?), 1431.

191 Bll.; Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-132v *De vitiis. Dicturi de vitiis singulis cum opportunitas se offerit ... – ... Locutum esse aliquam penituit tacuisse vero nunquam.* (Keine Edition verfügbar.)

⁴³⁶ K: *Tractatus*, darüber: *Summa*.

⁴³⁷ K: *Script[us]*.

- 132v Schreibersubskription und Datumsvermerk: *Explicit summa de vitiis. Scriptus per gerardum wolff de heynsberg pastorem in ghimbach [ghilrath ?]*⁴³⁸ Anno domini m. cccc. xxxi. die viii mensis Augusti. In opido heynsbergen[si].
- 133r-191r De virtutibus. *Si separaveris preciosum a vili quasi os meum eris ... – ... quibus obligaverunt parentes nostri celestem hereditatem.* (Keine Edition verfügbar.)
- 191r-v Explicit und Datumsvermerk: *Explicit excerptum [?] ex summa virtutum et finitum [?] Anno domini m^o cccc. xxxi^o in crastino beati Luce evangeliste [= 19.10.1431]. Deo gratias.* – Verso leer.

Sachgebiet: Moraltheologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1012 (alte Signatur: XXVIII).

Schrift: Cursiva currens, eine Hand, Schreiber: Gerardus Wolff de Heynsberg.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; zu Beginn der einzelnen Bücher von *De vitiis* 10-15zeilige, spaltenbreite rote Initialen mit papiersichtigen Ornamenten in den Schäften; in *De virtutibus* dagegen 4-6zeilige Lombarden mit Fleuronée-Besatz in der Farbe der Schreibtinte; Bl. 133r Initiale „S“ in Rot mit papiersichtigen Ornamenten in einem Rahmen aus Blattornamenten mit Fleuronée-Besatz, ebenfalls in Schreibtinte.

Einband: Vorderdeckel und Rückenleder fehlen. Rückdeckel lose, das Leder stark berieben: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen, 15. Jh. – Hinterer Spiegel aus Pergament, darauf einzelne Federproben.

Herstellung: Heinsberg, Kollegiatstift St. Gangolf (?).

Besitzgeschichte: Gerardus Wolff, Heinsberg (s.o.). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh., Abb. 6; darüber Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 126“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Zahlreiche Anstreichungen, kurze Kommentare und Korrekturen am Seitenrand, in *De virtutibus* auch in roter Tinte.

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Summa vitiorum“.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 12. – GÖLLER 1968, S. 18, 31f. – HCR Nr. 1211. – VERWEIJ 2006, S. 262. – FELD 2009, S. 39, 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 51, 70.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1012.

127. Nic[olai] de Lyra postilla Super ~~Epist. canon.~~ ~~Super Cant.~~ ~~Canticor.~~ IV. Evang[elia]. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[i]o min[ore]. Écrit en l'an 1423.

NICOLAUS DE LYRA: Postilla super quatuor evangelia. 1423 (vermisst).⁴³⁹

Papier.

1r Tabula evangeliorum. Dom[inica] prima. ...

? Explicit postilla ... per manus hermanni kraen [de Dulken] a. D. 1423.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1052.

⁴³⁸ Ein Gerardus/Gerhard Wolff wird 1445 und 1455 als Kanoniker des Stifts St. Gangolf zu Heinsberg erwähnt, wo er Kellner, Magister und Scholaster war. Gestorben sei er vor 1459 (vgl. EWIG 1985, S. 122 Nr. 66 und S. 153). – Ein Ort oder eine Pfarrei namens G(h)imbach ist in der Nähe von Heinsberg nicht nachzuweisen. Der Eintrag lässt sich zwar auch als „Ghilrath“ lesen, doch das heutige Gillrath liegt ca. 12 km südwestlich von Heinsberg und wurde erst 1804 zur Pfarrei erhoben.

⁴³⁹ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 52.

Schreiber: Hermann Kraen de Dulken.⁴⁴⁰

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 52. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 51, 70.

128. *Nic[olai] de Lyra postilla Super Epist[olas] Canon[icales]. Super Cant[icum] Canticor[um] et Libros machabaeor[um]. fol[io] min[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh. (vermisst).⁴⁴¹

Papier.

NICOLAUS DE LYRA: Postilla super epistolas canonicales. Postilla super Cantica canticorum. Postilla super librum Baruch. Postilla super libros 1 et 2 Machabaeorum (bricht cap. 13 ab, da am Ende Blätter fehlen).

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1039.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 39. – HORST 2013, S. 70.

129. *Exposit[io] Sacrificii Missae. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].*

STOER, NICOLAUS: Officii missae sacrique canonis expositio. 15. Jh.

160 Bll. (159 gez. Bll., 116 doppelt, am Ende 2 Bll. herausgerissen); Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-159v *Reverendi patres ac domini cogitanti michi diligenti indagine ... – ... obedire mandatis et a te numquam et in perpetuum separari permittas.* (Bricht ab in der Erklärung der *oratio commixtionis*; zwei abschließende Bll. fehlen.) (Keine Edition verfügbar.)

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1022 (alte Signatur: M 7; LXII).

⁴⁴⁰ Der Schreiber Hermann Kraen signiert und datiert auch unter zwei Faszikeln der Sammelhandschrift Köln, EDDB, Cod. 1015, fol. 26v (5. Dezember 1426) und 97v (24. Oktober 1426), dort auch der einzige Beleg für „de Dulken“ (nicht „Duliken“, wie Heusgen schreibt). Für Cod. 1015 konnte jedoch Hohenbusch nicht als Vorbesitzer bestätigt werden (vgl. FELD 2009, S. 34-37). Vielmehr trägt diese Hs. einen Besitzvermerk von 1565 des Johannes de Bongart, Prior des Kreuzherrenklosters zu Köln von 1546-1557 (zu ihm vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 361f.). Von 1559 bis 1570 leitete und reformierte Bongart dann den Konvent zu Wickrath, bevor er wieder nach Köln zurückkehrte und dort 1571 oder 1572 starb (vgl. VENNEBUSCH 2003, S. 44f.). Bongart scheint demnach Cod. 1015 aus Köln nach Wickrath mitgenommen und dort zurückgelassen zu haben, denn dieser trägt einen weiteren, nun Wickrather Besitzvermerk aus dem Jahr 1691 (Bl. 314v). Dass Heusgen dennoch seine Entstehung in Hohenbusch vermutete, ist offenbar dem mit Cod. †1052 gemeinsamen Schreibernamen geschuldet, über den jedoch nichts Genaues bekannt ist. – Hermann Kraen de Dulken könnte identisch sein mit einem „Herman de Coloniae“ [recte: Colonia], vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 482: Konventuale in Hohenbusch, † 1468. Wenn man diesen mit Hermann Kraen aus Dülken (bei Viersen; dort wurde erst 1479 ein Kreuzherrenkloster gegründet) gleichsetzt und ihn 1423 in Hohenbusch, 1426 jedoch zeitweise im Kölner Konvent verortet, würde dies auch die unterschiedlichen Provenienzen von Cod. †1052 und Cod. 1015 erklären.

⁴⁴¹ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 39. Den ersten Traktat gibt Heusgen abweichend an mit „Theodoricus de Monasterio sen. vicecancellarius Colon.: Commentarius super epistolas canonicas“. Dieser Dominikaner, der in der Literatur häufig mit dem Franziskaner Dietrich Coelde von Münster († 1515) verwechselt wird, war u.a. seit 1390 Rektor der Kölner Universität, später Teilnehmer am Konstanzer Konzil und verstarb um 1419/1425 (vgl. HOOGEWEG 1886). Dass er eine Postille mit dem genannten Titel verfasst haben soll, ist nicht überliefert. Wegen des Verlusts der Handschrift bleibt unklar, was Heusgen zu dieser Zuordnung veranlasst hat.

Schrift: Bl. 1r-98v, 100r-109v, 138r-159v: Cursiva currens, eine Hand; Bl. 99r-v, 110r-137v: Hybrida libraria/currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 1r Zierinitiale „R“ aus blauem Körper mit papiersichtigen Blattornamenten auf grünem Hintergrund, im Binnenfeld und Rahmen Blatt- und Rankenornamente in roter Tinte.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (Textualis, 16. Jh.): „Expositio super Canonem etc.“, darunter alte Signatur „M“ in Rot, links daneben „M“ verblasst in Braun, rechts daneben „7^m“ (Abb. 20). – Beide Spiegel fehlen, auf dem Holz der Innendeckel ist aber noch der Abklatsch der schwarzen und roten Tinte zu erkennen (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.⁴⁴²).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch No. 129“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Am Seitenrand etliche Korrekturen, auch längere Passagen, meist von anderer Hand; häufig auch „no[ta]“ an einigen Abschnitten. Am unteren Rand, teilweise beschnitten, Repräsentanten für die Rubriken.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 22. – GÖLLER 1968, S. 18, 33. – HCR Nr. 1219. – FELD 2009, S. 57, 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 70.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1022.

130. Lectionar[ium] antiquum. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io]

Lectionarius ordinis fratrum cruciferorum diligenter compilatus et correctus et punctatus et versiculatus. 15. Jh. (vermisst).⁴⁴³

Papier.

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. †1049.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. Seit 1945 verschollen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 49. – GÖLLER 1968, S. 20. – HORST 2013, S. 70.

131. Sermones aestivales B[ati] Bern[ardi]. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].

[Diese Handschrift ist nirgends nachgewiesen.]

Sachgebiet: Predigten.

132. Ludolfi Carthusiens[is] Exposit[i]o psalmod[um] quinquagena 2.a et 3.a. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[io].

LUDOLPHUS DE SAXONIA: Enarratio in psalmos (LI – CL). 15. Jh.

214 Bll. (212 gez. Bll., 160 doppelt, 214 ungez.); Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

⁴⁴² Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

⁴⁴³ Angaben zum Inhalt aus HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 49.

1r-212r	<i>Quid gloriaris in malitia ... – ... Per dominum nostrum Christum Amen. Ter quinquagenos David canit ordine plenos, Versus bis mille bis centum sex canit ille.</i> (Edition: LUDOLPHUS DE SAXONIA 1891.) Darin:
1r-111r	Secunda quinquagena (Ps 51-100).
111v	Leer.
112r-212r	Tertia quinquagena (Ps 101-150).
212v-213r	Leer.
[213]v	Besitzvermerk: <i>Liber fratrum sancte crucis in altobusco prope ercklens et habentur in eo due ultime quinquagene psalterii exposite per fratrem ludolphum monachum ordinis carthusiensem</i> (Abb. 4). Darüber mit verwischter Tinte durchgestrichen der offenbar gleiche Text von „Liber“ bis „psalterii“ (beide Eintragungen ca. 15. Jh.). Darunter von anderer Hand: „Johannes Wörner“ (16. Jh.), sowie „Dispone domine quicumque ...“ (verwischt; ca. 15. Jh.).

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1054 (alte Signatur: I 2; X).

Schrift: Hybrida libraria/currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 1r und 112r vier- bzw. fünfzeilige rote Initialen „Q“ und „D“ mit Papieraussparungen im Körper.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt (vorne) bzw. diagonal durchkreuzt (hinten); Einzelstempel: Stern sechsstrahlig in Kreis offen an den Kreuzungspunkten der Linien, hinten auch in den vier Dreiecksfeldern; zwei defekte Schließen. Rückenleder und Rückdeckel lose. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (Textualis, 16. Jh.): „Secunda et tercia quinquagena Ludolphi“, darunter alte Signatur „I“ in Rot, daneben „2^m“ in Braun, links daneben von Schönebeck 1801: „No. 132.“ – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur: medizinische Handschrift (ca. 13. Jh.).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. [213]v, s.o.; auf dem Titelschild sowie Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch 132.“). – Johannes Wörner (s.o.; nicht identifiziert). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Psalmentitel Ludolfs sind – teilweise von anderer Hand – am unteren Blattrand nachgetragen. Dort in der Falz teilweise auch Reklamanten.

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „2. et 3. Quinqua[gena]“.

Reste von 6 pergamentenen Blattweisern.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 54. – GÖLLER 1968, S. 18, 31. – HCR Nr. 1234. – FELD 2009, S. 58, 70. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 70.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1054.

133. *Sermones. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. fol[io].*

LUDOLPHUS DE SAXONIA: *Sermones de tempore*.⁴⁴⁴ 15. Jh.

90 Bll.; Papier; 28,5 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-90v	<i>Erunt signa in sole ... Quamvis enim unusquisque homo iudicatur ... – ... abacuck dicens</i> (bricht ab in der Predigt zu <i>Dominica XXII</i> ; mindestens 3 Blätter fehlen). (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 4, S. 107-112, hier bis Nr. 64 (T62).)
--------	---

⁴⁴⁴ Die Titelansetzung folgt SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 4, S. 107 und HCR Nr. 1208. Einige Handschriftenkataloge sehen dagegen in der Sammlung einen Auszug aus JOHANNES DE WERDENA: *Sermones „Dormi secure“ de tempore*.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1009 (alte Signatur: LXIX).

Schrift: Hybrida currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. 1r fünfzeilige rote Initiale „E“ mit Papieraussparungen im Körper.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes, vorne stark nachgedunkeltes und brüchiges Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien nur hinten erkennbar: Binnenfeld in Rauten geteilt, keine Stempel; zwei defekte Schließen. Auf dem Vorderdeckel Ritzungen und vertiefter Abdruck an der Stelle eines abgelösten Titelschildes. Rückenschild aus Papier mit Signatur „9“. – Beide Innendeckel mit makulierten Pergamentstreifen beklebt, diese teilweise wieder ausgerissen, dadurch Abklatsch sichtbar, u.a. aus einem Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien (14. Jh.⁴⁴⁵).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch No. 133“; Abb. 2). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Spaltenrändern Glossen, Notizen und Zählzeichen von verschiedenen, auch sehr späten Händen. Reklamanten am unteren Blattrand.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 9. – GÖLLER 1968, S. 18. – HCR Nr. 1208. – FELD 2009, S. 57, 69 (Abb.), 70. – FELD 2012, S. 315. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1009.

134. *Sermones. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh.

1 vorgeh. + 241 gez. Bll. (280 nach älteren, lückenhaften Zählungen); Papier; 21,5 x 14,5 cm; eine und zwei Spalten.

Ar-v Nachträglich eingefügtes Blatt mit Inhaltsübersicht und Besitzvermerken von verschiedenen Händen, u.a.: *Iste liber pertinet ad conuentum fratrum cruciferorum in altonemore. Hombusch* (15./16. Jh.).

1r-39v HEROLT, JOHANNES: *Sermones discipuli de tempore et de sanctis: Additiones*. [Rubrik am Rand:] *Passio domini nostri Iesu Christi*. [Incipit:] *O vos omnes qui transite per viam ... Considerando passionem domini nostri Ihesu Christi plus flere libet quam aliquid dicere ... – ... ab eterno patri coequalis se exinanisset* (bricht ab; die folgenden mindestens drei Bll. fehlen.) (Bgr. Nachweis: KAEPPELI Bd. 2, Nr. 2378.) Der Text ist von ausführlichen Glossen umrahmt.

40r-64v KANNEMANN, JOHANNES: *Sermo de passione Christi secundum quattuor evangelistas*. [Rubrik:] *Passio domini nostri Iesu Christi*. [Incipit:] *Egredimini filie syon et videte regem Salomonem ... Verba ista hodie cuilibet fideli anime proponuntur ... – ... ad gloriam et gaudium beate resurrectionis. Amen. Explicit ...* (Bgr. Nachweis: OLIGER 1918, S. 63 Nr. 1.)

65r-75r *Passio sive sermo popularis. Oblatus est quia ipse voluit. Verba proposita ysaie liii originaliter sunt scripta ... – ... reliquos habes supra* (Text offenbar nicht vollendet).

75v Leer.

76r-79v *Sermo in die epiphanie. Cum natus esset ihesus ...* (Quelle unbekannt).

⁴⁴⁵ Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

80r-v	Leer. Danach fehlt ein Blatt.
81r-151r	Sermones de tempore, exzerpiert aus verschiedenen Autoren, u.a. HUGO DE PRATO FLORIDO, VINCENTIUS FERRERIUS, [Pseudo-PETRUS DE PALUDE:] Thesaurus novus, JACOBUS DE VORAGINE, ROBERTUS HOLCOT.
151v	Leer. Danach fehlt ein Blatt.
152r-210v	Sermones de sanctis, exzerpiert aus verschiedenen Autoren, u.a. Soccus [= KONRAD VON BRUNDELSHEIM], MEFFRETH, ANTONINUS FLORENTINUS, BEDA VENERABILIS.
201v-226v	Verba bibliae, Verba patrum und Sermones zu verschiedenen Themen.
227r-241v	JOHANNES CLIMACUS: Scala paradisi (freie und stark gekürzte Wiedergabe in 27 statt 30 Stufen. Keine Edition verfügbar). Text bricht ab; danach fehlen 4-5 Bll.

Sachgebiet: Predigten. Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1090 (alte Signatur: LVI).

Schrift: Bl. 1r-226v: Hybrida currens, mehrer Hände; Bl. 227r-241v Cursiva currens, eine Hand; zahlreiche Nachträge auch aus späterer Zeit.

Buchschmuck: Rubriziert.

Einband: zeitgenössisch: Schwarzbraunes, stark brüchiges und teilweise abgeblättertes Leder auf Holz; Rückenleder fehlt. Auf dem Vorderdeckel Papierschild mit Signatur „90“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier Linien, ca. 13./14. Jh., wie in Nr. 161 / EDDB, Cod. 1075).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. Ar, s.o.; Bl. Av Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 134“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Spaltenrändern zahlreiche Glossen, im ersten Teil (Bl. 1-39) in Form eines Klammerkommentars; Bll. 129v, 205v-206r, 222r, 226v auf ursprünglich leerem Raum ein Perikopenzitat mit Predigtkonzept in deutscher Sprache und Kurrentschrift des 17. Jh.s (Abb. 24); Vorblatt mit Inhaltsübersicht und weitere Notizen im Buch wohl aus dem 16. Jh.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 90. – GÖLLER 1968, S. 19, 32. – HCR Nr. 1266. – FELD 2009, S. 33, 59, 68 (Abb.), 72. – FELD 2012, S. 318. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1090.

135. *Jac[obi] de Voragine Sermones de Dominicis per totum annum. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. 8. maj[ore].*

JACOBUS DE VORAGINE: Sermones de tempore. 15. Jh.

202 Bll.; Papier; 21,5 x 14 cm; eine Spalte.

1r-v	Vorgeheftetes Blatt; am oberen Rand Besitzvermerk: <i>Iste liber pertinet ad conuentum sancte crucis in hombusch prope Ercklens</i> (ca. 15. Jh.). Danach in gleicher Schrift kurze Auslegungen zu Gen 3,19: <i>Omnis homo debet se pulverem et cinerem reputare ...</i> und zu Gen 48,21: <i>En ego morior et deus erit vobiscum ...</i>
2r-192r	Sermones de tempore. <i>Humane labilis vite decursus salubri ... – ... Sed sanctus Hiermonymus in fine psalmorum ipsum decantandum instituit etc.</i> Rubriziert: <i>Tu autem domine miserere mei. Deo laus in secula seculorum.</i> (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 3, S. 221 Nr. 1 – 227 Nr. 85 (T40).)
192v-201v	Inhaltsverzeichnis mit Erläuterungen zu den Predigten bzw. Zusammenfassungen.

202r-v Nachgeheftetes Blatt: Papiermakulatur aus einem Glossar, Buchstabe F (15. Jh.).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1083 (alte Signatur: LXVI).

Schrift: Cursiva antiquior libraria, eine Hand (außer Bll. 1 und 202).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; zwei defekte Schließen. Rückenleder lose. Rückenschild aus Papier mit Signatur „83“. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament: „Vorago i[n] hyeme“ (Textualis, 16. Jh.). Im unteren Viertel mit schwarzer Tinte: „tegg[er]“ (15. Jh.?). – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (Antiphonar mit diastematischen Neumen auf drei Linien, ca. 12./13. Jh.).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Johannes Tegger, Presbyter (nicht identifiziert; Vermerk auf Vorderdeckel, s.o.). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r, s.o.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Rändern durchgehend Hinweise auf die zitierten Quellen (biblische Bücher, Kirchenväter) und die Gliederung der jeweiligen Sermones.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 83. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1259. – FELD 2009, S. 59, 71. – FELD 2012, S. 317. – DIETL 2013A, S. 107. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1083.

136. *Exposit[io] decem praeceptor[um]. It[em] Jo[annis] Gerson de Laude Scriptorum. Item: Liber de amore Librorum Seu philobiblon. M[anu]s[crit]s Sur pap[er]. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh.

162 Bll.; Papier; 22 x 14,5 cm; eine Spalte.

1r Besitzvermerk und Inhaltsangabe: *Liber fratrum sancte crucis & in altobusco prope ercklens et h[abe]t habe[n]t[ur] in eo ...* (15. Jh.). Darunter moderne Signaturen.

1v Leer.

2r-92r HENRICUS DE FRIMARIA: *De decem praeceptis. Audi Israhel precepta domini ... In his verbis spiritus sanctus ... – ... unus deus benedictus in secula seculorum amen.* (Edition: GUYOT 2005.)

92r-96v *Expositio in decem praeceptis. Preceptum primum est Non adorabis deos alienos Hoc verbum triplicem ... – ... et in hoc declinantes [?] graviter peccant.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: BLOOMFIELD, INCIPITS Nr. 4205.)

97r-98v Leer.

99r-111v GERSON, JOHANNES: *Tractatus de laude scriptorum. Scrutari scripturas exhortabatur olim iudeos christus ... – ... liber vite speciosissimus. deus benedictus in secula amen.* (Edition: GLORIEUX 1960 Bd. 9, Nr. 454 S. 423-434.)

112r-161r RICHARDUS DE BURY: *Philobiblon seu de amore librorum. Universis christifidelibus ad quos presentis scripture tenor pervenit ... – ... faciei conspectum. Per dominum nostrum ihesum christum amen.* (Edition: THOMAS 1960).

161v-162v Leer.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1073 (alte Signatur: N 19; L).

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand, wohl identisch mit jener von Nr. 139 / Cod. 1089, Hand A.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; eine defekte Schließe, Rückenleder fehlt weitgehend, Vorderdeckel und erste Lage lose. – Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (15. Jh.): „Expositio decem preceptorum. Audi israhel“, darunter alte Signatur: „N“ in nachgedunkeltem Rot, „19^m“ in Braun; halb zerrissenes Rückenschild aus Papier mit Signatur „73“. Mehrere Federproben auf dem Vorderdeckel. – Spiegel vorne aus unbeschriebenem Pergament, hinten aus Pergamentmakulatur (philosophischer Text?, ca. 13. Jh.).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r, s.o.; darüber Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 136“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Rändern einzelne Korrekturen von der Schreiberhand. Am unteren Blattrand Repräsentanten für die Rubriken.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 73. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1249. – FELD 2009, S. 24, 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 53, 55 (Abb.), 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1073.

137. *Sermones de Sanctis. M[anu]s[crit] Sur pap[er]. 8. maj<ori>*

Sermones de sanctis et de tempore „Paratus“. 15. Jh.

168 Bll.; Papier; 21,5 x 14,5 cm; zwei Spalten.

Ar-v Vorblatt (leer), zu zwei Dritteln ausgerissen.

1r-166v Sermones de sanctis et de tempore „Paratus“. *Paratus sum et non sum turbatus ut custodiam mandata. Ista verba possunt esse sancte andree ... – ... ad quam nos perducatur dominus deus noster.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 4, S. 538-544 und 523 bis Nr. 8 (T2).)

166v-168v Verschiedene Nachträge, u.a. *De conceptione virginis gloriose, Ex legenda Afre, Ex legenda Gervasii etc., Instructio hominis in quantum se separat [?], De modo communicandi*, sowie GENNADIUS MASSILIENSIS: *De ecclesiasticis dogmatibus*, cap. 23: *Cottidie eucharistie communionem percipere ...* (Text: Migne PL Bd. 42, Sp. 1213-1222, hier 1217f.)

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1086 (alte Signatur: K 5).

Schrift: Cursiva currens, eine Hand (außer Nachträgen).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Initialen teils mit Papieraussparungen und einfacher Rankenzier; Bl. 1r Initiale „P“ mit braunem Stamm und naiv gezeichneten Verzierungen (Pflanzenteile, Tier- und Menschenkopf); ähnlich, aber einfacher auf Bl. 13r und 22v.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Stern sechsstrahlig in Kreis offen an den Kreuzungspunkten der Linien, Rosette sechsblättrig offen; eine defekte Schließe, Rückenleder fehlt. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (Textualis, 16. Jh.): „Paratus de sanctis pro [tempore]“, darunter alte Signatur: „K 5^m“ in Rot, im Hintergrund verblasst eine andere, kaum lesbare Signatur (wohl „M 2^m“, Abb. 20). – Beide

Spiegel aus Pergamentmakulatur (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.⁴⁴⁶).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Spiegel des Vorderdeckels: „Iste liber pertinet Ad Conuentum fratrum sancte Crucis In Hombusch prope Ercklens“ [ca. 15. Jh.]; auf dem beschädigten Vorblatt Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 137“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Vereinzelt Unterstreichungen; am Rand von verschiedenen Händen zum Teil Korrekturen, zum Teil schlagwortartige Angaben der Themen einer Predigt.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 86. – GÖLLER 1968, S. 18, 32. – HCR Nr. 1262. – FELD 2009, S. 59, 71. – FELD 2012, S. 317. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1086.

138. *Bonavent[urae] pharetra. M[anu]s[crit] Sur pap[ier] c[um] aliis. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. Lüttich: Kreuzherrenkloster (?), 1424 und später.

240 Bll.; Papier; 21 x 15,5 cm; eine und zwei Spalten.

1r-29r Pseudo-BONAVENTURA: Pharetra (Kurzfassung). *Incipiunt capitula primi libri. De essentia et eternitate. De trinitate ...* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: DISTELBRINK Nr. 178, dort jedoch die S. 168 genannte ältere Kurzform.)

29v Leer.

30r-40v Pseudo-Bernardus Claraevallensis [= JOHANNES HOMO DEI]: Tractatus de vitae ordine et morum disciplinae. *Hortatur quidem timidam mentis ...* (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 559-584.) – 39v-40r kopfstehend deutschsprachige Federproben aus dem 18. (?) Jh.

41r Hymnus in Assumptione Beatae Mariae. *Mater patris et filia, miserorum leticia ...* (Text: ANALECTA HYMNICA Bd. 49, S. 331 Nr. 656.)

41v Leer.

42r-59v Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Soliloquium animae ad deum. *Agnoscam te domine cognitor meus ... – ... ut aquila canos meos. Amen.* (Text: MIGNE PL Bd. 40, Sp. 863-898.)

59v-76v Pseudo-BERNARDUS CLARAEVALLENSIS: Tractatus de interiori domo [Auszug]. *Conscientia in qua perpetuo anima mansura est ... – ... haec saepe cogita. Et est finis ...* (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 509-532, 47.)

77r-82v ANSELM VON CANTERBURY: Proslogion. Beginnt wegen fehlenden Blattes in cap. II mit ... *non potest esse in solo intellectu ... – ... deus benedictus in secula amen.* (Edition: SCHMITT 1938 Bd. 1, S. 89-139.)

83r-129v HONORIUS AUGUSTODUNENSIS: Elucidarium. Mit Nachträgen. *Saepius rogatus a condiscipulis ... – ... omnibus diebus vitae tuae.* (Text: MIGNE PL Bd. 172, Sp. 1109-1176.)

129v-133r Nachträge zum vorangehenden Text, unmittelbar anschließend von gleicher Hand. *Utrum boni filii pater noster [?] ...* (kein Nachweis).

133v Leer.

134r-143v HENRICUS DE LANGENSTEIN: Expositio super orationem dominicam. *Reverendo in christo patri ... – ... subveniente ipso ammoneamus amen.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: STEGMÜLLER, RB Nr. 3203.)

⁴⁴⁶ Wie in Nr. 103 / EDDb, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDb, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDb, Cod. 1009; Nr. 140 / EDDb, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDb, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDb, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

- 144r-148v HENRICUS DE LANGENSTEIN: Expositio super Ave Maria. *Ave maria. procul dubio illam sancte matris ... – ... mortalibus exhibite divine miseracionis.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: STEGMÜLLER, RB Nr. 3206.)
- 149r Notiz zu den Bitten des *Pater noster*.
- 149v Leer.
- 150r-173v Expositio super canonem missae. *Videte quomodo caute ambuletis ... – ... cuius nomen in secula sit benedictum. Amen amen amen. Deo gratias.* (Keine Edition verfügbar. Zum Text vgl. FRANZ 1902, S. 498f.)
- 174r-179v Weitere asketische Texte: *Expositio super Pater noster; Expositio symboli, De confessione sacramentali* (Keine Editionen verfügbar. Zu Einzelnachweisen vgl. HCR Nr. 1256).
- 180r-186v HERMANNUS DE SCHILDIS: Speculum manuale sacerdotum. *Venerabili in christo patri ... – ... circa finem requiratur. Deo auctori dicamus gratias.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: BLOOMFIELD, INCIPITS Nr. 494.)
- 187r-190r HENRICUS DE LANGENSTEIN: Epistola de contemptu mundi. *Amicorum sincerissimo virtutibus ... – ... fortunam suis legibus prudenter determinans. Vale et viriliter age.* (Edition: SOMMERFELDT 1905.) Danach:
- 190r Orts- und Datumsvermerk: *Explicit epistola ... finita leodii xvi die mensis maii Anno domini m^o ccccxx quarto anno meo secundo.*
- 190v-191v GROOTE, GEERT: Epistola ad dominum Henricum de Huxaria. *Amice in christo solus ille qui tibi ... – ... et carismatibus et noscere et implere.* (Edition: MULDER 1933, Nr. 22 S. 94-99.)
- 192r-193r GROOTE, GEERT: Sermo ad clerum Traiectensem de Focaristis [Auszug]: *Recommendatio presbyterorum bonorum et ordinis presbyteralis. Dicturus et allocuturus vos ... – ... pollutum nolite tangere et cetera.* (Edition: HOFMAN 2011, S. 304 Z. 111 – 308 Z. 210.)
- 193r-227v Rapiarium. Überwiegend kurze Exzerpte aus der Bibel und geistlichen Schriftstellern von verschiedenen Händen, u.a. aus BERNARDUS CLARAEVALLENSIS; HIERONYMUS, SOPHRONIUS EUSEBIUS; AUGUSTINUS, AURELIUS; HUGO DE FOLIETO; BIRGITTA SUECICA; zweimal ein *Modus vivendi*; zu Einzelnachweisen vgl. HCR Nr. 1256. Dazwischen auch Notizen säkularer Ereignisse, z. B. Bl. 198r über die gescheiterten Kämpfe Lütticher Bürger gegen jene von Namur als Aufstand gegen Philipp von Burgund im Jahr 1430.
- 226r-227v Beginn eines neuen Faszikels. Exzerpte zum Thema *virtutes*.
- 228r-239r Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Admonitio de laude caritatis (auch als ADALGERUS EPISCOPUS: Admonitio ad Nonsuindam reclusam). *Tue non immemor pie petitionis ... – ... aut alia contrarietas evenit. Considerare* (bricht ab). (Keine Edition verfügbar. Text: MIGNE PL Bd. 134, Sp. 915-938, hier 932D.)
- 239v-240r Nachträge. Notizen.
- 240v Besitzvermerk: *Hombusch. Ad usum fratrum commorantium in alto nemore* (15./16. Jh.); danach Merksprüche und Federproben.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1080 (alte Signatur: N 1 (?); XL).

Schrift: Bl. 1r-29r, 150r-186v: Cursiva antiquior libraria, eine Hand; Bl. 30r-41r, 42r-83v, 83r-110r, 134r-149r: Cursiva libraria, jeweils eine Hand; Bl. 110v-133r: Hybrida libraria, zwei Hände; Bl. 187r-240r: Cursiva libraria, mehrere Hände; Bl. 240v: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Papieraussparungen.

Einband: Rückdeckel und Rückenleder fehlen, Bindung gebrochen. Vorderdeckel zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; Einzelstempel: Rosette fünfblättrig offen, in den Rauten mit jeweils kreuzförmig anschließenden Blattranken; eine defekte Schließe. – Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament (Textualis, 15. Jh.): „Pharetra ... virtutum ...“ (? weitgehend unleserlich), daneben alte Signatur: „N“ in Rot, daneben stark verblasst wohl „1“ in Braun; darunter „138“ von Schönebeck 1801. – Spiegel aus Pergament, darauf Signatureintragungen.

Herstellung: Lüttich, Kreuzherren?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 240v „hombusch“, s.o.; auf dem vorderen Spiegel Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 138“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Hs. besteht aus acht Faszikeln; ein Datumsvermerk auf Bl. 190r mit Erwähnung der Stadt Lüttich und die Schilderung des Lütticher Aufstands von 1430 (Bl. 198r) lassen eine Entstehung zumindest des Kernbestands der Texte (Bll. 187-225?) im Kreuzherrenkonvent dieser Stadt vermuten. Der Schreiber dieser Notizen könnte dort im Noviziat (Bl. 190r: „anno meo secundo“) und Studium gewesen sein und einzelne Faszikel oder bereits die gesamte Hs. später nach Hohenbusch mitgenommen haben.

An den Rändern finden sich zahlreiche Notizen, Stichworte, Autorennamen und Zeigehände. Zusammen mit dem zerlesenen Zustand der Hs. lässt dies auf eine häufige Benutzung schließen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 80. – GÖLLER 1968, S. 19, 33. – HCR Nr. 1256. – FELD 2009, S. 58f., 71. – HOFMAN 2011, S. 183-185 (Siglen Lh, Kh). – FELD 2012, S. 317. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1080.

139. *Liber pastoralis B[eati] Gregorii papae c[um] aliis. M[anu]s[crit] Sur pap[er]. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh.

185 Bll.; Papier; 20 x 14 cm; eine Spalte, Bll. 156r-157v zwei Spalten.

1r-98v GREGOR I., PAPST: Regula pastoralis. *Pastoralis cure me pondera ... – ... meriti manus levet amen.* (Text: MIGNE PL Bd. 77, Sp. 13-128.)

99r-114r Auszüge aus geistlichen Texten verschiedener Autoren, u.a. THOMAS VON KEMPEN, MACARIUS AEGYPTIUS, Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS („beati Augustini ... patris nostri“), ANSELMUS CANTUARENSIS; vgl. HCR Nr. 1265.

114r-124r Pseudo-THOMAS VON AQUIN: De divinis moribus. *Perfecti estote sicut et pater vester ... – ... ipse solus scit electorum numerum.* (Text: BUSA 1980 Bd. 7, S. 706-709.) – Es folgt unmittelbar:

124r-124v Prolog zum nachfolgenden Werk unter anderem Titel: *Prologus in tractatum de cognitione. Deus eternus in singulis operibus suis ...*

125r-156r Pseudo-THOMAS VON AQUIN: De beatitudine. *Beati qui habitant in domo tua domine ... – ... habundantia glorie tue per infinita secula seculorum amen.* (Text: BUSA 1980 Bd. 7, S. 709-714.)

156r-157r Rhythmi veteres de vita monastica (Auszug mit Abweichungen), setzt ein mit *Ut conserves te devotum.* (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 1327 [hier 1329: Et conserva...] - 1330.)

157v Textbeginn des folgenden Werkes *[M]ultorum tam...*, wegen fehlender Incipit-Formel nach fünf Zeilen abgebrochen.

158r-185v MATTHAEUS DE CRACOVIA: *Dialogus rationis et conscientiae de crebra communione. Multorum tam clericorum quam laycorum ... – ... vivit et regnat in secula seculorum amen.* (Text: SENKO/SZAFRAŃSKI 1974, S. 367-409.)

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1089 (alte Signatur: XLVI).

Schrift: Bl. 1-98v, 131v-185v Hybrida libraria, eine Hand, identisch mit jener von Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073; Bl. 99r-131v: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, vereinzelt mit sehr einfacher roter Federzeichnung im Binnenfeld (Bl. 1r: Gesicht).

Einband: Vorderdeckel und Rückenleder fehlen. Rückdeckel zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen; eine defekte Schließe. Spiegel aus Pergamentmakulatur, Text unleserlich (scholastisch? 15. Jh.?).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 139“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Seitenrändern Korrekturen, meist von der Schreiberhand, sowie Merkzeichen in Form eines *d*. Vereinzelt Reklamanten oder Merksätze (?) am unteren Rand.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 89. – GÖLLER 1968, S. 19, 30, 33. – HCR Nr. 1265. – FELD 2009, S. 31, 33f., 59, 72. – FELD 2012, S. 318. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1089.

140. *Summa magistri Jo[annis] Beleth c[um] aliis. M[anu]s[crit] Sur papier. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh.

296 S. (moderne Paginierung); Papier, Außenblätter einzelner Lagen aus Pergament; 22 x 14,5 cm; eine Spalte, S. 273-295 zwei Spalten.

1-104 JOHANNES BELETHUS: *Summa de ecclesiasticis officiis. In primitiva ecclesia prohibitum erat ... – ... vel hanc: Qui me plasmasti miserere mei.* (Edition: DOUTIL 1976.) – Es folgen unmittelbar:

104-116 Verschiedene Notizen, Merksätze und Exzerpte, darin (114-115) auch eine liturgische Leseliste.

117-131 Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: *De diligendo Deo* („Meditaciones sancti Augustini episcopi“). *Vigili cura mente sollicita ... – ... meritis ab inventionem distabit* (?) (bricht ab). (Text: MIGNE PL Bd. 40, Sp. 847-864.)

132-145 Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: *De vita christiana. Ego peccator et ultimus ... – ... non possumus conferamus absentes.* (Text: MIGNE PL Bd. 40, Sp. 1031-1046.)

146-169 Liber florigerus sive Liber florum sancti Augustini. *Quasdam gloriosi et incomparabilis beati doctoris augustini tractatus percurrentes ...* (unvollständig wegen Blattverlusten). (Keine Edition verfügbar.)

169-174 Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: *Sermo de disciplina christiana. Locutus est ad nos sermo dei ... – ... Modo autem perversus* (bricht ab wegen fehlenden Blattes.) (Text: MIGNE PL Bd. 40, Sp. 669-678, hier 676.)

175-192 BERNARDUS MORLANENSIS (?): *Instructio sacerdotis. Reverendo sacerdoti frater B[ernardus] ... – ... neglexerunt novem ordinem Angelorum. Deo gratias.* (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 771-792.)

- 193-231 Pseudo-Bernardus Claraevallensis [= GODEFRIDUS ALTISSIODORENSIS]: De Colloquio Simonis Cum Jesu. *Ut tibi dilectissime ... – ... per infinita secula seculorum Amen.* (Edition: ROCHAIS 1990.)
- 232-245 GROOTE, GEERT: De locatione ecclesiarum. *Queritur an quis possit ... – ... quem rogo ut videamus et vivamus. Amen.* (Edition: CLARISSE 1837.)
- 246-250 GROOTE, GEERT: Articuli viginti quattuor de Focaristis. *Ut que circa materiam notiorum fornicatorum ... – ... hortemur devote et instancius preces prelati* (bricht ab wegen fehlenden Blattes). (Edition: HOFMAN 2011, S. 519-538, hier 537 Z. 219.)
- 251-256 Text wegen fehlenden Blattes am Beginn nicht zu identifizieren.
- 256-259 GROOTE, GEERT: Epistola ad Iohannem de Gronde (Auszug). *De regimine [?] hominum obstinatorum ... – ... vel audirem vel absolverem.* (Zum Text vgl. die Edition MULDER 1933, Nr. 23 S. 100-105.)
- 260-265 Verschiedene Texte und Exzerpte: URBAN V., PAPST: Bulla „Ne in vinea domini“ (1363 April 4; Text: FRIEDBERG 1879 Bd. 2, Sp. 1287f.); GENTILI, LUCA: Epistola (keine Edition verfügbar); Notae variae.
- 266 Leer.
- 267-268 GROOTE, GEERT: Sermo ad clerum Traiectensem de Focaristis [Auszug]: Recommendatio presbyterorum bonorum et ordinis presbyteralis. *Dicturus et allocuturus vos ... – ... pollutum nolite tangere.* (Edition: HOFMAN 2011, S. 304 Z. 111 – 308 Z. 210.)
- 269-270 Stark verkürzte Paraphrase von GROOTE, GEERT: Quinque dicta seu puncta contra Focaristas. *Primum est quod quicumque presbyteri ...* (Edition des Ursprungstexts: HOFMAN 2011, S. 577-597.)
- 270-272 Weitere Exzerpte aus Dekreten, eine Notiz zu den – hier Jacobus de Susato zugeschriebenen – *Articuli viginti quattuor de focaristis* des GEERT GROOTE, Exzerpte aus dem Buch Maleachi.
- 273-295 BOCCACCIO, GIOVANNI / PETRARCA, FRANCESCO (Übers.): Decameron lib. X, cap. 10: Historia Griseldis. *Librum tuum quem nostro materno eloquio ... – ... hoc muliercula passa est. Et sic est finis deo [sic!].* (Edition: HESS 1975.)
- 296 Leer.

Sachgebiet: Asketische Literatur. Liturgieerklärungen. Prosa.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1092 (alte Signatur: LXXVIII (? radiert)).

Schrift: S. 1-272: Cursiva libraria, mehrere Hände; S. 273-295: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; Lombarden in Rot und in der jeweiligen Tintenfarbe.

Einband: Vorderdeckel und Rückenleder fehlen. Rückdeckel zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld durch breite Doppellinien diagonal gekreuzt; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen an den Kreuzungspunkten der Linien; eine defekte Schließe. Spiegel aus Pergamentmakulatur (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.; Abb. 23).⁴⁴⁷

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren? – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieser Hs. zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da sie keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. In HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 92 ist der mutmaßliche Vorbesitz mit Bleistift nachgetragen. HCR Nr. 1268 übernimmt dies

⁴⁴⁷ Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

nicht; auch FELD 2009, S. 34 und 37 schließt die Hs. als zweifelhaft aus ihrer Untersuchung aus. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung zu, zumal der Werktitel von S. 1 darin wörtlich übernommen ist. Als Indiz kann auch die in Hohenbusch häufig verwendete Einbandmakulatur gelten.

In der gesamten Hs. Glossen, Korrekturen oder Nota-Zeichen an den Rändern. Am unteren Rand teilweise Reklamanten sichtbar. S. 41 Zeichnung eines Kopfes.

Die letzte Lage mit der *Historia Griseldis* ist deutlich anders angelegt als der Rest der Sammlung (zweispaltig, Hybrida, keine Rubrizierung) und offenbar nur angebunden.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 92. – GÖLLER 1968, S. 19, 30. – SOTTILI 1971 Bd. 1, S. 394-396. – DOUTEIL 1976 Bd. [1], S. 134*-139* (Sigle Kō). – HCR Nr. 1268. – FELD 2009, S. 34, 37f. – HOFMAN 2011, S. 184f., 237f. (Sigle Kh). – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1092.

141. Die Evangelien der Sondag. M[anu]s[crit] Sur pap[ier] de l'an 1478. 8. maj[ore].

Plenar, lateinisch und ripuarisch. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster, 1478.

[3] + 154 (153 gez.) + [2] Bll. (auf 130 ungez. folgt 130a gez.); Papier; 21,5 x 14,5 cm; eine Spalte.

Ar-Bv Abgelöster Spiegel und fliegendes Blatt: Pergamentmakulatur aus einem Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien (14. Jh.⁴⁴⁸).

Cr-v Vorblatt aus Papier, nur recto beschrieben mit Federproben („Com[me]ntum Aristotelicum super Euangeliis ...“) und Bleistiftvermerken aus dem 20. Jh.

1r-153r Plenar. *Hie beginnen die euangelien doer iaer der sondagen. Die eyrste in der aduent Secundum Lucam. Cum appropinquasset Ihesus betphage Doe unse heer rickede betphae ... – ... Des help mich und uch Der vader und der son und der heylige geist Amen in godes namen Amen Amen.* (Auf einen lateinischen Initialvers der Evangelienperikope des jeweiligen Sonntags wird diese vollständig in ripuarischem Dialekt wiedergegeben; darauf folgt eine als *Dye gloese* bezeichnete Auslegung.) – Darin:

135v-136v Leer: Die *gloes* zum 18. Sonntag fehlt, evtl. aufgrund einer unvollständigen Vorlage, die man hoffte, später ergänzen zu können.

153v Kolophon und Besitzvermerke in Textualis formata, zunächst in brauner Tinte: *Dit boich hait hir ein ende genomen des sondach op sint thomas auent mit froemen. m. cccc. lxxviii.* [= 20.12.1478].⁴⁴⁹

Darunter von anderer Hand ebenfalls in Tinte, aber rot unterlegt: *Dit boeck hoert toe den couuent van hombusch liggende bi der stat van ercklens. Bid voer den scriuer.*

Darunter in roter Schrift: *Dit boeck hoert toe den couuent van hombusch. Bid voer den scriuer.*

Am linken Blattrand in etwas verwischter brauner Tinte, wohl 16. Jh.: *Dit boich hurt toe den Cauent van hombusch.*

Dr-Ev Fliegendes Blatt und gelöster hinterer Spiegel: Pergamentmakulatur aus einem Hymnar (12. Jh.?). Die Verse sind in fortlaufender Form geschrie-

⁴⁴⁸ Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

⁴⁴⁹ RUPP 2013, S. 149f. übersetzt „am Abend des Sonntags vor Sankt Thomas im Jahr 1478 (8. März)“ und geht folglich vom Fest des hl. Thomas von Aquin aus. Dieses wurde jedoch bis zur Liturgiereform des II. Vaticanums am 7. März gefeiert. Mit „sint thomas auent“ ist vielmehr der ‚Vorabend‘, d.h. der gesamte Vigiltag des am 21. Dezember begangenen Festes des *Apostels* Thomas gemeint. Dieser 20. Dezember 1478 war – im Gegensatz zu einem vermeintlichen März-Termin – tatsächlich ein Sonntag und kommt daher als einziger Tag infrage.

ben; nur der Hymnus *Remigius praesul meritis* (vgl. ANALECTA HYMNICA Bd. 4, S. 230 Nr. 432) ist mit adiastematischen Neumen nach St. Galler Tradition versehen.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1084 (alte Signatur: LXXVII).

Schrift: Cursiva libraria fere formata, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils vergrößert zu Zierinitialen mit papier-sichtigen Mustern im Körper; auf Bl. 1r rote Zierinitiale „C“ mit geometrischen Mustern im Binnenfeld in roter und brauner Tinte.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet (? , kaum erkennbar); eine defekte Schließe. Rückdeckel lose, Rückenleder fehlt teilweise. – Die Pergamentmakulatur beider Deckel wurde gelöst (s.o.), der Abklatsch der Schrift ist auf beiden Innendeckeln noch zu erkennen.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerke auf Bl. 153v, s.o.; Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 141“). – Köln, Auktionshaus Venator KG (heute: Venator & Hanstein). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Auf den Seitenrändern vereinzelt Korrekturen in schwarzer Tinte von späterer Hand. Am unteren Blattrand vereinzelt Reklamanten sichtbar. Rote Unterstreichungen im Text zur Kennzeichnung zitierter biblischer Autoritäten.

Zur Frage nach der genauen Dialektform vgl. RUPP 2013, S. 149, der bisherige Annahmen korrigierend Ripuarisch statt Niederdeutsch angibt.

Die Hs. kam zweifelsfrei im 19. Jh. nach Köln in die Bibliothek des Priesterseminars, die spätere Diözesanbibliothek, wo sie um 1930 von Heusgen erfasst wurde. Im 2. Weltkrieg war sie wohl verloren gegangen, tauchte aber 1984 auf einer Auktion wieder auf und wurde, wie die Akten zu der Hs. festhalten, von der EDDB zurückgekauft (vgl. ähnlich unten Nr. 159 / München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b).

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 84. – GÖLLER 1968, S. 21 (dort als vermisst bezeichnet). – Bücher, Manuskripte, Kunst. Auktion 54: 28.9.-1.10.1984. [Auktionskatalog Venator KG.] Köln 1984, S. 221 Nr. 2302. – HCR Nr. 1260. – FELD 2009, S. 38f., 48-53, 59-61, 74, 77 (Abb.) und passim. – FELD 2012, S. 312, 317. – HORST 2013, S. 51, 71. – RUPP 2013 (mit Abb.).

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1084.

142. *Exposit[iones] Evangelior[um]. M[anu]s[crit] Sur pap[ier]. 8. maj[ore].*

Sermones XXXIV. 15. Jh.

140 Bll.; Papier; 21,5 x 14 cm; eine Spalte.

1r-132r Sermones XXXIV. *Ingressus Ihesus perambulabat Ihericho... – ... Ego dispono nobis sicut disposuit michi pater etc. etc.pp. [?]* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: SCHNEYER, REPERTORIUM Bd. 8, S. 387-398, dort als „Sermones XXXVI“. Corrigenda s. Anm.⁴⁵⁰)

⁴⁵⁰ Sermo Nr. 3 existiert in der Hs. nicht, SCHNEYER hat dort versehentlich Nr. 21 dupliziert. – Nr. 14 nennt eine falsche Bibelstelle; richtig heißt es Bl. 24r: *Florete flores quasi lilium. Date odorem et frondete in gratiam...* (Eccli 39,19). – Nr. 15 ist kein neuer Sermo, sondern Teil von Nr. 14. Die Anzahl der Sermones reduziert sich daher auf 34 statt 36. – Der von Schneyer vorgeschlagenen Datierung der Hs. in das 14. Jh., die der HCR übernimmt, muss aus paläographischen wie inhaltlichen Gründen widersprochen werden: 1. Hybrida ist eine typische Schrift des 15. Jh.s. 2. Eine ausgedehnte Schreibtätigkeit ist in Hohenbusch – wie in anderen Kreuzherrenklöstern – erst nach der Ordensreform von 1410 nachzuweisen. 3. Als Wasserzeichen des Papiers ist regelmäßig ein gotisches ‚P‘ zu erkennen, das ebenfalls erst im 15. Jh. (Burgund unter Herzog Philipp dem Guten, reg. 1419-1467) auftritt.

132r-140r Nachträge: Auslegungen verschiedener lateinisch zitierter Bibelstellen in niederdeutschem oder ripuarischem Dialekt, ähnlich wie im Plenar Nr. 141 / EDDb, Cod. 1084. – Bll. 137v-138r darin leer.

140v Leer.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1072 (alte Signatur: LXX).

Schrift: Bl. 1r-132r: Hybrida libraria, eine Hand; Bl. 132r-140r: Cursiva currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Papieraussparungen.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen an den Kreuzungspunkten der Linien; eine defekte Schließe. Rückenleder lose, fehlt teilweise. Rückenschild aus Papier mit Signatur „72“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, sichtbare Seiten nahezu leer: vorne lediglich Federproben, hinten alte Signatur „LXX“.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 142. Hohenbusch.“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Rändern vereinzelt Korrekturen, Anmerkungen und Notazeichen von der Schreiberhand. Bll. 109v-110r Federproben, von gleicher Hand wie auf dem vorderen Spiegelblatt.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 72. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1248. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 316. – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1072.

143. Liber IV.⁴⁵¹ *Sententiar[um] Secundum fratr[em] thomam de aquino. M[anu]s[crit] Sur papier. fol[i]o magno. Écrit en <l'an> 1470.*⁴⁵²

THOMAS VON AQUIN: *Commentarium in Sententiarum librum quartum Petri Lombardi*. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster, 1470.

249 Bll.; Papier; 40 x 29 cm; zwei Spalten.

1r-243v *Commentarium. Misit verbum suum et sanavit eos ... – ... finis ad quem omnia ordinatur. Cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen.* (Edition: MANDONNET 1929 Bd. 4.)

243v Schreibersubskription: *Explicit Quartus sentenciarum ... Frater Mathias Ercklens scripsit hunc.* (Abb. 12.)

244r-249r Index der *capitula*.

249r Besitzvermerk und Schreibersubskription: *Liber fratrum sancte Crucis Conventus Altinemoris Leodiensis dyoceseos [?]. Per Mathiam fratrem eiusdem domus natum de Ercklens scriptus Anno domini m cccc lxx In die* (bricht ab; Abb. 12.)

249v Leer.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1226.

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand, Schreiber: Mathias de Ercklens.⁴⁵³

⁴⁵¹ K: *quartus*.

⁴⁵² In K und D folgt hier ein horizontaler Trennstrich, ca. ½ bzw. ¾ Seite breit, der das Ende der Handschriftenauflistung anzeigt, vgl. oben Anm. 406. Im nun folgenden Inkunabelteil (bis Nr. 200) finden sich mit Nr. 161, 182 und 188 lediglich drei – vermutlich nachgetragene – reine Handschriftenbände. Bei den Nummern 162 und 169 handelt es sich um Bindsynthesen von Handschriften und Frühdrucken.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils mit Papieraussparungen; Bl. 1r große Zierinitiale „M“ (15 Zeilen hoch): Körper in Blau und Rot mit Aussparungen, Hintergrund und Binnenfelder mit Blatt- und Rankenornamenten sowie Fadenausläufern in brauner Federzeichnung; 38v Zierinitiale „P“ (8 Zeilen hoch): Körper in Blau mit Aussparungen, sonst wie 1r.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes, stark nachgedunkeltes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in große Rauten geteilt; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen, letzterer an Schnittpunkten gehäuft in Pyramidenform platziert; auf dem Vorderdeckel ein eingeritztes Monogramm in stilisierten gotischen Lettern, evtl. b, n, u; zwei defekte Schließen, Nagelspuren von entfernten Buckeln erkennbar. Vorderdeckel gelöst, Rückenleder fehlt. Auf dem Vorderdeckel Ritzungen und Klebespuren eines abgelösten Titelschildes sowie ein Rest Pergament. – Hinterer Spiegel aus Pergamentmakulatur (Psalterium feriatum, ca. 14. Jh.); auf dem holzsichtigen vorderen Innendeckel ist nur noch ein Abklatsch zu erkennen (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.⁴⁵⁴).

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerke auf Bl. 249r, s.o., sowie Bl. 1r: „Convent Hohen[busch]“, 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Hs. war nach 1945 vermisst⁴⁵⁵, auch Göller lag sie zum Zeitpunkt seiner Forschungen noch nicht wieder vor. Die Umstände der Rückführung der Hs. in die EDDB sind jedoch unbekannt.

Die Kolumnentitel sind in Rot ausgeführt, ebenso die marginal platzierte Zählung der einzelnen Abschnitte (*distinctio, quaestio, responsio*). Lagensignaturen und Reklamanten sind teilweise noch sichtbar, ebenso die schlecht radierten Repräsentanten für die Rubriken.

An den Rändern der ersten und der letzten Lagen zeigen sich starke Wasser- und Schimmelschäden, die mit Substanzverlust in unterschiedlicher Ausprägung einhergehen.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 226. – GÖLLER 1968, S. 21 (dort als vermisst bezeichnet). – HCR Nr. 1295. – FELD 2009, S. 38f., 53-56, 59, 75, 78 (Abb.) und passim. – FELD 2012, S. 312, 318. – HORST 2013, S. 51-54 (mit Abb.), 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1226.

144. *Rationale divinor[um] Officior[um]. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] max[imo] char[actere] goth[ico]. <(Imprimé entre 1460 et 1470.)>*

DURANTIS, GUILMUS: *Rationale divinorum officiorum*. [Basel: Michael Wenssler, nicht nach 17.III.1476.] 2°

205 Bll. (Bl. 1 fehlt, moderne Zählung 2-206).

Nachweis: GW 9110. ISTC id00411000. INKA 51000124.

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.35 (alte Signatur: Past.f. 69; I.d. 32).

⁴⁵³ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 613f. unter „Ercklens Matthias“: Als Professkloster falsch Brüggen angegeben, richtig wohl Hohenbusch, 1470 Schreibersubskription, 1485 Prior in Brüggen, † 1485. – Der Konvent „Pontis Coeli“ in Brüggen wurde 1479 durch Graf Vinzenz von Moers und Saarwerden gestiftet (vgl. HAAß 1932, S. 170), jedoch erst 1484 dem Orden inkorporiert (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 164). Mathias wird also vor 1470 in Hohenbusch eingetreten sein und von dort aus später zum Aufbau des Klosters Brüggen geschickt worden sein.

⁴⁵⁴ Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

⁴⁵⁵ Das interne Verzeichnis der Kriegsverluste, publiziert bei ALBERT 2014, S. 79-83 (vgl. Anm. 435), führt die Hs. jedoch nicht auf.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; rote hsl. Kolumnentitel. Mehrere größere Zierinitialen (meist 11 Zeilen hoch) in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper vor Blatt- und Rankenornamenten in brauner und roter Federzeichnung mit roten Fadenausläufern (2r, 3r, 18v, 26r, 35r, 87r, 104r, 181r, 199v). Es bestehen Ähnlichkeiten zu den Zierinitialen von Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018 und Nr. 164-1 / EDDB, Inc.a.99.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen; Rückenleder fehlt. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament, teilweise herausgeschnitten. Brandspuren an den oberen Deckelrändern. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament: „Racionale diuinor[um]“ (Textualis formata, 15. Jh.).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. a2r: „Conventus Hohenbusch“, ca. 17. Jh., und Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 144“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Marginal vereinzelt Glossen, Nota-Zeichen und Federproben von verschiedenen Händen. Hsl. Lagensignaturen und Reklamanten erkennbar.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 128. – HORST 2013, S. 73.

[D: 20r] 145. *Fratr[is] Jo[annis] Nyder Exposit<io> Decalogi. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[iu]. <(Imprimé vers l'an 1470.)>*

NIDER, JOHANNES: Praeceptorium divinae legis. [Köln: Ulrich Zell, nicht nach 1472]. 2° 329 gez. Bll. (moderne Zählung; zeitgenössische hsl. Lagensignatur: aa – F; letztes, leeres Bl. fehlt).

Nachweis: [GW M26918](#). [ISTC in00196400](#). [INKA 51000516](#).

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.180 (alte Signatur: Theol.f. 73; I.d. 145).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; teils rote hsl. Kolumnentitel; Bl. 29r einfache blaue Zierinitiale.

Einband: Vorderdeckel und Rückenleder fehlen. Rückdeckel zeitgenössisch: Hellbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Spiegel aus Pergamentmakulatur (Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien, 14. Jh.⁴⁵⁶).

Besitzgeschichte: Dietrich Poelman, Köln (Bl. 1r Schenkungsvermerk).⁴⁵⁷ – Hohenbusch, Kreuzherren (wie Bl. 1r; 329r hsl. Kolophon in Minium: „Iste liber pertinet ad fratres Sancte crucis in Altinemore vulgariter Hombusch prope Ercklens“, 16. Jh.; 29r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 145“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: An den Rändern fortlaufende Abschnittszählungen mit Versalien meist in Rot, teils in Tinte, anfangs auch gedruckt. Lederne, beschnittene Blattweiser. Titelangabe auf dem Vorderschnitt verblasst, unleserlich.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 305. – HORST 2013, S. 73.

⁴⁵⁶ Wie in Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226 sowie NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

⁴⁵⁷ Undatierter Schenkungsvermerk in schwarzer Tinte am unteren Blattrand von 1r, vermutlich vom Schenkenden selbst: „Istum librum dedit magister Theodericus poelman de Venrade sacre theologie professor monasterio fratrum sancte crucis in Hoemboss prope erclans.“ (Abb. 10.) Dietrich Poelman aus Venrath bei Erkelenz, 1421/22 immatrikuliert in Köln, 1453 in Heidelberg, 1472-1481 Professor an der Theologischen Fakultät zu Köln. Bücherschenkungen von ihm erhielten auch in Köln die Kartäuser und das Kloster Herrenleichenam: vgl. MATRIKEL KÖLN Bd. 1, S. 238 (Nr. 132,91 mit Anm.), 65* Nr. 124, 108* Nr. 81.

146. *Vocabularius Breviloquus. It[em] figurar[um] Bibliae Compendium. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] min[ore]. <(Imprimé entre 1470 et 1480.)>*

Sammelband.

1) REUCHLIN, JOHANNES: *Vocabularius breviloquus*. Mit Beig. des Guarinus Veronensis. [Köln: Konrad Winters, 1477/nicht nach 1479]. 2°
304 Bll.

Nachweis: GW M37915. [ISTC ir00156000](#). [INKA 51000297](#).

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.129 (alte Signatur: Phil.f. 41; I.d. 99).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und einfache Zierinitialen; Bl. a1r Zierinitiale „A“ (8 Zeilen hoch): Körper gespalten in Blau und Rot (*littera duplex*) mit Aussparungen, Binnenfelder mit Keimlingsblättern und anderen Rankenornamenten, darüber eine rote Perlenreihe, vom Buchstaben ausgehend ein vertikaler roter Fleuronéestab entlang der Spalte, der oben in einer Zwiebel, unten einer geöffneten Blüte ausläuft⁴⁵⁸, der Stab bestetzt mit Perlenreihen sowie Fadenausläufern in bläulich-schwarzer Tinte; auf derselben Seite, scheinbar wahllos zwischen den Kolumnen verteilt, mit gleicher Feder gezeichnete Blüten.

2) BINDUS DE SENIS: *Aureum bibliae repertorium*. Mit Vorrede von Antonius Rampegolus. [Köln: Johann Guldenschaff, um 1478]. 2°
112 gez. Bll. (zeitgenössische Zählung 1-112; die leeren Bll. a1 und m10 fehlen).

Nachweis: GW M36977. [ISTC ir00150000](#). [INKA 51000290](#).

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.130 (alte Signatur: Phil.f. 41; I.d. 99).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; Einzelstempel aus der Werkstatt „Köln, Johannes und Cordula / Johanniter“⁴⁵⁹: Blüte Vierblatt ohne Zwischenblätter ([EBDB s014304](#)), Lilie rhombisch umrandet ([EBDB s014324](#)), Rosette fünfblättrig offen ([EBDB s014328](#)), Rosette sechsblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet ([EBDB s014331](#)); Rückenleder fehlt; zwei defekte Schließen. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. a1r Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch 146“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Blattweiser aus Pergament.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 343, 86. – LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 41, 82. – HORST 2013, S. 73.

[K: 337] 147. *Sermones Socci de Sanctis. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] min[ore]. <(Imprimé entre 1470 et 1480.)>*

KONRAD VON BRUNDELSHEIM: *Sermones de sanctis*. Deventer: [Richard Paffraet, um 1477]. 2°

292 Bll. (Bll. a2 bis gg10 rechts oben zeitgenössische Zählung i – cclxxv in Rot).

Nachweis: GW 7411. [ISTC is00584000](#). [INKA 51000409](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.187 (alte Signatur: Past.f. 97; I.d. 150).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; Bl. a2r rote Zierinitiale „I“ mit Blättern und Ranken in Federzeichnung und grüner Füllung, sowie Zierinitiale „U“ aus

⁴⁵⁸ Zu diesem typischen Beispiel ‚devoter‘ Malerei aus Deventer oder anderen Ijssel-Fraterhäusern s. unten Kap. 5.5.3 mit Anm. 629.

⁴⁵⁹ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 133f.; KYRISS K 015; [EBDB w002178](#).

blauem Körper mit Papieraussparungen, Binnenfeld und Besatz aus Blättern und Rankenwerk in roter Federzeichnung mit grüner Füllung.

Einband: Restauriert 1983: Beiges Leinen auf Pappe.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. a1r: „Pertinet ad conuentum ~~fratrum~~ [?] alteinemoris prope Ercklens.“, ca. 15./16. Jh.; darüber Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 147“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Bl. a1r Federproben und beschnittener Besitzvermerk, s.o.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 115. – HORST 2013, S. 73.

148. *Sermones Socci de tempore. Arg[entorati] 1484. fol[i]o min[ore].*

KONRAD VON BRUNDELSHEIM: *Sermones de tempore*. Straßburg: Johann Grüninger, 12.II.1484. 2°

429 Bll. (Bl. cc8 [leer] fehlt durch Ausriss).

Nachweis: GW 7410. ISTC is00589000. INKA 51000410.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.167 (alte Signatur: Past.f. 96; I.d. 132).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; Bl. a2r blaue Zierinitialen „E“ mit Krone und Blattranken in Federzeichnung.

Einband: Restauriert 1985: Mittelbraunes Kalbleder ohne Schmuck auf Holz. Zwei neue Messingschließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Titelbl. Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 148“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Im *registorum* zu Beginn wurden die fehlenden Bll. 1/2 bis 1/5 („Bona mundi“ bis „Ignis purgatorius“) durch eine Abschrift von zeitgenössischer Hand ersetzt (Hybrida formata); Bl. 1/6 fehlt und wurde bei der Restaurierung durch jüngeres Papier ersetzt, auf dessen verso-Seite moderner Stempel: „Algemene Provincie Kataloog / Minderbroedersklooster / Alverna Gld.“.⁴⁶⁰ Bl. 2/8 ist leer.

Von Bl. a2 bis m1 Zählung des 17. Jh.s in schwarzer Tinte am rechten Seitenrand: „folium primum“ bis „fo. 89“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 116. – HORST 2013, S. 73.

149. *Summa Astexani. Venet[iis]. 1478. fol[i]o. <Edit[i]o splend[ida] char[actere] goth[ico]. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

ASTESANUS DE AST: *Summa de casibus conscientiae*. Mit Widmungsbrief des Autors an Kardinal Johannes Cajetanus de Ursinis, Jan. 1317, und dessen Erwiderung. Mit Widmungsbrief an Kardinal Marcus Barbus. Hrsg. von Bartholomaeus Bellatus und Gometius de Ulixbona. Venedig: Johann von Köln und Johann Manthen, 18.III.1478. 2°

590 Bll. (Titelbl. fehlt, Lage D mit 12 hsl. beschriebenen statt 10 Bll.).

Nachweis: GW 2754. ISTC ia01165000. INKA 51000032.

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.60 (alte Signatur: Pat.f. 263; I.d. 51).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; zu Beginn der einzelnen *libri* blaue Zierinitialen mit rotem Fleuronée-Besatz und teils grüner Füllung (a3r, hh3r, aa1r, ee1r, ll3r, A1r, F8v).

⁴⁶⁰ Das Franziskanerkloster Alverna in Wijchen (Gelderland) nahe Nijmegen wurde 1887 gegründet und 1980 wieder aufgegeben, vgl. POLMAN/HENDRIKS 1980. Das leere Blatt mit dem Stempel des Klosters trägt außerdem ein Wasserzeichen, das sich von jenen im Rest des Buchblocks stark unterscheidet. Das Blatt wurde also eindeutig nachträglich eingebunden, d.h. es ist als restauratorische Ergänzung zu betrachten und steht nicht in Zusammenhang mit der Besitzgeschichte des Bandes.

Einband: zeitgenössisch: Helles, stark nachgedunkeltes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine Rauten geteilt; sechs Einzelstempel: Lamm/Agnus Dei ohne Kelch stehend Kreuzstab schräg rund umrandet (ähnlich [EBDB s012536](#)), Einhorn rund umrandet⁴⁶¹, Fabelwesen Drache mit zwei Beinen rhombisch umrandet, Granatapfel rhombisch umrandet, Maria/Madonna mit Kind sitzend rechteckig umrandet (ähnlich [EBDB s014237](#)), Rosette sechsblättrig offen.⁴⁶² Auf dem rötlich verfärbten Rücken Titelangaben in Tinte sowie Signaturschild der Diözesanbibliothek (20. Jh. Anf.). Zwei defekte Schließen. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. a1r: „Conuentus Altinemor“, 16. Jh.; sowie Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 149“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Lagen hh und D in zeitgenössischer Handschrift ersetzt (Cursiva libraria).

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Summa casuum“.

Reste von Blattweisern aus Pergament am Beginn der einzelnen *libri*.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 34. – LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 57, 74, 76, 80, 84. – HORST 2013, S. 73.

150. *Vocabular[ius] Breuiloquus. Basil[ae] 1486. fol[i]o min[ore].*

REUCHLIN, JOHANNES: Vocabularius breuiloquus. Mit Beig. des Guarinus Veronensis. Basel: Nikolaus Kessler, 1486. 2°

331 Bll. (von GW abweichende Lagensignaturen: Aa – M; letztes, leeres Bl. fehlt).

Nachweis: [GW M37909](#). [ISTC ir00163000](#). [INKA 51000298](#).

Sachgebiet: Wörterbücher.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.131 (alte Signatur: Phil.f. 42; I.d. 100).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Silber belegt; große Zierinitialen auf Bll. Aa2r, a1r, C5r, L4v: roter Körper mit Aussparungen, im Binnenfeld und als Besatz voluminöses Blatt- und Blütenwerk im Renaissance-Stil mit Schattierungen sowie grünen und blauen Aquarellfarben.

Einband: Restauriert 1990: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei moderne Messingschließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 344. – HORST 2013, S. 73.

151. *Summa Hostiens[is]. Liber 4. et 5. Edit[i]o antiquiss[ima]* ⁴⁶³ *S[ine] l[oco] 1479. fol[i]o max[imo]. <Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

HENRICUS DE SEGUSIA: Summa super Decretalibus. [Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser)], 1478-79 [Liber 5: 18.II.1479]. 2°

⁴⁶¹ SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 92 Nr. 44; nicht in EBDB.

⁴⁶² Das Motiv Einhorn wird von SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 92 Nr. 44 und Bd. 2, S. 324 (nicht in EBDB) in einer unbekannten Werkstatt in Xanten verortet. LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 57 vermuten daher die Heimat aller Stempel dieses Einbands in Xanten. Hierfür finden sich jedoch nicht genügend Anhaltspunkte. Vielmehr erinnern die Werkzeuge Lamm ohne Kelch und Madonna mit Kind an die Kölner Werkstätten „Wappen und Löwe“ (KYRISS K 098; [EBDB w000366](#)) bzw. „Wappen Kreuzbrüder“ (KYRISS K 017; [EBDB w004392](#)) aus dem Kreuzherrenkloster Köln (vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 136).

⁴⁶³ *Editio antiquissima* fehlt in K.

Lib. 4. 62 gez. Bll. (zeitgenössische Foliierung 1-62 in Rot am rechten Seitenrand, zum Teil mit Fehlern; ab Bl. 2 Paginierung 1-121 des 18. Jh.s. am äußeren Kolumnenkopf).
Lib. 5. 149 Bll. (Paginierung wie zuvor: 1-298 [66-67 übergangen], zwischen p. 188-189 fehlt ein Bl. [leer?], ebenso das vorletzte und letzte Bl., beide leer).

Nachweis: [GW 12233](#). [ISTC ih00044000](#). [INKA 51000460](#).

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.197 (2) (alte Signatur: Je.f. 282; I.d. 158).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und hsl. Kolumnentitel; blaue Zierinitialen zu Beginn der *libri* 4 und 5.

Einband: Restauriert 1993: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz ohne Schmuck; zwei moderne Messingschließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (p. 1 Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 151“; darunter wohl von anderer Hand: „Summae hostiensis Liber quartus, 1479 imp[ressus]“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: P. 71 leer (Druckfehler). Das erste Bl. von lib. 5 mit dem Rubrikenregister ist falsch zwischen p. 34-35 geheftet.

Die Seiten- und Kolumnentitel stammen wohl von mehreren Händen. Vereinzelt Glossen und Zeigehände in brauner Tinte zwischen den Kolumnen. Spuren von weiteren Blattzählungen erkennbar. Hsl. Lagensignaturen am unteren Blattrand, teils korrigiert, meist beschnitten.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 198. – HORST 2013, S. 74.

152. *Simon de Cassia Super totum Corpus Evangelior[um]. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] max[imo].*

SIMON FIDATI: Expositio super totum corpus Evangeliorum. [Straßburg oder Speyer: Johann Prüss oder Peter Drach d. M.(?), um 1484/87]. 2°
(vermisst)

Nachweis: [GW M42190](#). [ISTC is00522000](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, †Past.f. 105.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN, S. 306 Nr. 29. – HORST 2013, S. 74.

153. *Jo[annis] de Bromyard Summa praedican[tium]. Nurenb[ergk]⁴⁶⁴ 1485. fol[io] max[imo].*

JOHANNES BROMIARDUS: Summa praedican[tium]. Nürnberg: Anton Koberger, 29.VI.1485. 2°

425 Bll. (zeitgenössische hsl. Lagensignaturen; Bll. q4-5, aA2, fF2-3 fehlen).

Nachweis: [GW M13116](#). [ISTC ij00261000](#). [INKA 51000481](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.202 (alte Signatur: Past.f. 112; I.d. 165 [?]).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; Bl. d1 große Zierinitialen „P“: Körper gespalten in Blau und Rot (*littera duplex*), Binnenfeld und Hintergrund mit Blattranken und Blüten sowie Fadenausläufern in Rot auf grünem Grund.

Einband: Vorderdeckel fehlt. Rückdeckel zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder über Holz, vier Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Blattranke mit zwei Blüten, Fabelwesen Drache mit vier Beinen quadratisch umrandet, Platte Christus am Kreuz mit Mond

⁴⁶⁴ So die Namensform der Stadt im Kolophon der Inkunabel.

und Sonne; Reste (Gegenbleche) von zwei Schließen. Spiegel aus unbeschriebenem Pergament. Rückenleder fehlt.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Iste liber pertinet ad conuentum de hombosch prope Erclens et intitulator summa predicantium“, 15./16. Jh.; sowie Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 153“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Summa praedicant[ium]“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 241. – HORST 2013, S. 74.

154. *Vitae Sanctor[um] patrum. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] min[ore].*

Vitas patrum. Mit Beig. des Domitius Palladius. [Köln: Konrad Winters, um 1481/82]. 2° 158 Bll. (teilweise zeitgenössische hsl. Lagensignaturen; moderne Folierung: 1-160; es fehlen das Titelbl., d4-7/Bl. 34-37, sowie t9-10; der Schluss wurde stattdessen auf Bll. 156-160 in längerer Fassung hsl. ergänzt [Hybrida libraria, 15./16. Jh.]).

Nachweis: [GW M50870](#). [ISTC ih00203000](#). [INKA 51000570](#).

Sachgebiet: Hagiographie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.55 (alte Signatur: Biog.f. 38; I.d. 47).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; rote hsl. Kolumnentitel.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder über Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen. Vorderdeckel lose, zwei defekte Schließen. Spiegel vorne fehlt, hinten größtenteils ausgerissen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt.

Vereinzelt Nota-Zeichen. Bl. 160r Notizen über die Symbole der vier Evangelisten in einer Hand des 17. Jh.s.

Blattweiser aus Pergament.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 405. – HORST 2013, S. 74.

155. *Sermones viae et veritatis. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] min[ore]. <(très rare.)>*

LUCAS DE PADUA: Sermones viae et veritatis. [Köln: Johann Koelhoff d. Ä., 8.II.1483]. 2° 292 Bll. (moderne Zählung 2-293; Bll. 1/1 und m8 fehlen).

Nachweis: [GW M18906](#). [ISTC il00314000](#). [INKA 51000570](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.123 (alte Signatur: Past.f. 98; I.d. 151).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als Zierinitialen ausgeführt mit Blatt- und Rankenmustern in Federzeichnung im Binnenfeld.

Einband: Vorderdeckel fehlt. Rückdeckel zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; keine Stempel erkennbar; Reste (Gegenbleche) von zwei Schließen. Spiegel aus Pergament, darauf eine Federprobe. Rückenleder fehlt.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Vereinzelt Nota-Zeichen und andere Anmerkungen (16./17. Jh.).

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 263. – HORST 2013, S. 74.

156. *Sermones S[ancti] Vincentii Hiemal[es] de tempore. Col[oniae] S[ine] a[nno]. Edit[io] ant[iquissima]. fol[io] min[ore].*

VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. 2°

P. 1: Sermones de tempore. Pars hiemalis.
(vermisst)

Nachweis: GW 9835. ISTC if00129000.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: unbekannt.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren.

Besonderheiten: Von diesem Predigtwerk sind in der Diözesanbibliothek nur die Bände 2 (teilweise) und 3 vorhanden, s.u. Nr. 178 und 157 / EDDb, Inc.d.152 (2) und (3). Auf P. 1 gibt es in den Unterlagen der Bibliothek keine Hinweise. Möglicherweise ist er hier nie eingetroffen.

Literatur: HORST 2013, S. 74.

157. *Sermon[es] S[ancti] Vincent[ii] per anni Circulum. Col[oniae] S[ine] a[nno]. Edit[io] ant[iquissima]. fol[io] min[ore].*

VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. 2°

P. 3: Sermones de sanctis [per anni circulum]. 184 Bll. (jedoch Lage Z mit der Tabula vor A geheftet).

Nachweis: GW 9835. ISTC if00129000. INKA 51000567.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.d.152 (3) (alte Signatur: Past.f. 45; I.d. 118).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine Rauten geteilt; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet (zwei verschiedene Stempel), Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament. Vorderdeckel lose, Bindung am Rückdeckel gebrochen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da nur P. 2 des Predigtwerks entsprechende Besitzvermerke trägt (s.u. Nr. 178). Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Vincentius de s[an]ctis“, quer dazu: „Serm[ones]“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 398. – HORST 2013, S. 74.

158. *Sermones Discipuli de tempore et Sanctis. Arg[entorati] 1495. fol[io] min[ore].*

HEROLT, JOHANNES: *Sermones Discipuli de tempore et de sanctis*. Straßburg: [Martin Flach d. Ä.], 1495. 2°

Nachweis: [GW 12379](#). [ISTC ih00120000](#). ([INKA 51000179](#)).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁶⁵

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 213. – HORST 2013, S. 74.

159. *Jo[annis] Nider Consolatorium timoratae Conscientiae. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. It[em] Lavacrum Conscient[iae]. Col[oniae] 1504. 8. c[um] aliis.*

Sammelband.

1) NIDER, JOHANNES: *Consolatorium timoratae conscientiae*. [Köln: Drucker von Pseudo-Augustinus, *De fide* (GW 2953), um 1473]. 4°

148 Bl.

Nachweis: [GW M26811](#). [ISTC in00165000](#). [INKA 24006485](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009668-4](#)

2) [JACOBUS DE GRUYTRODE:] *Lavacrum conscientiae*. Köln: Heinrich Quentell (Erben), 1504. [1], Iviij, [1] Bl. 4°

Nachweis: [VD16 J 105](#).

Sachgebiet: Bußpraxis.

Buchschmuck: Rubriziert.

Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009657-3](#)

3) GUILIELMUS TEXTOR: *Praeparamentum saluberrimum christiani hominis ad mortem se disponentis*. Köln: Hermann Bungart, 1502. [68] Bl. 4°

Nachweis: [VD16 Z 397](#). [GW M35217](#). [ISTC it00118600](#). [INKA 24000348](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Vereinzelt Unterstreichungen, Zeigehände und Nota-Zeichen.

Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009658-8](#)

4) *Poeniteas cito*. Köln: Martin von Werden, 1508. [16] Bl. 4°

Nachweis: [VD16 P 3840](#).

Sachgebiet: Bußpraxis.

Buchschmuck: Rubriziert; die Druckermarke auf Bl. A1r rot akzentuiert.

Besonderheiten: Vereinzelt Anmerkungen im Text (B2v-B3r); auf der letzten Seite (D4v, mit Holzschnitt Lehrszene) Nachtrag und Merk- oder Bibelsprüche (u.a. „Obedire oportet deo magis quam hominibus“, Act 5,29) von zwei verschiedenen Händen.

Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009659-8](#)

Exemplar Hb.: München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b (alte Signatur der EDDb: Asc. 438).

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld hinten in Rauten geteilt, vorne von Plattenstempeln gerahmt, darin diagonal gekreuzte

⁴⁶⁵ Das in der EDDb aufbewahrte Exemplar mit der Signatur Inc.d.174 (alt: Past.f. 66; I.d. 139) stammt mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht aus Hohenbusch. Konkrete Hinweise auf einen Vorbesitzer fehlen, auch ein Vermerk von Schönebeck ist nicht zu finden. LENZ, INKUNABELN Nr. 213 nennt zwar Aachen, Kapuziner als Vorbesitzer, doch ist dies nicht gesichert. Als Einbandstempel wurden vielmehr die charakteristischen Werkzeuge der Kölner Werkstatt „Wappen und Löwe“ verwendet (SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 136; KYRISS K 098, vgl. [EBDB w000366](#)), besonders deren Kölner Stadtwappen ([EBDB s012535](#)). Diese Werkzeuge finden sich identisch bei vier weiteren Inkunabeln in der EDDb, die mit Aachen bzw. Wickrath in Zusammenhang zu bringen sind; vgl. auch LENZ, INKUNABELN Nrn. 28, 273, 358, 322, sowie LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 49, 73. Für eine Zuschreibung dieses Exemplars nach Hohenbusch gibt es daher nicht genügend Indizien.

und quergestrichene Linien; drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette fünfblättrig offen, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet (vgl. Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018; Nr. 167 / EDDB, Inc.d.172 (1)); eine defekte Schließe. Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur mit lat. Memorialgedichten (ca. 14. Jh.). Rückenschild aus Papier mit Signatur „Asc. 438“.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek. – München, BSB.⁴⁶⁶

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: BSB-INK N-140.3. – LENZ, INKUNABELN, S. 306 Nr. 24. – HORST 2013, S. 74.

160. *Conclusiones Super IV.*⁴⁶⁷ *Libros Sententiar[um]. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. maj[ore]. In duplo.*

HENRICUS DE GORRICHEM: *Conclusiones super IV libros Sententiarum*. [Köln: Johannes de Bel, um 1482]. 4°

1. Ex.

151 Bl. (letztes Bl. [leer] fehlt).

Nachweis: GW 12215. ISTC ih00021000. INKA 51000458.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.26 (alte Signatur: Pat. 190; I.a. 10).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld hinten in Rauten geteilt, an den Schnittpunkten Einzelstempel Stern sechstrahlig offen; Binnenfeld vorne von Plattenstempeln gerahmt, fünf Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette fünfblättrig mit einem Blattkranz rund umrandet, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechstrahlig offen; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet, Vogelpaar gegenständig am Lebensbaum Köpfe zugewandt rechteckig umrandet; eine defekte Schließe. Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, vorne: Orationen aus einem Sakramentar (ca. 12. Jh.), hinten grammatikalische Merkverse mit interlinearer niederdt. Übersetzung (14./15. Jh.).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 197 (dort falsche Zuordnung zu GW 12214 / ISTC ih00021500). – HORST 2013, S. 74 (ebenfalls falsche Zuordnung).

2. Ex.

152 Bl.

Nachweis: GW 12215. ISTC ih00021000. INKA 51000459.

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.26a (alte Signatur: Pat. 190 (2. Ex.); I.a. 10).

⁴⁶⁶ Der Band wurde wohl in den Kriegswirren nach 1945 der EDDB entfremdet. Die BSB kaufte ihn 1956 bei dem Münchener Antiquariat Wölfler (freundliche Auskunft von Dr. Bettina Wagner, BSB München [jetzt SB Bamberg], per E-Mail vom 27.3.2013).

⁴⁶⁷ K: *quatuor*.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: Restauriert 1994 unter Verwendung der Einbanddecke des 15. Jh.s: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechstrahlig offen; eine neue Schließe.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 197 (dort falsche Zuordnung zu GW 12214 / ISTC ih00021500). – HORST 2013, S. 74 (ebenfalls falsche Zuordnung).

161. *Libellus Mag[istri] Hugon[is] de Claustro maternali [sic!]. Item: Meditationes S[ancti] Bern<ardi> c[um] aliis. M[anu]s[crit]s Sur pap[er]. 8. maj[ore].*

Sammelhandschrift. 15. Jh.

217 Bll.; Papier, einzelne Bll. aus Pergament; 21 x 14 cm; eine Spalte.

- | | |
|-----------|--|
| 1r-47r | HUGO DE FOLIETO: De claustro animae, lib. II: De claustro materiali. <i>Locuturus carissime de hiis que ad edificacionem claustri materialis pertinent ... – ... Ex hiis igitur observancie mandatis pendet summa totius religionis.</i> (Text: MIGNE PL Bd. 176, Sp. 1051-1086.) |
| 47r-55v | HUGO DE SANCTO VICTORE: De laude caritatis. <i>Servo Christi Petro ... – ... omnia secula sclo [sic!] seculorum amen. Explicit ...</i> (Text: MIGNE PL Bd. 176, Sp. 969-976.) |
| 56r-61v | HILDEBERTUS LAVARDINENSIS: Sermo in dominica palmarum (= Sermo de diversis CXLI). <i>David futura spiritu providens: liberavit igitur dominus pauperem a potente ... – ... et regnat deus per omnia secula seculorum amen.</i> (Text: MIGNE PL Bd. 171, Sp. 947-950.) |
| 61v-64r | Sermo de die dominica. <i>Veneranda nobis debet esse hac die sancta ... – ... et regnat per omnia secula seculorum amen.</i> (Kein Nachweis.) |
| 64r-89v | HUGO DE FOLIETO: De claustro animae, lib. III. <i>Nosti carissime quod ea quae ... – ... solve vincula colli tui tolle grabatum tuum et ambula</i> (bricht ab in cap. IX). (Text: MIGNE PL Bd. 176, Sp. 1085-1130, hier 1104. – Edition: GOBRY 1965.) |
| 89v-112r | HUGO DE FOLIETO: De hypocritis. <i>Quod ypocrita fructu societatis in congregatione priuatur. Quia ergo vidimus qualiter Christus ... – ... quasi labiis murmurationis laudat.</i> (Keine Edition verfügbar.) |
| 112v-114v | Leer. |
| 115r-132r | BERNARDUS CLARAEVALLENSIS (?): Meditationes de cognitione humanae conditionis. <i>Multi multa sciunt sed seipsos nesciunt ... – ... videbit quem cernere non est finis.</i> (Bricht ab am Ende von cap. XIV.) (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 485-508, hier 506.) – Es folgt unmittelbar: |
| 132r-137v | Florilegium aus Pseudo-Augustinischen Werken, u.a. Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Manuale, cap. XIV-XX (MIGNE PL Bd. 40, Sp. 956-960). Schluss: <i>... deo et omni populo amabilis appareas.</i> |
| 138r-139v | Oratio sancti Hieronymi ante sumptionem sacramenti. <i>Sed quomodo pie Ihesu cuius tanta est ... – ... in longitudine dierum in seculum seculi Amen.</i> (Text: vgl. EUSEBIUS CREMONENSIS: Epistola de morte Hieronymi, cap. XLVII-LI, in: MIGNE PL Bd. 22, Sp. 271-274.) |

140r-164r	BERNARDUS CLARAEVALLENSIS: De gradibus humilitatis et superbiae. <i>In hoc opusculo ... – ... qui vivit et regnat benedictus in secula. Explicit ...</i> (Edition: LECLERCQ/ROCHAIS 1957 Bd. 3, S. 1-59.)
164v	Leer.
165r-206v	Pseudo-ALBERTUS MAGNUS: Paradisus animae (davor: Index). <i>Sunt quedam vicia ... – ... per gratiam et in gratia. Explicit ...</i> (Edition: BORGNET 1890 Bd. 37, S. 447-512.)
207r-215v	Pseudo-Dionysius Cartusianus [= HENRICUS DE CALCAR (?): De via purgativa (Scala spiritualis exercitii). <i>Volens purgari a peccatis ... – ... Ama deum et amaberis in eternum Amen.</i> (Edition: DIONYSIUS CARTUSIANUS 1896 Bd. 42, S. 625-632.)
216r	Notizen zu <i>De septem gradibus confessionis</i> .
216v-21r	Leer.
217v	Index dieses Bandes und Federproben.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1075 (alte Signatur: XLV).

Schrift: Bl. 1r-20v: Textualis libraria, eine Hand; Bl. 21r-112r, 140r-164r: Hybrida libraria, jeweils eine Hand; Bl. 115r-139v, 165r-217v: Cursiva libraria, jeweils eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; Einzelstempel: Stern sechsstrahlig in Kreis offen; auf dem Vorderdeckel ein eingeritztes Monogramm in stilisierter gotischer Letter, evtl. ein „u“; eine defekte Schließe. Rückenleder fehlt weitgehend. Auf dem Vorderdeckel Rest eines Titelschildes, rote Signatur „M“ noch schwach erkennbar. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, vorne aus einem Brevier (ca. 14. Jh.), hinten aus einem Antiphonar mit Quadratnotation auf vier Linien (ca. 13./14. Jh., wie in Nr. 134 / EDDB, Cod. 1090).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieser Hs. zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da sie keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung zu.

An den unteren Rändern Repräsentanten für die Rubriken und Reklamanten teils noch sichtbar. Etliche kleine Blattweiser aus Pergament erhalten.

An den Seitenrändern Korrekturen, Gliederungen, nur selten Anmerkungen.

190r-v an gleicher Stelle zwei Kritzeleien mit roter und brauner Tinte: Quadrat- und Rauteengitter, teils ausgepunktet, darin kopfstehend die Bemerkung „Hic non scribatur“, verso auch Rankenmuster am linken Rand.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 75. – GÖLLER 1968, S. 19, 32. – HCR Nr. 1251. – FELD 2009, S. 58, 71. – FELD 2012, S. 317. – DALL’ASTA 2013, passim (mit Abb.). – HORST 2013, S. 71.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1075.

162. *Libellus de modo confitendi. Antv[er]piae 1486. Item modus confitendi. Col[oniae] 1478. Item: Augustin[us] de virtute psalmod[um]. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[n]no c[um] variis M[anu]s[cripti]s. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) DIONYSIUS CARTUSIANUS: Expositio missae. 1489.

[1] + 33 Bll.; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

Arv Tabula (Inhaltsverzeichnis).

1r-33v Expositio missae. *Memoriam fecit mirabilium suorum ... – ... super omnia dius sublimis ac benedictus Amen.* (Edition: DIONYSIUS CARTUSIANUS 1896 Bd. 35, S. 327-378.)

33v Datumsvermerk: *Finitum est hoc opus Anno domini 1489 undecimum milium virginum etc.* [= 21.10.1489].

Schrift: Hybrida currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, auf Bl. 1r mit papiersichtigem Ornament im Körper.

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

2) NIDER, JOHANNES: Manuale confessorum. 15. Jh.

Bl. 34-77; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

34r-76r *Quoniam iuxta beati gregorii ... – ... sub compendio dixisse sufficiat.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: KAEPELI Bd. 2, Nr. 2539.)

76v-77r Nachtrag eines großen Stückes aus cap. 23 und 24, das auf Bl. 75v versehentlich ausgelassen wurde. Bl. 77 ist unterhalb des Textes zu drei Vierteln ausgerissen, verso leer.

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, Bl. 34r blaue Zierinitialen mit papiersichtigem Ornament vor roter Federzeichnung.

Sachgebiet: Bußpraxis.

3) JOHANNES DE GARLANDIA [?]: Modus confitendi et poenitendi (Poeniteas cito). Antwerpen: Gerard Leeu, 28.I.1486. 4°

28 Bll. (hier gez. Bll. 78-105).

Nachweis: GW M13768. ISTC im00765000. INKA 51000254.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Holzschnitte rot koloriert.

Sachgebiet: Bußpraxis.

4) ANDREAS DE ESCOBAR: Modus confitendi. Köln: [Gerhard ten Raem], 10.I.1478. 4°

8 Bl. (hier gez. Bll. 106-113).

Nachweis: GW 1817. ISTC ia00661000. INKA 51000016.

Buchschmuck: Rubriziert.

Sachgebiet: Bußpraxis.

5) ALANUS DE RUPE: Compendium Psalterii beatissimae Trinitatis ad laudem domini nostri Iesu Christi et beatissimae Virginis Mariae. – Florilegium. 15. Jh.

Bll. 114-130; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

114r-119r *Quia catholice veritatis doctor universis ... – ... militantis ecclesie universali salute.* (Keine Edition verfügbar. Bgr. Nachweis: KAEPELI Bd. 2, Nr. 83.)

119v-128r Florileg zum Rosenkranzgebet aus Schriften des Alanus de Rupe (?) und anderen Autoritäten, vgl. detailliert HCR Nr. 1269.

128v-130v Leer.

Schrift: Hybrida currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

6) Excerpta ex epistolis b. Pauli. Excerpta ex epistolis catholicis. 15. Jh.

Bll. 131-190; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

131r-180r Auszüge aus den Paulusbriefen (Rom – Hebr).

180v-190r Auszüge aus den Katholischen Briefen (Iac – I Io).

190v Leer.

Schrift: Hybrida libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Einfache blaue Zierinitialen am Beginn der einzelnen Briefe.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

7) GERSON, JOHANNES: Opus tripartitum. Tractatus diversi. 1489.

Bll. 191-225; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

191r-207v Opus tripartitum de praeceptis decalogi, de confessione, et de arte moriendi. *Christianitati suus qualiscumque zelator ... – ... sicut in domo dei parisiensi laudabiliter observatur.* (Keine Edition des lat. Textes verfügbar. Frz. Text vgl. GLORIEUX 1960 Bd. 7, Nr. 312 S. 423-434, Nr. 330 S. 393-400, Nr. 332 S. 404-407.)

208r-220r Tractatus de differentia peccatorum venialium et mortalium. *Qui bene considerat bonitatem dei ... – ... contra sua mandata facientes.* (Keine Edition verfügbar. Frz. Text vgl. GLORIEUX 1960 Bd. 7, Nr. 328 S. 370-389.)

220r Datumsvermerk: *Explicit feliciter in profesto penthecostes* [= 6.6.1489; vgl. unten Bl. 225r].

221r-225v Tractatus de arte audiendi confessiones. *Etsi virtus quam assuefactio gignit ... – ... erudietur atque proficiet.* (Edition: GLORIEUX 1960 Bd. 8, Nr. 401 S. 10-17.)

225v Datumsvermerk: *Explicit feria tertia post penthecostes anno domini 1489* [= 9.6.1489].

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Zierinitialen, Bl. 191r, 205v, 208v mit rotem Fleuronné-Besatz.

Sachgebiet: Bußpraxis.

8) Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: De virtute psalmodum. [Antwerpen: Matthias van der Goes, um 1488/91] [vielmehr nicht vor 1487, nicht nach 1490]. 4°

10 Bl. (hier gez. Bll. 226-235).

Nachweis: [GW 3033](#). [ISTC ia01340300](#). [INKA 51000412](#).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. a1 Holzschnitt rot koloriert.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

9) JOHANNES CLIMACUS: Scala paradisi (Exzerpt). 15. Jh.

Bll. 191-225; Papier; 20,5 x 13,5 cm; eine Spalte.

236r-259r *Non enim multitudini donorum et laborum ... – ... non eris ergo dei imitator etc.* (Keine Edition verfügbar.)

259v Leer.

Schrift: Hybrida currens, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden und Alinea-Zeichen.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1094 (alte Signatur: LX).

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes (nachgedunkelt, ursprünglich mittelbraunes) Kalbleder auf Holz, stark berieben; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; vorne sechs Einzelstempel: Engel mit Nimbus und Schriftband (= Evangelist Matthäus), rund umrandet ([EBDB s014281](#))⁴⁶⁸, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Pelikan mit Jungen (?) quadratisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen, an den Rändern ein weiterer quadratisch umrandeter Stempel, Motiv nicht mehr erkennbar; hinten zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; eine defekte Schließe. Innenseiten beider Deckel holzsichtig.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

⁴⁶⁸ Dieser Stempel stammt aus der Werkstatt „Köln Kartause Barbara / Kartäuserkloster 1. Gruppe“, vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 134; KYRISS K 016 Nr. 1; [EBDB w002176](#). Die anderen Stempel sind kaum noch erkennbar, so dass eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist; vermutlich entstammen sie jedoch derselben Werkstatt.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieser Hs. zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da sie keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung zu.

In den hsl. Teilen an den Rändern vereinzelt Korrekturen. Ausführliche Marginal- und Interlinearglossierung zum Jakobus- und am Beginn des 1. Petrusbriefs (Bll. 180v-184r). Bl. 113v unter dem Kolophon eine hsl. Doxologie in griechischer Sprache, interlinear dazu die lateinische Übersetzung.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 94. – GÖLLER 1968, S. 19, 30. – HCR Nr. 1269. – LENZ, INKUNABELN Nr. 331, 17, 120. – FELD 2009, S. 34, 37f. – HORST 2013, S. 56, 59 m. Abb., 65, 71, 74f.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1094.

163. *Passion[is] D[omi]nicae Sermo Historialis Gabriel<is> Biel. It[em] postilla Guillermi. S[ine] l[oco] 1490. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) BIEL, GABRIEL: Sermo historialis passionis dominicae. Mainz: Friedrich Heumann, 1509. [98] Bll. 4°

Nachweis: VD16 B 5375.

Sachgebiet: Predigten.

Buchschmuck: Rubriziert.

2) Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1488). [Deventer: Richard Paffraet], 29.VI.1490. 4°

186 Bll.

Nachweis: GW 11964. [ISTC ig00688000](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0068-8). [INKA 51000161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0068-8).

Sachgebiet: Predigten.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Hsl. Exzerpte (15./16. Jh.) v.a. von Kirchenvätern auf den ersten beiden sowie der letzten Seite.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.61 (alte Signatur: Asc. 1020; I.a. 31).

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, hinten Binnenfeld in Rauten geteilt, zwei Einzelstempel: Rosette fünfblättrig offen, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet; vorne Binnenfeld von Plattenstempeln gerahmt, drei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette fünfblättrig mit einem Blattkranz rund umrandet, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet, Hirsch springend Kopf nach vorn rechteckig umrandet (alles wohl gleiche Werkstatt wie oben Nr. 160 / EDDB, Inc.a.26); eine defekte Schließe. Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur mit Texten aus einem Breviarium, die Gesänge mit adialematischen Neumen versehen (ca. 12. Jh., wie Nr. 169 / EDDB, Cod. 1077 [Abb. 22] und Nr. 181 / EDDB, Inc.a.109-113). Rückenschild aus Papier mit alter Signatur „Asc. 1020“.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung zu.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 202. – HORST 2013, S. 75.

164. *Cordiale IV*⁴⁶⁹ *novissimor[um]. Col[oniae] Edit[io] ant[iquissima] S[ine] a[nno].*⁴⁷⁰
Item: quodlibet de veritate fraternitat[is] Rosarii. Col[oniae] 1480. Item: de Indulgent[iis]
et miraculis psalterium [D: 20v] B[eatae] Mariae convenientibus. Col[oniae] 1478. Item de
gestis et trina translatione trium Regum. Col[oniae] 1481. 8. maj[ore].

Sammelband.

1) GERARDUS DE VLIEDERHOVEN: *Cordiale quattuor novissimorum*. [Köln]: Konrad Winters, [nicht vor 18.III.1479, nicht nach 20.IX.1479]. 4°
 68 Bll.

Nachweis: [GW 7474](#). [ISTC ic00884000](#). [INKA 51000094](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.99 (alte Signatur: Theol. 870; I.a. 46).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; Bl. a2r Zierinitiale „M“ in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper, Hintergrund aus Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung mit Fadenausläufern, rot akzentuiert. Es bestehen Ähnlichkeiten zu den Zierinitialen von Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018 und Nr. 144 / EDDB, Inc.d.35.

Besonderheiten: Auf Bl. a1r Widmung oder Federprobe (unleserlich, 16./17. Jh.).

2) FRANÇOIS, MICHEL: *Quodlibet de veritate fraternitatis rosarii* BMV. Köln: Arnold ter Hoernen, 1480. 4°

25 Bll. (letztes Bl. [leer] fehlt).

Nachweis: [GW 10260](#). [ISTC if00297000](#). [INKA 51000423](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.100 (alte Signatur: Theol. 870; I.a. 46).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. a2r Zierinitiale „Q“ in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper, Hintergrund aus Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung mit Fadenausläufern (wie oben Inc.a.99).

Besonderheiten: Auf Bl. a1r „Nota diligentis“ mit Anmerkungen zum Rosenkranzgebet in brauner Tinte (16. Jh.); darüber mit rotem Buntstift (!) in ungelinken Buchstaben „Quodlibet de fraternitatis Rosarii veritate“ (ca. 17. Jh.).

Im Text einige Ergänzungen oder Anmerkungen von einer Hand des 16. Jh.s.

3) DRIESCHE, JACOB VAN DEN: *De indulgentiis et miraculis psalterium B. M. V. convenientibus*. Köln: Arnold ter Hoernen, 12.XI.1478. 4°

44 Bll. (Bll. e1-e2 herausgetrennt).

Nachweis: [GW 9059](#). [ISTC id00366350](#). [INKA 51000122](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.101 (alte Signatur: Theol. 870; I.a. 46).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. a1r Zierinitiale „E“ in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper, Hintergrund aus Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung mit Fadenausläufern (wie oben Inc.a.100).

Besonderheiten: Bl. a6v ein Nota-Zeichen am Rand.

4) JOHANNES HILDESHEIMENSIS: *Historia beatissimorum trium regum*. [Köln]: Bartholomäus von Unkel, 1481. 4°

82 Bll.

Nachweis: [GW M14015](#). [ISTC ij00338000](#). [INKA 51000490](#).

Sachgebiet: Hagiographie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.102 (alte Signatur: Theol. 870; I.a. 46).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. a2r Zierinitiale „C“ in Blau mit papiersichtigen Aussparungen im Körper, Hintergrund aus Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung mit Fadenausläufern (wie oben Inc.a.100).

⁴⁶⁹ K: *quattuor*.

⁴⁷⁰ K: *Col[oniae] S[ine] a[nno] edit[ionis] (impressa inter 1470 et 1475.)*.

Besonderheiten: Nachgeheftetes, originales Nachsatzblatt mit Federproben (18. Jh.).

Einband: Restauriert ca. 1990 unter Verwendung der alten Einbanddecke: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, vier Einzelstempel: Einhorn stehend/laufend Kopf gewendet rechteckig umrandet, Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; eine neue Schließe. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament, Schrift verwischt, wohl „Cordiale novissimorum ...“, darüber „No. 164“ (Schönebeck 1801).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Inc.a.99, Bl. a1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 164“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 149, 145, 124, 255. – HORST 2013, S. 75.

165. *Thomae Cantipratani Liber de apibus. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. fol[io] min[ore]. <Edit[io] rara. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum]>*

THOMAS DE CANTIPRATO: Bonum universale de proprietatibus apum. [Köln: Johann Koelhoff d. Ä., um 1479]. 2°

133 Bll. (Bl. a1 fehlt).

Nachweis: GW M46647. ISTC it00347000. INKA 51000584.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.59 (alte Signatur: Asc.f. 12; I.d. 50).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, auf Bl. a2r wegen Fehlern mit Blau übermalt.

Einband: Restauriert 1990: Grünlich-braunes Leder auf Holz; zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. a2r: „Conventus Hohenbusch“, ca. 17. Jh.; Abb. 7). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: In brauner Tinte wurden im Text (nicht im Kapitelverzeichnis) Interpunktionszeichen zur Erleichterung des lauten Vorlesens – wohl für die Tischlesung – nachgetragen (Abb. 26).

Bl. i6r (in lib. 2, cap. 29) Marginalie in einer Hand des 16. Jh.s: „Exemplum horribile multum de fornicatione religiosorum“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 391. – HORST 2013, S. 75.

[K: 338] 166. *Sermones Dormi Securè. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. <(entre 1470 et 1480)> It[em] postilla Guillermi. Arg[entorati] 1489. fol[io] min[ore].*

Sammelband.

1) JOHANNES DE WERDENA: Sermones Dormi secure de tempore. [Köln: Konrad Winters, um 1480]. 2°

147 Bll. (letztes Bl. [leer] fehlt).

Nachweis: GW M14919. ISTC ij00446000. INKA 51000487.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.190 (alte Signatur: Past.f. 101; I.d. 153).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Bl. a2r Zierinitiale „D“ mit rotem Körper, darin Blüte, auf Rankenornamenten in roter und brauner Federzeichnung.

Besonderheiten: Auf Bl. a1r-v Federproben und Merksprüche (16./17. Jh.). Auf Bl. a2r Besitzvermerk: „Ex Bibliotheca Conventus Alti Nemoris 1657“ (Abb. 8), darunter durchgestrichener Eintrag: „Petrus Henrici vicarius in Ahrenberch [?] est huius libri possessor“ (nicht identifiziert, ca. 17. Jh.; der Ort ist evtl. Aremberg in der Eifel). Zahlreiche Unterstreichungen und Anmerkungen im Text von Händen des 15.-17. Jh.s teils in Rot, sonst in Tinte, darunter häufige Hinweise auf „figura“ oder „exemplum“.

Starke Wasserschäden im gesamten Buchblock.

2) Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1489). Straßburg: [Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 25.VIII.1489. 2°
121 Bll. (letztes Bl. [leer] fehlt).

Nachweis: GW 11962. ISTC ig00686000. INKA 51000160.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.191 (alte Signatur: Past.f. 101; I.d. 153).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Silber belegt.

Besonderheiten: Einige Unterstreichungen, Gliederungen und Anmerkungen im Text von Händen des 15.-17. Jh.s teils in Rot, sonst in Tinte. Nach dem Kolophon ein Merkvers in einer gleichen Hand wie auf dem Vorblatt des Bandes (16. Jh.).

Starke Wasserschäden im gesamten Buchblock, besonders im hinteren Teil.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, drei (?) Einzelstempel: Hirsch laufend quadratisch umrandet, Rosette vierblättrig offen, ein weiterer Stempel, evtl. Bär stehend quadratisch umrandet (kaum erkennbar); zwei defekte Schließen. Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur, jetzt gelöst, mit scholastischem Text (? , ca. 15. Jh.).

Besitzgeschichte: Petrus Henrici, Aremberg (?) (Besitzvermerk ca. 17. Jh. auf Inc.d.190, Bl. a2r, s.o.). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk ebda., datiert 1657.) – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 249, 201. – HORST 2013, S. 75.

167. *Homelieae Doctorum. Col[oniae] S[ine] a[nno]. <(vers l'an 1480)> 2 Vol[umina]. fol[io] min[ore]. <Editio rara.>*

Homiliarius doctorum de tempore et de sanctis. [Köln]: Konrad Winters⁴⁷¹, [um 1480]. 2°

1. Pars hiemalis de tempore et de sanctis. 254 Bll. (Bl. 1 und 256 fehlen, Bl. 100 Textverlust durch teilweisen Ausriss.)

Nachweis: GW 12927. ISTC ih00315000.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.172 (1) (alte Signatur: Past.f. 116; I.d. 137 (1)).

Buchschmuck: Rubriziert, rote Lombarden; teils auch einfache Zierinitialen mit Papieraussparungen und einfacher brauner Federornamentik.

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz, stark brüchig und berieben, einzelne Stempelfelder ausgefallen, Rücken später erneuert; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; noch erkennbare Einzelstempel: Rosette fünfblättrig rund umrandet, Adler natürlich mit Nimbus und Schriftband (= Evangelist Johannes) rund umrandet, Lilie rhombisch umrandet; Plattenstempel: Rosette fünfblättrig mit Blütenranke rechteckig umrandet (vgl. Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018; Nr. 159 / München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b); eine defekte und eine vollständig fehlende Schließe. Beide Vorsätze aus unbeschriebenem Papier.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt. Die Einbandgestaltung entspricht jedoch anderen Bänden aus der Hohenbuscher Bibliothek. Im Text wurden stellenweise in brauner Tinte die gleichen Interpunktionszeichen zur Erleichterung des lauten Vorlesens

⁴⁷¹ Diese Ausgabe des *Homiliarius* ist trotz fehlender Angabe des Druckortes eindeutig zu identifizieren: Im Kolophon des zweiten Bandes ist die Approbation der Universität Köln kurz vor dem Namen des Druckers „Conradus Winter de Homborch“ erwähnt, der Schönebeck sicher als Kölner Drucker bekannt war. Für ihn gab es daher keinen Anlass, die Inkunabel nicht als Kölner Druck zu bezeichnen.

nachgetragen (vgl. Abb. 27), ähnlich wie in Nr. 165 / EDDB, Inc.d.59. Für eine Zuschreibung nach Hohenbusch finden sich daher genügend Indizien.

Im Text finden sich außerdem vereinzelt Korrekturen, Gliederungszeichen, Zeigehände und die wörtliche Auflösung römischer Zahlen.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 222. – HORST 2013, S. 75.

2. Pars aestivalis de tempore et de sanctis. 288 Bll. (zeitgenössische Follierung I – CCLXXXVIII), vorgebunden 2 Bll. mit hsl. Inhaltsverzeichnis.

Nachweis: [GW 12927](#). [ISTC ih00315000](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.172 (2) (alte Signatur: Past.f. 59; I.d. 137 (2)).

Buchschmuck: Rubriziert, rote Lombarden; teils auch einfache Zierinitialen mit Papieraussparungen.

Einband: Restauriert 1979: Gelblich-braunes Schweinsleder auf Holz. Zwei neue Schließen. Restaurierungsbericht hinten als Spiegelblatt eingeklebt.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da er keine eindeutigen Besitzvermerke trägt.

Wie in P. 1 wurden hier in (stark verblasster) brauner Tinte Interpunktionszeichen (Abb. 27) zur Erleichterung des lauten Vorlesens nachgetragen (vgl. Nr. 165 / EDDB, Inc.d.59), dazu von verschiedenen Händen Korrekturen, Ergänzungen und Anmerkungen zur Verwendung der Texte an bestimmten Festtagen.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 222. – HORST 2013, S. 75.

168. *Missale Secund[um] ordin[em] fratr[um] praedicator<um>. Venet[iis] 1482. 8. maj[ore].*

Missale Fratrum Praedicatorum. Venedig: Octavianus Scotus, 24.XII.1482. 4°
(vermisst)

Nachweis: [GW M24176](#). [ISTC im00636000](#).

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, †Past. 123.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN, S. 306 Nr. 21. – HORST 2013, S. 76.

169. *Ammonitiones ad Spiritual[em] vitam. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. It[em] quatuor novissima. Daventr[iae] 1494. Item Legenda Litteralis alberti magni. Col[oniae] 1490. <rarum> Item tractatus ad convincendum Judaeos de errore Messiae. M[anu]s[criptum] in perg[ameno]. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) THOMAS VON KEMPEN: Imitatio Christi, P. 1: Admonitiones ad spiritualem vitam utiles. [Köln: Peter ter Hoernen, um 1486]. 4°

24 Bl. (hier gez. Bll. 1-22; Doppelbl. a1/8 fehlt).

Nachweis: [GW M46907](#). [ISTC ii00059000](#). [INKA 51000552](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils verziert; Bl. 1r rote Zierinitiale mit Fleuronné in brauner Tinte.

Besonderheiten: Vereinzelt Vermerk „nota bene“ und Zeigehände.

2) [GERARDUS DE VLIEDERHOVEN:] Cordiale quattuor novissimorum. Deventer: Jakob von Breda, 6.XII.1494. 4°

50 Bl. (hier gez. Bll. 23-72).

Nachweis: GW 7511. ISTC ic00898000. INKA 51000098.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Vereinzelte Nota-Zeichen. Das Titelbl. und die leeren Bll. 23v und 71v-72v sind beschrieben mit Merksätzen, Gebeten (z.B: „De sancto Stephano“) und Schreibübungen.

3) RADULFUS DE NOVIOMAGO: Legenda litteralis Alberti Magni. [Daran:] JACOBUS MAGDALIUS GAUDENSIS: Legenda compendiosa et metrica. Köln: Johann Koelhoff d. Ä. , 11.IX.1490. 4°

50 Bl. (hier gez. Bll. [73]-112).

Nachweis: GW M38537. ISTC ir00349000. INKA 51000289.

Sachgebiet: Hagiographie.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Titelholzschnitt rot koloriert.

Besonderheiten: Einzelne Korrekturen am Rand.

4) MAĞRIBĪ, AS-SAMAU' AL IBN-YAḤYĀ AL-: Epistola ad Rabbi Isaac de adventu Messiae Alphonso Bonihominis interprete. Textus variae. 15. Jh.

Bll. 113-138; Pergament; 18 x 13 cm; eine Spalte.

113r-v Tabula.

114r-138r *Reverendissimo in christo patri fratri hughoni ... – ... quod translatus est similiter [?] annis domini 1339no. Deo gratias.* (Text: vgl. MARSMANN 1971, S. 202-438.)

138v-141v *Disputatio super fidem catholicam. Rescripsit autem augustinus ut Judeorum ... – ... ad fidem per miracula christi cui laus eterna Amen.* (Kein Nachweis.)

142r-v Kurze Notizen zu den biblischen Propheten von anderer Hand.

Sachgebiet: Apologetik.

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert, rote Lombarden

5) Florilegium. 15. Jh.

Bll. 143-202 (165 doppelt gez.); Pergament; 18 x 13 cm; eine Spalte.

143r-146v Pseudo-BERNARDUS CLARAEVALLENSIS: Tractatus de planctu Mariae (Auszug). [1. Satz „Quis dabit capiti meo...“ fehlt; Beginn:] *O vos filiae iherusalem sponsae dilectae ... – ... corpus exanime caderet sustinebat.* (Kein Nachweis.)

146v-152v Prophetia Sibyllae. *In ultima etate humanabitur ... – ... mortem autem crucis.* (Kein Nachweis.)

152v-160r Weitere kurze Texte: *In parasceve, De silencio*, Auszüge aus Werken von AUGUSTINUS, AURELIUS (keine Nachweise).

160v-201v ALANUS AB INSULIS: Summa de arte praedicatoria (Auszüge in anderer Reihenfolge). [Beginn mit cap. II:] *Si praedicator vult invitare populum ad contemptum mundi ...* (Text: MIGNE PL Bd. 201, Sp. 109-198.) Auf das Ende folgen (von anderer Hand?) zwei betrachtende Gebete zum Leiden Jesu.

202r-v Gelöster Spiegel: Makulatur aus einem Breviarium mit adiastematischen Neumen (ca. 12. Jh., Abb. 22; wie in Nr. 163 / EDDb, Inc.a.61 und Nr. 181 / EDDb, Inc.a.109-113).

Sachgebiet: Asketische Literatur. Predigten.

Schrift: Textualis libraria, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert, rote Lombarden

Besonderheiten: Trennstriche und i-Striche nachgetragen; am Rand Namen zitierter Autoritäten ergänzt; Repräsentanten und Reklamanten noch sichtbar.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1077 (alte Signatur: XXV).

Einband: zeitgenössisch: Dunkelbraunes (nachgedunkelt, ursprünglich wohl mittelbraunes) Kalbleder auf Holz, stark brüchig und berieben; Streicheisenlinien; noch erkennbare Einzelstempel: Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Stern sechstrahlig in Kreis offen; eine defekte Schließe. Innenseiten beider Deckel holzsichtig. Hinterer Spiegel gelöst (s.o. Bl. 202).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 169“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 77. – GÖLLER 1968, S. 19. – HCR Nr. 1253. – LENZ, INKUNABELN Nr. 374, 152, 349. – FELD 2009, S. 33, 58. – FELD 2012, S. 317. – HORST 2013, S. 57, 59-63 m. Abb., 72, 76.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1077.

170. *Jac[obi] de Vorag[ine] Legenda Sanctor[um]. Col[oniae] 1481. fol[io].*

JACOBUS DE VORAGINE: *Legenda aurea*. Köln: Konrad Winters, 1481. 4° (vermisst)

Nachweis: [GW M11200](#). [ISTC ij00098000](#).

Sachgebiet: Hagiographie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, †Biog.f. 39.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Buchschmuck: unbekannt.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch ist vermutet und bleibt daher unsicher; LENZ, INKUNABELN gibt keinen Vorbesitz an. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: LENZ, INKUNABELN, S. 306 Nr. 12. – HORST 2013, S. 76.

171. *psalter[ium] cum antiphonis et Hymnis. Monasterii 1537. fol[io] maj[ore].*
<Char[actere] goth[ico] eleganti.>

Psalterium cum frequentioribus Canoniarum horarum Antiphonis: et Hymnis: pro Ecclesia et diocesi Monasteriensi singulari diligentia excusum ... expensis capituli maioris ecclesie Monasteriensis. [Köln]: Hero Fuchs, 1537.

Nachweis: [VD16 ZV 2509](#).

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁷²

172. *Vocabularius Juris. S[ine] l[oco] 1488. fol[io] min[ore].*

Sammelband.

1) IODOCUS ERFORDENSIS: *Vocabularius utriusque iuris*. Straßburg: [Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 16.IX.1486. 2°

146 Bl.⁴⁷³

⁴⁷² Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Af 5 stammt aus anderem Vorbesitz.

Nachweis: [GW M12661](#). [ISTC iv00346000](#). [INKA 51000338](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.86 (alte Signatur: Ic.f. 408; I.d. 73).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Bll. a1r-v und v9v-v10v in Kurrentschrift des frühen 16. Jh.s beschrieben mit einem pharmazeutischen (?) Text, außerdem Gaius Plinius Secundus: *Naturalis historia*, lib. 37, 201ff.

2) *Modus legendi abbreviaturas in utroque iure*. Leuven: Aegidius van der Heerstraten, 5. Februar 1488. 2°

34 Bll.

Nachweis: [GW M24966](#). [ISTC im00748000](#). [INKA 51000253](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.87 (alte Signatur: Ic.f. 408; I.d. 73).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Bl. a1v Fortsetzung des hsl. Textes aus dem vorhergehenden Faszikel. Bl. c4r Glossen am Rand beider Kolumnen.

3) *Methodus iuris utriusque*. [Leuven]: Aegidius van der Heerstraten, 23.II.1488. 2°
28 Bll.

Nachweis: [GW M23076](#). [ISTC im00526700](#). [INKA 51000248](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.88 (alte Signatur: Ic.f. 408; I.d. 73).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Bll. e3r-e4v Fortsetzung des hsl. Textes aus den vorhergehenden Faszikeln.

Einband: Restauriert ca. 1990: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 407, 285, 275. – HORST 2013, S. 76.

173. *Margarita Decreti. Arg[entorati] 1493. Item Libellus dans modum legendi abbreviaturas in utroque Jure. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[n]no]. <(entre 1470 et 1475)> fol[io] min[ore].*

Sammelband.

1) MARTINUS OPPAVIENSIS: *Margarita decreti*. Straßburg: [Drucker der *Casus breves* (Georg Husner)], 1493. 2°

106 Bll.

Nachweis: [GW M21422](#). [ISTC im00327000](#). [INKA 51000494](#).

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.95 (alte Signatur: Je.f. 222).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und Unterstreichungen.

Besonderheiten: –

2) *Modus legendi abbreviaturas in utroque iure*. [Köln: Petrus in Altis, 1478]. 2°

46 Bll. (moderne Bleistiftfoliierung).

Nachweis: [GW M24958](#). [ISTC im00743500](#). [INKA 51000506](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

⁴⁷³ Der scheinbare Widerspruch zwischen dieser Ausgabe des *Vocabularius iuris* aus dem Jahr 1486 und der Angabe des Druckjahres 1488 durch Schönebeck löst sich, wenn man diesen Sammelband der EDDB als Ganzes betrachtet: Der erste Druck trägt ein Titelblatt mit lediglich den beiden von Schönebeck angegebenen Wörtern, während der letzte im Kolophon keinen Druckort nennt, wohl aber das Jahr 1488. Schönebeck hat vielleicht nicht gemerkt, dass er es hier mit drei Werken in einem Band zu tun hatte. Die Indizien sprechen jedenfalls für eine Identifizierung seiner Angaben mit diesem Band.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.49a (alte Signatur: Je.f. 222).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Besonderheiten: Zeitgenössische hsl. Lagensignaturen am unteren Rand.

Einband: Restauriert 1979: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, vorne neu mit zwei modernen Einzelstempeln, hinten Verwendung der alten Einbanddecke mit drei (?) Einzelstempeln, Motive nicht mehr erkennbar. Zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 267, 284. – HORST 2013, S. 76.

174. *postilla Guillermi. S[ine] l[oco] 1491. 8. maj[ore]. <Edit[io] spl[endida] charac[tere] goth[ico]>*

GUILIELMUS PARISIENSIS: *Postilla super epistolas et evangelia* (Mora 1491). [Deventer: Jakob von Breda], 21.VII.1491. 4°

(vermisst)

Nachweis: GW 11966. ISTC ig00662500.

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, †Past. 1547.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN, S. 305 Nr. 9. – HORST 2013, S. 76.

175. *Summula Raym[undi]. Col[oniae] 1508. Item Manipulus Curator[um]. Edit[io] antiquissima S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) RAIMUNDUS DE PENNAFORTI: *Summula ... demum revisa ac castigissime correcta ...* Köln: Heinrich Quentell (Erben), 1508.

Nachweis: VD16 R 171.

Sachgebiet: Bußpraxis.

2) GUIDO DE MONTE ROCHERII: *Manipulus curatorum*.

[Der Nachweis einer speziellen Ausgabe dieses vielfach gedruckten Werkes nur mit den Angaben Schönebecks ist nicht möglich.]

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: unbekannt.

176. *Antonini Instr[um]en[tum] Simplicium Confessorum. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. <(vers l'an 1470)> 8. maj[ore].*

ANTONINUS FLORENTINUS: *Confessionale*. [Daran:] JOHANNES CHRYSOSTOMUS: *Sermo de poenitentia*. [Köln: Drucker der Albanuslegende (GW 515), nicht nach 1472]. 4°

144 Bll. (die ersten vier Lagen wurden hsl. in einer Hybrida libraria des 16. Jh.s überwiegend seitengenau ergänzt).

Nachweis: GW 2085. ISTC ia00793500. INKA 51000021.

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.53 (alte Signatur: Past. 1548; I.a. 24).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: Restauriert 1990 unter Verwendung der alten Einbanddecke: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel noch erkennbar: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen; eine neue Schließe. Die beiden alten Pergamentspiegel wurden wieder eingeklebt; darauf vorne Besitzvermerk (s.u.), hinten Spruch: „Orate pro nobis omnes / sancti dei“ (16./17. Jh.?, jedoch nicht wie Bl. 144v, s.u.).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf vorderem Spiegel: „Hoembusch.“, mit etwas Abstand darunter „Liber fratrum sancte Crucis Altinemoris prope Ercklens / Et continetur in ea Confessionale Antonii Florentini“, beide Einträge in Textualis, ca. 15./16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Zeitgenössische hsl. Lagensignaturen teilweise noch sichtbar; sie beginnen auf dem ersten gedruckten Bl. 33 abweichend vom GW mit a1.

Neben den hsl. Ergänzung der Bll. 1-32 wurden einige spätere Bll. mit Papierstreifen repariert und der ausgefallene Text hsl. unter Nachahmung der Drucktype nachgeschrieben (Bl. e7-8, f8 [Zählung GW]).

Das Bl. 144r (sonst leer) ist fehlerhaft mit dem Text von Bl. 143r bedruckt (vgl. den gleichen Fehler im Exemplar der ULB Darmstadt, [Inc II 664](#)) und mit Tinte sowie roter Farbe durchgestrichen.

Bl. 144v hsl. Vermerk: „Anno ab incarnatione Domini millesimo sexcentesimo & septimo in octaua Apostolorum Petri et Pauli“ (= 6.7.1607), darunter ein stilisierter Zweig in Federzeichnung.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 21. – HORST 2013, S. 76.

177. *Sermon[es] aurei de Sanctis fratr[is] Leon[ardis] de Utino. Edit[io] antiquiss[ima] S[in]e l[oco] et a[n]no. fol[i]o min[ore]. <(entre 1470 et 1475)>*

LEONARDUS DE UTINO: Sermones aurei de sanctis.

[Der Nachweis einer speziellen Ausgabe dieses vielfach gedruckten Werkes nur mit den Angaben Schönebecks ist nicht möglich.]⁴⁷⁴

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: unbekannt.

178. *Sermon<es> S[ancti] Vincent[ii] aestival[es]. Col[oniae] 1485. fol[i]o.*

VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. 2°

P. 2: Sermones de tempore. Pars aestivalis. 8 Bll. (nur letzte Lage mit der Tabula vorhanden, die jedoch ursprünglich dem Band vorgeheftet war).

Nachweis: [GW 9835](#). [ISTC if00129000](#). [INKA 51000567](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.152 (2) (alte Signatur: Past.f. 47; I.d. 118).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; auf Bl. [2]r unten rechts eine zeitgenössische Zählung „2“.

Einband: fehlt.

⁴⁷⁴ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Inc.d.183 (Köln: Ulrich Zell, 1473 = [GW M17886](#)) läßt sich nicht eindeutig der Klosterbibliothek Hohenbusch zuordnen. Der Band enthält nur den Winterteil der Predigten, denen das Registrum und die Tabula vorgebunden sind. Es fehlen darin konkrete Hinweise auf einen Vorbesitzer, auch ein Vermerk von Schönebeck ist nicht zu finden. Buchschmuck und Einbandgestaltung weichen stark von den übrigen Bänden aus der Hohenbuscher Bibliothek ab. Für eine Zuschreibung des Bandes nach Hohenbusch finden sich daher nicht genügend Indizien. Vgl. auch LENZ, INKUNABELN Nr. 262; HORST 2013, S. 77.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. [1]r: „Iste liber pertinet fratribus sancte Crucis in altonemore prope ciuitatem Erklens.“, 15./16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Der zur Zeit Schönebecks sicher noch vollständige Band gehörte ausweislich des Besitzvermerks zur Bibliothek von Hohenbusch. Seine Identifizierung mit Nr. 178 der Liste kann nur anhand der Indizien vermutet werden. Vermutlich bildete er mit dem verschollenen P. 1 (s.o. Nr. 156) und dem einzig noch erhaltenen P. 3 des Predigtwerks (s.o. Nr. 157 / EDDb, Inc.d.152 (3)) eine Einheit.

Federprobe unterhalb des Besitzvermerks von Bl. [1].

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 398. – HORST 2013, S. 74.

179. *Exposit[iones] Hymnor[um] et Sequentiar[um]. Col[oniae] ap[ud] quentel> 1499. 8. maj[ore].*

[Titel und Ausgabe nicht eindeutig feststellbar, vermutlich:]

Sammelband.

1) Hymni. Expositio hymnorum. Köln: Heinrich Quentell, 10.III.1499. 4°

Nachweis: [GW 13722](#). [ISTC ie00160000](#).

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

2) Sequentiae. Textus sequentiarum. Mit Komm. [Köln: Heinrich Quentell, 1499.] 4°

Nachweis: [GW M41644](#). [ISTC is00462000](#).

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

Exemplar Hb.: unbekannt.

180. *Gabriel[is] Pennotti novariensis<is> general<is> tot<ius> ordinis Clericor[um] Canonico[rum] Historia tripartita. Col[oniae] <ap[ud] Mich[ael] Demen anno> 1645. fol[io].*

PENNOTTO, GABRIELE: Generalis totius sacri ordinis clericorum canonicorum historia tripartita ... Editio secunda. Köln: Michael Demen d. Ä., 1645. 2°

[Liber 2 und 3 mit eigenem Titelbl. und Erscheinungsjahr 1630.]

Nachweis: [VD17 3:321409Q](#).

Sachgebiet: Ordensgeschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

181. *Postilla Guillermi. Col[oniae] 1492. It[em] arator carmine Describens actus apostolor[um]. Ed[itio] ant[iquissima] S[ine] l[oco] et a[nno]. Item: Ep[isto]la pauli ad Rom[anos]. Davent[riae] 1513. It[em] aesopus c[um] Commento 1488. Item: Rodolphi agricolae Anna Mater (Carmen.) Ed[itio] ant[iquissima] S[ine] l[oco] et a[nno]. Item Dialogus Luciani qui Charon Inscibitur et c[eter]a. Edit[io] ant[iquissima] S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. maj[ore].*

Sammelband.

1) Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1492). Köln: Heinrich Quentell, 1492. 4°

186 Bl.

Nachweis: [GW 11968](#). [ISTC ig00690500](#). [INKA 51000164](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.a.109 (alte Signatur: Past. 1546; I.a. 53).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und Unterstreichungen.

Besonderheiten: Vermerke auf dem Titelblatt über dem Holzschnitt: „Colonie imp[ressus] 1492 vide fol clxxxii“, darunter: „Conventus Altinemoris“, beide 16./17. Jh.

Marginal mehrere längere Anmerkungen von einer Hand des frühen 16. Jh.s, teilweise in Niederdeutsch (Bll. d4-5, f2, z3); einige kürzere Notizen von anderen, wohl späteren Händen (Bll. f3, q2, C5).

2) ARATOR DIACONUS: In actus apostolorum. [Deventer: Richard Paffraet, um 1500] [vielmehr um 1488]. 4°

52 Bll.

Nachweis: GW 2310. ISTC ia00941000. INKA 51000028.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.110 (alte Signatur: Past. 1546; I.a. 53).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Silber belegt und mit einfachen Federzeichnungen versehen.

Besonderheiten: Besitzvermerk auf dem Titelblatt: „Ghysbertus Wenlensis“⁴⁷⁵ (16. Jh.).

Von Bl. a2r bis d2r zahlreiche Marginal- und Interlinearglossen von zwei Händen des 16. Jh.s (Cursiva currens; Abb. 25).

3) PAULUS, APOSTEL: Epistola ad Romanos. Deventer: Albert Paffraet, 1513. 4° [12] Bll.

Nachweis: BVB BV013690877.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, an Inc.a.110 (alte Signatur: an Past. 1546; an I.a. 53).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils mit Silber belegt.

Besonderheiten: Bl. A3v eine längere Marginalglosse.

Bl. B4v Holzschnitt rot koloriert.

4) AESOPUS: Aesopus moralisatus. Mit Komm.: Graecia disciplinarum mater ... [Antwerpen]: Gerard Leeu, 14.V.1488. 4°

34 Bll.

Nachweis: GW 402. ISTC ia00129500. INKA 51000005.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.111 (alte Signatur: Past. 1546; I.a. 53).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden und Unterstreichungen.

Besonderheiten: Holzschnitte auf Bl. a1r-v rot, rosa und bräunlich koloriert.

5) AGRICOLA, RUDOLF: Anna mater. [Daran:] Epicedion ad Mauricium comitem Spiegelbergensem. Epithaphium Mauricii comitis Spiegelbergensis. Epigrammata. [Deventer: Richard Paffraet, um 1485/88] [vielmehr April 1484]. 4°

9 Bll. (Bl. 1 nachträglich abgetrennt).

Nachweis: GW 484. ISTC ia00167000. INKA 51000007.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.112 (alte Signatur: Past. 1546; I.a. 53).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Interlinearglossen, v.a. auf Bl. a1r, und längerer Kommentar auf a6r, eine oder zwei Hände des 16. Jh.s (wie oben Inc.a.110). Das herausgetrennte Bl. 1 (Steg noch sichtbar) war offenbar vollständig beschrieben.

6) LUCIANUS SAMOSATENSIS: Dialogus quomodo solus nudus per Acheronta transvehi potest. Übers. Johannes Aurispa. Mit Beig. des Francesco Petrarca. [Daran:] ISIDORUS HISPALENSIS: De vitae praesentis regimine. Hrsg. Paulus Niavis. [Köln: Heinrich Quentell, um 1492/93]. 4°

12 Bll.

Nachweis: GW M19022. ISTC il00325000. INKA 51000218.

Sachgebiet: Prosa.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.113 (alte Signatur: Past. 1546; I.a. 53).

⁴⁷⁵ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1574 unter „Venlo Gysbertus“: Professkloster Hohenbusch, 1543 Senior, † 1543.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden.

Besonderheiten: Notenlinien und Noten mit Text als Federproben auf Bl. a1r.

Einband: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, fünf Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Rosette achtblättrig offen Blätter rundoval, Stern sechsstrahlig in Kreis offen, Stern Pentagramm in Kreis offen; eine Schließe vollständig entfernt. Rückenschild aus Papier mit Signatur „Past. 1546“. Spiegel vorne aus Pergamentmakulatur mit Texten aus einem Breviarium, die Gesänge mit adiastematischen Neumen versehen (ca. 12. Jh., wie Nr. 163 / EDDb, Inc.a.61 und Nr. 169 / EDDb, Cod. 1077 [Abb. 22]), auf dem Holz des hinteren Innendeckels ist noch ein Abklatsch davon zu erkennen.

Besitzgeschichte: Ghysbertus Wenlensis / de Venlo (Besitzvermerk auf Titelblatt von Inc.a.110, s.o.). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Titelblatt von Inc.a.109, s.o.; auf dem ersten vorgehefteten Blatt Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch No. 181“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 24, 31, 5, 7, 264. – HORST 2013, S. 77.

[D: 21r] 182. *Soliloquium Bonavent[urae] de IV Exercit[iis] et alia. M[anu]s[crit] Sur papier; écrit en 1468.* 8.

Sammelhandschrift. 1468.

161 Bll.; Papier; 13 x 10,5 cm; eine Spalte.

1r-110v BONAVENTURA: Soliloquium. *Flecto genua mea ad patrem domini nostri ihesu christi ... – ... trinus et unus benedictus in secula Amen.* (Edition: BONAVENTURA 1882 Bd. 8, S. 28-67.)

110v Von anderer Hand: Sequenz *Dies irae, dies illa* (vgl. ANALECTA HYMNICA Bd. 54, Nr. 178).

111r-v Nota.

112r-155r BERNARDUS CLARAEVALLENSIS (?): Meditationes de cognitione humanae conditionis. *Multi multa sciunt et seipsos nesciunt ... – ... deo et omni populo amabilis appareas Amen.* (Text: MIGNE PL Bd. 184, Sp. 485-508.)

155r-160v Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Speculum peccatoris. *Quoniam carissimi in via huius seculi fugientes sumus ... – ... vitam eternam possideas quam nos ille concedat qui est in secula benedictus Amen.* (Text: MIGNE PL Bd. 40, Sp. 983-992.) Folgt Datum: *Explicit speculum peccatoris anno lxxviii.*

160v Schreibersubskription und Datumsvermerk: *Finitum per me Hermannum Kempis alias Haen Anno incarnationis domini m^occcc^olxxviii^o ipso Die maurorum sanctorum martirum [= 15.10.1468].*

Darunter von anderer Hand in Textualis: *Per fratrem theodericum de venloe.*⁴⁷⁶

161r-v Notae, u.a. zu den Weihedaten (?) der Glocken.

Schrift: Cursiva libraria, eine Hand, Schreiber: Hermann de Kempis alias Haen.⁴⁷⁷

⁴⁷⁶ In Venlo sind mehrere Konventualen mit dem Namen Theodericus (auch in der Kurzform Dirk) nachgewiesen; folgende zwei kommen hier infrage: 1) Dirk Pollen (Poll, Pol), vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1294 unter „Pollen (Poll) Theodorus“: Professkloster Venlo, 1477 als Schreiber einer Handschrift aus Hoorn genannt (Brüssel, BR, Ms. 3209 [8629-39], vgl. VAN DEN GHEYN 1901, T. 5, S. 183f.), 1488-1500 Prior in Dülken, 1500-1511 Prior in Venlo, † 1517/18, vgl. auch VAN DE PASCH 1951/52, S. 55; HEERE 1956/57, S. 335; DEFINITIONES OSC, S. 248, 267. – 2) Theodericus, Subprior von Venlo, † 1495/96; vgl. HEERE 1956/57, S. 337; DEFINITIONES OSC, S. 205; REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1509f. – Wie die Koblenzer Hs. des Hermann Haen (vgl. Anm. 477) könnte auch die vorliegende eine Auftragsarbeit gewesen sein, deren Besitzer Theodericus sich hier eingetragen hat.

⁴⁷⁷ Hermann Haen aus Kempen ist auch Schreiber einer Hs. – bzw. zumindest deren erstem Teil – von 1470 aus dem Kreuzherrenkonvent von Lüttich (Theodericus de Berlstete: *Liber de doctrina christiana*. Bibliothèque de l'Université de Liège, ms. 34, Bl. 1r-174v; vgl. FIESS 1875, S. 256 Nr. 442, der Inhalt dort jedoch als „Sermones

Buchschmuck: Rubriziert, rote Lombarden

Besonderheiten: –

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Cod. 1088.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, im Binnenfeld diagonal gekreuzt; Rückenleder fehlt teilweise; eine defekte Schließe. Spiegel vorne aus Pergamentmakulatur: scholastischer Text (?), ca. 13. Jh. An dessen oberem Rand Besitzvermerk und Titelangabe in Textualis, ca. 15. Jh.: „Liber iste pertinet fratribus cruciferis altinemoris prope ercklens et continetur in eo soliloquium boneventure [sic!] et meditationes beati bernardi abbatis“. Spiegel hinten aus unbeschriebenem Pergament.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf vorderem Spiegel, s.o.; Bl. 1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 182“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 88. – GÖLLER 1968, S. 16, 19. – HCR Nr. 1264. – FELD 2009, S. 39, 59-61, 65f., 72, 80 (Abb.). – FELD 2012, S. 312, 318. – HORST 2013, S. 51, 72.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1088.

183. *Malleus maleficar[um]*. Nur<n>berg <ap[ud] ant[onium] Koberger> 1483. 4. <Editio rarissima.>

INSTITORIS, HEINRICH: *Malleus maleficarum*. Davor: Innozenz VIII., Papst: Bulla (Summis desiderantes affectibus) betr. das Hexenunwesen. Rom, 5.XII.1484. Approbation der Kölner Theologischen Fakultät. 19.V.1487. Nürnberg: Anton Koberger, 17.III.1494.⁴⁷⁸
4°

[3], 137 Bll. (3 Bll. nachträglich vorgebunden, Bll. f1-8 und r10 fehlen).

Nachweis: GW M12471. ISTC ii00166000. INKA 51000192.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.a.27 (alte Signatur: Phil. 132; I.a. 11).

Buchschmuck: Nur bis Bl. b7r rubriziert; Bl. a1r Initiale „V“ in Minium, golden/gelblich akzentuiert, mit einfachen Flechtranken im Binnenfeld (Hand von Fr. Johannes Broickhuisen, 1618, s.u.).

Einband: Restauriert ca. 1990: Dunkelbraunes Kalbleder auf Pappe.

Besitzgeschichte: Fr. Johannes Broickhuisen, 1618 (Besitzvermerk auf Bl. [2], s.u.). – Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. [1] Vermerk von Schönebeck 1801: „Hohenbusch No. 183“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

varii“ beschrieben und mit dem falschen Datum 1405. Der 2. Teil dieser Hs. enthält tatsächlich *Sermones varii in Beatam Virginem*, vgl. ebda., S. 255 Nr. 437. Ich danke Cécile Oger von der Bibliothèque ALPHA de l'Université de Liège für die Zusendung klärender Bilddateien!). – Eine weitere Hs. des Schreibers Hermann Haen aus dem Jahr 1472 befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 701 Nr. 34, vgl. KAT. KOBLENZ Bd. 1, S. 197-200. Sie enthält wiederum Theodericus de Berlstete: *Liber de doctrina christiana*, sowie *Sermones de diversis*. Die Hs. scheint eine Auftragsarbeit gewesen zu sein, wie aus den Notizen über deren Kosten auf Bl. 260r hervorgeht. Als Schriftheimat wird das Augustiner-Chorherrenstift Niederwerth vermutet, wo sich Hermann Haen kurzzeitig aufgehalten haben kann; möglicherweise hat er aber auch den Orden gewechselt. Als Konventuale von Hohenbusch ist er jedenfalls nicht nachzuweisen: Beim Generalkapitel vom 1.-3. Mai 1496 wird eines „fr. Hermanus quodam procurator Altinemoris“ gedacht (DEFINITIONES OSC, S. 205; vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 838); auch 1506/1507 ist ein „fr. Hermanus Altinemoris“ gestorben (DEFINITIONES OSC, S. 241; vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 839). Bei beiden fehlt jedoch der Beiname Haen oder de Kempis, so dass eine Gleichsetzung mit Hermann Haen nicht statthaft erscheint.

⁴⁷⁸ Das Druckjahr des vorliegenden Exemplars ist mit Tinte übermalt, so dass Schönebeck vermutlich nur die römischen Ziffern für das Jahr 1483 erkennen konnte.

Besonderheiten: Vorgebundenes Titelbl. mit Aufschrift in Rot, Initiale „M“ golden/gelblich akzentuiert: „Malleus maleficarum, per Anthonium Koberger editus. Maleficas ne patiaris viuere sup[er] terram. An[n]o 1618. Frater Johannes Broickhuisen est herus.“⁴⁷⁹

Im Text viele An- und Unterstreichungen mit einigen marginalen Nota-Vermerken und Anmerkungen in brauner und schwarzer Tinte, wohl aus unterschiedlichen Zeiten; wegen starken Beschnitts durchgehend nicht lesbar.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 235. – HORST 2013, S. 77.

[K: 339] 184. *Manuale B[eati] august[ini] et alii varii tractatus. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[n]no]. 8. maj[ore].*

[Die Ausgabe kann aus den vorliegenden Angaben nicht rekonstruiert werden.]

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: unbekannt.

185. *Epist[olae] apostolor[um] et alior[um]. Paris[iis] <ap[ud] Badium> 1521. 4. minimo. <Ed[itio] spl[endida].>*

Enchiridion pietatis amatorum. Ex variis sanctorum libris concinnatum et recognitum de quo in huius tergo latius. Vol. 5-6: Apostolorum et apostolicorum virorum epistolae a tergo huius explicandae, pro ultimis Enchiridii piorum tomulis. Paris: Josse Badius Ascensius, 1521. 8°

Nachweis: RENOARD, PARIS Bd. 1, Nr. 485. [SUDOC 11398507X](#) u.a.

Sachgebiet: Patrologie.

Exemplar Hb.: unbekannt. – Ein weiteres, noch vorhandenes Exemplar dieses Werkes ist bereits oben unter Nr. 90 / EDDB, Bibl. 733 aufgeführt.

186. *Thomas a Kempis ab H[ermann]o Woestenraedti Carmine elegiaco redditus. Leodii 1622. 8. S[ine] t[itulo].*

WOESTENRAEDT, HERMANN VON: R. Thomae Malleoli a Kempis opus aureum de imitatione Christi quatuor libellis concinnatum carmine redditum. Lüttich: Jean Tournay, 1623 [!]. 8°

Nachweis: SBN IT\ICCU\BVEE\043327 u.a.

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁸⁰

187. *Theod[oris] Candidi Symbola Trinitatis (poemata). Ruraem[undae] 1663. 4.*

DUPLAN, THEODORE: Symbola Trinitatis, id est Trinitatis diversarum rerum, ex Veteris ac Novi Testamenti Scripturis ... Roermond: Leonardus Ophovius, 1663. 4°

Nachweis: HBZ IDN=HT007159685. [HBZ IDN=CT006000439](#) (Digit. Expl.) u.a.

Sachgebiet: Poetik.

Exemplar Hb.: unbekannt.

⁴⁷⁹ Ein Kreuzherr dieses Namens nach 1494 ist nicht nachgewiesen.

⁴⁸⁰ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar 2 in Aa 241 stammt aus anderem Vorbesitz. – Wegen des fehlenden Titelblatts in dem ihm vorliegenden Exemplar hat Schönebeck das Jahr aus dem Imprimatur auf der letzten Seite, also 1622, angegeben.

188. *Salomonis Ecclesiasten Belgicè. M[anu]s[crit] copié par une Religieuse en 1547. Sur papier. 12.*

Testamentum Vetus: Ecclesiastes. Ecclesiasticus (mndl.).⁴⁸¹ 1547 (?).

210 Bll. (alte, teilw. fingierte Zählung 3-211, neu 1-210⁴⁸²); Papier; 10 x 7,5 cm; eine Spalte.

1r-49v Ecclesiastes (Kohélet). *Een leeringhe des soens Davids coninck Salomon in Iherusalem Ecclesiastes. Stantvastelicken affirmeert die leeraer alle dingen ... – ... dat ons schijnt heel verborgen te wesen.*

50r-210v Ecclesiasticus (Jesus Sirach). *Alle wijsheit is van god den heer ... – ... En hy dede anderwerf syn gebet willende toe* (bricht ab wegen fehlender Blätter in Eccli 50,23 [Vulg.]).

211r-v Leer.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Cod. 1062.

Schrift: Hybrida formata, eine Hand.

Buchschmuck: Rubriziert; Bl. 1r und 50r rote Zierinitialen, 4 bzw. 6 Zeilen hoch, mit papiersichtigen Blattornamenten und rotem Rankenbesatz mit Ausläufern.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes, nachgedunkeltes Kalbleder auf Holz; Streichenlinien; im Binnenfeld offenbar ein in drei vertikalen Kolumnen nebeneinander gesetzter Rollenstempel mit Blattranken und einem Tier, vielleicht ein Schwan; eine defekte Schließe. Rückenleder lose, fehlt teilweise. Rückenschild aus Papier mit Signatur „62“. – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur (juristische [?] Glossenhandschrift, ca. 13. Jh.).

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieser Hs. zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher, da sie wegen des Verlusts der ersten und letzten Blätter keine eindeutigen Besitzvermerke und keine Schreibersubskription trägt. Die Angaben in der Liste Schönebecks lassen aber eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu.

Literatur: HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN Nr. 62. – HCR Nr. 1239. – HORST 2013, S. 72.

Digitalisat: www.ceec.uni-koeln.de/ → Handschriften → Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek → Cod. 1062.

189. *Philon<is> Judaei opuscula. Bas[ileae] 1527. fol[io].*

PHILO ALEXANDRINUS: Liber antiquitatum biblicarum. [Daran:] Liber quaestionum et solutionum in Genesin. De essaeis. De nominibus hebraicis. De mundo. Basel: Adam Petri, 1572. 2°

Nachweis: VD16 P 2490. – Enth. Werke: VD16 P 2485. VD16 P 2465. VD16 P 2482. VD16 P 2471.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: unbekannt.

⁴⁸¹ Der Text entstammt dem mittelniederländischen Sprachbereich; gemäß freundlicher Auskunft von Dr. Michiel Verweij (Bibl. Royale de Belgique, Brüssel, E-Mail vom 22.7.2014) handelt es sich genauer um einen mittelniederfränkischen Dialekt vermutlich der brabantischen Gebiete. Seine Übersetzung des Incipits lautet: „Ständig bekräftigt der Lehrer [Prediger], dass alle Dinge in allen Zeiten der eitelsten Eitelkeit unterworfen gewesen sind.“

⁴⁸² Zu Beginn der Hs. fehlen offenbar zwei gezählte Blätter. An ihrem Ende sind vermutlich sogar drei Doppelblätter mit dem letzten Kapitel des Buches Ecclesiasticus verloren gegangen, da die Hs. sonst in regelmäßigen Quaternionen gebunden ist. Das leere letzte Blatt war ursprünglich nicht gezählt.

190. *Cypriani Opera. Col[oniae] 1544. It[em] Lactantii Opera. Col[oniae] 1544. fol[io].*

Sammelband.

1) CYPRIANUS, THASCIUS CAECILIUS: *Universa, quae quidem extare sciuntur, opera, iam novissime ex castigatione Desiderii Erasmi Roterodamensis diligentius ... a mendis vindicata ... Accesserunt et annotationes Erasmi ...* Köln: Peter Quentell, 1544. 2°

Nachweis: [VD16 C 6515](#).

Sachgebiet: Patrologie.

2) LACTANTIUS, LUCIUS CAECILIUS FIRMIANUS: *Opera. [Enth.:] Divinarum institutionum libri septem. De ira Dei. De opificio Dei ... Cum adnotatiunculis aliquot Desiderii Erasmi Roterodami ...* Köln: Peter Quentell, 1544. 2°

Nachweis: [VD16 L 41](#).

Sachgebiet: Patrologie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

191. *Summa Antonini. Venet[iis] 1481. 2 Vol[umina]. fol[io]. <Ed[itio] splend[ida] char[actere] goth[ico]. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

ANTONINUS FLORENTINUS: *Summa theologica.* Venedig: Leonhard Wild [und Rainald von Nimwegen], 1480-81. 2°

P. 1: 1481. 240 Bl.

Nachweis: [GW 2187](#). [ISTC ia00873000](#). [INKA 51000352](#).

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.80 (1) (alte Signatur: C 1 (?); Past.f. 266; I.d. 67).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; auf Bl. a2r und a4r Zierinitiale „Q“ bzw. „U“, jeweils mit gespaltenem Körper in Rot und Blau (*littera duplex*), im Binnenfeld und außen Blüten und Blattranken in roter Federzeichnung vor hellgrünem Hintergrund.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, die mehrere Rahmen bilden und im Binnenfeld diagonal gekreuzt sind; sechs Einzelstempel aus der Werkstatt „Zu Koblenz Urban“⁴⁸³: Blüte Vierblatt mit Zwischenblättern achteckig umrandet ([EBDB s019350](#)), Blumentopf rhombisch umrandet ([EBDB s019346](#)), Heilige Barbara rechteckig umrandet ([EBDB s019347](#)), Löwe steigend rhombisch umrandet ([EBDB s017439](#)), Rautengitter gefüllt rechteckig umrandet ([EBDB s019351](#)), sowie Heilige Barbara (?) oval umrandet (kein Nachweis). Zwei defekte Schließen. Rückenleder fehlt. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament: „Antoninus ... [unleserlich] summa“ (Textualis formata, 15. Jh.), daneben alte Signatur: „C“ in Rot mit einer weiteren, unlesbaren Ziffer (vielleicht 1?) in Braun.

Besitzgeschichte: Pfr. Jacobus Udemann, Walhorn⁴⁸⁴ (Bl. a2r Vermerk des 15. Jh.s: „Liber conuentus fratrum cruciferorum in Hoembusch ex donacione honorabilis domini Jacobi Udemans pastoris de wailhoren“). – Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. a2r Vermerk wie vor; darunter Besitzvermerk: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.; Bl. a1r Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 191. Vol. I.“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

⁴⁸³ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 131; [EBDB w002651](#), auch unter dem Namen „Blumentopf“.

⁴⁸⁴ Mit dem originalschriftlichen „Wailhoren“ ist wohl Walhorn bei Eupen (südlich von Aachen) gemeint. In einer Urkunde des HStA Köln wird Jacobus Udemann (Udemans/Udemann) aus Erkelenz, Pastor in Walhorn, als Empfänger einer Erbrente genannt, für die er zweimal jährlich eine Seelenmesse für Else von Balve in St. Mariengarten zu Köln feiern sollte (HStA Köln, Best. 1 (HUA), U 2/14052 vom 19. Juli 1486). Nach seinem Tod ging die Rente gemäß Testament an seinen Treuhänder Johann Andree (U 2/14856 vom 14. September 1498). Udemann(n) selbst stiftete außerdem dem Zisterzienserinnenkloster Mariengarten ein Epitaph, das sich heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindet (Inv.-Nr. Gm32) und als Todestag den 24. November 1492 nennt: vgl. SCHMID 1994, S. 265f.; <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Gm32> (mit weiterer Lit.; 7.3.2017).

Besonderheiten: Eingelegt ein loses Bl. in Hybrida libraria, 15./16. Jh., mit Exzerpten u.a. aus Bernardus Claraevallensis und zum vierfachen Schriftsinn.

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Prima Pars Antonini“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 26. – LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 40, 76, 83, 98. – HORST 2013, S. 77.

P. 2: 1481. 308 Bl.

Nachweis: GW 2187. [ISTC ia00873000](#). [INKA 51000352](#).

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.80 (2) (alte Signatur: Past.f. 266; I.d. 67).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden; auf Bl. a2r und a5r Zierinitiale „T“ bzw. „F“, jeweils blauer Körper mit papiersichtigen Ornamenten, im Binnenfeld und außen Blüten und Blattranken in roter Federzeichnung.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien und Einzelstempel wie oben P. 1. Rückenleder ersetzt (19./20. Jh.), darauf Papierschild mit Signatur „Patt.f. 266“. Beide Spiegel aus unbeschriebenem Pergament. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament: „... [unleserlich] Anthonini“ (Textualis formata, 16. Jh.), darüber von Schönebeck 1801: „No. 191 Vol. 2.“

Besitzgeschichte: Pfr. Jacobus Udemann, Walhorn⁴⁸⁵ (Bl. a2r Vermerk des 15. Jh.s: „Liber conuentus cruciferorum in Hoembusch ex donacione honorabilis domini Jacobi Udemans pastoris in wailhoren“; Abb. 5). – Hohenbusch, Kreuzherren (Bl. a2r Vermerk wie vor; Bl. a1r Besitzvermerk: „sum ex libris Conuentus Alti Nemoris“, 17. Jh.; darunter Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 191. Vol. 2dum“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Pars 2. Antonini“.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 26. – LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 40, 76, 83, 98. – HORST 2013, S. 77.

192. *Historiale D[omi]ni Antonini. Edit[io] ant[iquissima] 2 Vol[umina]. fol[io].*

ANTONINUS FLORENTINUS: Chronicon. Basel: Nikolaus Kessler, 10.II.1491. 2°

(P. 1-2; vermisst)

Nachweis: GW 2074. [ISTC ia00780000](#).

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, †Pat.f. 265.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren. – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch ist unsicher, wird aber durch die Angaben von LENZ, INKUNABELN gestützt: Dieser Katalog gibt zwar keinen Vorbesitz an, berichtet aber von nur zwei vorhandenen Bänden des dreibändigen Werkes. Zusammen mit den Angaben in der Liste Schönebecks ist daher eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit möglich.

Literatur: LENZ, INKUNABELN, S. 305 Nr. 2. – HORST 2013, S. 77.

193. *Hazart Kerkelyke Historie van de gheheele Werelt. derde Deel. Antv[erpieae] 1669. fol[io] c[um] fig[uris].*

HAZART, CORNELIUS: Kerckelycke historie van de gheheelte werelt namentlyck van de voorgaende ende tegenwoordighe eeuwe ... D. 3: Vervattende de historien van Nederlandt ende Enghelandt. Antwerpen: Michiel Cnobbaert, 1669. 2°

⁴⁸⁵ Vgl. Anm. 484.

Nachweis: GVK 128288035 u.a.
Sachgebiet: Kirchengeschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁸⁶

194. *Clichtovei Elucidator[ium] ecclesiasticum]. Bas[ileae] <ap[ud] Jo[annem] Froben[ium]> 1517. <(Editio spl[endida] et rara)> Item quincuplex psalterium conciliatum. paris[iis] <ap[ud] Henr[icum] Steph[anum]> 1513. fol[iio]. <Edit[io] spl[endida]. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

Sammelband.

1) CLICHTOVE, JOSSE: Elucidatorium ecclesiasticum, ad officium ecclesiae pertinentia planius exponens, et quatuor libros complectens ... Basel: Johann Froben, 1517. 2°

Nachweis: VD16 C 4193.

Sachgebiet: Liturgieerklärungen.

2) Quincuplex Psalterium, Gallicum, Rhomanum, Hebraicum, Vetus, Conciliatum ... Secunda emissio [ed. Jacobus Faber Stapulensis]. Paris: Henri Estienne, 1513. 2°

Nachweis: PETTEGREE, FB 57595. BVB BV010642213. GVK 594281962 u.a.

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: unbekannt.

195. *Alb[erti] pighii Controvers[iae] praecipuae in Comit[iis] ratisponensibus tractatae. Col[oniae] <ap[ud] Melch[iorem] Novesianum> 1545. <(Edit[io] spl[endida] et rara.)> It[em] Idem de Libero Hominis arbitrio. Col[oniae] 1542. fol[iio].*

Sammelband.

1) PIGHIUS, ALBERTUS: Controversiarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum ... explicatio ... Köln: Melchior von Neuß, 1545. 2°
[224] Bll.

Nachweis: VD16 ZV 12475.

Sachgebiet: Kontroverstheologie.

2) PIGHIUS, ALBERTUS: De libero hominis arbitrio et divina gratia libri decem, nunc primum in lucem editi. Köln: Melchior von Neuß, 1542. 2°
[12], CLXXXIII, [1] Bll.

Nachweis: VD16 P 2758.

Sachgebiet: Kontroverstheologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Ae 680 (alte Signatur: Theol.f. 95).

Buchschmuck: –

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; mehrfache Rahmen aus Streicheisenlinien und Rollenstempel Blütenranke; Reste von zwei Schließen. Beide Vorsätze aus unbeschriebenem Papier. Leder an den Gelenkstellen gebrochen, verbindende Makulaturstreifen aus Pergament (Schrift 15. Jh.) liegen offen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelbl. von 1): „Conuentus Altinemor“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Durchgestrichener und ausradiierter, dadurch unleserlicher Besitz- oder Schenkungsvermerk am unteren Rand des Titelblatts von 1), darunter noch lesbar: „Anno 1545“.

Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Albertus Pigius de Mate[ria] co[n]tro[versiarum]“.

Literatur: –

⁴⁸⁶ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ae 620 (3) (alte Signatur: He.f. 52) stammt aus anderem Vorbesitz.

196. *Remigius Ep[isco]pus antissiodorens[is] in psalmos. <Edit[io] o[mn]ium prima.> Col[oniae] <ap[ud] Cervicorn[um]> 1536. fol[io].*

REMIGIUS ALTISSIODORENSIS: Enarrationum in psalmos David liber unus ... nunc primum luce donatus. Köln: Eucharius Cervicornus für Gottfried Hittorp, 1536. 2°

Nachweis: [VD16 B 3158](#).

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: unbekannt.

197. *Bibel von Dietenberger. Cölln 1618. fol[io] c[um] fig[uris].*

Bibell. Das ist Alle Bücher Alts und News Testaments nach Alter in Christlicher Kyrchen gehabter Translation trewlich verteutscht ... Durch D. Johann Dietenberger. Jetzt an vielen orten corrigiert und gebessert mit schönen kunstreichen figuren geziert ... Köln: Arnold Quentell, 1618. 2°

Nachweis: [VD17 12:653028Y](#).

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁸⁷

198. *quadragesimale Gritsch de temp[ore] et Sanctis. 1495. 4. maj[ore].*

GRÜTSCH, CONRAD: Quadragesimale. [Straßburg: Drucker der Casus breves (Georg Husner) und Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 31.XII.1495. 2°

Nachweis: [GW 11560](#). [ISTC ig00508000](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁸⁸

199. *Lectura D[omi]ni <Nicolai> abbat[is] Siculi Super 3.^o 489 Libro Decretal[ium]. Bas[ileae] 1488. fol[io].*

NICOLAUS DE TUDESCHIS: Super libros Decretalium, I–V. Basel: Johann Amerbach, 1487–88. 2°

Lib. 3: 1488. 267 Bll. (von GW abweichende Lagensignaturen: A – KK; Bl. A1 fehlt).

Nachweis: [GW M47787](#). [ISTC ip00051000](#). [INKA 51000270](#).

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.104 (3) (alte Signatur: Je.f. 64; I.d. 84).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: Restauriert 1985: Rotbraunes Kalbleder auf Holz. Zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. A2r: „Pertinet ad conuentum Altinemoris Hombusch“, ca. 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Vereinzelt Anstreichungen und Nota-Zeichen.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 303. – HORST 2013, S. 77.

⁴⁸⁷ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ae 370 (alte Signatur: 2.11) stammt aus anderem Vorbesitz.

⁴⁸⁸ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Inc.d.169 (alte Signatur: Past.f. 56; I.d. 134) läßt sich nicht eindeutig der Klosterbibliothek Hohenbusch zuordnen. Es fehlen darin konkrete Hinweise auf einen Vorbesitzer, auch ein Vermerk von Schönebeck ist nicht zu finden. Buchschmuck und Einbandgestaltung weichen stark von den übrigen Bänden aus der Hohenbuscher Bibliothek ab. Der Vorbesitzer Johannes de Oetzenroedt konnte ebenfalls nicht mit Hohenbusch in Verbindung gebracht werden. Für eine Zuschreibung des Bandes nach Hohenbusch finden sich daher nicht genügend Indizien. Vgl. auch LENZ, INKUNABELN Nr. 188; HORST 2013, S. 77.

⁴⁸⁹ K: *tertio*.

200. *Sermones Biga Salutis. Hagenau 1499. 4.*

LASKO, OSVALD: *Sermones dominicales*. Hagenau: Heinrich Gran für Johann Rynman, 28.IX.1499. 4°

Nachweis: [GW M23205](#). [ISTC io00117500](#). [INKA 51000213](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁹⁰

201. *Sermones pelbarti de Temeswar. Hagenau 1501. fol[io].*

Sammelband.

1) PELBARTUS DE THEMESWAR: *Sermones Pomerii de tempore*. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman, 1501. 2°

260 Bl. (Titelbl. und letztes Bl. [leer] fehlen).

Sachgebiet: Predigten.

Nachweis: [VD16 P 1180](#).

2) PELBARTUS DE THEMESWAR: *Sermones Quadragesimales Pomerii*. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman, 1501. 2°

110 Bl. (hier gez. Bl. 261-370).

Nachweis: [VD16 P 1193](#).

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: EDDB, Ad 140 (?).⁴⁹¹

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, die roten teils mit Silber belegt; einige kleine Zierinitialen mit Körper in Blau, daran einfache Blattranken und Fadenausläufer in violetter Tinte.

Einband: Restauriert 1982: Rücken und Vorderdeckel neu: Rotbraunes Kalbleder auf Holz. Auf dem Rückdeckel Einbanddecke des 16. Jh.s wiederverwendet: Rotbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in kleine Rauten unterteilt; drei Einzelsempel: Lamm/Agnus Dei mit Kelch stehend Kreuzstab gerade rund umrandet⁴⁹², Löwe steigend rhombisch umrandet (ähnlich [EBDB s012528](#), doch kleiner), Rosette fünfblättrig mit einem Blattkranz rund umrandet (ähnlich [EBDB s012543](#), doch kleiner), Ranke als obere und untere Begrenzung des Binnenfelds ([EBDB s012544](#))⁴⁹³; zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Die Zuordnung zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt unsicher und erfolgt unter Vorbehalt (vgl. Anm. 491).

Federprobe auf Bl. a1v. Vereinzelt Anstreichungen und Nota-Zeichen. Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Pomerius de tempore“.

Literatur: –

⁴⁹⁰ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Inc.b.9 (alte Signaturen: Past. 360; I.b. 9) läßt sich nicht eindeutig der Klosterbibliothek Hohenbusch zuordnen. Es fehlen darin konkrete Hinweise auf einen Vorbesitzer, auch ein Vermerk von Schönebeck ist nicht zu finden. Buchschmuck und Einbandgestaltung weichen von den übrigen Bänden aus der Hohenbuscher Bibliothek ab. Für eine Zuschreibung des Bandes nach Hohenbusch finden sich daher nicht genügend Indizien. Vgl. auch LENZ, *INKUNABELN* Nr. 308; HORST 2013, S. 78.

⁴⁹¹ Bei der 1982 erfolgten Restaurierung des Bandes sind möglicherweise eindeutige Provenienzmerkmale verloren gegangen. Dennoch könnte das Exemplar aus Hohenbusch stammen: Die Gestaltung der Initialen ähnelt jener in anderen Hohenbuscher Büchern, ebenso der Brauch, den Titel auf den Vorderschnitt zu schreiben. Diese Merkmale sind jedoch nicht alleine Hohenbusch vorbehalten, so dass sich letzte Gewissheit nicht erlangen lässt. Die Zuordnung dieses Bandes zur Bibliothek von Hohenbusch bleibt daher unsicher. – Das zweite in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ad 140a stammt aus anderem Vorbesitz.

⁴⁹² Ähnlich „Zu Limburg Maria 32“ = SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 155 Nr. 103 (nicht in EBDB), zur Werkstatt vgl. ebda. Bd. 2, S. 155f.

⁴⁹³ Aus der Werkstatt „Wappen und Löwe“, vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 216 Nr. 59 und Bd. 2, S. 136; KYRISS K 098; [EBDB w000366](#)

202. *Flavii Josephi Opera. Tom[us] I. Lugd[uni] <ap[ud] Seb[astianum] Gryph[ium]> 1539.*
8. <Edit[i]o spl[endida] char[actere] Italico. Sine ligatura.>

JOSEPHUS FLAVIUS: Omnia quae extant opera. [T. 1:] Quorum hic tomus continet antiquitatum Judaicarum libros decem priores. Lyon: Sebastian Gryphius, 1539. 8°

Nachweis: GÜTLINGEN, LYON T. V, S. 91 Nr. 508. PETTEGREE, FB 75801. [BVB BV012951451](#) u.a.

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

203. *Titelmanns de Considerat[i]one rer[um] natural[ium] Libri XII. Antv[er]piae] 1530. 8.*

TITTELMANS, FRANCISCUS: Libri duodecim de consyderatione rerum naturalium, earumque ad suum creatorem reductione. Antwerpen: Symon Cock, 1530. 8°

Nachweis: PETTEGREE, NL 29353. [SUDOC 158855922](#).

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

204. *Decret[um] Gratiani. paris[iis] <ap[ud] Kerver> 1510. 4. <Edit[i]o spl[endida] char[actere] gothico. Exempl[ar] opt[ime] cons[ervatum].>*

GRATIANUS DE CLUSIO: Decretum aureum domini Gratiani cum suo apparatu. Paris: Jean Petit und Thielmann Kerver für Jean Cabiller, 1510. 4°

ccccxxxii, [45] Bll.

Nachweis: PETTEGREE, FB 72468. [BVB BV011854231](#) u.a.

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: EDDDB, Ac 158 (alte Signatur: J.E. 458; J.E. 1544).

Buchschmuck: –

Einband: Restauriert ca. 1980 unter Verwendung der alten Einbanddecke: Rotbraunes Kalbleder auf Holz; Vorderdeckel: Streicheisenlinien, im Rahmen Einzelstempel Blumen-topf, im Binnenfeld Einzelstempel Blume aufrecht mit zwei Blättern, tropfenförmig gerahmt von Blattranken; Rückdeckel: Streicheisenlinien und Rahmen wie vorne, im Binnenfeld jedoch Rautenmuster und Verwendung beider Stempel; zwei defekte Schließen. Rücken neu. Beide Spiegel aus Papier, vorne beschrieben mit Notizen zum Inhalt (16. Jh.).

Besitzgeschichte: F. Gritter, 1578 (Eintrag letztes Blatt, s.u.; nicht identifiziert). – Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf dem Titelblatt: „Liber Conuentus Altinemoris“, 16./17. Jh.; auf dem vorderen Spiegel Vermerk von Schönebeck 1801: „No. 204“). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Zahlreiche Notizen zum Inhalt auf dem vorderen Spiegel und dem Titelblatt. Dort am oberen Rand auch Bleistiftsignatur (?) „1161“ (ohne erkennbaren Bezug). – Auf dem letzten, nachgehefteten Blatt verso ein Trauervers mit Subskription: „Triste melos plangit fatalia busta subortis / fletibus, et lachrimae perfora moesta premunt. / F. G. Anno 1578. 7 Aug. / Decidit, interiit genus alto a sanguine natum Gritter.“ (kein Nachweis).

Literatur: –

[D: 21v] 205. *Bukentop Lux de Luce Seu ambiguae Locutiones variae ac dubiae Lectiones S[acrae] Sriptu[urae] <et c[etera]>. Col[oniae] 1710. 4. <(Opus criticum et philologicum.>*

BUKENTOP, HENRI DE: Wör mewör = Lux de luce libri tres, in quorum primo ambiguae locutiones, in secundo variae ac dubiae lectiones ... in tertio agitur de editione Sixti V. facta anno 1590 ... Köln: Johann Wilhelm Friessem (Erben), 1710. 4°

Nachweis: [HEBIS 325377952](#) u.a.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁹⁴

[K: 340] 206. *Jo[annis] Meichsneri Decisiones diversar[um] causarum in Camera Imperiali iudicatar[um]. Francof[urti] 1603 – 1606. 4 Vol[umina]. fol[io].*

MEICHSNER, JOHANN: Decisiones diversarum causarum in camera imperiali iudicatarum adiunctis relationibus actorum ... Nunc vero primum in luce edita. Frankfurt am Main: Matthias Becker für Johann Theobald Schönwetter (ab T. 3: Wolfgang Richter für Johann Sartorius), 1603-1606. 2°

Nachweis: [VD17 1:013052W](#). – 1. [VD17 1:013053D](#). – 2. [VD17 1:019918R](#). – 3. [VD17 1:019920M](#) oder [VD17 12:657503S](#). – 4. [VD17 1:019922B](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁹⁵

207. *Prateji Lexicon Juris Civil[is] et Canon[ici]. Francof[urti] 1581. fol[io].*

DUPRAT, PARDOUX: Lexicon iuris civilis et canonici, sive potius commentarius de verborum quae ad utrunque ius pertinent significatione ... Nunc ... denuo ... constructus ... Frankfurt am Main: Christoph Rab und Johann Wechsel für Siegmund Feyerabend, 1581. 2°

Nachweis: [VD16 D 2986](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

208. *Calvini, alias Kahl, Lexicon iuridicum. Genevae 1664. fol[io].*

KAHL, JOHANN: Lexicon iuridicum iuris Caeserei simul, et canonici: feudalis item, civilis, criminalis, theoretici, ac practici ... Editio postrema ... Genf: Samuel Chouet, 1664. 2°

Nachweis: [SBB 271508744](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

209. *Schönberg de advocatia armata. Francof[urti] 1625. fol[io].*

MAGER VON SCHÖNBERG, MARTIN: De advocatia armata, sive clientelari patronorum iure et potestate clientumque officio, vulgo Schutz und Schirms-Gerechtigkeit dicto ... Frankfurt am Main: Egenolff Emmel für Ludwig König, 1625. 2°

Nachweis: [VD17 1:020924F](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁹⁶

⁴⁹⁴ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Bb 320 stammt aus anderem Vorbesitz.

⁴⁹⁵ Das in der EDDB nachgewiesene Exemplar J.c.f. 71 wurde 1997 im Katalog als Verlust eingetragen.

210. *Speideli Specul[um] Juridico-politico-philologico Historicar[um] observat[ionum]. Francof[urti] 1657. fol[io].*

SPEIDEL, JOHANN JAKOB: Speculum iuridico-politico-philologico-historicarum observationum et notabilium; verborum, rerum et antiquitatum, germanicarum... Nürnberg⁴⁹⁷: Wolfgang d. J. und Johann Andreas Endter, 1657. 2°

Nachweis: [VD17 12:109744T](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

211. *Meurers Kammergerichts-Ordnung. Mainz 1542. fol[io].*

[Ausgabe nicht eindeutig feststellbar⁴⁹⁸, vermutlich:]

MEURER, NOE: Practica, von deß Cammer Gerichts-Ordnung und Proceß ... von jhme selbst ... übersehen, mercklich gemehret und corrigirt ... Mainz: Kaspar Behem, 1592. 2°

Nachweis: [VD16 M 5006](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

212. *Caspar Klockius de aerario. Norimb[ergae] 1651. fol[io] c[um] Icone auctoris.*

KLOCK, CASPAR: Tractatus iuridico-politico-polemico-historicus de aerario, sive censu per honesta media absque divexatione populi licite conficiendo libri duo ... Nürnberg: Wolfgang Endter d. Ä., 1651. 2°

Nachweis: [VD17 1:002206X](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁴⁹⁹

213. *Volckmanni peinlicher Traktat. Goßlar 1629. fol[io].*

VOLCKMANN, ADAM: Tractatus Criminalis in tres partes distributus. Das ist Ein nützlicher Peinlicher Traktat in dreij Theil abgefast und eingetheilet ... 3 Bde. Goslar: Nikolaus Duncker, 1629. 2° [wohl 3 Bde. in einem gebunden.]

Nachweis: [VD17 1:011722F](#). – 1. [VD17 1:011723P](#). – 2. [VD17 1:011725D](#). – 3. [VD17 1:011727U](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

214. *Jod[oci] Damhouderi opera o[mn]ia. Sive praxis rerum civil[ium] et criminal[ium]. Antv[er]piae] 1646. fol[io].*

DAMHOUDER, JOOS DE: Opera omnia, in quibus praxis rerum civilium et criminalium, omnesque insuper tractatus qui reperiri potuerunt ... 2 Bde. Antwerpen: Petrus Bellerus II., 1646. 2° [wohl 2 Bde. in einem gebunden.]

⁴⁹⁶ Das in der EDDB nachgewiesene Exemplar J.c.f. 186 wurde 1994 im Katalog als Verlust eingetragen.

⁴⁹⁷ Beim Erscheinungsort hat sich Schönebeck offensichtlich vertan; in Frankfurt ist dieses Werk nie erschienen.

⁴⁹⁸ Hier irrte Schönebeck beim Erscheinungsjahr: 1542 wäre schon aufgrund der Lebensdaten Meurers (1525/28-1583) nicht möglich. Die Mainzer Ausgabe erschien erstmals 1584 ([VD16 M 5005](#)), während hier vielleicht deren zweite Auflage von 1592 gemeint ist.

⁴⁹⁹ Das in der EDDB nachgewiesene Exemplar J.c.f. 176 wurde 1997 im Katalog als Verlust eingetragen.

Nachweis: [SBB 144066491](#) u.a.
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

215. *Casp[ari] Klockii tractatus nomico-politicus de Contributionibus. Francofurti] 1656. fol[io].*

KLOCK, CASPAR: Tractatus nomico-politicus de contributionibus in romano-germanico imperio et aliis regnis ut plurimum usitatis ... Frankfurt am Main: Anton Humm für Kaspar Wächter und Sebastian Rohner, 1656. 2°

Nachweis: [VD17 1:002215W](#).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰⁰

216. *Kaisers Justiniani neue Satzungen. F[ran]kf[ur]t 1566. fol[io].*

Novellae, daß ist: Des allerdurchleuchtigsten großmechtigsten Keyzers Justiniani Neue Satzunge, darinn die alte Keyserliche Rechte, so vor jm in ubung gewesen ... gemehrt, und erfüellet werden. ... Mit sonderm fleiß auß dem Latein inns Teutsche bracht ... durch ... Herrn Justinum Goebler ... [Daran:] Zu sampt angehenckter beschreibung und erkläerung der Canonum und Regulen der heiligen Apostel. Auch der vier vornembsten aeltesten Concilien ... mit jren Decreten ... Frankfurt am Main: Christian Egenolff Erben, 1566. 2°

Nachweis: [VD16 C 5270](#). – Enth. Werk: [VD16 B 2220](#).
Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

217. *Churpfälzisches Landrecht. Heidelberg 1611. fol[io]*

Churfürstlicher Pfaltz bey Rhein erneuert und verbessertes Landrecht ... Heidelberg: Gotthard Vögelin, 1611. 2°

Nachweis: [VD17 1:015937D](#).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰¹

218. *Vigelii methodus Juris Controversi. Mog[untiae] 1652. fol[io].*

VIGELIUS, NICOLAUS: Methodus iuris controversi, in sex libros distincta, nunc denuo autore recognita, et vigintiquatuor authorum accessione aucta ... Mainz: Nikolaus Heil für Ludwig Königs Erben, 1652. 2°

Nachweis: [VD17 3:015917R](#).
Sachgebiet: Römisches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰²

⁵⁰⁰ Das in der EDDb nachgewiesene Exemplar J.c.f. 461 wurde 1997 im Katalog als Verlust eingetragen.

⁵⁰¹ Das in der EDDb nachgewiesene Exemplar J.c.f. 447 wurde im Katalog als Verlust eingetragen.

⁵⁰² Das in der EDDb nachgewiesene Exemplar J.c.f. 288 wurde im Katalog als Verlust eingetragen.

219. *Gelresche Rechten des Ruremundtschen Quartiers. Ruremundt 1620. fol[io]. <Edit[io] spl[endida].>*

Gelresche rechten des Ruremundtschen quartiers. Van nieuws oversien ende verbeteret ... Roermond: Johan Hompes, 1620. 2°

Nachweis: [STCN 831172118](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

220. *Kaiserl[iche] Institutionen. S[ine] t[itulo]. fol[io].*

[Die Ausgabe kann aus den vorliegenden Angaben nicht rekonstruiert werden.]

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

221. *Alle des heil[igen] Röm[ischen] Reichs Ordnungen. Mainz 1579. fol[io].*

Aller des heiligen Roemischen Reichs Ordnungen, gehaltener Reichsztaege und Abschiedt, sampt der Guelden Bullen ... Tl. 1-2. Mainz: Franz Behem, 1579. 2° [wohl 2 Bde. in einem gebunden.]

Nachweis: 1. [VD16 D 716](#). – 2. [VD16 ZV 4404](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

222. *Wilhelms, Herzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Rechts-Ordnung und Reformation. Düsseld<orf> 1565. fol[io].*

WILHELM V., JÜLICH-KLEVE-BERG, HERZOG: Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten unnd Herrn, Herrn Wilhelms Hertzogen zu Gulich, Cleve unnd Berg ... Rechtsordnung und Reformation, sampt andern Constitutionen, Edicten und Erklerungen ... auff's new revidirt und gebessert ... Düsseldorf: Albert Buyss und Johannes Oridryus, 1565.

Nachweis: [VD16 K 1293](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰³

223. *Jacob Ayrsers histor[ischer] Processus Juris zwischen Lucifer und Jesu. F<ran>kf[ur]t 1624. fol[io].*

AYRER, JAKOB: Historischer Processus Iuris. In welchem sich Lucifer uber Jesum ... auff das allerhefftigste beklaget: Darinnen ein gantzer ordentlicher Proceß, von Anfang der Citation, biß auff das Endurtheil inclusive ... Auff's new ubersehen, ... augirt unnd verbesert ... Frankfurt am Main: Egenolff Emmel für Leonhard Bürck, 1624. 2°

Nachweis: [VD17 1:060090L](#) oder [VD17 12:652054H](#) (nicht identisch).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

⁵⁰³ Die in der EDDDB nachgewiesenen Exemplare Ae 574 (alte Signatur: B.1023), Ad 163 (alte Signatur: Col.f. 63) und V 556 stammen aus anderem Vorbesitz.

224. *Reiters de alienationibus. Jenae 1658. 4.*

REITER, ANDREAS: Tractatus iuridicus, de alienationibus, accurata et succineta methodo exhibens universam alienationum materiam ... Jena: Kaspar Freyschmidt für Matthäus Birckner, 1658. 4°

Nachweis: [VD17 39:160975M](#) oder [VD17 1:059763N](#) (nicht identisch).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

225. *Neller de moneta rotata, von der Rader-Münz. Treviris 1760. 4. c[um] fig[uris].*

NELLER, GEORG CHRISTOPH: Brevis instructio de moneta rotata = Von der Rader-Müntz ... defendente Joanne Weber [zum Teil stattdessen: Petro Feylen] ... [Jur. Diss. Trier:] Johann Christoph Eschermann, 1760. 4°

Nachweis: [BVB BV010549426](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

226. *Christoph[ori] Besoldi thesaur[us] pract[icus]. Tub[ingae] 1629. 4.*

BESOLD, CHRISTOPH: Thesaurus practicus, continens explicationem terminorum atque clausularum in aulis et dicasteriis romano-germanici imperii usitatarum ... Tübingen: Philibert Brunn, 1629. 4°

Nachweis: [VD17 1:008143W](#) oder [VD17 1:008145M](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

227. *Reichs-Handlungen über die Constitution des Religions-Friedens durch Christoph[orum] Lehenmann. F[ran]k[fur]t 1640. 4.*

LEHMANN, CHRISTOPH: De pace religionis acta publica et originalia, das ist: Reichshandlungen, Schrifften und Protocollen über die Constitution deß Religion-Friedens, in drey Büchern abgetheilet ... Frankfurt am Main: Johannes Beyer, 1640. 4° [wohl 3 Bde. in einem gebunden, oder nur Bd. 3 unter dem Titel: Reichshandlung von der Constitution des Religion Friedens.]

Nachweis: [VD17 3:659128E](#). – 1/2. [VD17 3:659129N](#). – 3. [VD17 3:659130A](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[D: 22r] 228. *Simonis a Groenewegen tractat[us] de legibus abrogatis et inusitat[is] in Hollandia. Noviomagi 1664. 4.*

GROENEWEGEN VAN DER MADE, SIMON VAN: Tractatus de legibus abrogatis et inusitatis in Hollandia vicinisque regionibus ... Editio novissima. Nijmegen: Andries van Hoogenhuysen, 1664. 4°

Nachweis: [STCN 831215763](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

229. *Fachinei Controversiae Juris. Col[oniae] 1626. 4.*

FACHINEI, ANDREA: Controversiarum iuris libri tredecim, quibus omnes fere quaestiones ... discutiuntur ... Editio postrema. Köln: Anton Hierat, 1626. 4°

Nachweis: [VD17 7:697696S](#).

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

230. *Justin[iani] Institut[iones]. L[ugduni] B[atavorum] 1709. 8.*

JUSTINIAN I., BYZANTINISCHES REICH, KAISER: Institutionum, sive elementorum, libri quatuor. Editio novissima, prioribus longe auctior ... Leiden: Pieter van der Aa, 1709. 12°

Nachweis: [STCN 186048173](#) u.a.

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

231. *Wehneri observat[iones] Selectae. Francofurti] 1624. 4.*

WEHNER, PAUL MATTHIAS: Practicarum Juris observationum selectarum liber singularis ... Accebit methodus abbreviandi lites, und von der Verbesserung deß Iusticiwesens ... Editio iterata et posthuma, priori longe auctior & correctior. Frankfurt am Main: Johann Friedrich Weiß für Johann Rewal, 1624. 4°

Nachweis: [BVB BV011651094](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

232. *Jo[annis] Harprecht Comment[arii] Juridici. Tub[ingae] 1615. 4.*

HARPPRECHT, JOHANN: Commentarii Johannis Harpprechti, IC. et antecessoris in florentissima Tubingensi academia ordinarii ... Institutionum Imperialium interpretationem continentes ... Tübingen: Johann Alexander Cellius, 1615. 4°

Nachweis: [VD17 1:012939F](#).

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[K: 341] 233. *Ostermanni Syntagma Juris Cameralis. Col[oniae] 1639. 4.*

OSTERMANN, PETRUS: Syntagma iuris cameralis iuxta seriem ordinationis camerae ordinatum ... Editio secunda. Köln: Johann Wilhelm Friessem, 1639. 4°

Nachweis: [VD17 7:705883N](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

234. *Corpus Jur[is] Civil[is]. S[ine] t[itulo]. 1589. 8. maj[ore].*

[Die Ausgabe kann aus den vorliegenden Angaben nicht rekonstruiert werden.]

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

235. *Berlichii Decision[es] aureae. Lips[iae] 1656. 4.*

BERLICH, MATTHIAS: Decisiones aureae, casus admodum pulchros, controversos et utiles continentes ... Nunc tertium editae, amendis repurgatae, multis rationibus auctae ... 2 Bde. [P. 1:] Leipzig: Gottfried Grosse Wwe., 1656. [P. 2:] Leipzig: Kaspar Freyschmidt für Henning Grosse, 1660. 4° [hier wohl nur P. 1, oder 2 Bde. in einem gebunden.]

Nachweis: [VD17 3:614300G](#). – 1. [VD17 3:614301Q](#). – 2. [VD17 3:614303E](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

236. *Joach[imi] Mynsing[eri] apotelesma. Col[oniae] et Francof[urti] 1680. 4. c[um] Icone.*

MÜNSINGER VON FRUNDECK, JOACHIM: Apotelesma, hoc est, corpus perfectum scholiorum ad institutiones Iustinianas pertinentium ... Editio ultima, novis et eruditis additionibus locupleta ... Köln; Frankfurt am Main: Johann Hermann Weyer, 1680. 4°

Nachweis: [VD17 12:204844D](#).

Sachgebiet: Römisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

237. *Alle Handlung des Concilii zu Trent. Cöllen 1569.*⁵⁰⁴ 4.

Alle Handlung und Session des Allgemeynen und Christlichen Concilij, zu Trent ... im Jar M.D.LXIII. gottseligklich beschlossen. Verteutscht ... Köln: Jaspas Gennep, 1564. 4°

Nachweis: [VD16 K 2064](#).

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰⁵

238. *Sebast[iani] Brant Exposit[iones] o[mn]ium titulor[um] Juris et de modo Studendi in utroque Jure. Bas[ileae] 1508. 8. maj[ore]*

BRANT, SEBASTIAN: Expositiones sive declarationes omnium titulorum iuris tam civilis quam canonici. [Daran:] [CACCIALUPUS, JOHANNES BAPTISTA:] De modo studendi in utroque iure. Basel: Jakob Wolff aus Pforzheim, 1508. 4°

Nachweis: [VD16 B 7052](#). – Enth. Werk: [VD16 C 10](#).

Sachgebiet: Römisches Recht. Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

239. *Struvii Syntagma Jur[is] feudal[is]. Jenae 1659. 4. c[um] Icone.*

STRUVE, GEORG ADAM: Syntagma iuris feudal[is], quo solida huius iuris fundamenta traduntur ... Editio secunda auctior et emendatior. Jena; Frankfurt am Main: Johann Nisius für Thomas Matthias Götze, 1659. 4°

Nachweis: [VD17 3:013122G](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

⁵⁰⁴ Die Jahreszahl wurde in K und D aus 1669 zu 1569 korrigiert. Das Werk ist aber nur im Jahr 1564 erschienen; die anderslautende Angabe im BVB ([BV011862678](#)) ist falsch, wie die digitale Aufnahme bestätigt (http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11108793_00002.html / 7.7.2016).

⁵⁰⁵ Das in der EDDDB aufbewahrte Exemplar 1978.255 stammt aus anderem Vorbesitz.

240. *Henelius de Jure Dotalitii. Francof[urti] et Lips[iae] 1660. 4. c[um] Icone.*

HENEL VON HENNENFELD, NICOLAUS: Tractatus de iure dotalitii. [Daran:] Mantissa de communione bonorum inter coniuges ... Jena; Frankfurt am Main; Leipzig: Samuel Krebs für Esaias Fellgiebel, 1660. 4°

Nachweis: [VD17 1:015740W](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

241. *Wilh[elmi] Ludwell de ultimis voluntatibus. Altdorf 1659. 4.*

LUDWELL, WILHELM: Tractatus de ultimis voluntatibus ... Altdorf [; Nürnberg]: Georg Hagen [für Johann Tauber], 1659. 4°

Nachweis: [VD17 1:015032S](#) oder [VD17 75:702628N](#) oder [VD17 3:322759T](#) (nicht identisch).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

242. *Rudingeri Singular[es] observat[iones]. Arg[entorati] 1658. 4.*

RUDINGER, JOHANN: Singularium observationum iuris cameralis, Saxonici, civilis, et feudalis centuriae V ... Straßburg: Eberhard Zetzner, 1658. 4°

Nachweis: [VD17 23:238913K](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

243. *petri Sanz Morquechii pract[ica] quotid[iana] de divisione Bonor[um]. Francof[urti] 1607. 4.*

SANZ MORQUECHO, PEDRO: Practica quotidiana de divisione bonorum ... Frankfurt am Main: Zacharias Palthenius, 1607. 4°

Nachweis: [VD17 1:014753W](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

244. *Speideli Sylloge quaestion[um] Juridicar[um]. Tub[ingae] 1629. 4.*

SPEIDEL, JOHANN JAKOB: Sylloge quaestionum iuridicarum et politicarum (ultra quatuordecim millia) maximeque practicabilium, secundum alphabeti et materiarum seriem dispositarum ... P. 1-2. Tübingen: Philibert Brunn, 1629-1631. 4° [hier wohl nur P. 1]

Nachweis: [VD17 3:322511V](#). – P. 1: [VD17 1:059652T](#). P. 2: [VD17 3:322513L](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

245. *Enchirid[ion] Juris Scripti Galliae moribus. Lugd[uni] 1558. 8.*

IMBERT, JEAN: Enchiridion iuris scripti Galliae moribus, et consuetudine frequentiore usitati ... Lyon: Symphorien Barbier für Antoine Vincent bzw. Jean Frellon, 1558. 8°

Nachweis: GÜTLINGEN, LYON T. XIII, S. 13 Nr. 40. PETTEGREE, FB 74705 (Vincent), 74706 (Frellon). [SUDOC 164183213](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

246. *Hist[oria] B[eati] Jo[annis] Nepomuceni. Romae 1729.*⁵⁰⁶ 4. <Edit[io] spl[endida].>

GÁLVEZ DE VALENZUELA, GABRIEL MARIA: Historia vitae, martyrii et prodigiorum B. Joannis Nepomuceni ... Benedicto papa XIII. inter sanctos adscripti et ... sanctissimo Domino nostro dicata. Rom: Johannes Zempel und Johannes de Mey, 1729. 4°

Nachweis: SBN IT\ICCU\NAPE\036696. [BNF FRBNF31520309](#) u.a.

Sachgebiet: Hagiographie.
Exemplar Hb.: unbekannt.

247. *Beleuchtung der von dem Freyh<er>rn v[on] Quadt zu Wickrath den Katholischen verursachten Religions-Beschwerden. 1747. fol[io]. Broché.*

Außführliche Informatorial-Deduction und Wahrhaffte Beleuchtung deren von Wilhelm Otto Friedrich Frey-Hrn. von Quad zu Wickrath, dem daselbstigen Closters Canonicorum Regularium Ordinis Sanctae Crucis, und eingepfarrten Catholischen Eingesessenen vom Jahre 1743. bis heran 1747. infligirten Religions Gravaminum, und sonst angeursachter Beschwerden ... [S.l.], [1747]. 2°

Nachweis: [BVB BV001528962](#) u.a.

Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

248. *Churfürst zu Pfalz gegen die Religions-Gravamina der Protestanten. 1700. fol[io]. Broché. In duplo.*

JOHANN WILHELM, PFALZ, KURFÜRST: Ihrer Churfürstlichen Durchl. zu Pfaltz, etc. Letzte-re Antwort, vom 18. Martii 1700. Auff dasjenige Was Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Clevischer Geheimer- Regierungs- und Kriegs-Rath, auch Obrister Commissarius Freyherr von Wylich zu Bozlar, Namens des Löbl. Corporis Protestantium bißher einiger vermeindter Religions-Gravaminum halber so münd- als schriftlich vorgebracht ... [S.l.], [1700]. 2°

Nachweis: [VD17 14:078959Q](#).

Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰⁷

249. *Gerettetes Patronat der Gebrüder Strauch in Aachen über das neue Marianische Spital. 1784. fol[io]. Geheftet.*

Gerettetes Patronat des KurPfalz-Bayerischen Geheimen Rathes und Altburgermeisters zu Aachen, Peter Balthasar, und Johann Kaspar von Kalkofen Gebrüder Strauch in Aachen über das neue Marianische Spital der Familien von Wißpien und Schmitts in der Reichs-stadt Aachen samt einer kurzgefaßten aktenmäßigen Geschichts-Erzählung in Sachen der Gebrüder Strauche als einzig und erblichen Patronen des marianischen Spitals in Aachen wider die eingedrungen werden wollende fremde Provisoren und Herrn Bürgermeister und Rath daselbst ... [S.l.], 1784. 2°

⁵⁰⁶ Erscheinungsjahr 1729 nach K; D hat stattdessen 1629. Das Werk ist aber tatsächlich 1729 anlässlich der Heilig-sprechung von Johannes Nepomuk († 1393) erschienen.

⁵⁰⁷ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar 2 in Ad 145 (alte Signatur: Col.f. 53) stammt aus anderem Vorbesitz.

Nachweis: VD18 10646833 (SUB Göttingen: [PPN686804880](#)).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

250. *Zehendrecht von Werndle. Insprugg 1646. 8.*

WERNDLE, JOHANN: Zehend Recht. Dessen Gründtliche Erklär- und Außführung, auch der Newreüt- und Newprüch halber, vollkommenlich hierinn zubefinden ... Innsbruck: Hieronymus Paur, 1664. 8°
Nachweis: [VD17 23:242116R](#).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

[D: 22v] 251. *Jo[annis] Pakenii Hercules Prodicus. Col[oniae] 1679. 4.*

PAKENIUS, JOHANNES: Hercules Prodicus seu Carolus Iuliae, Cliviae ac Montium Princeps in Joanne Wilhelmo Comite Palatino Rheni nepote post saeculum redivivus. Köln: Peter Wilhelm von Alstorff, 1679. 4°
Nachweis: [VD17 23:239128Q](#).
Sachgebiet: Reiseberichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰⁸

252. *Nicol[ai] de Lyra postilla. Edit[io] ant[iquissima] S[ine] l[oco] et a[nno]. 3 Vol[umina]. fol[io]. Incomplet.*

Biblia mit Postilla des Nicolaus de Lyra und Expositio des Guilelmus Brito in omnes prologos S. Hieronymi und Add. des Paulus Burgensis und Repl. des Matthias Doering. [Daran:] NICOLAUS DE LYRA: Contra perfidiam Iudaeorum. Mit Beig. des Franciscus Moneliensis. Hrsg. Paulus a Mercatello. Venedig: [Johann Herbort für] Johann von Köln, Nicolas Jenson und Genossen, 31.VII.1481. 2°
Nachweis: [GW 4286](#). [ISTC ib00611000](#). [INKA 51000270](#).
Sachgebiet: Bibelausgaben.

In der EDDB vh:

[Bd. 1.] 264 Bll. (Lagen aa1-υυ8; mod. Zählung 571-834).

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.195 (1) (alte Signatur: Bibl.f. 59; I.d. 168).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als Zierinitialen in Blau mit Blatt- und Blütenornamenten in roter Federzeichnung ausgeführt.

Einband: Restauriert 1992 unter Verwendung der alten Einbanddecke: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz (das neue Leder rotbraun); Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, drei Einzelstempel erkennbar: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen. Auf dem Vorderdeckel Klebspuren eines abgelösten Titelschildes, am unteren Rand Einritzung gotisch gebrochener Buchstaben, evtl. „Biblia pri...“ (mehr nicht erkennbar). Zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. aa1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Vereinzelt Nota-Zeichen und Marginalglossen.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 70. – HORST 2013, S. 78.

⁵⁰⁸ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Ab 646 (alte Signatur: Col. 83) stammt aus anderem Vorbesitz.

[Bd. 2.] 310 Bll. (Lagen AA1-JJJ10; mod. Zählung 835-1144).

Exemplar Hb.: Köln, EDDB, Inc.d.195 (2) (alte Signatur: Bibl.f. 59; I.d. 168).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: Restauriert 1992: Rotbraunes Kalbleder auf Holz ; zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. AA1r: „Conuentus Altinemoris“, 16. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Vereinzelt Anstreichungen und Marginalglossen.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 70. – HORST 2013, S. 78.

253. *Jo[annis] Morini Commentarius Historicus de Disciplina in administratione Sacramenti poenitentiae XIII primis Seculis in Eccles[ia] occidentali et orientali observata. cum variis Libris poenitentialibus antiqui[simis]. Graecè, Hebraicè et Latinè. Antv[erpiae] 1682. fol[io].*

MORIN, JEAN: Commentarius historicus de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae tredecim primis seculis in ecclesia occidentali, et huc usque in orientali observata, in decem libros distinctus ... His inserta sunt quae Judaei antiqui et recentiores tradunt de poenitentia ... Ad operis coronidem complures libelli poenitenciales ... Graeci et Hebraei Latinitate donati et illustrati ... Antwerpen [i.e. Amsterdam]: Frederik van Metelen, 1682. 2°

Nachweis: STCN 843116536. BVB BV013277483 u.a.

Sachgebiet: Bußpraxis.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁵⁰⁹

254. *Septem Diss[ertationes] medicae. 4 et 8.*

[Die Titel lassen sich anhand dieser Angaben nicht rekonstruieren.]

Sachgebiet: Medizin.

Exemplar Hb.: unbekannt.

255. *Sex Diss[ertationes] hist[oricae]. 4.*

[Die Titel lassen sich anhand dieser Angaben nicht rekonstruieren.]

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

256. *Viginti Diss[ertationes] juridicae. 4.*

[Die Titel lassen sich anhand dieser Angaben nicht rekonstruieren.]

Sachgebiet: Weltliches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.

257. *Christoph[ori] Besoldi thesaur[us] practicus. Norimb[ergae] 1643. fol[io].*

BESOLD, CHRISTOPH: Thesaurus Practicus non solum explicationem terminorum atque clausularum in aulis et dicasteriis usitatarum continens: Sed et rerum omnifariam cognitionem suggerens ... Editio secunda et posthuma ... Nürnberg: Wolfgang Endter d. Ä., 1643. 2°

⁵⁰⁹ Die in der EDDB aufbewahrten Exemplare Ae 258 (alte Signatur: Theol.f. 84) und Ae 258a (alte Signatur: Theol.f. 85) stammen aus anderem Vorbesitz.

Nachweis: [VD17 1:008150E](#).
Sachgebiet: Weltliches Recht.
Exemplar Hb.: unbekannt.

258. *Mabillon de Studiis monasticis. Campoduni 1702. 8.*

MABILLON, JEAN: Tractatus de studiis monasticis divisus in tres partes ... In Latinam Linguam translatus a R. P. Udalrico Staudigl ... Kempten; Augsburg: Lorenz Kroniger und Gottlieb Göbel Erben, 1702. 8°
Nachweis: [BVB BV004433954](#) u.a.
Sachgebiet: Ordensgeschichte.
Exemplar Hb.: unbekannt.⁵¹⁰

259. *psalterium. Graecè et Latine. Bas[ileae] 1557. 12.*

Psalterium graece et latine in studiosorum gratiam diligentissime excusum. Basel: Nikolaus Brylinger, 1557. 16°
Nachweis: [VD16 B 3124](#).
Sachgebiet: Bibelausgaben.
Exemplar Hb.: unbekannt.

260. *Bukentop Dictionar[ium] Scripturisticum. Lov[anii] 1706. 8.*

BUKENTOP, HENRI DE: Dictionarium in quo voces omnes difficilioris significationis, quae in vulgata nostra S. Scripturae Latina translatione occurrunt, dilucide explicantur. Editio secunda priori multo auctior, et acuratio. Leuven: François van de Velde, 1706. 8°
Nachweis: [SUDOC 128527234](#) u.a.
Sachgebiet: Bibelkommentare.
Exemplar Hb.: unbekannt.

[K: 342] *Certifié véritable le présent Inventaire contenant ensemble Deux-Cent-Soixante numéros. Fait à Hohenbusch le Sept Vendémiaire dixième année Republicaine [= 29.9.1801].*

Schoenebeck, Comm[issai]re Spécial.

Fr. Conrad Ohoven Prior [folgt eine unleserliche Abkürzung]

Martin Huppertz maire [?]

[D: 23r] *Je Soussigné certifie que les Livres désignés dans le présent Inventaire <dont j'ai laissé Copie au Citoyen Ohoven, Prieur de Hohenbusch,>⁵¹¹ ont été encaissés par moi en trois Caisses Sallées du Sceau de l'École Centrale, déposées, sous la surveillance du C[itoye]n Huppertz, Maire de Doveren, au Couvent de Hohenbusch,⁵¹² et mises à la*

⁵¹⁰ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Theol. 1366 (alte Signatur: Theol. 3767) stammt aus anderem Vorbesitz.

⁵¹¹ Dieser Einschub in K ist der deutlichste Hinweis darauf, dass sich das Original der Liste im HAST Köln befindet, während im LAV NRW R die Kopie für Hohenbusch lagert.

⁵¹² Wortlaut in K: ... *déposées au Couvent de Hohenbusch, Sous la Surveillance du Citoyen Huppertz, Maire de Doveren* ...

Disposition de la Commission de l'École Centrale du Département de la Roër. Fait à Hohenbusch le neuf Vendémiaire an dix [= 1.10.1801].

*Schoenebeck, Comm[issai]re Spécial.*⁵¹³

[D: 24r. K: 331] *Livres omis à Hohenbusch*⁵¹⁴

[Add.] 1. *Reisch et finae Margarita philosophica. Bas[ileae] 1583. 4.*

REISCH, GREGOR; FINÉ, ORONCE: *Margarita Philosophica, hoc est, habituum seu disciplinarum omnium, quotquot philosophiae syncerioris ambitu continentur, perfectissima KYKΛOΠAIΔΕΙΑ* ... Nunc vero innumeris in locis restituta ... Basel: Sebastian Henricpetri, 1583. 4°

Nachweis: [VD16 R 1042](#).

Sachgebiet: Philosophie.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[Add.] 2. *Europäischer Mercurius Historicus. F[ran]k[ur]t 1660.4.*

Europoeischer Mercurius Historicus, Oder Glaubwürdige Historische Beschreibung aller und jeder denckwürdigsten Geschichte ... so sich hin und wieder in Europa ... Vom Jahr Christi 1617. biß auff das jetzige 1660. Jahr begeben und zugetragen ... Frankfurt am Main: Georg Fickwirth, 1660. 4°

Nachweis: [VD17 23:234479Z](#).

Sachgebiet: Geschichte.

Exemplar Hb.: unbekannt.

[Add.] 3. *Ad Ephesinum Concil[ium] varior[um] patrum Epistolae, ex M[anu]s[cripto] Cassinensis Bibliothecae publicatae per Christian[um] Lupum. Lov[anii] 1682. 4.*

WULF, CHRISTIAN DE: *Ad Ephesinum concilium variorum patrum epistolae, ex manuscripto Cassinensis bibliothecae codice desumptae; item ex Vaticanae bibliothecae manuscripto* ... Nunc primum in publicam lucem data ... 2 Bde. Leuven: Jérôme Nemppe, 1682. 4°

Nachweis: [SUDOC 100446736](#) u.a.

Sachgebiet: Kanonisches Recht.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁵¹⁵

[Add.] 4. *Erasmi rot[erodamensis] Hyperaspistes. Antv[er]piae 1626.*⁵¹⁶ 8.

ERASMUS, DESIDERIUS: *Hyperaspistes diatribae adversus Servum arbitrium Martini Lutheri*. Antwerpen: Michael Hillenius, 1526. 8°

Nachweis: PETTEGREE, NL 11421, 11422. [GVK 322380502](#) u.a.

Sachgebiet: Kontrovertheologie.

Exemplar Hb.: unbekannt.⁵¹⁷

⁵¹³ K hat nur: *Schoenebeck*.

⁵¹⁴ Abweichend in K: *Inventaire de quelques Livres omis au Couvent de Hohenbusch*. – Der Nachtrag umfasst dort nur ein halbes Blatt, das lose vor S. 333 (= Nr. 41-70) eingelegt wurde.

⁵¹⁵ Die in der EDDB aufbewahrten Bände Ab 399 (1) und (2) (alte Signatur: J.E. 427) stammen aus anderem Vorbesitz.

⁵¹⁶ Erasmus veröffentlichte diese Verteidigungsschrift gegen Luther im März 1526 bei Froben; 1626 ist sie nicht mehr erschienen. Bei dem von Schönebeck genannten Erscheinungsjahr kann es sich somit nur um einen Schreibfehler handeln.

[Add.] 5. *Lignile fratr[is] Adolphi zum Hoff. M[anu]s[criptum] de anno 1678. 12. c[um] fig[uris] calamo exaratis. (N[umér]o 5 Envoyé avec le paquet à Cologne)*⁵¹⁸

Sammelband.⁵¹⁹

1) Regula S. Augustini episcopi et Constitutiones Sacri Canonici Ordinis S. Crucis. Köln: Petrus Metternich, 1660. 4°

109 Bll. (gez. Bll. 1-113; durchschossenes Expl. ab Bl. 13 = *Constitutiones*. Titelbl. und 5 weitere Bll. fehlen; etliche Fehlheftungen, Blattfolge nach moderner Bleistiftzählung: 1-12, 13-72, 76, 74-75, 77, 73, 78-113).

Nachweis: [BNF FRBNF338043390](#). [SUDOC 099655608](#). HBZ IDN=HT003578860 (Digitalisat Expl. USB Köln, vgl. unten NF 9: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collec-tion/mono17/id/1061>)

Sachgebiet: Regelausgaben und Regelkommentare.

Besonderheiten: Durchschossenes Exemplar mit zahlreichen Anmerkungen.

2) Sammelhandschrift mit Archivalien zum Kreuzherrenorden. Ca. 1668-1698.

Bll. 114-206 (Rest einer originalen Seitenzählung 123-324 auf Bl. 128r-204v); Papier; 19,5 x 15,5 cm; überwiegend eine Spalte.

114r-127v Index verborum et rerum. [Zum Text der vorangehenden *Constitutiones*.]

128r-132v SPYCK, JOHANNES⁵²⁰: Tractatus de acquirenda conventualitate seu incorporatione in ordine Regularium Canonorum S. Crucis et inde consequentibus juribus. *Sciendum quod incorporatio alicuius ... – pacem et concordiam fovere et rixas evitare velimus*. (Edition: RAMAEKERS 1988, S. 80-95.)

133r-151v Abschriften von Urkunden und päpstlichen Bullen, meist mit Privilegien und Ablässen zu einzelnen Häusern bzw. Kirchen des Ordens. Darin u.a.:

144r Indulgentiae ecclesiae S. Hyppoliti quae est fratrum S. Crucis in Hoembusch, 1298. Consensus Hugonis Leodiensis 1299.

144r-v Indulgentiae eiusdem ecclesiae in Hoembusch ... Avenione 1343.

144v-145r Consensus Abbatis Rodensis („capella S. Apollinaris Martyris in Hoembusch filiae ecclesiae de Doveren“). 1302.

145r Consensus pastoris de Doveren, 1302.

152r-181r Acta capitulorum generalium Ordinis Sanctae Crucis annis 1600-1698. (Text: DEFINITIONES OSC, S. 424-513.) – Darin:

174r Relictum visitationis conventus Altinemoris, 1668.

177r-v Relictum Reverendissimi Patris pro Conventu Hombusch, 1679.

181v Relictum visitationis conventus Altinemoris, 1690.

182r-v Fragment (mit Japanpapier fixiert, unlesbar).

183r-186r Acta capitulorum provincialium 1675, 1677, 1680.

⁵¹⁷ Das in der EDDB aufbewahrte Exemplar Aa 1188 (alte Signatur: Phil. 1260) stammt aus anderem Vorbesitz.

⁵¹⁸ In K folgt dieser Einschub erst nach der Beglaubigung „Certifié [...] cinq Numéros [...]“.

⁵¹⁹ Ich danke Dr. Wilhelm Siepe, Köln, der mir kurzfristig und unproblematisch die Einsicht in den Band ermöglicht hat! Für eine ergänzende Beschreibung vgl. DEFINITIONES OSC, S. 12-15.

⁵²⁰ Zu Fr. Johannes Spyck und seinem Traktat *De conventualitate* vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1462 unter „Spijck Johannes“, v.a. jedoch die ausführliche Darstellung von RAMAEKERS 1988. Spyck war demnach um 1628/29 in das Kreuzherrenkloster Marienfrede eingetreten, studierte nach seiner Profess Philosophie in Brüggen und ab 1632 Theologie in Düsseldorf. 1640 wurde er *lector et regens pro studio philosophico*, das in diesem Jahr im Düsseldorfer Konvent eingerichtet wurde (vgl. ANNALES OSC Bd. 3, S. 213). 1643-56 war er Prior in Dülken, 1656 für kurze Zeit offenbar auch in Roermond (vgl. VAN DE PASCH 1951/52 Bd. 2, S. 56), 1656-76 schließlich Prior in Marienfrede; dort starb er am 30.1.1676. Er hatte die im vorliegenden Band eingebundenen Statuten von 1660 sowie das Brevier von 1665 redigiert, vgl. DEFINITIONES OSC, S. 479 Anm. 4 (Lit.); RAMAEKERS 1988, S. 33-38. Die Abschrift des Traktats stammt nach Ansicht von RAMAEKERS 1988, S. 24f. nicht von Spyck selbst; tatsächlich lässt sich keine Abweichung von der vorhergehenden Hand feststellen, so dass vom selben Schreiber Adolph zum Hoff auszugehen ist.

- 187r-204v Notata quaedam de regimine regularium ex Antonio a Spiritu Sancto Carmelitae discalceati. (Exzerpte aus: ANTONIUS A SPIRITU SANCTO: Directorium Regularium Tripartitum, cuius in prima parte de privilegiis regularium, in altera de eorundem obligationibus, in tertia de regimine atque electione praelatorum regularium ... disseritur. Köln: Johannes Busäus, 1667 u.ö.)
- 205r-206r Index generalis und Index alphabeticus (unvollendet).
- 206v Leer.
- Sachgebiet:** Ordensgeschichte.
- Exemplar Hb.:** Neuss, Privatbesitz Archiv Schram, H 13.
- Schrift:** Barocke Antiqua-Kursive, Schreiber: Adolph zum Hoff⁵²¹ und zwei weitere Hände (annalistischer Eintrag Bl. 76r sowie Generalkapitel 1698 Bll. 180r-181v).
- Buchschmuck:** –
- Einband:** Pappband, ca. Mitte 20. Jh.: Überzug aus Elefantenhaut, Rücken und Kanten mit Kunstleder verstärkt.
- Herstellung:** Hohenbusch, Kreuzherren.
- Besitzgeschichte:** Fr. Adolph zum Hoff, Hohenbusch (Besitzvermerk Bl. 1r: „sum fr. Adolphi zum Hoff canonici regularis Ord. S. Crucis / Hohbusch“). – Hohenbusch, Kreuzherren (Vermerk „Hoenbusch“). – Archiv Schram, Neuss.
- Besonderheiten:** Durchgehend starke Wasserschäden mit verbliebenem Schimmel, Schrift z.T. nicht lesbar. Ränder bei Neubindung beschnitten mit Textverlust.
- Literatur:** DEFINITIONES OSC, S. XII, 12-15 (Sigle: Ho).

Certifié veritable le présent Inventaire contenant ensemble cinq Numéros. Fait à Hohenbusch le neuf vend[émiai]re an dix. [= 1.10.1801]

Schoenebeck, Comm[issai]re Spécial.

Les Livres ci-dessus encaissés avec ceux provenant du Couvent des Récollets à Erckelentz. Hohenbusch le 10 vend[émiai]re an dix⁵²² [= 2.10.1801]

Schoenebeck

4.2 Nachweise weiterer Werke aus dem Vorbesitz Hohenbusch

Die nachfolgend aufgeführten Werke finden sich nicht auf der Liste Schönebecks, lassen sich aber aus verschiedenen Gründen der Bibliothek oder dem Kloster Hohenbusch zuordnen, wie im einzelnen erläutert wird. Demzufolge können sie der Kanonie vor der Inventarisierung entfremdet worden sein; möglicherweise stammen sie aber auch aus privatem Besitz einzelner Konventualen oder haben auf anderen Wegen ihre heutige Bibliotheksheimat gefunden. Das

⁵²¹ Fr. Adolphus zum Hoff ist hier nachgewiesen sowie als dritter Unterzeichner einer Supplik an den Generalprior aus dem Jahr 1679; vgl. DEFINITIONES OSC, S. 15; REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 863 unter „Hoff zum Adolphus“. Da er in seinem Manuskript noch das Visitationsprotokoll von 1690 wiedergibt, das Generalkapitel von 1698 jedoch von anderer Hand stammt, ist zum Hoff wohl in den Jahren dazwischen verstorben.

⁵²² Abweichender Wortlaut in K, niedergeschrieben am linken Rand von S. 331: *Je Soussigné Certifie que les Livres Spécifiés ci-dessus ont été encaissés avec ceux provenant du Couvent des Récollets à Erckelentz. fait à Hohenbusch le 10 vend[émiai]re an dix. Schoenebeck.*

Beschreibungsschema der Schönebeck'schen Liste wurde auch für diese Exemplare beibehalten. Die Ordnung erfolgt chronologisch; die Titel werden als ‚Neufunde‘ (NF) durchgezählt.

[NF 1.] GREGOR I., PAPST: Homiliae in Ezechielem. Homiliae in Cantica Cantorum. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 1461.⁵²³

189 Bll.; Papier; 29 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-189v *Dilectissimo fratri mariano episcopo ... Dei omnipotentis aspiratione de ezechiel propheta ... – ... cui pro nobis tradito in mortem et resurgenti in immortalitatem nosipsos et spiritum et corpus debemus. Qui vivit et regnat cum deo patre in unitate spiritus sancti deus per infinita secula seculorum Amen. Explicit ... Anno domni m^o cccc^o lxj^o etc.* (Editionen: ADRIAEN 1971; VERBRAKEN 1963.)

Sachgebiet: Predigten.

Exemplar Hb.: Worcester MA, Clark Univ., Robert H. Goddard Library, MS 5 (alte Signatur: No. 11.1.).

Schrift: Hybrida libraria, zwei Hände.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: zeitgenössisch: Mittelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld durch einfache Linien in Rauten geteilt; Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen; zwei defekte Schließen. Auf dem Vorderdeckel Klebespuren eines abgelösten Titelschildes. Rücken neu mit mittelbraunem Leder überzogen (ca. 19./20. Jh.). – Beide Spiegel aus Pergamentmakulatur: Antiphonar mit Quadratnotation auf vier roten Linien (14. Jh.⁵²⁴). Der vordere Spiegel noch *in situ* (dort auch Besitzstempel „Jonas G. Clark's Library“ und alte Signatur „No. 11.1“), der hintere vermutlich anlässlich der Rückenreparatur gelöst und samt neuem Vorsatz aus Papier eingheftet. Ein Fragment eines ursprünglich wohl vorgehefteten Blattes liegt dem Buch bei. – Titelangabe auf dem Vorderschnitt: „Ho[m]elie Gregorii“.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf losem Fragment: „Liber fratrum Sancte Crucis in altinomore prope Ercklens et habet in se...“, ca. 15. Jh.; unter den darauf folgenden Inhaltsangaben ein Vermerk in roter Textualis des 16. Jh.s: „Vulgariter Hombusch“; auf Bl. 1r: „Conuentus Altinemor“, 16. Jh.). – Jonas Gilman Clark, Worcester MA (19. Jh.). – Worcester MA, Clark University (seit ca. 1900).

Besonderheiten: –

Literatur: HORST 2013, S. 39, 72.

[NF 2.] GREGOR I., PAPST: Moralia in Iob, lib. XI-XXII. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster (?), 1465.⁵²⁵

209 Bll.; Papier; 30 x 21 cm; zwei Spalten.

1r-209r *Moralia in Iob. Incipit undecimus liber moralium beati Gregorii Papae Super librum iob prophete. Quamvis in proluxo opere ... – ... per*

⁵²³ Eine Autopsie des Bandes war mir nicht möglich. Die Beschreibung erfolgt gemäß freundlicher Auskunft und zahlreicher Fotografien durch Fordyce Williams, Goddard Library / Archives and Special Collections, der mein besonders herzlicher Dank gilt.

⁵²⁴ Wie in Nr. 103 / EDDb, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDb, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDb, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDb, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDb, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDb, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDb, Inc.d.180. Zu dieser Makulatur s. auch unten Kap. 5.6.2 und Abb. 23.

⁵²⁵ Es handelt sich hier wahrscheinlich nicht um die in Schönebecks Liste Nr. 117 genannte Moralia-Hs., die in der EDDb vorhanden und nach 1945 vermisst war. Schönebeck wäre nicht entgangen, dass das vorliegende Exemplar nur die Bücher 11-22 enthält und außerdem deutlich datiert ist; dies hätte er mit Sicherheit in seiner Liste notiert.

iuventutis audaciam spiritu ferventiore proferuntur. (Edition: ADRIAEN 1979 Bd. 2.)

209r Nur linke Spalte beschrieben, rechte Hälfte des Bl. abgeschnitten. Kolophon: *Anno domini millesimo quadringentesimo Sexagesimo quinto finitus et completus est iste liber. Amen. In profesto beati benedicti abbatis et consortium [?] [= 20.3.1465].* Darunter Verse: *O gregori dulcissimum sancti / spiritus organum. posce nobis / suffragium. ut hoc possimus con-/sequi quo te gaudemus perfrui. Amen.*

209v Leer.

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Exemplar Hb.: Brüssel, Bibliothèque Royale, IV 589 (alte Signatur: I 5).

Schrift: Hybrida libraria, zwei Hände (außer Nachträgen und Korrekturen; die Rubrikationsanweisungen in Cursiva currens). Die Schrift der ersten Haupthand (Hand A) ist wohl identisch mit jener von Nr. 96 / EDDb, Cod. 1018 der Inventarliste.

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden; Unterstreichungen und Kolumnentitel in Rot.

Einband: Restauriert ca. 20. Jh. Mitte unter Verwendung der alten Einbanddecken: Dunkelbraunes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt; zwei Einzelstempel: Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen; zwei neue Schließen. Auf dem Vorderdeckel Titelschild aus Pergament, Titel nicht mehr erkennbar, alte Signatur: I 5^{tum} (?) in Rot. Vorsätze neu. Rücken neu.

Herstellung: Hohenbusch, Kreuzherren?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. 1r: „Conuentus Altine-moris“, 16. Jh.⁵²⁶). – Antiquariat H. Tenner, Heidelberg. – Brüssel, Bibl. Royale (seit 1969).

Besonderheiten: Anweisungen für den Rubrikator am unteren Blattrand häufig noch sichtbar (Bll. 17r, 33v, 48r, 72r, 109v, 121v, 146v), außerdem zahlreiche Korrekturanweisungen (z. B. 74r, 90v). Bl. 184r Korrekturtext von 9 Zeilen für das Ende von lib. XX (*Dicat ergo: Versa est in luctum cithara ...*), das der Schreiber wohl versehentlich ausgelassen hatte.

Zahlreiche Unterstreichungen im Text meist mit brauner Tinte, teils auch in Rot.

Blattweiser (heute am Buchschnitt abgeschnitten) am Beginn der einzelnen *libri*.

Literatur: TENNER 1969, S. 14 Nr. 19 (dort Besitzvermerk fälschlich mit „Kloster Oudenbosch“ übersetzt). – HORST 2013, S. 39, 44, 52, 72.

[NF 3.] Biblia. Mit Glosse des Walafridus Strabo u.a. und Interlinearglosse des Anselmus Laudunensis. [Straßburg: Adolf Rusch für Anton Koberger, nach 23.IX.1481] [vielmehr nicht nach 1480]. 2°

Nachweis: GW 4282. [ISTC ib00607000](#). [INKA 51000572](#).

Sachgebiet: Bibelausgaben.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.d.209 (1) – (4).

[P. 1.] Genesis – Ruth; I Esdrae – Esther. 304 + 6 weitgehend ausgerissene Bll.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; Bl. a1r und a5r Zierinitialen „F“ und „I“ mit gespaltenem Körper (*littera duplex*) in roter und blauer Blattornamentik.

Einband: Vorderdeckel und Rücken fehlen. Rückdeckel dunkelbraunes, stark beschädigtes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, drei Einzelstempel erkennbar: Lilie rhombisch umrandet, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Rosette achtblättrig offen; Spiegel aus unbeschriebenem Pergament; Reste (Gegenbleche) von zwei Schließen.

Besonderheiten: Starke Wasser- und Schimmelschäden an den Rändern der ersten Lagen.

⁵²⁶ Darüber in Bleistift von moderner Hand eine fälschliche Zuschreibung nach Oudenbosch.

[P. 2.] I Regum – II Paralipomenon; Iob – Psalmorum. 270 Bll.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt.

Einband: Vorderdeckel aus Holz, lose aufliegend und längs gebrochen, mit dunkelbraunen Lederresten und zwei Schließenkrampen aus Messing. Rückdeckel dunkelbraunes, beschädigtes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, drei Einzelstempel erkennbar: Blüte mit vier spitzen Blättern offen, Rosette fünfblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet, Stern sechsstrahlig offen; Spiegel aus unbeschriebenem Pergament; Reste (Lager und Gegenbleche) von zwei Schließen. Rücken fehlt.

Besonderheiten: Die ersten beiden Lagen sind durch mechanische und Schimmelschäden fast vollständig zerstört. Weitere starke Wasserschäden und Schimmelbefall im gesamten Buchblock, besonders in den hinteren Lagen.

[P. 3.] Proverbiorum – II Maccabaeorum. 340 Bll.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; zu Beginn der einzelnen Bücher Zierinitialen mit blauem Körper und Blattornamentik in roter Federzeichnung vor grünem Hintergrund, teils auch mit rotem Körper und brauner Federzeichnung.

Einband: Vorderdeckel und Rücken fehlen. Rückdeckel dunkelbraunes, beschädigtes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, zwei Einzelstempel erkennbar: Lilie rhombisch umrandet, Fabelwesen Drache mit vier Beinen quadratisch umrandet; Spiegel fehlt, Abklatsch einer Textualis schwach erkennbar; Reste (Gegenblech) von einer Schließe, die zweite ausgebrochen.

Besonderheiten: Starke Wasserschäden und Schimmelbefall an den Rändern, besonders an den vorderen Lagen. Einige gerissene Blattränder durch aufgeklebte Papierreste mit Schrift des 16. Jh.s repariert. Auf der Mitte des Vorderschnitts über zwei Drittel des Buchblocks starke Verschmutzung durch (moderne) blaue Tinte.

[P. 4.] Novum Testamentum. 289 Bll. (1. Bl. fehlt).

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden, teils als einfache Zierinitialen ausgeführt; zu Beginn der einzelnen Bücher Zierinitialen mit blauem Körper und Blattornamentik in roter Federzeichnung vor rotem Hintergrund, oder mit rotem Körper und brauner Federzeichnung vor blauem Hintergrund, Blattranken jeweils gelblich-grün akzentuiert.

Einband: Vorderdeckel und Rücken fehlen. Rückdeckel dunkelbraunes, beschädigtes Kalbleder auf Holz; Streicheisenlinien, Binnenfeld in Rauten geteilt, zwei Einzelstempel rund und quadratisch umrandet, mehr nicht erkennbar; Spiegel aus Pergamentblatt, darauf Besitzvermerk: „altum nemus hombusch“ (16. Jh.?); Reste (Gegenbleche) von zwei Schließen, vier Eck- und Randbeschläge aus Messing, vier Abdrücke von Buckeln noch erkennbar.

Besonderheiten: An der ersten Lage mechanische und starke Wasserschäden, an den übrigen Rändern weniger starke Wasserschäden, teils mit Schimmelbefall.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk P. 4 hinterer Spiegel, s.o.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Literatur: HORST 2013, S. 78 (dort fälschlich mit Signatur Inc.d.81a und als GW 4252 angegeben).

[NF 4.] Sammelband.

1) DUNS SCOTUS, JOHANNES: Quaestiones in quattuor libros Sententiarum. Hrsg. Thomas Penketh und Bartholomaeus Bellatus. Nürnberg: Anton Koberger, 1481. P. 1-4. 2°
[P. 2-3.] 81 + 50 Bll. (in P. 2 fehlt Bl. 1, in P. 3 fehlen Bll. 1 und 52).

Nachweis: [GW 9074](#). [ISTC id00380000](#). [INKA 51000414](#).

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.d.39 (2.3) (alte Signatur: Pat.f. 394a; I.d. 35).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden (Druck); am Beginn von lib. 2 und lib. 3 Zierinitialen „C“ bzw. „D“ mit gespaltenem Körper in Blau und Rot (*littera duplex*).

Besonderheiten: Einige Nota-Zeichen und teilweise längere Marginalglossen.

2) DUNS SCOTUS, JOHANNES: Quaestiones quodlibetales. Hrsg. Thomas Penketh. Nürnberg: Anton Koberger, 1481. 2°

49 Bll. (mod. Bleistiftzählung 3-51; Bll. 1-2 und 52 fehlen).

Nachweis: [GW 9069](#). [ISTC id00394000](#). [INKA 51000415](#).

Sachgebiet: Scholastische Theologie.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.d.40 (alte Signatur: Pat.f. 394a; I.d. 35).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden (Druck).

Besonderheiten: –

3) ALFONSUS DE SPINA: Fortalitium fidei. Nürnberg: Anton Koberger, 10.X.1485. 2°
158 Bll. (Bll. 1 und 160 [leer] fehlen).

Nachweis: [GW 1576](#). [ISTC ia00541000](#). [INKA 51000349](#).

Sachgebiet: Apologetik.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.d.41 (alte Signatur: Pat.f. 394a; I.d. 35).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden (Druck); gez. Bl. Ir, XXIV, XLIV und XCIX Zierinitialen mit Körper in Blau mit papiersichtigen Ornamenten, besetzt mit Blatt- und Blütenranken in roter Federzeichnung; gez. Bl. Iir Initiale „U“ in Deckfarbenmalerei im Renaissance-Stil: Körper aus Blattranken in verschiedenen Schattierungen von Rot, Füllung und Hintergrund aus voluminösen Blattranken in dunkelgrünen Farbschattierungen.

Besonderheiten: –

Einband: Restauriert 1993: Dunkelbraunes Kalbleder über Holz. Zwei neue Schließen.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (?). – Erkelenz-Kückhoven, Pfarrei St. Servatius.⁵²⁷ – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek (seit 13.4.1922).

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 125, 126, 15. – HORST 2013, S. 78.

[NF 5.] Sammelband.⁵²⁸

1) [Pseudo-]JOHANNES CHRYSOSTOMUS: Opus imperfectum in Matthaum. Köln: Johann Koelhoff d. Ä., 1487. 2°

140 Bll.

Nachweis: [GW M13305](#). [ISTC ij00289000](#).

Sachgebiet: Bibelkommentare.

Buchschmuck: Rubriziert; rote und blaue Lombarden.

2) JOHANNES CHRYSOSTOMUS: Libri II de cordis compunctione. De reparatione lapsi. Hohenbusch: Kreuzherrenkloster, 1490.

30 Bll.; Papier; 27 x 20,5 cm; zwei Spalten.

⁵²⁷ Hsl. Eintrag von Rudolf LENZ auf dem fliegenden Blatt recto: „Beim Neubinden (1993) verlorengegangener Eintrag: Kückhoven b. Erkelenz. Geschenk des Kirchenvorstandes vom 13.4.1922 [an die damalige Priesterseminarbibliothek]. Pfarrer Heinrich Grosche (1868-1939) bestätigt die Herkunft aus Hohenbusch.“ Vgl. auch den ähnlich lautenden Vermerk bei LENZ, INKUNABELN Nrn. 125, 126 und 15.

⁵²⁸ Eine Autopsie des Bandes war mir nicht möglich. Die Beschreibung folgt SKEMER 2013 Bd. 2, S. 517f. und TENSCHERT 1991, S. 200 Nr. 45, sowie dem Eintrag in MEI: <http://data.cerl.org/mei/00200410> (28.1.2016).

- 1r-14v Libri II de cordis compunctione. *Cum te intueor beatem demetri frequenter ... – ... inexecrabilis immortalibus flammis.* (Text: GELENIUS 1547 Bd. 5, Sp. 584-596.)
- 14v-30r De reparatione lapsi. *Quis dabit capiti meo aquam ... Opportunius multo nunc a me ... – ... alia ultra meditamenta non queras.* (Edition: DUMORTIER 1966) – [Daran:]
- 30r Schreibersubskription: *Explicit ... liber de reparatione lapsi ... Scriptum Anno domini M cccc^o xc^o in profesto Georgii martyris post Pascha [= 23.4.1490]⁵²⁹ Per me Germanum ruremundensem fratrem conuentus altinemor. Deo gracias.*
- 30v Tabula expositionum evangeliorum Johannis Chrysostomi ... [zum vorgebundenen *Opus imperfectum*].

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Princeton NJ, Univ. Libr., ExI, BR65.C45 H 63 1487q.

Schrift: Hybrida formata, eine Hand, Schreiber: Germanus de Ruremund.⁵³⁰

Buchschmuck: Rubriziert; einfache blaue Zierinitialen.

Einband: Marmoriertes Kalbleder auf Holz (18. Jh.).

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerke „Hohenbusch“ auf Bl. π2r und „Ex libris Conuentus Altinemor. 1778.“ auf a1r). – Antiquariat Tenschert, Rothalmünster (bis 1991). – Amsterdam, Bibliotheca Philosophica Hermetica (J. R. Ritman Library) (bis 2001). – Princeton NJ, University Library.

Besonderheiten: –

Literatur: TENSCHERT 1991, S. 200 Nr. 45. – SOTHEYBY'S 2001, S. 152f. – FREITÄGER 2005, S. 83f. – SKEMER 2013 Bd. 2, S. 517f. – HORST 2013, S. 39, 44, 51, 57, 72, 78.

[NF 6.] NICOLAUS DE SALICETO: *Antidotarius animae*. Hagenau: [Heinrich Gran], 5.IX.1494. 8°

136 Bll.

Nachweis: [GW M39476](#). [ISTC is00042000](#). [INKA 51000268](#).

Sachgebiet: Asketische Literatur.

Exemplar Hb.: Köln, EDDb, Inc.a.40 (alte Signatur: Asc. 326; I.a. 17).

Buchschmuck: Rubriziert; rote Lombarden, auf Bl. A2r mit brauner Federzeichnung im Binnenfeld und als Besatz.

Einband: Makulatureinband aus unleserlich abgeriebenem Pergament über Pappe; zwei Schleifenverschlüsse aus Lederbändern. Auf dem Vorderdeckel Eintrag „Nb [?] impressus 1494“. Federzeichnung (Mond?) auf dem vorderen Spiegel; auf einem (gelösten) Vorblatt ein Gebet in einer Hand des 17. Jh.s. Auf dem Rücken Papierschild mit Signatur „Asc. 326“.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk auf Bl. A2r: „Conuentus Altinemor“, 17. Jh.). – Köln, Bibliothek des Priesterseminars / Diözesanbibliothek.

Besonderheiten: Auf dem Titelblatt in Hybrida libraria (15./16. Jh.) ein Zitat von Bernardus Claraevallensis, zwei von Seneca, sowie Prv 13,10.

Blattschnitt ringsum rot eingefärbt.

Literatur: LENZ, INKUNABELN Nr. 300. – HORST 2013, S. 78.

⁵²⁹ Im Kreuzherrenorden wurde das Fest des hl. Georg am 24. April gefeiert, nicht wie sonst überwiegend am 23.; vgl. GROTEFEND 1891 Bd. 2 Abt. 2, S. 107.

⁵³⁰ In Hohenbusch ist in diesem Zeitraum nur ein „Germanus Petrus“ anhand seines Sterbedatums nachweisbar, vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 696: Professkloster Hohenbusch, † 1495. Zeitlich und sachlich gesehen ist eine Gleichsetzung dieser Personen durchaus möglich.

[NF 7.] Antiphonarium officii. Hs., um 1500 (vermisst).⁵³¹
Pergament. 2°

Sachgebiet: Liturgica.

Exemplar Hb.: Hückelhoven-Kleingladbach, Pfarrei St. Stephanus, o. S. (vermisst)

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerk: „Iste liber pertinet ad conventum fratrum sancte crucis in Hoinbusch prope civitatem Erklens“, zitiert nach TILLE/KRUDEWIG 1899 Bd. 2, S. 115). – Hückelhoven-Kleingladbach, Pfarrei St. Stephanus. Vor 1911 verschollen.

Literatur: TILLE/KRUDEWIG 1899 Bd. 2, S. 115 Nr. 1. – OEDIGER 1964, S. 189. – KRÄMER 1989, S. 366. – HORST 2013, S. 69.

[NF 8.] Definitiones capitulorum generalium Ordinis Sanctae Crucis annis 1410-1674. Hs., um 1500 – 1674 (vermisst).⁵³²

227 S.; Papier; eine Spalte.

- | | |
|---------|--|
| S. 1-58 | Definitiones annis 1410-1499. <i>Diffinitores generalis capituli ... – ... [et] acceptandum committimus.</i> (Text: DEFINITIONES OSC, S. 25-214. Text unvollständig, da einige Bll. fehlen; bricht ab im Generalkapitel 1499.) |
| 59-161 | Definitiones annis 1521-1591. [...] <i>dirimant aut alioquin de vicinioribus prioribus advocent ... – ... et totidem Ave Maria.</i> (Text: DEFINITIONES OSC, S. 272-422. Zu Beginn fehlen Blätter.). – Darin: |
| 89-96 | Abschriften von Bullen Papst Innozenz' VIII. über die Wahl des Generalpriors und eines Gutachtens der Universität Leuven zu diesem Thema von 1538. |
| 162-225 | Definitiones annis 1594-1673. <i>Hec sunt diffinita et ordinata ... – ... In quorum omnium fidem etc.</i> (Text: DEFINITIONES OSC, S. 423-490; Ergänzungen: VAN DE PASCH 1976, S. 94-100.) – Darin: |
| 182 | Totenliste 1614: ... <i>Obiit vene[rabilis] Pater Frater Rutgerus Muserus Prior huius conuentus.</i> ⁵³³ |
| 216 | Totenliste 1664: <i>Obierunt hoc Capitulo ... Viginti tres Sacerdotes, inter quos P. Petrus Ketels</i> ⁵³⁴ <i>et P. Augustinus Pauli</i> ⁵³⁵ <i>Huius Conuentus Altissimi Nemoris.</i> |

⁵³¹ Angaben zum Inhalt nach TILLE/KRUDEWIG 1899, Bd. 2, S. 115 Nr. 1. – Das Antiphonar wird unter Verweis auf TILLE/KRUDEWIG bei OEDIGER 1964 sowie bei KRÄMER 1989 erwähnt und von diesen immer noch im Besitz der Pfarrei St. Stephanus zu Hückelhoven-Kleingladbach vermutet. Ein „Inventarium über Mobilien etc. der kath. Kirche zu Kleingladbach“ vom 1. April 1911 (StA Erkelenz, Kirchenarchiv Kleingladbach 36/2) führt unter den „Chor- und Messbücher[n]“ zwar „2 Antiphonare Colon[ienses]“ auf, erwähnt jedoch an derselben Stelle ein „geschriebenes Missale“ – wäre eines der Antiphonarien eine Handschrift gewesen, hätte man dies sicher in analoger Weise vermerkt. So ist davon auszugehen, dass sich das Antiphonar aus Hohenbusch schon 1911 nicht mehr im Besitz der Pfarrei befand. Eine Recherche vor Ort im Dezember 2014 erbrachte keine weiteren Erkenntnisse.

⁵³² Die Hs. wurde 1976 von Antoine VAN DE PASCH entdeckt und beschrieben (s. Lit.). Schon zu diesem Zeitpunkt war sie offenbar durch Feuchtigkeit und mechanische Einflüsse sehr stark beschädigt: Am rechten und unteren Rand des Buchblocks sind durchgehend bis zu einem Drittel der Seiten ausgerissen, alle Ränder sind stark ausgefranst und wasserfleckig. Im Historischen Archiv der Stadt Köln existiert ein Mikrofilm der Hs., der mir vorlag und der Beschreibung zugrunde liegt. Seit dem Archiveinsturz 2009 ist die Hs. jedoch vermisst und konnte in der Bergungserfassung noch nicht identifiziert werden (freundliche Auskunft von Christine Feld M.A. vom 11.7.2016).

⁵³³ VAN DE PASCH 1976, S. 94, 99. Zu Rutgerus Muserus vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1178; SCHMITZ 2001, S. 66: Geboren in Aldenhoven, Professkloster Hohenbusch, 1581-1588 Prior von Wickrath, wo ihm eine verschwenderische Lebensweise vorgeworfen wird und man ihn absetzt. 1588-1596 zurück in Hohenbusch, 1596-1597 Prior in Dülken, 1597-1614 Prior in Professkloster Hohenbusch, † 1614. Als Definitor wird er genannt bei den Generalkapiteln von 1598 (vgl. VAN DE PASCH 1976, S. 95), 1600 und 1606 (vgl. DEFINITIONES OSC, S. 424 und 428).

⁵³⁴ VAN DE PASCH 1976, S. 100; vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 5, S. 965: Professkloster Hohenbusch, † 1664.

⁵³⁵ VAN DE PASCH 1976, S. 100; vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1257 unter „Pauli Joannes Augustinus“: Professkloster Hohenbusch, 20.9.1643 in Lüttich Weihe zum Subdiakon, 12.3.1644 Weihe zum Diakon, 26.3.1644 Priesterweihe, † 1664. Vgl. auch DEBLON 1975, S. 64.

226-227 Beschlüsse der 1673 eingesetzten Definitoren vom 26. April 1674.

Sachgebiet: Ordensgeschichte.

Schrift: Hybrida formata/libraria, Cursiva libraria und Antiqua-Minuskel des 16. Jh.s, Minuskel- und Kurrentschrift des 17. Jh.s, mehrere Hände.

Exemplar Hb.: Köln, Hist. Archiv der Stadt, Best. 295 (Geistl. Abt.) 141B.

Buchschmuck: Rubriziert. Zu Beginn der einzelnen Generalkapitel jeweils größere Zierinitiale „I“: S. 1-58 wohl in Rot mit Pergamentaussparungen, S. 59-114 als stark stilisierte und verzierte Federzeichnung, zum Teil offenbar mehrfarbig.

Einband: Pergament, stark beschädigt: nur Reste des vorderen, an zwei Bünde gehefteten Deckblatts vorhanden.

Herstellung: ?

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Namensnennung von Mitgliedern „huius conuentus“, s.o.). – Köln, Hist. Archiv der Stadt. Seit 2009 vermisst.

Besonderheiten: Anmerkungen und Notizen zum Inhalt an den Rändern, besonders in der ersten Hälfte der Hs.

Literatur: VAN DE PASCH 1976.

[NF 9.] Regula S. Augustini episcopi et Constitutiones Sacri Canonici Ordinis S. Crucis. Köln: Petrus Metternich, 1660. 4°

74 Bl. (getrennte Zählung; Constitutiones mit Seitenzählung 1-120).

Nachweis: HBZ IDN=HT003578860.

Sachgebiet: Regelausgaben und Regelkommentare.

Exemplar Hb.: Köln, USB, T15/8860 (alte Signatur: W[allraf] B II).

Buchschmuck: –

Einband: Makulatureinband aus Pergament: Fragment eines Breviarium oder Missale, beschrieben in Textualis formata, ca. 15. Jh.

Besitzgeschichte: Hohenbusch, Kreuzherren (Besitzvermerke auf dem fliegenden Blatt verso: „Conventus Altinemensis“ in Rot, darunter „vulgo Hohenbusch“ in schwarzer Tinte, beide 17./18. Jh. Darunter in brauner Tinte und braun übermalt: „Conventus altinensis“, 17. Jh.). – Ferdinand Franz Wallraf, Köln. – Köln, Sammlung Wallraf (seit 1824) / Stadtbibliothek (seit 1880). – Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek (seit 1920).

Besonderheiten: In der *Regula* mit roter Tinte eingefügte Korrekturen und Interpunktionszeichen zur Erleichterung des Vortrags (wohl für die Tischlesung). Mit gleicher Tinte am Ende der Regel, Bl. [5]v, das Zitat (?): „... explicit regula b[eati] P[atris] Augustini. / Quicunque statum spirituale[m] / assumu[n]t, et vitam suam non emendant, / et illis non succurrunt, de quorum elee-/mosinis vivunt, cum meritis suae vitae vel / diligentia oratio[n]is vel spirituali adiutorio / non subvenerint: illi pejores sunt quam / fures et falcones [?]. hac / hieronimus“.

Literatur: –

Digitalisat: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/mono17/id/1061>.

5. Auswertung der rekonstruierten Titelliste

Das Inventar des Johann Bernhard von Schönebeck sowie weitere Funde ermöglichten die Aufstellung einer Liste von knapp dreihundert Büchern, die mit hinreichender Sicherheit der untergegangenen Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch zugerechnet werden können. In diesem Kapitel erfolgt nun eine Auswertung der Liste im Hinblick auf die materiellen Aspekte der erhaltenen Exemplare – verschollene Exemplare werden nur berücksichtigt, wenn über ihre Besonderheiten Nachrichten in früheren Verzeichnissen vorliegen. Die Auswertung soll in erster Linie Auskunft geben über den Aufbau und das äußere Erscheinungsbild der Bibliothek, bevor im nachfolgenden Kapitel inhaltliche Aspekte behandelt werden. Hierzu gehört auch in Abgrenzung zur älteren Literatur eine Bestandsklärung anhand der festgestellten Provenienzmerkmale.

5.1 Besitzvermerke

Im Fall der Bibliothek von Hohenbusch ist man vielleicht mehr als in anderen Bibliotheken auf Besitzeinträge angewiesen, um ihr ein Buch eindeutig zuordnen zu können. Denn über rein äußerliche Merkmale wie Einbandgestaltung oder eindeutige Signaturen ist dies, wie noch erläutert wird, nicht möglich. In vielen Fällen hilft der Eintrag von Schönebeck aus dem Jahr 1801 weiter, wenn er die in seinem Inventar verzeichnete laufende Nummer in seiner gut zu identifizierenden Schrift auch in einem Hohenbuscher Exemplar vermerkt hat (Abb. 2). Allzu oft fehlt aber ein solcher Eintrag. Deswegen ist es nicht unerheblich, die Besitzeinträge von Konventualen aus Hohenbusch zu verzeichnen, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen. Die Einträge weiterer Vorbesitzer ermöglichen es noch dazu, den Weg eines Buches in die Konventsbibliothek zumindest ansatzweise nachzuvollziehen. Eine vollständige Auflistung der erfassten Besitzeinträge findet sich in Tabelle 8.1.

5.1.1 Besitzvermerke des Konvents Hohenbusch

Die große Zahl unterschiedlicher Schreibstile und Formulierungen bei den Besitzvermerken fällt sofort ins Auge, nur wenige Eintragungen treten mehr als einmal auf. So lassen sich lediglich fünf Gruppen von Besitzvermerken ausmachen, die zweifelsfrei häufiger als einmal zu identifizieren sind. Die vermutlich ältesten, die somit die erste Gruppe bilden, finden sich in den Handschriften Nr. 114 / EDDb, Cod. 1029; Nr. 115 / EDDb, Cod. 1019; NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Charakteristisch für diese Einträge ist vor allem der nicht ganz korrekt

deklinierte lateinische Name des besitzenden Klosters („in altinomore“ statt „in altonemore“; Abb. 3). Im Wortlaut weichen sie jeweils leicht voneinander ab („Iste liber pertinet ...“, „Iste liber Est fratrum ...“, „Liber fratrum Sancte Crucis ...“), doch ist bei allen dreien die gleiche *Hybrida libraria* aus dem 15. Jahrhundert zu erkennen. Es handelt sich hier wohl um die Schreiberhand B aus dem Codex in Worcester; die Eintragungen wären folglich genauer auf die Zeit um 1461 zu datieren.

Die zweite Gruppe von Einträgen einer gleichen Hand findet sich in Nr. 132 / EDDB, Cod. 1054 und Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073. Auch hier wurde eine *Hybrida libraria* des 15. Jahrhunderts verwendet, die sich durch die Formulierung „Liber fratrum sancte crucis in *altobusco* prope ercklens“ von anderen Vermerken absetzt (Abb. 4).

Eine dritte Gruppe von Einträgen, die nach Ausweis der Schrift ebenfalls noch dem 15. Jahrhundert zugehören dürfte, formuliert den Schenkungsvermerk in der zweibändigen venezianischen Ausgabe der *Summa theologiae* des Antoninus Florentinus von 1480/81 (Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80 (1) und (2)). Der 1492 verstorbene Jacobus Udemann aus Erkelenz, Pfarrer in Walhorn bei Eupen⁵³⁶, ist dort in einer verschnörkelten *Cursiva formata* als Geber eingetragen – womöglich stammt dieser Eintrag von Udemanns Testamentsvollstrecker, denn sowohl die stark an eine Kanzleischrift erinnernde Hand wie auch die Bezeichnung „Hoembusch“ für das Kreuzherrenkloster unterscheiden sich deutlich von den übrigen Einträgen (Abb. 5). Es würde sich hier somit um einen externen Besitzeintrag handeln.

Erst aus dem vermutlich späten 16. Jahrhundert findet sich in einer vierten Gruppe eine längere Reihe von gleichlautenden Besitzvermerken: Der Vermerk „Conuentus Altinemoris“ (Abb. 6) wurde mit einer hellbraunen Tinte, doch relativ starkem Federstrich in einer *Antiqua-Kursive* auf den ersten Seiten der folgenden Handschriften eingetragen: Nr. 98 / EDDB, Cod. 1016; Nr. 104 / EDDB, Cod. 1058; Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055; Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012; NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5; NF 2 / Brüssel, BR, IV 589; außerdem in sechs Inkunabeln: Nr. 2 / EDDB, Inc.c.20; Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180; Nr. 149 / EDDB, Inc.d.60; Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80 (1) und (2); Nr. 252 / EDDB, Inc.d.195 (1) und (2); sowie einem späteren Druck: Nr. 195 / EDDB, Ae 680.

Ein weitaus dünnerer Federstrich eignet dem fünften in Serie auftretenden Besitzvermerk; er stammt wohl aus dem frühen 17. Jahrhundert (Nr. 87 / EDDB, Ae 657; Nr. 88 / EDDB, Aa 1478; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 144 / EDDB, Inc.d.35; Nr. 165 / EDDB, Inc.d.59).

⁵³⁶ Zu Udemann s. oben Anm. 484.

Die Bezeichnungen für das Kloster scheinen hier eine sprachliche Entwicklung hin zur Volkssprache durchgemacht zu haben; sie reichen von „Conventus Altinemor“ über „Conventus Hohenbusch“ bis hin zu „Convent Hohenbusch“ (Abb. 7).

Alle anderen Besitzvermerke zeichnen sich durch eine große Vielfalt in der Schrift und in der Formulierung der jeweiligen Einträge aus. In der Regel wird dabei der *Konvent* von Hohenbusch als Besitzer genannt; eine *Bibliothek* wird nur zweimal in Einträgen aus dem 17. Jahrhundert erwähnt (Nr. 26 / EDDb, Aa 1269; Nr. 166-1 / EDDb, Inc.d.190, Abb. 8). Dieser Befund könnte sich auch dahingehend interpretieren lassen, dass es in Hohenbusch erst im 17. Jahrhundert, als das Kloster häufig Noviziats- und Studienhaus für die Ausbildung des Ordensnachwuchses war, eine Bibliothek im eigentlichen Sinn gegeben hat, d.h. einen abgetrennten Raum mit systematisch aufgestelltem Buchbestand. Bis dahin könnte es einen kleineren, zentralen Studienraum mit Büchern⁵³⁷ gegeben haben und ansonsten üblich gewesen sein, dass die Konventualen im Einklang mit der Ordensregel die sie interessierenden Bücher mit in ihre Zellen genommen haben, was auch die Vielzahl der unterschiedlichsten Besitzvermerke erklären würde. Gestützt wird diese Vermutung durch den Eintrag „Ad usum fratris Conradi Saeren“ aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts (Nr. 94 / EDDb, Cod. 1079) – der Hohenbuscher Konventuale⁵³⁸ bekam diesen Band von einem nicht näher identifizierbaren Wilhelm Duker geschenkt und durfte ihn zwar nicht als Privateigentum behalten, jedoch offenbar lebenslang benutzen. Aus früherer Zeit – vor 1543 – deutet der Eintrag des Ghysbertus Wenlensis am Beginn des zweiten Blocks eines Sammelbandes (Nr. 181-2 / EDDb, Inc.a.110) auf diese Praxis. Hier ist zu vermuten, dass die Faszikel 2 bis 6 zunächst im Besitz des Ghysbertus waren; nach dessen Tod könnten sie dem ersten Faszikel – einer Herolt'schen Predigtsammlung (Nr. 181-1 / EDDb, Inc.a.109) – beigegeben und, versehen mit dem Besitzvermerk „Conventus Altinemor“ auf dem Titelblatt, der Klosterbibliothek hinzugefügt worden sein.

Diese These der Gleichzeitigkeit von separatem Studienraum und privater Nutzung der Bücher durch einzelne Kreuzherren widerspricht auch nicht dem Signaturesystem, mit dem überwiegend Handschriften aus dem 15. Jahrhundert gekennzeichnet wurden und das eine systematische Aufstellungsordnung für einen Bibliotheksraum voraussetzt (s. unten Kap. 5.7.2). Das System könnte genau für diesen kleinen Studienraum geschaffen worden und beim

⁵³⁷ Ein solcher „Bibliotheks- und Studienraum, in dem Schülerinnen ausgebildet werden und Handschriften abgeschrieben oder mit Notizen versehen werden konnten“, wird etwa im Augustiner-Chorfrauenstift Steterburg vermutet, vgl. KRUSE/SCHNABEL 2012, Zitat S. 172.

⁵³⁸ Zu Conradus Saeren s. oben Anm. 409.

Anwachsen der Bibliothek wieder aufgegeben worden sein. Allerdings reichen die Hinweise auf dieses Signaturesystem sowie die nur wenigen Besitzvermerke, die eine Bibliothek erwähnen, nicht aus, um diese Problematik zufriedenstellend zu erörtern.

5.1.2 Besitzvermerke anderer Personen

Außer den erwähnten Vermerken der Konventualen Ghysbertus Wenlensis und Conrad Saeren gibt es noch eine recht große Zahl von Namenseinträgen, die direkt oder indirekt auf den Vorbesitzer eines Bandes hinweisen. Die ältesten davon scheinen von einem Presbyter Johannes Tegger zu stammen, der sich etwas ausführlicher auf dem vorderen Einbandspiegel einer Mariale-Abschrift in roter Textualis formata verewigt hat (Nr. 114 / EDDB, Cod. 1029); zwei weitere, doch gekürzte und kaum erkennbare Einträge „tegg[er]“ in schwarzer Tinte finden sich auf den vorderen Deckeln von Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019 und Nr. 135 / EDDB, Cod. 1083. Alle drei Handschriften tragen auch Besitzvermerke des Kreuzherrenkonvents Hohenbusch, zwei davon könnten von Hand B des Worcester-Codex aus der Zeit um 1461 stammen (s. oben Kap. 5.1.1). Der Vorbesitzer Tegger, dem folglich die Codices recht früh⁵³⁹ gehört haben müssten, konnte bislang nicht näher identifiziert werden; lediglich die Schrift spricht für eine – gleichwohl unsichere – Zuweisung in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Eindeutig als Geschenke gekennzeichnet sind die Cusanus-Inkunabel (Nr. 2 / EDDB, Inc.c.20; Abb. 9), das *Praeceptorium* des Johannes Nider (Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180; Abb. 10) sowie die beiden schon erwähnten Antoninus Florentinus-Bände (Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80). Die jeweiligen Vorbesitzer Peter Wymar⁵⁴⁰, Dietrich Poelman⁵⁴¹ und Jacobus Udeman⁵⁴² konnten identifiziert werden. Dass sie in engerer Beziehung zu dem Hohenbuscher Kreuzherrenkonvent standen, scheint jeweils durch ihre Herkunft aus der unmittelbaren Nähe der Erkelenzer Kanonie bedingt zu sein; möglicherweise waren sie in ihrer Jugend Schüler des Klosters.

Ein Antwerpener Bibeldruck (Nr. 87 / EDDB, Ae 657) stammt – sofern der Besitzeintrag korrekt entziffert wurde und auch tatsächlich diese Person meint – aus dem Besitz des Bischofs von Brügge François de Baillencourt.⁵⁴³ Der Band könnte anlässlich einer Visitationsreise oder aus dem Nachlass des Bischofs an ein belgisches Kreuzherrenkloster oder Studienhaus gekommen und von dort aus nach Hohenbusch gelangt sein.

⁵³⁹ Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019 ist im Kolophon auf das Jahr 1438 datiert.

⁵⁴⁰ S. Anm. 372 und 600.

⁵⁴¹ S. oben Anm. 457.

⁵⁴² S. oben Anm. 484 und 536.

⁵⁴³ S. oben Anm. 402.

Zwei Schreiber können mittelbar als Vorbesitzer einer späteren Hohenbuscher Handschrift angesprochen werden: Heinrich Hothuys von Greveraed⁵⁴⁴ (Nr. 124 / EDDB, Cod. †1056) und Fr. Adolph zum Hoff⁵⁴⁵ (Add. 5 / Neuss, Archiv Schram, H 13). Heinrich Hothuys war Weltpriester und hat sicher für den Eigenbedarf geschrieben, bevor er dem Kloster seine 1425 angefertigte *Summa de casibus conscientiae* überließ. Adolph zum Hoff stellte gegen Ende des 17. Jahrhunderts einen Regeltraktat und mehrere Archivalien zu seinem Orden ebenfalls für den Eigenbedarf zusammen; er kennzeichnete seinen Sammelband ausdrücklich mit einem Besitzvermerk („*sum fratris Adolphi ...*“). Bei allen weiteren, in Kap. 5.2.2 genannten Schreibern von Handschriften ist nicht eindeutig nachvollziehbar, inwieweit sie für eigene Zwecke oder für ihren jeweiligen Konvent geschrieben haben, da explizite Besitzvermerke fehlen. Es wäre daher zu kurz gegriffen, sie pauschal als „Vorbesitzer“ ihrer Manuskripte zu bezeichnen.

Unklar bleibt schließlich die Bedeutung der übrigen Personennamen in Hohenbuscher Büchern: Christ[ian] Aldenh[oven] Juliac[ensis] (Nr. 88 / EDDB, Aa 1478), Johannes Broickhuisen (Nr. 183 / EDDB, Inc.a.27), F. Gritteren (Nr. 204 / EDDB, Ac 158), Petrus Henrici (Nr. 166-1 / EDDB, Inc.d.190), Franciscus Rungers und Reinerus Uphoff (Nr. 90 / EDDB, Bibl. 733) sowie Johannes Wörner (Nr. 132 / EDDB, Cod. 1054). Diese Personen konnten nicht näher identifiziert werden. So lässt sich nicht mehr feststellen, ob es sich dabei um Konventualen von Hohenbusch oder eines anderen Klosters handelte, ob es dem Konvent nahestehende Personen waren, die der Gemeinschaft ein Buch aus ihrem Besitz schenkten, oder ob das Kloster die Bücher aus deren Vorbesitz käuflich erwarb.

5.2 Handschriften

5.2.1 Bestandsklärung

Die meisten erhaltenen Bände aus Hohenbusch sind Handschriften und Inkunabeln. In der diesbezüglichen Literatur kursieren jedoch divergierende oder unvollständige Angaben hinsichtlich der Provenienz aus Hohenbusch. Eine Bestandsklärung bei Handschriften und Inkunabeln auf der Grundlage des Schönebeck'schen Inventars und mithilfe der Erkenntnisse über die Besitzvermerke ist daher unabdingbar.

⁵⁴⁴ S. oben Anm. 434.

⁵⁴⁵ S. oben Anm. 521.

Viele Aussagen in der Literatur über Handschriften aus Hohenbusch beruhen auf dem nicht fehlerfreien Beitrag von Gottfried GÖLLER.⁵⁴⁶ Eine genauere Verzeichnung der Manuskripte bietet der Handschriftencensus Rheinland (HCR), der allerdings nur die im rheinischen Teil Nordrhein-Westfalens aufbewahrten Handschriften erfasst. Bezüglich der Codices aus Hohenbusch in der Diözesanbibliothek Köln hat Christine FELD erstmals mit Hilfe vergleichender paläographischer Untersuchungen eine Bestandsklärung durchgeführt⁵⁴⁷, deren Ergebnisse dankenswerterweise bereits für eine erste Untersuchung aus Anlass des Hohenbusch-Symposiums 2013 übernommen werden durften.⁵⁴⁸ Durch die Aufschlüsselung des Schönebeck-Inventars ist die Anzahl der Provenienzmerkmale, mit deren Hilfe sich ein Buch eindeutig der Bibliothek zu Hohenbusch zuordnen lässt, jedoch noch einmal gestiegen. Es sind nun nicht nur Besitzeinträge der Konventualen oder Schreibersubskriptionen heranzuziehen, sondern auch die fortlaufende Nummerierung durch Schönebeck in Verbindung mit seiner Inventarliste. Wasserzeichen und Einbandstempel hingegen spielen bei der Identifizierung eine weit untergeordnete Rolle, da sie sich nicht eindeutig auf Hohenbusch beschränken lassen.⁵⁴⁹ Insgesamt konnten somit 64 Handschriftenbände identifiziert werden. Dabei haben sich einige Abweichungen zum bisherigen Forschungsstand ergeben, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen; eine zusammenfassende Tabelle der Handschriften findet sich in Anhang 8.2.1.

1. In Ergänzung zu den Verzeichnissen von Christine FELD sind die nach dem 2. Weltkrieg vermissten Handschriften der EDDB identifiziert und aufgenommen worden. Erstmals aufgeführt sind auch alle Handschriften, die Schönebeck in seiner Liste als „manuscrit“ bezeichnet, die aber nirgends nachgewiesen werden konnten, sowie die Handschriften in Bibliotheken und Archiven außerhalb der Kölner Diözesanbibliothek.

2. Ebenfalls nicht bei FELD finden sich die Handschriften Nr. 99 / EDDB, Cod. 1004; Nr. 101 / EDDB, Cod. 1085; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 162 / EDDB, Cod. 1094; Nr. 188 / EDDB, Cod. 1062, da die Autorin keine eindeutigen Provenienzmerkmale gefunden hatte, die

⁵⁴⁶ GÖLLER 1968.

⁵⁴⁷ Vgl. FELD 2009, s. auch oben Anm. 32. Eine Zusammenfassung und Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit gibt die Verfasserin in dem Tagungsbeitrag FELD 2012, wo sie auch auf zwei wohl von der gleichen Hand geschriebene Manuskripte hinweist und somit eine Neuzuschreibung von Cod. 1027 vornehmen kann (vgl. ebda., S. 313f.).

⁵⁴⁸ Vgl. HORST 2013, S. 44-56.

⁵⁴⁹ Eine beträchtliche Schwierigkeit bei der Heranziehung von Wasserzeichen ergibt sich darüber hinaus durch die großen Unsicherheiten bei der zeitlichen und regionalen Bestimmung der Motive. So wurde etwa die *Summa dictorum* (Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055) laut Schreibereintrag im Jahr 1477 geschrieben, während das Wasserzeichen einem Motiv aus der Zeit um 1442 ähnelt – mit Varianten bis 1448 und aus verschiedenen Regionen. Schon die zeitliche Differenz von über 30 Jahren spricht gegen eine Gleichsetzung mit den im Wasserzeichen-Informationssystem erfassten Motiven; die regionale Verteilung erbringt hier gar keinen Erkenntnisgewinn. Das Beispiel zeigt, dass der Zeitaufwand für das Identifizieren von Wasserzeichen in Bezug auf die Fragestellung der vorliegenden Studie in keinem Verhältnis zu verwertbaren Ergebnissen gestanden hätte und daher in den meisten Fällen unterblieb.

für Hohenbusch sprachen.⁵⁵⁰ Die Zuordnung der Bände bleibt tatsächlich in unterschiedlicher Ausprägung unsicher, doch lassen die Angaben in Schönebecks Liste in der Regel eine Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu. Die Begründungen dafür wurden im Kap. 4 bei den einzelnen Handschriften im Bereich „Besonderheiten“ dargelegt.

3. Gegen die Angaben von Gottfried GÖLLER sind die Codices der Diözesanbibliothek 1015, 1040, 1068 und 1147 auszuscheiden. Hier finden sich tatsächlich keinerlei Hinweise auf eine Entstehung in Hohenbusch. Vielmehr stammen nach heutigen Erkenntnissen Cod. 1015 und Cod. 1040 aus dem Kreuzherrenkloster Wickrath⁵⁵¹, während die Provenienz von Cod. 1068 selbst mithilfe von Schönebecks Inventar nicht geklärt werden kann. Auch Cod. 1147, ein mit Noten versehenes Psalterium für den Gebrauch beim feierlichen Chorgebet, enthält keine spezifischen Provenienzmerkmale, allerdings eine Subskription mit Datum: „Per manus cuiusdam pauperis fratris Cruciferi [...] [1495]“ (Bl. 158v). Als Argument für seine Zuweisung nach Hohenbusch dient GÖLLER das vorgebundene Kalendarium.⁵⁵² Doch dieses ist so allgemein gehalten, dass es jedem beliebigen Kreuzherrenkloster zugeordnet werden könnte. Es enthält gerade keine Festtage, die eindeutig auf Hohenbusch weisen würden, denn in der Mitte der Lage fehlt ein Bifolium, das die Monate Juli bis Oktober enthielt – und damit auch den Tag der Kirchweihe von Hohenbusch am 13. Oktober. GÖLLER dagegen ergänzt die Feste dieser Monate aus einem – im Übrigen durchaus abweichenden – Kalendar in Nr. 96 / EDDb, Cod. 1018, einem Breviarium aus dem 15. Jahrhundert, und begeht damit eine methodisch unzulässige Vermischung zweier unterschiedlicher Quellen. Mithin ist nicht nur die Zuweisung von Cod. 1147 nach Hohenbusch irrelevant, sondern es dürfen auch GÖLLERS Aussagen über den angeblich kölnischen Charakter des Kalenders nicht unhinterfragt übernommen werden.⁵⁵³

4. Ein weiterer Hinweis auf eine möglicherweise aus Hohenbusch stammende liturgische Handschrift findet sich in der drei Kreuzherren-Bibliotheken vergleichenden Untersuchung von Jean-Paul DEPAIRE.⁵⁵⁴ Die von ihm beschriebene Handschrift Aachen, Domarchiv, Hs. 26, ein Antiphonar von 1487, weist nach Elisabeth HEMFORT Ähnlichkeiten mit dem Psalterium Köln, EDDb, Cod. 1147 auf.⁵⁵⁵ Nach Ausweis des Kalenders sei das Antiphonar Hs. 26 für den Aachener Kreuzherrenkonvent St. Julian geschrieben worden, der Ortseintrag Huy im

⁵⁵⁰ Vgl. FELD 2009, S. 34-38.

⁵⁵¹ Zu EDDb, Cod. 1015 s. auch oben Anm. 440.

⁵⁵² Zum Folgenden vgl. GÖLLER 1968, S. 22-29.

⁵⁵³ Eine Beurteilung der in Cod. 1018 und Cod. 1147 enthaltenen Kalendare ermöglicht jetzt besser die Untersuchung von HENTGES 1994, der S. 73 sogar bezweifelt, dass Cod. 1018 in Hohenbusch hergestellt worden sei.

⁵⁵⁴ Vgl. DEPAIRE 1969/70 Bd. 2, S. 6f.

⁵⁵⁵ Vgl. HEMFORT 2001, S. 29 mit Anm. 211 und 212. Zur Handschrift vgl. auch HCR Nr. 39.

Explicit auf Rasur nachgetragen. Da jedoch schon Cod. 1147 nicht eindeutig Hohenbusch zugeschrieben werden konnte, muss eine Entstehung der Aachener Handschrift „vielleicht auch in Hohenbusch“⁵⁵⁶ als reine Spekulation angesehen werden.

5.2.2 Schreiber und ihre Schriften

Bezüglich der Schreiber von Handschriften aus Hohenbusch können nach der Auswertung des Schönebeck-Inventars zunächst die Ergebnisse von Christine FELD bestätigt werden.⁵⁵⁷ Hinzu kommen jedoch drei Namen aus heute verschollenen Handschriften, außerdem der Schreiber der Handschrift in Princeton, Germanus de Ruremund, sowie Adolph zum Hoff aus dem 17. Jahrhundert. Die von GÖLLER genannten Handschriften EDDB, Cod. 1015 und Cod. 1068 kommen dagegen trotz Schreibersubskription nicht als Belege in Betracht, da sie nicht aus der Hohenbuscher Bibliothek stammen. Somit bleiben in chronologischer Reihenfolge folgende Schreibernamen und ein unbekannter Konventuale:

- Hermannus Kraen de Dulken: Nr. 127 / EDDB, Cod. †1052: 1423. Er war möglicherweise Konventuale in Hohenbusch und zeitlich erster Schreiber des Hauses, doch ist die Handschrift verschollen und die Vermutung somit nicht mehr verifizierbar.⁵⁵⁸
- Heinrich Hothuys von Greveraed: Nr. 124 / EDDB, Cod. †1056: 1425. War Weltpriester in Oedt und Süchteln.⁵⁵⁹
- Gerardus Wolff de Heynsberg: Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012, Bl. 132v: 1431. War Kanoniker im Kollegiatstift St. Gangolf zu Heinsberg.⁵⁶⁰
- Johannes Lupus alias de Gandavo: Nr. 105 / EDDB, Cod. †1042: 1445. War Kreuzherr in der Kanonie Tournai.⁵⁶¹
- Hermannus Kempis alias Haen: Nr. 182 / EDDB, Cod. 1088, Bl. 160v: 1468. War möglicherweise Kreuzherr in Lüttich oder Augustiner-Chorherr in Niederwerth.⁵⁶²
- Frater Rabanus: Nr. 109 / EDDB, Cod. 1008, Bl. 109v: 1470. War als *presbyter* Konventuale von Hohenbusch, † 1486.⁵⁶³ Von ihm stammt wohl auch Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027.⁵⁶⁴

⁵⁵⁶ HEMFORT 2001, S. 29.

⁵⁵⁷ Vgl. FELD 2009, S. 38f., 43-56; HORST 2013, S. 51-53.

⁵⁵⁸ S. oben Anm. 440.

⁵⁵⁹ S. oben Anm. 434.

⁵⁶⁰ S. oben Anm. 438.

⁵⁶¹ S. oben Anm. 422.

⁵⁶² S. oben Anm. 477.

⁵⁶³ S. oben Anm. 424.

⁵⁶⁴ Vgl. die paläographische Analyse von FELD 2009, S. 62-64.

- Mathias de Ercklens: Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226, Bl. 243v, 249r: 1470. War Konventuale von Hohenbusch, später Prior in Brüggen, † 1485.⁵⁶⁵
- Petrus de Goch: Nr. 110 / EDDb, Cod. 1007, Bl. 190r: 1472. War vielleicht Kreuzherr in der Kanonie Hoorn.⁵⁶⁶
- Anonymus: Nr. 141 / EDDb, Cod. 1084, Bl. 154v: 1478. Auf den Datumsvermerk folgt, wohl von der gleichen Hand, zweimal ein Besitzvermerk für Hohenbusch und die Bitte um das Gebet für den Schreiber. Entlang des linken Blattrandes findet sich, um 90° gedreht, ein weiterer, wesentlich später (16./17. Jh.?) nachgetragener Besitzvermerk.
- Germanus de Ruremund: NF 5-2 / Princeton Univ. Libr., ExI, BR65.C45 H63 1487q: 1490. War ausweislich seiner Subskription Konventuale von Hohenbusch, möglicherweise gleichzusetzen mit einem Germanus Petrus, † 1495.⁵⁶⁷
- Adolph zum Hoff: Add. 5-2 / Neuss, Privatbesitz Archiv Schram, H 13: um 1690/1698. Er war Konventuale von Hohenbusch, † vor 1698.⁵⁶⁸

Von den mit Namen subskribierten Handschriften ist also mindestens die Hälfte gar nicht in Hohenbusch geschrieben worden, d.h. sie sind später in die Bibliothek gekommen, vielleicht als Geschenk oder Tauschobjekt oder durch Kauf. Als gesicherte Schreiber des Konvents von Hohenbusch im späten Mittelalter bleiben lediglich Frater Rabanus, Mathias de Ercklens und Germanus de Ruremund, vielleicht auch Hermann Kraen de Dulken, was sich nicht mehr verifizieren lässt. Die neuzeitliche Sammelhandschrift des Adolph zum Hoff gehört als Kopiar zum archivalischen Bereich und bleibt aus diesem Grund sowie aufgrund ihrer späten Entstehung hier außer Betracht.

Der Schreiber, der sich selbst nur *Frater Rabanus* nennt (Abb. 11), schreibt in einer kleinen, gedrängten, doch sehr gleichmäßig wirkenden *Hybrida libraria* mit gering ausgeprägten Oberlängen.⁵⁶⁹ Ein vergleichsweise dicker Federstrich bei den Schäften bei gleichzeitigem Fehlen von Verbindungsstrichen zwischen denselben verstärkt den Eindruck eines sehr gleichförmigen, vertikal orientierten Schriftbildes. Die etwas weniger gleichmäßig als Nr. 109 / EDDb,

⁵⁶⁵ S. oben Anm. 453.

⁵⁶⁶ S. oben Anm. 425.

⁵⁶⁷ S. oben Anm. 530.

⁵⁶⁸ S. oben Anm. 521.

⁵⁶⁹ Vgl. die Schriftanalyse bei FELD 2009, S. 46–48. Wie die Autorin verwende ich hier durchgehend die Nomenklatur von DEROLEZ 2003 für alle gotischen Schriften.

Cod. 1008 geschriebene Handschrift Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027 weist trotzdem genügend Übereinstimmungen im Schriftbild auf, um sie auch Frater Rabanus zuzuschreiben.⁵⁷⁰

Mathias de Ercklens subskribiert zweimal in Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226 (Abb. 12), einer Teilabschrift des Sentenzenkommentars des Thomas von Aquin. Auch er verwendet eine *Hybrida libraria*, die jedoch weitaus gedrängter erscheint als jene des Frater Rabanus, denn „die Ober- und Unterlängen reichen nur sehr kurz über die Grund- bzw. Kopflinie hinaus.“⁵⁷¹ Durch den Ansatz von Verbindungsstrichen wirken die Schäfte der Buchstaben auch längst nicht so isoliert wie bei Rabanus. Der kantige, winklige Strich der Buchstabenkonstruktionen des Mathias lässt eine deutliche Nähe zur Textualis erkennen, die sich auch in der gelegentlichen Verwendung des doppelstöckigen **a** manifestiert.⁵⁷²

Noch stärker als Mathias de Ercklens betont *Germanus de Ruremund* den kantigen, textualen Charakter seiner Schrift. Die Buchstabenkörper sind in ständigem Wechsel von Haar- und Druckstrichen gebaut, was insbesondere für die Rundungen von **b**, **d**, **o**, **p** und **q** gilt. Analog dazu erscheint das **c** wie ein rechter Winkel mit Haarstrich am Fuß. Das runde **r** sieht nahezu aus wie ein **z**, das gerade **r** ist der Textualis entlehnt und am Fuß häufig ebenfalls mit einem Haarstrich verziert. Aufgrund ihres überaus elaborierten Erscheinungsbildes lässt sich die Schrift nach den Kriterien von Albert DEROLEZ als *Hybrida formata* klassifizieren.⁵⁷³ Sie entspricht genauerhin sehr deutlich den Charakteristika der von ihm beschriebenen niederländischen *Hybrida*, die wegen ihrer Verbreitung (nicht Entstehung!) in Handschriften aus dem Umfeld der *Devotio moderna* auch „Devotenbastarda“ genannt wird.⁵⁷⁴

5.2.3 Kumulationen bei individuellen Schreibstilen

Die genannten Schreiber, sofern sie verifizierbar sind, nennen ihre Namen jeweils nur in einer einzigen Handschrift. Außer deutlichen Parallelen zwischen den Schriften von EDDB, Cod. 1008 und 1027, die folglich beide Frater Rabanus zuzuschreiben sind, fanden sich keine wei-

⁵⁷⁰ Vgl. FELD 2009, S. 62-64.

⁵⁷¹ FELD 2009, S. 54; vgl. auch die genaue Schriftanalyse ebda., S. 53-56.

⁵⁷² An den Anfängen von Sätzen oder logischen Abschnitten, vom Schreiber durch Kapitelzeichen in Form eines spiegelverkehrten **D** gekennzeichnet, stehen in der Regel Majuskeln, unter denen das **a** am deutlichsten seine Herkunft aus der Textualis erkennen lässt, vgl. z. B. Cod. 1226, Bl. 243r Sp. 2 Z. 4, 11 und 13.

⁵⁷³ Vgl. DEROLEZ 2003, 163-175.

⁵⁷⁴ Vgl. DEROLEZ 2003, S. 166-168, bes. S. 166 mit Anm. 7 und 8; der Name geht zurück auf OESER 1992, S. 243 Anm. 11 u.ö. Die Beobachtung, dass bezüglich der Anwendung der ‚Devotenbastarda‘/Hybrida libraria bei den Fraterherren und den Chorherren der Windesheimer Kongregation eine stärkere Stildisziplin herrschte als etwa bei den Kreuzherren, bei denen sich häufiger ‚kursivere‘ (d.h. kurrent geschriebene) Anwendungsformen fänden, erklärt Oeser mit dem Rechtfertigungsdruck, dem die neuen Gemeinschaften im Gegensatz zu den etablierten Orden ausgesetzt gewesen seien und der sich auch in anderen Feldern „in einem korrekten und disziplinierten Verhalten“ widerspiegelt habe (ebda., S. 268).

teren Handschriften, die einem der namentlich bekannten Schreiber zugeordnet werden konnten. Allerdings gibt es bei den anonym geschriebenen Codices vereinzelt noch weitere Ähnlichkeiten in den Schreibstilen, die einen gemeinsamen Schreiber vermuten lassen. Am deutlichsten ist dies bei folgenden Handschriften zu erkennen:

1. Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018 (Abb. 15) und NF 2 / Brüssel, BR, IV 589, Hand A: Eine breite, runde *Hybrida libraria* mit gelegentlichen Anleihen bei der *Textualis* (**v** und **r**). Die Buchstaben sind deutlich voneinander abgesetzt, lediglich von geraden Schäften gehen Haarstriche zu benachbarten Zeichen aus.

2. Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073 und Nr. 139 / Cod. 1089, Hand A (Abb. 13): Eine ebenfalls breite, doch weitaus kantigere *Hybrida libraria*, unruhig geschrieben auf Zeilen mit etwas unregelmäßigem Abstand. Die Buchstabenschäfte sind ausschließlich aus breiten Druckstrichen, jedoch mit deutlichen An- und Abstrichen gebaut. Die Zeichen stehen so eng beieinander, dass es häufiger zu Bogenverbindungen und Verschmelzungen kommt.

3. Nr. 113 / EDDB, Cod. 1021 und Nr. 114 / EDDB, Cod. 1029, Hand A (Abb. 14): Der Text der *Sermones* in beiden Codices wurde geschrieben in einer nahezu identischen *Cursiva libraria fere formata* mit wiederkehrender Tendenz zur *Semihybrida libraria*; die Überschriften sind in *Textualis formata* hinzugefügt. Vereinzelt finden sich Korrekturen in *Hybrida libraria*, am Rand in roter *Textualis* die Namen zitierter Autoritäten, zahlreiche Passagen sind rot unterstrichen. Beide Codices machen trotz einiger Abweichungen den Eindruck eines nahezu identischen Fertigstellungsprozesses.

Weitere Kumulationen bei den individuellen Schreibstilen waren nicht eindeutig zu erkennen. Die Handschriften weisen insgesamt eine große Vielfalt der Stile und Schreibereigenschaften auf. Ein einheitlicher ‚Hohenbuscher Schreibstil‘ ist mithin nicht nachzuweisen. Allerdings sind nicht nur einige der namentlich gezeichneten Handschriften, sondern vermutlich auch etliche der anonym geschriebenen Codices nicht in Hohenbusch entstanden und auf anderen Wegen dorthin gelangt.⁵⁷⁵ Eine vollständige Übersicht über die Schreiber und die verwendeten Schriften ist in Tabelle 8.2.2 aufgelistet.

⁵⁷⁵ Von anderen Klöstern ist bekannt, dass ihre Handschriften auch extern bei Lohnschreibern in Auftrag gegeben wurden, so etwa vom Franziskanerkloster in Frankfurt am Main (vgl. POWITZ 1997, S. 22f.). Da für das 15. Jahrhundert kein Rechnungsbuch von Hohenbusch existiert, lässt sich eine solche Vermutung hier nicht belegen. Wahrscheinlicher sind Geschenke und der Schriftentausch mit anderen Kreuzherrenklöstern; auch können zeitweilig nach Hohenbusch versetzte Kanoniker ihre Schriften dort hinterlassen haben.

5.2.4 Die Frage nach einem Skriptorium in Hohenbusch

Die Gestaltung der erhaltenen Handschriften wirft die Frage auf, ob es im Kreuzherrenkloster Hohenbusch ein Skriptorium gab, d.h. eine organisierte Gruppe von Schreibern, die unter der Leitung eines erfahrenen Kalligraphen stand und gezielt zum Aufbau einer Bibliothek im Kloster beitrug.⁵⁷⁶ Selbstverständlich ist zu bedenken, dass die Zeit der großen monastischen Skriptorien seit dem 12. Jahrhundert, also seit der zunehmenden Verbreitung von Schriftlichkeit und Bildung in breiteren Schichten der Bevölkerung, längst vorüber war. Dennoch hatten sich viele der neu entstandenen oder reformierten geistlichen Gemeinschaften im 15. Jahrhundert auf eine gewerbsmäßige Buchproduktion verlegt, wie dies für die Kommunitäten im Umfeld der *Devotio moderna* bereits oben dargelegt wurde (s. Kap. 2.1.4). Es stellt sich also die Frage, ob der Schreibbetrieb in Hohenbusch in irgendeiner Weise organisiert war und ob dort gezielt Handschriften für den Verkauf hergestellt wurden.

Zumindest die letzte Frage lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit verneinen. Es sind, soweit bekannt, keine Handschriften aus Hohenbusch erhalten⁵⁷⁷, die aufgrund ihrer Qualität oder dank etwa erhaltener Rechnungen als Auftragsarbeit eingeschätzt werden könnten.⁵⁷⁸ Das bedeutet jedoch umgekehrt nicht, dass die Hohenbuscher Kanoniker nur für ihren je eigenen Bedarf abgeschrieben hätten. Viele der erhaltenen Handschriften sind sorgfältig geschrieben, mit reich ausgeschmückten Initialen verziert und mit einem für dauerhaften Gebrauch ausgelegten Einband versehen (s. dazu unten Kap. 5.5 und 5.6), so z. B. der Sentenzenkommentar aus der Feder des Mathias de Ercklens (Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226) oder das *Breviarium Cruciferorum* (Nr. 96 / EDDb, Cod. 1018). Exemplare wie diese wurden vermutlich für den gleichberechtigten Gebrauch durch alle Mitglieder der Gemeinschaft geschrieben, nicht für die längerfristige individuelle Benutzung durch einen einzelnen Konventualen. Schon von

⁵⁷⁶ Zum Aufbau und zur Arbeit eines Skriptoriums vgl. die Beschreibungen von BISCHOFF 2009, S. 62-69, und MAZAL 1986, S. 72-79, zu Kreuzherren-Skriptorien neuerdings HERMAND 2015.

⁵⁷⁷ HEMFORT 2001, S. 28 vermutet zwar: „Auch die Kreuzherren von Hohenbusch werden mit großer Wahrscheinlichkeit ein Skriptorium betrieben haben.“ Allerdings macht sie dies an der künstlerischen Ausstattung der Handschrift für den Aachener Kreuzherrenkonvent (Aachen, Domarchiv, Hs 26) und EDDb, Cod. 1147 fest – für beide konnte jedoch eine Entstehung in Hohenbusch nicht schlüssig bewiesen werden, s. oben Kap. 5.1 Nr. 4. Vielmehr muss auch HEMFORT konstatieren, dass „die vielfach in Cursiva geschriebenen Codices [...] kein so einheitliches Bild auf[weisen] wie in den Schreib-Erzeugnissen aus Köln, Düsseldorf und Marienfrede.“ (ebda., S. 29.) Ihre Argumentation *pro scriptorio* kann daher keineswegs überzeugen.

⁵⁷⁸ In Fraterhäusern und Chorherrenstiften der Windesheimer Kongregation wurden *pro pretio* in erster Linie liturgische Handschriften geschrieben, vgl. das Beispiel des Fraterhauses Wesel bei KOCK 2002, S. 100-108 sowie sein Resümee S. 121: „Die Brüder [vom gemeinsamen Leben] und in geringerem Maße auch die [Windesheimer] Chorherren haben für Kirchengemeinden und andere Konvente Liturgica gegen Bestellung geschrieben, illuminiert und eingebunden. [...] Durch ihre Möglichkeiten einer individuellen Gestaltung in Inhalt und Ausstattung der Bücher konnten die Brüder hier ein Segment des Marktes besetzen und bis weit in das Druckzeitalter hinein behaupten.“ Diese Feststellung lässt sich auch auf das Kölner Kreuzherrenkloster mit seinen reich ausgestatteten Chorbüchern aus dem 16. Jh. übertragen (s. oben Anm. 158); aus Hohenbusch ist dergleichen allerdings nicht überliefert.

daher mussten sie bestimmten Produktionsstandards folgen.⁵⁷⁹ Das Vorhandensein solcher Standards lässt aber wiederum auf die Existenz eines organisierten oder zumindest beaufsichtigten Schreibbetriebs im Dienst der Gemeinschaft schließen.

Bestätigt wird diese Annahme durch die deutlichen Zeichen der Zusammenarbeit verschiedener Gewerke. An der Herstellung einer Handschrift war neben dem Schreiber in der Regel ein Rubrikator beteiligt – Anweisungen für einen solchen sind z. B. in den *Moralia in Iob* aus der Brüsseler Bibliothèque Royale (NF 2 / Brüssel, BR, IV 589) am unteren Blattrand erhalten geblieben; sie sollten wohl ursprünglich bei der Bindung mit dem Blattschnitt entfernt werden. Auch in der *Summa dictorum* von 1477 (Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055) und etlichen anderen Codices⁵⁸⁰ wurden Repräsentanten für die Rubriken nicht entfernt. Auf die Arbeit eines Korrektors weisen Streichungen, Nachträge und Ergänzungen hin, die in vielen Handschriften deutlich erkennbar nicht von der Schreiberhand stammen, so z. B. wieder in der genannten Brüsseler Handschrift.⁵⁸¹ Die Bibelhandschrift in der Burke Library (Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10) lässt ebenfalls eine sorgfältig durchgeführte Korrekturlesung erkennen, wo auf Bl. 91v eine große Passage aus dem Buch Leviticus versehentlich ausgelassen und auf einem nachgebundenen halben Blatt von anderer Hand nachgetragen wurde. Außer Frage steht, dass die in Fleuronée-Technik blau-rot ausgeführten Zierinitialen⁵⁸² ebenfalls nicht von den Schreibern stammen können, da sie eine andere Begabung und Ausbildung voraussetzen. In *einer* Handschrift (Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055) finden sich zudem nicht getilgte Repräsentanten für Initialen, die folglich als Hinweise des Schreibers für den oder die Illuminatoren dienten.

Neben den sorgfältig ausgeführten ‚Bibliothekshandschriften‘ gibt es freilich auch solche, die eindeutig für den persönlichen Gebrauch angefertigt wurden.⁵⁸³ Sie zeichnen sich durch wenig elaborierte, überwiegend kurrent geschriebene Schriften aus, die zudem zahlreiche Kürzungen verwenden. Häufig bestehen diese Codices aus einzelnen Faszikeln unterschiedlicher

⁵⁷⁹ Zu den drei Bereichen devoter Schriftlichkeit, nämlich dem Schreiben für den persönlichen Gebrauch, für die eigene Gemeinschaft oder gegen Entgelt, und den damit verbundenen Unterschieden in der Gestaltung einer Handschrift vgl. KOCK 2002, S. 18-21 sowie oben Kap. 2.1.4.

⁵⁸⁰ Vgl. Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073; Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226; Nr. 161 / EDDB, Cod. 1075; Nr. 169 / EDDB, Cod. 1077.

⁵⁸¹ Außerdem in Nr. 94 / EDDB, Cod. 1079; Nr. 101 / EDDB, Cod. 1085; Nr. 113 / EDDB, Cod. 1021; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022. Korrekturen in anderen Handschriften stammen wohl von der Schreiberhand (Nr. 108 / EDDB, Cod. 1003; Nr. 109 / EDDB, Cod. 1008; Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073; Nr. 139 / EDDB, Cod. 1089; Nr. 142 / EDDB, Cod. 1072) oder sind vermutlich später hinzugefügt worden (Nr. 110 / EDDB, Cod. 1007; Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092; Nr. 141 / EDDB, Cod. 1084; Nr. 161 / EDDB, Cod. 1075; Nr. 162 / EDDB, Cod. 1094).

⁵⁸² Näheres hierzu s. unten Kap. 5.5.

⁵⁸³ Vgl. hierzu die etwas ausführlicheren Beschreibungen von HERMAND 2015, S. 289-292, der jedoch zu den gleichen Schlussfolgerungen gelangt.

Herkunft, die später offenbar willkürlich und zum Teil auch unter Hinzufügung von Drucken zu einem Band zusammengebunden wurden.⁵⁸⁴ Insgesamt herrscht hier eine große Vielfalt unterschiedlicher Schreibstile.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass in Hohenbusch vermutlich keine Handschriften für externe Auftraggeber angefertigt wurden. Die große Masse an Texten hingegen scheint von einzelnen Kanonikern für ihren individuellen Gebrauch abgeschrieben worden zu sein, resultiert also aus den je eigenen Lesefrüchten und entspricht mithin dem eingangs geschilderten Ideal in Devotengemeinschaften. Dies schließt nicht aus, dass diese Faszikel später zu einem Band zusammengebunden und der Bibliothek einverleibt wurden, was ja regelmäßig nach dem Tod eines Konventualen der Fall war.⁵⁸⁵ Zusätzlich wurden offenbar gezielt und unter Aufsicht sorgfältig geschriebene Codices gefertigt, die in der Bibliothek allen Konventualen für den gemeinschaftlichen Gebrauch zur Verfügung standen. Lediglich in diesem organisatorischen und ordnenden Sinne wird man in Hohenbusch von einem Skriptorium sprechen können. Dass dabei im Blick auf die Schreiberhände nur wenige Kumulationen zu erkennen sind, dass also anscheinend nur wenige Schreiber zwei oder mehr ‚hochwertige‘ Codices anfertigten, könnte ein Zeichen für eine gewisse Fluktuation in diesem anspruchsvollen Bereich der Schreibtätigkeit sein. Letztlich ist jedoch die Basis von lediglich 64 erhaltenen Handschriftenbänden aus einem Dreivierteljahrhundert zu gering, um daraus gültige Aussagen über die Produktivität einzelner Schreiber abzuleiten.

5.3 Inkunabeln

5.3.1 Bestandsklärung

Inkunabeln mit einem Besitzvermerk des Kreuzherrenkonvents Hohenbusch waren bislang nur aus der Diözesan- und Dombibliothek Köln bekannt. Ihre Provenienz war erstmals im Inkunabelkatalog dieser Bibliothek verzeichnet worden, der immerhin 38 Titel dem Vorbesitz Hohenbusch zuschrieb.⁵⁸⁶ Anhand des Schönebeck'schen Inventars und anderer Provenienzmerkmale wurden diese Angaben nun überprüft und in Teilen korrigiert bzw. ergänzt. Dadurch fanden sich in der Diözesanbibliothek weitere Inkunabeln mit Hohenbuscher Besitzvermerk, die in Schönebecks Inventar fehlen. Im Laufe der Recherchen für diese Arbeit konn-

⁵⁸⁴ Vgl. Nr. 114 / EDDb, Cod. 1029; Nr. 138 / EDDb, Cod. 1080; Nr. 140 / EDDb, Cod. 1092; Nr. 143 / EDDb, Cod. 1090; Nr. 161 / EDDb, Cod. 1075; Nr. 162 / EDDb, Cod. 1094; Nr. 169 / EDDb, Cod. 1077.

⁵⁸⁵ Vgl. VAN DEN BOSCH 1968, S. 134 (Zitat s. oben Anm. 163); dieser Brauch galt allgemein bei den Devoten, vgl. KOCK 2002, S. 19, 125.

⁵⁸⁶ Vgl. LENZ, INKUNABELN, bes. S. 289.

te noch in der Bayerischen Staatsbibliothek München sowie in der Princeton University Library, New Jersey, jeweils ein Exemplar ausfindig gemacht werden. Es bestand außerdem die Vermutung, dass Bände aus Hohenbusch im 19. Jahrhundert in die im ehemaligen Jesuitenkolleg aufgestellte Kölner Gymnasialbibliothek oder in die Sammlung Wallraf gekommen sein könnten.⁵⁸⁷ Beide befinden sich heute als Depositum in der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek, weshalb diese Bestände gezielt durchsucht wurden; allerdings fanden sich dort keine Inkunabeln oder Frühdrucke aus Hohenbuscher Vorbesitz.⁵⁸⁸

Die eindeutig identifizierten Inkunabeln aus Hohenbusch sind in einem tabellarischen Überblick in Anhang 8.3.1 zusammengestellt. In der Liste Schönebecks und als Neufunde lassen sich 68 Wiegendrucke ausmachen, von denen jedoch zwei Titel gar nicht (Nr. 177, Nr. 184) und zwei weitere nicht eindeutig bestimmt werden konnten (Nr. 179-1 und 179-2), so dass sicher 64 Inkunabeldrucke rekonstruiert wurden.⁵⁸⁹ In der Diözesanbibliothek Köln, in München und in Princeton sind davon noch 55 Drucke erhalten. Wegen etlicher Bindsynthesen einerseits und der Aufteilung umfangreicher Werke auf mehrere Bände andererseits verteilen sie sich auf insgesamt 44 buchbinderische Einheiten.

5.3.2 Drucker und Druckorte

Die statistische Betrachtung der Druckorte und Drucker von Inkunabeln⁵⁹⁰ hat für die Rekonstruktion des Bibliotheksprofils nur einen geringen Erkenntniswert, denn hierfür ist die Datenbasis von 64 identifizierten Drucken eher schmal. Insbesondere die Herkunft des Großteils der Wiegendrucke überrascht an dieser Stelle kaum: Demnach sind 27 Inkunabeln in Köln gedruckt worden und 10 in Straßburg, was einerseits der Bedeutung der beiden rheinischen Druckerzentren entspricht und andererseits die Nähe des Erkelenzer Klosters zum Buchmarkt der Großstadt Köln widerspiegelt.⁵⁹¹ Köln war zur Mitte des 15. Jahrhunderts die bevölkerungsreichste Stadt des Deutschen Reiches und von Beginn an ein wichtiges Handelszentrum. Auch

⁵⁸⁷ Zur Gymnasialbibliothek, die bei der Übergabe an die Stadt Köln im Jahr 1884 ca. 40.000 Bände umfasste (davon etwa 30.000 aus Säkularisationsgut), vgl. den Überblick bei SCHMITZ 2000, bes. S. 91; zur Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs mit gut 14.000 Bänden vgl. GELEHRSAMKEIT 2006, bes. S. 7-11 und 49-56.

⁵⁸⁸ In der USB Köln wird lediglich ein Band mit der Augustinusregel und den Konstitutionen des Kreuzherrenordens von 1660 mit dem Besitzvermerk „Conventus Altinorensis“ aufbewahrt; er stammt aus der Sammlung Wallraf (s. oben NF 9 / Köln, USB, T15/8860). – Ich danke der Kollegin Irene Bischoff sehr für ihre Unterstützung bei der Durchmusterung des Altbestands der USB Köln!

⁵⁸⁹ Mein Überblick in HORST 2013, S. 73-78 ist insofern zu revidieren und durch die Ergebnisse dieser Arbeit bezüglich des Inkunabelbestandes zu ersetzen. Dies betrifft insbesondere die dort aufgeführten Schönebeck-Nummern 156, 157 und 178 (jetzt identifiziert bzw. korrigiert), 160 (andere Ausgabe), 175 (keine Inkunabel), 179 (vermutungsweise identifiziert, doch kein Nachweis), sowie 158, 177, 198 und 200 (Exemplare in der EDDB identifiziert, doch wahrscheinlich kein Vorbesitz Hohenbusch). Die in Ergänzung des Inventars aufgenommene Inkunabel EDDB, Inc.d.81a hat sich als andere Ausgabe herausgestellt und wurde umsigniert (neu: NF 3 / EDDB, Inc.d.209).

⁵⁹⁰ S. auch Tabelle 8.3.2.

⁵⁹¹ S. auch Tabelle 8.3.3.

wenn sich der Wiegendruck dort mit Ulrich Zell um 1464 zeitlich gesehen erst nach Mainz, Bamberg und Straßburg etablierte, profitierte das neue Gewerbe doch schnell von den ausgeprägten wirtschaftlichen Verflechtungen der Stadt. Wolfgang SCHMITZ stellte 1999 fest: „Diese Bedeutung Kölns als kulturelles Zentrum und Handelsplatz mit weitreichenden Verbindungen führte dazu, daß der Kölner Buchdruck im 15. Jahrhundert mit weit über 1200 Titeln an der Spitze der deutschen Städte stand, in denen Druckereien ihre Aktivitäten entfalteten. Im internationalen Vergleich nahm er laut Auskunft des Incunabula Short Title Catalogue (ISTC) nach Venedig, Paris und Rom den vierten Rang ein.“⁵⁹² Diese Aussage ist auch heute noch gültig und muss lediglich bezüglich der absoluten Zahlen weiter nach oben korrigiert werden: Durch die verbesserte Nachweissituation des ISTC lässt sich nunmehr evaluieren, dass in Köln im 15. Jahrhundert 1630 Titel gedruckt wurden.⁵⁹³ In der Stadt Straßburg mit ihrem Erstdrucker Johannes Mentelin (ab etwa 1458/60) existierten mit gut 30 Offizinen in der Inkunabelzeit ähnlich viele Werkstätten wie in Köln⁵⁹⁴, doch war der Markt dort mit 1243 Titeln offenbar schon früher gesättigt. Die verhältnismäßig hohe Zahl an Straßburger Frühdrucken mag bedingt sein durch die günstige Lage der Stadt am Rhein – über diese bedeutende Fernhandelsroute konnten Bücher schneller und einfacher verbreitet werden als über den Landhandel.⁵⁹⁵

Es lässt sich noch beobachten, dass die Kölner Drucke aus dem Besitz der Kanonie Hohenbusch in der weit überwiegenden Mehrzahl (22 von 27) von 1472 bis 1485 entstanden sind, während die Straßburger Wiegendrucke einen leichten Schwerpunkt (6 von 10) auf dem Jahrzehnt danach aufweisen.⁵⁹⁶ Durch das Übergewicht an frühen Kölner Drucken ergibt sich insgesamt ein Überhang von 37 Drucken aus der Zeit bis 1485 gegenüber 27 Drucken nach 1485.

Etwas stärker als die verbleibenden Druckorte ist in der Bibliothek von Hohenbusch lediglich die Devoten-Hochburg Deventer vertreten, aus der Richard Paffraet und Jakob von Breda zusammen 6 Inkunabeln mit homiletischem und asketischem Inhalt beisteuern.

⁵⁹² SCHMITZ 1999, S. 14; vgl. auch S. 11-19 dessen Überblick zum Frühdruck insgesamt. Die Kölner Inkunabeldrucker und ihre Produktion behandelt ausführlicher SCHMITZ 1990, S. 311-348; an älteren Darstellungen ist unbedingt zu nennen der Überblick von CORSTEN 1976, der für das 15. Jh. auf der Grundlage von CORSTEN 1954/55 schreibt, das sich wiederum als Ergänzung von VOULLIÈME 1903 versteht.

⁵⁹³ Datenbankabfrage ISTC am 5.10.2016: Venice 3788 Titel, Paris 3270, Rome 2089, Cologne 1630, Leipzig 1427, Augsburg 1291, Straßburg 1243, Nuremberg 1092, Basel 863.

⁵⁹⁴ Zum Buchdruck in Straßburg vgl. LABARRE 2007, S. 270 (Lit. S. 272); außerdem GELDNER 1968 Bd. 1, S. 55-86 sowie BOGENG 1930, S. 280-286.

⁵⁹⁵ Vgl. RAUTENBERG 1999, S. 345, die betont, wie stark „die geographische Ausbreitung des [frühen] Buchdrucks [...] der Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie“ entspricht.

⁵⁹⁶ Die Inkunabeln sind allerdings häufig undatiert, ihre Entstehungszeit folglich geschätzt oder erschlossen. Absolute Aussagen über Jahreszahlen lassen sich daher hier nicht machen.

Alle weiteren Orte – Antwerpen, Basel, Hagenau, Leuven, Nürnberg und Venedig – sind mit jeweils 2 bis 5 Exemplaren vertreten, die meist aus den letzten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts stammen. Sie sind vermutlich ein Indiz für die Entwicklung der Vertriebswege von gedruckten Büchern, wie sie Ursula RAUTENBERG beschreibt: „In der Frühzeit des Buchdrucks war der feste Platzhandel an der Druckerei oder einer Filiale des Verlagshauses ansässig [...]. Wer sich nicht auf Reisen im Ladengeschäft eindecken konnte, war auf die Bestellung oder den reisenden Buchführer angewiesen, der als Angestellter des Druckerverlegers unterwegs war“⁵⁹⁷ und Bücheranzeigen oder ähnliche frühe Formen von Werbeprospekten mit sich führte. Um das Jahr 1480 jedoch wandelte sich der Reisehandel: Die Buchführer bauten eigene mobile Sortimente auf und wurden auf eigene Rechnung tätig, entwickelten sich also zu Buchhändlern bzw. Sortimentern im eigentlichen Sinn.⁵⁹⁸ Gegen Ende des 15. Jahrhunderts existierte somit dank dieser „Mischung von Ladengeschäft, Messehandel und Wanderhandel [...] ein flexibles Netzwerk, über das eine weit verstreute Kundschaft erreicht und bedient werden [konnte].“⁵⁹⁹ Für Hohenbusch, das sich ja etwas abseits der großen Handelswege befand, lag es somit im wahrsten Sinne des Wortes näher, den Bedarf anfangs direkt bei den Druckereien im nicht weit entfernten Köln zu decken, bis in späteren Jahren dann andere Einkaufsmöglichkeiten für Bücher durch das Netz reisender Buchhändler oder durch Ladengeschäfte in der Nähe entstanden waren.

Es ist freilich auch nicht auszuschließen, dass die Bände gar nicht gezielt erworben wurden, sondern als Geschenk in die Konventsbibliothek gekommen sind. Bestes Beispiel hierfür ist die Erstausgabe von ausgewählten Werken des Nikolaus von Kues, die 1488/89 bei Martin Flach d. Ä. in Straßburg gedruckt wurde (Nr. 2 / EDDb, Inc.c.20): Sie wurde dem Kloster Hohenbusch von dem Aachener Stiftskanoniker Peter Wymar vermacht, der aus Erkelenz stammte, von 1449 bis 1464 Sekretär des Nikolaus von Kues war und vielleicht auch die Kueser Handschriften Cod. Cus. 218 und 219 als Vorlage an den Drucker vermittelte.⁶⁰⁰ Das Exemplar enthält so gut wie keine Benutzungsspuren, so dass es vermutlich gar kein Desiderat des Konvents war, sondern einfach nur ein Zeichen der Verbundenheit des Schenkenden mit dem Kreuzherrenkloster.

Aus anderem Blickwinkel betrachtet, erstaunt die für einen von der *Devotio moderna* geprägten Orden relativ geringe Anzahl von Drucken aus Deventer und das vollständige Fehlen von

⁵⁹⁷ RAUTENBERG 1999, S. 351.

⁵⁹⁸ Vgl. RAUTENBERG 1999, S. 358, 347.

⁵⁹⁹ RAUTENBERG 1999, S. 353; vgl. auch WITTMANN 2011, S. 32-35.

⁶⁰⁰ Zu Peter Wymar und dem Erstdruck der Werke des Cusanus vgl. CZAPLA 2010/11, S. 152-162; zur Hohenbuscher Inkunabel außerdem FREITÄGER 2005, bes. S. 68-71.

Inkunabeln wie auch Postinkunabeln aus Zwolle, dem zweiten Zentrum von Buchproduktion und -handel im Umfeld der Devoten.⁶⁰¹ Ob dies bedeutet, dass man sich in Hohenbusch um 1500 schon wieder von dieser Frömmigkeitsbewegung abgewandt hatte, oder ob schlicht die einschlägigen Texte bereits als handschriftliche Kopien vorlagen, wird die inhaltliche Analyse im folgenden Kapitel zeigen (s. Kap. 6.4.10, 6.5, 6.5.10).

5.4 Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts

Aus der Zeit der Postinkunabeln und des etablierten Buchdrucks bis zum Ende des 18. Jahrhunderts konnten insgesamt 177 Titel identifiziert werden.⁶⁰² Sie sind viel weiter gestreut als jene des 15. Jahrhunderts: Die 177 Drucke verteilen sich auf 42 Orte, gegenüber nur 9 Städten der 64 Inkunabeldrucke. Der eindeutige Schwerpunkt liegt jedoch auch hier wieder auf Köln, das alleine 34 Titel beisteuert. Angesichts der Bedeutung, die der Stadt insbesondere im Zeitalter der Konfessionalisierung als katholisches Druckerzentrum zukam, verwundert eher, dass es nicht noch mehr sind.

Zumindest ansatzweise lässt sich wieder erkennen, dass die wichtigen Druckorte mit entsprechend zahlreichen Titeln vertreten sind: Aus Antwerpen und Frankfurt am Main kommen jeweils 16 Drucke; Basel (14), Lyon (11) und Paris (10) liegen noch vor Straßburg mit 9 Titeln. Zusammengenommen ergibt sich ein kleiner Schwerpunkt bei Drucken aus dem belgisch-niederländischen Raum (43 Titel) und damit dem Hauptverbreitungsgebiet des Kreuzherrenordens. Frankreich steuert lediglich 21 Titel bei – ohne die Freie Stadt Straßburg bleiben nur Paris und Lyon als Druckorte. Weitere Schwerpunkte lassen sich nicht erkennen. Es zeigt sich hier vielmehr das gleiche Bild wie bei dem 1813 erstellten Bücherverzeichnis des im Jahr zuvor aufgehobenen Kreuzherrenklosters Ehrenstein, das Gerhard FRANKE 2013/14 ausgewertet hat: Ein relativ weites geographisches Spektrum der Druckorte bei gleichzeitiger Konzentration auf die Druckermetropole Köln und – im Fall von Hohenbusch – auf die benachbarten (südlichen) Niederlande.⁶⁰³ Ähnlich wie für Ehrenstein lässt sich schlussfolgern, dass die Kanonie Hohenbusch ihren Bücherbedarf seit der Verbreitung des Buchdrucks überwiegend in der näheren Umgebung gedeckt oder dazu die Reisen seiner Prioren zu den General- und Provinzialkapiteln genutzt hat. Einzelne Käufe bei überregional handelnden Sortimentern sind

⁶⁰¹ Vgl. hierzu HERMANS 2004B, eine denkbar breit angelegte Untersuchung zum frühen Buchdruck in Zwolle, die alle 267 bekannten Drucke aus Zwolle aufführt, sie in gut 2000 erhaltenen Exemplaren beschreibt und die aufgefundenen Benutzungsspuren zur Analyse des Buchmarkts der Stadt Zwolle heranzieht.

⁶⁰² S. Anhang 8.4 mit den Tabellen der Druckorte und Drucker (8.4.2/8.4.3).

⁶⁰³ Vgl. FRANKE 2013/14, S. 390-393.

dabei ebenso wenig ausgeschlossen wie die Möglichkeit von Schenkungen oder Nachlässen.⁶⁰⁴ Über all dem darf jedoch nicht vergessen werden, dass Schönebecks Inventar nur eine Auswahl darstellt, die insofern nicht wirklich als repräsentativ gelten kann.

5.5 Buchschmuck

5.5.1 Allgemeine Beobachtungen

Buchmalerei in Handschriften hat verschiedene Funktionen: Sie dient in erster Linie der Gliederung des Textes, kann aber auch Element der Verzierung sein; sie kann den Inhalt des Textes illustrieren oder schließlich bei prachtvoll ausgestatteten Codices eine repräsentative Funktion einnehmen.⁶⁰⁵ In der Anfangszeit des Buchdrucks wurden malerische Elemente in Drucken häufig nachträglich per Hand ergänzt, bis sie durch Holzschnitte, Kupferstiche und andere Verfahren verdrängt und ersetzt wurden. Dieses Phänomen lässt sich auch an den Inkunabeln und der Postinkunabel⁶⁰⁶ aus der Bibliothek zu Hohenbusch beobachten, die mit ähnlichen Schmuckelementen verziert sind wie die spätmittelalterlichen Handschriften dieses Klosters. Durch die veränderten Produktionsabläufe im Rahmen des Buchdrucks ist allerdings der Entstehungszusammenhang zwischen Buch und Buchschmuck aufgehoben: Handschriften wurden normalerweise an ihrem Entstehungsort mit Buchmalereien versehen, meist von eigens dafür ausgebildeten Buchkünstlern innerhalb des gleichen Skriptoriums. Die Ausschmückung gedruckter Bücher hingegen erfolgte in der Regel nicht mehr am Ort ihrer Herstellung. Zwar gibt es Beispiele für Inkunabeln, die noch vor Ort verziert wurden, sei es in der Offizin selbst oder in einer Werkstatt, die von der Druckerei beauftragt wurde. Viel größer ist jedoch die Zahl der Drucke, die ohne jeden Schmuck (und Einband) verkauft wurden und deren Ausstattung im Ermessen jedes einzelnen Käufers lag.⁶⁰⁷ Es ist daher nur konsequent, wenn in Hohenbusch die Inkunabeln, die man vermutlich als ungebundene Druckbögen erworben hat-

⁶⁰⁴ Vermutlich ist auf diesem Weg auch das ungarische Gebetbuch mit dem Titel „Geistige Lilienkrone“, 1728 in der Universitätsdruckerei von Nagyszombat gedruckt (s. oben Kap. 4.1, Nr. 42 und Anm. 383), nach Hohenbusch gekommen.

⁶⁰⁵ Vgl. die entsprechende Gliederung des Kapitels „Die Buchseite – Formen und Funktionen der Buchausstattung“ bei JAKOBI-MIRWALD 2004, S. 164-221, hier bes. 164.

⁶⁰⁶ Nr. 201 / EDDb, Ad 140 (Hagenau 1501).

⁶⁰⁷ Vgl. hierzu den erhellenden Beitrag von KORTEWEG 2011, bes. S. 344. JANSEN 1991, S. 129 weist darauf hin, dass „die buchhändlerische Praxis, Inkunabeln ohne Schmuck – mit entsprechenden Aussparungen – auszuliefern, [...] sicher nicht erst mit der Technik des Druckens aufgekommen [ist], sondern [...] eine ältere Praxis [reflektiert].“ Als Beispiel führt er Handschriften aus Deventer und den Fraterhäusern Köln und Wesel an, die „nicht für einen bestimmten Besitzer gearbeitet“ und daher „auch nicht vorweg ausgestattet werden“ (ebda., Anm. 14).

te, mit den gleichen Schmuckelementen versehen wurden wie die dort geschriebenen Handschriften.⁶⁰⁸

Bei den Fraterherren, dem als Orden verfassten Zweig der *Devotio moderna*, entwickelte sich im Bereich der Fleuronné- und Deckfarbenmalerei ein über mehrere Jahrzehnte hinweg verbindlicher Ordensstil, der sogar die lokalen künstlerischen Unterschiede der einzelnen Häuser überlagerte.⁶⁰⁹ Obwohl die Beziehungen zwischen Fraterherren und Kreuzherren bekanntermaßen eng waren, verlief die Entwicklung der Buchkunst im letztgenannten Orden differenzierter. Es scheint, dass die Künstler der Kreuzherren, die ja innerhalb des Ordens mehrfach versetzt werden konnten, Anregungen aus anderen Klöstern und Regionen mitbrachten und diese in einen für ihr eigenes Skriptorium charakteristischen Stil umsetzten. Elisabeth HEMFORT stellt entsprechend fest, dass „bei den Kreuzherren weniger ein normatives, für *alle* Skriptorien verbindliches Repertoire anzutreffen ist, sondern jede Schreibstube für die bei den Devoten entlehnten [sic!] Federstrichornamentik einen ganz eigenen, individuellen Ausstattungsstil ausprägte.“⁶¹⁰ Das erst 1443 gegründete, im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts florierende Kreuzherrenkloster Düsseldorf etwa war mindestens zwischen 1480 und 1506 einem solchen charakteristischen Werkstattstil verpflichtet.⁶¹¹ Gleiches gilt für die nördlich von Wesel liegende, 1444 von Kreuzherren besiedelte Kanonie Marienfrede⁶¹²: In den überwiegend nach 1500 dort hergestellten Chorbüchern findet sich ein einzigartiges Dekorationsprogramm, das für einen in dieser Zeit verbindlichen Werkstattstil spricht.⁶¹³ In Hohenbusch dagegen lässt sich dergleichen nicht feststellen – genau wie bei den Schreibstilen (s. oben Kap. 5.2.4)

⁶⁰⁸ Dies schließt auf der anderen Seite allerdings auch nicht aus, dass bereits fertig gebundene und ausgeschmückte Drucke erworben oder dem Kloster geschenkt wurden, was wiederum in einer großen Vielfalt der Buchausstattung resultiert.

⁶⁰⁹ Zu diesem Ordensstil im Vergleich mit den lokalen Eigenheiten der Fraterhäuser von Köln, Münster und Wesel vgl. ausführlich KNAUS 1973.

⁶¹⁰ HEMFORT 2001, S. 150; Hervorhebung von mir.

⁶¹¹ Vgl. HEMFORT 1995, S. 202, 211. Im Gegensatz zu den eher schlichten Buchdekorationen aus Devotenhäusern oder anderen, der *Devotio* näher stehenden Kreuzherrenklöstern sind zahlreiche Handschriften und Inkunabeln aus dem Düsseldorfer Kreuzherrenkonvent „mit aufwendigerem, mehrfarbigem Fleuronné-Besatz verziert“ (ebda., S. 197). Mehrfarbige Rankenbordüren und gegenständliche Deckfarbenmalerei zeugen von einem ab etwa 1480 wirkenden, prosperierenden Skriptorium, das neben etlichen Schreibern offenbar auch einen ausgebildeten Buchmaler beschäftigte. So war die Kanonie schon lange vor den Kölner Kreuzherren – die sog. Eberauer-Codices aus dieser Werkstatt (Köln, EDDB, Codd. 221-225) sind auf ca. 1520 datiert – in der Lage, neben reinen Texthandschriften auch prachtvoll illuminierte Chorbücher herzustellen; vgl. ebda., S. 204; zu den Eberauer-Codices vgl. GLAUBE UND WISSEN 1998, S. 481-499. – Zum Kreuzherrenkonvent Düsseldorf vgl. immer noch grundlegend HAAß 1932, S. 116-131; Neueres bei SCHLEIDGEN 2008 und SCHLEIDGEN 2012 (Lit.). Eine Dissertation über die Bibliothek des Düsseldorfer Konvents erarbeitet zur Zeit Isabelle Schwarzburger am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, vgl. <http://www.geschichte.hhu.de/lehrstuehle/mittelalterliche-geschichte/unsere-forschung/projekte/laufende-dissertationen/isabelle-schwarzburger.html> (7.3.2017).

⁶¹² Zu Marienfrede vgl. HAAß 1932, S. 132-147; SOWADE 2012 (Lit.). Über die volkssprachlichen Handschriften aus diesem Skriptorium, doch auch mit allgemeingültigen Aussagen zum Kloster, schreibt MAZUREK 2009.

⁶¹³ Vgl. HEMFORT 1999, S. 187, 195, die auch hier betont, dass sich in den Liturgica aus Kreuzherrenkonventen nichts findet, was „auf die Existenz eines ausgesprochenen Ordensstils“ (ebda., S. 195) deuten würde.

existierte dort offenbar auch bezüglich der malerischen Buchausstattung kein für das ganze Haus verbindlicher Stil.

Diese Beobachtung einer ausgeprägt individuellen Handhabung von Buchschmuck trifft im gleichen Maße auf das Verhältnis zwischen Textinhalt und Qualität der Buchausstattung zu. In Düsseldorf etwa erhielten „Texte von besonderer Bedeutung für den Orden [...] auch eine üppigere Ausstattung als die übrigen Schriften.“⁶¹⁴ In Hohenbusch dagegen sind Biblica⁶¹⁵ und Liturgica⁶¹⁶ zwar ebenfalls regelmäßig mit reichen Dekorationen versehen, doch lässt sich das Gleiche für den Sentenzenkommentar⁶¹⁷, für einige Summen⁶¹⁸ und andere theologische Schriften⁶¹⁹, außerdem selbst für Wörterbücher⁶²⁰ konstatieren. Lediglich die Sermones-Handschriften und -Drucke sind eher zurückhaltend ausgestattet. Die Art und Qualität des Buchschmucks, lässt sich somit festhalten, scheint in Hohenbusch keinen verbindlichen Regeln unterlegen zu haben.

Wenn im Folgenden die Buchmalerei und ihre Funktion in den Handschriften und Drucken aus der Klosterbibliothek zu Hohenbusch etwas genauer betrachtet wird, können im Rahmen dieser Arbeit daher nur einige besonders aussagekräftige Beispiele für die einzelnen Schmuckelemente beschrieben und erläutert werden. Es bedürfte einer eigenen kunsthistorischen Untersuchung, wollte man alleine die verschiedenen Fleuronné-Stile analysieren und zuordnen. Hier können lediglich Hinweise gegeben werden, welche Einflüsse auf die Buchmalerei in Büchern aus Hohenbusch gewirkt haben könnten oder in welchem Kontext einzelne Elemente zu sehen sein dürften.

5.5.2 Elemente der Gliederung

In nahezu allen Handschriften und in den meisten Inkunabeln finden sich Rubrizierungen, d.h. in roter bzw. orangeroter Farbe (meist handelt es sich um das Farbpigment Minium/Mennige) ausgeführte Buchstaben oder Strichelungen von Buchstaben, Unterstreichungen, Alinea-Zeichen, Überschriften, Seiten- oder Kolummentitel. Die Satzmajuskeln und Initialbuchstaben einzelner Kapitel oder Abschnitte sind dann ebenfalls in Rot ausgeführt, teilweise tritt Blau als Komplementärfarbe hinzu; in wenigen Fällen wurde die rote Farbe mit einem später appli-

⁶¹⁴ HEMFORT 1995, S. 200 Anm. 25.

⁶¹⁵ Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 188 / EDDB, Cod. 1062; NF 3 / EDDB, Inc.d.209. Ohne Fleuronné dagegen das *Testamentum Vetus* Nr. 119 / EDDB, Cod. 1032.

⁶¹⁶ Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018; Nr. 125 / EDDB, Cod. 1005.

⁶¹⁷ Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226.

⁶¹⁸ Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055; Nr. 153 / EDDB, Inc.d.202; Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80.

⁶¹⁹ Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; Nr. 144 / EDDB, Inc.d.35; Nr. 164 / EDDB, Inc.d.99-102.

⁶²⁰ Nr. 110 / EDDB, Cod. 1007; Nr. 146-1 / EDDB, Inc.d.129; Nr. 150 / EDDB, Inc.d.131.

zierten Silberauftrag akzentuiert.⁶²¹ Die Formen der Buchstaben sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von der Vergrößerung einzelner Elemente der verwendeten Schrift bis zum dezidierten Einsatz von Lombarden.

Die gliedernden Rubrizierungen wurden in Handschriften üblicherweise vom Schreiber selbst ausgeführt. Diese Prämisse gilt auch für Hohenbusch, erkennbar etwa in der Hugo de Folieto-Handschrift Nr. 109 / EDDb, Cod. 1008, wo bei Incipit, Explicit, Kolophon, Kolumnentitel usw. zwar die Schriftfarbe wechselt, nicht jedoch der individuelle Schreibstil (Abb. 11).

5.5.3 Elemente der Verzierung

Die originär gliedernden Lombarden können auch schon als Zierinitialen angesehen werden, insbesondere wenn sie mit ausgesparten Ornamenten versehen sind. Als Silhouetteninitialen mit Besatz und Füllung in Form von einfachen Ranken und Blättern⁶²² kommen sie im Hohenbuscher Bestand nicht so häufig vor wie die weitaus stärker elaborierten Fleuronné-Initialen.⁶²³ Diese basieren meist auf einer *littera duplex*, d.h. der Buchstabenkörper ist hier in den Farben Rot und Blau gestaltet, deren Formen ineinander greifen und lediglich durch einen schmalen ausgesparten Streifen getrennt sind.⁶²⁴ Die mit der Feder gezeichneten floralen Zierelemente setzen dann innen wie außen in der jeweiligen Komplementärfarbe an.

Einige Handschriften und Drucke aus Hohenbusch weisen ähnliche Formen der Fleuronné-Ornamentik bei Initialen auf, so dass sich ein gemeinsamer Ursprung der Ausmalung, die gleiche schmückende Hand vermuten lässt. Eine solche Gruppe mit deutlich erkennbaren Gemeinsamkeiten bilden Nr. 96 / EDDb, Cod. 1018, Nr. 144 / EDDb, Inc.d.35 und der Sammelband Nr. 164 / EDDb, Inc.a.99-102.⁶²⁵ Die Bände dieser Gruppe zeichnen sich durch etliche größere Zierinitialen aus, die mit Fleuronné verziert sind. Dabei sind die zwei bis elf Zeilen hohen Buchstabenkörper in blauer Farbe ausgeführt, mit papiersichtigen Aussparungen und Akzenten in Rot. Füllung und Randdekor bestehen aus Blatt- und Rankenornamenten in brauner Federzeichnung, die häufig rot hinterlegt sind; auch die vergleichsweise kurzen Faden-

⁶²¹ Vgl. Nr. 150 / EDDb, Inc.d.131; Nr. 166-2 / EDDb, Inc.d.191; Nr. 181-2 / EDDb, Inc.a.110; Nr. 181-3 / EDDb, an Inc.a.110; Nr. 201 / EDDb, Ad 140. In Nr. 113 / EDDb, Cod. 1021 findet sich u.a. auf Bl. 3v-4r ebenfalls ein solcher Silberauftrag auf roter Auszeichnungsschrift. Aufgrund des nicht vollständig ausgeführten, einen etwas wahllos aufgetragenen Eindruck hinterlassenden Farbauftrags bleibt hier unklar, ob damit tatsächlich die Schrift und eine Initale hervorgehoben werden sollten, oder ob lediglich die Konturen der vielleicht verblassten roten Schrift nachgezogen wurden.

⁶²² Vgl. JAKOBI-MIRWALD 2014, S. 64.

⁶²³ Zu den verschiedenen Elementen und Formen von Fleuronné-Initialen vgl. JAKOBI-MIRWALD 2014, S. 65-70.

⁶²⁴ Vgl. hierzu DEROLEZ 2003, S. 41f.

⁶²⁵ Die Hs. Brüssel, BR, IV 589 / NF 2 gehört interessanterweise nicht in diese Gruppe, obwohl sie mit Cod. 1018 zumindest eine Schreiberhand gemeinsam hat. Buchschrift und Buchschmuck sind also zumindest in diesem Fall von unterschiedlichen Personen ausgeführt worden.

ausläufer sind rot akzentuiert. Auffällig bei dieser Art der Fleuronnée-Verzierung sind kugelförmige Früchte an den Besatzecken und -rändern, aus denen dünne, rote oder rot hinterlegte Fadenausläufer wie Fontänen heraussprühen (Abb. 15).⁶²⁶ Diese Früchte werden ‚Radieschen‘ genannt⁶²⁷ und sind ein wesentliches Merkmal der vor allem in Südholland und Utrecht bei Augustiner-Chorherren, Kartäusern und Fraterherren verbreiteten sogenannten Aubergine-Stile.⁶²⁸ Die Motive wurden aber auch in den Devotenhäusern entlang der IJssel verwendet, also etwa in den ‚Hauptstädten‘ der *Devotio moderna* Deventer und Zwolle, und wurden von dort aus auch weiter südlich – d.h. im heutigen Belgien und im Rheinland – rezipiert.⁶²⁹ Wenn dieser Stil der Verzierungen also in den genannten Hohenbuscher Büchern auftritt, ist er vermutlich von niederländischen Devotenhäusern beeinflusst, entzieht sich allerdings einer genauen Lokalisierung seines Ursprungs.

Eine Fleuronnée-Verzierung von ganz anderer Art, doch höchster Qualität findet sich in den als Geschenk von Jacobus Udeman nach Hohenbusch gekommenen Inkunabeln Nr. 191 / EDDb, Inc.d.80 (1) und (2), die sich bereits durch ihren Einband sichtbar vom übrigen Bestand abheben (s. unten Kap. 5.6.3). Die feinen, mehrfach zurückgebogenen Linien der Fadenranken unterscheiden sich deutlich von der niederländischen Fleuronnée-Kunst; auch fehlen hier die ‚Radieschen‘ und ‚Auberginen‘. Die eher abstrakt als naturalistisch gezeichneten Blätter und Blattranken in den Binnenfeldern der Buchstaben bezeugen ebenfalls eine ganz andere Formensprache, deren lokale Einordnung jedoch nicht gelungen ist.

Indes sind zahlreiche Federstrichornamente in Hohenbuscher Büchern möglicherweise von Werken oder Künstlern aus dem Kölner Kreuzherrenkonvent beeinflusst. Insbesondere fallen immer wieder drei Elemente auf, die in Fleuronnée aus beiden Bibliotheken häufig vorkommen und deutliche Übereinstimmungen in der Ausführung zeigen: Zum einen sind es Perlenreihen, die als Besatzmotiv entlang von Fleuronnéeleisten oder Fadenausläufern aufgereiht

⁶²⁶ Vgl. auch HORST 2013, S. 57.

⁶²⁷ Vgl. KORTEWEG 1992, S. 47, 54f., 68. Sie sind nicht zu verwechseln mit den in der Regel in Deckfarben ausgeführten ‚Christbaumkugeln‘ am Ende einer Zierleiste. Diese sind nach JANSEN 1991 vielmehr typisch für illuminierte Handschriften aus dem Kölner Kloster Herrenlechnam (Windesheimer Kongregation) und von der Buchmalerei der Lochner-Schule zur Mitte des 15. Jahrhunderts beeinflusst; vgl. JANSEN 1991, S. 131; vgl. auch HEMFORT 1995, S. 204f.

⁶²⁸ Vgl. GERRITSEN-GEYWITZ 2009, S. 114.

⁶²⁹ Vgl. GERRITSEN-GEYWITZ 2009, S. 111 Anm. 3, S. 117. Für Deventer typisch ist die sog. ‚Zwiebel‘, jener mit Aussparungen versehene kugelförmige Abschluss eines Fleuronnéestabs, der sich vom Initialbuchstaben ausgehend meist vertikal entlang einer Spalte zieht, vgl. dazu KORTEWEG 1992, S. 129 Nr. 118 und S. 28 Pl. VII; eine einfache Form davon findet sich in der Hohenbuscher Inkunabel Nr. 146-1 / EDDb, Inc.d.129, Bl. a1r. Auch in Klöstern der Windesheimer Kongregation hat diese Deventer’sche Eigenart ihre Spuren hinterlassen, etwa in Eberhardsklausen, vgl. dazu BEIER 2009, S. 146 Abb. 3.

sind⁶³⁰; zum zweiten sind es die sogenannten Keimlingsblätter⁶³¹, ein sehr charakteristisches Knospenfleuronée im Binnenraum der Buchstaben, bei dem keulenförmige Knospen oder Keimlinge mit ihren Stielen wie eine Garbe nebeneinander stehen⁶³²; und zum dritten sind es überaus fleischig wirkende, meist doppelt gebuchtete Blätter, die entlang einer höchstens angedeuteten Mittelader symmetrisch gezeichnet sind und dadurch wie aufgeklappt erscheinen (Abb. 16).⁶³³ Schon Elisabeth HEMFORT hatte auf Zusammenhänge zwischen den Konventen Köln und Hohenbusch hingewiesen⁶³⁴, vergleicht dazu jedoch eine Kölner Kreuzherrenhandschrift mit dem Psalterium EDDB, Cod. 1147, das Hohenbusch wohl nicht zuzurechnen ist.⁶³⁵ Vergleicht man jedoch die angesprochenen Stilelemente in ihrer Gesamtheit miteinander, springt die Ähnlichkeit des Buchschmucks in Handschriften und Inkunabeln aus beiden Konventen immer wieder ins Auge, so dass hier sicher von einer Beeinflussung oder gar einer Zusammenarbeit gesprochen werden kann.

5.5.4 Elemente der Illustration und Repräsentation

Wirklich repräsentative Handschriften sind aus der Bibliothek von Hohenbusch nicht erhalten geblieben. Das hängt sicher mit dem geringen Anteil von liturgischen Amtsbüchern im rekonstruierten Bestand zusammen – ihnen kam ja schon aus ihrer öffentlichen Funktion heraus ein repräsentativer Zweck zu, so dass sie entsprechend aufwändig ausgestattet wurden.⁶³⁶ Lediglich im Missale Nr. 125 / EDDB, Cod. 1005 findet sich ein Schmuckelement in Deckfarbmalerei, das als nicht zweckgebundene Buchkunst bezeichnet werden kann: Es handelt sich dabei um eine als Kanonbild dienende Herz-Jesu-Darstellung auf Bl. 11v. An die Stelle der bekannt komplexen, dramaturgisch aufgeladenen Kreuzigungsdarstellungen in Kanonbildern

⁶³⁰ Z. B. Nr. 149 / EDDB, Inc.d.60, Bl. ee1r; Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10, Bl. 126r; zum Vergleich aus dem Kölner Kreuzherrenkonvent: Köln, HAST, Best. 7002 (GB fol.) 181, Bl. 14r sowie 145, Bl. 1r.

⁶³¹ Nach GERRITSEN-GEYWITZ 1991, S. 336 (mit 342 Abb. 2a), kennen diese Keimlingsblätter „kaum eine Begrenzung nach Raum und Zeit“, was auch für die Perlenreihen gilt. Sie alleine rechtfertigen also noch keine sichere Zuordnung zu einer Kölner (Kreuzherren-)Werkstatt, sondern müssen zusammen mit den anderen Stilelementen gesehen werden.

⁶³² Z. B. Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055, Bl. 206r, 331r; Nr. 149 / EDDB, Inc.d.60, Bl. aa1r; zum Vergleich: Köln, HAST, Best. 7004 (GB 4^o) 225, Bl. 1r, 3r; Best. 7002 (GB fol.) 181, Bl. 18r. – Keimlingsblätter finden sich z. B. auch in einer Handschrift aus dem Fraterhaus in Deventer, vgl. KORTEWEG 1992, S. 129 Nr. 117, sowie in Büchern aus dem der Windesheimer Kongregation angehörigen Chorherrenkloster Eberhardsklausen, vgl. BEIER 2009, S. 145 Abb. 1 (in Kombination mit Perlenreihen) und S. 146 Abb. 4.

⁶³³ Z. B. Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226, Bl. 1r; Nr. 149 / EDDB, Inc.d.60, Bl. a3r; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022, Bl. 1r; zum Vergleich: Köln, HAST, Best. 7002 (GB fol.) 181, Bl. 14r und 145, Bl. 1r. – Ähnliche Blattformen finden sich z. B. in einer Handschrift aus dem Fraterhaus in Wesel, vgl. KORTEWEG 1992, S. 134 Nr. 120. und wiederum in Eberhardsklausen, vgl. BEIER 2009, S. 146 Abb. 3 (im Binnenfleuronée der Initiale) und 5 (als Besatzornament).

⁶³⁴ Vgl. HEMFORT 2001, S. 150f.

⁶³⁵ S. oben Kap. 5.1.

⁶³⁶ Eine Ausnahme bilden offensichtlich nur jene liturgischen Handschriften, die die Konvente der Fraterherren für ihren eigenen Gebrauch herstellten: Sie sind „ohne nennenswerte Zier“ und stehen damit in deutlichem Gegensatz zu den *pro pretio* produzierten Liturgica dieses Ordens; vgl. HEMFORT 2001, S. 149 (Zitat), 25-28.

hoch- und spätgotischer Missalien⁶³⁷ ist hier jedoch eine leicht naiv wirkende Zeichnung getreten, in der am Kreuzesstamm ein übergroßes, durchbohrtes Herz hängt (Abb. 17). Neben den vier weiteren symbolisch dargestellten Wunden Jesu sind es vor allem die zahlreichen Leidenswerkzeuge, die in den Vordergrund treten – vergessen wird aber auch nicht das leere Grab als Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Leid und Auferstehung.⁶³⁸ Die T-Initiale zum *Te igitur* auf der gegenüberliegenden Seite (Bl. 12r; Abb. 18) greift die Farben des Kanonbildes zwar auf; als Fleuronnée-Initiale mit zwei Rosetten im Binnenfeld des rot-blauen Buchstabenkörpers, mit Palmettenranken innen und außen sowie mit Perlenreihen als Besatz auf Stäben, die in langen Fadenausläufern enden, ist sie aber weitaus komplexer und versierter gestaltet als die Herz-Jesu-Darstellung.

Ein eigenartiger Widerspruch zwischen aufwändiger Dekoration der Initialen und nüchterner Einfachheit in Schrift und Buchgestaltung zeichnet die Handschrift Nr. 110 / EDDB, Cod. 1007 aus. Der *Vocabularius brevilogus*⁶³⁹ aus der Feder des Petrus de Goch ist in einer zwar gut lesbaren, doch denkbar schnell und einfach geschriebenen Cursiva currens ausgeführt; die einzelnen Lemmata sind lediglich durch rote Lombarden und Unterstreichungen hervorgehoben. Zu Beginn jedes neuen Buchstabens in der Reihenfolge des Alphabets jedoch finden sich vergleichsweise riesige – bis zu einer halben Spalte einnehmende – lavierte Zierinitialen, bei denen sowohl die Schäfte als auch die Binnenfelder mit Blüten-, Blatt- und Rankenmustern in den unterschiedlichsten Farben gefüllt sind. Zwar ist nicht jede Initiale so prachtvoll ausgeführt wie das „C“ und das „A“ auf der Eingangszierseite (Abb. 19). Doch stets sind um diese Initialen herum die ersten Wörter des jeweiligen Lemmas in großer, mit schwarzer Tinte ausgeführter Textualis geschrieben, deren erster Buchstabe häufig noch als Cadelle mit entsprechendem Wechsel von Haar- und Schattenstrichen in den Verzierungen ausgeführt ist. Eine ähnliche Diskrepanz zwischen Schrift und Schmuck beobachtete schon Rijcklof HOFMAN⁶⁴⁰ in Handschriften mit Texten von Geert Groote aus den Klöstern Korsendonck⁶⁴¹ und Eberhardsklausen⁶⁴², die beide der Windesheimer Kongregation angehörten. Eine Erklärung für den Kontrast zwischen einfachster Schrift und luxuriöser Ausstattung in den Codices, die offenbar lediglich für den privaten oder Konventsgebrauch angefertigt worden waren, suchte

⁶³⁷ Vgl. hierzu die Zusammenschau und kunsthistorische Analyse bei GUMMLICH 2003.

⁶³⁸ Zum Kanonbild vgl. ausführlicher bei HORST 2013, S. 46–48 (mit Abb.); außerdem RICHSTÄTTER 1924, S. 242 mit Abb. nach S. 136.

⁶³⁹ Zur Bestimmung des Textes, der *nicht* von Johannes Reuchlin stammt, und seiner Quellen vgl. CZAPLA 2010 wie auch die überarbeitete Fassung CZAPLA 2013C.

⁶⁴⁰ Vgl. HOFMAN 2000, S. 185.

⁶⁴¹ Grundlegendes zum Kloster Korsendonck bei Turnhout (Belgien) bei PERSOONS 1976.

⁶⁴² Zu Eberhardsklausen vgl. grundlegend DOHMS 1985 und DOHMS 1977, zu seiner Bibliothek BRÖSCH 2010 und BRÖSCH 2008 (Bibliothekssaal).

er in der Achtung vor der Person des Verfassers, dem Mitbegründer der *Devotio moderna*.⁶⁴³ Davon kann bei dem anonym überlieferten *Vocabularius* in Cod. 1007 natürlich nicht die Rede sein. Es bleibt daher die Vermutung, dass die auffälligen Verzierungen in erster Linie aus Gründen der Repräsentation ausgeführt wurden, auch wenn es sich bei dem Buch lediglich um ein Bibliotheksexemplar für den Gebrauch im eigenen Konvent handelte.⁶⁴⁴

5.5.5 Fazit

Handschriften und frühe Drucke aus der Bibliothek von Hohenbusch sind in sehr unterschiedlicher Weise mit Schmuckelementen ausgestattet worden. Einfache Rubrizierungen als Gliederungshilfen sind dabei die Regel. Verzierungen in Form von ornamentalen Federzeichnungen, Fleuronné genannt, finden sich in fast jedem zweiten Band, sind jedoch von äußerst unterschiedlicher Qualität. Eine einheitliche Stilrichtung innerhalb der Verzierungen lässt sich nicht ausmachen. Einige Ornamente, die gehäuft auftreten, deuten auf Einflüsse südniederländischer Devotenhäuser sowie, stärker noch, auf enge Beziehungen zu den Buchkünstlern im Kölner Kreuzherrenkonvent. Einflüsse durch die individuell ausgeprägten Werkstattstile der Kanonien Düsseldorf und Marienfrede sind dagegen nicht zu erkennen. Bücher mit repräsentativer Ausschmückung sind kaum erhalten; die wenigen Beispiele geben ebenfalls keine Hinweise auf bestimmte Stilrichtungen. In allem bleibt unklar, in welchem Maße die Bände überhaupt in Hohenbusch selbst ausgeschmückt wurden.

5.6 Einbände

5.6.1 Allgemeine Beobachtungen

Die historischen Einbände der aus Hohenbusch kommenden Bücher sind genauso disparat gestaltet wie ihr Buchschmuck und wie die Schreibstile der Handschriften. Gemeinsam ist ihnen das Grundkonstrukt der spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Einbandgestaltung, d.h. es handelt sich in der Regel um bundgeheftete, in Holzdeckel mit Lederüberzug gebundene Bände. Bis auf wenige Ausnahmen ist das Einbandleder mit Streicheisenlinien und Blindstempeln verziert, die in ihrer Anordnung und Ausformung dem „klösterlich gerauteten

⁶⁴³ Vgl. HOFMAN 2000, S. 190f.

⁶⁴⁴ Der Heimatverein der Erkelenzer Lande e.V. hat im Jahr 2014 ein vergrößertes Faksimile der Eingangszierseite herstellen lassen, das vom Verein bzw. von der Stadt Erkelenz als Präsent zu besonderen Anlässen verschenkt wird. So wurde der Einsatz dieser Handschrift als repräsentatives Objekt noch über fünf Jahrhunderte nach ihrer Entstehung wieder aufgegriffen.

Entwurf in seiner schlichtesten Fassung⁶⁴⁵ folgen, wie er sich – so die Feststellung von Ilse SCHUNKE – in Köln etabliert hatte und offenbar auch auf die Umgebung der Stadt ausstrahlte. Auf den meisten Einbänden aus Hohenbusch bilden somit Streicheisenlinien, die oft einfach, manchmal aber auch doppelt oder dreifach parallel geführt werden, ein rahmendes Rechteck, in dessen Binnenfeld rautenförmige oder in Form eines Andreaskreuzes angeordnete Linien verlaufen („Scherengitter“ nach SCHUNKE⁶⁴⁶). Die verschiedenen Blindstempel sitzen meist innerhalb der so umgrenzten Felder, teilweise aber auch auf den Schnittpunkten der Linien.

In Hohenbusch wurden offenbar häufig Titelschilder aus Pergament auf die Vorderdeckel aufgeklebt, und zwar mittig im oberen Viertel des Deckels (Abb. 20). Manchmal sind die Schilder noch erhalten⁶⁴⁷ und tragen dann von verschiedenen Händen Aufschriften mit kurzen Angaben zum Inhalt oder Verfasser, manchmal auch eine Signatur (s. unten Kap. 5.7.2). Bei einigen Einbänden fehlen die Titelschilder⁶⁴⁸, doch sind dort noch deutlich Klebespuren, Vertiefungen im Leder oder Umrissritzungen⁶⁴⁹ zu erkennen.

Einige Einbände, insbesondere solche von Inkunabeln, wurden in der Restaurierungswerkstatt der Diözesanbibliothek bereits restauriert. Wo dies möglich war, wurden dabei verwertbare Teile des alten Einbands wiederverwendet, etwa die alte Einbanddecke auf einen neuen Lederüberzug geklebt. Die meisten Einbände sind jedoch in schlechtem Zustand: In der Regel sind die Bünde am Übergang vom Rücken zum Deckel oder im Rücken selbst gebrochen. Das Rückenleder fehlt häufig; teilweise fehlen auch Vorder- oder Rückdeckel und meist auch die Schließen und andere Metallteile.

Lediglich vier Drucke sind als Makulaturbände gefertigt, d.h. sie wurden in ältere, nicht mehr benötigte Pergamentblätter unterschiedlicher Herkunft eingebunden, die innen mit Papier oder Pappe verstärkt wurden (Nr. 77 / EDDb, J.E. 5566; Nr. 90 / EDDb, Bibl. 733; NF 6 / EDDb, Inc.a.40; NF 9 / Köln, USB, T15/8860).

⁶⁴⁵ SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 132.

⁶⁴⁶ SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 132. Die Zuordnung zu einzelnen Werkstätten in und außerhalb Kölns erfolgt unten in Kap. 5.6.2 und 5.6.3.

⁶⁴⁷ So auf den Vorderdeckeln von Nr. 43 / EDDb Cod. 1067, Nr. 108 / EDDb, Cod. 1003, Nr. 113 / EDDb, Cod. 1021, Nr. 114 / EDDb, Cod. 1029, Nr. 115 / EDDb, Cod. 1019, Nr. 129 / EDDb, Cod. 1022, Nr. 132 / EDDb, Cod. 1054, Nr. 135 / EDDb, Cod. 1083, Nr. 136 / EDDb, Cod. 1073, Nr. 137 / EDDb, Cod. 1086, Nr. 138 / EDDb, Cod. 1080, Nr. 144 / EDDb, Inc.d.35, Nr. 161 / EDDb, Cod. 1075, Nr. 164 / EDDb, Inc.a.99, Nr. 191 / EDDb, Inc.d.80 (1) und (2), sowie NF 2 / Brüssel, BR, IV 589.

⁶⁴⁸ Bei Nr. 99 / EDDb, Cod. 1004, Nr. 104 / EDDb, Cod. 1058, Nr. 111 / EDDb, Cod. 1014, Nr. 133 / EDDb, Cod. 1009, Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226, Nr. 252 / EDDb, Inc.d.195 (1), NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5.

⁶⁴⁹ Bei Nr. 111 / EDDb, Cod. 1014, Nr. 133 / EDDb, Cod. 1009, Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226.

5.6.2 Einbandstempel und ihre Zuordnung

Die verwendeten Stempel der Ledereinbände lassen sich nur in den wenigsten Fällen einer bestimmten Werkstatt zuordnen.⁶⁵⁰ Am häufigsten verwendet wurden die Motive Lilie rhombisch umrandet, Rosette sechsblättrig offen, Stern sechsstrahlig in Kreis offen. Insbesondere die Form einer bestimmten, häufig vorkommenden Lilie ist dabei unverwechselbar: Ihr Mittelblatt und der untere Abschluss sind jeweils als voluminöser Rhombus fast gleich geschnitten, und die beiden Blätter auf der linken Seite bilden – wohl aufgrund eines Schneidefehlers – ein nahezu geschlossenes, nierenförmiges Oval. In den Repertorien ist diese Form des Motivs Lilie allerdings bisher noch nicht nachgewiesen.⁶⁵¹

Die genannten Motive Lilie, Rosette und Stern finden sich teilweise einzeln, teilweise kombiniert auf den Einbanddecken (Abb. 21).⁶⁵² Diese und die meisten anderen Motive weisen jedoch innerhalb der aus der Hohenbuscher Bibliothek kommenden Einbände verschiedene Varianten auf, weshalb sie in den meisten Fällen nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Der stark beriebene Zustand vieler Einbanddecken machte es zudem schwierig, die Stempel korrekt zu erkennen und so mehrere Einbände der gleichen Werkstatt zuzuschreiben. Eine Hilfe war hier allerdings die Einbandmakulatur: So findet sich z. B. in Nr. 163 / EDDB, Inc.a.61; Nr. 169 / Cod. 1077 sowie Nr. 181 / Inc.a.109-113 als Spiegel jeweils die gleiche Makulatur aus einem Breviarium des 12. Jahrhunderts, dessen Gesänge mit adiastematischen Neumen versehen sind (Abb. 22). Alle drei Einbände tragen dann neben weiteren Blindstempeln die gleiche fünfblättrige, rund umrandete Rosette mit zwei Blattkränzen sowie einen sechsstrahligen Stern.⁶⁵³ Die Rosette ähnelt sehr stark dem gleichen Motiv⁶⁵⁴ aus der Kölner Werkstatt „Wappen und Löwe“⁶⁵⁵, ist jedoch mit 18 statt 15 mm deutlich größer als jenes. Bis auf weiteres lässt sich diese Werkstatt also nicht identifizieren, könnte aber – wie „Wappen und Löwe“ – im Umfeld des Kölner Kreuzherrenklosters zu finden sein.

⁶⁵⁰ Zur Identifizierung der Einbandstempel wurden folgende Repertorien und Datenbanken konsultiert: KYRISS; SCHUNKE, SCHWENKE; die Einbanddatenbank (EBDB); sowie die Digitale Einbandsammlung der USB Köln (DEBS-K).

⁶⁵¹ Stand Oktober 2016. Die Lilie hat Ähnlichkeit mit einem gleichen Motiv ([EBDB s012719](#)) aus der Werkstatt „Hl. Barbara Köln / Fraterhaus am Weidenbach“ (vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 138; KYRISS K 101; [EBDB w000170](#)), ist mit 16 statt 11 mm jedoch deutlich größer als jene; insbesondere die rhombische Form der Mittelblätter ist hier auch weit ausgeprägter.

⁶⁵² Exemplarisch hierfür sind die Einbände von Nr. 99 / EDDB, Cod. 1004; Nr. 103 / EDDB, Cod. 1027; Nr. 106 / EDDB, Cod. 1023; Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022.

⁶⁵³ Der Einband von Nr. 160 / EDDB, Inc.a.26 trägt die gleichen Stempel wie Nr. 163 / EDDB, Inc.a.61, ist aber innen mit anderer Makulatur versehen.

⁶⁵⁴ [EBDB s012543](#).

⁶⁵⁵ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 136; KYRISS K 098; [EBDB w000366](#).

Noch häufiger als das genannte Breviarium wurde ein makuliertes Antiphonar aus dem 14. Jahrhundert als Spiegel oder Falzverstärkung verwendet: Es findet sich – teilweise nur noch als Abklatsch – in den Deckeln von Nr. 103 / EDDb, Cod. 1027; Nr. 129 / EDDb, Cod. 1022; Nr. 133 / EDDb, Cod. 1009; Nr. 137 / EDDb, Cod. 1086; Nr. 140 / EDDb, Cod. 1092 (Abb. 23); Nr. 141 / EDDb, Cod. 1084; Nr. 143 / EDDb, Cod. 1226; Nr. 145 / EDDb, Inc.d.180; NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5. Die Einbanddecken dieser Bände sind allerdings nicht sehr einheitlich gestaltet. Zwar werden die Streicheisenlinien darauf häufig dreifach parallel geführt, doch gibt es auch Rahmen und Scherengitter aus nur einfachen oder doppelten Linien. Das Motiv Stern sechsstrahlig in Kreis offen ist all diesen Einbänden gemeinsam; häufig, doch nicht immer, treten auch die Rosette sechsblättrig offen sowie die oben beschriebene Lilie rhombisch umrandet hinzu. Insgesamt wird man mindestens diese Einbände als Produkt nur einer Werkstatt betrachten können, die jedoch nicht weiter verortet werden konnte.

5.6.3 Identifizierte Einbandstempel und Werkstätten

Nur in wenigen Fällen ist es gelungen, mithilfe der Identifizierung von Einbandstempeln auch konkrete Werkstätten oder Herkunftsorte von Hohenbuscher Einbänden zu benennen. Eindeutig ist der Sammelband Nr. 146 / EDDb, Inc.d.129-130 der Werkstatt „Köln, Johannes und Cordula / Johanniter“⁶⁵⁶ zuzuschreiben: Alle verwendeten Blindstempel⁶⁵⁷ sind in den genannten Repertorien nachgewiesen und dieser Werkstatt zugeordnet.

Der Einband von Nr. 162 / EDDb, Cod. 1094 könnte aus der Werkstatt „Köln Kartause Barbara / Kartäuserkloster 1. Gruppe“⁶⁵⁸ stammen; darauf deutet zumindest der relativ gut zu erkennende Stempel des Engels mit Nimbus für den Evangelisten Matthäus hin.⁶⁵⁹ Alle anderen Stempel auf diesem stark beriebenen und brüchigen Leder sind kaum noch erkennbar, könnten aber ebenfalls dieser Werkstatt angehören. Der Sammelband vereint Drucke liturgischen, poetischen und asketischen Inhalts mit handschriftlichen Exzerpten und Florilegien aus Werken geistlicher Schriftsteller überwiegend des 15. Jahrhunderts. Zu Beginn steht hier die – zweifellos weit verbreitete – *Expositio missae* des Dionysius Cartusianus, was vielleicht als weiterer Hinweis auf eine Herkunft dieses Bandes aus einem (dem Kölner?) Kartäuserkloster gewertet werden kann.

⁶⁵⁶ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 133f.; KYRISS K 015; [EBDB w002178](#).

⁶⁵⁷ Blüte Vierblatt ohne Zwischenblätter ([EBDB s014304](#)), Lilie rhombisch umrandet ([EBDB s014324](#)), Rosette fünfblättrig offen ([EBDB s014328](#)), Rosette sechsblättrig mit zwei Blattkränzen rund umrandet ([EBDB s014331](#)).

⁶⁵⁸ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 134; KYRISS K 016 Nr. 1; [EBDB w002176](#).

⁶⁵⁹ [EBDB s014281](#). – Der Stempel mit dem Adler als Evangelistensymbol für Johannes (vgl. Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 167 / EDDb, Inc.d.172 (1)) konnte nicht identifiziert werden.

Die beiden venezianischen Inkunabeln aus der Schenkung des Jacobus Udemann (Nr. 191 / EDDb, Inc.d.80 (1) und (2)) sind möglicherweise in Koblenz gebunden worden. Sie tragen jedenfalls sechs Einzelstempel aus der Werkstatt „Zu Koblenz Urban“. ⁶⁶⁰ Lediglich eine sehr kleine (11 mm) Heiligenfigur im Oval, möglicherweise die hl. Barbara, lässt sich nicht einordnen; allerdings ist gerade dieser Stempel auf dem Einband schlecht erkennbar und seine Deutung daher ungewiss.

Die in Venedig 1478 gedruckte *Summa Astesana* (Nr. 149 / EDDb, Inc.d.60) fällt durch ihren besonders gestalteten Einband aus dem Rahmen. Im Gegensatz zu den übrigen spätmittelalterlichen Bänden sind die Holzdeckel hier nicht mit dunkel- oder mittelbraunem, sondern mit ungefärbtem Kalbleder überzogen, das allerdings durch Schmutz und Lichteinwirkung stark nachgedunkelt ist. Offenbar war das Leder auch sehr weich, weshalb die Konturen der Blindstempel kaum noch zu erkennen sind. Identifizieren lassen sich die sechs Einzelstempel Lamm/Agnus Dei ohne Kelch stehend Kreuzstab schräg rund umrandet ⁶⁶¹, Einhorn rund umrandet ⁶⁶², Fabelwesen Drache mit zwei Beinen rhombisch umrandet, Granatapfel rhombisch umrandet, Maria/Madonna mit Kind sitzend rechteckig umrandet ⁶⁶³, Rosette sechsblättrig offen. Die Gestaltung des Motivs Einhorn ließ an eine Werkstatt in Xanten denken, doch könnten die Motive Lamm und Madonna genauso gut auf eine Werkstatt im Umfeld der Kölner Kreuzherren verweisen. ⁶⁶⁴ Insgesamt sind die Stempel den dort verwendeten Werkzeugen aber eher ähnlich als gleich, so dass sich diese Vermutung letztlich nicht verifizieren lässt. Wegen der Stempel von anscheinend unterschiedlicher Herkunft und des besonderen Einbandleders des venezianischen Druckes muss man hier vielleicht auch in eine ganz andere Richtung denken.

Ähnliche Probleme wirft schließlich die Gestaltung der Postinkunabel mit Predigten des Pelbart von Temesvár auf (Nr. 201 / EDDb, Ad 140). Der Band wurde 1982 restauriert und völlig neu gebunden. Lediglich für den Rückdeckel konnte ein großes Stück der alten Einbanddecke wiederverwendet werden. Dieses ist jedoch stark berieben und zum Teil auch fragmentiert, so dass die Blindstempel nicht leicht zu erkennen sind. Ein Lamm/Agnus Dei mit Kelch stehend Kreuzstab gerade rund umrandet scheint identisch mit einem Stempel der

⁶⁶⁰ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 131; [EBDB w002651](#), auch unter dem Namen „Blumentopf“. Stempel: Blüte Vierblatt mit Zwischenblättern achteckig umrandet ([EBDB s019350](#)), Blumentopf rhombisch umrandet ([EBDB s019346](#)), Heilige Barbara rechteckig umrandet ([EBDB s019347](#)), Löwe steigend rhombisch umrandet ([EBDB s017439](#)), Rautengitter gefüllt rechteckig umrandet ([EBDB s019351](#)). Für eine kleine, oval umrandete Heilige Barbara (?) fand sich kein Nachweis.

⁶⁶¹ Ähnlich KYRISS K 098 Nr. 12; [EBDB s012536](#).

⁶⁶² SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 92 Nr. 44; nicht in EDBD.

⁶⁶³ Ähnlich SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 198 Nr. 16; KYRISS K 017 Nr. 7; [EBDB s014237](#)

⁶⁶⁴ Vgl. LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000, S. 57; s. jedoch oben Anm. 462.

Werkstatt „Zu Limburg Maria 32“⁶⁶⁵. Die verwendete Ranke⁶⁶⁶ jedoch stammt eindeutig aus der Kölner Werkstatt „Wappen und Löwe“ (s. oben Kap. 5.6.2). Dies wird bestätigt durch die Anbringung dieser Ranke, die lediglich den oberen und unteren Rahmen des Mittelfelds schmückt, wo sie jeweils dreimal als Einzelornament nebeneinander gesetzt ist – offenbar eine Eigenart dieser und der Kölner Kreuzherren-Werkstatt.⁶⁶⁷ Auch der Löwe erinnert stark an ein entsprechendes Motiv⁶⁶⁸ aus der Werkstatt „Wappen und Löwe“, ist jedoch deutlich kleiner als jenes. Sollte der Druck tatsächlich in Köln gebunden worden sein, bleibt die Frage, wie der Limburger Stempel in diesen Zusammenhang passt.

5.6.4 Fazit

Die Vielfalt der Verzierungen auf den Einbänden der Hohenbuscher Klosterbibliothek macht es schwierig, bestimmte Werkstätten zu benennen und größere Gruppen von Einbänden einer bestimmten Werkstatt zuzuweisen. Am deutlichsten ist dies bei einer Gruppe von neun Bänden gelungen, die mit Fragmenten aus einem Antiphonar des 14. Jahrhunderts die gleiche Einbandmakulatur enthalten und deren Einbanddecke gleiche Stempel und ähnliche Verzierungen aufweist. Es ist bekannt, dass Kreuzherrenklöster nicht nur Skriptorien, sondern auch Buchbindereien (*camerae ligatoria*) beherbergten.⁶⁶⁹ Es liegt also durchaus im Bereich des Möglichen, dass auch in Hohenbusch Bücher gebunden worden sind und es sich bei der genannten Gruppe um Einbände aus dieser Werkstatt handelt.

Die weiteren Werkstätten, die benannt werden konnten, verweisen einerseits – wie schon beim Einkauf von Drucken – auf die Handels- und Dienstleistungsmetropole Köln und bewegen sich andererseits im Umfeld der Kreuzherrenklöster. So lassen sich wenig überraschend die Kölner Werkstätten „Wappen Kreuzbrüder“, „Wappen und Löwe“, „Kartause Barbara“ sowie „Johanniter“ festmachen. Eine Koblenzer Werkstatt hat zwei Bände gebunden, die dem Kloster Hohenbusch später geschenkt wurden. Lediglich ein aus Limburger Umfeld stammender Stempel gibt in einem eher kölnischen Einband Rätsel auf; gleiches gilt für ein Xantener Motiv, das von vermutlich kölnischen Stempeln umgeben ist.

⁶⁶⁵ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 155 Nr. 103.

⁶⁶⁶ SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 1, S. 216 Nr. 59; [EBDB s012544](#).

⁶⁶⁷ Vgl. SCHUNKE, SCHWENKE Bd. 2, S. 136.

⁶⁶⁸ [EBDB s012528](#).

⁶⁶⁹ S. oben Anm. 161.

5.7 Signaturen und systematische Ordnung

5.7.1 Verzeichnung und Ordnung mittelalterlicher Klosterbibliotheken

Instrumente für die Verwaltung und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken haben sich nur langsam ausgeformt – bei Beständen von „nur einige[n] Dutzend oder hundert Bände[n]“⁶⁷⁰ konnte man sich für das Auffinden bestimmter Bücher bis ins Spätmittelalter hinein auf das Gedächtnis des Bibliothekars verlassen. Die seit dem Ende des 8. Jahrhunderts nachgewiesenen Bestandsverzeichnisse dienten eher der Bestandssicherung, „sollten in erster Linie den vorhandenen Besitz festhalten. [...] Sie stellen daher mehr das Inventar des Bücherbestandes dar, weniger ein Hilfsmittel für die Bücherbenutzung oder für die Büchererschließung.“⁶⁷¹ Von wichtigerem und offenbar älterem Interesse⁶⁷² für die Auffindung von Büchern war ihre Gruppierung und systematische Aufstellung unter inhaltlichen Gesichtspunkten. Dies spiegelte sich auch bald in der Anordnung der Bücher in den Bestandsverzeichnissen wider: „Viele Verzeichnisse trachten vor allem danach, Zusammengehöriges zu vereinen und einzelne Gruppen unter kennzeichnenden Überschriften zusammenzufassen [...].“⁶⁷³ Die Abfolge des in den Büchern repräsentierten Wissensstoffes stellt dabei „eine wertende Anordnung, eine Rangordnung dar. Die Bibel [...] muss demnach in einer von der christlichen Kirche bestimmten geistigen Welt am Anfang stehen.“⁶⁷⁴ In Verzeichnissen kirchlicher Bibliotheken folgen darauf Bibelkommentare oder Auslegungen durch die Kirchenväter, sodann allgemeine theologische Werke, ggf. jene der Scholastik in einer eigenen Gruppe, anschließend Predigtliteratur, dann asketische (d.h. zur Selbstheiligung anleitende) Literatur, Kanonistik usw. Profane Schriften, soweit sie für den Unterricht in den *artes liberales* benötigt werden, stehen in dieser Wissensordnung am Ende.

In solchen Verzeichnissen wurden den Sachgruppen in der Regel die aufeinander folgenden Buchstaben des Alphabets zugeordnet, die einzelnen Exemplare erhielten weitere kennzeichnende Elemente zu ihrer Unterscheidung und damit eine unverwechselbare Signatur. Wo diese Ordnung ihre Entsprechung in der Aufstellung der Bücher fand, war folglich die Hierarchie

⁶⁷⁰ BUZÁS 1975, S. 143.

⁶⁷¹ MILDE 1996, S. 269. Ähnlich äußert sich BUZÁS 1975, S. 145: „Zur Auffindung des Gewünschten leisteten Inventare [...] nur wenig Hilfe.“

⁶⁷² „The desire to group books in a meaningful way is as old as libraries, and Cassiodorus had provided one of the recognized schemes for organizing books by subject.“ (SHARPE 1996, S. 282.)

⁶⁷³ CHRIST/KERN 1955, S. 271.

⁶⁷⁴ MILDE 1996, S. 269. Zur folgenden Aufzählung vgl. die Ausführungen von MILDE 1996, der die Kataloge von Saint-Riquier, Murbach und St. Gallen auswertet; außerdem die Zusammenfassung im Artikel von MILDE 1987, S. 406 und die Darstellung von FÜRBETH 2008, S. 90f.

des Wissens schon am Buchregal abzulesen.⁶⁷⁵ Umgekehrt lässt sich mit Annelen OTTERMANN im Blick auf die Rekonstruktion einer Bibliothek festhalten: „Bei standortgebundener Klassifikation ist die Struktur von Signaturen ein Abbild der Aufstellungssystematik und der Ordnung der Bibliothek. Wo historische Kataloge nicht erhalten sind, kann die Analyse von Signaturen eines Bibliotheksensembles Anhaltspunkte für Charakter und Umfang der Sammlung liefern.“⁶⁷⁶

5.7.2 Die Hohenbuscher Signaturen des 15. Jahrhunderts

Es gilt daher zu überprüfen, ob eine solche systematische Strukturierung des Bestandes auch in Hohenbusch durchgeführt wurde und sich in entsprechenden Signaturen niederschlug. Dass irgendeine Art von Ordnung existiert haben muss, lässt sich den Titelschildern entnehmen, mit denen noch einige Bände aus Hohenbusch versehen sind. Sie bestehen aus rechteckigen Pergamentstreifen unterschiedlicher Größe, die mittig im oberen Viertel des Vorderdeckels unmittelbar auf das Einbandleder aufgeklebt wurden. Sie geben für gewöhnlich in brauner Tinte einen verkürzten Titel an und darunter eine Signatur (s. Kap. 5.6.1). Diese setzt sich zusammen aus einem in Rot geschriebenen Großbuchstaben, auf den eine arabische Zahl (in der Schreibung des späten Mittelalters) in brauner Tinte folgt. Ein abschließendes hochgestelltes *m* oder *-tum* macht aus der Kardinalzahl eine Ordinalzahl, wobei die grammatikalische Form ein Bezugswort mit neutralem Genus voraussetzt, etwa *exemplar*, nicht jedoch *liber*. Die Signatur *K 5^m* wäre demnach zu lesen als „K [exemplar] quintum“ (Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086; Abb. 20).

Diese Titelschilder mit Hohenbuscher Bibliothekssignaturen finden sich nun lediglich bei neun Handschriften und einer Inkunabel; bei einer zehnten Handschrift ist das Schild verloren gegangen, die Signatur jedoch in der Literatur mitgeteilt.⁶⁷⁷ Das vollständige Fehlen der Signaturen bei Drucken aus der Zeit nach 1500 könnte bedeuten, dass dieses Signatursystem aus dem 15. Jahrhundert stammt und danach nicht mehr fortgeführt wurde. Doch ist die Anzahl

⁶⁷⁵ Charakteristisch hierfür sind etwa die Bibliothek von St. Emmeram in Regensburg, wie sie ein Katalog von 1501 wiedergibt (vgl. WAGNER 2006, bes. S. 8f.; WAGNER 2012, S. 139, 156-158, 185f.), oder diejenige des Franziskanerklosters in Göttingen (vgl. SCHLOTHEUBER 1996, bes. S. 137-184). Bei beiden Katalogen ist allerdings deutlich erkennbar, dass sich ihre Ordnung nur annäherungsweise an dieser „thematischen Grobgliederung“ (WAGNER 2006, S. 9) orientiert, was z. B. in Göttingen durch die Auslage der Bücher auf Pulten bedingt war. Für die Mainzer Karmelitenbibliothek, ebenfalls eine Pultbibliothek, hat Annelen OTTERMANN kürzlich nachgewiesen, dass die gut drei Jahrhunderte lang bestehende Systematik von 17 Fachgruppen aufgrund der Anforderungen durch den beständig wachsenden Bestand immer wieder modifiziert wurde und somit inhaltlich „den Eindruck einer gewissen Regellosigkeit“ vermittelt (vgl. OTTERMANN 2016, S. 268-278, Zitat S. 270).

⁶⁷⁶ OTTERMANN 2016, S. 289.

⁶⁷⁷ Vgl. GÖLLER 1968, S. 19, 31 zu EDDB, Cod. 1058 (SCHÖNEBECK, INVENTAIRE Nr. 104) unter dem Buchstaben C.

der erhaltenen jüngeren Drucke mit originalen Einbänden zu gering, um diese Hypothese verifizieren zu können.

Trotz der nur spärlich vorhandenen Signaturen auf den erhaltenen Bänden aus Hohenbusch möchte man doch deren Bedeutung verstehen, da sie Hinweise geben auf ihre systematische Aufstellung in der Bibliothek, die wiederum – wie es oben bereits dargelegt wurde – einer bestimmten Sachordnung gefolgt sein dürfte. Vermutlich gibt demnach der rote Großbuchstabe der Hohenbuscher Signatur die inhaltliche Einordnung eines Bandes zu einer Sachgruppe an, während die arabischen Ziffern einer laufend vergebenen Nummer, einem *numerus currens* als rein mechanischem Ordnungsprinzip entsprechen – der geringe Umfang des systematisch aufgestellten Bestandes machte eine weiterführende inhaltliche Aufgliederung wohl nicht nötig.

Die Zuordnung der einzelnen Buchstaben zu bestimmten Sachgruppen ist allerdings nicht leicht zu durchschauen. „It is rarely possible to understand what marks mean if we have only the evidence of those in surviving books“⁶⁷⁸, stellte Richard SHARPE in seinem Essay über mittelalterliche Signatursysteme fest, und dies trifft auch auf den rekonstruierten Bestand von Hohenbusch zu. Bereits Gottfried GÖLLER hat sich an einer Entschlüsselung versucht⁶⁷⁹, die jedoch in Teilen einer Korrektur bedarf. Sicher ist, dass nur Signaturen mit den Buchstaben C, I, K, M und N erhalten sind. Mit dem Buchstaben C sind zwei moraltheologische Werke bezeichnet: Nr. 104 / EDDb, Cod. 1058 (alt: C ... [?]), die ‚Lasterlehre‘ (*Summa de vitiis*) des Dominikaners Guilelmus Peraldus († 1271), sowie Nr. 191 / EDDb, Inc.d.80 (alt: C 1 [?]), die *Summa theologica* – trotz des umfassenden Titels ebenfalls eine Moraltheologie – des Antoninus Florentinus († 1459). GÖLLER vermutet, dass zu dieser Gruppe auch Nr. 126 / EDDb, Cod. 1012 (Guilelmus Peraldus: *De vitiis, De virtutibus*) sowie Nr. 161 / EDDb, Cod. 1075 gehörten.⁶⁸⁰ Bei der letzteren handelt es sich allerdings um eine Sammelhandschrift mit überwiegend asketischen Traktaten, die nur zum Teil moralische Fragen ansprechen; ihre Einordnung in diese Abteilung der „moralischen Schriften“⁶⁸¹ erscheint nicht unbedingt zwingend.

Unter dem Buchstaben I wurden offenbar Auslegungen der Heiligen Schrift eingeordnet: Es finden sich darin die *Enarratio in Psalmos* (Nr. 132 / EDDb, Cod. 1054; alt: I 2) des Kartäusers Ludolf von Sachsen († 1377/78) sowie von Papst Gregor I. († 604) die *Moralia in Iob* (NF 2 / Brüssel, BR, IV 589; alt: I 5).

⁶⁷⁸ SHARPE 1996, S. 280.

⁶⁷⁹ Vgl. GÖLLER 1968, S. 18f., 29-33.

⁶⁸⁰ Vgl. GÖLLER 1968, S. 31f.

⁶⁸¹ GÖLLER 1968, S. 31.

Nicht ohne innere Logik folgt auf die Bibelauslegungen die Gruppe K mit Sermones, d.h. thematisch freien Predigten. Hier stand Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086 (alt: K 5; Abb. 20) mit den anonym überlieferten *Sermones de sanctis et de tempore* „Paratus“⁶⁸² sowie die Sammlung marianischer Predigten in Nr. 114 / EDDB, Cod. 1029 (alt: K 10 oder K 1).

Die Gruppe M enthält keineswegs Lexika, wie GÖLLER mit Blick auf den Titel des *Alphabetum narrationum* (Nr. 108 / EDDB, Cod. 1003; alt: M 13, nicht M 35) des Dominikaners Arnoldus Leodiensis († ca. 1309) feststellen wollte.⁶⁸³ Hinter diesem Werk verbirgt sich nämlich eine alphabetisch geordnete Sammlung von Exempla, d.h. kurzen Erzählungen „mit moralisierender Implikation zur Belehrung, Erbauung oder Unterhaltung des Rezipienten“⁶⁸⁴, mit anderen Worten: ein Florileg, das sowohl für die eigene geistlich-moralische Vervollkommenung benutzt werden wie auch als Materialsammlung für die Predigtvorbereitung dienen konnte.⁶⁸⁵ Von den beiden anderen Werken, die mit dem Buchstaben M gekennzeichnet sind, passt eines sehr gut zur Exempelsammlung, nämlich die als *Dialogi* strukturierten Hagiographien aus der Feder Papst Gregors I. (Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019; alt: M 10).⁶⁸⁶ Die *Expositio missae* des Prager Theologen Nicolaus Stoer († 1424; Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022; alt: M 7; Abb. 20) gehört als allegorische Liturgieerklärung eher in den Bereich des Erbauungsschrifttums. In allen drei Werken könnte man also entweder asketische Literatur oder aber Materialsammlungen für die Predigt sehen – Gruppe M wäre damit die logische Fortsetzung eines Signaturenblocks mit Sermones und Homilien (K und vermutet L).

In die Gruppe N sind in Hohenbusch anscheinend nicht Einzelwerke, sondern Florilegien mit überwiegend asketisch-erbaulichem Inhalt einsortiert worden: Es findet sich darin die Sammelhandschrift Nr. 138 / EDDB, Cod. 1080 (alt: N 1 [?]), die unzählige Exzerpte aus Texten von beliebten Autoren der *Devotio moderna* enthält, so etwa von Heinrich von Langenstein († 1379) oder von Geert Groote († 1384), dem *spiritus rector* der Bewegung. Als weitere Sammelhandschrift war hier Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073 (alt: N 19) aufgestellt, in der eine Auslegung der Zehn Gebote des Augustinereremiten Henricus de Frimaria († 1340) mit dem *Tractatus de laude scriptorum* des Pariser Universitätskanzlers Johannes Gerson († 1429) und dem *Philobiblon* des Erzbischofs von Durham Richard de Bury († 1345) zusammengebunden ist.

⁶⁸² GÖLLER 1968, S. 32 schreibt die Sermones noch Guilelmus Peraldus zu.

⁶⁸³ Vgl. GÖLLER 1968, S. 32.

⁶⁸⁴ ORTH 2015, S. 89, der hier die „Enzyklopädie des Märchens“ zitiert. Zum Werk des Arnoldus und der Handschrift aus Hohenbuscher Vorbesitz EDDB, Cod. 1003 vgl. ebda., S. 89-104.

⁶⁸⁵ Vgl. ORTH 2015, S. 93.

⁶⁸⁶ GÖLLER 1968, S. 33 weist diese Handschrift irrtümlich dem Buchstaben N zu.

Das Ergebnis lässt sich tabellarisch folgendermaßen darstellen:

Gruppe	Inhalt
C	Moraltheologie
I	Bibelexegese
K	Sermones
M	Predigtliteratur? Asketische Literatur?
N	Florilegien, Vermischtes

Aus dieser Übersicht lässt sich erkennen, dass in Hohenbusch prinzipiell eine an den theologischen Fächern ausgerichtete Sachordnung angewandt wurde. Die Reihenfolge der Sachgruppen wich in der Bibliothek zu Hohenbusch jedoch offenbar vom Grundtypus geistlicher Bibliotheken des späten Mittelalters ab, was sich etwa an der Position der Bibelkommentare bei „I“, also an neunter Stelle, ablesen lässt – sie wäre traditionell an zweiter, allenfalls dritter Stelle zu verorten.⁶⁸⁷

Sofern man nicht annimmt, dass dabei ganz pragmatisch räumliche Voraussetzungen eine Rolle gespielt haben⁶⁸⁸, könnte hier ein Phänomen zu beobachten sein, das Frank FÜRBETH schon bei der umfassenden Durchmusterung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Sachordnungen beschrieben hat⁶⁸⁹: Einzelne Grundtypen dieser Sachordnungen folgen nicht unbedingt jener Wissensordnung, die traditionell mit ihrem institutionellen Typ verknüpft ist, so dass z. B. Klosterbibliotheken nicht immer der erwarteten, in einer feststehenden theologischen Hierarchie angelegten Sachordnung folgen. Entscheidend sind nach FÜRBETH vielmehr „die Vorstellungen von Wissen, und zwar in Bezug auf die Hierarchie und Bewertung des Wissens einerseits und in Bezug auf die Einordnung einzelner Wissensstoffe in größere Wissenszusammenhänge andererseits.“⁶⁹⁰ Sollte diese These hier zutreffen, hätte sich in Hohenbusch eine von der Tradition recht unabhängige Vorstellung bezüglich der Hierarchie des Wissens gebildet, wäre ein für dieses Kloster durchaus charakteristischer Wissensraum entstanden. Aus den Signaturen lassen sich hierfür lediglich Indizien ableiten; im analysierenden Kapitel 6 wird zu

⁶⁸⁷ So die Feststellung von MILDE 1996, S. 272 nach Auswertung der frühesten Bibliothekskataloge von Saint-Riquier, Murbach und St. Gallen aus dem 9. Jahrhundert.

⁶⁸⁸ So wie etwa bei den Pultbibliotheken der Göttinger Franziskaner oder der Mainzer Karmeliten, s. oben Anm. 675.

⁶⁸⁹ Vgl. FÜRBETH 2008, bes. S. 90-93.

⁶⁹⁰ FÜRBETH 2008, S. 93.

überprüfen sein, inwieweit sich diese Annahme anhand des rekonstruierten Bibliotheksbestandes bestätigen lässt.

5.7.3 Spuren der Moderne: Spätere Signatursysteme in Hohenbuscher Büchern

Der Vollständigkeit halber sollen jedoch zuvor noch die Signatursysteme der Moderne erläutert werden, jener Zeit also, in der die meisten erhalten gebliebenen Exemplare aus Hohenbusch eine neue Bibliotheksheimat in Köln gefunden haben.

Ausschließlich in den Handschriften findet sich ein System aus römischen Ziffern in annähernd fortlaufender Zählung, die in der Regel mit Bleistift jeweils am unteren Rand von Bl. 1r angebracht wurden. Die Zahlen stammen aus dem ausgehenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert und bezeichnen die in der Bibliothek des Priesterseminars Köln ursprünglich für deren Handschriften vergebenen Signaturen. Die gleichen Ziffern finden sich daher auch in zahlreichen anderen Codices der heutigen Diözesanbibliothek, die nicht aus Hohenbusch stammen. Als Beispiele seien hier genannt EDDB, Cod. 1015 (alte Signatur: LI; Provenienz: Wickrath, Kreuzherren); Cod. 1024 (alte Signatur: LXXIX; Provenienz: Aachen, Windesheimer Chorherren); Cod. 1026 (alte Signatur: LXXXI; Provenienz unbekannt); Cod. 1065 (alte Signatur: LII; Provenienz: Aachen, Windesheimer Chorherren). Bei der letztgenannten Handschrift steht die ältere Bleistift-Signatur auf dem sonst leeren Bl. 1v, während sich auf Bl. 1r der wohl um 1930 von der Hand des Bibliothekars Paul Heusgen in violetter Farbe angebrachte Eintrag findet: „Neue Nr. 65“. Zwar fehlt ein korrespondierendes Bestandsverzeichnis, doch lässt sich anhand dieser Eintragungen die ziemlich willkürlich vorgenommene Signierung der Handschriften in der Bibliothek des Priesterseminars nachvollziehen, welche in deren Nachfolgeeinrichtung, der 1929 errichteten Diözesanbibliothek, durch eine nicht weniger willkürlich vergebene neue Signatur abgelöst wurde, nämlich durch das einfache System des *numerus currens*, welches heute noch gilt. Zur besseren Unterscheidung von den auf die gleiche Weise signierten Domhandschriften wird seit 1993 den Diözesanhandschriften eine führende 1000 vorangestellt; es heißt nun also „Cod. 1029“ statt „Diöz.-Hs. 29“ usw.

Die anderen Signatursysteme der Priesterseminars- bzw. Diözesanbibliothek sind lediglich für die Drucke aus Hohenbusch relevant. Im Priesterseminar wurden die Bücher zunächst nach dem theologischen Fächerkanon des 19. Jahrhunderts aufgestellt, die entsprechenden Begriffe abgekürzt und um einen *numerus currens* ergänzt. Lediglich Folio-Formate erhielten eine gesonderte Aufstellung und den Buchstaben „f.“ hinter dem Fach. „Asc.“ oder „Asc.f.“ ent-

spricht also den Ascetica, „Bibl./Bibl.f.“ den Biblica, „Theol.“ allgemeinen theologischen Werken, „Patt.“ den Kirchenvätern (*Patres*), „Ic“ dem allgemeinen Recht (*Ius civile*) und „Ie“ oder „Je“ dem Kirchenrecht (*Ius ecclesiasticum*). Später wurden die Inkunabeln separiert und erhielten den Großbuchstaben „I.“, gefolgt von den Kleinbuchstaben a bis d für verschiedene Formate sowie erneut einem *numerus currens*. Bei einer Neuordnung im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Inkunabelkatalogs⁶⁹¹ wurde lediglich das „I.“ zu „Inc.“ geändert, die laufenden Zahlen jedoch neu vergeben. Für Drucke ab 1500 schließlich gilt: Großbuchstabe A für Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, B für jene des 18., C für das 19. Jahrhundert, jeweils gefolgt von den Kleinbuchstaben a bis f gemäß den unterschiedlichen Formatgrößen.⁶⁹²

⁶⁹¹ Vgl. LENZ, INKUNABELN.

⁶⁹² Das heutige Signatursystem lässt sich detailliert nachlesen auf den Seiten der Magazinverwaltung der Bibliothek: http://www.dombibliothek-koeln.de/bereiche/magazin/magazin_start.html (25.10.2016).

6. Analyse – Der Wissensraum Klosterbibliothek Hohenbusch

6.1 Der Wissensraum als kulturhistorische Metapher

6.1.1 Bibliotheksrekonstruktionen in kulturwissenschaftlicher Perspektive

In der Bibliotheksgeschichtsschreibung herrscht heute Konsens darüber, dass sich die Rekonstruktion einer Bibliothek nicht in der positivistischen Aufzählung der ihr einst zugehörigen Titel und der Beschreibung der äußeren Gestalt noch vorhandener Exemplare erschöpfen kann. Ein Zugewinn an Wissen kann sich vielmehr nur dann ergeben, wenn die materialen Erkenntnisse eingebettet werden in größere kulturwissenschaftliche Zusammenhänge.⁶⁹³ Die Entwicklung hin zu dieser Überzeugung lässt sich gut an den Rekonstruktionsprojekten der vergangenen Jahrzehnte und ihren theoretischen Grundlagen nachvollziehen. So hat etwa Detlef DÖRING bei der 1990 vorgelegten Rekonstruktion der Bibliothek der Leipziger Artistenfakultät die Tendenzen der Bibliotheksgeschichtsschreibung in der Erkenntnis zusammengefasst, dass „die Beschäftigung mit der Entwicklung der Bibliotheken nur dann eine Legitimation gewinnt, wenn sie [...] im Kontext ihrer jeweiligen geistigen und gesellschaftlichen Umwelt gesehen wird.“⁶⁹⁴ In einem buchwissenschaftlichen Essay beruft sich Stephan FÜSSEL auf das interdisziplinär angelegte Verständnis von Kulturwissenschaft bei Aby Warburg⁶⁹⁵ und kommt zu dem Schluss, dass „eine eindeutige kulturwissenschaftliche Perspektivierung“ nötig sei, um „den spezifischen Eigenschaften des Buches und seiner Rolle und Bedeutung in der Kultur und in der Gesellschaft“⁶⁹⁶ gerecht zu werden. Nur diese umfassende „Wissenschaft

⁶⁹³ Den Stand der ‚älteren‘ deutschen Bibliotheksgeschichtsschreibung referiert der Sammelband VODOSEK 1980: Darin sieht der Herausgeber einen „Schwerpunkt [...] bei den Monographien über einzelne Institute“ und bemängelt ein „ausgesprochenes Theoriedefizit“ dieser Disziplin (ebda., S. 7), dem der Band zumindest mit „vorläufigen Überlegungen“ (ebda., S. 9) entgegenzutreten will.

⁶⁹⁴ DÖRING 1990, S. 33.

⁶⁹⁵ Der Hamburger Kunsthistoriker Abraham Moritz (Aby) Warburg (1866-1929) gehört „zu den originellsten und letztlich wohl einflussreichsten Gestalten in der Kulturgeschichte deutscher Ausprägung“ (BURKE 2005, S. 20; zu Warburgs Bedeutung und Nachwirken vgl. ebda., S. 20-26). Bei seinen Forschungen – exemplarisch hierfür steht bereits seine 1893 publizierte Dissertation über Botticelli und das Fortleben der Antike in der Renaissance – konzentrierte Warburg sich zwar einerseits auf das (künstlerische) Detail, griff zu dessen Deutung aber über die Kunstgeschichte hinaus auf Fächer wie Philosophie, Psychologie, Literaturwissenschaft und Anthropologie. Warburgs universellen Interessen entsprach seine zuletzt 60.000 Bände umfassende Bibliothek, die der finanziell unabhängige Bankierssohn systematisch aufbaute und nach Problemkreisen ordnete (und daher auch immer wieder umorganisierte). Seinem Mitarbeiter und Nachfolger Fritz Saxl (1890-1948) gelang es, die Kulturhistorische Bibliothek Warburg 1933 fast vollständig nach England zu verlagern, wo sie 1944 als Grundstock des Warburg Institute der University of London angegliedert wurde. Einen ersten Überblick über das Wirken Warburgs und seine Bibliothek bietet WUTTKE 1996 Bd. 2, besonders der darin wiederabgedruckte Beitrag von 1966: Aby M. Warburg und seine Bibliothek (S. 649-665).

⁶⁹⁶ FÜSSEL 1997, S. 63.

vom Menschen und der von ihm gestalteten Welt“⁶⁹⁷ sei in der Lage, so FÜSSEL, die zahlreichen Aspekte zu synthetisieren, die sich bei der wissenschaftlichen Betrachtung des Buches ergäben – und man darf ergänzen, dass dies selbstverständlich auch für die aus Büchern bestehenden Bibliotheken gilt.⁶⁹⁸

Ein Jahrzehnt später scheint die Bibliothekshistoriographie tatsächlich dort angekommen zu sein: Frank FÜRBETH kann es 2008 als „selbstverständliche Prämisse“⁶⁹⁹ bezeichnen, dass Bibliotheksrekonstruktionen eine kulturwissenschaftliche Perspektive einnehmen sollten und entsprechenden Fragen nachzugehen haben, Fragen also „nach dem Bildungs- und Literaturinteresse des Besitzers bzw. der besitzenden Institution, damit zusammenhängend nach der Archiv- und Vermittlungsfunktion der Bibliothek und – übergreifend auf den historischen, bildungs- und geistesgeschichtlichen Kontext – nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Besitzerinteresse und Bibliotheksfunktion auf der einen Seite und Wissensbeständen und Wissensinteresse auf der anderen Seite.“⁷⁰⁰

6.1.2 Kulturwissenschaften – Kulturgeschichte – Historische Anthropologie

Auch der vorliegenden Arbeit liegt eine kulturwissenschaftliche Betrachtungsweise zugrunde, wie FÜSSEL und FÜRBETH sie fordern. Allerdings muss das methodische Konzept dieser Perspektive noch klarer formuliert werden. Denn im Fächerkanon der (deutschen) Universitäten hat sich nicht etwa eine ‚Kulturwissenschaft‘ als eigenständige, klar abgegrenzte Disziplin etabliert.⁷⁰¹ Vielmehr steht der Ausdruck hierzulande seit gut vier Jahrzehnten für eine Neuausrichtung der klassischen Geisteswissenschaften an der menschlichen ‚Kultur‘, d.h. an den sprachlichen und materiellen Ausdrucksweisen menschlichen Denkens und Handelns in ver-

⁶⁹⁷ FÜSSEL 1997, S. 63.

⁶⁹⁸ In seinem einleitenden Essay zum neuen ‚Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte‘ erläutert in ähnlicher Weise der Münchener Historiker Alois SCHMID die traditionelle Buch- und Bibliotheksgeschichtsschreibung, deren „Forschungsansätze aber immer noch auf den Wissenschaftsprinzipien des Positivismus“ (SCHMID 2016, S. 26) beruhten, d.h. auf der Feststellung und Deskription von Fakten. Demgegenüber greift er den bereits genannten Appell von Peter VODOSEK auf (s. oben Anm. 693) und fordert die Einbeziehung der Kulturwissenschaften und ihrer Methoden: „Die kulturgeschichtliche Forschung der Gegenwart [...] ist bestrebt, über die Deskription hinaus verstärkt analytische Fragestellungen zur Geltung zu bringen. [...] Die Institutionenbeschreibung wird eingebettet in komplexere Zusammenhänge, die auch das Umfeld ausleuchten. [...] Die [...] Bestandsaufnahme wird im Rahmen eines ausgreifenden ‚cultural turn‘ zur funktionsorientierten Beschreibung geweitet.“ (SCHMID 2016, S. 26f.)

⁶⁹⁹ FÜRBETH 2008, S. 87.

⁷⁰⁰ FÜRBETH 2008, S. 87. Einen Überblick über Bestandsrekonstruktionen historischer Bibliotheken seit 1993 gibt OTTERMANN 2016, S. 43-45, dort besonders Anm. 107. Zu ergänzen sind hier, soweit sie mir bekannt wurden, die (Teil-)Rekonstruktionen von Kreuzherrenbibliotheken, auch wenn sie nicht immer kulturwissenschaftlichen Ansätzen verpflichtet sind: THEELE 1926; MANUSCRITS 1951; VAN DE PASCH 1951/52; GOTENBURG 1957; VAN ASSELDONK 1957/58; CEYSSENS 1958/59; GÖLLER 1968; VAN ASSELDONK 1969; DEPAIRE 1969/70; VAN DEN BOSCH 1974; WEIB 1993; VENNEBUSCH 2003; FELD 2009; MAZUREK 2009; VENNEBUSCH 2009/10; HORST 2013; FRANKE 2013/14.

⁷⁰¹ Im anglo-amerikanischen Bereich ist genau dies in Form der *Cultural Studies* seit den 1960er Jahren geschehen; vgl. NÜNNING/NÜNNING 2003, S. 1.

schiedenen Zeiten und Räumen. Diese Verwendungsweise des Kulturbegriffs stammt ursprünglich aus der ethnologisch-anthropologischen Forschung, auf die gleich noch zurückzukommen ist: ‚Kultur‘ wird hier verstanden als Inbegriff all dessen, „was der Mensch aufgrund seiner spezifischen Fähigkeiten hervorbringt – alle Deutungen und alle Handlungen.“⁷⁰² Der Ausdruck steht dabei zwar in einem gewissen Gegensatz zu den als ‚Hochkultur‘ bezeichneten Leistungen einer gesellschaftlichen Elite in der Kunst, Literatur, Musik usw. Nur in einem solchen Verständnis jedoch konnte der Begriff ‚Kultur‘ zu einer „Metaebene der Reflexion“⁷⁰³ innerhalb der einzelnen Wissenschaftsfächer werden. Im positiven Sinn impliziert dieser Ansatz eine fruchtbringende inter- und transdisziplinäre Überschreitung von Grenzen des eigenen Faches, ohne dessen methodische Grundlagen und Kompetenzen zu verlassen.⁷⁰⁴

Die Hinwendung zur Kultur mit dem Ziel der Überwindung bestehender Erkenntnisgrenzen, in der jüngeren Forschungsdiskussion als *cultural turn*⁷⁰⁵ apostrophiert, erfasste in den 1970er Jahren auch die Geschichtsschreibung.⁷⁰⁶ Dort kannte man dieses Konzept allerdings bereits unter dem Namen ‚Kulturgeschichte‘, deren Anfänge schon in der Zeit der Aufklärung des späten 18. Jahrhunderts liegen.⁷⁰⁷ Mit dem Basler Historiker Jacob BURCKHARDT⁷⁰⁸ sowie dem Niederländer Johan HUIZINGA⁷⁰⁹ fand die Kulturgeschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert zwei richtungsweisende frühe Vertreter.⁷¹⁰ Beide Wissenschaftler zeichnete aus, dass sie über die Fächergrenzen hinaus dachten und – in ihren Fällen – die allgemeine Geschichte mit der Kunstgeschichte „zu einer historischen Gesamtschau eigener Art“⁷¹¹ verbanden. Beide legten sie Wert auf die Betrachtung von alltags- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekten, d.h.

⁷⁰² DRESSEL 1996, S. 168.

⁷⁰³ NÜNNING/NÜNNING 2003, S. 5. In diesem umfassend-einführenden Handbuch werden folglich kulturwissenschaftliche Konzepte einzelner Fächer beschrieben, z. B. Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, sodann Kultur-anthropologie, Kulturgeschichte, Kultursoziologie, Kulturpsychologie, Medienkulturwissenschaft u.a. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, dass sich diese Disziplinen teilweise auch schon wesentlich früher mit kulturellen Aspekten ihres Faches beschäftigt haben, so wie im Folgenden geschildert die Kulturgeschichte. Außerdem greifen ihre Methoden und Konzepte häufig ineinander, so dass sie gar nicht so streng voneinander getrennt werden können, wie diese Aufgliederung vermuten lässt.

⁷⁰⁴ Vgl. NÜNNING/NÜNNING 2003, S. 2-9.

⁷⁰⁵ Die Grundlage des *cultural turn* bildete im Wesentlichen ein *linguistic turn* – die These nämlich, dass alle menschliche Erkenntnis durch Sprache strukturiert sei, dass die erfahrbare Realität mithin eine kulturelle Konstruktion auf der Grundlage sprachlicher Bedeutungssysteme darstelle (vgl. BACHMANN-MEDICK 2006, S. 35f.; MITTLER 2013, S. 501f. Im Zentrum steht hier die Metapher von ‚Kultur als Text‘, die der amerikanische Ethnologe Clifford Geertz geprägt hat; vgl. dazu zusammenfassend BACHMANN-MEDICK 2003, S. 90f.; NEUMEYER 2003, S. 110f.). Dieser Ansatz vernachlässigte freilich alles non-verbale Handeln des Menschen (z. B. Rituale, Tänze, Kämpfe), weshalb er durch immer wieder neue Konzepte („turns“) verschiedene Ausweitungen erfuhr, die hier im Einzelnen nicht dargelegt werden können – es sei stattdessen verwiesen auf die hervorragende Bestandsaufnahme von BACHMANN-MEDICK 2006.

⁷⁰⁶ Vgl. NÜNNING/NÜNNING 2003, S. 3.

⁷⁰⁷ Vgl. DANIEL 2003, S. 190.

⁷⁰⁸ Vgl. BURCKHARDT 1860.

⁷⁰⁹ Vgl. HUIZINGA 1919.

⁷¹⁰ Vgl. DANIEL 2003, S. 190-192; BURKE 2005, S. 15-19.

⁷¹¹ DANIEL 2003, S. 191.

sie stellten Geschichte nicht als lineare Abfolge von besonders wirkmächtigen Ereignissen dar, sondern bezogen die gesamte menschliche Lebens- und Erfahrungswelt in ihre Darstellungen mit ein. Geschichtsschreibung verstanden sie demnach – in einer gewissen Vorwegnahme der wissenschaftstheoretischen Entwicklung – als Beschreibung derjenigen „anthropologischen Grundmuster [...], die in immer wechselnden Konstellationen dasjenige hervorbringen, was im Nachhinein dann Geschichte heißt.“⁷¹²

Die aktuelle Wiederentdeckung solcher Grundmuster wie Alltag, Erleben, Erfahrung usw. verdankt die Kulturgeschichte ihrer Begegnung mit der Anthropologie in der Postmoderne. Angeregt durch Methoden der Ethnologie bzw. Kulturanthropologie amerikanischer Prägung, d.h. der Beschreibung und Darstellung fremder Kulturen anhand empirischer Feldforschung⁷¹³, fand auch die Geschichtsschreibung neue Zugänge zu Ereignissen der Vergangenheit. In mikro-historischen Studien werden nun Handlungen, Erfahrungen, Lebensverhältnisse einzelner Menschen oder Gruppen untersucht und kulturell kontextualisiert, d.h. sie werden in Beziehung gesetzt zu ihren sozialen und kulturellen Vernetzungen, um so umfassendere Zusammenhänge zu rekonstruieren, oder um sie über größere räumliche oder zeitliche Abschnitte hinweg zu vergleichen.⁷¹⁴ Auch in der Buchwissenschaft fand dieses Konzept bereits Anwendung: Mit ihrer „Historische[n] Anthropologie des Buches“⁷¹⁵ hat Nadežda ŠEVČENKO eine solche mikro-historische Studie mit Blick auf die Erfahrungs- und Wissenswelt der preußischen Herzogsfamilie im 16. und 17. Jahrhundert vorgelegt.

In diesem kulturgeschichtlichen Umfeld sieht sich auch die vorliegende Arbeit verortet: Sie lässt sich lesen als mikro-historische Studie zur Lebenswelt, zur Kultur der Kreuzherren von

⁷¹² DANIEL 2003, S. 192.

⁷¹³ In den USA sieht die Ethnologie bzw. Kulturanthropologie ihre Aufgabe darin, mit Methoden der empirischen Feldforschung „menschliches Verhalten im Kontext historischer Modifikationen und kultureller Differenzen“ zu erörtern (NEUMEYER 2003, S. 108). Mit ihrer Ansicht, dass es demnach nur verschieden ausgeprägte Kulturen, keine überzeitlich zu verstehende ‚Kultur an sich‘ geben könne, steht die anglo-amerikanische Kulturanthropologie im Gegensatz zur philosophisch geprägten Anthropologie deutscher Wissenschaftler, die demgegenüber nach „zeitlosen Konstanten menschlichen Wesens“ (ebda.) sucht. Diese Wissenschaftskontroverse, ihre Entwicklung und ihre Synthese in einer Historischen Anthropologie kann hier nicht umfassend wiedergegeben werden. Es sei vielmehr verwiesen auf die Einführungen von DRESSEL 1996, bes. S. 29-71, NEUMEYER 2003, sowie auf den programmatischen Aufsatz von MEDICK 2001. Einen Überblick über die ersten zwei Jahrzehnte der Entwicklung der Historischen Anthropologie in Europa gibt SCRIBNER 1997, der besonders auf die positiven Effekte des Austauschs zwischen anthropologischen und historischen Methoden in mikro-historischen Studien hinweist (S. 32-34).

⁷¹⁴ Vgl. BACHMANN-MEDICK 2003, S. 99f.; MEDICK 2001, S. 88; ein früher Überblick über die möglichen Ansätze liegt mit BURKE 1991 vor. Auch OEXLE 2004 plädiert für eine Ausweitung historischer Forschungen hin zu „umfassenden, integrierenden und transdisziplinären Fragestellungen“ (S. 44), kritisiert jedoch den epistemologischen Ansatz der Historischen Anthropologie, da sie nach seiner Auffassung eine Rekonstruktion der Vergangenheit verheiße, eine historische Kulturwissenschaft jedoch lediglich in der Lage sei, „empirisch fundiertes Hypothesenwissen, also ‚Konstruktion‘“ (S. 46) zu formulieren. Diese Kritik zielt allerdings am Interesse der Historischen Anthropologie vorbei, der es um lebensgeschichtliche Zusammenhänge geht, nicht um die Rekonstruktion vergangener Ereignisse; vgl. auch MEDICK 2001, S. 91f.

⁷¹⁵ Vgl. ŠEVČENKO 2007.

Hohenbusch. Als Vorarbeiten sind die Darstellung der regionalen Geschichte und die Vorgänge um die Auflösung des Klosters zu sehen (vgl. Kap. 2 und 3). Die Rekonstruktion der Klosterbibliothek, wie sie sich in der Auswahl des Johann Bernhard von Schönebeck präsentierte (vgl. Kap. 4), legte in zweifacher Hinsicht ein Fundament: Zum einen für die Auswertung der materiellen, bucharchäologischen Aspekte (vgl. Kap. 5), zum anderen aber für die nun folgende Interpretation der Lebenswelt der Kreuzherren, wie sie sich in der Buchauswahl und Buchbenutzung innerhalb ihrer Bibliothek darstellt. Für die Umschreibung dieser Lebenswelt bietet sich die Metapher vom ‚Wissensraum Bibliothek‘ an, die seit einiger Zeit in den unterschiedlichsten Zusammenhängen aufgegriffen wird.

6.1.3 Wissensraum und Klosterbibliothek

Der Begriff ‚Wissensraum‘ ist ein Kunstwort. Er verbindet zwei Konzepte, die ursprünglich wenig miteinander zu tun haben: ‚Wissen‘ steht im informationswissenschaftlichen Diskurs für ein durch kognitive Strukturierung von Informationen gewonnenes *Verstehen*⁷¹⁶; etwas weiter geht die Philosophie, die ‚Wissen‘ als eine objektiv überprüfbare und „bereits mit Gewissheit gewonnene *Erkenntnis*“⁷¹⁷ definiert. Das Wort ‚Raum‘ dagegen „wird im Alltag [...] für jene bestimmte Ausdehnung verwendet, welche sichtbare Körper (oder von sichtbaren Körpern freie Bereiche) nach ihrer Länge, Breite und Höhe einnehmen. [...] Ein Raum ist also geradezu definiert dadurch, dass er einen Umfang in drei Dimensionen und folglich äußere Grenzen hat.“⁷¹⁸ Diese Vorstellung von einem umgrenztem Bereich, in dem Informationen bereitgehalten werden, liegt verschiedenen bibliothekswissenschaftlichen Publikationen zugrunde, die den Begriff ‚Wissensraum‘ synonym zu ‚Bibliotheksraum‘ verwenden. So befasst sich etwa der Sammelband „Räume des Wissens“ von 2010 im Wesentlichen mit den architektonischen Aspekten von (österreichischen) *Bibliotheksbauten*.⁷¹⁹ In einem Sammelband zum Benediktinerkloster St. Emmeram in Regensburg nennt Bettina WAGNER die dortige Konventsbibliothek einen „Wissensraum im Wandel“ und spielt damit auf das rasche Anwachsen der Sammlung an, das eine häufige Umverteilung der Bücher auf mehrere *Bibliotheksräume* erforderte.⁷²⁰ Das 2012 erschienene „Handbuch Bibliothek“ schließlich charakte-

⁷¹⁶ Vgl. hierzu das Erklärungsmodell der DIKW-Hierarchie (Data – Information – Knowledge – Wisdom), wie es Hans-Christoph HOBOHM vorgestellt hat: HOBOHM 2011; UMLAUF/GRADMANN 2012, S. 75-77.

⁷¹⁷ BUSCHE 2010, S. 21 (Hervorhebung von mir). Im DIKW-Modell (vgl. Anm. 716) wäre die philosophische ‚Erkenntnis‘ wohl mit *wisdom* gleichzusetzen, das vorausgehende ‚Verstehen‘ mit *knowledge*.

⁷¹⁸ BUSCHE 2010, S. 18.

⁷¹⁹ Vgl. RÄUME DES WISSENS 2010.

⁷²⁰ Vgl. WAGNER 2012, bes. S. 157 über „die physische Aufstellung der Bibliothek“ und „die Präsentation der Bücher in einem oder mehreren Wissensräumen [...]“. – Die Reihe ließe sich fortsetzen mit der jüngsten Beschreibung der „Bibliothek des Mittelalters als Wissensraum“ durch Michael EMBACH (EMBACH 2015). Er betrachtet jedoch vor

risiert in einem Großkapitel die „Bibliothek als Wissensraum“⁷²¹, stellt darin jedoch ausschließlich die im Bibliotheksgebäude erfahrbaren Bestände, Medien und Dienstleistungen vor.⁷²²

Eine unscharfe Verwendung des Begriffs ‚Wissen‘ (mit dem eigentlich Informationen gemeint sind) in Verbindung mit der dreidimensionalen Bedeutung von ‚Raum‘ eignet sich folglich kaum für die kulturhistorisch umfassend angelegte Betrachtung einer historischen Bibliothek. Man erhält mit dem ‚Wissensraum‘ aber eine reizvolle Metapher, wenn man beide Begriffe erweitert und zunächst die Beschränkung auf die dreidimensionale Gestalt von Bibliotheken aufbricht. In einem 2013 herausgegebenen Sammelband über Bibliotheken in der Literatur ist dies zum Teil gelungen. Zwar verwendet auch dieser den Titel „Wissensräume“⁷²³, um die besprochenen Inhalte unter lediglich einem Schlagwort zusammenzufassen. Doch der Band geht über die rein räumlichen literarischen Beschreibungen von Bibliotheken hinaus: Er versteht die Bibliothek, so die Herausgeberin in der Einleitung, nicht nur als „architektonische[s] Kunstwerk und Aufbewahrungsort“⁷²⁴, sondern stellt auch ihre Eigenschaft als „Wissenskatalysator“⁷²⁵ heraus, erläutert also die Auswirkungen des Bücherstudiums auf das Wissen und Denken ihrer Benutzer. Verdeutlicht wird dies am Beispiel von Jean Paul und Johann Joachim Winckelmann, die mittels „ausgefeilter Exzerpierungstechnik[en]“⁷²⁶ vergangene, massenhaft gespeicherte Informationen für ihre eigene literarische Produktion fruchtbar machten.⁷²⁷

Hier sind somit endlich die beiden Funktionen genannt, die der Bibliothek aus kulturhistorischer Sicht zukommen: Zum einen ist sie der Ort, an dem der Mensch Informationen (oder ‚Wissen‘) in schriftlicher Form aufbewahrt und für künftige Leser bereithält.⁷²⁸ Zum anderen

allen die (benediktinisch geprägten) monastischen Bibliotheken und kommt zu dem ernüchternden Schluss, dass diese aufgrund einer gewissen Bildungsfeindlichkeit der *Regula Benedicti* gar keine „Räume des Wissens, sondern Rüstkammern der Erkenntnis Gottes“ gewesen seien (EMBACH 2015, S. 67). Auch hier dominiert deutlich die dreidimensionale Raumauffassung, vielleicht bedingt durch das vom Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum Trier vorgegebene Oberthema der Historischen Wissensräume, in das Embachs Forschungen eingebettet sind. Die Trierer Aktivitäten befassten sich von 2010 bis 2013 mit dem Schwerpunkt „Räume des Wissens. Orte – Ordnungen – Oszillationen“, auf das nun das Programm „Reisen als epistemisches Konzept“ aufbaut; vgl. dazu die Einleitung zum ersten Band der in diesem Rahmen publizierten Forschungsergebnisse: MOULIN 2008, S. IX-X, sowie http://hkfz.uni-trier.de/wordpress/?page_id=47#content (22.2.2017).

⁷²¹ Vgl. UMLAUF/GRADMAN 2012, S. 73-227.

⁷²² Wäre das zu Beginn dieses Großkapitels vorgestellte DIKW-Modell (s. oben Anm. 716) konsequent auf dieses Konzept angewendet worden, hätte man die Bibliothek als Informationsraum bezeichnen müssen, d.h. als einen eng umgrenzten Ort, der Informationen bereitstellt und verwaltet und dadurch erst Wissenserwerb ermöglicht.

⁷²³ Vgl. GEMMEL/VOGT 2013.

⁷²⁴ GEMMEL/VOGT 2013, S. 7.

⁷²⁵ GEMMEL/VOGT 2013, S. 7.

⁷²⁶ GEMMEL/VOGT 2013, S. 10.

⁷²⁷ Vgl. GEMMEL/VOGT 2013, S. 10; 167-186 (Jean Paul); 137-165 (Winckelmann).

⁷²⁸ Die Speicherung von Informationen in Form von jederzeit abrufbaren Schriften lässt sich auch als Auslagerung von Gedächtnisinhalten begreifen. Einige kulturwissenschaftliche Texte verwenden daher die Metapher von der Bibliothek als ‚Gedächtnisort‘. Mit diesen Aspekten befasst sich eingehend DICKHAUT 2005, bes. S. 310-320.

ermöglicht sie diesen Lesern, durch Zugriff auf ihre Informationen sich neues Wissen zu erarbeiten. Das in Bibliotheken „akkumulierte Wissen wird damit nicht nur bewahrt, sondern als Matrix für die Generierung neuen oder die Aufdeckung verborgenen Wissens eingesetzt.“⁷²⁹ Der dreidimensionale, statische Speicherort Bibliothek erzeugt dadurch einen dynamischen ‚Raum des Wissens‘ für den Leser, einen lediglich geistig greifbaren und daher metaphorisch zu beschreibenden ‚Wissensraum‘.

Der Begriff ‚Wissensraum‘ lässt sich demnach, wie es Metaphern zueigen ist, kaum definieren, höchstens umschreiben. Doch ist das von jeder Dreidimensionalität losgelöste Verständnis des Begriffs entscheidend für die kulturhistorische Betrachtung einer rekonstruierten Bibliothek, weil es ihre beiden Pole umfasst: Ihre *statische* Funktion als Informationsspeicher – und ihre sich daraus ergebende *dynamische* Funktion für die Generierung neuen Wissens.

6.1.4 Die Strukturierung des Wissensraums Bibliothek

Je umfangreicher Wissen jedoch wird, umso stärker bedarf es der Strukturierung. So gelingt der Abruf von Informationen aus dem menschlichen Gedächtnis besser, wenn man sie zuvor an strukturierten Erinnerungshilfen verankert hat – eine Erkenntnis, die sich seit jeher die Mnemotechnik zunutze macht.⁷³⁰ Strukturen verschiedener Art liegen auch Bibliotheken zugrunde, denn „neben der Bewahrung des Wissens im Buch, neben der Sammlung von Büchern ist die Organisation und Erschließung des Wissens von zentraler Bedeutung.“⁷³¹ Freilich haben diese Funktionen bis ins 18. Jahrhundert hinein zu einer gewissen Auratisierung von Bibliotheken geführt: Die Speicherung allen verfügbaren ‚Wissens‘ in „Gedächtnisträger[n], die auf Ewigkeit ausgerichtet sind“⁷³², und seine Präsentation in einer logisch aufgebauten Systematik vermitteln den Eindruck, dass Bibliotheken das gesamte Universum in eine harmonische, natürliche und damit – mit den Augen des Mittelalters gesehen – gottgegebene Ordnung bringen könnten.⁷³³

⁷²⁹ LACHMANN 1993, S. XXIII. Dies entspricht auch dem aktuellen Verständnis der Buchnutzungsforschung, die sich mit der Psychologie des Lesens befasst, d.h. mit der Frage, welche Wirkung die Lektüre auf einen Leser hat: „Neuere lesepsychologische Konzeptionen [...] verstehen [...] Lesen als Bedeutungsbildung aus einem Text. Lesen wird nun gesehen als eine kognitiv-aktive (Re-)Konstruktion von Information, in der die Rezipienten eine im Texte enthaltene ‚Botschaft‘ aktiv mit ihrem Vor- und Weltwissen verbinden.“ (SCHÖN 2000, S. 117.)

⁷³⁰ Dem Aspekt der Ordnung und Verfügbarmachung des Wissens durch Erinnerungshilfen, die auf Raumvorstellungen (!) zurückgreifen, widmet sich für die Zeit der Vormoderne ein mit „Wissenspaläste“ titulierter Sammelband: MIERKE/FASBENDER 2013. Hier sei besonders auf die Beiträge von Ralf Georg CZAPLA (CZAPLA 2013B), Cora DIETL (DIETL 2013B) und Lucie DOLEŽALOVÁ (DOLEŽALOVÁ 2013) hingewiesen, die die Raum-Ikonographie der einzelnen Mnemotechniken am besten verdeutlichen.

⁷³¹ LORENZ 2003, S. 7.

⁷³² DICKHAUT 2005, S. 298.

⁷³³ Vgl. DICKHAUT 2005, S. 298-302.

Diese nahezu transzendental-verklärende Sicht von *Bibliotheken* als abstrakte Gesamtheit verdrängt allerdings zwei grundlegende Aspekte, die für *eine* Bibliothek als konkrete Institution schon aus Fragen der Ökonomie zwingend erforderlich sind: Erstens stellt bereits der Bestandsaufbau eine Auswahl aus dem verfügbaren ‚Wissen‘ aufgrund bestimmter Selektionskriterien dar. Bibliotheken speichern also nicht nur – „sie verdrängen und vergessen auch [...]“⁷³⁴ Und zweitens ist das systematische Ordnen der Bücher genauso unabdingbar, weil das darin enthaltene ‚Wissen‘ anders gar nicht mehr aufgefunden werden kann. Der Wissensraum Bibliothek muss also in zweifacher Hinsicht strukturiert werden, bevor er überhaupt zur Matrix neuen Wissens werden kann. Zunächst soll hierzu die systematische Strukturierung der Klosterbibliothek Hohenbusch betrachtet werden, denn eine inhaltliche Kategorisierung wird helfen, die Dynamisierungsprozesse davor (Bestandsaufbau) und danach (Wissenserwerb) besser zu verstehen.

6.2 Strukturierung in Hohenbusch: Eine Systematik für die Bibliothek

Eine mehr oder weniger systematische Strukturierung der Bibliotheksinhalte hat bereits in der ‚historischen‘ Bibliothek von Hohenbusch existiert; dies wurde deutlich anhand des Signatursystems aus dem 15. Jahrhundert, das oben in Kap. 5.7.2 vorgestellt wurde. Da es allerdings nur fragmentarisch erschlossen werden kann, in lediglich zehn Bänden dieser Zeit und auch nicht später nachgewiesen ist, besitzt es wenig Aussagekraft in Bezug auf die Ordnung der Hohenbuscher Bibliothek als ganze. Um den spezifischen Wissensraum zu erfassen, den diese Bibliothek ausmachte, erscheint eine nachträgliche Systematisierung ihrer rekonstruierten Inhalte unerlässlich. Wenn immanente Mittel wie ein vollständiges proprietäres Signatursystem nicht zur Verfügung stehen, stellt sich die Frage nach anderen Hilfsmitteln, die den Charakter der Bibliothek wiederzugeben geeignet sind, ohne ihre inhaltliche Ausrichtung zu verfälschen. Möglicherweise könnte der Vergleich mit Bibliotheken anderer Kreuzherrenklöster helfen, die Struktur der Hohenbuscher Bibliothek zu erschließen. Schließlich liegt die Vermutung nahe, dass eine ähnliche Lebensweise und vergleichbare Spiritualität in einer ähnlich ausgerichteten und geordneten Bibliothek resultieren könnten. Dazu einige Beispiele.

⁷³⁴ Vgl. DICKHAUT 2005, S. 305, 310.

6.2.1 Bekannte Aufstellungs- und Sachordnungen von Kreuzherrenbibliotheken

Aus dem nordniederländischen Kloster Kolen-Kerniel ist ein Inventar erhalten⁷³⁵, das 1544 von dessen Prior Franciscus Vaes⁷³⁶ angefertigt wurde. Die rubrizierten Überschriften geben – trotz einiger Unregelmäßigkeiten – prinzipiell die in Kap. 5.7.1 erläuterte tradierte Sachordnung einer spätmittelalterlichen Klosterbibliothek wieder: *Textus biblie. Autores super bibliam. Antiqui doctores. Autores moderni. Scripta aliquot doctorum. Decretum et decretales. Supra libros sententiarum. Scripta sancti thome. Summe et scripta doctorum. Concilia. Libri historiales. Libri historiales doctrinales aut morales. Opera sermonum. Legende et exempla sanctorum. Libri morales. Libri pietatis.*⁷³⁷ Diese hier etwas komprimiert wiedergegebene Anordnung korrespondiert jedoch in keiner Weise mit der fragmentarischen Hohenbuscher Ordnung. Sie weist zudem die Inkonsistenzen auf, die aus anderen Ordnungen bekannt sind⁷³⁸ – ein Zeichen zwar des lebendigen Wachstums der Bibliothek; als Referenzmodell für Hohenbusch taugt sie damit allerdings nicht.

Eine auf völlig anderen Grundlagen beruhende Systematik konnte anhand der erhaltenen Signaturen aus den Kreuzherrenbibliotheken von Lüttich und Köln rekonstruiert werden.⁷³⁹ In diesen Klöstern verließ man die überlieferte Sachordnung und ordnete stattdessen die Bücher alphabetisch nach den (Vor-)Namen der Autoren oder dem ersten Wort des Titels an, während an zweiter Stelle eine laufend vergebene römische oder arabische Zahl stand. Analog zu einer These von Wolfgang MILDE zeigt sich hier wohl schon jene für die humanistisch geprägte Frühe Neuzeit charakteristische Abkehr von einer „wertenden, entsprechend der christlichen Lehre angelegten“ Systematik hin zu einer „wertfreien, neutralen und damit relativierenden [...]“, erkennbar insbesondere daran, daß jetzt die Bibel ihren ersten Platz und damit die ihr besonders zustehende Wertung verlor und rein formal unter dem Buchstaben B erscheint (,Biblia‘).⁷⁴⁰ Unter A finden sich folglich in Lüttich Aurelius Augustinus und der Aquinate (!) Thomas, unter B Bonaventura und Bernhard von Clairvaux, in Köln tatsächlich auch die Bibel. Dass dieses System seine Schwachstellen hatte, belegt jedoch die leicht abweichende Ordnung in Köln, wo man Sammelstellen etwa für Kanonisches und weltliches Recht

⁷³⁵ Brüssel, BR, II 153: „Inventarium omnium librorum pertinentium Conventui Marielaudis fratrum ordinis sancti crucis in Colen [...]“ (zitiert nach VAN ASSELDONK 1957/58, S. 83).

⁷³⁶ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1561: Geboren in Tongeren, 1518-1529 in Kolen-Kerniel, 1529-1545 Prior in Kolen-Kerniel, † 1.9.1549. Zu Vaes vgl. auch VAN ASSELDONK 1957/58, S. 35-42.

⁷³⁷ Die Wiedergabe der Rubriken aus VAN ASSELDONK 1957/58, S. 83-151 erfolgt hier unter Auslassung der Wiederholungen und in angepasster Orthographie.

⁷³⁸ Vgl. etwa die immer wieder angepasste Systematik der Mainzer Karmelitenbibliothek, wie sie Annalen OTTERMANN dargestellt hat, s. oben Anm. 675.

⁷³⁹ Lüttich: vgl. DEPAIRE 1969/70 Bd. 1, S. 91-93; Köln: vgl. GOTENBURG 1957, S. 80-88.

⁷⁴⁰ MILDE 1996, S. 278.

(IURA), für Predigten (O = *Omēlie* sowie SER = *Sermones*) sowie für den offenbar eher kleinen Bestand an volkssprachlichen Büchern (Q) einrichtete.⁷⁴¹ Da hier also eine zwar systematische, doch keine Sachordnung im eigentlichen Sinn vorliegt, kommt diese ebensowenig wie jene aus Kolen-Kerniel für eine Anwendung auf den Bücherbestand aus Hohenbusch infrage.

6.2.2 Erschlossene Sachordnungen von Kreuzherrenbibliotheken

Von einigen weiteren Kreuzherrenbibliotheken ist ähnlich wenig bekannt wie von Hohenbusch; bei Rekonstruktionsversuchen wurden ihre Sachordnungen daher mit mehr oder weniger großer Plausibilität erschlossen. Das vermutlich älteste bekannte Bücherverzeichnis des Kreuzherrenordens stammt aus dem Mutterhaus in Huy. Die einfache Liste in einer Handschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts⁷⁴² umfasst 106 Buchtitel. Eine systematische Anordnung der Titel lässt sich darin jedoch nicht erkennen; eine Erschließung derselben ist noch ein Desiderat.

Von den meisten Kreuzherrenbibliotheken finden sich indes keine solch frühen Kataloge, häufiger dagegen Verzeichnisse, die während der Revolutionszeit oder der napoleonischen Ära angefertigt wurden – in der Regel schon unter dem Gesichtspunkt der Verwertbarkeit einer Bibliothek nach der Auflösung des betreffenden Klosters. Ein solches Verzeichnis aus der Kanonie Venlo, mit Datum vom 24. November 1795 auf Befehl der französischen Besatzer erstellt, wurde 1958/59 von Alphonse CEYSSENS veröffentlicht.⁷⁴³ Es handelt sich dabei nicht um einen Katalog – obwohl die Verzeichnung diesen Titel trägt –, sondern um eine schnell und ohne Sorgfalt erstellte Liste, ein Inventar der Restbestände nach Plünderung und Bombardierung des Klosters. Die Liste selbst enthält keine wie auch immer geartete Gliederung; daher sieht sich der Bearbeiter in der Pflicht, die 536 identifizierten Titel in eine sachliche Ordnung zu bringen, die sich eng an den oben genannten (s. Kap. 6.2.1) tradierten Bibliotheksordnungen orientiert.⁷⁴⁴ Wie die *tatsächliche* Ordnung der Bibliothek von Venlo ausgesehen hat, entzieht sich damit freilich weiterhin der Kenntnis. Die Gliederung von Ceyssens kann höchstens als Anhaltspunkt für ihre inhaltliche Ausrichtung gelten.

⁷⁴¹ Vgl. GOTENBURG 1957, S. 89-96.

⁷⁴² Liège, Bibliothèque du Grand Séminaire, 6.N.2., fol. 304v-305r. Zur Liste vgl. DEPAIRE 1969/70 Bd. 1, S. 24-29 (mit der falschen Blattangabe 303v).

⁷⁴³ Vgl. CEYSSENS 1958/59; zum Folgenden bes. S. 268-270.

⁷⁴⁴ Ich zitiere aus CEYSSENS 1958/59, S. 270-284 die gliedernden Elemente: „I. Vaders. II. H. Schriftuur. III. Dogmatische theologie – A. Vóór Trente. B. St. Thomas enz. C. Na Trente. D. Apologetica enz. E. Enkele werken van protestantse of jansenistische oorsprong. IV. Morale theologie. V. Wijsbegeerte. VI. Liturgie. VII. Kerkelijk recht. VIII. Geestelijk leven, meditatieboeken enz. [A.] Levens van Heiligen. IX. Praedicatie. X. Geschiedenis. XI. Letteren. XII. Geneeskunde. XIII. Varia en mij onbekend.“

Vor einem ähnlichen Problem wie Ceysens stand offenbar Hans Ulrich WEIß bei der Rekonstruktion der Bücher des Kreuzherrenklosters Bentlage im Jahr 1993.⁷⁴⁵ Das Kloster Bentlage war zwar eine Kölner Gründung, erhielt jedoch gerade in seinen Anfangsjahren vielfache Unterstützung durch Hohenbusch und dessen Prior Georg de Brugis (s. oben Kap. 2.2.3). Es zählte zu den mitgliederstärksten Kreuzherrenkonventen und stand der *Devotio moderna* sehr nahe; seine zuletzt gut 1000 Bände umfassende Bibliothek wurde 1823 versteigert. Auf der Grundlage der Verkaufsliste mit 917 Werken konnte Weiß lediglich 409 Titel und 5 Handschriften mehr oder weniger genau identifizieren. Er gliedert diese nach „Einzeldisziplinen, so wie sie sich historisch entwickelt haben“⁷⁴⁶, erläutert aber nicht die genaue Herkunft seiner Schlagwörter. Allerdings trennt er streng zwischen theologischen und nichttheologischen Schriften, so dass er z. B. Werke paganer Philosophen nicht der Philosophie, sondern als „antike Autoren“ einer Abteilung „Humanistische Studien“ zuordnet.⁷⁴⁷ Dieser Begriff ist insofern problematisch, als er eben keine historisch entwickelte Sachgruppe darstellt, sondern bei WEIß – in Anlehnung an die *studia humaniora* frühneuzeitlicher Universitäten – literarische Zeugnisse unterschiedlichster Art vereint, von philosophischen Kompendien über antike Historiographie bis zu Wörterbüchern, Grammatiken und Rhetorik-Lehrbüchern. Auch diese Gliederung kann also allenfalls Anregungen geben für weitere Versuche in dieser Richtung.⁷⁴⁸

Sofern Kataloge aus Kreuzherrenkonventen erhalten oder rekonstruierbar sind, zeigt sich demnach ein absolut uneinheitliches Bild, das keine gemeinsame, geschweige denn verbindliche Sachordnung von Kreuzherrenbibliotheken erkennen lässt. Darin spiegelt sich offenbar eine größere Individualität der Klöster wider, als man bei einem zentralistisch geführten Orden vermuten möchte. So verschieden in Größe und Ausrichtung die einzelnen Kanonien waren, so unterschiedlich waren offenbar auch ihre Bibliotheken und die Aufstellung ihrer Bücher.

⁷⁴⁵ Vgl. WEIß 1993.

⁷⁴⁶ WEIß 1993, S. 73. Die Gliederung ist aufgeführt im Inhaltsverzeichnis S. 4; ich ergänze hier mithilfe der Zusammenfassung S. 70: „A.: Theologische Bücher. 1. Handschriften. 2. Bibeln. 3. Kirchenväter und Kirchenlehrer. 4. Biblexegese. 5. Dogmatische Theologie. 6. Moraltheologie. 7. Katechese. 8. Predigtbücher. 9. Asketische und mystische Literatur. 10. Philosophie. 11. Kirchengeschichte. 12. Kirchenrecht. – B.: Nichttheologische Bücher. 13. Humanistische Studien [a. Hilfsmittel. b. Antike Autoren. c. Humanisten.] 14. Allgemeine Geschichte. 15. Allgemeines Recht. 16. Naturwissenschaft.“

⁷⁴⁷ Vgl. WEIß 1993, S. 70 und 73-77.

⁷⁴⁸ Sie wurde entsprechend aufgegriffen und dem eigenen Ansatz angepasst von Gerhard FRANKE in seiner Analyse des Buchbestands von Kloster Ehrenstein, vgl. FRANKE 2013/14.

6.2.3 Schlagwörter statt systematische Ordnung

Die Rekonstruktion einer systematischen, auf den Inhalten basierenden Ordnung der Hohenbuscher Konventsbibliothek kann folglich weder mithilfe von bekannten noch von erschlossenen Ordnungen anderer Kreuzherrenbibliotheken gelingen. Die Problematik ist somit eine dreifache: 1. Die erkennbare spätmittelalterliche Systematik von Hohenbusch lässt sich nur bruchstückhaft rekonstruieren. 2. Es bleibt fraglich, wie lange sie in der Bibliothek noch in Gebrauch war, ob also auch neuzeitliche Bücher in diese Ordnung eingestellt wurden. 3. Die Rekonstruktion der Werke anhand des Schönebeck'schen Inventars von 1801 mit seinen Ergänzungen durch Neufunde hat alle identifizierbaren Titel zu berücksichtigen. Sie benötigt daher auch eine inhaltliche Erschließung, die mehr ist als eine historische Momentaufnahme.

In ihrer Bestandsanalyse der Mainzer Karmelitenbibliothek hat Annelen OTTERMANN ausführlich diskutiert, dass jede Systematisierung eines Bestandes auch Abgrenzung und Vereinfachung bedeute.⁷⁴⁹ Dennoch konnte auch sie die epistemische Strukturierung ihrer Ergebnisse nicht umgehen – die Ausdeutung des Wissensraumes einer historischen Konventsbibliothek bedarf eben der Erläuterung anhand von Begriffen, die der gegenwärtigen Forschung geläufig sind. In der vorliegenden Arbeit werden daher ebenfalls moderne Benennungen verwendet, die in der Art von Schlagwörtern den Inhalt der erhaltenen Bücher aus Hohenbusch charakterisieren und für die nachfolgende Analyse verständlich machen können. Die Loslösung von einer ohnehin nicht rekonstruierbaren historischen Aufstellungsordnung ermöglicht es zugleich, das Problem der Bindsynthesen zu umgehen, in denen teilweise inhaltlich disparate Titel zusammengebunden wurden: Wo sich Faszikel klar abgrenzen ließen, wurden die Schlagwörter einzeln vergeben.

Die Schlagwörter selbst entspringen bewusst keiner bibliothekarischen, theologischen oder sonstwie fachgebundenen wissenschaftlichen Systematik, d.h. sie sind auch nicht hierarchisch strukturiert. Über allem stand das Ziel, mithilfe von möglichst wenigen Begriffen die inhaltliche Ausrichtung der Texte aus Hohenbusch zu beschreiben. Diese lassen sich somit folgenden, hier alphabetisch aufgeführten, Sachgebieten zuordnen:

⁷⁴⁹ OTTERMANN 2016, S. 489f.: „Systematisierung setzt immer eine Festlegung im Sinne einer klaren Grenzziehung und Zuordnung voraus. Die Ambiguität der Grenze als einem sowohl strukturierenden Ordnungselement als auch einem Moment der Ab-Grenzung und Be-Grenzung deutet die Problematik der Methode an. Komplexes wird vereinfacht, geradlinig und eindimensional wiedergegeben, zugleich aber werden zusammenhängende Wissensnetze parzelliert und auf viele Spezialdisziplinen heruntergebrochen.“ Es bestehe die Gefahr, dass dadurch „historische Verbindungen, Beziehungen und Abhängigkeiten“ nicht mehr oder nur unvollständig wahrgenommen würden. – Die gesamte Analyse des rekonstruierten Mainzer Bestandes anhand von „moderne[n], geschichtlich neutrale[n] Begrifflichkeiten“ (ebda., S. 491) erstreckt sich über die Seiten 487-886.

Apologetik – Asketische Literatur (Erbauung, Meditation, Spiritualität) – Bibelausgaben – Bibelkommentare – Bußpraxis (darin auch: Bußsummen, Pastorale Praxis) – Geographie – Geschichte – Grammatik – Hagiographie – Kanonisches Recht (darin auch: kanonistische Wörterbücher) – Kirchengeschichte – Kontroverstheologie – Liturgica – Liturgieerklärungen – Mathematik und Astronomie – Medizin – Moralthologie – Musiktheorie – Naturkunde – Ordensgeschichte – Patrologie – Philosophie – Poetik (darin auch: Poesie) – Predigten (darin: Homilien, Postillen, Sermones, Predigtlehren) – Prosa – Regelausgaben und Regelkommentare – Reiseberichte – Rhetorik – Römisches Recht – Scholastische Theologie – Weltliches Recht (darin: Reichsrecht, Strafrecht, Zivilrecht, juristische Wörterbücher) – Wörterbücher.

Diese Schlagwörter wurden in der formalen Beschreibung der einzelnen Titel (Kap. 4) bereits angewandt. Für die inhaltliche Analyse (Kap. 6.4 und 6.5) werden sie noch einmal unter einem Oberbegriff zu neun Gruppen zusammengefasst: Biblica (Bibelausgaben, Bibelkommentare) – Theologie (Patrologie, Scholastische Theologie, Moralthologie, Apologetik, Kontroverstheologie) – Liturgie und Pastoral (Liturgica, Liturgieerklärungen, Predigten, Bußpraxis) – Spiritualität (Asketische Literatur, Hagiographie) – Philosophie – Juridica (Römisches Recht, Weltliches Recht, Kanonisches Recht, Regelausgaben und Regelkommentare) – Historische Literatur (Geschichte, Kirchengeschichte, Ordensgeschichte) – Sprache und Literatur (Grammatik, Rhetorik, Poetik, Prosa, Wörterbücher) – Naturwissenschaften (Medizin, Mathematik und Astronomie, Musiktheorie, Naturkunde, Geographie, Reiseberichte).

Die Strukturierung der Bibliothek zu Hohenbusch ist damit festgelegt und wird die inhaltliche Erschließung des Wissensraums ermöglichen. Ein bibliotheksbasierter Wissensraum ist jedoch einer zweifachen Dynamisierung unterworfen: Im Rahmen seines kontinuierlichen Aufbaus muss ein Bibliothekar aus dem insgesamt verfügbaren ‚Wissen‘ – konkret: aus den in Form von Büchern verfügbaren Texten – zunächst auswählen; die strukturierte Bereitstellung dieser Auswahl ermöglicht dann durch individuelle Benutzung und intellektuelle Verarbeitung die bereits zitierte Generierung neuen Wissens. Wie lassen sich diese Prozesse nun in der Konventsbibliothek von Hohenbusch nachvollziehen?

6.3 Dynamisierung in Hohenbusch: Bestandsaufbau und Benutzung

6.3.1 Der Aufbau des Wissensraums in zwei Zeitschichten betrachtet

Die erhaltenen Bücher aus Hohenbusch geben, genauso wenig wie eine Sach- oder Aufstellungsordnung innerhalb der Bibliothek, auch keine Chronologie ihrer Anschaffung preis.

Letztlich ist es unmöglich, eine exakte Genese der Hohenbuscher Bibliothek zu erstellen, denn es gibt zu wenige Anhaltspunkte für die genaue Datierung von Bücherwanderungen: Schreiberkolophone sind selten, Einbandstempel und Wasserzeichen lassen sich nicht eindeutig bestimmen, Erwerbsdaten fehlen vollständig. Bei Handschriften lässt sich nicht immer zweifelsfrei nachvollziehen, ob sie in Hohenbusch geschrieben wurden oder dort erst nach ihrer Herstellung vorhanden waren, zu welchem Zeitpunkt auch immer. Dies gilt auch für Drucke, die wesentlich später ins Haus gekommen sein können – z. B. in Form eines Geschenks –, als ihre Erscheinungsjahre nahelegen.

Dennoch müssen vorhandene oder erschlossene Datierungen genügen, um sich der selektiven Struktur des Wissensraums der Bibliothek von Hohenbusch, den Kriterien ihres Bestandsaufbaus, zu nähern. Da eine lineare Chronologie nicht rekonstruiert werden kann, bleibt der Versuch zweier statischer Bestandsschnitte in für den Konvent prägenden Zeiten, d.h. es werden jene Texte zusammengestellt und untersucht, die in zwei genau umgrenzten Zeitschichten vermutlich vorhanden waren. Der hierfür erforderliche Rückgriff auf das Schreib- bzw. Druckdatum steht, wie beschrieben, unter dem Vorbehalt, dass die Bücher nicht doch wesentlich später in die Bibliothek aufgenommen wurden – eine statistische Unsicherheit, die sich hier nicht umgehen lässt.⁷⁵⁰

Der erste Einschnitt um das Jahr 1520 bietet sich sowohl aus religionsgeschichtlicher als auch aus mediengeschichtlicher Sicht an. Der Beginn der Reformationszeit, gemeinhin mit dem Thesenanschlag Martin Luthers im Jahr 1517 gleichgesetzt, brachte größte Umwälzungen in politischer Hinsicht wie in der Geistesgeschichte mit sich; für geistliche Gemeinschaften wie den Kreuzherrenorden stellten diese eine existentielle Bedrohung dar.⁷⁵¹ Eine Epochengrenze in der Zeit um 1520 sieht mittlerweile auch die Buchwissenschaft, häufiger jedenfalls als in der rein willkürlichen Abgrenzung der Inkunabelzeit mit dem Ende des Jahres 1500: Die ‚Medienrevolution‘, darüber ist sich die Forschung heute einig, hat nicht mit dem Buchdruck an sich eingesetzt, sondern erst mit der Massenproduktion von Flugschriften, Einblatt- und Buchdrucken in der Reformationszeit.⁷⁵² Der historische Kontext von Handschriften und frü-

⁷⁵⁰ Nachweisen lässt sich dieser Sachverhalt allerdings lediglich bei einer Handschrift des *Compendium theologiae veritatis* (Nr. 94 / EDDb, Cod. 1079), die als Geschenk eines Wilhelm Duker an den Hohenbuscher Kreuzherren Conrad Saeren († 1639) ging und wohl erst nach dessen Tod der Bibliothek einverleibt wurde (s. Anm. 409 sowie Kap. 5.1.1 und 6.4.2.1).

⁷⁵¹ S. oben Kap. 2.1.1.

⁷⁵² Vgl. BÜNZ 2006, S. 26f. (dazu weitere Lit. S. 27 Anm. 61). Der „Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck“, der erst langsamen Entfaltung der neuen technischen Möglichkeiten bis hin zu „unterschiedliche[n] Funktionszuweisungen“ widmet sich folglich der Sammelband DICKE/GRUBMÜLLER 2003 (Zitat S. 3). In seiner monumentalen Habilitationsschrift verfolgt Uwe NEDDERMEYER mit seinen quantitativen Analysen des Buchmarkts zwar einen

hen Drucken bis etwa 1520 ist also der gleiche, erst recht, wenn es um inhaltliche Aspekte der besprochenen Bücher geht.

Der zweite Schnitt erfolgt – nur scheinbar willkürlich – um 1700. In diese Zeitschicht fällt zunächst die Abwehr der Reformation durch die klösterliche Gemeinschaft, ihr Engagement in der Gegenreformation durch Übernahme von Pfarrseelsorge, dann aber auch die zweite Blüte von Hohenbusch im 17. Jahrhundert, als es Noviziats- und Studienhaus für die Maasprovinz war und viele Prioren als Provinziale eine bedeutende Stellung im Gesamtorden erreichten.⁷⁵³ Ist mit der ersten Zeitschicht schon fast die Hälfte der bekannten Hohenbuscher Bibliothek erfasst⁷⁵⁴, bilden die von 1520 bis 1700 gedruckten (und auch noch geschriebenen) Bücher annähernd den Rest des rekonstruierten Bestandes.⁷⁵⁵ Denn obwohl Hohenbusch im 18. Jahrhundert noch einmal Studienhaus für die Maasprovinz war, sind aus dieser späten Zeit nur noch 14 Titel überliefert.⁷⁵⁶ Sie würden das Gesamtbild der Klosterbibliothek nicht verändern, die Beschreibung hingegen ausufern lassen, so dass sie hier außer Betracht bleiben können.

6.3.2 Die Dynamisierung des Wissensraums durch Benutzung

Wegen der Menge der identifizierten Werke kann ohnehin nur eine Auswahl von Büchern näher betrachtet werden. Leitendes Kriterium hierbei soll sein, ob sie im Hohenbuscher Wissensraum eine Rolle gespielt haben, was sich im Wesentlichen anhand von Benutzungsspuren deuten lässt. Parallel zur Analyse der Struktur des klösterlichen Wissensraums in den zwei genannten Zeitschichten soll also untersucht werden, inwieweit diese ‚Räume‘ durch die Konventualen dynamisiert worden sind: Ist das gespeicherte Wissen tatsächlich abgefragt worden, wurden die vorhandenen Bücher benutzt? Bildeten sie wirklich eine „Matrix für die Generierung neuen [...] Wissens“?⁷⁵⁷ Welche Wirkung erzeugten sie bei ihren Lesern? Der Prozess der Vermittlung, Aneignung oder Neuentstehung von Wissen lässt sich im Idealfall an den erhaltenen Exemplaren nachvollziehen, sofern diese Glossen und Marginalien oder andere schriftliche Benutzungsspuren tragen. Hier nämlich werden „Meinungen artikuliert, Standpunkte ausgetauscht und neue Erkenntnisse formuliert“⁷⁵⁸, die zeigen, wie sehr sich ein Leser

gänzlich anderen Ansatz; er sieht jedoch ebenfalls einen größeren Einschnitt bei der Reformation durch einen sprunghaften Anstieg der Buchproduktion seither (vgl. NEDDERMEYER 1998, S. 518-536).

⁷⁵³ S. oben Kap. 2.2.4.

⁷⁵⁴ Nämlich 169 Titel; vgl. Tabelle 8.5.1.

⁷⁵⁵ 158 Titel, vgl. Tabelle 8.5.2.

⁷⁵⁶ Fünf davon gehören zum weltlichen Recht, der Rest verteilt sich auf einzelne Gruppen, vgl. Tabelle 8.5.3.

⁷⁵⁷ LACHMANN 1993, S. XXIII; s. auch oben Anm. 729.

⁷⁵⁸ EMBACH 2015, S. 62.

von der „alleinigen Autorität des Autors“⁷⁵⁹ emanzipiert und eigenes Wissen entwickelt. Gleichwohl muss man sich der Grenzen dieser Beobachtungen bewusst bleiben, denn gedeutet werden können nur Spuren, die schriftlich hinterlassen wurden. Nicht immer ist man in der Lage, diese zu entziffern, und selbst wenn dies gelingt, muss die Deutung nicht unbedingt der Realität entsprechen.⁷⁶⁰ Es wäre daher ein unrealistisches Unterfangen, ausgehend von den schriftlichen Benutzungsspuren eine dezidierte Wirkungsgeschichte der Texte in Bezug auf die Hohenbuscher Konventualen erstellen zu wollen. Die zweite Zeitschicht bringt zudem die Schwierigkeit mit sich, dass daraus nur ein knappes Dutzend Exemplare erhalten sind, so dass Benutzungsspuren für deren Deutung nur in sehr geringem Maße herangezogen werden können. Es muss somit genügen, vorhandene Spuren als Anzeichen für eine Dynamisierung des Wissens zu sehen und ansonsten zu beobachten, wie diese sich zusammen mit den Inhalten der Bücher in den Gesamtzusammenhang der beiden Hohenbuscher Wissensräume einordnen lassen.⁷⁶¹

6.3.3 Dynamisierung am Ende: Die Auswahl Johann Bernhard von Schönebecks

Die Analyse zweier zeitspezifischer Wissensräume birgt noch eine weitere Unwägbarkeit in der Titelauswahl durch den *Commissaire spécial* Johann Bernhard von Schönebeck. Gemäß dem Erlass des Präfekten Simon von 1801 sollte Schönebeck in den Klöstern lediglich die aufbewahrenswerten Bücher auswählen und der Zentralschulbibliothek einverleiben, der damals noch die Funktion einer wissenschaftlichen Departementsbibliothek zugeordnet war (s. oben Kap. 3.2.1). Die Rekonstruktion der Bibliothek von Hohenbusch kann also nur eine Teil-Rekonstruktion darstellen, da das zugrunde liegende Inventar lediglich einen Bruchteil der Bibliotheksbestände aufführt. Die wenigen Neufunde jenseits des Inventars bestätigen dies, ohne jedoch die Bestände auch nur annähernd vollständig abbilden zu können.

Nicht selten gewährt Schönebeck, der sein Vorgehen penibel dokumentierte und juristisch absicherte, einen Einblick in die Kriterien seiner Auswahl: In der ausführlichen Version seiner

⁷⁵⁹ EMBACH 2015, S. 62. Die Bedeutung von Marginalien und die Schwierigkeiten ihrer Interpretation in Bezug auf die Lesepraxis thematisiert ausführlich der Beitrag von GLAUCH/GREEN 2010, S. 386-390.

⁷⁶⁰ Vgl. OTTERMANN 2016, S. 909f. mit Anm. 3995-3998. Auch Nadežda ŠEVČENKO spricht mit Hinweis auf die Untersuchungen Roger Chartiers von der Schwierigkeit, aus Benutzungsspuren auf eine konkrete Lesepraxis schließen zu wollen: „Die Erforschung der unmittelbaren Interpretation des Textes weist jedoch viele methodische Probleme auf [...]. Wenn es um die ‚Verwirklichung‘ der Texte, d.h. um ihre Deutung im Prozess der Lektüre geht, dann stößt die historische Leseforschung auf den offensichtlichen Mangel an Belegen [...]. Der Interpretationsvorgang ist beweglich und von vielen Bedingungen abhängig, die man in jedem einzelnen Fall historisieren müsste.“ ŠEVČENKO 2007, S. 209; vgl. ebda. S. 203-211 insgesamt zur Unmöglichkeit einer historischen Leseforschung.

⁷⁶¹ Nadežda ŠEVČENKO plädiert entsprechend dafür, „sich der Erfahrung des Lesens anzunähern“, indem man sowohl „die Wertvorstellungen der historischen Akteure“ als auch Bedingungen des Lesens wie etwa die systematische Ordnung der Büchersammlung in die Untersuchung mit einbezieht, vgl. ŠEVČENKO 2007, S. 210 (Zitate).

Inventarliste (Sigle K), die wohl für die Zentralschulverwaltung bestimmt war, finden sich hinter den Titelangaben häufig Informationen zum Zustand eines Buches oder seiner buchhistorischen Bedeutung (s. dazu auch Tabelle 8.6.1). Solche Bemerkungen beziehen sich fast ausschließlich auf Drucke, nur dreimal auf Handschriften: Einmal zeigt Schönebeck mit „très ancien“ die tatsächlich älteste Handschrift im Bestand an (Nr. 94 / EDDB, Cod. 1079: *Compendium theologiae veritatis*), und einmal merkt er zu einer mathematisch-mechanischen Handschrift an, sie sei ein „petit ouvrage très curieux“ (Nr. 95 / k. N.); bei der dritten Handschrift gibt er den Inhalt mit „rarissimus, complet“ an (Nr. 43 / EDDB, Cod. 1067: Johannes Nider, *De reformatione status coenobitici*). Ansonsten bedurfte die Auswahl von Handschriften offenbar keiner Begründung – ein deutlicher Hinweis auf die wissenschaftliche Funktion der Zentralschulbibliothek und darauf, dass Schönebecks Auswahl vom gleichermaßen wissenschaftlichen wie kulturhistorischen Interesse des Kölner Bibliothekars geleitet war. Die Annahme verdichtet sich, wenn man die verhältnismäßig große Anzahl an Inkunabeln heranzieht. Sofern Schönebeck bei ihnen kein Druckjahr erkennen konnte, was bei immerhin der Hälfte der 58 ausgewählten Titel der Fall war, fügte er mit sicherem Blick ein „editio antiquissima“ an. Neben dem Alter und der Seltenheit eines Buches war auch der äußere Erhaltungszustand ein Kriterium: So findet sich häufig die Bezeichnung „Exemplar optime conservatum“. Der Ausdruck „Editio splendida“ schließlich bezog sich offenbar auf die besondere Gestaltung eines Drucks durch herausragende Illustrationen (s. bei Nr. 21, 90, 149, 191, 204).

Auf den ersten Blick ist die Auswahl Schönebecks somit eine rein äußerliche, vom Alter, der Seltenheit, dem Erhaltungszustand und der Gestaltung eines Buches geleitet – buch- oder kulturhistorisch im besten Sinne eben. Die Dynamisierung, die Schönebeck damit dem Wissensraum Hohenbusch verleiht, hat scheinbar nichts mehr mit der Tradierung alten und der Generierung neuen Wissens zu tun, sie scheint willkürlich und inhaltlich nicht nachvollziehbar. Kann es unter diesen Voraussetzungen gelingen, anhand der im 19. Jahrhundert selektierten Autoren und Inhalte einen Einblick in die Gedankenwelt der Hohenbuscher Kreuzherren in Spätmittelalter und Früher Neuzeit zu erhalten? Es ist wohl unabdingbar, zunächst jene Inhalte zu betrachten, um danach noch einmal auf diese Frage zurückzukommen.

6.4 Wissensraum I: Der Bestand um 1520

6.4.1 Biblica

6.4.1.1 Bibelausgaben

Grundlage des christlichen und insbesondere klösterlichen Lebensentwurfs ist die Bibel, und zwar in der lateinischen Übersetzung, die der Kirchenvater Sophronius Eusebius Hieronymus († 420) im Auftrag von Papst Damasus I. († 384) anfertigte. Nur dieser als *Vulgata* bezeichnete Bibeltext galt während des gesamten Mittelalters hindurch als lehramtlich verbindlich. Wegen ihres Umfangs wurden Bibeln nicht immer vollständig abgeschrieben oder gedruckt. Häufiger finden sich dagegen Zusammenstellungen mehrerer biblischer Bücher, sei es unter Berücksichtigung der tradierten Reihenfolge, sei es unter thematischen Gesichtspunkten (z. B. die Bücher der Propheten, die Evangelien usw.). In Hohenbusch ist dementsprechend lediglich eine handgeschriebene Vollbibel nachzuweisen: Die heute verlorene Papier-Handschrift in Folio aus dem 15. Jahrhundert (Nr. 102 / EDDB, Cod. †1053). Sie wurde ergänzt durch zwei jeweils mehrbändige Bibeldrucke mit umfangreichen Kommentierungen, einmal mit der *Postilla* des Nicolaus de Lyra⁷⁶² (Nr. 252 / EDDB, Inc.d.195), einmal mit der *Glossa ordinaria*⁷⁶³ (NF 3 / EDDB, Inc.d.209); die letztere Ausgabe wurde von Schönebeck jedoch nicht konfisziert. Eine Handschrift des Neuen Testaments, von Schönebeck als Nr. 118 aufgeführt, konnte nicht aufgefunden werden; bei den anderen rekonstruierten Exemplaren handelt es sich um Teilausgaben der Bibel verschiedenen Umfangs.⁷⁶⁴ Darunter zeichnet sich lediglich das Exemplar in der Burke Library (Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10) durch besondere Sorgfalt in der Herstellung aus: Es besteht aus Pergament und ist reich mit Schmuckinitialen ausgestattet. Trotz der repräsentativen Anmutung, die lediglich durch eine vergessene, doch

⁷⁶² Zu Nicolaus de Lyra (1270/75-1349) vgl. REINHARDT 1993: Geboren in der Nähe von Évreux/Normandie, gegen 1300 Eintritt in den Franziskanerorden, Studium und später Lehrtätigkeit in Paris. Die *Postilla litteralis super totam Bibliam* ist sein über einen Zeitraum von 10 Jahren (1322-31) entstandenes Hauptwerk und legt die Bibel überwiegend nach dem buchstäblichen, dem Literalsinn aus; die 1339 entstandene *Postilla moralis*, die allegorische Auslegung der Bibel, ist weitaus kürzer. Die *Postilla litteralis* war schon im Handschriften-Zeitalter weit verbreitet; seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wurde sie auch zusammen mit der *Glossa ordinaria* (vgl. Anm. 763) gedruckt, was ihre Rezeption noch mehr förderte.

⁷⁶³ Zur *Glossa ordinaria* vgl. etwa die ausgezeichnete Einführung von SMITH 2009. Bei dieser Form des Bibelkommentars handelt es sich um eine Sammlung von meist kurzen Erläuterungen zu Sprache oder Inhalt des Bibeltextes; sie greift hauptsächlich auf Aussagen der Kirchenväter sowie der frühen angelsächsischen (z. B. Beda Venerabilis) und karolingischen Theologen (z. B. Hrabanus Maurus, Walahfrid Strabo) zurück. Ihre Zusammenstellung erfolgte im Wesentlichen im frühen 12. Jahrhundert in der sog. Schule von Laon unter den scholastischen Theologen Anselm und Radulph von Laon sowie Gilbert von Auxerre. Sie wurde zum Standardwerk der Bibelkommentierung des Mittelalters und unzählige Male zusammen mit dem Bibeltext abgeschrieben bzw. abgedruckt. Eine wissenschaftliche Edition liegt bisher nur für das Hohelied vor (vgl. DOVE 1997); der Text lediglich der Marginalglossen ist bei Migne PL Bd. 113-114 unter der vorgeblichen Autorschaft des Walahfrid Strabo zu finden.

⁷⁶⁴ Vgl. Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10; Nr. 119 / EDDB, Cod. 1032; Nr. 120 / EDDB, Cod. †1038; Nr. 121 / EDDB, Cod. †1047; Nr. 162-6 / EDDB, Cod. 1094; Nr. 181-3 / EDDB, an Inc.a.110; Nr. 194-2 / k. N.

nachträglich ergänzte Passage (Bl. 91v) getrübt wird, könnte das Exemplar für Unterrichtszwecke benutzt worden sein, da auf einem vorgehefteten Pergamentblatt zeitgenössisch ein Inhaltsverzeichnis und ein Merkvers zu allen biblischen Büchern notiert wurde.

Die beiden Inkunabelbände mit der *Postilla* sind mit eher einfachen Zierinitialen ausgestattet und weisen sporadische Spuren ihrer Benutzung auf, nämlich Unterstreichungen, Randkommentare und Nota-Zeichen. Ausgiebigere Benutzungsspuren finden sich in einem Faszikel mit neutestamentlichen Briefen in der Sammelhandschrift EDDB, Cod. 1094 (Nr. 162-6). Diese Abschrift war, wie der breite Rand vermuten lässt, ohnehin von vornherein als Kommentarvorlage angelegt. Im Jakobusbrief und noch bis zum Beginn des 1. Petrusbriefs ist von dieser Möglichkeit durch einen Benutzer, der nicht mit dem Schreiber des Textes identisch war, ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Dabei bewies dieser allenfalls in der Auswahl der Lemmata eigene Fantasie, denn als Quelle benutzte er die *Glossa ordinaria*, aus der er nur bestimmte Passagen abschrieb.

6.4.1.2 Bibelkommentare

Zu den Bibelkommentaren zählen eigentlich schon die *Postilla* des Nicolaus de Lyra († 1349) und die *Glossa ordinaria*, wie sie im vorigen Kapitel beschrieben wurden – in den genannten Drucken sind sie jedoch zusammen mit dem Grundtext in Form von Klammerkommentaren überliefert, so dass sie hier zu den Bibelausgaben gezählt wurden. Insbesondere die *Postillae* des Nicolaus liegen jedoch häufig separat in Buchform vor und bilden somit eigenständige Kommentare. Im spätmittelalterlichen Hohenbusch gab es eine Papierhandschrift mit den Postillen zu den Evangelien (Nr. 127 / EDDB, Cod. †1052) und eine zu überwiegend alttestamentlichen Büchern (Nr. 128 / EDDB, Cod. †1039); beide Codices sind jedoch um 1945 verloren gegangen. Das laut Schönebeck identische Format („folio minore“) könnte darauf hindeuten, dass sie vom gleichen Schreiber stammen – Cod. †1052 nennt Hermann Kraen de Dulken – und bereits 1423 geschrieben wurden. Die Postillen, seinerzeit grundlegendes Handwerkszeug der Bibelauslegung, wären dann schon bald nach der Ordensreform in Hohenbusch vorhanden gewesen.

Während der Franziskaner Nicolaus lediglich den Literalsinn der biblischen Texte ausdeutete, waren für die Kreuzherren in spiritueller Hinsicht andere Verfasser sicher ergiebiger. An erster Stelle ist hier Papst Gregor I. († 604) zu nennen mit den *Moralia in Iob*, einem mit 35 *libri*

sehr breit angelegten allegorischen Kommentar⁷⁶⁵ zu diesem alttestamentlichen Buch (Nr. 117 / EDDB, Cod. †1051; NF 2 / Brüssel, BR, IV 589 mit den *libri* XI-XXII). Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass es sich bei den noch nachweisbaren Hohenbuscher Codices um zwei Faszikel einer dreibändigen Handschrift handelte; eher war der verschollene Kölner Codex eine Ganzschrift, das nicht konfiszierte Brüsseler Manuskript dann als Teilband für Schönebeck nicht mehr von Interesse. Die Dublette in der Überlieferung weist aber auf die Bedeutung hin, die die Schriften Gregors des Großen im Allgemeinen und die *Moralia in Iob* im Besonderen in Gemeinschaften der *Devotio moderna* einnahmen. In einem von Geert Groote aufgestellten, eigentlich privaten Lektüreplan, der in den Devotengemeinschaften jedoch bald als Pflichtprogramm angesehen wurde⁷⁶⁶, ist das Buch ausdrücklich und an prominenter Stelle genannt als Hilfsmittel zur Einübung in ein apostolisches Lebensideal.⁷⁶⁷ Groote nimmt hier Bezug auf Hugo von St. Viktor († 1141), der in einer ähnlichen Leseliste Autoren aufzählt, deren Lektüre er für fruchtbarer im Blick auf Selbstheiligung und Selbstvervollkommnung hält als ständiges Bibelstudium.⁷⁶⁸ Ohne Rücksicht auf lehramtliche Traditionen subsummiert Hugo unter die ‚Heiligen Schriften‘ nicht nur biblische Texte, sondern auch noch kanonische Rechtsquellen wie die Dekretalien, sodann die Schriften der Kirchenväter (im Westen: Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Papst Gregor I.) und solche bestimmter Kirchenlehrer.⁷⁶⁹ Das Auswahlkriterium für die Aufnahme in diesen stark erweiterten Kanon der *scriptura divina* bildete, so Nikolaus STAUBACH, der spirituelle Nutzen eines Textes, „also seine Fähigkeit, Devotion zu wecken und zum sittlichen Handeln zu stimulieren.“⁷⁷⁰ So überrascht es nicht, dass diese Auswahl von devoten oder der *Devotio* nahestehenden Gemeinschaften übernommen und weitergeführt wurde – im Bereich der asketischen Literatur (s. Kap. 6.4.4.1) wird dies noch deutlicher werden. Und es kann auch nicht überraschen, dass gerade die *Moralia in*

⁷⁶⁵ In der Literatur wird das Buch wegen seiner Form auch häufig zu den Homiliaren gerechnet, also zur patristischen Predigtliteratur (vgl. etwa SCHNEYER 1969, S. 91); mit dem gleichen Recht könnte man es der Moralthologie oder der asketischen Literatur zurechnen. Gregor arbeitet jedoch in erster Linie exegetisch, d.h. er geht zuerst dem (wörtlichen oder übertragenen) Sinn der Heiligen Schrift nach und zieht dann daraus seine Lehren, weshalb ich ihn hier zu den Bibelkommentaren zähle.

⁷⁶⁶ Vgl. KOCK 2002, S. 125-130

⁷⁶⁷ Vgl. STAUBACH 1999, S. 175f.; KOCK 1999, S. 118. Auch Rochus Heyme, Subprior des Klosters Sint-Martensdaal (*Vallis Sancti Martini*) in Leuven, das der Windesheimer Kongregation angehörte, formulierte 1526 in einem Handbuch für die Novizenausbildung eine Lektüreliste, die eng an Grootes Leseprogramm anschließt. Darin ist Papst Gregor I. – im Übrigen Mitpatron dieses Klosters – als einziger Kirchenvater namentlich genannt und dadurch besonders hervorgehoben, vgl. KOCK 1999, S. 112f. (Edition von *praefatio* und Liste S. 120-122; vollständige Edition der Liste und Identifikation der Titel: KOCK 2002, S. 137-142.) Zu Sint-Martensdaal vgl. außerdem HASCHER-BURGER 2002, S. 37 (Lit.).

⁷⁶⁸ Vgl. STAUBACH 1999, S. 173f.

⁷⁶⁹ Georgette EPINEY-BURGARD weist darauf hin, dass auch bei Thomas von Kempen die Kirchenlehrer erste Wahl sind, wenn es um das Verständnis der Bibel geht, und zitiert aus dessen Traktat *Vallis liliorum*: „Quae non bene intellegis pete a doctoribus tibi declarari. [...] Igitur canonicas scripturas lege; et expositiones doctorum cum diligentia averte: et intellegere stude.“ (EPINEY-BURGARD 1989, S. 190 mit Anm. 55.)

⁷⁷⁰ STAUBACH 1999, S. 174.

Iob hier eine besondere Wertschätzung erfahren, da sie offenbar häufiger als „Handbuch [...] des geistlichen Lebens und Einführung in die Kontemplation“⁷⁷¹ gelesen wurden denn als christologisch-ekklesiologische Allegorese des Hiob-Buches.

Ob das in Brüssel erhaltene *Moralia*-Exemplar aus Hohenbusch dort entsprechend geschätzt wurde, lässt sich schwer beurteilen. Die noch erhaltenen Korrektur- und Bindeanweisungen zeugen von einem sorgfältig geplanten und durchgeführten Herstellungsprozess. Benutzungsspuren im eigentlichen Sinn sind jedoch kaum zu sehen, wenn man die zahlreichen Unterstreichungen nicht als solche ansieht.

Die Abschrift des Psalmenkommentars Ludolfs von Sachsen († 1377/78) wäre als typische, mit relativ wenig Sorgfalt hergestellte Gebrauchshandschrift (Nr. 132 / EDDb, Cod. 1054) nicht weiter der Erwähnung wert, fände sich darin nicht eine *nota* – die einzige überhaupt in dieser Handschrift –, die mit dem Inhalt des Buches rein gar nichts zu tun hat. Auf Bl. 169v folgt am unteren Rand vom gleichen Schreiber eine Marginalie zum Wort *intolerabilis* und seiner Orthographie. Es wird erklärt, dass das Wort *tolerare* nichts mit *tollere* zu tun habe; als Beleg wird Ovid zitiert sowie Juvenal mit dem Aphorismus: „Intolerabilis nihil est quam femina dives – Nichts ist unerträglicher als eine reiche Frau.“⁷⁷² Auch wenn grammatikalische Glossen in einem Bibelkommentar nichts Ungewöhnliches darstellen – diese so gelehrt wirkende wie unvermittelt auftretende Bemerkung überrascht gleichwohl, erst recht aufgrund ihrer Unikalität. Immerhin wirft sie ein Licht auf die klassisch-artistische Bildung des Schreibers, die sich im Buchbestand des 15. Jahrhunderts sonst kaum widerspiegelt.

6.4.2 Theologie

6.4.2.1 Scholastische Theologie

Die Theologie als wissenschaftliche Reflexion über Gott und den Glauben war in der ersten Zeitschicht, mithin dem Spätmittelalter, stark geprägt vom System der Universitäten und der scholastischen Methode, wie sie dort in allen Fächern angewandt wurde. Diese besondere „Weise zu denken“⁷⁷³, von Aristoteles († 322 v. Chr.) begründet, über Boethius († um 525)

⁷⁷¹ GRESCHAT 2005, S. 10 (hier als Zitat des Kirchenhistorikers Ernst Dassmann). Zur Einordnung der *Moralia* als allegorischem Schriftkommentar vgl. ebda., S. 9-21, 243-246.

⁷⁷² Decimus Iunius Iuvenalis: *Satura* VI, 460; hier zitiert nach der zweisprachigen Ausgabe ADAMIETZ 1993, S. 128f.

⁷⁷³ SCHÖNBERGER 1995, Sp.1521. – Begriff und Geschichte der Scholastik können hier nicht ausgebreitet werden; es sei verwiesen auf die Artikel von SCHÖNBERGER 1995, ELDERS 1995 sowie die Einführung von SCHÖNBERGER 1991. Ebda., S. 36f. u.ö. auch eine Erwiderung auf die These von Kurt FLASCH, wonach die Scholastik als historische Einheit gar nicht existiert habe (vgl. etwa erneut FLASCH 2013, S. 27-30). Diese Diskussion kann hier nicht aufgegriffen werden. Es ist aber unbestritten, dass es eine ‚scholastische‘ Art des Herangehens an Problemstellungen gab, wie sie hier beschrieben wird und wie sie sich in den Werken der entsprechenden Verfasser darstellt.

sowie Averroes (Ibn-Ruṣd, † 1198) und andere arabische Kommentatoren in lateinischer Übersetzung vermittelt, zeichnete sich durch vorwiegend theoretisches Erkenntnisinteresse aus: Im Unterricht⁷⁷⁴ wurde ein als autoritativ verstandener Text (Bibel, Kirchenväter, Philosophen) gelesen und kommentiert, meist in Bezug auf eine bestimmte Fragestellung (*quaestio*). Mithilfe von zitierten Autoritäten wurden *pro* und *contra* zur Frage erörtert und in einer abschließenden, eigenen Auflösung (*determinatio*) gezeigt, „wie die Widersprüche der Autoritäten zu harmonisieren“⁷⁷⁵ waren. Der schriftlichen Form des Kommentars entsprach die öffentlich – meist zweimal jährlich – abgehaltene, mündlich vorgetragene *disputatio*. Der vom Schulbetrieb losgelösten Erörterung einzelner Probleme dagegen diente der Traktat, während die sogenannten Summen schließlich dem „Bedürfnis nach einer zusammenhängenden Darstellung“⁷⁷⁶ Rechnung trugen.

Während in der Blütezeit der Universitäten den Theologen der Franziskaner und Dominikaner im Lehrbetrieb eine bedeutende Rolle zukam, standen die Kreuzherren der Wissenschaft zunächst eher skeptisch gegenüber. Gemäß ihren Konstitutionen war ihnen das Studium der *artes liberales* schließlich untersagt, bis der Generalprior Nicolaus van Haarlem († 1482) die Notwendigkeit vertiefter Studien für die geistliche Bildung des Ordens erkannte und den Besuch ausgewählter Universitäten zuließ.⁷⁷⁷ Im 15. Jahrhundert spielte vielleicht auch der Einfluss der *Devotio moderna* eine Rolle, in deren Gemeinschaften die Ablehnung der Wissenschaft noch stärker ausgeprägt war: Geert Groote und seine Nachfolger empfahlen die Lektüre einfacher, insbesondere betrachtender Bücher, und in vielen Viten von Gründervätern der *Devotio* wird „die Ablehnung scholastischer Literatur [...] bezeugt, indem die Konversion mit dem Verzicht auf eine Universitätslaufbahn verbunden wird [...]“⁷⁷⁸.

Der rekonstruierbare Bücherbestand von Hohenbusch in der ersten Zeitschicht bietet tatsächlich noch keine Hinweise auf ein gesteigertes Bildungsinteresse der Konventualen. Die asketische Literatur war darin weitaus stärker vertreten als die systematische Theologie; vor allem fehlen die großen Werke scholastischer und für das Studium grundlegender Schriftsteller. Nicht vorhanden waren z. B. die Sentenzen des Petrus Lombardus († 1160 als Bischof von Paris), eine thematisch geordnete, aus Schriften der Bibel und der Kirchenväter kompilierte

⁷⁷⁴ Zum universitären Lehrbetrieb und der scholastischen Methode vgl. FLASCH 2013, S. 309-315, ELDERS 1995; ausführlicher und differenzierter zur *quaestio* vgl. SCHÖNBERGER 1991, S. 52-80.

⁷⁷⁵ FLASCH 2013, S. 314.

⁷⁷⁶ FLASCH 2013, S. 315.

⁷⁷⁷ S. oben Kap. 2.1.1.; zu Nicolaus van Haarlem s. Anm. 67. Ein Brief, in dem der Generalprior den intellektuellen wie spirituellen Niedergang des Ordens beklagt und als Gegenmaßnahme anordnet, geeignete junge Kleriker zu den Studien in Leuven, Paris, Caen und Toulouse zu schicken, ist (ohne Datumsangabe) abgedruckt bei RUSSELIUS, CHRONICON, S. 121f.

⁷⁷⁸ KOCK 2002, S. 129.

Zitatsammlung zu allen Aspekten der christlichen Lehre. Dieser „Basistext des universitären Unterrichts“⁷⁷⁹ wurde bis ins 16. Jahrhundert hinein zum wichtigsten Handbuch universitärer Lehre, weil jeder angehende Magister der Theologie einen Kommentar dazu verfassen musste.⁷⁸⁰ Das galt folglich auch für Thomas von Aquin († 1274), der diese Aufgabe in seiner Zeit als Bakkalaureus an der Pariser Universität in Angriff nahm (1252-1256).⁷⁸¹ Ein 1470 fertiggestellter Folio-Band mit dem vierten Buch seines Sentenzenkommentars, in dem Thomas über Sakramentenlehre und Eschatologie handelt, stammt aus der Hand des Hohenbuscher Kreuzherren Mathias de Ercklens (Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226).⁷⁸² Der sehr sorgfältig geschriebene und rubrizierte Band macht trotz der klein geschriebenen *Hybrida libraria* einen repräsentativen Eindruck und war sicher als Bibliotheksexemplar gedacht; von Glossen und anderen Marginalien ist er jedoch verschont geblieben.

Noch ein weiterer Sentenzenkommentar ist in Hohenbusch unvollständig geblieben: jener des Franziskaners Johannes Duns Scotus († 1308), der in Oxford und Paris lehrte.⁷⁸³ Der gebürtige Schotte zeigte die Grenzen der aristotelisch-thomasischen Philosophie aus Sicht der Theologie auf; durch seine „kritische Denkweise“⁷⁸⁴ reichte sein Einfluss auch außerhalb franziskanischer Schulen bis weit ins 17. Jahrhundert hinein. Von der Oxforder Fassung seines Sentenzenkommentars sind in der EDDB die in Nürnberg 1481 gedruckten Bände 2 und 3 mit nur wenigen handschriftlichen Glossen als Spuren einer Benutzung erhalten. In einer merkwürdigen Bindesynthese von Koberger-Drucken sind sie mit den *Quaestiones quodlibetales* des Duns Scotus aus demselben Druckjahr und dem antijüdischen *Fortalitium fidei* des Alfonsus de Spina vereint (NF 4 / EDDB, Inc.d.39-41; s. Kap. 6.4.2.3). Die Provenienz Hohenbusch ist allerdings nicht zweifelsfrei gesichert.

Bei den *Conclusiones super IV libros Sententiarum* des gebürtigen Niederländers Heinrich von Gorkum († 1431) schließlich handelt es sich nicht um einen Sentenzenkommentar, sondern um eine Art Analyse der Einteilung des Sentenzentextes, möglicherweise gedacht „als ein Hilfsmittel zum besseren Verständnis des Grundtextes“⁷⁸⁵ und lediglich Vorarbeit des Autors

⁷⁷⁹ SCHÖNBERGER 1995, Sp. 1521.

⁷⁸⁰ Vgl. FLASCH 2013, S. 284-286, 313.

⁷⁸¹ Vgl. FLASCH 2013, S. 382f. – Einführungen zu Thomas von Aquin, seinem Werk und seinem Denken gibt es viele; genannt seien hier nur HEINZMANN 1994 (mit ausgewählten Texten und Glossarien), SCHÖNBERGER 2012 (philosophisch ausgerichtet), ELDERS 2013 (Überblick über die Hauptwerke), PIEPER 2014 (Schwerpunkt auf Persönlichkeit und Kulturgeschichte).

⁷⁸² Zu ihm s. Anm. 453.

⁷⁸³ Ein grundlegender Überblick über sein Denken und seine Nachwirkung findet sich bei FLASCH 2013, S. 489-500, weiterführende Lit. dort bei Anm. 2 (S. 785f.).

⁷⁸⁴ FLASCH 2013, S. 490.

⁷⁸⁵ WEILER 1962, S. 121; zu Heinrich von Gorkum allgemein vgl. ebda., zu den *Conclusiones* im Besonderen ebda., S. 90-92, 119-122; außerdem MEUTHEN 1988A, S. 173f.

für einen (nie erschienenen) Kommentar. Das Werk des späten Thomas-Verehrers, der an der Kölner Universität erfolgreich die Wiederbelebung des Thomismus betrieb⁷⁸⁶, hatte jedoch großen Erfolg „als allgemein gültige und brauchbare Erläuterung von Lombardus’ Text“⁷⁸⁷, was schon die Vielzahl der erhaltenen Druckausgaben bezeugt. Hohenbusch besaß gleich zwei Exemplare der gleichen frühen Kölner Ausgabe (Nr. 160 / EDDB, Inc.a.26 / Inc.a.26a), denen man eine Verwendung im Studienbetrieb allerdings nicht ansieht.

Abseits vom universitären Lehrbetrieb griffen die scholastischen Autoren gerne auf die literarische Form der *Summa* zurück, um ihre Theorien zusammenhängend besser darstellen zu können. Auch verlangte dieses Genre weniger nach Vertiefung einer Problematik, so dass die Summe eher als eine Art Lehrbuch zu verstehen ist.⁷⁸⁸ Die berühmte *Summa theologiae* des Aquinaten ist aus Hohenbusch wiederum nicht erhalten; über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren. Stattdessen findet sich eine 1477 datierte Abschrift der anonym überlieferten und noch wenig erforschten *Summa dictorum* (Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055). Deren Verfasser betrachtet „das Gesamtgebiet der Glaubenswahrheiten unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der Trinität“⁷⁸⁹, die er gemäß der vier Schriftsinne – dem anagogischen, dem tropologischen, dem allegorischen und dem historischen – ausdeutet und entsprechend in vier Bücher aufteilt. Er führt dazu jedoch keine eigenen Gedanken an, sondern kompiliert geschickt die Aussagen verschiedener Autoritäten, was der Summe den Charakter einer Sentenzensammlung verleiht. Erkennbar ist ein Übergewicht an Augustinus-Zitaten, doch werden auch Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor, Hildebert von Lavardin und viele andere zitiert. Vereinzelte Anstreichungen und Zeigehände belegen, dass die eher für den Eigenbedarf angelegte Handschrift tatsächlich auch gebraucht wurde.

In einer der wenigen Pergament-Handschriften aus Hohenbusch ist immerhin das *Compendium theologiae* des Aquinaten erhalten (Nr. 92-1 / EDDB, Cod. 1074); beigegeben wurde eine Inkunabel mit eucharistischen Betrachtungen, die (fälschlicherweise) den gleichen Verfasser nennt. Entstanden um 1265/67, gilt das *Compendium theologiae* als „bedeutsame Kurzfassung der wissenschaftlichen Offenbarungstheologie“⁷⁹⁰ des Thomas und nimmt damit

⁷⁸⁶ Vgl. MEUTHEN 1988A, S. 177-181.

⁷⁸⁷ WEILER 1962, S. 121.

⁷⁸⁸ Vgl. hierzu FLASCH 2013, S. 315.

⁷⁸⁹ GRABMANN 1952, S. 76, vgl. auch S. 68. Guy GULDENTOPS (s. oben Anm. 432) arbeitet auch die nichtchristlichen Schriftsteller heraus, die der Kompilator zitiert, darunter Cicero, Avicenna, Albumasar u.a.

⁷⁹⁰ METZ 1998, S. 160.

sowohl zeitlich als auch in ihrem gedanklichen Aufbau eine Stellung zwischen der *Summa contra gentiles* und der *Summa theologiae* ein.⁷⁹¹

Ebenfalls auf Pergament⁷⁹² findet sich schließlich ein Werk, das Schönebeck – in Übereinstimmung auch mit anderen Handschriften – Thomas von Aquin zuschreibt, als dessen Verfasser jedoch mit einiger Sicherheit der Straßburger Dominikaner Hugo Ripelin († um 1270) gilt: Das *Compendium theologiae veritatis* (Nr. 94 / EDDB, Cod. 1079). Wegen seiner weiten Verbreitung insbesondere in volkssprachlicher Übersetzung ist das Werk von der Forschung lange Zeit als „Handbuch der Dogmatik zum Gebrauch des Laien“⁷⁹³ eingeschätzt worden, muss aber trotz seines Lehrbuchcharakters als scholastisches Werk gelten.⁷⁹⁴ Für Hohenbusch stellt sie die älteste Handschrift der Bibliothek dar, die sicher noch aus dem 14. Jahrhundert stammt und sich schon durch ihre Schrift – eine gleichmäßige Textualis libraria – sowie die einfachen, aber wirkungsvoll eingesetzten Fleuronné-Initialen vom übrigen Bestand absetzt. Etliche Eintragungen späterer Hände zeugen vom immer wiederkehrenden Interesse an diesem Text. Aufgrund des Schenkungs- und Besitzvermerks von Conrad Saeren aus dem 17. Jahrhundert ist allerdings davon auszugehen, dass das Werk erst mit ihm nach Hohenbusch gekommen ist und somit den Wissensraum des übrigen Konvents erst in der zweiten Zeitschicht bereicherte.

6.4.2.2 Moralthologie

Schriften zu diesem theologischen Fachgebiet finden sich häufig innerhalb der Summen der Scholastiker oder in den Beicht- und Predigtkompendien des Spätmittelalters. Nur wenige Werke können als eigenständige theologische Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Moral gelten – so wie etwa die *Summa theologica* des Antoninus Florentinus († 1459).⁷⁹⁵ Geboren 1389 in Florenz als Antonino Pierozzi, trat der Autor der *Summa* dem Dominikanerorden in seiner Heimatstadt bei, war Prior in verschiedenen Konventen und auch Generalprior des Ordens, bevor er 1446 zum Erzbischof von Florenz ernannt wurde. Die *Summa*, angelegt als Handbuch der Moralthologie für Priester, entstand etwa zwischen 1440 und 1460.

⁷⁹¹ Vgl. ELDERS 2013, S. 243-245; METZ 1998, S. 160-164.

⁷⁹² Neben den beiden besprochenen Handschriften und der Teilbibel Nr. 93 / New York, Burke Libr., MS 10, die vollständig aus Pergament bestehen, finden sich aus diesem Material nur einzelne Blätter oder Faszikel: Nr. 101 / EDDB, Cod. 1085 (Außenbll.); Nr. 125 / EDDB, Cod. 1005 (teilw.); Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092 (Außenbll.); Nr. 161 / EDDB, Cod. 1075 (teilw.); Nr. 169-4 und 169-5 / EDDB, Cod. 1077 (beide Faszikel). S. dazu auch Tabelle 8.6.3.

⁷⁹³ STEER 1981, S. 19 als Zitat von Kurt Ruh 1956.

⁷⁹⁴ Zum Inhalt und der Rezeptionsgeschichte besonders im deutschen Sprachraum vgl. STEER 1981.

⁷⁹⁵ Einen zwar leicht verklärenden, doch nützlichen Überblick über Leben und Werk des Heiligen gibt die Dissertation von William GAUGHAN 1951 (vgl. bes. zum historischen Hintergrund: S. 1-39; Leben und Charakter: S. 41-59; Werke: S. 59-65), der auch die folgenden Angaben entnommen sind.

Antoninus berücksichtigte dabei alle denkbaren religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gegebenheiten seiner Zeit, so dass William GAUGHAN zu dem Schluss kommt: „It was the first attempt to deal with moral theology in such an extensive scale.“⁷⁹⁶ Die dritte, in Venedig 1480-81 gedruckte Ausgabe der *Summa* kam als wertvolles Geschenk eines wohlhabenden Freundes der Hohenbuscher Kreuzherren, des Pfarrers Jacobus Udeman aus Erkenlenz⁷⁹⁷, in die Bibliothek (Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80). Die beiden Bände zeichnen sich durch ihren hochwertigen Buchschmuck und den ungewöhnlichen Einband aus (s. Kap. 5.5.3 und 5.6.3), scheinen aber als Arbeitsinstrument keine Beachtung gefunden zu haben.

Als dezidiert moraltheologische Traktate können die *Summa de vitiis* und die *Summa de virtutibus* des französischen Dominikaners Guilelmus Peraldus († 1271) eingeordnet werden.⁷⁹⁸ Das erstgenannte Werk, die ‚Lasterlehre‘, entstand etwa 1236 und behandelt zuerst die Sünde allgemein, sodann die sieben Todsünden und abschließend die Sünden der Zunge. „Für jede Hauptsünde werden ihr Ursprung, ihre Ausgestaltung sowie die jeweiligen ‚Töchter‘ und ihre Gegenmittel erläutert.“⁷⁹⁹ Die ‚Tugendlehre‘ dagegen wird auf etwa 1248 datiert; darin werden u.a. „die drei theologischen Tugenden *fides*, *spes*, *charitas*, danach die vier Kardinaltugenden *prudentia*, *temperantia*, *fortitudo*, *iustitia*“⁸⁰⁰ erläutert. In beiden Traktaten sollen Zitate von Kirchenschriftstellern und Exempla die Aussagen belegen. In zahlreichen Handschriften sind die Werke gemeinsam überliefert⁸⁰¹, so auch in Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012 aus Hohenbusch. In dem am 8. August 1431 vollendeten Faszikel von *De vitiis* subskribiert ein Gerardus Wolff aus Heinsberg, der als Kanoniker des dortigen Stiftes St. Gangolf nachgewiesen werden konnte.⁸⁰² Wenngleich ohne Namensnennung subskribiert, stammt der Faszikel von *De virtutibus* doch von der gleichen Hand, die das Ende der Schreibearbeit mit dem 19. Oktober 1431 angibt. Dem Schreiber war bewusst, dass er lediglich ein „excerptum“ (Bl. 191r) dieses Traktates schrieb, einen eigenständigen Auszug also, nach Michiel VERWEIJ daher eine *abbreviatio unica*.⁸⁰³ Allerdings verwendete Wolff auf die Ausgestaltung der Zierinitialen in diesem zweiten Teil deutlich mehr Mühe als im ersten. Auch finden sich darin wesentlich mehr Anstreichungen, Ergänzungen, *notae* – dieser Text war ihm offenbar weitaus

⁷⁹⁶ GAUGHAN 1951, S. 61.

⁷⁹⁷ S. oben Anm. 484.

⁷⁹⁸ Zu Peraldus und seinen Werken vgl. einführend ROTH 1999.

⁷⁹⁹ ROTH 1999, Sp. 1118.

⁸⁰⁰ ROTH 1999, Sp. 1119; Hervorhebungen im Original.

⁸⁰¹ VERWEIJ 2006, S. 105 zählt 396 Handschriften, in denen wenigstens *De virtutibus* überliefert ist; 222 davon enthalten die vollständige, 133 eine gekürzte Version (der Rest blieb unklar). *De vitiis* ist nach KAEPPELI Bd. 2, Nr. 1622 gar in 497 Handschriften enthalten; die beiden aus Hohenbusch sind dabei jedoch nicht erfasst.

⁸⁰² S. oben Anm. 438.

⁸⁰³ Vgl. VERWEIJ 2006, S. 255, 262.

vertrauter als der erste. Der Weg der Handschrift nach Hohenbusch und die dortige Benutzung sind nicht zu klären, doch scheinen die Gebrauchsspuren darin nicht alleine vom Erstbesitzer zu stammen.

Ein stark beschädigtes Exemplar schließlich enthält nur die ‚Lasterlehre‘ des Peraldus (Nr. 104 / EDDb, Cod. 1058). Deutlich sind darin mehrere Schreiberhände erkennbar; auch das Layout und die klar gliedernde Rubrizierung der Handschrift lassen vermuten, dass es sich hier um ein Bibliotheksexemplar handelt. Von nachträglichen Glossierungen ist es gleichwohl verschont geblieben – für Aussagen zu Moral und Tugend griff man in Hohenbusch anscheinend eher zu Predigtliteratur und Bußtraktaten (s. Kap. 6.4.3.3 und 6.4.3.4).

6.4.2.3 Apologetik

Die Begründung und Verteidigung des christlichen Glaubens war in der heidnischen Umwelt der Spätantike noch eine existentielle Voraussetzung für die Ausbreitung dieser Religion. Die Auseinandersetzung mit dem Judentum war dagegen häufig von Ressentiments geprägt, die sich nicht selten in Verfolgungen, Zwangstaufen und Pogromen manifestierten. Das *Fortalitium fidei* des spanischen Franziskaners Alfonsus de Spina († 1491) fügt sich genau in diese unselige Tradition; die Provenienz der Koberger-Inkunabel (NF 4-3 / EDDb, Inc.d.41) aus Hohenbusch ist allerdings unsicher, eine Benutzung nicht ersichtlich.

Der (angebliche) Brief eines Rabbi Samuel aus Fez an Rabbi Isaac (Nr. 169-4 / EDDb, Cod. 1077) stammt wohl aus der Feder des spanischen Dominikaners Alfonsus Bonihominis († um 1353), auch wenn dieser sich nur als Übersetzer bezeichnet.⁸⁰⁴ Die *Epistola* steht damit in der Tradition der antijüdischen Streitschriften des Dominikanerordens in Zusammenhang mit dessen gezielter Missionstätigkeit in Spanien. In Hohenbusch findet sie sich allerdings in einem Sammelband mit überwiegend asketischer Literatur und ist vielleicht lediglich zur Glaubensvertiefung gelesen worden.⁸⁰⁵

6.4.3 Liturgie und Pastoral

Der Begriff ‚Liturgie‘ für den Gottesdienst war dem Mittelalter fremd; die Gesamtheit der kultischen Aktivitäten wurde als *opus Dei* oder *officium divinum* bezeichnet. Mit ‚Liturgie‘ ist also nicht nur die täglich gefeierte Heilige Messe gemeint, sondern auch sämtliche anderen

⁸⁰⁴ Zur Epistel vgl. MARSMANN 1971, bes. S. 15-33 (zur Verfasserfrage S. 17-23) sowie KAEPPPEL Bd. 1, S. 48-53.

⁸⁰⁵ Cora DIETL betont dagegen den apologetischen Charakter der Epistel und verweist auf den Zusammenhang mit der vorgebundenen *Legenda Alberti Magni*, welche den Gründer des *studium generale* des Dominikanerordens in Köln als Lehrer und Verteidiger des wahren Glaubens darstellt; vgl. DIETL 2013A, S. 109, 115f.

gemeinschaftlich persolvierten Gebete, d.h. das gesamte Stundengebet.⁸⁰⁶ Die Teilnahme an der Messe und am Chorgebet stand Laien grundsätzlich frei, wobei letzteres schon aus Zeitgründen wohl selten frequentiert wurde. Die Liturgie war aber damals wie heute der Ansatzpunkt für eine pastorale Betreuung der Laien, die zum Kloster kamen: Durch katechetische Belehrung in der Predigt ebenso wie durch die Spendung der Sakramente, insbesondere des Bußsakraments als Vorbereitung auf den Kommunionempfang. Bücher mit diesen Inhalten sind daher hier zusammengefasst.

6.4.3.1 Liturgica

Der Bestand an liturgischen Büchern in Hohenbusch wirkt auf den ersten Blick eher spärlich: Es gab lediglich ein Breviarium (Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018), ein Lektionar (Nr. 130 / EDDB, Cod. †1049), ein Psalterium für die Diözese Münster (Nr. 171 / k. N.)⁸⁰⁷, ein Dominikaner-Missale (Nr. 168 / EDDB, †Past. 123) und eine Missale-Handschrift (Nr. 125 / EDDB, Cod. 1005) sowie ein Antiphonar (NF 7 / Kleingladbach, vermisst). Der Münsteraner Psalter konnte wegen der abweichenden Liturgie im Kreuzherrenkloster eher nicht benutzt werden, das Missale für den Dominikaner-Orden möglicherweise mit geringen Anpassungen – beide Liturgica sind folglich wohl kaum gezielt erworben worden, sondern vielleicht als Geschenke nach Hohenbusch gekommen. Bei all diesen Büchern handelt es sich allerdings um den in der Bibliothek aufbewahrten Bestand, also um Exemplare, die 1801 mit Sicherheit nicht mehr in der Liturgie verwendet wurden und somit von Schönebeck, vermutlich aus historischem Interesse, konfisziert werden konnten. Es ist denkbar, dass weitere alte und nicht mehr benutzbare liturgische Bücher bereits früher vom Konvent ausgesondert worden waren, oder man hatte die kostbaren Stücke darunter 1794 in Sicherheit gebracht (s. oben Kap. 3.1). Aktuelle Liturgica dagegen, die für die untersuchte Zeitschicht ohnehin nicht relevant wären, befanden sich wohl in der Sakristei oder im Besitz der Kanoniker und wurden bis zur Auflösung des Klosters selbstverständlich noch benutzt. Die rekonstruierten Titel stellen also in jedem Fall nur einen Bruchteil der Hohenbuscher Liturgica dar.

Die beiden einzig erhaltenen Handschriften in dieser Gruppe zeichnen sich vor allem durch ihre oben bereits beschriebene Buchmalerei aus (s. Kap. 5.5.3 und 5.5.4). Eine Besonderheit bietet das Kreuzherren-Missale von 1436 (EDDB, Cod. 1005), ein im frühen 16. Jahrhundert

⁸⁰⁶ Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Klosterliturgie unter besonderer Berücksichtigung von Festen der Kreuzherren beschreibt OVERGAAUW 1995 (zu ihm s. auch Anm. 116). Die Terminologie der liturgischen Bücher (vgl. ebda., S. 201-208) ist immer noch gültig bei FIALA/IRTENKAUF 1963 definiert.

⁸⁰⁷ Der Alopecius-Druck aus dem Jahr 1537 kann hier noch zur ersten Zeitschicht gerechnet werden, da er nach der Liturgiereform im Gefolge des Trienter Konzils um 1570 nicht mehr verwendet werden konnte.

also schon altehrwürdiger Codex: Am Rand und in einigen Initialen wurden in späterer Zeit Handlungsanweisungen für den Liturgen nachgetragen (Abb. 18). Die älteren aus dem 15. oder 16. Jahrhundert finden sich im *Canon missae*, beim *Pater noster* und bei den Kommuniongebeten des Priesters (Bll. 12r-15v). Sie sind in Minium ausgeführt und sollen wohl die Rubriken ersetzen, die im Original fehlen. Etwas später, im 16. oder 17. Jahrhundert, wurden sie durch weit ausführlichere Handlungsanweisungen in brauner Tinte ergänzt (Bll. 10v, 12r-14r, 15r-16r, 17r). Es drängt sich die Vermutung auf, dass diese Nachträge eigens für noch unerfahrene Priester eingefügt wurden und dieses ‚alte‘ Messbuch in einer Zeit, in der Hohenbusch Noviziats- und Studienhaus war, als Grundlage für die praktische Ausbildung diente.⁸⁰⁸

6.4.3.2 Liturgieerklärungen

Im Gegensatz zur Bibel empfanden die frühen Christen die Riten der Liturgie nicht als erklärungsbedürftig.⁸⁰⁹ Erst im 9. Jahrhundert, d.h. mit der Übernahme des Christentums im Fränkischen Reich und der karolingischen Bildungsreform, entstand offenbar „der Zwang, die aus der antiken Kulturwelt entstammenden Kultformen den Klerikern aus den germanischen Völkern nahe zu bringen.“⁸¹⁰ Das galt nicht nur für die Heilige Messe, sondern auch für das Stundengebet, mithin für das gesamte *officium divinum*. Das Verständnis der Liturgie gehörte zur Klerikerbildung, das Verfassen von Liturgieerklärungen „in das Pflichtenheft versierter Theologen des Mittelalters [...]“. ⁸¹¹ Am verbreitetsten waren Erklärungen, die das Geschehen am Altar und beim Chorgebet allegorisch deuteten als Abbild des Heilswirkens Jesu Christi, während genuin theologische Kommentare überwiegend erst in der Reformationszeit entstanden.

Der Reigen der Liturgieerklärungen beginnt in Hohenbusch erst mit dem Pariser Theologen Johannes Belet († nach 1135), dessen *Summa de ecclesiasticis officiis* wegen ihrer „Kürze und Übersichtlichkeit der Darstellung“⁸¹² weite handschriftliche Verbreitung fand. Dies offenbar auch noch im Hohenbusch des 15. Jahrhunderts, wo sie am Beginn einer Florilegien-Handschrift mit Texten von Geert Groote, Augustinus und weiteren Exzerpten steht (Nr. 140 / EDDb, Cod. 1092) – einer typisch ‚devoten‘ Sammelhandschrift also zum Thema Heiligung des priesterlichen Lebens (s. unten Kap. 6.4.4.1). Der allegorische Liturgie-Kommentar, in dem eine spätere Hand vereinzelt Stichwörter zum Inhalt an den Rand geschrieben hat, passt treffend in diese asketisch-spirituelle Textlandschaft.

⁸⁰⁸ Vgl. HORST 2013, S. 47.

⁸⁰⁹ Zum Folgenden vgl. FRANZ 1902, S. 331-342; RICHTER 1997; HÄUBLING 1991.

⁸¹⁰ HÄUBLING 1991, Sp. 2026.

⁸¹¹ HÄUBLING 1991, Sp. 2026.

⁸¹² FRANZ 1902, S. 444.

In seiner Verbreitung und Bedeutung übertroffen wurde Beleths Schrift noch durch das umfassend angelegte *Rationale divinorum officiorum* des südfranzösischen Kanonisten und Bischofs Guilelmus Durantis († 1296), das in acht Büchern nicht nur die liturgischen Zeremonien allegorisiert, sondern auch Gebäude, handelnde Personen, Gewänder und geprägte Zeiten.⁸¹³ Hohenbusch besaß davon eine relativ frühe Folio-Ausgabe aus der Zeit vor 1476 (Nr. 144 / EDDb, Inc.d.35). Sie zeichnet sich durch die großen, blau-roten Fleuronné-Initialen aus, die sie mit weiteren Bänden gemeinsam hat und deren Stil in niederländischen Devotenhäusern beheimatet ist (s. oben Kap. 5.5.3). Außer vereinzelt Glossen und Federproben am Rand bietet der stark beschädigte Band allerdings keine Anzeichen einer Benutzung.

Die beiden Messerklärungen – jene des Prager Theologen Nicolaus Stoer⁸¹⁴ († 1424; Nr. 129 / EDDb, Cod. 1022) und jene des Roermonder Kartäusers Dionysius⁸¹⁵ († 1471; Nr. 162-1 / Cod. 1094) – gehören zu den in devoten Kreisen besonders beliebten asketischen Schriften. Der Codex mit der *expositio* Stoers war folgerichtig in Hohenbusch in die entsprechende Gruppensignatur „M“ eingeordnet worden (s. oben Kap. 5.7.2); das „Lern- und Ermahnungsbüchlein für Priester“⁸¹⁶ aus der Feder des Dionysius Cartusianus dagegen findet sich in einem Sammelband mit Schriften zur Bußpraxis und Schriftbetrachtung, der der priesterlichen Ausbildung gedient haben mag.

6.4.3.3 Predigten

Unter diesem Schlagwort sind alle Texte versammelt, die mit Predigtstätigkeit zu tun haben, also Homilien, Postillen⁸¹⁷, Sermones sowie Predigtlehren. Welche Bedeutung der Predigt im Leben und Wirken der Kreuzherren von Hohenbusch zukam, geht schon daraus hervor, dass hier mit 38 Werken die umfangreichste literarische Gruppe der Bibliothek in der ersten Zeitschicht vorliegt. Es besteht hier freilich ein gewisser Widerspruch zu den Aussagen der Visitationsprotokolle von 1533 und 1560 (s. oben Kap. 2.2.3 mit Anm. 207 und 208), nach denen die Kanoniker lediglich am Sonntag und nur in ihrem Kloster für die Laien der Umgebung predigten. Man fragt sich, ob für diese relativ seltenen Gelegenheiten solch reichhaltige Literatur notwendig war. Allerdings könnte die Situation im 15. Jahrhundert, in dem fast die gesamte hier erhaltene Predigtliteratur abgeschrieben oder gedruckt wurde, noch eine völlig

⁸¹³ Vgl. FRANZ 1902, S. 476-482.

⁸¹⁴ Vgl. FRANZ 1902, S. 527-530.

⁸¹⁵ Vgl. FRANZ 1902, S. 599f.

⁸¹⁶ FRANZ 1902, S. 600.

⁸¹⁷ Die *Postillae* des Nicolaus de Lyra sind in erster Linie als bibelexegetische Kommentare angelegt (s. Kap. 6.4.1.2) und werden deshalb nicht unter der Predigtliteratur aufgeführt; vgl. auch SCHNEYER 1969, S. 149.

andere gewesen sein. Schließlich verstanden sich die Kreuzherren seit der 1318 erfolgten Verleihung des Predigt-, Beicht- und Bettelprivilegs (s. oben Kap. 2.1.3) zunächst als Mendikanten und dürften von diesen Privilegien reichlich Gebrauch gemacht haben. Seit der Ordensreform von 1410 mit ihrer Betonung der persönlichen Frömmigkeit ist auch die Predigt *innerhalb* des Klosters zu Zwecken der spirituellen und moralischen Formung nicht zu vernachlässigen.⁸¹⁸ Diese Gesichtspunkte würden auch die Überlieferung von fast ausschließlich lateinischen Predigtsammlungen erklären.

Zum Verständnis dieser literarischen Gattung sei noch ein kurzer Blick auf die Geschichte der Predigten vorangestellt. Die Predigt ist eine öffentlich stattfindende Kommentierung und Auslegung der Heiligen Schrift. Im christlichen Gottesdienst folgt sie stets auf die Verlesung einer Perikope aus der Bibel, deren Ordnung wiederum dem Lauf des Kirchenjahres folgt. Das Bedürfnis nach Verschriftlichung der Exegesen zeigte sich schon im 4. Jahrhundert bei den Kirchenvätern, die für ihre Bibelauslegungen auch den griechischen Terminus *homilia* übernahmen⁸¹⁹ – bis ins Mittelalter hinein hat sich der latinisierte Begriff *homiliae* als Bezeichnung für die Predigtsammlungen der Kirchenväter erhalten. Diese selbst verwendeten jedoch schon häufig die Bezeichnung *sermo* als Synonym für *homilia*. Im literarischen Sinn ist unter Homilie jedoch die Auslegung eines fortlaufend oder in der Liturgie gelesenen Bibeltextes zu verstehen, während sich der *sermo* meist an einem bestimmten Thema orientiert, anhand dessen er die Ausdeutung von Glaubenswahrheiten vornimmt und sich dazu auch eines oder mehrerer Bibelzitate als Einleitung oder zur Bekräftigung bedient.⁸²⁰

Die autorisierte Predigt – immerhin ging es ja um Fragen der Glaubenslehre und theologischen Erörterung – war in der Frühzeit der Kirche zunächst den Bischöfen vorbehalten, wurde von diesen jedoch zunehmend an die Pfarrpriester delegiert.⁸²¹ Den zahlreichen Wanderpredigern, die vor allem im Süden Frankreichs häretisches Gedankengut verbreiteten, begegnete das IV. Laterankonzil 1215 mit der Vergabe des Predigtrechts an ‚Berufsprediger‘, die somit von diözesanen Strukturen unabhängig agieren konnten. Diese Aufgabe übernahmen in der Folge die neu entstandenen Bettelorden: Die eigens für das Predigen gegründeten Dominikaner und die Franziskaner, später auch die Karmeliter und die Augustiner-Eremiten. So nimmt

⁸¹⁸ LONGÈRE 1995, Sp. 173 gibt an, dass im Reformkloster von Cluny zeitweise zwei Predigten pro Tag stattfanden; nach SCHNEYER 1969, S. 123 waren die Augustiner-Chorherren von St. Viktor in Paris „der Reihe nach zur täglichen Predigt verpflichtet.“

⁸¹⁹ Vgl. hierzu LONGÈRE 1983, S. 26f.

⁸²⁰ Vgl. VALENTE BACCI 1993, S. 317; LONGÈRE 1995, Sp. 171.

⁸²¹ Vgl. MENZEL 1991, S. 349-354.

es nicht wunder, dass die Kreuzherren, vor allem solange sie sich noch als Mendikanten verstanden, gleichermaßen Predigtaufgaben übernahmen.

Wie die Predigt vor Ort, ging nun auch das Verfassen von Predigtliteratur überwiegend in die Hände von Mendikanten über. Auf inhaltlicher Ebene bevorzugten die Ordensprediger, die unabhängig von der Messfeier auf öffentlichen Plätzen oder in ihren eigenen Kirchen predigten, „die Form der thematischen Predigt, des argument- und bilderreichen Sermo anstelle der Text und Tradition vermittelnden Homilie“⁸²², und perfektionierten diese Gattung. In Predigtsammlungen wurden die Sermones schriftlich zusammengestellt, häufig als ganze Zyklen in Anlehnung an das Kirchenjahr (*de tempore*), zu Heiligenfesten (*de sanctis*) oder zu bestimmten Themen (Fastenpredigten – *Quadragesimale*; Passionspredigten; Marienpredigten – *Mariale*; Predigten über die Seligpreisungen usw.). In literarisch ausgefeilter Form dienten sie als Musterpredigten für den Klerus, oder weniger formell und oft in volkssprachlicher Übersetzung als Lesepredigten für die Tischlesung.⁸²³

Wertet man die in Hohenbusch nachweisbare Predigtliteratur aus, so finden sich darunter lediglich zwei klassische **Homiliare**. Der Codex mit zwei Predigtreihen Papst Gregors des Großen wurde von Schönebeck nicht konfisziert und ist auf verschlungenen Wegen nach Amerika gelangt (NF 1 / Worcester, Clark Univ., MS 5); die Bilder, die davon vorlagen, lassen keine ausgiebige Benutzung erkennen. Die *Moralia in Iob* des gleichen Verfassers haben mehr exegetischen als homiletischen Charakter und wurden daher bei den Bibelkommentaren eingeordnet (s. Kap. 6.4.1.2). Der *Homiliarius doctorum* schließlich (Nr. 167 / Inc.d.172), eine zweibändige Inkunabel mit verschiedenen Kirchenväter-Predigten zum Jahreskreis und Heiligenfesten, wurde nachträglich mit speziellen Interpunktionszeichen für das Vorlesen versehen, die weiter unten ausführlich besprochen werden (s. Kap. 6.4.4.1).

Auch von den **Predigtlehren** sind in Hohenbusch nur zwei nachzuweisen: Die *Summa de arte praedicatoria* des Zisterziensers Alanus von Lille (Alanus ab Insulis, † 1202) stammt noch aus dem scholastischen Umfeld der Universitäten; sie enthält „die wichtigsten Richtlinien für die Komposition und den Vortrag der Predigt“⁸²⁴ sowie etliche beigefügte Predigtentwürfe. In Hohenbusch lag sie als mutierte und exzerpierte, doch sehr ordentliche Abschrift in einem Sammelband vor (Nr. 169-5 / EDDb, Cod. 1077) und mag die Ursache für dessen starke Abnutzung gewesen sein. Die *Summa praedicatorum* des englischen Dominikaners John Bromyard († um 1352) dagegen gehört zum Genus der *distinctiones* – enzyklopädische, alphabe-

⁸²² MENZEL 1991, S. 356; vgl. auch S. 355-358.

⁸²³ Vgl. WILLIAMS-KRAPP 1992, S. 360; VALENTE BACCI 1993, S. 319f.; KOCK 2002, S. 148, 183f.

⁸²⁴ SCHNEYER 1969, S. 116.

tisch angeordnete Zusammenstellungen von Predigtmaterial⁸²⁵ – und bildet „die umfangreichste Materialsammlung dieser Art [...]“. ⁸²⁶ Ob die erste Kobergersche Folio-Ausgabe von 1485 (Nr. 153 / EDDb, Inc.d.202) in Hohenbusch überhaupt genutzt worden ist, lässt sich nicht feststellen; entsprechende Spuren fehlen.

Wesentlich zahlreicher sind die Sermones-Sammlungen aus dem Hoch- und Spätmittelalter vertreten, nämlich in 15 Handschriften und 19 Frühdrucken. Die für den Hohenbuscher Wissensraum wichtigsten seien hier kurz genannt, zunächst die der Ordensprediger.

Von den alten Orden ist lediglich der **Zisterzienser** Konrad von Brundelsheim († 1321) vertreten.⁸²⁷ Von dem Heilsbronner Abt sind zwei vollständige Predigtzyklen – zum Jahreskreis und zu den Heiligen – in zahlreichen Handschriften überliefert, meist unter dem Pseudonym „Soccus“. Hohenbusch besaß beide Zyklen in ansprechend ausgeschmückten Inkunabeln (Nr. 147 / EDDb, Inc.d.187; Nr. 148 / EDDb, Inc.d.167).

Der **Dominikaner** Jacobus de Voragine († 1298), zeitweise Provinzial, Ordensgeneral und ab 1292 Erzbischof von Genua, wurde zwar berühmt durch die *Legenda aurea*, seine Sammlung von Heiligenlegenden (s. Kap. 6.4.4.2); er hatte sich aber auch durch „seine drei vollständigen und wohl ausgestatteten Reihen von Sonntags-, Heiligen- und Fastenpredigten, die in überaus vielen Handschriften und in nicht wenigen Drucken verbreitet wurden“⁸²⁸, einen Namen gemacht. In Hohenbusch lagen die *Sermones de tempore* gleich in zwei Handschriften vor (Nr. 106 / EDDb, Cod. 1023; Nr. 135 / EDDb, Cod. 1083), außerdem die Sammlung marianischer Predigten (Nr. 113 / EDDb, Cod. 1021) sowie die vielleicht vom gleichen Schreiber angefertigten Heiligenpredigten (Nr. 114 / EDDb, Cod. 1029); all diese Bände tragen die üblichen Spuren gelegentlicher Benutzung (Korrekturen, Nota-Zeichen, Zeigehände). Auch in der vielbenutzten Sermones-Handschrift Nr. 134 (EDDb, Cod. 1090) sind Auszüge aus Voragine-Predigten enthalten.

Vinzenz Ferrer († 1419) stammte aus Valencia in Spanien, hielt sich u.a. am päpstlichen Hof in Avignon auf, durchzog dann ab 1399 als dominikanischer Prediger Spanien, Südfrankreich, Norditalien, später Mittel- und Nordfrankreich; in der Bretagne ist er auch gestorben.⁸²⁹ Seine von unmittelbarer Endzeiterwartung geprägten, drei- bis sechsständigen Bußpredigten sollen Zehntausende in ihren Bann gezogen und zur Bekehrung bewegt haben. In Hohenbusch sind

⁸²⁵ Zur Typologie der *distinctiones* vgl. DELCORNO 2000, S. 470-478; SCHNEYER 1969, S. 180f.

⁸²⁶ SCHNEYER 1969, S. 181.

⁸²⁷ Zu ihm vgl. SCHNEYER 1969, S. 168; LONGÈRE 1983, S. 125.

⁸²⁸ SCHNEYER 1969, S. 162.

⁸²⁹ Zu ihm vgl. SCHNEYER 1969, S. 215; LONGÈRE 1983, S. 119f.

lediglich Exzerpte in der schon genannten Sammelhandschrift Nr. 134 (EDDB, Cod. 1090) abgeschrieben worden, doch war auch der dreibändige Sermones-Zyklus aus der Offizin von Heinrich Quentell 1485 vorhanden (Nr. 156 / k. N.; Nr. 178 / EDDB, Inc.d.152 (2); Nr. 157 / EDDB, Inc.d.152 (3)). Erhalten geblieben ist davon nur der dritte, anscheinend wenig genutzte Band, außerdem der Index (*tabula*) des zweiten Bandes, auf dem sich auch ein Besitzvermerk von Hohenbusch findet.

Unter dem bescheidenen Pseudonym „Discipulus“ ist das umfangreiche Predigtwerk des Johannes Herolt († 1468) verbreitet worden.⁸³⁰ Der Prior des Nürnberger Dominikanerklosters erarbeitete Stoffsammlungen zu allen denkbaren Themen und zielte dabei mehr auf die praktische Lebensunterweisung als auf Glaubenswahrheiten. Neben den Sermones-Reihen (Hohenbusch: Nr. 134 / EDDB, Cod. 1090; Nr. 158 / k. N.) sind wohl auch jene Predigtmagazine Johannes Herolt zuzuschreiben, die vorgeblich als *Postillae* des Dominikaners Wilhelm von Paris (Guilelmus Parisiensis, † 1486) massenhafte Verbreitung fanden.⁸³¹ Aus der Hohenbuscher Bibliothek wählte Schönebeck gleich drei Ausgaben davon in Sammelbänden (Nr. 163-2 / EDDB, Inc.a.61; Nr. 166-2 / EDDB, Inc.d.191; Nr. 181-1 / EDDB, Inc.a.109), von denen die letztere, 1492 von Heinrich Quentell gedruckt, in Anbetracht der zahlreich hinzugefügten Notizen für die Kreuzherren offensichtlich am nützlichsten war.

Ludolf von Sachsen († 1377/78) war zunächst Dominikaner, wechselte aber 1340 in die neu gegründete **Kartause** von Straßburg.⁸³² Die Predigten, die er als Prior der Kartause Koblenz (1343-1348) hielt, sind nur handschriftlich überliefert. Die Hohenbuscher Abschrift (Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009) ist mit etlichen Glossen versehen, die teilweise bis in das 17. Jahrhundert reichen und somit ein langes Nachwirken der Gedanken dieses bei Devoten beliebten Schriftstellers belegen.

Die Predigtliteratur aus dem **Franziskanerorden** war in Hohenbusch nicht so stark vertreten, obwohl es auch hier bedeutende Prediger und Predigtsammlungen gab, wie etwa die Werke des Johannes von Werden († 1437). Seine Sammlung war unter dem Titel *Dormi secure* verbreitet – der Verfasser wollte damit wohl andeuten, dass seine Texte als fertige, mustergültige Predigten nur noch verlesen werden mussten, was die Forschung zum Teil als Indiz für den Niedergang der mittelalterlichen Predigtkultur gewertet hat.⁸³³ Doch die Anmerkungen und Unterstreichungen im Hohenbuscher Exemplar (Nr. 166-1 / EDDB, Inc.d.190) legen die Ver-

⁸³⁰ Vgl. SCHNEYER 1969, S. 205f.

⁸³¹ Vgl. die Einleitung zu Guilelmus (!) Parisiensis im GW Bd. 10, Sp. 426-430.

⁸³² Vgl. BAIER 1987; GERWING 1991b.

⁸³³ Vgl. hierzu LONGÈRE 1983, S. 105. Differenzierter, insbesondere im Blick auf die mnemotische Funktion der *exempla* in Johannes' Predigten, wertet das Werk RIVERS 2010, S. 283-320.

mutung nahe, dass die Texte dort eher zur Predigtvorbereitung verwendet wurden – oder gar im homiletischen Unterricht, nachdem es im 17. Jahrhundert in den Besitz des Hohenbuscher Konvents gekommen war.

Die Predigtzyklen des Italieners Lucas de Padua († um 1269; Nr. 155 / EDDb, Inc.d.123) sowie der ungarischen Franziskaner Pelbart von Temesvár († 1504; Nr. 201 / EDDb, Ad 140) und Osvald Lasko († 1511; Nr. 200 / k. N.) waren als eher späte Drucke vorhanden. Als einziger handschriftlich überlieferter Prediger dieses Ordens fällt der im Osten Deutschlands wirkende Johannes Kannemann: auf († um 1469), dessen Passionspredigt in eine Sammelhandschrift eingebunden wurde (Nr. 134 / EDDb, Cod. 1090). Diese Handschrift, von der schon mehrfach die Rede war, zeigt von ihrer Anlage und ihren zahlreichen Benutzungsspuren her, dass sie als persönliches Handbuch für einen Prediger konzipiert war: Die Auszüge aus Johannes Herolts Werk darin wurden mit extra breitem Rand geschrieben, der für Ergänzungen und eigene Gedanken auch reichlich genutzt wurde. Randkommentare finden sich auch in den weiteren, eklektizistisch niedergeschriebenen Predigten, und auf einigen freien Blättern wurde im 17. Jahrhundert gar ein deutschsprachiges Predigtkonzept nachgetragen (Abb. 24).

Die Predigtstätigkeit der Hohenbuscher Kreuzherren ist denn auch der einzige Ort, wo sich volkssprachliche Überlieferung in der ersten Zeitschicht greifen lässt: Mit nur einer Ausnahme sind fast sämtliche identifizierten Handschriften und Drucke bis 1520 in lateinischer Sprache abgefasst oder kommentiert⁸³⁴, und bei dieser Ausnahme handelt es sich eben um eine Predigthandschrift, genauer gesagt: um ein Plenar. Volkssprachliche Plenarien enthalten die Evangelienlesungen⁸³⁵ der Sonn- und Festtage mit einem Kommentar, der sogenannten Glosse (lat. *glossa*). Im Verlauf der Blütezeit dieser Gattung vom frühen 15. bis zum frühen 16. Jahrhundert wandelte sich ihre Funktion: Plenare dienten zunächst als Predigthilfen, wurden in den Klöstern aber auch zur geistlichen Erbauung (vor-)gelesen und schließlich von Laien zur privaten religiösen Bildung benutzt.⁸³⁶ Im Hohenbuscher Plenar sind „die einzelnen Auslegungen [...] von der Anlage her so strukturiert, dass sie vom Latein zur Volkssprache hin-führen.“⁸³⁷ In der Sprachform tendiert die Handschrift dabei mehr zum Ripuarischen als zum

⁸³⁴ Die mathematisch-mechanische Handschrift über Bauholz in Latein und Deutsch (Nr. 95 / k. N.) konnte nicht identifiziert werden; die mittelniederländische Abschrift der alttestamentlichen Bücher Kohelet und Jesus Sirach von 1547 (Nr. 188 / EDDb, Cod. 1062) fällt in die zweite Zeitschicht; das Psalterium Quincuplex von 1513 (Nr. 194-2 / k. N.) ist Lateinisch und Hebräisch; s. dazu auch Tab. 8.6.2.

⁸³⁵ Eigentlich gehören auch die Epistel-Lesungen dazu, wie dies in den gedruckten Plenarien der Fall ist; die handschriftlich überlieferten Sammlungen enthalten dagegen in der Regel nur den Evangelientext und müssten daher genauer als Evangelistar mit Glosse bezeichnet werden, doch hat sich in der germanistischen Forschung der Begriff *plenarium* durchgesetzt; vgl. SCHIEWER 2000, S. 895, dort auch allgemein zu Plenarien S. 895-897, 915, 924.

⁸³⁶ Vgl. SCHIEWER 2000, S. 896.

⁸³⁷ RUPP 2013, S. 150.

Niederdeutschen, was die Lage des Klosters Hohenbusch an der Grenze dieser beiden Dialektgruppen widerspiegelt.⁸³⁸

Die einzelnen Abschnitte dieses Plenars sind immer gleich aufgebaut: Nach der (deutschen) Rubrik mit der Tagesangabe wird das lateinische Incipit der jeweiligen Evangelienperikope genannt, worauf eine deutsche Übersetzung des gesamten Lesungstextes folgt. Mit „Glosa“ oder „Gloes“ in roter Tinte wird sodann die Auslegung geboten – „eine simple Erklärung des Evangeliums, die [...] den nicht ganz unkomplizierten Text für Laien verständlich zu machen sucht. Systematisch geht sie dabei nach dem scholastischen Prinzip der Divisiones vor, in dem sie den zu erläuternden Sachverhalt stets in Unterpunkte aufteilt und diese einzeln abarbeitet.“⁸³⁹ Die Argumente werden noch durch Autoritäten wie Kirchenlehrer oder (lateinische) Bibelzitate belegt, die im Text rot unterstrichen sind. Diese Anlage des Hohenbuscher Plenars lässt darauf schließen, dass es für lateinkundige Gebildete konzipiert war, die die biblischen Zusammenhänge für Laien verständlich in der Volkssprache zu formulieren hatten. Es könnte somit als „Handbuch für die volkssprachliche Exegese“ oder „auch als Hilfsmittel bei der Ausbildung von Seelsorgern und Predigern“⁸⁴⁰ gedient haben.

Ein ganz ähnlich aufgebauter Auszug aus einem ebenfalls ripuarischen Plenar, die Glosse zu Mt 7,17ff. („omnis arbor bona fructus bonus facit“), findet sich als nachträglich hinzugefügte Abschrift in Nr. 142 / EDDb, Cod. 1072 (hier Bl. 132v-140r), einer Sammlung von 34 nicht näher identifizierten lateinischen Predigten, die in Hohenbusch vielleicht wie das Plenar zur Ausbildung von Predigern benutzt wurde.

6.4.3.4 Bußpraxis

In engem Zusammenhang mit der Predigtstätigkeit steht seit dem IV. Laterankonzil 1215 die Buß- und Beichtpraxis, denn gerade die Predigten der Bettelorden zielten anfangs auf die Bekehrung von Häretikern und ihre Wiedereingliederung in die Gemeinschaft der Kirche nach erfolgter Buße.⁸⁴¹ Andererseits geht es bei der Buße auch um die Korrektur von persönlichem Fehlverhalten, von der Missachtung gottgegebener Gesetze und Ordnungen. Schriften zur Buß- und Beichtpraxis können daher zum einen moraltheologisch ausgerichtet sein, indem sie an das Gewissen des Sünders appellieren und zur Umkehr auffordern, somit also seelsorglich geprägt sind. Sie können zum anderen aber stärker an den kanonischen Grundlagen des

⁸³⁸ Vgl. RUPP 2013, S. 149.

⁸³⁹ RUPP 2013, S. 153.

⁸⁴⁰ RUPP 2013, S. 156; ebda., S. 155f. sind noch weitere Verwendungsmöglichkeiten erläutert, z. B. Unterricht für Illiterate, private Lektüre, Tischlesung, Verwendung als Florilegiensammlung usw.

⁸⁴¹ Vgl. MENZEL 1991, S. 352-355.

Rechts interessiert sein und damit als Handbuch für die Ausbildung und Praxis von Beichtvätern fungieren.

In den kanonistisch orientierten Bereich der Bußliteratur gehören die sogenannten Bußsummen⁸⁴²; sie lösten seit dem 12. Jahrhundert die kasuistischen Bußbücher iroschottischen Ursprungs ab, in denen katalogartig alle denkbaren Verfehlungen mit den vom Beichtvater aufzuerlegenden Bußleistungen aufgelistet waren. Die Buß- oder Poenentialsummen dagegen orientieren sich weniger an einzelnen Sünden und ihrer Wiedergutmachung, sondern fassen das Kanonische Recht auf dem Gebiet Beichte und Buße zusammen. Dabei sind einige Summen als rein alphabetisch angeordnete Stoffsammlungen konzipiert. Die meisten jedoch sind thematisch zusammengestellt, d.h. sie listen die Canones auf und die Übertretungen, die man dagegen begehen kann, z. B. gegen Gott und den Glauben, gegen den Nächsten, gegen die Sakramente. Wegweisend für dieses Genre, das sich eher auf juristische statt auf moralische Argumentation stützt, wurde die zwischen 1224 und 1228 entstandene *Summa de paenitentia* des katalanischen Kanonisten und Dominikaners Raymund de Peñafort († 1275).⁸⁴³ In Hohenbusch lag davon die stark gekürzte metrische Version, die sogenannte *Summula Raimundi* (Nr. 175-1 / k. N.), mit Kommentar vor. Von einem nicht näher identifizierten Magister Adam nach 1235 in Versform gebracht, sollte das Werk das „System kanonistischer Kasuistik in eine der pastoralen Praxis dienliche kurze und einprägsame Form [...] übertragen.“⁸⁴⁴

Die pastorale Praxis über das Beichthören hinaus nimmt der angebundene *Manipulus curatorum* (Nr. 175-2 / k. N.) des spanischen Priesters Guido de Monte Rocherii in den Blick, ein um 1333 entstandenes, überaus populäres „Handbuch zur Vorbereitung auf und zur Unterstützung für die Aufgaben des angehenden und des praktizierenden Seelsorgers [...]“.⁸⁴⁵ Da der Sammelband aus Hohenbusch nirgends nachgewiesen ist, konnte auch die genaue Ausgabe dieses einzigen ‚allgemeinen‘ Seelsorgehandbuchs in Schönebecks Auswahl nicht bestimmt werden.

Von den großen Bußsummen existierte in Hohenbusch noch eine 1425 angefertigte Abschrift der *Summa de casibus conscientiae* des Dominikaners Bartholomäus von Pisa (de San Concordio, † 1347), die jedoch im 2. Weltkrieg verbrannte (Nr. 124 / EDDb, Cod. †1056). Erhalten geblieben ist dagegen die unter dem gleichen Titel verbreitete Summe des Astesanus

⁸⁴² Zu den Poenentialsummen vgl. BRIESKORN 1983; VAN HOVE 1928, S. 270.

⁸⁴³ Zu Raymund und seinem Werk vgl. die Prolegomena zur Edition der *Summa*: OCHOA/DIEZ 1976, S. LIX-LXXXVI. Eine zweite, um eine *Summa de matrimonio* erweiterte Rezension entstand um 1235/1236.

⁸⁴⁴ WORSTBROCK 1978, Sp. 49. Zu Magister Adam und seinem Werk vgl. ebda., Sp. 47-50.

⁸⁴⁵ OTTERMANN 2016, S. 589 (Lit.); zur Verbreitung des Werkes (180 Handschriften und 119 Inkunabeldrucke) vgl. MILWAY 2000, S. 127f., 117.

de Ast (Nr. 149 / EDDB, Inc.d.60). Der Franziskaner aus Asti († um 1330) bildet eine bemerkenswerte Ausnahme im Kreis der überwiegend dominikanischen Summen-Autoren, zu denen er denn auch häufig im Widerspruch steht. Theologisch folgt er nämlich, wie Alphonse VAN HOVE festgestellt hat, den franziskanischen Scholastikern, in erster Linie Johannes Duns Scotus († 1308) – was ihn nicht daran hindert, auch Thomas von Aquin († 1274) als Autorität zu zitieren.⁸⁴⁶ Das Hohenbuscher Exemplar des voluminösen Druckes von 1478 zeichnet sich durch sorgfältig ausgeführte Zierinitialen aus, deren Ornamentik vom Kölner Kreuzherrenkonvent beeinflusst sein könnte (s. Kap. 5.5.3). Mit Blattweisern aus Pergament jeweils am Beginn der acht *libri* und des Anhangs wurde der Band für die erleichterte Benutzung eingerichtet, zwei fehlende Lagen wurden handschriftlich ergänzt. Bis auf ein von gleicher Hand vermerktes *Nota bene* (hsl. Bl. hh3v) und eine Zeigehand (Bl. kk10v) finden sich allerdings keine weiteren Benutzungsspuren, aus denen sich die Bedeutung dieser Summe für die pastorale Praxis in Hohenbusch erkennen lassen würde.

Nützlicher für die Kanoniker und ihre Ausbildung waren vielmehr die praktischen Handreichungen, wie etwa das *Confessionale* des Dominikaners und Erzbischofs von Florenz Antoninus († 1459). Die Intention dieser Anleitung zum Beicht hören ist die gleiche wie bei der moraltheologischen *Summa* des Heiligen (s. oben Kap. 6.4.2.2), doch die Zielgruppe dürfte eine gänzlich andere sein. Schon in der Überschrift „Tractatus de instructione seu directione simplicium confessorum“ ist angedeutet, dass hier die unerfahrenen oder intellektuell einfacher disponierten Beichtväter angeleitet werden sollen, die Antoninus gemäß seiner einleitenden Sätze offenbar unter den Mendikanten vermutet.⁸⁴⁷ Das Hohenbuscher Exemplar (Nr. 176 / EDDB, Inc.a.53) des *Confessionale* war (durch häufigen Gebrauch?) wohl beschädigt oder unvollständig, so dass die ersten 32 Blätter handschriftlich ergänzt werden mussten.

In einem heute in München aufbewahrten Sammelband (Nr. 159 / München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b) wurden vier Schriften zusammengestellt, die sich der Thematik Gewissensbildung und Beichtvorbereitung zuordnen lassen; die Trennlinie zur betrachtenden Literatur ist hier schwer zu ziehen. Das letzte beigegebundene Werk mit dem Titel *Poeniteas cito* scheint in Hohenbusch – womöglich ebenfalls im Rahmen der Priesterausbildung – das größte Interesse gefunden zu haben. Dabei handelt es sich um „eines der ältesten Beichtbücher und zugleich eines der verbreitetsten Lehrgedichte des Mittelalters [...]“.⁸⁴⁸ Das Werk breitet zunächst in

⁸⁴⁶ Vgl. VAN HOVE 1928, S. 272.

⁸⁴⁷ Vgl. cap. 1 (EDDB, Inc.a.53, Bl. 4v): „si es in ordine mendicantium requiritur primo quod habeas licentiam a prelati tuis [...]“.

⁸⁴⁸ WORSTBROCK 1983, Sp. 619.

111 Versen, zum besseren Memorieren stark verdichtet, Ratschläge für den Beichtenden aus und stellt in einem zweiten Teil Grundregeln für die Beichtpraxis des Priesters auf.⁸⁴⁹ Im frühen 13. Jahrhundert entstanden, wird das Gedicht in den meisten Handschriften und Drucken⁸⁵⁰ dem in England geborenen, doch in Paris wirkenden Grammatiker Johannes de Garlandia († um 1272) zugeschrieben – einem „der wichtigsten Schulschriftsteller des späteren Mittelalters“⁸⁵¹ – und außerdem häufig mit Kommentaren versehen, wie in dieser Ausgabe von 1508.

Eine frühere, ebenfalls kommentierte Ausgabe des *Poeniteas cito* aus der Antwerpener Offizin von Gerard Leeu (Nr. 162-3) findet sich in einer etwas disparat zusammengestellten Binde-synthese von neun Faszikeln (Nr. 162 / EDDb, Cod. 1094). Der Druck von 1486 wird durch drei teilkolorierte Holzschnitte – auf dem Titelblatt eine Beichtszene, zu Beginn eine Blatt-rankeninitiale, zum Abschluss die imposante Druckermarke mit der Antwerpener Stadtbürg⁸⁵² – eingerahmt. Im gleichen Band folgt unmittelbar der nicht minder beliebte, weil kurze und prägnante Beichtspiegel *Modus confitendi* (Nr. 162-4) des portugiesischen Benediktiners Andreas de Escobar († 1448).⁸⁵³ Ob die abschließend handschriftlich hinzugefügte Doxologie in Griechisch und Latein zu Übungszwecken niedergeschrieben wurde oder in der Beichtpraxis von Hohenbusch eine reale Rolle spielte, wird sich nicht klären lassen.

Zum gleichen Thema finden sich in dem Sammelband noch ein Handbuch für Beichtväter (Nr. 162-2: *Manuale confessorum*) des dominikanischen Theologen Johannes Nider († 1438)⁸⁵⁴ sowie verschiedene Traktate des Pariser Universitätskanzlers Johannes Gerson († 1429) in einer für den Privatgebrauch angefertigten, gleichwohl sauberen Abschrift aus dem Jahr 1489 (Nr. 162-7). Die weiteren Texte in dieser Sammlung, Handschriften wie Drucke, sind exegetischen wie betrachtenden Inhalts, so dass nicht ganz klar wird, ob für die Zusammenstellung der Faszikel thematische oder lediglich rein äußerliche Aspekte wie etwa die Blattgröße ausschlaggebend waren.

Allerdings lassen sich in der theologischen Literatur des Spätmittelalters die inhaltlichen Grenzen ohnehin nicht allzu scharf ziehen, was sich z. B. am *Praeceptorium divinae legis* des

⁸⁴⁹ Vgl. WORSTBROCK 1983, Sp. 620.

⁸⁵⁰ WORSTBROCK 1983, Sp. 620 nennt eine Gesamtüberlieferung von mehr als 150 Handschriften sowie 20 deutschen und niederländischen Drucken. Der ISTC listet unter dem Stichwort „Modus poenitendi“ 49 Inkunabeldrucke auf.

⁸⁵¹ WORSTBROCK 1983, Sp. 612.

⁸⁵² Vgl. HORST 2013, S. 59 mit Abb. 8.

⁸⁵³ Vgl. MILWAY 2000, S. 130, 141, der 89 Inkunabeldrucke in ca. 45.000 Exemplaren angibt.

⁸⁵⁴ Eine ausführliche Biographie des um 1380 im oberschwäbischen Isny geborenen Johannes Nider bietet TSCHACHER 2000, S. 31-80, der in der anschließenden Analyse des *Formicarius* – eigentlich eine Exempelsammlung für den Predigtgebrauch – auch den Einfluss dieses Werkes auf die theologisch begründete Ausarbeitung der Hexenlehre beschreibt.

schon erwähnten Johannes Nider erkennen lässt (Nr. 145 / EDDb, Inc.d.180). Auf den ersten Blick handelt es sich um Schriftexegese, nämlich um eine Auslegung der Zehn Gebote; bei genauerem Hinsehen behandelt der Dominikaner jedoch in erster Linie die Übertretungen derselben, „beschreibt auch die menschlichen Laster, die deren Erfüllung verhindern“⁸⁵⁵, und hebt sein Werk somit in den Rang eines moraltheologischen Handbuchs für Beichtväter, das sicher auch für die Predigt ausgewertet werden konnte. Die Kreuzherren von Hohenbusch bekamen ihr Exemplar aus der Offizin des Kölner Erstdruckers Ulrich Zell von Dietrich Poelman geschenkt, einem aus der Nähe des Klosters stammenden, an der Kölner Universität unterrichtenden Theologen, und ließen es selbst einbinden⁸⁵⁶; eine intensive Benutzung lässt sich darin jedoch nicht erkennen.

6.4.4 Spiritualität

6.4.4.1 Asketische Literatur

Nach der verschiedene Facetten umfassenden Predigtliteratur bilden die Schriften mit asketischem, d.h. der Selbstheiligung, Meditation und Erbauung dienendem Inhalt die zweitgrößte Gruppe der ersten Zeitschicht. In weit überwiegendem Maße sind die Texte handschriftlich überliefert, wurden jedoch meist nicht vollständig abgeschrieben, sondern finden sich als Exzerpte in Florilegien und Rapiarien wieder.⁸⁵⁷ Bei den Bibelkommentaren (s. oben Kap. 6.4.1.2) wurde bereits auf eine in den Devotengemeinschaften kursierende Lektüreliste Geert Grootes hingewiesen, die in späteren Jahren von verschiedenen Novizenerziehern adaptiert und aktualisiert wurde.⁸⁵⁸ Auch wenn aus Kreuzherrenklöstern keine derartige Liste überliefert ist, liegt doch die Annahme nahe, dass sich dort vor allem im Bereich der spirituellen Literatur ähnliche „monastisch-konservative“⁸⁵⁹ Vorlieben zeigen.

Tatsächlich sind auch in der Hohenbuscher Buchauswahl die Klassiker devoter Buchlektüre vertreten, mit echten wie mit unechten Schriften: Anselm von Canterbury, Aurelius Augustinus, Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Geert Groote, Gerardus de Vliederhoven, Gregor I., Heinrich Seuse, Hugo von Sankt Viktor, Johannes Cassian, Johannes Chrysostomus, Thomas von Aquin, Thomas von Kempen. Dagegen stellt Johannes Gerson († 1429) „als

⁸⁵⁵ HILLENBRAND 1987, Sp. 974.

⁸⁵⁶ S. oben Anm. 456 und 457 sowie Kap. 5.6.2.

⁸⁵⁷ Zur Definition von Florilegien und Rapiarien s. oben Kap. 2.1.4.

⁸⁵⁸ Vgl. KOCK 2002, S. 123-153.

⁸⁵⁹ KOCK 2002, S. 148.

grundlegender Kirchenvater des 15. Jahrhunderts⁸⁶⁰ in einer Klosterbibliothek sicher keine Besonderheit dar. Auch das Buch vom Seelenkloster – *De claustro animae* – des Augustiner-Chorherren Hugo de Folieto († um 1174), in dem er das Seelenleben eines geistlichen Menschen mit einem Klostergebäude vergleicht, gehört zu den Standardwerken der Erbauungsliteratur.⁸⁶¹ In Hohenbusch wurde es einmal vollständig durch Frater Rabanus abgeschrieben⁸⁶² (Nr. 109 / EDDb, Cod. 1008) und ist einmal in Auszügen erhalten (Nr. 161 / EDDb, Cod. 1075), dort in Verbindung mit einem ebenfalls Hugo zugeschriebenen Werk über die Heuchelei in Klöstern (*De hypocrita*).

Das älteste greifbare Zeugnis für eine Hohenbuscher Spiritualität indes findet sich in Nr. 138 / EDDb, Cod. 1080, einer Bindesynthese von acht unabhängig voneinander entstandenen Faszikeln. Der älteste davon (vermutlich die Bll. 187-225) beginnt mit Briefen von Heinrich von Langenstein und Geert Groote und wird fortgeführt in der typischen Form eines Rapiariums, also eines geistlichen Lese-Tagebuchs mit zahlreichen Notizen, Streichungen, Ergänzungen und listenartigen Merkhilfen.⁸⁶³ Datumseinträge von 1424 und 1430 sowie die mehrfache Nennung der Stadt Lüttich halten Entstehungszeit und -ort fest. Zeitlich wie inhaltlich ist dieser Teil der Handschrift also sehr nahe an der *Devotio moderna* und ihrem Einfluss auf die Kreuzherren seit der Reform. Die anderen Faszikel unterscheiden sich stark in Anlage und Gestaltung; als Leitthema könnte man die Heiligung des priesterlichen Lebens angeben. Dafür steht etwa der Auszug aus der Fokaristen-Predigt Geert Grootes: Diese energische Ermahnung von Priestern, die im Konkubinat mit einer *focaria*, einer Haushälterin, lebten, trug Groote am 14. August 1383 in der Kathedrale von Utrecht vor. Neben einer schriftlich ausgearbeiteten langen Version der Predigt ließ Groote auch eine Zusammenfassung in 24 Artikeln sowie eine Zusammenstellung seiner fünf Hauptthesen verbreiten.⁸⁶⁴ Zu den für Priester interessanten Schriften zählen auch die hier abgeschriebenen Liturgieerklärungen, u.a. aus der Feder des Wiener Universitätsrektors Heinrich von Langenstein († 1397), und der Tugendspiegel für Priester des Hermann von Schildesche († 1357). Die anderen kleineren Werke, die dem franziskanischen Ordensgeneral Bonaventura († 1274), dem Zisterzienser Bernhard von Clairvaux († 1153) wie auch dem Kirchenvater Augustinus († 430) zugeschrieben werden, gehören dagegen eher zur allgemeinen Betrachtungsliteratur.

⁸⁶⁰ KOCK 2002, S. 134. Gerson galt den Devoten außerdem als Vorbild in der mystischen Theologie, s. Anm. 965.

⁸⁶¹ Eine ausführliche Besprechung des Werkes, verbunden mit einer Beschreibung der beiden aus Hohenbusch erhaltenen Handschriften, gibt DALL’ASTA 2013.

⁸⁶² Zu Frater Rabanus s. Anm. 424.

⁸⁶³ Zu Verzeichnislisten als Merkhilfen vgl. DOLEŽALOVÁ 2013.

⁸⁶⁴ Vgl. HOFMAN 2011, S. 23f.

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass der Sammelband von einem Kreuzherren im Lütticher Noviziat begonnen wurde und später – ob in Lüttich oder in Hohenbusch – mit weiteren Traktaten zu einer Bindsynthese vereinigt wurde. Benutzungsspuren finden sich in dem stark zerlesenen Exemplar etliche, doch bleiben sie meist auf der Textebene stehen (inhaltliche Lemmata oder Autoritätennamen) oder bringen zusammenhanglose Notizen, manchmal auch Sprichwörter (Bl. 200v: „Nescio qua natale solum dulcedine ducit / Et cunctos immemores non sinit esse sui / Ovidius“). Für solche und andere offensichtlichen Federproben (240v, 39v-40r) musste der Band gar noch im 18. oder 19. Jahrhundert erhalten, während er als reine Textquelle bereits im 16. Jahrhundert ausgedient zu haben scheint.

Eine inhaltlich ganz ähnlich geartete Zusammenstellung bietet Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092. Sie beginnt mit der weitverbreiteten Liturgieerklärung des Johannes Belet (s. Kap. 6.4.3.2), die fast die Hälfte der Handschrift ausmacht. Es folgen unechte Augustinus-Texte und eine Priesterbelehrung des Bernhard von Cluny (12. Jh.), die hier – genau wie der folgende betrachtende Text – fälschlicherweise Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wird. Die folgenden sechs Schriften von Geert Groote, die wegen fehlender Blätter teilweise verstümmelt sind, stammen von mindestens drei Händen; auch hier geht es überwiegend um die priesterliche Vorbildfunktion. Bis hierhin entspricht der Band also dem Erscheinungsbild eines devot-asketischen Florilegs. Völlig aus dem Rahmen fällt hingegen der letzte Faszikel, die abschließende Geschichte aus dem *Decamerone* des italienischen Literaten Giovanni Boccaccio († 1375); sie findet sich hier in der von Francesco Petrarca († 1374) besorgten, unter dem Titel *Historia Griseldis* bekannten lateinischen Übersetzung. Schrift, Layout und Format der – nachträglich stark beschnittenen – Seiten lassen erkennen, dass sie ursprünglich nicht für diesen Band angefertigt und ihm sicher auch nicht aus inhaltlichen Gründen angebunden wurden. Im Gegensatz zu den geistlichen Texten fehlen hier auch jegliche Benutzungsspuren, während in den anderen Faszikeln reichlich Nota-Zeichen, Anstreichungen, marginale Lemmata usw. zu finden sind. Doch alleine die Abschrift dieses profanen Textes könnte als Hinweis auf ein beginnendes Interesse am Humanismus gewertet werden, das sich in den poetischen Werken (s. unten Kap. 6.4.8.2) weiter festmachen lässt.

Einen ebenfalls differenziert zu betrachtenden Sammelband führt Schönebecks Liste auf als Nr. 169 (EDDB, Cod. 1077). Seine einzelnen Teile lassen sich im weitesten Sinne der asketischen, besser vielleicht der glaubensvertiefenden Literatur zuordnen, da neben den klassisch-betrachtenden Texten einmal die Heiligenverehrung im Vordergrund steht (die *Legenda*

*litteralis Alberti Magni*⁸⁶⁵) und einmal die Widerlegung des jüdischen Messiasverständnisses aus christlicher Sicht (der Brief des Rabbi Samuel an Rabbi Isaac⁸⁶⁶). Mit Thomas von Kempen († 1471) *Imitatio Christi* steht am Beginn allerdings der Klassiker der devoten Betrachtungsliteratur schlechthin, das nach der Bibel weltweit wohl am meisten verbreitete Buch.⁸⁶⁷ Bei der hier eingebundenen Teilausgabe aus der Offizin des Peter ter Hoernen handelt es sich allerdings um den einzigen Kölner Druck dieses Werkes aus der Inkunabelzeit; seine größte Verbreitung fand es ohnehin erst im späten 16. Jahrhundert, nämlich im Gefolge des Trienter Konzils und der Katholischen Reform.⁸⁶⁸ Vielleicht erklärt dies auch das Fehlen einer Gesamtausgabe des Buches in Hohenbusch. Im vorhandenen Teildruck jedenfalls wurde fleißig gelesen und angestrichen. Insbesondere in den Kapiteln zur monastischen Lebensweise (cap. XVII) und zum kontemplativen Leben in Einsamkeit und Stille (cap. XX) finden sich vielfach Unterstreichungen, Zeigehände und Nota-Vermerke von verschiedenen Schreibern. Das Kapitel über die Suche nach innerem Frieden und den Fortschritt im Glaubenseifer (cap. IX) wird gar mit der Bemerkung „nota diligentissime capitulum“ (Bl. 6v) empfohlen. Hier lässt sich das betrachtende Lesen der Kreuzherren gleichsam mit Händen greifen!

Die sogenannten ‚letzten Dinge‘, also Weltende, Weltgericht und Furcht vor der ewigen Verdammnis, scheinen dagegen die Kanoniker nicht geschreckt zu haben: Das *Cordiale quattuor novissimorum* des Gerardus de Vliederhoven († 1402), eine „durch Exempel und Verse gut aufgemachte Kompilation aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern und der erbaulichen Literatur des Spätmittelalters, [das] seine Zeitgenossen vom Pfad der Sünde weg zu einem tugendhaften Leben bewegen“⁸⁶⁹ will, war in Hohenbusch zwar in zwei Ausgaben⁸⁷⁰ vorhanden. Beide scheinen jedoch keine interessierten Leser gefunden zu haben; im vorliegenden Druck (Nr. 169-2) mussten die leeren Blätter vielmehr als Beschreibstoff für (weitgehend unleserliche) Notizen herhalten. Auch die folgenden beiden Texte – die Albert-Vita und der Brief des Rabbiners – zeigen nur vereinzelte Benutzungsspuren in Form von Textkorrekturen. Das abschließende Florileg (Nr. 169-5) wiederum ist derart ordentlich geschrieben, dass es zusammen mit der Predigtlehre des Alanus von Lille († 1202; s. Kap. 6.4.3.3) optisch eine Ein-

⁸⁶⁵ Zur *Legenda* vgl. DIETL 2013A sowie ausführlich unten Kap. 6.4.4.2.

⁸⁶⁶ S. oben Kap. 6.4.2.2 mit Anm. 804 und 805.

⁸⁶⁷ Vgl. VAN DIJK 1996, Sp. 429; GERWING 1991A, Sp. 386. – S. auch oben Kap. 2.1.3.

⁸⁶⁸ Vgl. SCHMITZ 1990, S. 47f. sowie unten Kap. 6.5.4.1.

⁸⁶⁹ SCHMITZ 1990, S. 36.

⁸⁷⁰ Das zweite Exemplar (Köln: Konrad Winters, 1479) eröffnet den Sammelband Nr. 164 / EDDb, Inc.a.99-102. Wie alle Inkunabeln in diesem Band ist es mit äußerst dekorativ elaborierten Fleuronée-Initialen geschmückt, zeigt ansonsten aber keine Benutzungsspuren. – Das *Cordiale* zählte mit 71 Inkunabelausgaben zu den beliebtesten Büchern des Spätmittelalters (vgl. MILWAY 2000, S. 141), so dass die Dublette in Hohenbusch nichts Ungewöhnliches darstellt.

heit bildet und vermutlich von einer entsprechenden Vorlage sauber abgeschrieben wurde. Der beklagenswerte äußere Zustand des Bandes kann somit kaum durch übermäßige Benutzung der darin enthaltenen Drucke verursacht worden sein.

Eine interessante Beobachtung bezüglich der speziellen Verwendung eines Buches bietet Nr. 165 / EDDb, Inc.d.59. Die Inkunabel aus der Koelhoff'schen Offizin in Köln enthält das *Bonum universale de apibus*, ein moralisch-didaktisches Werk des Thomas von Cantimpré († um 1270). Der Dominikaner aus Leuven vergleicht in dieser Exempelsammlung die Lebensweise der Bienen mit hierarchisch strukturierten menschlichen Gemeinschaften, mit dem Verhalten von Vorgesetzten und Untergebenen insbesondere in Klöstern.⁸⁷¹ In 82 Kapiteln wird so jeweils eine natürliche Eigenschaft „der Bienen geistlich-moralisch mit besonderem Blick auf das Klosterleben gedeutet“⁸⁷² und anschließend mit passenden Beispielen aus dem klösterlichen Umfeld, meist aus dem Dominikanerorden, versehen. Exempelsammlungen wie das *Bonum universale* zielten darauf, „eine moralische Lehre in einem kurzen Text möglichst einprägsam zu präsentieren.“⁸⁷³ Dass dieses Konzept auch Wirkung zeigte, geht hervor aus dem marginal eingetragenen Kommentar einer Hand des 16. Jahrhunderts zu lib. 2, cap. 29 (Bl. i6r): Ein „exemplum horribile multum de fornicatione religiosorum“ sei hier zu lesen, ein ganz furchtbares Beispiel der Unzucht von Ordensleuten.

Die Kürze und didaktische Form der Exempelsammlungen machten sie in vielen klösterlichen Gemeinschaften zu beliebten Texten für die spirituelle Formung von Laienbrüdern. Weil diese jedoch körperliche, nicht geistige Arbeit verrichten sollten – gemäß der Statuten des Kreuzherrenordens war ihnen das Lesen gar verboten⁸⁷⁴, – setzte man solche Bücher bevorzugt bei der Tischlesung ein.⁸⁷⁵ „Tischlesungen gehören traditionell zum Ordensleben. Anweisungen, wer die Lesung vorzunehmen habe und wie sich die Mönche während der Lesung verhalten sollen, finden sich in verschiedenen Regeltexten.“⁸⁷⁶ So heißt es etwa in der *Regula Benedicti*, cap. 38,1: „Mensis fratrum lectio deesse non debet [...]“ – „Beim Tisch der Brüder darf die

⁸⁷¹ Zum *Bonum universale* vgl. allgemein HÜNEMÖRDER/RUH 1995, Sp. 845f., sowie ausführlicher und mit Schwerpunkt auf der handschriftlichen Verbreitung LOUIS 2014. Eine moderne Edition fehlt, wird aber an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften durch Dr. Julia Burkhardt vorbereitet (vgl. <http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zegek/histsem/mitglieder/duecker.html> [1.2.2017]).

⁸⁷² HÜNEMÖRDER/RUH 1995, Sp. 845.

⁸⁷³ KOCK 2002, S. 220.

⁸⁷⁴ S. oben Kap. 2.1.2 mit Anm. 108.

⁸⁷⁵ Dies setzt allerdings wieder voraus, dass die Laienbrüder zumindest Grundkenntnisse der lateinischen Sprache hatten. In anderen Konventen benutzte man dagegen Übersetzungen der entsprechenden Literatur in die Volkssprache – belegt ist dies etwa für das Nürnberger Katharinenkloster der Dominikanerinnen (vgl. HASEBRINK 1996, S. 202f., 213-216) und gilt auch für Devotengemeinschaften (vgl. KOCK 2002, S. 186-191 u.ö.).

⁸⁷⁶ KOCK 2002, S. 154.

Lesung nicht fehlen [...].⁸⁷⁷ Während von Geert Groote berichtet wird, dass seinen Mahlzeiten stets eine fromme Lesung *vorausging*⁸⁷⁸, hat in der klösterlichen Praxis üblicherweise ein laut vorgelesener Text die Mahlzeiten der Religiösen *begleitet*. Da die Einteilung des Lesestoffes nicht festgelegt war, sind schriftlich fixierte „Lektüreprogramme [...]“ allerdings kaum überliefert.⁸⁷⁹ Neben der Bibel gehörten aber moralisch-asketische Schriften wie Homilien, Heiligenlegenden und eben Exempelsammlungen zu den hierfür geeigneten Texten. Für das Hohenbuscher Exemplar des *Bonum universale* lässt sich nun genau verifizieren, dass es in dieser Kreuzherrenkanonie für die Tischlesung⁸⁸⁰ benutzt wurde: Im gesamten Buch findet sich nämlich ein speziell dafür verwendetes System der Interpunktion, das mit etwas verblass-ter, doch noch deutlich erkennbarer brauner Tinte zwischen die Textzeilen gesetzt wurde. Nun ist bekannt, dass die antike und mittelalterliche Interpunktion in erster Linie rhetorischen Erfordernissen folgte statt grammatischen Strukturen, wie dies heute der Fall ist.⁸⁸¹ Von den Zisterziensern wurde das bestehende System von *comma*, *colon* und *periodus* im Blick auf das Vorlesen in der Liturgie und bei Tisch um ein viertes Zeichen, die ‚halbe Pause‘ (*punctus flexus*), ergänzt und innerhalb dieses zentralistisch organisierten Ordens konsequent verbreitet; Kartäuser, Dominikaner und devote Gemeinschaften übernahmen dann diese Art der Interpunktion.

Der Koelhoff-Druck des *Bonum universale* kennt ursprünglich lediglich den *punctus* – also den Punkt auf der Zeile – als Satzzeichen, wenngleich in verschiedenen Funktionen. Der Hohenbuscher Schreiber fügt dagegen den *punctus elevatus* hinzu, einen Punkt mit darüberstehendem Häkchen für die kurze Pause; er kennt den zisterziensischen *punctus flexus* in Form der Ziffer 7 über einem Punkt für die mittlere Pause; und er vervollständigt in Fragesätzen den *punctus interrogativus*, der hier einem c mit fähnchenartig verlängerter oberer Rundung gleicht (Abb. 26). Der Schreiber ergänzt auch die im Druck fehlenden Trennstriche, um Fehllesungen zu vermeiden; er führt vereinzelt Textkorrekturen durch; und gegen Ende von lib. 2,

⁸⁷⁷ HOLZHERR 2005, S. 252.

⁸⁷⁸ Vgl. KOCK 2002, S. 154 mit Anm. 2.

⁸⁷⁹ KOCK 2002, S. 155; der Autor bespricht im Folgenden (vgl. S. 155-163) jedoch eine der wenigen Ausnahmen, einen Katalog aus dem Augustiner-Chorherrenstift Zevenborren, der einen genauen Lektüreplan für jeden Tag des Jahres vorhält.

⁸⁸⁰ Die Verwendung des Werkes sowohl für die Tischlesung als auch zur geistlichen Formung in Gemeinschaften rund um die *Devotio moderna* bestätigt auch LOUIS 2014, S. 49.

⁸⁸¹ Eine knappe, doch gut verständliche Zusammenfassung der mittelalterlichen Interpunktion auf der Grundlage der umfassenden Darstellung von PARKES 1992 gibt DEROLEZ 2003, S. 185-187, worauf auch die folgenden Ausführungen beruhen. GUMBERT 1974, S. 159-169, beschreibt ausführlicher die weitgehend von Zisterziensern übernommene Interpunktion in Handschriften aus dem Utrechter Kartäuserkloster, sieht darin aber einen eher mechanisch ausgeführten Utrechter „Hausstil“ (S. 164) und zieht keine Linie zur Tischlesung.

cap. 9 ist fast die Hälfte einer Spalte mit „vacat“ (Bl. e8v) als wegzulassender Text gekennzeichnet – hier finden sich konsequenterweise auch keine Interpunktionszeichen.

All diese Arbeiten erinnern an das Amt des *corrector in mensa*, also eines Konventualen, der die Bücher für die Tischlesung vorbereitete und fehlerhafte Exemplare nötigenfalls korrigierte. Dieses Amt beschreibt der dominikanische Ordensgeneral Humbertus de Romanis († 1277) in seinem Ämterbuch; durch Einträge in Nekrologien und andere Fundstellen ist es bei den Dominikanern auch tatsächlich belegt.⁸⁸² In Hohenbusch finden sich die nahezu gleichen nachgetragenen Zeichen in der zweibändigen Homiliensammlung von 1480 (Nr. 167 / EDDb, Inc.d.172; Abb. 27), dort jedoch nicht überall: Möglicherweise sind diese Texte eher in der Liturgie als bei Tisch verwendet worden; dafür sprechen auch einige Glossen, die sich auf bestimmte Festtage beziehen. Des Weiteren enthält ein Druck der Augustinusregel von 1660 (NF 9 / Köln, USB, T15/8860) in roter Tinte nachgetragene Interpunktionszeichen, die sich von den besprochenen geringfügig unterscheiden. All dies darf vermuten lassen, dass es in Hohenbusch einen *corrector in mensa* sowohl im ausgehenden 15. als auch noch im 17. Jahrhundert gegeben hat. Möglicherweise lässt sich einer der Amtsträger sogar identifizieren: Der Schreiber von Nr. 109 / EDDb, Cod. 1008, der mit *Frater Rabanus* subskribiert (s. oben Kap. 5.2.2), benutzt für seine Abschrift ein ganz ähnlich gestaltetes Interpunktionssystem (Abb. 28). Zwischen der Handschrift (1470) und den beiden Inkunabeln (1479 bzw. 1480) liegen nur 9-10 Jahre, Rabanus ist erst 1486 gestorben. Rein spekulativ könnte man in ihm also den *corrector in mensa* für diesen Zeitraum vermuten.⁸⁸³

6.4.4.2 Hagiographie

Heiligenlegenden kommt im Rahmen des mittelalterlichen Klosterlebens eine mehrfache Funktion zu. Das Leben heiliger Männer und Frauen, die häufig selbst Ordensleute waren oder normative Texte zum Ordensleben verfasst hatten, sollte zunächst als Vorbild für den eigenen klösterlichen Lebenswandel dienen. Heiligenviten waren daher oft wie eine Exempelsammlung konstruiert und wurden entsprechend häufig auch bei der Tischlesung eingesetzt.⁸⁸⁴ Außerdem bildeten sie beliebte Anknüpfungspunkte oder Exempel für die Predigt.⁸⁸⁵ In die

⁸⁸² Vgl. HASEBRINK 2000, S. 71f. sowie 53 Anm. 30. Für das Nürnberger Katharinenkloster ist auch eine *correctrix mensae* belegt; vgl. HASEBRINK 1996, S. 203.

⁸⁸³ In Nr. 103 / EDDb, Cod. 1027, der ebenfalls von Rabanus' Hand stammen könnte, fehlt dagegen die Interpunktion fast vollständig, wie auch insgesamt weniger Sorgfalt auf die Schrift verwendet wurde. Der Codex mit asketischem Inhalt (Nr. 109: Hugo de Folieto: *De clauistro animae*) könnte somit der Tischlesung gedient haben, derjenige mit dem Bibelkommentar (Nr. 103: Johannes Marchesinus: *Mammotrectus super Bibliam*) dagegen dem privaten Studium.

⁸⁸⁴ Vgl. KOCK 2002, S. 220.

⁸⁸⁵ Vgl. SCHNEYER 1969, S. 183, 162.

Kategorie der Heiligenlegenden gehören etwa die *Vitae patrum*, also die Lebensbeschreibungen der Wüstenväter, der frühchristlichen Begründer eremitischen und koinobitischen, d.h. klösterlichen Lebens (Nr. 154 / EDDB, Inc.d.55). Dazu gehören sodann die *Dialogi* Gregors des Großen († 604) mit dem darin enthaltenen Lebensbericht über Benedikt von Nursia († 547), den Urvater des abendländischen Mönchtums, die in Hohenbusch in einer frühen, 1438 angefertigten Handschrift vorhanden waren (Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019); außerdem die *Legenda aurea* des Dominikaners Jacobus de Voragine († 1298), die in Hohenbusch als heute verschollene Inkunabel vorlag (Nr. 170 / EDDB, †Biog.f. 39). Als Einzelviten waren schließlich die Legende Alberts des Großen († 1280) in der Fassung des Rudolf von Nijmegen⁸⁸⁶ (Nr. 169-3 / EDDB, in Cod. 1077) und die Dreikönigslegende aus der Feder des Karmeliten Johannes von Hildesheim († 1375; Nr. 164-4 / EDDB, Inc.a.102) in Hohenbusch vorhanden.⁸⁸⁷

Heilige gelten aber nicht nur als Vorbild, sondern sind auch Objekte liturgischer Verehrung. Ihre Gedenktage (in der Regel die Todestage) werden in der katholischen Liturgie in jährlich wiederkehrendem Zyklus mittels besonderer Gebete und Gesänge feierlich begangen. Heiligenlegenden werden daher auch im Wechsel mit biblischen und homiletischen Texten im klösterlichen Offizium gelesen, so dass sie auszugsweise oder auf mehrere Abschnitte verteilt in einem liturgischen Lektionar enthalten sein können.⁸⁸⁸ Auch Predigtsammlungen können einzelnen Heiligen – allen voran Maria, der Mutter Jesu – oder den im liturgischen Jahreszyklus Gefeierten gewidmet sein; hier überschneiden sich liturgische, pastorale und didaktische Funktion von Heiligenlegenden.

Die handschriftliche Überlieferung von rein hagiographischen Texten in Kreuzherrenklöstern ist allerdings sehr spärlich, wie bereits Petrus VAN DEN BOSCH anmerkte.⁸⁸⁹ Auch aus Hohenbusch ist nur ein hagiographisches Manuskript erhalten (Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019), die wenigen Drucke fallen kaum ins Gewicht. Sehr ausgeprägt scheint die Heiligenverehrung dort also nicht gewesen zu sein; ähnlich wie im Gesamtorden sah man die Heiligen wohl eher als „Vorbilder eines monastischen Lebens oder [als] Glaubenszeugen“⁸⁹⁰, wie Cora DIETL resümierte. Dass ausgerechnet die Vita Alberts des Großen dort vorhanden war, mag tatsächlich als „Identifikationsangebot“⁸⁹¹ gesehen worden sein – ausgiebig wahrgenommen worden ist

⁸⁸⁶ Hierzu vgl. DIETL 2013A, S. 108-116.

⁸⁸⁷ Zu Johannes von Hildesheim vgl. z. B. HORST 2014, bes. S. 154-157 (Lit.); zur Inkunabel ebda., S. 166f.

⁸⁸⁸ Vgl. OVERGAAUW 1995, S. 203.

⁸⁸⁹ Vgl. VAN DEN BOSCH 1968, S. 149.

⁸⁹⁰ DIETL 2013A, S. 107f.

⁸⁹¹ DIETL 2013A, S. 107.

das Angebot aber eher nicht, wie bei der Besprechung des Sammelbandes schon festgestellt wurde (s. oben Kap. 6.4.4.1).

6.4.5 Philosophie

In einem derart stark auf klösterlichen Lebenswandel und persönliche Askese ausgerichteten Konvent, wie Hohenbusch ihn in dieser Zeitschicht darstellte, ist rein philosophische, d.h. allein auf der *ratio* als Prinzip des Denkens aufbauende Literatur kaum zu erwarten.⁸⁹² Das *Proslogion* des Anselm von Canterbury († 1109) etwa findet sich in einer Sammelhandschrift mit überwiegend asketischen Texten (Nr. 138 / EDDb, Cod. 1080) – es zeigt schon durch diese Position an, dass der darin vorgelegte ontologische Gottesbeweis⁸⁹³ kaum als rein philosophische Angelegenheit betrachtet wurde. Kleinere eigenständige Werke des christlichen Philosophen und Humanisten Nikolaus von Kues († 1464) finden sich eher versteckt in einem Sammelband, der auch theologische und mathematische Schriften enthält (Nr. 2 / EDDb, Inc.c.20).⁸⁹⁴ Oben wurde bereits vermerkt, dass der Doppelband als Geschenk des Cusanus-Sekretärs Peter Wymar nach Hohenbusch gekommen war und dort höchst selten benutzt wurde (s. Kap. 5.3.2). Von den klassischen Philosophen war in dieser ersten Zeitschicht des Wissensraums lediglich Aristoteles († 322 v. Chr.) mit seiner nikomachischen Ethik vertreten (Nr. 27-2 / k. N.), die als moralphilosophisches Werk im scholastischen Lehrbetrieb auch noch im 16. und 17. Jahrhundert eine Rolle spielte.

6.4.6 Juridica

Die Entwicklung der Rechtskultur im Europa des Mittelalters kann hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Für die Einordnung des Wissensraums Hohenbusch genügt es, diesbezüglich einige grundlegende Koordinaten in Erinnerung zu rufen.⁸⁹⁵ Im Prinzip ruhte die spätmittel-

⁸⁹² Das Schlagwort ‚Philosophie‘ ist hier im heutigen Sinne gebraucht und bedeutet damit (bewusst) eine gewisse begriffliche Engführung gegenüber dem Curriculum der mittelalterlichen Artistenfakultäten. Dort wurden unter *philosophia* die propädeutischen *septem artes* subsummiert, ergänzt um die aristotelische Naturphilosophie (*physica*), Ethik und Metaphysik; vgl. hierzu SEIFERT 1996, S. 208. Unter humanistischem Einfluss traten die philologischen Aspekte dieser Fächer in den Vordergrund; statt *facultas artium* bürgerte sich die Bezeichnung *facultas philosophica* ein (s. unten Kap. 6.5.5). Den einzelnen ‚philosophischen‘ Fächern sind in dieser Arbeit jedoch eigene Schlagwörter zugeordnet, so dass es hier tatsächlich um rein philosophische Schriften geht.

⁸⁹³ Vgl. hierzu MEINHARDT 1993, Sp. 712: Anselm geht davon aus, dass der Begriff Gottes als „etwas, über dem Größeres nicht gedacht werden kann“, in der Vernunft des Menschen selbst verankert sei und über dessen endliche Erfahrung hinausgehe – „der Mensch transzendiert in ihm [d.h. dem Gottesbegriff] sich selbst u[nd] berührt das Göttliche.“ (Zitate edba.)

⁸⁹⁴ Zu Leben und Werk des Kardinallegaten von der Mosel möge der Hinweis auf das unlängst erschienene „Handbuch Nikolaus von Kues“ (BRÖSCH 2014) genügen, das Biographisches, Werkbesprechungen und zahlreiche Hinweise auf weiterführende Literatur enthält. Eine kurze Einordnung ermöglicht FLASCH 2013, S. 626-633 mit weiterer Lit. in Anm. 3 = S. 813f.

⁸⁹⁵ Zum Folgenden vgl. SCHLOSSER 2014, S. 1-5.

telalterliche Rechtsordnung auf drei Säulen: 1. dem Römischen Recht auf der Grundlage des *Corpus Iuris Civilis*, kodifiziert zwischen 529 und 534 durch Kaiser Justinian († 565) in Konstantinopel; 2. dem Kanonischen Recht der römischen Kirche; 3. dem *ius commune*, das von Juristen des 14. und 15. Jahrhunderts aus „einer Verschmelzung [...] zwischen den Rechtssätzen des römischen und des kanonischen Rechts“⁸⁹⁶ entwickelt wurde und als rational begründetes Universalrecht eine Geltung noch vor den zahlreichen Territorial- oder Sonderrechten (*ius proprium*) beanspruchte. Das *ius commune* ist damit das Produkt einer Rezeption, d.h. der Übernahme und Anpassung des Römischen und Kanonischen Rechts an die Bedürfnisse einer geänderten Zeit.⁸⁹⁷

Damit war ein Höhepunkt in einer Entwicklung der Rechtskultur erreicht, die schon weitaus früher eingesetzt hatte: Gegen Ende des 11. Jahrhunderts war in Bologna die erste europäische Universität entstanden – veranlasst nicht zuletzt durch die Wiederentdeckung der *Digesten* Kaiser Justinians, eines Kernstücks des *Corpus Iuris Civilis*, und den Bemühungen um ihre zeitgemäße Interpretation.⁸⁹⁸ Nur wenig später fasste, ebenfalls in Bologna, der Mönch Gratian von Chiusi († 1160) die Regeln des Kirchenrechts in einer vereinheitlichenden Übersicht zusammen, der *Concordia discordantium canonum*, die als *Decretum Gratiani* zum Kern des kanonischen, d.h. kirchenrechtlichen Gesetzeskorpus wurde (*Corpus Iuris Canonici*).⁸⁹⁹ Die beiden Rechtssammlungen beeinflussten sich gegenseitig und führten schließlich zur Ausprägung des *ius commune*; wer in Bologna oder anderswo Recht studierte, tat dies daher immer in ‚beiden Rechten‘ (*ius utrumque*).⁹⁰⁰

Geert Groote, der Begründer der *Devotio moderna*, stand dem Studium der Rechte eher zurückhaltend gegenüber, wie aus seiner schon mehrfach zitierten Lektüreliste hervorgeht (s. Kap. 6.4.1.2). Für seine Gemeinschaften hielt er eine oberflächliche Kenntnis des Kanonischen Rechts für ausreichend, um im Einklang mit den kirchlichen Gesetzen leben zu können⁹⁰¹ – möglicherweise, weil vertieftes juristisches Wissen eben nur an Universitäten erworben werden konnte, deren Verlockungen Groote rundweg ablehnte. Dennoch finden sich in Bibliotheken der Windesheimer Kongregation immer wieder beachtenswerte Bestände juristischer Literatur, die offenbar den rechtlichen Erfordernissen des kirchlichen wie weltlichen

⁸⁹⁶ SCHLOSSER 2012, S. 2.

⁸⁹⁷ Vgl. SCHLOSSER 2014, S. 7f.

⁸⁹⁸ Vgl. WESEL 2014, S. 307f.

⁸⁹⁹ Vgl. WESEL 2014, S. 309.

⁹⁰⁰ Vgl. SCHLOSSER 2014, S. 70f.

⁹⁰¹ Vgl. STAUBACH 1999, S. 176.

Alltags Rechnung tragen.⁹⁰² Bei den Kreuzherren von Hohenbusch ist Ähnliches zu beobachten, wenngleich in der ersten Zeitschicht die kanonistischen Texte überwiegen.

6.4.6.1 Römisches Recht

Das Römische Recht in der Literatur des spätmittelalterlichen Hohenbusch kann nicht vom Kanonischen Recht getrennt werden. Die erhaltenen Einführungen, juristischen Wörterbücher und anderen Hilfsmittel (Nr. 172 / EDDB, Inc.d.86-88; Nr. 173-2 / EDDB, Inc.d.49a; Nr. 238 / k. N.) behandeln stets beide Gebiete; sie werden daher später beim Kanonischen Recht besprochen (s. Kap. 6.4.6.3).

6.4.6.2 Weltliches Recht

In dieser Sachgruppe verbleibt lediglich ein Inkunabeldruck, der *Malleus maleficarum* des oberdeutschen Inquisitors Heinrich Kramer (Institoris) (Nr. 183 / EDDB, Inc.a.27). Den berühmten ‚Hexenhammer‘ als Werk des Rechts – in diesem Falle des Strafrechts – anzusehen, erscheint angesichts seines Nachwirkens mehr als gewagt.⁹⁰³ Doch entspricht dies dem erklärten Ziel des Verfassers, der mithilfe von theologischen und historischen Scheinargumenten zunächst die Möglichkeit von Zauberei beweisen wollte, um sodann die weltlichen Gerichte zur Verfolgung und Verurteilung der angeblich Schadenszauber ausübenden Frauen (und Männer) zu bewegen. Denn die kirchliche Inquisition durfte, so die juristisch korrekte Darstellung des Autors, nur dann gegen ‚Hexen‘ vorgehen, wenn man ihnen auch Ketzerei vorwerfen konnte. Es ist bekannt, dass Kramer mit seiner Argumentation ‚Erfolg‘ hatte und das Erscheinen seiner Schrift⁹⁰⁴ einen signifikanten Anstieg von Hexenprozessen vor weltlichen Gerichten zeitigte, während die kirchliche Inquisition sich daraus eher zurückzog.

Der in Hohenbusch vorhandene Koberger-Druck von 1494 stammt aus der Zeit der ersten großen Verfolgungswellen im Anschluss an die Verbreitung des Werkes. Randbemerkungen und Nota-Vermerke in brauner und schwarzer Tinte lassen aufgrund der Schrift eine Benutzung schon im 15. und 16. Jahrhundert vermuten, doch sind die Marginalien wegen des starken Beschnitts kaum zu entziffern. Eindeutig nachweisbar ist eine Verwendung des Buches

⁹⁰² Vgl. BRÖSCH 2010, S. 580-590 mit Anm. 1958.

⁹⁰³ Zum *Malleus maleficarum* vgl. die kommentierte Neuausgabe JEROUSCHEK/BEHRINGER 2001 sowie die zusammenfassende Darstellung in HORST 2008, S. 59-62, auf der auch die folgenden Ausführungen beruhen. Mit den Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit befassen sich aktuell, sowohl im Überblick als auch in Einzelfallstudien, die Arbeiten von Rita Voltmer (Universität Trier), Gerd Schwerhoff (TU Dresden) und Wolfgang Behringer (Universität Saarbrücken), auf die hierfür verwiesen sei.

⁹⁰⁴ Insgesamt erschien der *Malleus* zwischen 1487 und 1669 in 28 Auflagen mit etwa 10.000 Drucken. Den Erstdruck besorgte Anfang 1487 Peter Drach in Speyer (GW M12484); von Anton Koberger stammt der besprochene Druck sowie eine weitere Auflage von 1496 (GW M12473), vgl. HORST 2008, S. 60.

erst in der zweiten Zeitschicht, genauer zu Beginn des 17. Jahrhunderts, was mit dem Höhepunkt des Hexenwahns⁹⁰⁵ zwischen 1590 und 1630 zusammenfällt: Ein „Frater Johannes Broickhuisen“ trägt im Jahr 1618 mit roter Tinte und gotisierend gebrochenen Buchstaben den fehlenden Titel auf einem vorgehefteten Blatt ein, zitiert das Buch Exodus mit einem Bannspruch gegen Zauberer⁹⁰⁶ und bezeichnet sich als „herus“, also Besitzer, des Bandes. Ein Konventuale dieses Namens ist in Hohenbusch allerdings nicht nachweisbar; ein Kreuzherr Johannes Brochusen aus Venlo ist bereits 1483 verstorben⁹⁰⁷, kommt also als Besitzer nicht infrage. Ein Besitzeintrag aus Hohenbusch selbst fehlt, lediglich Schönebeck hat ein „Hohenbusch No. 183“ vermerkt, so dass unklar bleibt, wann und wie der Band in die dortige Klosterbibliothek gekommen ist. Aus dem Vorhandensein des Werkes auf eine Identifikation der Konventualen mit seinem Inhalt schließen zu wollen, erscheint jedoch nicht legitim, denn in Hohenbusch war auch die Gegenschrift dazu vorhanden, Friedrich Spees *Cautio criminalis* von 1632 (Nr. 44 / k. N.). Möglicherweise wurde der ‚Hexenhammer‘ nur angeschafft, weil sein Verfasser dem Dominikanerorden angehörte und somit zu den in dieser Bibliothek bevorzugt gesammelten Autoren zählte.⁹⁰⁸

6.4.6.3 Kanonisches Recht

Die in Bologna vor der Mitte des 12. Jahrhunderts verfertigte Konkordanz des Kanonischen Rechts, das *Decretum Gratiani*, ist aus Hohenbusch in einem Pariser Druck von 1510 erhalten (Nr. 204 / EDDb, Ac 158), der auch den Text einer *Glossa* als Klammerkommentar enthält. Handschriftlich hinzugefügte Merkverse sowie ein 1578 datierter Trauerspruch über den Vorbesitzer (?) finden sich lediglich außerhalb des Textes, so dass sich die Intensität einer Nutzung nicht angeben lässt.

Nach dem Erscheinen des *Decretum* um 1140 nahm die Häufigkeit kirchlicher Rechtsentscheide weiter zu; als Form bevorzugten die Päpste nun Antwortschreiben auf strittige Rechtsfragen oder Streitsachen, die sogenannten Dekretalen.⁹⁰⁹ Im Auftrag von Papst Gregor IX. († 1241) fasste Raymund de Peñafort († 1275)⁹¹⁰ diese in der 1234 promulgierten Sammlung *Decretales Gregorii IX* zusammen, die jedoch häufiger als *Liber Extra* (als Kurzform für

⁹⁰⁵ Vgl. HORST 2008, S. 63f.

⁹⁰⁶ Auf dem Titelblatt: „Maleficas ne patiaris viuere super terram“ – „Eine Hexe sollst du nicht auf Erden leben lassen“. Die lateinische Bibel – auch der im 17. Jh. noch gültige Vulgata-Text – hat hier allerdings (grammatikalisch wie auch vom Sinnzusammenhang her) die männliche Form: „Maleficos non patieris vivere“ – „Zauberer sollst du nicht am Leben lassen“ (Ex 22,18).

⁹⁰⁷ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 400.

⁹⁰⁸ Vgl. HORST 2013, S. 66.

⁹⁰⁹ Vgl. SCHLOSSER 2014, S. 26-28.

⁹¹⁰ Zu ihm s. Anm. 843.

Liber decretalium extra Decretum Gratiani vagantium) bezeichnet wird.⁹¹¹ Wie das *Decretum* fand das *Liber Extra* seine Glossatoren und Kommentatoren und leitete damit „eine wissenschaftliche Blütezeit der Kanonistik“⁹¹² ein. Die 1253 fertiggestellte *Summa aurea* des Kardinalbischofs von Ostia (daher auch *Hostiensis*) Henricus de Segusia († um 1270/71) gilt als ein Höhepunkt dieser Wissenschaft. Aus Hohenbusch sind davon die Bücher 4 und 5 des Straßburger Drucks von Georg Reyser 1479 als Bindsynthese erhalten (Nr. 151 / EDDb, Inc.d.197 (2)). Der Band war durch Wassereinwirkung einst stark beschädigt und wurde restauriert, zeigt aber nur spärliche Benutzungsspuren. Der erste Band mit den Büchern 1 bis 3 lag schon Schönebeck nicht mehr vor.

Die *Lectura super V libris Decretalium* des Nicolaus de Tudeschis († 1445), Benediktinerabt aus Sizilien und Lehrer der Rechte in Bologna, Parma und Siena, ist ein umfangreicher Kommentar zum *Liber Extra* aus dem Spätmittelalter.⁹¹³ Gegen 1430 fertiggestellt, umfasst er in den Druckausgaben häufig mehr als 5 Teilbände. Von Johann Amerbachs 1487-88 gedruckter neunbändiger Erstausgabe ist aus Hohenbusch nur der Kommentar zum 3. Dekretalen-Buch, d.h. der 6. Teilband, erhalten (Nr. 199 / EDDb, Inc.d.104 (3)). Auch er war stark beschädigt, zeigt aber keine weiteren Benutzungsspuren.

In der Hohenbuscher Bibliothek waren des Weiteren einige Hilfsmittel zum Studium der Rechte vorhanden, wie etwa die 1508 gedruckten Einführungen von Sebastian Brant († 1521) und Giovanni Battista Caccialupi († 1496; Nr. 238 / k. N.), oder jene von Claudius Cantiuncula († um 1560; Nr. 27-3 / k. N.), die *Topica legalia*, in welcher der in Basel lehrende Humanist „die Grundsätze der Logik und Rhetorik systematisch auf die juristische Argumentation übertrug.“⁹¹⁴ Zu den juristischen Hilfsmitteln zählt auch der Sammelband Nr. 172 / EDDb, Inc.d.86-88: Er enthält zunächst einen *Vocabularius iuris*, der in Teilen der handschriftlichen Überlieferung einem Erfurter (?) Juristen namens Jodocus zugeschrieben wird⁹¹⁵ und sich „als ein sehr reichhaltiges Hilfsbuch für Anfänger zur leichteren Einführung in die Kenntniss [sic!] beider Rechte“⁹¹⁶ darstellt. Sodann finden sich darin ein Verzeichnis von Abkürzungen und häufig gebrauchten Begriffen in juristischer Literatur und schließlich eine Einführung in die Auslegung der Rechte, die sich wiederum explizit an Studenten wendet. Insbe-

⁹¹¹ Vgl. SCHLOSSER 2014, S. 27.

⁹¹² SCHLOSSER 2014, S. 28; zum Folgenden vgl. ebda.

⁹¹³ Zu Nicolaus de Tudeschis und dem Dekretalenkommentar vgl. einführend das Sammelwerk CONDORELLI 2000, dort bes. S. 9-15 (Leben) und 16-21 (Entstehung und Überlieferung der *Lectura super Decretales*).

⁹¹⁴ KISCH 1972, S. 34. Zu Cantiuncula in Kürze vgl. ebda., S. 33-42, sowie BURMEISTER 2011; ausführlicher vgl. KISCH 1970.

⁹¹⁵ Zum *Vocabularius* und seinen Quellen vgl. die Ausführungen von SECKEL 1898, S. 1-482, bes. S. 1-64 zum Verfasser und der Überlieferungsgeschichte des Werkes.

⁹¹⁶ SECKEL 1898, S. 4.

sondere der zweite Faszikel, der *Modus legendi abbreviaturas*, scheint häufig benutzt worden zu sein; in einer anderen, doch seltener benutzten Ausgabe war er außerdem ein zweites Mal in der Hohenbuscher Bibliothek vorhanden (Nr. 173-2 / EDDb, Inc.d.49a). Interessant wird der Band aber durch einen sich über 10 Seiten erstreckenden Text in einer kursiven Kurrentschrift des frühen 16. Jahrhunderts. Der vielfach korrigierte Text ist nicht leicht zu entziffern. Einzelne Ausdrücke stammen offenbar aus botanischen oder pharmazeutischen Zusammenhängen, möglicherweise sind hier Rezepte beschrieben. Bestimmen lässt sich lediglich ein Abschnitt aus Plinius des Älteren *Naturalis historia* (lib. 37, 201ff. am Ende des *Vocabularius*) über den Reichtum der italischen Landschaft. Der Rest der Abschrift harret einer intensiveren Auseinandersetzung.

6.4.6.4 Regelausgaben und Regelkommentare

Wegen der normativen Bedeutung der Augustinusregel, die für das Leben in einem Kreuzherrenkloster durch die Konstitutionen ausgedeutet wurde (s. oben Kap. 2.1.1 mit Anm. 50 und 59), gehören Regelausgaben und -kommentare zum Bereich der kirchenrechtlichen Literatur. Aus der ersten Zeitschicht sind hiervon allerdings keine Bücher erhalten. Schönebeck verzeichnet als Nr. 100 einen handschriftlichen Regelkommentar im Folio-Format, doch ist dieser Codex nirgends nachzuweisen. Weitere Ausgaben stammen erst aus dem 17. Jahrhundert und werden in der zweiten Zeitschicht besprochen (s. Kap. 6.5.6.4).

6.4.7 Historische Literatur

In der ersten Zeitschicht des Wissensraums von Hohenbusch sind historische Bücher Mangelware; erst im 16. und mehr noch im 17. Jahrhundert zeigt sich dort Interesse an überwiegend zeitgeschichtlichen Themen, übrigens parallel zu der anwachsenden Relevanz, die dem Fach Geschichte für Juristen und Politiker zukam (s. unten Kap. 6.5.7.1). Auf Schönebecks Liste findet sich lediglich das *Chronicon* (Nr. 192 / EDDb, †Pat.f. 265) des eher moraltheologisch und seelsorgerisch bedeutenden Antoninus Florentinus⁹¹⁷ († 1459). Entsprechend deutet er in seiner Weltchronik die geschichtlichen Ereignisse theologisch aus, so dass diese eher als „Werkbuch für Prediger und Seelsorger“⁹¹⁸ fungiert denn als historisches Werk. Schönebeck listet ausdrücklich nur zwei Bände einer dreibändigen Inkunabelausgabe auf; in der EDDb waren ebenfalls nur zwei Bände vorhanden, die mit den Hohenbuscher Exemplaren identisch gewesen sein dürften, später jedoch verloren gingen.

⁹¹⁷ Zu ihm s. oben Kap. 6.4.2.2 mit Anm. 795.

⁹¹⁸ WOLTER 1980, Sp. 728.

6.4.8 Sprache und Literatur

Mehrfach schon wurde deutlich gemacht, dass die Kreuzherren bis ins 15. Jahrhundert einem Universitätsstudium eher zurückhaltend gegenüber standen (s. Kap. 6.4.2.1 mit Anm. 777). Voraussetzung für ein höheres Studium der Theologie sowie – zumindest vom Anspruch her – der Rechte und der Medizin war zu dieser Zeit immer noch das Grundstudium der *septem artes liberales*, jenes aus der Antike übernommenen Bildungskanons von Dialektik, Rhetorik, Grammatik (*Trivium*) und Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (*Quadrivium*), ergänzt um Naturphilosophie, Ethik und Metaphysik.⁹¹⁹ Mit Ausnahme des allgegenwärtigen Aristoteles konnten die heidnischen Autoren, die in den *artes* dominierten, nicht immer in Einklang mit der christlichen Lehre gebracht werden, was sich z. B. in der Skepsis der Kreuzherren-Statuten von 1248 gegenüber den Freien Künsten widerspiegelt. Dort heißt es, dass die Bücher der Heiden und Philosophen nicht gelesen und die *artes liberales* nicht studiert werden dürften, es sei denn mit Erlaubnis des Priors von Huy oder des Generalkapitels⁹²⁰ – was ja dann unter Nicolaus van Haarlem dauerhaft umgesetzt wurde.⁹²¹

Von vornherein ist also die Erwartung gering, größere Büchermengen aus dem von paganen Autoren dominierten sprachlich-literarischen Bereich in Kreuzherrenklöstern anzutreffen. Erst mit der Verbreitung eines christlich interpretierten Humanismus könnten sie anwachsen, und tatsächlich hat dies Gerald DÖRNER anhand der Bibliotheken von Huy, Lüttich, Wickrath und anderen belegt.⁹²² Wie Ralf Georg CZAPLA hat er angemerkt, dass der Humanismus in Hohenbusch prinzipiell zunächst nur zögerlich aufgenommen wurde und erst im Verlauf des 16. Jahrhunderts endgültig Fuß fasste⁹²³ – was unter der Prämisse der vorliegenden Untersuchung bedeutet: in der zweiten Zeitschicht des klösterlichen Wissensraums. Wie lassen sich also diese Inhalte in der ersten Zeitschicht einordnen?

6.4.8.1 Grammatik

Schon die einzige im ersten Wissensraum nachgewiesene Grammatik scheint die oben aufgestellte These zu bestätigen: Für dieses *artes*-Fach standen in Hohenbusch nicht die klassischen, an den Lateinschulen üblicherweise verwendeten Texte paganer Autoren zur Verfü-

⁹¹⁹ Zum antiken Bildungskanon der *septem artes liberales* und seiner Transformation im mittelalterlichen Universitätswesen vgl. z. B. FLASCH 2013, S. 154-157, 309-312, sowie SEIFERT 1996, S. 208-211.

⁹²⁰ Vgl. Constitutiones dist. 2, cap. 8 = VAN DE PASCH 1952, S. 92: „In libris gentilium et philosophorum non studeant, et si ad horam inspiciant, saeculares scientias non addiscant, nec artes, quas liberales vocant, nisi aliquando circa aliquos prior Hoyensis vel generale capitulum voluerit aliter dispensare, sed tantum libros theologicos tam juvenes quam alii legant.“

⁹²¹ S. Kap. 2.1.1 mit Anm. 67 und 777.

⁹²² Vgl. DÖRNER 2013B, S. 128-134.

⁹²³ Vgl. DÖRNER 2013B, S. 134; CZAPLA 2013C, S. 145.

gung.⁹²⁴ Weder Aelius Donatus († um 380) mit der *Ars minor* und der *Ars maior*, noch Priscianus Caesariensis († um 530) mit den *Institutiones grammaticae* waren in dieser Bibliothek vertreten (sofern Schönebeck diese Werke nicht aus anderen Gründen ignorierte). Doch auch mit dem wegen seiner Versform überaus beliebten, für das Verständnis der lateinischen Sprache jedoch ungeeigneten *Doctrinale* des Alexander de Villa Dei († nach 1200) gab man sich in Hohenbusch offenbar nicht ab. Vielmehr besaß das Kloster mit den *Elegantiae linguae Latinae* des Lorenzo Valla († 1457)⁹²⁵ die hochmoderne Grammatik eines Humanisten – allerdings erst in der erweiterten Ausgabe von 1517 (Nr. 13 / k. N.). Lorenzo Valla, päpstlicher Sekretär und von der Antike begeistert, suchte nichts weniger als „die Wiederherstellung der Latinität des alten Rom“⁹²⁶ zu erreichen und ergänzte daher seine Grammatik um eine „Beschreibung des eleganten rednerischen Stils [...]“.⁹²⁷ Sie war also in erster Linie auf den Erwerb von rhetorisch-stilistischer Kompetenz ausgerichtet und dürfte folglich zuerst der Predigtstätigkeit der Kreuzherren zugute gekommen sein. Das bei Schönebeck verzeichnete Exemplar ist allerdings verschollen.

6.4.8.2 Poetik

Neben Grammatik und Stilistik könnten poetische Werke im klösterlichen Lateinunterricht eine Rolle gespielt haben, etwa als konkrete Beispiele für eine Stilkunde und in Bezug auf die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache. Was aus dem Hohenbusch der ersten Zeitschicht rekonstruiert werden kann, zeigt sich in weitgehend christlichem Gewand. Selbst die Schilderung des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius, die *Pharsalia* des Marcus Annaeus Lucanus († 65 n. Chr.), galt aufgrund ihrer vielfältigen Adaption durch Augustinus († 430) sowie durch christliche Dichter wie etwa Prudentius († 405) als legitime Lektüre, zumal Lucan die heidnischen Götter vorwiegend als ohnmächtige Wesen darstellte.⁹²⁸ Die kommentierte Straßburger Ausgabe von 1509 aus Hohenbusch (Nr. 19 / k. N.) ist jedoch verschollen, eine reale Benutzung somit nicht nachvollziehbar.

Erhalten sind dagegen einige lateinische Dichtungen in dem Sammelband Nr. 181 / EDDb, Inc.a.109-113. Angebunden an eine umfangreiche Predigtsammlung von Johannes Herolt, die alleine 186 Blätter umfasst, finden sich fünf Faszikel überwiegend poetischen Inhalts, die nur

⁹²⁴ Hierzu vgl. SEIFERT 1996, S. 208.

⁹²⁵ Eine Kurzcharakterisierung Lorenzo Vallas bietet AX 2001, S. 29f., eine der *Elegantiae* ebda., S. 41f. Ausführlich zu Leben und Werk vgl. GERL 1974, bes. S. 19-37, zu den *Elegantiae* S. 231-250.

⁹²⁶ GERL 1974, S. 27.

⁹²⁷ AX 2001, S. 41.

⁹²⁸ Zu Lucan und seiner Rezeption bzw. Adaption bei christlichen Schriftstellern vgl. SCHMITZ 2010, bes. Sp. 550, sowie ALBRECHT 2012 Bd. 2, S. 768-785.

etwas mehr als ein Drittel des Bandes ausmachen. Die handschriftlichen Glossen in diesen fünf Texten stammen zum größten Teil von einer Hand und unterscheiden sich von den Marginalien in der Herolt-Inkunabel. Auf dem ersten Titelblatt dieses Blocks sind sie als Besitz eines Ghysbertus Wenlensis⁹²⁹ gekennzeichnet, von dem auch die Mehrzahl der Glossen stammen könnte. Das lässt vermuten, dass die fünf Drucke schon vor der heutigen Bindung eine Einheit bildeten.

Am Beginn dieser Einheit nun steht das Werk des römischen Subdiakons Arator, die poetische Paraphrase der Apostelgeschichte (Nr. 181-2 / Inc.a.110).⁹³⁰ Zeugnisse über den spätantiken Dichter Arator sind spärlich: Er soll aus Ligurien stammen, zwischen 490 und 550 gelebt haben, am ostgotischen Hof in Ravenna als Anwalt tätig gewesen sein, bevor er nach Rom übersiedelte und dort sein Epos, das er Papst Vigilius († 555) widmete, im Jahr 544 öffentlich rezierte.⁹³¹ Die epische Umdichtung der *Actus apostolorum*, eine „Kombination aus biblischem Inhalt und antiker Form“⁹³², zielt auf eine Verherrlichung der Apostel Petrus und Paulus – wobei in der Apostelgeschichte Paulus im Vordergrund steht, während Arator dem Petrus mehr Bedeutung zumisst. Literarhistorisch kam dem Werk durch seine vielfältige Rezeption im Mittelalter einige Bedeutung zu: Es gehört zu einer Phase der christlichen Poesie, die auf die apologetische Haltung früherer Dichter wie Prudentius verzichten und stattdessen den höfisch-literarischen Stil auf das Leben der Kirche anwenden kann.⁹³³ Die marginal und interlinear hinzugefügten Glossen, vermutlich von Ghysbertus und einer weiteren Hand, bezeugen eine individuelle Rezeption auch für Hohenbusch, sind jedoch nur schwer zu entziffern (Abb. 25).

Die folgende Ausgabe des Römerbriefs (Nr. 181-3 / EDDb, an Inc.a.110), im Gegensatz zum älteren Arator-Epos aus der zweiten Generation der Offizin Paffraet in Deventer, wird von drei kurzen humanistischen Gedichten eingeleitet. Mit dem *Aesopus moralisatus* schließt sich ein weiterer ‚christianisierter‘ Heide an (Nr. 181-4 / EDDb, Inc.a.111). In diesem Antwerpener Druck von 1488 sind die bekannten Fabeln des griechischen Dichters Aesop († 564/563 v. Chr.) in lateinische Verse übertragen. In kleinerer Type und kontinuierlich gesetzt folgt auf jedes Gedicht ein allegorischer Kommentar, der immer auch eine Moral, eine Lehre aus den Fabeln zieht.

⁹²⁹ Zu Ghysbertus s. Anm. 475.

⁹³⁰ Eine Edition des Werkes besorgte MCKINLAY 1951. Zum Leben des Arator, seinem Werk und dessen kulturhistorischer Einordnung vgl. den Artikel von THRAEDE 2001, zur Bedeutung als Biblepiker und seiner Rezeption speziell in der Frühen Neuzeit vgl. CZAPLA 2013A, S. 23, 44-46 u.ö.

⁹³¹ Vgl. THRAEDE 2001, Sp. 554f.

⁹³² THRAEDE 2001, Sp. 554. Zum Folgenden vgl. ebda., Sp. 556-558.

⁹³³ Vgl. ausführlich dazu bei THRAEDE 2001, Sp. 571f.

Das nächste poetische Werk in diesem Sammelband stammt von Rudolf Agricola († 1485).⁹³⁴ Der im friesischen Groningen geborene Agricola, der 1483 in der Devotenschule von Deventer noch Erasmus von Rotterdam († 1536) als Lehrer beeindruckte, gilt durch seine Vermittlung italienischer Denkart als Wegbereiter des mitteleuropäischen Humanismus. Aufgrund der Betonung eigenständigen kritischen Denkens in seinem weit verbreiteten pädagogischen Werk *De inventione dialectica* wird ihm gar „die Überwindung der scholastischen Methode“⁹³⁵ zugeschrieben. Das Lobgedicht auf Anna, die Mutter Marias⁹³⁶ (Nr. 181-5 / Inc.a.112), steht im Zusammenhang mit einer neu aufkeimenden Annen-Verehrung – der 26. Juli als ihr Festtag wurde 1481 in das römische Brevier aufgenommen – und hat diese auch nachweislich befördert.⁹³⁷ Zusammen mit einem Trauergedicht auf Moritz Graf von Spiegelberg, einem 1483 verstorbenen Freund Agricolas⁹³⁸, wurde das Annenlob 1484 bei Paffraet in Deventer gedruckt und zeugt von der sprachlichen Meisterschaft, die der Humanist Agricola erreicht hatte. Die Glossen in der Dichtung und die eng geschriebenen Zeilen auf dem ersten und letzten Blatt könnten zu einem großen Teil aus der Hand des Hohenbuscher Kanonikers Ghysbertus stammen; seine Cursiva currens ist jedoch kaum lesbar, so dass der Inhalt der Anmerkungen verborgen bleibt.

6.4.8.3 Prosa

Der eben erwähnte Sammelband Nr. 181 / EDDB, Inc.a.109-113 wird beschlossen von einem prosaischen Werk des Satirikers Lukian von Samosata († um 180/190).⁹³⁹ Der in der römischen Provinz Syria geborene Philosoph und Dichter gilt als „der erste pagane griech[ische] Autor [...], der explizit von Christen und vom Christentum Notiz nimmt.“⁹⁴⁰ Das prädestiniert ihn natürlich noch lange nicht für eine Klosterbibliothek; doch wurden seine Satiren von den Humanisten gerne gelesen und ins Lateinische übersetzt, so etwa durch Erasmus von Rotterdam und Thomas Morus.⁹⁴¹ Der Dialog des Charon, hier in der bei Heinrich Quentell ge-

⁹³⁴ Ausführliche Würdigung von Leben und Werk Agricolas im Tagungsband AKKERMAN/VANDERJAGT 1988; zur Einführung vgl. STUPPERICH 1980.

⁹³⁵ STUPPERICH 1980, Sp. 220.

⁹³⁶ Edition und deutsche Übersetzung bei DÖRFLER-DIERKEN/SCHIBEL 1994, S. 294-311.

⁹³⁷ Vgl. DÖRFLER-DIERKEN/SCHIBEL 1994, S. 341f.

⁹³⁸ Zum Epicedion auf Moritz von Spiegelberg vgl. WIEGAND 1994; Edition und Übersetzung ebda. S. 276-284. Der Graf war Propst der Stiftskirche St. Martinus in Emmerich und Kanoniker am Kölner Dom. In einer Domhandschrift, einer reich illuminierten Vollbibel aus dem 13. Jahrhundert (Köln, EDDB, Cod. 2), findet sich auf Bl. 1r ein Vermerk über den notariell beglaubigten Verkauf der Handschrift durch den Kölner Johannes Gurdelmecher an Moritz Graf von Spiegelberg; vgl. GLAUBE UND WISSEN 1998, S. 172. Auch EDDB, Cod. 200, eine Handschrift der *Institutiones artis grammaticae* Priscians, ist auf Bl. 1r mit einem Besitzvermerk Moritz von Spiegelbergs versehen, vgl. GLAUBE UND WISSEN 1998, S. 294.

⁹³⁹ Grundlegendes zu Lukian bei NESSELRATH 2010; NESSELRATH 1999.

⁹⁴⁰ NESSELRATH 2010, Sp. 691.

⁹⁴¹ Vgl. NESSELRATH 1999, Sp. 500f.

druckten Übersetzung von Giovanni Aurispa (Nr. 181-6 / EDDB, Inc.a.113), bildet die Weiterentwicklung eines Motivs aus Lukians menippeischen Satiren⁹⁴²: Charon, der Fährmann über den Unterweltfluss Acheron, lernt darin für einen Tag „das Treiben der Menschen auf der Erde [kennen], bis er am Ende kopfschüttelnd an seinen Arbeitsplatz zurückkehrt.“⁹⁴³ Der Satire schließt sich ein kurzer Text von Francesco Petrarca († 1374) an, in dem der Autor das kontemplative Leben wertschätzt. Zusammen mit der beigelegten Belehrung des Isidor von Sevilla († 636) über die *norma vivendi* steht dieser Faszikel unter dem Oberthema des rechten Lebens im Bewußtsein der Vergänglichkeit. Insgesamt hat es den Anschein, dass die Kreuzherren den poetisch-literarischen Block dieser Bindsynthese nicht nur für sprachlich-stilistische Studien, sondern auch betrachtend-exegetisch zu nutzen wussten, was in beiden Fällen der Katechese zugute kam. Dies könnte denn auch erklären, warum dieser literarische Block an die Herolt'sche Predigtsammlung (Nr. 181-1 / EDDB, Inc.a.109) angebunden wurde.

6.4.8.4 Wörterbücher

Aus Hohenbusch ist eine ganze Reihe von Wörterbüchern bekannt, die jedoch nicht in erster Linie philologischen Zwecken dienten. Vielmehr handelt es sich bei den erhaltenen Exemplaren um Glossare, die Erklärungen für seltene und ungewohnte Wörter in lateinischen Texten geben, dabei aber häufig von der litteralen Erklärung der Lemmata zu einem allegorisch-geistlichen Verständnis überleiten.⁹⁴⁴ Sie sind daher zuvorderst „als Hilfsmittel für Kleriker bei der Lektüre lateinischer Texte, insbesondere der Heiligen Schrift“⁹⁴⁵, zu verstehen. Dieser Typus, genannt *Vocabularius brevilogus*, hat offenbar auch in Hohenbusch die ältere, etymologisch-wissenschaftliche Form der Wörterbücher verdrängt, zu der man das verschollene *Liber derivationum* des Hugutio von Pisa († 1210) zählen müsste (Nr. 107 / EDDB, Cod. †1037).

Eine Frühform des *Vocabularius brevilogus* dagegen liegt mit Nr. 99 / EDDB, Cod. 1004 vor.⁹⁴⁶ Die Zuordnung der Handschrift zur Bibliothek von Hohenbusch beruht auf Indizien, zusätzliche Eintragungen finden sich nicht, doch scheint sie zum Nachschlagen häufig benutzt worden zu sein, wie die abgegriffenen Blattweiser belegen.

Durch die Untersuchungen von Ralf CZAPLA wurde bewiesen, dass der zweite *Vocabularius brevilogus* aus Hohenbusch (Nr. 110 / EDDB, Cod. 1072) keineswegs einen Text des Huma-

⁹⁴² Zu dieser Gruppe seiner Satiren vgl. NESSELRATH 2010, Sp. 684-686.

⁹⁴³ NESSELRATH 2010, Sp. 686.

⁹⁴⁴ Vgl. CZAPLA 2013C, S. 139f.

⁹⁴⁵ CZAPLA 2013C, S. 139.

⁹⁴⁶ Vgl. CZAPLA 2013C, S. 145.

nisten Johannes Reuchlin aus Pforzheim († 1522) bietet, wie vielfach angenommen wurde.⁹⁴⁷ Schon die Datumsangabe des (sonst unbekannten) Schreibers Petrus de Goch⁹⁴⁸ spricht dagegen: 1472 habe er den Text fertiggestellt – Reuchlins *Vocabularius breuiloquus* wurde jedoch erst 1478 herausgegeben. Eine genauere Prüfung des Umfangs sowie der Lemmata bestätigt den Befund: Gegenüber Reuchlins Druckausgabe fehlt „das Vokabular der lateinischen Rechtssprache“⁹⁴⁹, das ohnehin als eigentlicher Anteil des Gelehrten an seiner Fassung des *Vocabularius* gilt. Wie zahlreiche weitere Handschriften des *Vocabularius* in der Fassung vor Reuchlin lässt jene in Hohenbusch schon aufgrund ihres Erhaltungszustands auf intensiven Gebrauch schließen; später hinzugefügte Glossen bestätigen den Befund. Ohne Parallele innerhalb der Hohenbuscher Handschriften zeigt sich die Gestaltung der Initialbuchstaben: Die lavierten, teilweise schablonenhaft ausgeführten Zierinitialen sind mit einer Textualis in kräftigen schwarzen Federstrichen umrahmt, was einen repräsentativen Eindruck entstehen lässt und in merkwürdigem Kontrast steht zur Cursiva currens als Textschrift (s. Kap. 5.5.4).

Der Reuchlin'sche *Vocabularius* findet sich dennoch in der Bibliothek, noch dazu in zwei Ausgaben. Jene aus der Kölner Offizin des Konrad Winters (Nr. 146-1 / EDDb, Inc.d.129) entbehrt einer Datierung, ist aber wohl erst nach dem Erstdruck gegen 1479 entstanden⁹⁵⁰; mittels Blattweisern und einzelnen handschriftlichen Ordnungshilfen wurde das Hohenbuscher Exemplar für den leichteren Gebrauch eingerichtet. Bei der weitaus prächtiger ausgestatteten Ausgabe des Basler Druckers Nikolaus Kessler, von 1486 (Nr. 150 / EDDb, Inc.d.131) sind Benutzungsspuren durch die moderne Restaurierung weitgehend verloren gegangen. Auch dieses Exemplar war jedoch offensichtlich mit Blattweisern versehen; außerdem hinterlässt die Buchmalerei nicht zuletzt wegen der Silberapplikationen den Eindruck einer besonderen Wertschätzung.

6.4.9 Naturwissenschaften

Der Begriff Naturwissenschaften bezeichnete im Mittelalter nicht das, was man heute unter den empirischen Wissenschaften versteht. Für die Lehre über die Natur standen an den scholastisch ausgerichteten Artistenfakultäten zum einen die naturphilosophischen Schriften des Aristoteles im Mittelpunkt, d.h. in erster Linie seine Physik in acht Büchern, und zum anderen

⁹⁴⁷ Zu Reuchlin vgl. DÖRNER 2013A; zur Handschrift und ihren Inhalten vgl. CZAPLA 2013C, S. 135-143; CZAPLA 2010.

⁹⁴⁸ Zu Petrus de Goch s. Anm. 425.

⁹⁴⁹ CZAPLA 2013C, S. 143; vgl. auch DÖRNER 2013A, Sp. 587f.

⁹⁵⁰ Der GW datiert nach älterer Forschungslage auf 1477 (GW M37915); ISTC (ISTC ir00156000) und andere Kataloge folgen jedoch der allgemein anerkannten Datierung dieses Drucks „nicht nach 1479“. *Editio princeps* ist daher der in Basel von Johann Amerbach 1478 verlegte Druck (GW M37896; ISTC ir00155000).

mathematische und astronomische Werke antiker und zeitgenössischer Autoren.⁹⁵¹ In der ersten Zeitschicht des Hohenbuscher Wissensraums sind solche Werke nicht vertreten. Dies ist sicher nicht der Auswahl Schönebecks geschuldet – für die Kölner Zentralschule mit ihrem (modernen) naturwissenschaftlichen Schwerpunkt wären sicher auch diese Inhalte interessant gewesen, und sei es unter historischen Aspekten. Wenn es solche Werke gegeben hätte, wären sie also in dem Inventar auch verzeichnet. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass sie im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Konvent von Hohenbusch keine Rolle spielten, weil man weitgehend auf Kontemplation und Selbstheiligung konzentriert war. Lediglich die Medizin war in der ersten Zeitschicht mit einer eher kleinen Anzahl von Titeln vertreten.

6.4.9.1 Medizin

Das medizinische Wissen im mittelalterlichen Abendland⁹⁵² ist zunächst geprägt von der Medizin der Klöster, in denen überlieferte heilkundliche Texte abgeschrieben und teilweise aus dem Griechischen übersetzt wurden. Im Vordergrund standen „die medizinisch-praktischen Erfordernisse des Klosterlebens“⁹⁵³, für die die Heilkräuterkunde von besonderem Interesse war. Einen Aufschwung der weltlichen Schulmedizin brachte, begünstigt durch kirchenamtliche Verbote klerikaler Medizin, die Rezeption arabischer Texte im 11. und 12. Jahrhundert. Arabische Autoren wie Haly Abbas († 994) und Avicenna († 1037) hatten antike Werke, „insbesondere [von] Hippokrates und Galen, nicht nur übersetzt und bewahrt, sondern auch vielfältig erweitert und kommentiert [...]“⁹⁵⁴ In Salerno und Toledo, beides Zentren des „islamisch-christlichen Kulturkontaktes“⁹⁵⁵, wurden diese Texte ins Lateinische übersetzt und auf der Grundlage der Auseinandersetzung mit den medizinischen Quellen eine wissenschaftliche Ausbildung von Ärzten begründet. Im 13. Jahrhundert übernahmen Universitäten diese Aufgabe in eigens angegliederten medizinischen Fakultäten.⁹⁵⁶ Im scholastischen Umfeld, namentlich an der Pariser Universität, entstand nun eine Vielzahl intellektueller Erörterungen in Form von Glossen und Kommentaren zu den antiken Autoritäten, während praktische Aspekte und empirische Forschung vernachlässigt wurden. Eine Gegenbewegung, die die täglichen Erfahrungen des Arztes in die Lehre mit einbezog, ging um die Wende zum 14. Jahrhundert von den medizinischen Fakultäten in Bologna und Padua aus. Mit den praxisorientierten

⁹⁵¹ Vgl. SEIFERT 1996, S. 237, 341.

⁹⁵² Zum Folgenden vgl. ECKART 2013, S. 48-57; FÜRBETH 2012, S. 182-187.

⁹⁵³ ECKART 2013, S. 52.

⁹⁵⁴ FÜRBETH 2012, S. 183; zum historischen Kontext vgl. ebda. S. 180.

⁹⁵⁵ ECKART 2013, S. 55.

⁹⁵⁶ Am Ausgang des Mittelalters bestanden die meisten Universitäten aus der Artes- oder Artisten-Fakultät, die sozusagen für das Grundstudium sorgte, und den drei höheren Fakultäten für Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Die medizinische war stets die kleinste unter diese drei; vgl. hierzu SEIFERT 1996, S. 211f.

Consiliae, umfangreichen Sammlungen von diagnostischen und therapeutischen Fallbeschreibungen, schufen sie gar eine eigene Literaturgattung.⁹⁵⁷

Damit ist der Rahmen skizziert, in dem sich die medizinischen Titel des ersten Wissensraums von Hohenbusch wiederfinden. In einer Bindsynthese zweier venezianischer Frühdrucke, die allerdings verloren gegangen ist (Nr. 10 / k. N.), waren zwei zentrale Lehrschriften der antiken Medizin versammelt: Die *Aphorismi* des Hippokrates von Kos († um 375 v. Chr.) bzw. seiner Schule, und die *Ars medica* (oder wie hier *Liber tegni*) des Galenos von Pergamon († um 200 n. Chr.). Die Bedeutung von Hippokrates für Antike und Mittelalter ist kaum zu überschätzen; die Menschheit verdankt ihm die Grundlagen der empirischen Medizin sowie ein Gelöbnis, das noch heute seinen Namen trägt.⁹⁵⁸ Am entgegengesetzten Ende in der Reihe der bedeutenden antiken Ärzte steht Galen, der als Kommentator der hippokratischen Werke bekannt wurde (wie etwa hier der *Aphorismi*), aber auch als Begründer der Vier-Säfte-Lehre (Humoralpathologie) und der darauf beruhenden Annahme von vier persönlichkeitsprägenden Charakteren.⁹⁵⁹ Beide Texte lagen in Hohenbusch in Ausgaben vor, die der in Bologna und Padua lehrende Mediziner Jacobus de Forlivo († 1414) kommentiert hatte, von denen folglich ein entsprechender Praxisbezug zu erwarten war.⁹⁶⁰

Der zweite, heute noch vorhandene Sammelband (Nr. 9 / EDDb, Inc.d.18) ist therapeutischen und pharmakologischen Inhalts. Er enthält zunächst eine Reihe von bekannten Arzneibüchern verschiedener hochmittelalterlicher Schulen samt ihren Kommentaren, sodann mit dem *Lumen apothecariorum* das maßgebliche, weil praxisbezogene und häufig übersetzte Arzneibuch des ausgehenden Mittelalters.⁹⁶¹ Der *Liber nonus* schließlich aus dem (zehn Bücher umfassenden) medizinischen Lehrbuch des persischen Hofmediziners Rhazes († 925) umfasst die Einzelfalltherapie; Mitte des 12. Jahrhunderts in Toledo übersetzt, diente er „zahlreichen Ärztegenerationen als das klassische Prüfungsbuch.“⁹⁶² – Der gesamte Band ist ausgiebig benutzt und glossiert worden. Ob dies aus scholastischem oder praxisbezogenem Interesse geschah, lässt sich nicht erkennen, doch setzt schon der Akt der Glossierung einen medizinisch gebildeten Leser voraus.

⁹⁵⁷ Vgl. FÜRBETH 2012, S. 183f.

⁹⁵⁸ Zu Hippokrates, seiner Lehre und dem hippokratischen Eid vgl. ECKART 2013, S. 11-17.

⁹⁵⁹ Zu Galen und der Vier-Säfte-Lehre vgl. ECKART 2013, S. 25-31.

⁹⁶⁰ Zu Jacobus de Forlivo (Jacopo da Forlì) vgl. HORT 2005.

⁹⁶¹ Zu Quiricus de Augustis und seinem Werk vgl. DILG 1995.

⁹⁶² SCHIPPERGES 2005, S. 1217; zu Rhazes insgesamt vgl. ebda., zum *Liber ad Almansorem* bes. S. 1217f.

6.4.10 Fazit

Die Reise durch den Hohenbuscher Wissensraum der ersten Zeitschicht hat Erwartetes, aber auch Überraschendes zutage gefördert. Bestätigt hat sich die Annahme, dass sich der Konvent schon früh der Ordensreform anschloss und seine Lektüre infolgedessen von Direktiven der *Devotio moderna* bestimmt war. Zahlreich sind die Schriften, die sich dem Streben nach Vervollkommung, Selbstheiligung, monastisch-kontemplativem Leben widmen. Die darin erhaltenen Benutzungsspuren belegen, dass sie auch gebraucht worden sind; welche Wirkung sie auf ihre Benutzer hatten, ist kaum feststellbar. Asketische Literatur bildet jedenfalls die zweitgrößte literarische Gruppe; auch Liturgieerklärungen und Bibelkommentare konnten spirituell nutzbar gemacht werden. Selbst die am stärksten vertretene und ebenfalls häufig benutzte Predigtliteratur ließ sich intern in den Dienst geistlicher und moralischer Formung nehmen. Dies kann jedoch nicht ihr einziger Zweck gewesen sein, denn die Kreuzherren besaßen immer noch das Beicht- und Predigtprivileg der Mendikanten. Sieht man also die homiletische Literatur zusammen mit den zahlreich vorhandenen praktischen Handreichungen für die Bußpraxis, wandelt sich das Bild von der scheinbar so zurückgezogen lebenden Gemeinschaft. Die Kreuzherren in Hohenbusch mögen noch so sehr die Frömmigkeitsformen der Devoten adaptiert haben – die Früchte ihres geistlichen Lebens ließen sie offenbar reichlich den Menschen in ihrer Umgebung durch entsprechende Seelsorge zugute kommen. Nachdem sich die Ordensreform einmal erfolgreich etabliert hatte, könnte im Verlauf dieser ersten Zeitschicht, spätestens ab dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, eine Öffnung der Kanonie nach außen stattgefunden haben, eine Wandlung der Kommunität vom rein kontemplativen hin zu seelsorglich aktivem Leben.

Die theologische Wissenschaft spielte jedoch – wiederum erwartungsgemäß – in dieser Zeit noch keine besondere Rolle; zu groß waren die Vorbehalte devot geprägter Kommunitäten gegenüber universitären Studien. Die Sentenzen des Lombardus, die *Summa theologiae* des Thomas von Aquin und andere wichtige scholastische Werke fehlen infolgedessen. Werke der klassischen Bildung sind erst spärlich vertreten oder zeigen sich in christianisiertem Gewand. Einzelne handschriftliche Eintragungen in Form von Ovid- oder Juvenal-Zitaten sowie einige wenige Titel christlicher Humanisten und Poeten bezeugen jedoch, dass die Beschäftigung mit klassischen Idealen auch in Hohenbusch langsam Fuß fasste. Ein Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen stellte sich offenbar erst mit der Öffnung zu philosophischen Studien im Verlauf des 16. Jahrhunderts ein – Fächer wie Mathematik, Geographie, Natur-

kunde sind in der ersten Zeitschicht gar nicht vertreten; lediglich die medizinische Literatur lässt vermuten, dass es im Konvent geschulte Spezialisten mit Praxiserfahrung gab.

Mit dem Blick auf die Herkunft der Autoren lässt sich ein eindeutiges Übergewicht dominikanischer Schriftsteller ausmachen. Franziskaner sind mit den Bibelkommentaren des Nicolaus de Lyra sowie bei der Predigtliteratur vertreten, während Zisterzienser – allen voran der von den Kreuzherren als monastisches Vorbild geschätzte Bernhard von Clairvaux⁹⁶³ – in der Erbauungsliteratur dominieren. Von den Kirchenvätern finden sich Augustinus (meist mit nur unechten Werken) und Papst Gregor I. geringfügig häufiger. Schriftsteller aus dem Kreuzherrenorden sind überhaupt nicht vertreten.⁹⁶⁴ Mystikertexte finden sich nur wenige und überdies nur in Florilegien; die deutschen Mystiker wie Johannes Tauler und Meister Eckhart fehlen ganz. Petrus VAN DEN BOSCH sieht dies als Zeichen einer Abkehr des Ordens von der Mystik.⁹⁶⁵ Möglicherweise konnten die Kreuzherren jedoch mit Texten nichts anfangen, die wie etwa die Predigten der deutschen Mystiker für die Seelsorge in (dominikanischen) Schwesternkonventen konzipiert waren.⁹⁶⁶ Auffällig ist in diesem Zusammenhang allerdings auch das Fehlen jeglicher Werke zur Kreuzesmystik, die doch eigentlich im Zentrum der Kreuzherrenspiritualität stehen sollte. Genauso wenig ist von einer Odilien- oder Helena-Verehrung zu entdecken. Vielleicht hat sich solches nur in liturgischem Rahmen abgespielt und tritt deshalb nicht in besonderen, betrachtenden Texten in Erscheinung.

Als überraschend kann die Entdeckung der systematischen Präparation bestimmter Bücher für die Tischlesung mittels einer besonderen Interpunktion gelten. Das sonst nur aus Dominikanerkonventen bekannte Amt eines *corrector in mensa* scheint auch in Hohenbusch existiert zu haben, und zwar möglicherweise bis in das 17. Jahrhundert hinein. Für das späte 15. Jahrhun-

⁹⁶³ Vgl. hierzu VAN DEN BOSCH 1968, S. 148.

⁹⁶⁴ Hier wäre zumindest die asketische Schrift *Vestis nuptialis* des Generalpriors Petrus Pincharius zu erwarten gewesen. Pincharius allegorisiert darin das Ordensgewand der Kreuzherren und seine einzelnen Teile im Blick auf verschiedene Tugenden, mit deren Hilfe der Kanoniker auf seinem geistlichen Weg vorankommen soll; dabei legt er am meisten Wert auf den Gehorsam (vgl. JANSSEN 2004, S. 40-47). Von der *Vestis nuptialis* sind auch aus anderen Konventen keine Handschriften erhalten, es existieren lediglich wenige Exemplare des 1639 von Aegidius de Vrese in Köln herausgegebenen Druckes (s. Anm. 235. Exemplar EDDb: Asc. 3046; kein Vorbesitz Hohenbusch). Zu Pincharius selbst vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1286: Geboren 12.12.1320 in Vaucelles bei Caen, Professkloster Huy, 1355-1364 Prior in Caen, 1364-1382 Generalprior, † 13.7.1382. – HAAß 1932, S. 16f., 80f., 123, 140 nennt weitere Schriftsteller rheinischer Kreuzherrenkonvente aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Eine Steigerung der literarischen Produktion im Orden setzte allerdings erst im 17. Jahrhundert ein (s. oben Kap. 2.2.4).

⁹⁶⁵ Vgl. VAN DEN BOSCH 1968, S. 151. – Die Kartäuser, deren Frömmigkeit als Vorbild für jene der Bursfelder Reformkongregation, aber teilweise auch der *Devotio moderna* und der Kreuzherren gelten (s. oben Kap. 2.1.3), schätzten allerdings die Schriften des Johannes Gerson, der eine mystische Theologie für jeden erlernbar hielt durch das affektive Suchen der Seele nach Gott, „durch das fleißige Üben der moralischen Tugenden [...]“ (ENGELBERT 1983, S. 52). Spekulative Mystiker wie Eckhart oder Ruusbroec lehnte Gerson dementsprechend ab und betonte stattdessen die Rolle von Buße und tugendhaftem Leben. Dieser von Pius ENGELBERT (vgl. ebda.) erläuterte Aspekt der Askese könnte, so er denn in Hohenbusch eine Rolle spielte, ebenfalls eine Erklärung für das Fehlen von Mystikertexten wie auch für die Vielzahl von bußpraktischen Traktaten in der Bibliothek bieten.

⁹⁶⁶ Vgl. SCHIEWER 2000, S. 874-885 über die Predigttexte der deutschen Mystik.

dert könnte sogar der als Schreiber nachgewiesene Frater Rabanus als Inhaber dieses Amtes infrage kommen.⁹⁶⁷

6.5 Wissensraum II: Der Bestand um 1700

Die zweite Zeitschicht steht zunächst im Zeichen des Humanismus, der in Hohenbusch gegen Ende des 15. Jahrhunderts einsetzte und im Verlauf des 16. Jahrhunderts vollends Fuß fasste (s. oben Kap. 6.4.8 und 6.4.10). Damit verbunden war auch eine zunehmende Distanzierung von den Direktiven der *Devotio moderna* – so wurde die Abneigung gegen wissenschaftliche Studien endlich aufgegeben. Stattdessen wurde in Hohenbusch selbst ab 1647 ein philosophischer Studienbetrieb – d.h. ein planmäßiger Unterricht in den *artes* – zur Vorbereitung auf das universitäre Studium etabliert (ausführlich dazu s. unten Kap. 6.5.5). Nahezu zeitgleich war Hohenbusch Noviziatshaus für die Maasprovinz (1620-1624 und ab 1677) sowie mehrfach Sitz des Provinzialoberen (s. oben Kap. 2.2.4). Von entsprechenden Veränderungen im Wissensraum Bibliothek ist also auszugehen.

Obwohl Johann Bernhard von Schönebeck aus dieser Zeitschicht nahezu gleich viele Titel ausgewählt hat wie aus der ersten, sind ungleich weniger Bücher davon erhalten geblieben. Die Ursachen dafür konnten selbst in dieser Arbeit nicht geklärt werden. Damit entfällt allerdings auch weitgehend die Möglichkeit, anhand von Benutzungsspuren die Dynamisierung des Wissensraums zu beobachten. Konnte in der ersten Zeitschicht zusätzlich zur Inventarnummer Schönebecks noch überwiegend eine aktuelle Signatur genannt werden, ist dies jetzt nur noch in Ausnahmefällen möglich. Um den Lesefluss zu erleichtern, unterbleibt daher die bisher hinzugefügte Angabe eines fehlenden Nachweises („k. N.“).

6.5.1 Biblica

6.5.1.1 Bibelausgaben

In der zweiten Zeitschicht des Hohenbuscher Wissensraums gerät häufig das Werk des Erasmus von Rotterdam († 1536) in den Blick. Es würde zu weit führen, Leben und Wirken dieses christlichen Humanisten, der „mit allen wichtigen und vielen weniger wichtigen Persönlichkeiten des damaligen Europa in Verbindung“⁹⁶⁸ stand, hier darstellen zu wollen. Von Belang

⁹⁶⁷ S. Anm. 883.

⁹⁶⁸ SCHENK 2005, S. 391. – Der Beitrag von Peter SCHENK (SCHENK 2005) bietet eine kurze, solide Einführung in Werk und Nachwirkung des „Lehrers Europas“. Eine umfassende Werkübersicht lässt sich am besten den Artikeln von Franz Josef WORSTBROCK u.a. im Verfasserlexikon des Deutschen Humanismus entnehmen (WORSTBROCK 2008).

ist vor allem, dass er durch die Begegnung mit Thomas Morus († 1535) in England die Notwendigkeit philologischer Studien zur Bibel erkannte. Geschult durch die stilkundliche Grammatik des Lorenzo Valla, die *Elegantiae linguae Latinae* (Nr. 13; s. oben Kap. 6.4.8.1), begann er Anfang des 16. Jahrhunderts damit, mehrere griechische Handschriften des Neuen Testaments zu vergleichen, um dadurch dessen Urfassung „von Fehlern zu reinigen und eine zuverlässige Textgrundlage“⁹⁶⁹ für Übersetzungen herzustellen.

Das Ergebnis, erstmals 1516 als *Novum Instrumentum*⁹⁷⁰ in griechischem Urtext mit lateinischer Übersetzung in zwei parallel laufenden Spalten vorgelegt, war die bedeutendste Leistung des Erasmus für die philologische Bibelwissenschaft: Erstmals hatte ein Gelehrter „die Richtigkeit von Text, Übersetzung und Interpretation problematisiert und den Weg für eine kritische Beschäftigung mit den biblischen Texten eröffnet [...]“.⁹⁷¹ Das Werk bildete die Grundlage zahlreicher Bibelstudien und wurde in der zweiten Ausgabe von 1519 auch von Martin Luther „für seine deutsche Übersetzung des Neuen Testaments von 1522“⁹⁷² benutzt. Diese zweite Ausgabe lag, wenn man dem langen Titel Glauben schenken darf, auch dem Kölner Cervicornus-Druck von 1525 zugrunde, der jedoch lediglich den lateinischen Text und die Einleitungen des Erasmus („argumentum“) zu den jeweiligen Büchern bringt. Dass die Bibliothek von Hohenbusch eine solche Übersetzung bewahrte (Nr. 18), ist aber trotz des hohen Ansehens, das Erasmus zu der Zeit in ganz Europa zukam, nicht selbstverständlich: Konservative Theologen hielten nach wie vor an der tradierten Vulgata-Fassung der Bibel fest und diffamierten den Humanisten, der „Missstände innerhalb der Kirche durch das Walten der klassischen Bildung korrigieren zu können“⁹⁷³ glaubte, als heimlichen Anhänger der Reforma-

Grundlegendes für das Bild von Erasmus und seiner Epoche hält das Werk des maßgeblichen Erasmus-Forschers Cornelis AUGUSTIJN bereit (AUGUSTIJN 1986). Anlässlich des 450. Todestags befasste sich eine Tagung in Rotterdam mit Einzelfragen der Forschung zu Erasmus-Schriften (SPERNA WEILAND/FRIJHOFF 1988). Christine CHRIST-VON WEDEL arbeitete über den historischen Ansatz in der biblischen Exegese des Erasmus und wie dieser in der Folge seine gesamte Theologie beeinflusste, was sich als grundlegend für das Verständnis zahlreicher besprochener Schriften erweist (CHRIST-VON WEDEL 2003). Wilhelm RIBHEGGE versuchte, Erasmus in Analogie zu dessen Präsenz im öffentlichen Bewusstsein der angelsächsischen Länder auch in Deutschland wieder populär zu machen (RIBHEGGE 2010). Ein Porträt, das Erasmus anlässlich seines 550. Geburtstages einem breiteren Publikum näherbringen sollte, bietet schließlich CHRIST-VON WEDEL 2016.

⁹⁶⁹ SCHENK 2005, S. 393.

⁹⁷⁰ Vgl. VD16 B 4196: *Novum Instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, non solum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum ... fidem ...* Basel: Johann Froben, 1516. – Zur Entstehung des *Novum instrumentum* und seiner Rezeption vgl. auch CHRIST-VON WEDEL 2003, S. 88-97.

⁹⁷¹ SCHENK 2005, S. 400.

⁹⁷² RIBHEGGE 2010, S. 82.

⁹⁷³ SCHENK 2005, S. 395. Ausgiebiger zu Erasmus' Reformanliegen und der Auseinandersetzung mit den Reformatoren vgl. CHRIST-VON WEDEL 2003, S. 194-212. Auf den Punkt bringt die Entwicklung SEIFERT 1996, S. 245: „Mit seiner Theologiereform zielte Erasmus auf eine Erneuerung des gesamten Christentums (instauratio Christianismi) auch in praktischer Hinsicht. Bekanntlich hat die lutherische Reformation dieses Vorhaben dadurch zum Scheitern gebracht, daß sie die Kritik an der bestehenden Kirche von der formalen auf die inhaltlich-dogmatische Ebene verlagerte und dadurch in ihrem Charakter völlig veränderte.“

tion. Obwohl er sich in seiner Streitschrift *De libero arbitrio diatribe* (1524)⁹⁷⁴ von Luthers Lehren distanziert hatte, stand Erasmus immer wieder „unter dem Verdacht, eigentlich ein Lutheraner zu sein.“⁹⁷⁵ Das Generalkapitel der Kreuzherren von 1534 wies daher darauf hin, dass die Bücher des Erasmus von Rotterdam nicht benutzt werden sollten – ein vergleichsweise milder ‚Hinweis‘ wenn man bedenkt, dass Anhängern der Reformation im Orden die Kerkerhaft angedroht wurde.⁹⁷⁶ In Hohenbusch jedenfalls setzte man sich über diese Anweisung aus dem fernen Huy bedenkenlos hinweg und hielt etliche Bücher des Humanisten im Bestand, wie sich noch zeigen wird.

Möglicherweise sind die Bibelausgaben in Hohenbusch auch schon ein Hinweis auf ein gewandeltes Wissensinteresse der Kanoniker: Bibeln sind ihnen nicht mehr nur Grundlage der Meditation und Verkündigung, sondern nun auch philologisch-exegetische Studienobjekte. Speziell für den Studiengebrauch eingerichtet gibt sich z. B. eine Bilingue, das in Basel 1557 gedruckte *Psalterium graece et latine* (Nr. 259). Die Antwerpener Vollbibel von 1561 (Nr. 87 / EDDB, Ae 657) mit den Erläuterungen biblischer, in hebräischer und griechischer Type gesetzter Namen und Begriffe mag ebenfalls für Studienzwecke nützlich gewesen sein; einschlägige Benutzungsspuren sind dem aus Hohenbusch erhaltenen Exemplar allerdings nicht zu entnehmen. Ihre Provenienz vermutlich aus dem Besitz des Bischofs von Brügge François de Baillencourt wurde oben bereits erwähnt.⁹⁷⁷

In der zweiten Zeitschicht finden sich nun auch Bibeln in volkssprachlicher Übersetzung. In einer mittelniederländischen Abschrift sind die alttestamentlichen Bücher Kohelet (Ecclesiastes) und Jesus Sirach (Ecclesiasticus) erhalten (Nr. 188 / EDDB, Cod. 1062). Die späte Handschrift (Schönebeck nennt das Jahr 1547) ist aber sicher nicht in Hohenbusch entstanden, das ja auf der Dialektgrenze zwischen Ripuarisch und Niederdeutsch liegt. Von der Aufmachung her erinnert das Büchlein ohnehin an die schon im 15. Jahrhundert verbreiteten Stundenbücher für begüterte Laien und mag eher als Geschenk oder aus einem Nachlass nach Hohenbusch gekommen sein.

Die sogenannten Dietenberger-Bibeln dagegen waren der erste gelungene Versuch, den Bibelübersetzungen Martin Luthers († 1546) von katholischer Seite etwas Gleichwertiges gegenüberzustellen. Die Vollbibel in der Übersetzung des Dominikaners Johann Dietenberger

⁹⁷⁴ Vgl. VD16 E 3147. Zu dieser Lehre vom freien Willen bei Erasmus, die von Luther heftig kritisiert wurde, vgl. auch CHRIST-VON WEDEL 2003, S. 167-181, zu den Streitschriften vgl. RIBHEGGE 2010, S. 129-137 sowie unten Kap. 6.5.2.3.

⁹⁷⁵ SCHENK 2005, S. 406.

⁹⁷⁶ S. oben Kap. 2.1.1 mit Anm. 70.

⁹⁷⁷ S. Anm. 402 und 543.

(† 1537)⁹⁷⁸ erschien erstmals 1534, drei Monate vor Luthers erster Gesamtausgabe. Philologisch stellt sie scheinbar einen Rückschritt dar, denn Dietenberger korrigierte Luthers bis dahin erschienene Fassungen anhand der lateinischen Vulgata. Allerdings zog er zusätzlich den hebräischen bzw. griechischen Urtext heran und begründete an wichtigen Stellen seine Wortwahl, womit er offenbar den (katholischen) Nerv der Zeit traf. Durch ihre zahlreichen Auflagen und Überarbeitungen – die wichtigste erfolgte 1630 auf der Grundlage der Arbeiten des Kölner Pfarrers Kaspar Ulenberg († 1617)⁹⁷⁹ – wirkte die Dietenberger-Bibel bis ins 18. Jahrhundert hinein in katholischen Gegenden ähnlich sprachprägend wie die Lutherbibel für Protestanten. Der in Hohenbusch vorhandene Druck aus der Kölner Quentelei von 1618 (Nr. 197) ist nicht erhalten. Mit Sicherheit besaß der Konvent etliche weitere deutsche Bibeln, die Schönebeck nicht konfiszierte – die Dietenberger-Bibel könnte ihn jedoch aufgrund ihrer historischen Bedeutung und wegen des barocken Titelpupfers angesprochen haben.

6.5.1.2 Bibelkommentare

Bei den Bibelkommentaren zeigt sich wie bei den Bibelausgaben eine Hinwendung zum Alten und Originalen, entsprechend den Idealen des Humanismus. Die 1572 gedruckten Traktate (Nr. 189) des jüdischen Philosophen und Theologen Philo von Alexandrien († um 40/50 n. Chr.) könnten als Hilfsmittel zum Verständnis des Alten Testaments und der jüdisch-hellenistischen Welt gedient haben. Der am Beginn stehende *Liber antiquitatum biblicarum*, eine Paraphrase der Geschichte Israels von Adam bis zum Tod König Sauls, kann Philo nach neueren Forschungen zwar nicht mehr zugeschrieben werden⁹⁸⁰; mit seiner ständigen Mahnung, dem Bund Gottes mit Israel die Treue zu bewahren, bringt er jedoch einen durch Allegorese auch asketisch verwertbaren Ansatzpunkt in die Deutung der biblischen Ereignisse.

Die *Annotationes* des Erasmus von Rotterdam zum Neuen Testament – in Hohenbusch in der vierten Basler Auflage von 1527 vorhanden (Nr. 29) – sind kein exegetischer, sondern ein philologischer Kommentar zum Bibeltext. Bei diesem Druck handelt es sich um eine Auskopplung aus dem Erläuterungsteil des *Novum Instrumentum* (s. Kap. 6.5.1.1), in dem Erasmus vor allem beschrieb, was er aus welchem Grund gegenüber der Vulgata geändert hatte. Die Anmerkungen sollten ursprünglich „verschiedene Ansichten zum Textverständnis“⁹⁸¹

⁹⁷⁸ Zu Johann Dietenberger und seiner Bibelübersetzung vgl. KÖSTER 1995, S. 11, 27-32, 48-60 u.ö.; ein kurzer Überblick auch bei HORST 2007, S. 178f. Beiden folgt die obige Beschreibung.

⁹⁷⁹ Zu Ulenbergs Leben und Werk erschien eine ausgiebige Würdigung von Heinz FINGER (FINGER 2007) innerhalb eines Ausstellungskatalogs. Zu Ulenbergs Bibelübersetzung vgl. ebenfalls darin HORST 2007.

⁹⁸⁰ Vgl. die kommentierte Ausgabe JACOBSON 1996, zur Verfasserfrage ebda. Bd. 1, S. 195-199, außerdem DIETZFEL-BINGER 1973, S. 91f. (dt. Übersetzung ebda., S. 102-264).

⁹⁸¹ Christ-von Wedel 2003, S. 93.

wiedergeben und so dem Leser ermöglichen, ein eigenes Urteil, eine eigene Auslegung zu entwickeln. In den Auflagen nach 1516 nahm Erasmus jedoch in stetig steigendem Maße kommentierendes Material von Kirchenvätern, von mittelalterlichen Exegeten und sogar aus der *Glossa ordinaria* auf.⁹⁸²

Die Paraphrasen des Erasmus zu den Evangelien waren eigentlich als betrachtende Auslegungen für Laien gedacht, gaben ihm aber durchaus Gelegenheit, darin sein historisches Bibelverständnis breit darzulegen.⁹⁸³ Hohenbusch besaß die Markus-Paraphrase in der Erstauflage von 1524 (Nr. 79).

Der Psalmenkommentar von Arnobius dem Jüngeren († nach 454) schließlich steht im Zusammenhang mit den umfangreichen Ausgaben von Kirchenvätern, die Erasmus zwischen 1516 und 1530 veranstaltete, beginnend mit der zehnbändigen Gesamtausgabe der Werke des Sophronius Eusebius Hieronymus († 420).⁹⁸⁴ Arnobius, ein wohl aus Nordafrika stammender, in Rom lebender Mönch, wäre ohne die Erasmus-Edition sicher weitgehend unbekannt geblieben; selbst die moderne kritische Ausgabe des Psalmenkommentars kennt nur acht handschriftliche Zeugen dieses Textes.⁹⁸⁵ In der mittelalterlichen Überlieferung wurde Arnobius Iunior häufig mit dem Rhetor Arnobius Afer aus Sicca in Numidien († 330) verwechselt – was selbst Erasmus unwissentlich übernahm. Seine *Editio princeps* des Psalmenkommentars widmete er in einem vom 1. August 1522 datierten, als Vorrede abgedruckten Brief dem neugewählten Papst Hadrian VI. (reg. 1522-1523), einem gebürtigen Niederländer, dessen theologische Vorlesungen Erasmus in Leuven besucht hatte.⁹⁸⁶ Aus Hohenbusch ist eine 1560 bei Froben erschienene Oktav-Ausgabe erhalten, der das Werk *Adversus gentes* des – diesmal ‚richtigen‘ – Arnobius Afer beigegeben ist (Nr. 88 / EDDb, Aa 1478). Das Buch fällt schon äußerlich durch seinen einfachen, doch schmucken Ledereinband auf. Es enthält u.a. einen Besitzvermerk des Christian Aldenhoven aus Jülich⁹⁸⁷, von dem auch zahlreiche, mit sehr dünnem Federstrich geschriebene Kommentierungen in beiden Werken stammen. Weitere Hände haben zusätzliche Kommentare hinterlassen sowie die auf Robert Bellarmin († 1621) zurückgeführte Erkenntnis zur wirklichen Verfasserschaft des Arnobius Iunior. Nach Hohenbusch

⁹⁸² Vgl. AUGUSTIJN 1986, S. 88-90.

⁹⁸³ Vgl. dazu etwa CHRIST-VON WEDEL 2003, S. 97-103; AUGUSTIJN 1986, S. 92-94. „Die *Paraphrasen* wurden wiederholt neu herausgebracht und von 1521 an bis weit ins 17. Jahrhundert hinein in die verschiedensten Landessprachen übersetzt. Vor allem in den Niederlanden war das Werk sehr populär.“ (AUGUSTIJN 1986, S. 92f.)

⁹⁸⁴ Vgl. VD16 H 3482. Zur Wertschätzung der Kirchenväter bei Erasmus vgl. den Tagungsbeitrag DEN BOEFT 1988 sowie ECKERT 1967 Bd. 1, S. 260-272.

⁹⁸⁵ Vgl. DAUR 1990, hier S. XIX-XIII und XXXIX-XL.

⁹⁸⁶ Zur Vorrede vgl. DEN BOEFT 1988, S. 176f., sowie RIBHEGGE 2010, S. 47 und 116-118, dort ausführlicher über das Vertrauensverhältnis Erasmus' zum neuen Papst.

⁹⁸⁷ S. oben Anm. 403.

scheint es demnach erst im 17. Jahrhundert gekommen sein, wovon auch der entsprechend zu datierende Besitzvermerk des Klosters zeugt.

6.5.2 Theologie

6.5.2.1 Patrologie

Die Schriften der Kirchenväter waren in der ersten Zeitschicht überwiegend in Florilegienform oder in Sammelbänden abgeschrieben worden. Im zweiten Wissensraum finden sich nur wenige Titel mit dezidiert patristischer Literatur. Eine französische Übersetzung von *De civitate Dei* des Aurelius Augustinus († 430) mit den Kommentaren des spanisch-belgischen Philosophen Juan Luis Vives († 1540; Nr. 16)⁹⁸⁸ ist heute genauso verschollen wie die Bindesynthese aus zwei Quentell-Drucken von 1544 (Nr. 190). Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass es sich bei den letzteren um Erasmus-Editionen handelt: Die Werke des Cyprian, Märtyrerbischofs von Karthago († 258), erschienen erstmals 1520, herausgegeben von Erasmus von Rotterdam und hergestellt in dessen ‚Hausdruckerei‘ Froben in Basel⁹⁸⁹, die Quentell-Ausgabe von 1544 ist folglich ein Nachdruck. Lactantius († um 325) war ursprünglich Rhetoriklehrer, konvertierte dann zum Christentum und wurde mit seinem Hauptwerk *Divinae institutiones* zum Apologeten, der „wegen seines glänzenden Stils von den Humanisten als ‚Cicero christianus‘ gepriesen“⁹⁹⁰ wurde. *De opificio Dei*, eine „christliche Anthropologie“⁹⁹¹, entstand während der Christenverfolgungen der Jahre 303/304 und tarnte sich daher als philosophisches Werk. Die von Erasmus besorgte und kommentierte Erstausgabe erschien bei Froben 1529⁹⁹² und wurde ebenfalls 1544 in jener Quentell’schen Werkausgabe des Laktanz nachgedruckt, die Hohenbusch in seiner Bibliothek hatte.

So finden sich Spuren des christlichen Humanismus in zunächst unscheinbar wirkenden Ausgaben und bestätigen das einschlägige Interesse, das damit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Hohenbusch einzog. Dies gilt auch für ein Werk, aus dem sich dieser Zusammenhang nur indirekt erschließen lässt, nämlich für das *Enchiridion pietatis amatorum* aus der Pariser Druckerei des Josse Badius Ascensius († 1535). Der aus der Nähe von Gent stammende Humanist, Grammatiker und Pädagoge war nach Jean Petit († 1530) einer der produk-

⁹⁸⁸ Zu Vives, dem Humanisten und Gegner der Scholastik, dessen Augustinus-Kommentar im Jesuitenorden wegen kirchenkritischer Gedanken zeitweise verboten war, vgl. BATLLORI 2001.

⁹⁸⁹ Vgl. VD16 C 6508.

⁹⁹⁰ ECKERT 1967 Bd. 2, S. 603.

⁹⁹¹ ECKERT 1967 Bd. 1, S. 260.

⁹⁹² Vgl. VD16 L 65 / VD16 E 3654.

tivsten Pariser Drucker.⁹⁹³ Seit seinen ersten Pariser Drucken von 1503 – damals noch zusammen mit Jean Petit produziert – bis zu seinem Tod druckte und verlegte Badius fast 800 Ausgaben. Darunter waren auch frühe Werke des Erasmus von Rotterdam, mit dem er – bis zu einem Zerwürfnis 1529 – in engem Briefkontakt stand. Das *Enchiridion*, eine angeblich von den Benediktinern von Saint-Germain-des-Prés in Auftrag gegebene Sammlung christlicher Texte⁹⁹⁴, versammelt in sechs kleinen Bänden betrachtende Literatur von Augustinus, Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux und Thomas von Kempen, aber auch biblische Texte wie das Buch der Weisheit und Jesus Sirach. Der Doppelband 5-6 greift zunächst die apostolischen Briefe des Neuen Testaments vom Römerbrief bis zum Judas-Brief auf, um dann Briefe des Martial von Limoges († nach 250), Ignatius von Antiochien (2. Jh.), Polykarp von Smyrna († um 155) und des Einsiedlers Antonius († 356) anzuschließen. Wegen des fehlenden Titelblatts erkannte Schönebeck wohl nicht die Zugehörigkeit des Doppelbands zu dem von Josse Badius herausgegebenen Werk und wählte ihn versehentlich gleich zweimal aus (Nr. 90 / EDDb, Bibl. 733 und Nr. 185 / k. N.). Seine unterschiedlichen Größenangaben – einmal gibt er „octavo minore“ (Nr. 90), einmal „quarto minimo“ (Nr. 185) an – deuten darauf hin, dass die Bände in unterschiedlichen Bindungen vorlagen und vielleicht auch deshalb von ihm nicht als identisch erkannt wurden. Das noch erhaltene Exemplar in der EDDb, Bibl. 733 ist in ein Handschriftenfragment aus Pergament gebunden. Die enthaltenen Besitzvermerke eines Reinerus Uphoff und eines Franciscus Rungers konnten nicht nachverfolgt werden. Der Entstehungszusammenhang und die Einträge der Vorbesitzer auf freien Blättern stellen das Werk aber in den Kontext des christlichen Humanismus in Hohenbusch.

6.5.2.2 Apologetik

Apologetik in der Antike war Verteidigung des Christentums gegen eine heidnische Umwelt; Apologetik in der Neuzeit bedeutete Auseinandersetzung mit einem neu aufkommenden Atheismus. Der eigentlich als Moraltheologe wirkende Jesuit Leonardus Lessius († 1623) verkannte diese Strömungen allerdings als rein philosophisches, nicht religiöses Problem, wie Michael J. BUCKLEY analysiert. Ihm zufolge behandelte Lessius zeitgenössische Atheisten, als ob sie lediglich philosophische Ideen der heidnischen Antike aufgriffen, begegnete ihnen entsprechend mit (natur-)philosophischen Argumenten – und legte dadurch die Stoßrichtung der

⁹⁹³ Zu Josse Badius als Drucker vgl. RENOARD, PARIS Bd. 2, S. 6-24 (Biographisches und Typographisches) sowie 24-297 (Drucke); zu seiner Bedeutung als Humanist vgl. DIU 1997.

⁹⁹⁴ Zum *Enchiridion* vgl. GIRAUD 2013, S. 559-563.

katholischen Apologie für die kommenden Jahrhunderte fest.⁹⁹⁵ Die 1613 erschienene Schrift *De providentia numinis et animi immortalitate* war in Hohenbusch vorhanden (Nr. 67), ist aber verschollen.

6.5.2.3 Kontroverstheologie

Eine spezielle Form der Apologetik stellen die Kontroversen dar, die sich seit der Reformation zwischen römisch-katholischen und protestantischen Schriftstellern entwickelten und nicht nur mit rein theologischen Argumenten geführt wurden. Erasmus von Rotterdam, der zunächst eine eindeutige Stellungnahme zugunsten oder gegen Luther vermied, weil auch er durchaus den Reformbedarf in der Kirche erkannte, sah sich 1524 jedoch von verschiedenen Seiten genau dazu gedrängt.⁹⁹⁶ Die Abhandlung über den freien Willen (*De libero arbitrio*, s. oben Kap. 6.5.1.1) griff bewusst ein Thema auf, das sich „merklich von den bisherigen katholischen Kampfschriften gegen Luther“⁹⁹⁷ unterschied: Es ging um die Frage, ob Gott dem Menschen die Freiheit der Entscheidung zwischen Gut und Böse vollständig überlassen habe – die katholische Position –, oder ob sein Handeln durch die Gnade Gottes bereits vorherbestimmt sei, wie Luther behauptete. Erasmus’ Hoffnung auf eine gelehrte, ausgewogene Debatte zerbrach sich mit der wütenden und verletzenden Antwort Luthers unter dem Titel *De servo arbitrio* (1525).⁹⁹⁸ Seine Erwiderung nannte Erasmus *Hyperaspistes*, d.h. „Schildträger, Verteidiger“. Einen ersten Teil, in dem er vor allem Luthers Beleidigungen beklagte⁹⁹⁹, brachte er innerhalb von zwei Wochen im Frühjahr 1526 bei Froben zum Druck¹⁰⁰⁰; in einem zweiten Teil, der 1527 erschien¹⁰⁰¹, widerlegte er Punkt für Punkt Luthers Argumentation. In Hohenbusch war der erste Teil des *Hyperaspistes* in einem Antwerpener Nachdruck von 1526 vorhanden (Add. 4), der sich heute nur noch in wenigen Exemplaren nachweisen lässt.¹⁰⁰²

Die Lehre vom freien Willen bzw. der Vorherbestimmung des Menschen wurde in den kommenden Jahren zu einem zentralen Streitpunkt zwischen katholischer und protestantischer Theologie, so auch im Werk von Albert Pighius († 1542).¹⁰⁰³ Der in Campen (NL) geborene

⁹⁹⁵ Vgl. BUCKLEY 1987, S. 47: „The typical atheists are the ancient philosophers. So atheism in the sixteenth and seventeenth century is treated as if it were a philosophic issue, rather than a religious one; this shift characterizes Catholic apologetics for the succeeding four hundred years.“ Zu Lessius insgesamt, der aufgrund dieses Ansatzes außerdem die Christologie vernachlässigt, vgl. ebda., S. 42-55 und 65-67 (Zusammenfassung).

⁹⁹⁶ Zur Auseinandersetzung Erasmus’ mit Luther und den Reformatoren vgl. RIBHEGGE 2010, S. 129-135; AUGUSTIJN 1986, S. 121-142.

⁹⁹⁷ RIBHEGGE 2010, S. 130.

⁹⁹⁸ VD16 L 6660; dazu vgl. RIBHEGGE 2010, S. 132f.

⁹⁹⁹ Vgl. AUGUSTIJN 1986, S. 123f.

¹⁰⁰⁰ VD16 E 3028.

¹⁰⁰¹ VD16 E 3033.

¹⁰⁰² Die EDDB Köln besitzt ein Exemplar davon (Sign.: Aa 1188), jedoch aus anderem Vorbesitz.

¹⁰⁰³ Zu Pighius (Pigge) und dem Folgenden vgl. SMOLINSKY 1998.

Zeitgenosse des Erasmus war wie dieser in Leuven Schüler des späteren Papstes Hadrian VI., dem er nach seiner Wahl nach Rom folgte. Als Berater päpstlicher Gesandtschaften nahm er u.a. am Regensburger Religionsgespräch im Frühjahr 1541 teil, das Kaiser Karl V. in der Hoffnung auf eine Einigung zwischen Katholiken und Protestanten einberufen hatte.¹⁰⁰⁴ Der Bericht über das Gespräch, die *Controversiarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum ... explicatio*, gilt als sein Hauptwerk und erschien noch im selben Jahr bei Melchior von Neuß in Köln.¹⁰⁰⁵ Eine um zwei kleinere Schriften erweiterte, 1545 posthum erschienene Ausgabe findet sich in einem noch erhaltenen Exemplar aus Hohenbusch (Nr. 195 / EDDb, Ae 680). Ihr angebunden ist die Schrift zum freien Willen, *De libero hominis arbitrio et divina gratia*, 1542 ebenfalls bei Melchior von Neuß gedruckt, in der Pighius die Prädestinationslehre des Genfer Reformators Johannes Calvin († 1564) angriff. Das Hohenbuscher Exemplar zeigt keine erkennbaren Benutzungsspuren; ein nicht mehr lesbarer Eintrag auf dem Titelblatt könnte auf eine Schenkung an den Konvent hindeuten.

6.5.3 Liturgie und Pastoral

In der ersten Zeitschicht des Hohenbuscher Wissensraums nahmen liturgische Bücher, Liturgieerklärungen, vor allem aber Predigten sowie Bücher für die Bußpraxis den breitesten Raum ein. Umso erstaunlicher scheint es, dass sich in der zweiten Zeitschicht (fast) kein einziger Titel aus diesen Sachgebieten findet. Das bedeutet sicher nicht, dass sie in der Bibliothek zu Hohenbusch nicht vorhanden waren – möglicherweise gab es weniger Predigt- und Bußliteratur, betrachtend angelegte Liturgieerklärungen könnten weitgehend überflüssig geworden sein, doch Liturgica wurden nach wie vor gebraucht. Allerdings kam es im Gefolge der vom Trienter Konzil angestoßenen Liturgiereform ab 1570 zu einer starken Vereinheitlichung: Die zahlreichen Eigenliturgien von Orden und Bistümern wurden mit wenigen Ausnahmen abgeschafft, Texte, Gesänge und Kalender am Vorbild der römischen Kirche ausgerichtet. Es wurde oben bereits vermutet (Kap. 6.4.3.1), dass die Konventualen ältere Liturgica selbst schon ausgesondert haben könnten, während aktuellere noch täglich benötigt wurden. Was übrig blieb, waren wohl zahlreiche identische Drucke, die weder für den Blick des historisch interessierten Bibliothekars Schönebeck noch für die Zwecke der Zentralschule interessant genug waren.

¹⁰⁰⁴ Ein Fazit des Treffens, bei dem es fast zu einer Einigung zwischen den Lagern gekommen wäre, aus ökumenischer Sicht zieht RELIGIONSGESPRÄCH 1992.

¹⁰⁰⁵ VD16 P 2750.

6.5.3.1 Bußpraxis

Das historische Interesse des Johann von Schönebeck gab wohl auch den Ausschlag dafür, das einzige Werk zum Thema Buße und Beichte, den *Commentarius historicus de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae* (Nr. 253) des Oratorianer-Paters Jean Morin († 1659), auf die Hohenbuscher Inventarliste zu setzen. Der Name des 1591 in Blois geborenen Hebraisten ist eher mit der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments verbunden: Morin kritisierte radikal den (tatsächlich abweichend überlieferten) hebräischen Text, der seiner Meinung nach von Rabbinern entstellt worden sei und daher nicht mehr als Quelle für das Bibelstudium gelten könne. Nur die griechische Übersetzung, die sogenannte *Septuaginta*, könne somit einen unverfälschten Zugang zu einer Art Urtext bieten.¹⁰⁰⁶ Dass er die berechtigte Kritik an den hebräischen Fassungen mit heftiger Polemik gegen Juden sowie mit dem Versuch verband, aus Septuaginta und Vulgata eine Urfassung der Bibel zu rekonstruieren, macht ihn bei Bibelwissenschaftlern heute eher suspekt. – Aufgrund seiner breiten Kenntnis der orientalischen Liturgie arbeitete Morin 1639 in einer römischen Kommission, die die Einheit der katholischen mit der Ostkirche wieder herstellen sollte.¹⁰⁰⁷ In dem 1651 erschienenen, 1682 erneut aufgelegten *Commentarius* griff Morin eine Arbeit zum Bußsakrament aus früheren Jahren wieder auf und erweiterte sie, angeregt durch die römischen Erfahrungen, insbesondere um die Entwicklung der Bußriten in der Ostkirche. Das Hohenbuscher Exemplar des *Commentarius* ließ sich jedoch nirgends nachweisen.

6.5.4 Spiritualität

6.5.4.1 Asketische Literatur

Machte die betrachtende Literatur in der ersten Zeitschicht noch einen Großteil der nachgewiesenen Bücher aus, findet sie sich in der zweiten Epoche nur äußerst spärlich. Bei genauerer Betrachtung wird sogar deutlich, dass die Inhalte der beiden hier einzuordnenden Titel jeweils eine eigene Absicht verfolgen.

Das erste Werk stammt von dem Kartäuser Petrus Blomevenna.¹⁰⁰⁸ 1466 im niederländischen Leiden geboren und daher häufig auch als Petrus a Leydis bezeichnet, trat er 1489 in das Kölner Kartäuserkloster ein, wurde 1507 dort Prior und ein Jahr später Visitator für die Rhein-

¹⁰⁰⁶ Zu Morins Bedeutung als Bibelforscher vgl. KRAUS 1988, S. 46f.; zu Morin insgesamt vgl. AUVRAY 1959.

¹⁰⁰⁷ Vgl. AUVRAY 1959, S. 406f.

¹⁰⁰⁸ Zu Blomevenna und seinem Werk vgl. HAAB 1955; BERNARDS 1972; Grundlegendes zur Bedeutung der Kölner Kartause für die Katholische Reform bei GREVEN 1935, darin zu Blomevenna S. 12-29, zur Dionysius-Ausgabe S. 50-85.

provinz; beide Ämter behielt er bis zu seinem Tod im Jahr 1536 bei. Mit den großen Humanisten seiner Zeit stand er offenbar nicht in Verbindung, hielt jedoch engen Kontakt zu einflussreichen Professoren der Kölner Universität.¹⁰⁰⁹ Er veranlasste die ab 1532 erfolgte Herausgabe der Werke des Dionysius Cartusianus († 1471) und versah die Reihe mit einem Widmungsschreiben. Seine eigenen Werke sind stark von franziskanischer Frömmigkeit geprägt; neben einigen Schriften gegen die reformatorischen Strömungen verfasste der als Seelsorger beliebte Blomevenna die meisten Texte daher mit dem Ziel der geistlichen Stärkung und Belehrung.¹⁰¹⁰ Die Kölner Kartause machte er so zu einem „Mittelpunkt katholischer Frömmigkeit [...], der für die Reform des kirchlichen Lebens in Deutschland von hervorragender Bedeutung wurde.“¹⁰¹¹ Hier ordnet sich auch sein Hauptwerk *De bonitate divina* ein, das allerdings erst 1538, also posthum von seinem Schüler Theodericus (Dirk) Loher veröffentlicht wurde. Die in Köln bei Melchior von Neuß gedruckte Ausgabe war in Hohenbusch vorhanden (Nr. 76a), ist jedoch verschollen. Der Band zeigt sich in vielen Teilen als zusammenfassendes Lebenswerk des Kölner Kartäusers: Neben einer ‚allgemeinen‘ asketischen Schrift zu Beginn, die in anderer Form bereits früher veröffentlicht worden war, sind dort in drei Büchern 140 Predigten und Ansprachen enthalten, die Blomevenna als Prior seinem Konvent gehalten hatte.¹⁰¹² Bemerkenswert ist, dass der Kartäuser in seinen Predigten die Angriffe der Reformatoren gegen das Klosterleben aufgreift und es verteidigt „als Mittel, Gottes Gebot besser zu beobachten [...]“. ¹⁰¹³ Insgesamt vermittelt die Schrift somit einen beispielhaften Einblick in das Denken und den theologischen Zusammenhalt „jener Kreise, von denen am Rhein der katholische Widerstand gegen die Reformatoren ausgeht.“¹⁰¹⁴ Für die Kanoniker von Hohenbusch mag Blomevennas Buch daher nicht nur erbaulichen Zwecken gedient haben, sondern sie auch in ihrem eigenen Widerstand gegen die Reformation in ihrer Umgebung bestärkt haben.

Als sich nach dem Trienter Konzil 1563 langsam die Katholische Reform zu formieren begann, erfreute sich auch die *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen einer neuen Wertschätzung.¹⁰¹⁵ Das Hauptwerk der *Devotio moderna* erfuhr eine Vielzahl neuer Auflagen, obwohl gleichzeitig die Verfasserschaft des Thomas zunehmend infrage gestellt wurde.¹⁰¹⁶ Außerdem

¹⁰⁰⁹ Vgl. BERNARDS 1972, S. 452-456.

¹⁰¹⁰ Vgl. BERNARDS 1972, S. 466.

¹⁰¹¹ HAAB 1955, S. 316.

¹⁰¹² Angaben zu Inhalt, Aufbau und Quellen von *De bonitate divina* bei BERNARDS 1972, S. 466-479.

¹⁰¹³ BERNARDS 1972, S. 473f.

¹⁰¹⁴ BERNARDS 1972, S. 479.

¹⁰¹⁵ GREVEN 1935, S. 2 etwa führt aus, dass in dieser Zeit „das religiös-kirchliche Leben des Mittelalters noch ungebrochen und stark weiterwirkte und Ansätzen zu neuem Leben Halt und Nahrung darbot.“

¹⁰¹⁶ Zur Verbreitung der *Imitatio* und besonders zur Verfasserfrage vgl. VAN DIJK 1996, Sp. 429, der „die Verfasserfrage zugunsten des Thomas [...] praktisch als gelöst“ ansieht. GERWING 1991A, Sp. 386 hält dagegen: „Der [...] Streit

entstanden etliche Übersetzungen in die Volkssprachen und (dies schon seit dem frühen 16. Jahrhundert) Nachdichtungen sowohl in Latein als auch in anderen Sprachen.¹⁰¹⁷ Der Kreuzherr Hermann von Woestenraedt¹⁰¹⁸ († um 1630) stand also bereits in einer gewissen literarischen Tradition, als 1623 seine lateinische Versifikation der *Imitatio Christi* erschien (Nr. 186). Woestenraedt stammte aus der Familie der Herren von Soiron und wurde Kreuzherr im nahe gelegenen Lüttich. 1593 bis 1624/25 war er Prior in dieser Kanonie, Definitor auf mehreren Generalkapiteln und bis 1610 auch Visitator verschiedener Klöster. Seine Werke in Prosa und Gedichtform, von denen lediglich ein halbes Dutzend im Druck erschienen¹⁰¹⁹, weisen ihn aus als ernsthaften Dichter und belesenen, humanistisch denkenden Literaten, der dem Denken eines Erasmus von Rotterdam jedoch ablehnend gegenüberstand. Woestenraedt schrieb vielmehr traditionell bis moralisierend und versuchte, seine literarische Arbeit mit dem klösterlichen Leben in Einklang zu bringen, ja sie in dessen Dienst zu stellen.¹⁰²⁰ So geht aus der Vorrede zu seiner Fassung der *Imitatio Christi* in elegischen Distichen hervor, dass er diese anfertigte mit dem Ziel, den Text singen zu können, um die *Imitatio* durch diese Art der Psalmodie besser für das eigene geistliche Leben nutzbar zu machen.¹⁰²¹

6.5.5 Philosophie

Im zweiten Wissensraum von Hohenbusch wären eigentlich mehr philosophische Titel zu erwarten als in der ersten Zeitschicht. Schon am Ende des 15. Jahrhunderts hatte der Kreuzherrenorden eine gründliche Ausbildung in Philosophie und Theologie als wichtige Voraussetzung für ein fruchtbares geistiges Leben zumindest der Priesterkanoniker erkannt¹⁰²²; im 17. Jahrhundert wurden dann zentrale philosophische Studienkurse in einzelnen Klöstern eingerichtet – in Hohenbusch erstmals 1647 für die Maasprovinz.¹⁰²³ Doch in dieser Zeit ist die Philosophie nicht als eigenständiges akademisches Fach zu verstehen, wie man es heute kennt. Wie schon im Spätmittelalter umfasste der Begriff zunächst die propädeutischen Fächer der Artistenfakultät, die die notwendige Voraussetzung für ein höheres Studium in Theologie bildeten (s. oben Kap. 6.4.8). An den Universitäten kam es in der Frühen Neuzeit aller-

um die Verfasserfrage ist bis heute nicht geklärt.“ Abwartend, aber eher ‚pro Thomas‘, gibt sich die Einleitung des Artikels über Thomas von Kempen und die Kreuzherren von VAN DEN BOSCH 1971, S. 277f.

¹⁰¹⁷ Vgl. VAN DEN BOSCH 1971, S. 289f.

¹⁰¹⁸ Vgl. REPERTORIUM OSC Bd. 6, S. 1665 unter „Woestenraedt de Herman“: Geboren in Soiron, Professkloster Lüttich, 1593-1625 Prior in Lüttich, 1600, 1606, 1612 und 1617 Definitor, † um 1625/30. Vgl. auch VAN DEN BOSCH 1971, S. 291-294; VAN DAL 1982, S. 9-14.

¹⁰¹⁹ Vgl. VAN DEN BOSCH 1971, S. 291f. Weitere nur handschriftlich nachgelassene Schriften verzeichnet VAN DAL 1982, S. 11.

¹⁰²⁰ Vgl. VAN DAL 1982, S. 11.

¹⁰²¹ Vgl. VAN DEN BOSCH 1971, S. 293.

¹⁰²² S. oben Kap. 2.1.1 mit Anm. 69.

¹⁰²³ S. oben Kap. 2.2.4 mit Anm. 232.

dings zu gravierenden Umgestaltungen in diesen Fächern: Unter humanistischem Einfluss wurden zum einen die scholastische Methode zurückgedrängt und zum anderen die *artes* um philologische Studien ergänzt; die seit Anfang des 16. Jahrhunderts häufiger begegnende Bezeichnung *facultas philosophica* für die umgestaltete Artistenfakultät erscheint hier nur folgerichtig.¹⁰²⁴ Mancherorts wurde der Unterricht in den Humaniora, also hauptsächlich in den sprachlichen Fächern, weitgehend aus der Universität in Kollegien ausgelagert, in Köln etwa in die drei (ursprünglich vier) Bursen, die sich später Gymnasien nannten.¹⁰²⁵ An den meisten der neugegründeten protestantischen Hochschulen dagegen wurden Sprachenstudium und Philosophie gleich in einer *facultas philosophica* zusammengefasst.¹⁰²⁶ An der Universität Leiden etwa, 1575 gegründet, gliederte sich „das Philosophiestudium [...] in drei Stufen: 1. Sprachen; 2. Logik und Rhetorik; 3. Physik, Ethik und Mathematik.“¹⁰²⁷ Eine ähnliche Form der Ausbildung setzte sich im Laufe des 17. Jahrhunderts auch an den meisten katholischen Universitäten durch. So bestand in Leuven das Curriculum der *artes* aus Logik, Physik und Metaphysik sowie freiwilligen Kursen in Mathematik, Ethik und Rhetorik.¹⁰²⁸ Unter Physik ist dabei die aristotelische Naturphilosophie zu verstehen, nicht die moderne, auf empirischen Methoden beruhende Naturwissenschaft.

Die philosophischen Kurse der Kreuzherren in Hohenbusch und anderen Kanonien dürften sich also in diesen bildungsgeschichtlichen Rahmen einordnen lassen; tatsächlich spiegelt die Auswahl von Büchern, die Schönebeck aus der Bibliothek von Hohenbusch vornahm, diese Entwicklungen ziemlich genau wider. Da die sprachlich-literarischen und naturkundlichen Inhalte in dieser Studie jedoch anderen Schlagwörtern zugeordnet wurden (s. unten Kap. 6.5.8 und 6.5.9), sind unter dem Lemma ‚Philosophie‘ nur die naturphilosophischen und ethischen Schriften zu besprechen.

Der Lehrstoff in den genannten Fächern war nach wie vor von Aristoteles geprägt. Dessen Schriften lagen in der Regel in zeitgemäßen Übersetzungen vor, wie etwa in Hohenbusch die nikomachische Ethik von 1606 (Nr. 76; vgl. auch Nr. 27-2 in einer Ausgabe von 1510 mit drei Übersetzungsvarianten). Häufig wurde der Philosoph jedoch nur in Auswahl oder kommentiert vermittelt, wovon die in Leuven erfolgte Zusammenstellung von Texten zu *Naturales quaestiones* (Nr. 8) und der Kommentar des Johannes Duns Scotus zur aristotelischen Physik

¹⁰²⁴ Vgl. SEIFERT 1996, S. 261.

¹⁰²⁵ Vgl. MEUTHEN 1988A, S. 229-235, 280-282, 287-290; SEIFERT 1996, S. 258f., 312.

¹⁰²⁶ Vgl. SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 44f.

¹⁰²⁷ SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 45.

¹⁰²⁸ Vgl. SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 34. Diesem Aufbau entsprach in etwa auch das Studienprogramm der drei Kölner Gymnasien nach der Reform von 1577, vgl. MEUTHEN 1988A, S. 308-311.

(Nr. 65) zeugen. Methodisch hielt man an der (nach der Humanismuskritik erneuerten) Scholastik fest, so dass auf dem Inventar auch Spätscholastiker vertreten sind: Neben der Naturphilosophie des Leuener Philosophieprofessors Frans Tittelmans († 1537; Nr. 203)¹⁰²⁹ findet sich dort ein Kompendium des im protestantischen Leiden lehrenden Franco Burgersdijck († 1636).¹⁰³⁰ Der „fähige Pädagoge“¹⁰³¹ Burgersdijck verfasste mehrere Lehrbücher zur Logik, Ethik, Physik und Metaphysik, die dank ihrer didaktischen Qualitäten in den Niederlanden, Deutschland und Schweden bis zum Ende des 17. Jahrhunderts gelesen wurden, in England gar noch im 18. Jahrhundert.¹⁰³² Bei dem Band aus Hohenbusch, dem *Collegium physicum* (Nr. 50), handelt es sich um eine Zusammenstellung von 34 Dissertationen, die 1631 und 1632 in der Naturphilosophie unter seiner Leitung gehalten wurden.¹⁰³³

Vom Unterricht in der Moralphilosophie zeugt neben der schon genannten nikomachischen Ethik des Aristoteles eine deutsche Ausgabe der *Epistulae morales ad Lucilium* von Seneca dem Jüngeren, dem Philosophen († 65 n. Chr.), mit dem Titel „Sittliche Zuchtbücher“ (Nr. 36)¹⁰³⁴ – wegen des fehlenden Titelblatts konnte Schönebeck den Band jedoch nur als „Schriften Senecas“ erkennen. Übersetzt durch den humanistischen Straßburger Arzt Michael Herr († um 1550), wurde damit die vorherrschende aristotelische Philosophie um Elemente der wiederentdeckten stoischen Tradition ergänzt.

Eine Gesamtschau der Philosophie bietet schließlich die *Margarita philosophica* des Freiburger Kartäuserpriors Gregor Reisch († 1525), die oft als „die erste philosophische Enzyklopädie der Wissenschaften im d[eu]t[schen] Sprachraum“¹⁰³⁵ bezeichnet wird. Gegliedert in die Fächer der sieben *artes*, die sie jedoch um fünf real- und moralphilosophische Kapitel erweitert, bricht sie – wie Cora DIETL anmerkt – die aristotelisch-scholastische Systematik auf und spiegelt mit der Übernahme genuin theologischer Themen den Wandlungsprozess der akademischen Philosophie an der Schwelle zur Neuzeit wider.¹⁰³⁶ Nicht zuletzt wegen der eindrucksvollen, auf Memorierbarkeit ausgelegten Illustrationen war die *Margarita* als „frühhu-

¹⁰²⁹ Zu Tittelmans vgl. PAQUAY 1906.

¹⁰³⁰ Zu Burgersdijck vgl. BOS/KROP 1990 (Lit.); SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 52-54.

¹⁰³¹ SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 52.

¹⁰³² Vgl. BOS/KROP 1990, S. 22f.

¹⁰³³ Vgl. BOS/KROP 1990, S. 19f.

¹⁰³⁴ Vgl. SEIFERT 1996, S. 336. Zu Seneca vgl. ALBRECHT 2012 Bd. 2, S. 979-1021, zu den *Epistulae* ebda., S. 989.

¹⁰³⁵ HEB 2003, S. 385.

¹⁰³⁶ Vgl. DIETL 2013B, S. 78-80. Der Artikel sieht die Illustrationen der *Margarita* als Memorialbilder, die dem Leser helfen sollen, die im Text vermittelten Inhalte in spezifische Erinnerungsorte seines Gedächtnisses einzuschreiben (vgl. ebda., S. 88f.). Werden einzelne Elemente aus diesen Erinnerungsorten abgerufen und miteinander verknüpft, entspricht dies auf neurologischer Ebene dem Prozess, der in dieser Arbeit als ‚Dynamisierung des Wissensraums‘ beschrieben wurde (s. oben Kap. 6.1.3 und 6.3.2).

manistisches Lehrbuch“¹⁰³⁷ beliebt und erfuhr nach dem Erstdruck von 1503 zahlreiche Neuauflagen. Eine von dem französischen Mathematiker Oronce Finé († 1555) herausgegebene Fassung lag in Hohenbusch in einer erst 1583 erschienenen Überarbeitung vor, die Schönebeck nachträglich seiner Auswahl hinzufügte (Add. 1).

6.5.6 Juridica

In der ersten Zeitschicht des Hohenbuscher Wissensraums waren nur wenige juristische Schriften nachzuweisen – es gab einige Einführungen oder Wörterbücher, die Römisches und Kanonisches Recht gleichermaßen behandelten bzw. den Schwerpunkt auf letzteres legten. Dies entsprach auch dem Vorbehalt gegenüber juristischen Studien in Kommunitäten, die von der *Devotio moderna* geprägt waren. Es überrascht daher, dass die juristische Literatur in der zweiten Zeitschicht mit mehr als 50 Titeln nunmehr den Großteil der von Schönebeck verzeichneten Auswahl stellt. Dies hängt sicher mit dem Wandel in der akademischen Ausformung der Jurisprudenz unter dem Einfluss des Humanismus sowie mit der Aufgliederung des Rechts in verschiedene Teilgebiete zusammen, kann aber auch Ausdruck von geänderten Anforderungen an die Kanonie Hohenbusch und ihre Verwaltung sein. Im Folgenden wird zu beobachten sein, ob und wie sich diese Änderungen im Bibliotheksbestand manifestierten.

6.5.6.1 Römisches Recht

Das Modell der scholastischen Kommentierung des *Corpus Iuris Civilis* wie auch des *Corpus Iuris Canonici* war im 12. Jahrhundert in Bologna entwickelt und zu seiner Blüte geführt worden (s. oben Kap. 6.4.6). Die folglich *mos italicus* genannte Methode wurde an vielen europäischen Universitäten praktiziert, war aber im 15. Jahrhundert (wie auch andere Fächer) in eine unfruchtbare akademische Erstarrung geraten.¹⁰³⁸ Es verwundert daher nicht, dass insbesondere Humanisten die formalistischen Arbeitsweisen der italienischen Kommentatoren verwarfen und mit formallogischen „Methoden der Textkritik und [...] der historisch-philologischen Interpretation des justinianischen Corpus iuris“¹⁰³⁹ das Römische Recht für die Praxis neu nutzbar machten. Es war ausgerechnet ein Italiener, Andrea Alciati († 1550), der seit 1529 an der erst 1463 gegründeten Universität von Bourges die philologische Methode

¹⁰³⁷ DIETL 2013B, S. 80, 98.

¹⁰³⁸ Vgl. SCHLOSSER 2014, S. 109. Zu Glosse und Kommentar als Vorgehensweisen des *mos italicus* vgl. SENN 2007, S. 185-189.

¹⁰³⁹ SCHLOSSER 2014, S. 111.

etablierte und dort zum Vordenker des juristischen Humanismus, des *mos gallicus*, wurde.¹⁰⁴⁰ Im zweiten Wissensraum von Hohenbusch, der im 16. Jahrhundert wie gezeigt durch den erasmianischen Humanismus geprägt war, gab es eine Bindsynthese von drei Ausgaben verschiedener Werke Alciatis (Nr. 28). Der Basler Cratander-Druck von 1531 (Nr. 28-1) enthielt Nachdrucke einiger früher Arbeiten, während die beiden 1530 in Lyon verlegten Gryphius-Drucke die Erstausgaben von Alciatis Hauptwerk *De verborum significatione* (Nr. 28-2) sowie der „in Bourges gehaltenen Vorlesungen zum Codex Iustinianus – die *Commentarii ad rescripta principum*“¹⁰⁴¹ (Nr. 28-3) darstellen.

Dass die Quellen des Römischen Rechts selbst auch vorhanden waren, bestätigt Schönebeck mit den – bibliographisch kaum rekonstruierbaren – Nennungen des *Corpus iuris civilis* (Nr. 234) und der *Institutiones* (Nr. 220) wie auch der *Novellae* in deutscher Übersetzung (Nr. 216). Als Hilfsmittel zum Studium der Jurisprudenz gab es ein aktuelles Lexikon beider Rechte (Nr. 207) sowie, allerdings in einer erst 1680 gedruckten und erweiterten Ausgabe (Nr. 236), den weit verbreiteten Kommentar zu den *Institutiones* von Joachim Münsinger von Frundeck († 1588); dieser war zur Zeit der Erstveröffentlichung des Kommentars 1555 Richter am Reichskammergericht und wechselte 1556 als Kanzler der Herzöge von Braunschweig nach Wolfenbüttel.¹⁰⁴² Weitere Kommentare zum Römischen Recht kamen von dem streitbaren Marburger Rechtsgelehrten Nicolaus Vigelius (Weigel, † 1600; Nr. 218)¹⁰⁴³ und dem Tübinger Professor Johann Harpprecht († 1639; Nr. 232).

6.5.6.2 Weltliches Recht

Das Römisch-deutsche Reich war kein zentralistischer Einheitsstaat, sondern zeichnete sich bis zu seinem Ende im Jahr 1806 durch das Miteinander bzw. Gegeneinander von (Kaiser-)Reich und Territorialstaaten aus.¹⁰⁴⁴ Zu den wichtigsten Gesetzen der Reichsverfassung gehörten „die Goldene Bulle von 1356, der Ewige Landfrieden von 1495, der Augsburger Religionsfrieden von 1555 und der Westfälische Frieden von 1648.“¹⁰⁴⁵ Rechtlich gesehen leitete sich die Macht der Territorialherrschaften von der Macht des Kaisers ab, auch wenn diese stets

¹⁰⁴⁰ Zu Alciati (Alciatus) vgl. STOLLEIS 1995, S. 28f.; SCHLOSSER 2014, S. 113f. – Zur Methode und den Auswirkungen des *mos gallicus* vgl. ausführlicher SENN 2007, S. 189-194. SEIFERT 1996, S. 242 ergänzt: „Eine humanistische Jurisprudenz dieser Art setzte [...] gediegene Kenntnisse in den eigentlichen ‚studia humanitatis‘ voraus; Rhetorik, Poesie und besonders auch Geschichte wurden von ihr programmatisch wie praktisch als Hilfswissenschaften in Anspruch genommen.“

¹⁰⁴¹ STOLLEIS 1995, S. 29.

¹⁰⁴² Zu Münsinger (oder Mynsinger) von Frundeck vgl. STOLLEIS 1995, S. 449f.

¹⁰⁴³ Zu Vigelius vgl. EISENHART 1895.

¹⁰⁴⁴ Hierzu und zum Folgenden vgl. EISENHARDT 2008, S. 116-125.

¹⁰⁴⁵ EISENHARDT 2008, S. 116.

versuchten, „ihre Stellung auf Kosten der Reichsgewalt zu stärken [...]“.¹⁰⁴⁶ Auch die geistlichen Territorien, denen ein nicht unerheblicher Teil an Landbesitz zukam, waren in die Reichsverfassung eingebunden. Eine unter Kaiser Maximilian I. (reg. 1493-1519) durchgeführte Reichsreform versuchte, einen Ausgleich der Interessen von Kaisertum und Landesherren herzustellen. Die entsprechenden Beschlüsse des Reichstags zu Worms von 1495 umfassten u.a. einen ewig dauernden Landfrieden, der vor allem die Privatfehde, d.h. rechtliche Selbsthilfe, abschaffen sollte, enthielten sodann eine Gerichtsordnung zur Durchsetzung des Landfriedens und verfügten schließlich die Errichtung eines Reichskammergerichts, das zur Hälfte mit Adeligen und zur anderen Hälfte mit ausgebildeten Juristen besetzt werden sollte.¹⁰⁴⁷ Anwendbares Recht war in erster Linie das *Ius commune*, d.h. das aus dem Römischen und Kanonischen Recht abgeleitete gelehrte Recht (s. Kap. 6.4.6). Dieses ersetzte jedoch nicht die weiter geltenden Partikularrechte der Territorialherren wie Land- oder Stadtrechte; auch das Strafrecht konnte erst 1532 mit der *Constitutio Criminalis Carolina* vereinheitlicht werden.¹⁰⁴⁸

In Hohenbusch musste man die weltlichen Gesetze kennen, weil das Kloster durch seinen stetig steigenden Grundbesitz und Wohlstand im 17. Jahrhundert in vielerlei rechtlichen Beziehungen zu den Menschen und Institutionen seiner Umgebung stand. Juristische Kenntnisse mussten auch die Prioren besitzen – sie leiteten ja das Haus und waren zum Teil als Provinzialobere oder Visitatoren administrativ tätig. Und schließlich scheint es in der Neuzeit möglich gewesen zu sein, als Kreuzherr die Rechte zu studieren, wovon vielleicht die von Schönebeck verzeichneten zwanzig (!) juristischen Dissertationen zeugten (Nr. 256). Sie sind allerdings genauso verschollen wie sämtliche anderen Exemplare aus dieser Sachgruppe, von der somit nur eine Auswahl inhaltlich kurz beschrieben werden kann.

Auf dem Gebiet des **Reichsrechts** sind einige Ausgaben von Verfassungstexten zu verzeichnen, allen voran die in Mainz 1579 gedruckte Sammlung „Aller des heiligen Roemischen Reichs Ordnungen, gehaltener Reichsztaege und Abschiedt, sampt der Guelden Bullen“ (Nr. 221); auch die Synopse des Reichsrechts des Kölner Juristen Wilhelm Beckers (Nr. 38) gehört in diesen Bereich. Fragen des Religionsfriedens sind in der *Formula reformationis* von 1548 behandelt (Nr. 80) – hier geht es um die Anordnung Kaiser Karls V. (reg. 1519-1556,

¹⁰⁴⁶ EISENHARDT 2008, S. 117.

¹⁰⁴⁷ Vgl. SENN 2007, S. 96-98. Die Errichtung, Funktion und Bedeutung des Reichskammergerichts beschreibt ausführlich JAHNS 2003 Bd. 1, S. 38-97.

¹⁰⁴⁸ Vgl. SENN 2007, S. 99f.

† 1558) zur „Erneuerung der inneren Strukturen der alten Kirche“¹⁰⁴⁹, die notwendig wurde, weil die katholischen Reichsstände die vorläufige Religionsordnung von 1548, das sogenannte Augsburger Interim, nicht mittragen wollten. Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 schließlich lag in einer Ausgabe von 1640 vor, umfangreich ergänzt um Berichte über seine Auswirkungen sowie weitere Gesetze (Nr. 227).

Der Ablauf eines Prozesses vor dem **Reichskammergericht** wurde zuerst von Noe Meurer († 1583) systematisch erläutert (Nr. 211 in einer 1592 veröffentlichten Überarbeitung). Meurer zählt zu den Humanisten-Juristen und war selbst erst als Advokat, später als Assessor am Reichskammergericht in Speyer tätig.¹⁰⁵⁰ Auch der zunächst in Köln lehrende Jurist Petrus Ostermann († nach 1644), der 1644 zum Reichshofrat in Wien ernannt wurde¹⁰⁵¹, legte mit seinem *Syntagma iuris cameralis* (Nr. 233) eine Beschreibung des Gerichts und seiner Verfahrensweise vor. Entscheidungen des Reichskammergerichts lagen Hohenbusch in der vierbändigen Sammlung des Gerichtsassessors Johann Meichsner vor (17. Jh.; Nr. 206).

Das **Landrecht** insbesondere des Herzogtums Jülich, also der unmittelbaren Umgebung von Hohenbusch, dürfte für die Kanonie von ebenso großer Bedeutung wie das Reichsrecht gewesen sein. Die für Hohenbusch nachgewiesenen Drucke spiegeln dabei auch die wechselvolle Geschichte der zeitweise vereinigten Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg mit den Grafschaften Mark und Ravensburg wider. Dass ein solch heterogenes Territorialgefüge schwierig zu verwalten war, liegt auf der Hand, zumal es im 16. Jahrhundert in Düsseldorf und Kleve jeweils einen eigenständigen Hofrat gab.¹⁰⁵² Allerdings waren es vor allem die studierten, humanistisch gebildeten Räte, auf die „im wesentlichen auch jene Leistungen zurück[gingen], die von wirklicher Bedeutung gewesen sind [...]“.¹⁰⁵³ Reformen der Hof- und Landesverwaltung oder der Polizei- und der Kirchengesetzgebung sind somit „Erasmus-Freunde[n]“¹⁰⁵⁴ wie dem klevischen Kanzler Heinrich Olisleger († 1575) oder Konrad Heresbach († 1576), dem Prinzenzieher des nachmaligen Herzogs Wilhelm V. (reg. 1539-1592), zu verdanken. Auf sie geht sicher auch die Reform des Gerichts- und Prozesswesens für die vereinigten Territorien zurück. Die entsprechende „Ordnung und Reformation des gerichtlichen Prozeß ...“, die Wilhelm V. im Jahr 1555 erließ, gilt als die erste schriftliche Fixierung des jülich-bergischen

¹⁰⁴⁹ BENDER 1994, S. 49; zum Folgenden vgl. ebda.

¹⁰⁵⁰ Vgl. KERN 1994.

¹⁰⁵¹ Zu Ostermann vgl. EISENHART 1887.

¹⁰⁵² Zur Verfassung und Verwaltung der fünf Territorien in der Frühen Neuzeit vgl. JANSSEN 1985, S. 22-28.

¹⁰⁵³ JANSSEN 1985, S. 24.

¹⁰⁵⁴ JANSSEN 1985, S. 24.

Landrechts.¹⁰⁵⁵ Die in Hohenbusch nachgewiesene Ausgabe enthält den Text der 1565 promulgierten zweiten Revision dieser „Rechtsordnung“ (Nr. 222), die Wilhelm beim Düsseldorfer Hofdrucker Albert Buys verlegen ließ.¹⁰⁵⁶

Nach dem Aussterben des Herrscherhauses fielen 1614 die Herzogtümer Jülich und Berg an die Grafschaft Pfalz-Neuburg¹⁰⁵⁷, diese Linie wiederum erbte 1685 die kurfürstliche Pfalzgrafschaft bei Rhein, d.h. die Kurpfalz. In Hohenbusch gab es vielleicht aufgrund dieses Zusammenhangs eine Ausgabe des pfälzischen Landrechts von 1611 (Nr. 217). Geldern wiederum hatte bis 1543 zu Jülich-Berg gehört und musste dann an die Habsburger abgetreten werden. Während drei der vier Teile des Landes (Quartiere) im 80jährigen Krieg den Vereinigten Niederlanden (Generalstaaten) beitraten, blieb das sogenannte Oberquartier um Roermond und Venlo bei den habsburgischen Spanischen Niederlanden.¹⁰⁵⁸ Eine Ausgabe des geldrischen Landrechts – die zweite, korrigierte Auflage der ursprünglich 1619 erschienenen Sammlung – war folglich ebenfalls in Hohenbusch vorhanden (Nr. 219).¹⁰⁵⁹

Das im Mittelalter eher formlose und daher häufig von Willkür bestimmte **Strafrecht** wurde durch die *Constitutio Criminalis Carolina* von 1532, die Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V., reformiert.¹⁰⁶⁰ Sie zielte in erster Linie auf die Behebung von Missständen im Strafverfahren, sollte also durch verbindliche Verfahrensvorschriften mehr Gerechtigkeit in Strafsachen erreichen. Außerdem beschrieb sie im Gegensatz zu älteren Ordnungen „nun zahlreiche fest umrissene Tatbestände, wie z. B. Meineid, Gotteslästerung, Schmähung, Münzfälschung und Totschlag.“¹⁰⁶¹ Da die *Carolina* die hergebrachten Partikularrechte der Territorialherren jedoch ausdrücklich unangetastet ließ, hatte sie für den Einzelnen zunächst nur geringe Auswirkungen. Sie übte jedoch großen Einfluss aus auf später entstandene Ordnungen sowie auf die deutsche Strafrechtswissenschaft, die sich seit dem späten 16. Jahrhundert entwickelte und besonders mit dem Namen des Leipziger Juristen Benedict Carpzov († 1666) verbunden ist.¹⁰⁶² In der genauen Beschreibung von Verbrechenstatbeständen nach dem Muster der *Carolina* hatte Carpzov jedoch einen Vorläufer in dem Leipziger Anwalt

¹⁰⁵⁵ Vgl. MAURENBRECHER 1830 Bd. 1, S. 103-105. Der Erstdruck erschien 1555 bei Jakob Soter in Köln (VD16 K 1289), erst 1556 wurde er beim ersten Düsseldorfer Hofdrucker Jakob Bathen (VD16 K 1288) verlegt (zu Bathen vgl. FINGER 1985, S. 251f.)

¹⁰⁵⁶ MAURENBRECHER 1830 Bd. 1, S. 107; zur zweiten Revision vgl. ebda., S. 107-110; zu Albert Buys(s) und seinem Schwager Johannes Oridryus als Düsseldorfer Hofdrucker vgl. FINGER 1985, S. 252f.

¹⁰⁵⁷ Vgl. JANSSEN 1985, S. 35.

¹⁰⁵⁸ Vgl. MAURENBRECHER 1830 Bd. 2, S. 469.

¹⁰⁵⁹ Vgl. MAURENBRECHER 1830 Bd. 2, S. 475. Der Erstdruck ist allerdings nirgends nachgewiesen.

¹⁰⁶⁰ Zur *Carolina* und der folgenden Darstellung vgl. EISENHARDT 2008, S. 239-243.

¹⁰⁶¹ EISENHARDT 2008, S. 242.

¹⁰⁶² Vgl. hierzu EISENHARDT 2008, S. 243-245; SENN 2007, S. 216-220.

Matthias Berlich († 1638).¹⁰⁶³ In seinem Hauptwerk *Conclusiones practicabiles*¹⁰⁶⁴ stellte Berlich das kodifizierte *Ius commune* im Kurfürstentum Sachsen dar. Begleitend vermittelte er mit einer *Decisiones aureae* genannten Sammlung einen Einblick in die strafrechtliche Praxis des Landes. Hohenbusch besaß von dieser Sammlung wohl die dritte Auflage von 1660 (Nr. 235).

Dass auch die *Carolina* und andere neuzeitliche Strafrechte nicht alle Ungerechtigkeiten beseitigten, zeigt sich am lange noch üblichen Festhalten an der Folter: Da nach der *Carolina* „ein Schuldspruch einzig und allein aufgrund eines Geständnisses erfolgen konnte“¹⁰⁶⁵, musste man ein solches zur Not eben mittels der Folter erzwingen. Joos de Damhouder († 1581) etwa, Jurist und Ratsmitglied in Brügge¹⁰⁶⁶, dessen Werke das europäische Strafrecht bis ins 18. Jahrhundert hinein beeinflussten, trat weiter für die Folter ein und verlangte ihre Anwendung insbesondere in Hexenprozessen. In Hohenbusch war eine Ausgabe von Damhouders Strafrechtslehre und seiner Zivilrechtslehre in zwei Bänden von 1646 vorhanden (Nr. 214). Doch auch die Gegenposition in der Hexenlehre war vertreten, die mutige *Cautio criminalis* des Jesuiten Friedrich Spee (Nr. 44), der die vollständige Abschaffung der Folter forderte und die Existenz von Hexen überhaupt infrage stellte.¹⁰⁶⁷

Für das Gebiet der **Steuern und Abgaben** konnte man in Hohenbusch auf die Werke des aus Soest stammenden, in Braunschweig tätigen Kameralisten Caspar Klock († 1655) zurückgreifen.¹⁰⁶⁸ In einem erstmals 1634 erschienenen *Tractatus de contributionibus* (Hohenbusch: Nr. 215 in einer Frankfurter Ausgabe von 1656) und im *Tractatus de aerario* über die Staatskasse (Nr. 212 in der Erstausgabe 1651) behandelt Kock in sehr theoretischer Weise die Notwendigkeit von Steuern für die politischen Aufgaben des Staates; immerhin plädiert er für eine gerechte Erhebung und Verteilung der Einnahmen. Die „Gründtliche Erklär- und Außführung“ des Zehntrechts aus der Feder des Brixener Kanzlers Johann Werndle (Nr. 250) war für die Kreuzherren von Hohenbusch vermutlich von größerer praktischer Bedeutung. Schließlich verdankte der Konvent seinen Wohlstand noch im 18. Jahrhundert umfangreichen Zehntabgaben, musste aber auch selbst welche für die Pfarrkirche von Doveren leisten und führte darüber zahlreiche Prozesse.¹⁰⁶⁹

¹⁰⁶³ Zu Berlich vgl. DÖHRING 1955.

¹⁰⁶⁴ Vgl. VD17 23:317480W.

¹⁰⁶⁵ SENN 2007, S. 217.

¹⁰⁶⁶ Zu Damhouder vgl. STOLLEIS 1995, S. 152f.

¹⁰⁶⁷ Für einen ersten Überblick zu Friedrich Spee vgl. SENN 2007, S. 220 Anm. 45; HORST 2008, S. 95-101 sowie oben Anm. 903.

¹⁰⁶⁸ Zu Caspar Klock (Klocke, Glock) vgl. DITTRICH 1979.

¹⁰⁶⁹ S. oben Kap. 2.2.1 mit Anm. 176 und 185.

Schließlich war auch eine Reihe von **Lexika** für das Studium oder schnelle Nachschlagen in Hohenbusch vorhanden. Als ein Werk „ohne tiefere wissenschaftliche Bedeutung aber von entschiedenem praktischen Werthe“¹⁰⁷⁰ bezeichnet ein Biograph die *Practicarum iuris observationes* von Paul Matthias Wehner († 1612). Der Sohn eines sächsischen Amtmanns bereiste nach seiner Promotion als freier Anwalt und Berater etliche deutsche Fürstenhäuser und starb, vielleicht infolge der Anstrengungen auf diesen Reisen, bereits mit 29 Jahren. Die Betonung der Rechtspraxis, die er höher schätzte als die Rechtswissenschaft, zeigt sich auch in seinen *observationes*: Das 1608 veröffentlichte Hauptwerk versteht sich als juristische Enzyklopädie, in der – teilweise in der Breite kleiner Traktate – deutsche Begriffe in Bezug auf die tägliche Rechtspraxis erläutert werden. In Hohenbusch war eine noch von Wehner vorbereitete und um das Vierfache erweiterte, doch erst 1624 erschienene Ausgabe vorhanden (Nr. 231).

Das Werk Wehners gilt als Vorbild für ähnliche Arbeiten, namentlich den *Thesaurus practicus* des Tübinger Professors Christoph Besold († 1638), „ein juristisches Reallexikon, in welchem sich hie und da interessante Notizen zur deutschen Rechtsgeschichte finden.“¹⁰⁷¹ Hohenbusch besaß sowohl dessen Erstausgabe von 1629 (Nr. 226) als auch die zweite Auflage von 1643 (Nr. 257), was möglicherweise die Wertschätzung widerspiegelt, die dem Konvertiten Besold vornehmlich von katholischer Seite entgegengebracht wurde. Die zweite Auflage des *Thesaurus* war von Johann Jakob Speidel († nach 1666), einem Schüler Besolds und Konvertit wie er, herausgegeben und durch eigene Zusätze wesentlich erweitert worden.¹⁰⁷² Speidels eigene Enzyklopädie erschien unter dem Titel *Sylloge quaestionum iuridicarum et politicarum ...* 1629 und 1631 in zwei Teilen; in Hohenbusch war möglicherweise nur der erste davon vorhanden (Nr. 244). Das *Speculum iuridico-politico-philologico-historicarum observationum et notabilium ...* vom selben Verfasser, in der Erstauflage 1657 in Nürnberg gedruckt (Nr. 210), ist der *Sylloge* nachgebildet¹⁰⁷³, behandelt aber eine noch größere Themenvielfalt.

6.5.6.3 Kanonisches Recht

Im Gegensatz zum weltlichen Recht spielten allgemeine Fragen des Kanonischen Rechts in der zweiten Zeitschicht offenbar keine große Rolle mehr – oder es gab in Hohenbusch keine diesbezüglichen Abhandlungen, die Schönebeck interessiert hätten. Ein spezieller Traktat zu

¹⁰⁷⁰ EISENHART 1896, S. 434. Zum Folgenden vgl. ebda., S. 433-435.

¹⁰⁷¹ MÜTHER 1875, S. 557. Zu dem Tübinger Vielschreiber (nicht nur auf juristischem Gebiet) Besold, der 1630 zum katholischen Glauben konvertierte, in einem Rechtsgutachten die Restitution der in der Reformation aufgelösten württembergischen Klöster forderte und daher 1636 an die (katholische) Universität Ingolstadt wechseln musste, vgl. ebda., S. 556-558.

¹⁰⁷² Zu Speidel und dem Folgenden vgl. EISENHART 1893 sowie die Angaben im VD17.

¹⁰⁷³ Vgl. EISENHART 1893, S. 97.

Fragen der *stabilitas* in einem Kreuzherrenkloster befindet sich als Abschrift in einem Konvolut von Archivalien und wird zusammen mit diesen beschrieben (s. unten Kap. 6.5.7.3).

In einer kirchlichen Institution mussten selbstverständlich die Beschlüsse des Trienter Konzils bekannt sein. In Hohenbusch war sicher eine lateinische Ausgabe der *Canones et decreta* vorhanden¹⁰⁷⁴; konfisziert hat Schönebeck jedoch eine deutsche Übersetzung (Nr. 237) des Kölner Druckers Jaspar Gennep († 1564). Gennep hatte „seine ganze Drucker- und Verlegertätigkeit in den konfessionellen Auseinandersetzungen jener Jahre in den Dienst der katholischen Sache“¹⁰⁷⁵ gestellt. Aus der Vorrede zu dieser Ausgabe geht hervor, dass er auch diese Übersetzung der Konzilsdekrete als Mittel zur Wahrheitsfindung in Glaubensfragen für den lateinunkundigen katholischen Laien verstand.

Zum Kanonischen Recht zählen außerdem eine Edition von Texten zum Konzil von Ephesus im Jahr 431 (Add. 3) sowie zwei juristische Universallexika, die bereits oben erwähnt wurden (Nr. 207: s. Kap. 6.5.6.1; Nr. 208: s. Kap. 6.5.6.2).

6.5.6.4 Regelausgaben und Regelkommentare

Aus der ersten Zeitschicht sind keine Regelausgaben oder Regelkommentare erhalten (s. oben Kap. 6.4.6.4). Dagegen gibt es zwei sehr unterschiedlich ausgestattete Exemplare eines Drucks der Augustinusregel mit den Kreuzherren-Statuten von 1660. Eines davon hatte Schönebeck nachträglich konfisziert (Add. 5-1 / Neuss, Archiv Schram, H 13), weil es sich um ein durchschossenes und kommentiertes Exemplar handelte, in dem außerdem verschiedene Archivalien zum Kreuzherrenorden nachgetragen waren. Das zweite Exemplar war ihm dann wohl nicht mehr wichtig; es gelangte auf unbekannten Wegen in die Sammlung Wallraf, die sich heute in der USB Köln befindet (NF 9 / Köln, USB, T15/8860). Der Regeldruck steht in Zusammenhang mit der Überarbeitung der Konstitutionen des Kreuzherrenordens, mit der seit 1652 der Dülkener bzw. Marienfreder Prior Johannes Spyck¹⁰⁷⁶ befasst war und in die sowohl die Reformbestimmungen des Trienter Konzils als auch verschiedene Generalkapitelsbeschlüsse eingearbeitet wurden.¹⁰⁷⁷ Dass der Konventuale von Hohenbusch Adolph zum Hoff ein durchschossenes Exemplar besaß, dem er Abschriften verschiedener Archivalien

¹⁰⁷⁴ Z. B. [VD16 K 2037](#), 1564 bei Maternus Cholinus in Köln erschienen.

¹⁰⁷⁵ BENDER 1994, S. 66. Zu Jaspar (von) Gennep als Drucker-Verleger vgl. SCHMITZ 1991, als Schriftsteller vgl. DUNTZE 2012 (Lit.)

¹⁰⁷⁶ Zu Spyck s. Anm. 520.

¹⁰⁷⁷ Vgl. JANSSEN 1999A, S. 105f. / JANSSEN 1999B, S. 60.

hinzufügte (s. unten Kap. 6.5.7.3), dürfte auf eine nicht unbedeutende Stellung desselben hindeuten, auch wenn aus anderen Zeugnissen nur wenig über ihn bekannt ist.¹⁰⁷⁸

Das zweite, nicht konfiszierte Exemplar des Regeldrucks (NF 9) enthält in roter Tinte nachgetragene Interpunktionszeichen. Sie finden sich in ähnlicher Form in zwei Inkunabeln, die wohl in der Liturgie bzw. zur Tischlesung benutzt wurden¹⁰⁷⁹ – letzteres auch eine typische Lesesituation für die Ordensregel. Die Vermutung liegt also nahe, dass es in Hohenbusch, wie oben beschrieben (s. Kap. 6.4.4.1), noch im 17. Jahrhundert einen *corrector in mensa* gegeben hat, der für die entsprechende Vorbereitung und Einrichtung der Bücher zuständig war.

6.5.7 Historische Literatur

6.5.7.1 Geschichte

Die profanhistorische Literatur im zweiten Wissensraum von Hohenbusch, soweit sie Schönebeck interessierte, lässt sich grob in Werke zur antiken und solche zur zeitgenössischen Geschichte aufteilen. In Bezug auf die Antike fallen gleich die Ausgaben mit humanistischem Hintergrund auf: Die *Antiquitates Judaicae* von Josephus Flavius († nach 100) in einer Ausgabe des deutschen, in Lyon wirkenden Druckers Sebastian Gryphius¹⁰⁸⁰ (Nr. 202) sowie die *Duodecim Caesares* von Sueton († nach 130), gedruckt in der gleichen Offizin – nun beim Sohn und Nachfolger – und versehen mit Anmerkungen von Erasmus von Rotterdam (Nr. 25). Die Kaiserbiographien wurden ergänzt um Plutarchs († um 125) Parallelviten berühmter griechischer und römischer Männer (Nr. 17), aus einer griechischen Handschrift der Bibliotheca Vaticana ins Französische übersetzt durch den Humanisten und Bischof von Auxerre Jacques Amyot († 1593).¹⁰⁸¹

Direkt in die Frühe Neuzeit führt eine Ausgabe der Memoiren des Philippe de Commines († 1511) in einer humanistischen lateinischen Bearbeitung. Der Übersetzer, der aus Schleiden in der Eifel stammenden Johannes Sleidanus († 1556), ist bekannter geworden als maßgeblicher protestantischer Geschichtsschreiber der Reformation im Römisch-deutschen Reich.¹⁰⁸²

¹⁰⁷⁸ Zu Fr. Adolph zum Hoff s. Anm. 521. Möglicherweise war er Prokurator oder Subprior (s. Kap. 2.1.2) des Konvents von Hohenbusch.

¹⁰⁷⁹ S. oben Kap. 6.4.4.1 zu Nr. 165 / EDDb, Inc.d.59 und Nr. 167 / EDDb, Inc.d.172.

¹⁰⁸⁰ Zu Gryphius vgl. LABARRE 1991.

¹⁰⁸¹ Zu Amyot vgl. die Biographie SOISSON 2013, zur Übersetzung der *Bioi paralleloi* zwischen 1542 und 1546 vgl. ebda., S. 77-84.

¹⁰⁸² Zu Sleidanus vgl. SÜßMANN 2010, hier S. 500.

Der Autor Philipp de Commynes¹⁰⁸³ jedoch führt zurück in eine weit frühere Zeit, er stand in den Diensten von Herzog Karl dem Kühnen von Burgund († 1477) sowie – nach einem überraschenden Seitenwechsel im Jahr 1472 – von dessen ‚Erzfeind‘ König Ludwig XI. († 1483), der Burgund dem französischen Königreich einverleibte und somit ein Wiedererstarken der zentralisierten französischen Monarchie bis hin zum Absolutismus einleitete. Philipp de Commynes’ Memoiren, die auch noch die Zeit König Karls VIII. von Frankreich († 1498) umfassen, waren für viele Zeitgenossen nicht nur wegen ihrer biographischen, politischen und diplomatischen Einzelheiten interessant: De Commynes glaubte nämlich an das direkte Eingreifen Gottes in den Gang der Geschichte; er war der Meinung, Gott bestrafe moralisches Fehlverhalten der Herrscher durch den Niedergang ihrer Dynastie oder durch die Sendung eines Gegenspielers.¹⁰⁸⁴ Damit begründete Commynes auch sein Überlaufen zum Kriegsgegner Herzog Karls, nachdem dieser aus seiner Sicht Gottes Gunst verloren hatte. – Aus Hohenbusch ist die erste lateinische Ausgabe der Sleidanus-Übertragung von 1545 erhalten (Nr. 26-2 / EDDb, Aa 1269) in einer Bindsynthese mit einem ethnographischen Werk (zu diesem s. unten Kap. 6.5.9.4). In dem Oktavband mit dem Besitzvermerk „ex Bibliotheca Canoniae Altinensis“ – einem von lediglich zweien, die die Bibliothek von Hohenbusch direkt erwähnen (s. oben Kap. 5.1.1) – finden sich zahlreiche Unterstreichungen, die jedoch überwiegend nur die ersten Wörter eines Satzes ‚anhaken‘, außerdem Anstreichungen am Rand (S. 64, S. 318), Alinea-Zeichen (S. 352) oder Zeigehände (S. 172), vereinzelt auch schriftliche Randkommentare. Mag das ‚Anhaken‘ vielleicht lediglich als Zeichen für den Lesefortschritt vorgenommen worden sein, ergibt sich aus den übrigen Benutzungsspuren doch das Bild eines intensiven Durcharbeitens dieses historischen Werkes.

Im 17. Jahrhundert scheint man sich in Hohenbusch erneut mittels religiös verbrämter Werke mit aktuellen Fragen der Zeitgeschichte befasst zu haben. Eberhard Wassenbergs († 1681) Kommentare zu den Kriegen der habsburgischen Kaiser Ferdinand II. († 1637) und Ferdinand III. († 1657) etwa schildern die Ereignisse der ersten beiden Dekaden des Dreißigjährigen Krieges aus polemisierend antiprotestantischer Sicht (Nr. 75). Das Buch war angeblich vor allem wegen seines handlichen Formats bei der katholischen Bevölkerung sehr beliebt, was zahlreiche Neuauflagen und Übersetzungen ins Deutsche und Niederländische belegen.¹⁰⁸⁵

¹⁰⁸³ Zu Commynes vgl. CHABAUD 1992 mit weiterer Lit. und der Frage, ob es sich bei den Memoiren, wie behauptet, um ein Handbuch der Prinzerziehung handelt; außerdem VOSS 1973 mit einem Forschungsüberblick und der Frage nach der Glaubwürdigkeit des „Verräters“ Commynes als historische Quelle.

¹⁰⁸⁴ Vgl. CHABAUD 1992, S. 111-113.

¹⁰⁸⁵ Vgl. MAYR-DEISINGER 1896, S. 233.

Gegen die protestantischen Mächte polemisierte auch der 1635 veröffentlichte *Mars gallicus* (Nr. 77). Hinter dem Pseudonym Alexander Patricius Armacanus verbirgt sich Cornelius Jansenius († 1638), niederländischer Theologe in Leuven und seit 1636 Bischof von Ypern. Seine Streitschrift zielte gegen „das Hegemoniestreben der französischen Krone“¹⁰⁸⁶ und kritisierte das Bündnis des katholischen Königs Ludwig XIII. († 1643) mit dem protestantischen Schweden gegen die Vormachtstellung der Habsburger.¹⁰⁸⁷

Eine Universalgeschichte – in der ersten Zeitschicht lediglich in Form des moraltheologisch orientierten *Chronicon* des Antoninus Florentinus vorhanden (Nr. 192, s. oben Kap. 6.4.7) – entnahm Schönebeck auch aus der zweiten Zeitschicht nur ein einziges Mal, nämlich in Gestalt der zweibändigen *Universalis historiae profanae medulla* (Nr. 54) des Pfälzers Daniel Pareus († 1635).

6.5.7.2 Kirchengeschichte

Aus dem Gebiet der Kirchengeschichte fallen drei Titel auf, die sich mit der Missionierung des Fernen Ostens durch Jesuiten befassen. 1542 legte Franciscus Xaverius (Francisco de Jasso y Javier, † 1552), engster Vertrauter des Ignatius von Loyola († 1556) und Mitbegründer des Jesuitenordens, in dem portugiesisch besetzten Goa in Indien einen Stützpunkt für die Jesuitenmission an.¹⁰⁸⁸ Von dort aus gründete Xaverius zwischen 1549 und 1551 auch erste christliche Gemeinden in Japan. Giovanni Pietro Maffei († 1603)¹⁰⁸⁹, ebenfalls Jesuit und als ‚Lehrer der Beredsamkeit‘ (= Rhetorik) in Genua und Rom tätig, schrieb eine Geschichte dieser Mission, die ab 1588 immer wieder gedruckt wurde, häufig zusammen mit einer Sammlung von Briefen des Franciscus Xaverius und anderen Missionaren sowie mit Maffeis Biographie des Ignatius von Loyola. Auch in Hohenbusch war eine solche Ausgabe – 1589 in Köln bei Arnold Mylius verlegt – vorhanden (Nr. 5).

¹⁰⁸⁶ HELL/HILDESHEIMER 1996, Sp. 745.

¹⁰⁸⁷ Cornelius Jansenius ist bekannter als ‚geistiger Vater‘ des Jansenismus, vgl. hierzu in Kürze HILDESHEIMER 1996, ausführlicher SCHOBINGER 1993 Bd. 2, S. 475-528. Diese zunächst rein theologische Richtung meinte, angeregt durch Jansenius’ posthum veröffentlichtes Werk über Augustinus, das seit der Reformation virulente Problem der Freiheit des Menschen im Verhältnis zur Allmacht Gottes auflösen zu können zugunsten einer ‚allwirksamen Gnade‘, durch die alleine der Mensch zu einer Entscheidung zum Guten fähig sei. Kirchlicherseits umgehend verurteilt, verbreitete sich der Jansenismus dennoch schnell insbesondere unter französischen Katholiken und geriet durch seine rigorosen moralischen Forderungen sogleich in Opposition zur französischen Politik – mit Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche bis ins 19. Jahrhundert.

¹⁰⁸⁸ Zu Franciscus Xaverius vgl. LÓPEZ-GAY 2001; KOCH 1934, Sp. 591-601; zur Indienmission der Jesuiten HAMBYE 2001; KOCH 1934, Sp. 862-864; zur Japanmission RUIZ DE MEDINA 2001; TSUCHIMOTO 1996; KOCH 1934, Sp. 904-911.

¹⁰⁸⁹ Zu Maffei vgl. JACOBS 2001; KOCH 1934, Sp. 1143.

Die Missionierung Japans¹⁰⁹⁰ war trotz Rückschlägen und einzelnen Verfolgungen recht erfolgreich verlaufen: Im Jahr 1596 gab es dort bereits 300 000 Christen und eine Jesuitenprovinz mit 121 Mitgliedern. Der Shogun Tokugawa Ieyasu († 1616) sah in den europäischen Händlern und Missionaren jedoch eine Gefahr für seine Machtpolitik und befürchtete eine europäische Invasion. Ein 1614 erlassenes Verfolgungsedikt führte praktisch zur Auslöschung des Christentums in Japan innerhalb von zwei Jahrzehnten; außerdem durften bis 1854 außer Holländern keine Europäer mehr das Land betreten. Der flämische Jesuit Nicolas Trigault († 1628)¹⁰⁹¹, der selbst in der Chinamission tätig war, berichtete über die japanischen Verfolgungen von 1612 bis 1620 in einem Werk, das er mit durchaus grausam anmutenden Kupferstichen versehen ließ. Das Hohenbuscher Exemplar des Erstdrucks von 1623 (Nr. 85) ist jedoch verschollen.

Der Bericht über die Chinamission (Nr. 84) stammt wenigstens indirekt aus der Feder Trigaults: Es handelt sich um die lateinische Übertragung der italienisch abgefassten Missionsberichte des Matteo Ricci († 1610)¹⁰⁹², die in der Originalsprache jedoch erst 1911 ediert wurden. Der Italiener Ricci setzte ab 1583 das von Franciscus Xaverius begonnene Werk der Asienmission fort. Auf dem chinesischen Festland, das Xaverius nie erreicht hatte, konnte Ricci vier Missionsstationen gründen, eine davon 1601 in der Hauptstadt Peking. Durch sein Prinzip der Akkomodation – Anpassung der christlichen Glaubensverkündigung an die geistige Verstehenswelt einer anderen Kultur – und die behutsame Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse des Abendlands in der chinesischen Bildungsschicht setzte er neue Maßstäbe im Umgang mit Fremden. Riccis *Commentarii* aus China, von Trigault 1615 erstmals veröffentlicht, wurden bald auch in die wichtigsten Volkssprachen übersetzt und waren „wegen ihrer Beschreibung der chinesischen Einrichtungen, Sitten und Gebräuche auch für die Kulturgeschichte des Landes von großer Bedeutung [...]“¹⁰⁹³ Bei dem einst in Hohenbusch vorhandenen Exemplar handelte es sich wohl um die zweite Auflage von 1617.

6.5.7.3 Ordensgeschichte

In Kap. 6.5.6.4 wurde bereits ein durchschossener Druck der Augustinusregel mit Konstitutionen von 1660 erwähnt (Add. 5-1 / Neuss, Archiv Schram, H 13). In einem Anhang finden sich dazu handschriftlich abgeschriebene Archivalien zum Kreuzherrenorden, insbesondere zur Kanonie Hohenbusch: Besitzurkunden, Privilegien, päpstliche Bullen, sodann Visitations-

¹⁰⁹⁰ Zum Folgenden vgl. TSUCHIMOTO 1996; KOCH 1934, Sp. 904-911.

¹⁰⁹¹ Zu Trigault vgl. DUNNE 2001; KOCH 1934, Sp. 1773f.

¹⁰⁹² Zu Ricci vgl. SEBES 2001; SCHATZ 1999; KOCH 1934, Sp. 1539-1542; zur Chinamission SEBES/WITEK 2001.

¹⁰⁹³ KOCH 1934, Sp. 1774.

protokolle, Generalkapitels- und Provinzialkapitelsakten von 1668 bis 1698. Zu Beginn des Anhangs schrieb Adolph zum Hoff († nach 1690), von dem die Anmerkungen im durchschossenen Regelexemplar stammen, den Traktat *De conventualitate* seines Ordensbruders Johannes Spyck († 1676) ab.¹⁰⁹⁴ Der Prior von Marienfrede, der auch die Überarbeitung der Konstitutionen und des Kreuzherren-Breviers verantwortet hatte, stellte sich mit dieser kanonistischen Abhandlung gegen eine zu starke Zentralisierung, die den Orden seiner Meinung nach ergriffen hatte. Stattdessen plädierte er für eine größere Autonomie der einzelnen Häuser und weniger Versetzungen, da versetzte Konventualen in anderen Kanonien kein Kapitelsrecht hätten. Offenbar fand Spyck damit aber kein Gehör: 1667 bekräftigten die in Huy tagenden Definitoren, dass ein Ordensmitglied seine Profess dem Ordensgeneral oder seinem Stellvertreter – dem jeweiligen Hausoberen – gegenüber ablege; damit werde folglich keine *stabilitas loci*, d.h. keine Nicht-Versetzbarkeit in andere Häuser erworben.¹⁰⁹⁵

Eine weitere neuzeitliche Handschrift mit Generalkapitelsbeschlüssen von 1410 bis 1674, um 1500 begonnen und immer wieder ergänzt, stand nicht auf der Liste von Schönebeck (NF 8 / Köln, HAST, Best. 295, 141B). Seit dem Kölner Archiveinsturz ist sie verschollen, wenngleich ausgiebig beschrieben und auf Mikrofilm gesichert.¹⁰⁹⁶

Die beiden Handschriften sind ein Beleg dafür, dass im 16. und 17. Jahrhundert, der zweiten Zeitschicht des Wissensraums, in Hohenbusch Archivalien ordensinternen und kanonistischen Inhalts vorhanden gewesen sein müssen, da die Prioren der Kanonie häufig auch zum Provinzial gewählt wurden oder andere wichtige Ämter innerhalb des Ordens bekleideten. Genauso war es notwendig, dass diese historischen Unterlagen fortgeschrieben wurden. Es wäre interessant zu erfahren, von welcher Hand die erhaltenen Archivalien eigentlich stammten, oder welche Funktion etwa der Schreiber Adolph zum Hoff bekleidete – was die Überlieferung bislang jedoch noch nicht preisgegeben hat.

6.5.8 Sprache und Literatur

Bei der Besprechung der philosophischen Literatur (s. oben Kap. 6.5.5) wurde schon bemerkt, dass im späten 15. Jahrhundert der klassische Bildungskanon der sieben Freien Künste unter humanistischem Einfluss um philologische Aspekte erweitert wurde – Sprache sollte nicht mehr nur Verständigungsmittel sein, sondern eigenen Studien unterliegen und über ein vertief-

¹⁰⁹⁴ Erläuterungen zu Spyck und dem Traktat bei RAMAEKERS 1988, lateinischer Text ebda., S. 80-95, niederländische Übersetzung S. 67-80. Weitere Fakten s. oben Anm. 520.

¹⁰⁹⁵ Vgl. bei RAMAEKERS 1988, S. 65, 96.

¹⁰⁹⁶ S. oben Anm. 532.

tes Verständnis der (klassischen) Sprache auch zu einer neuen Allgemeinbildung verhelfen.¹⁰⁹⁷ Die Humaniora gehörten, zusammen mit den *septem artes*, in der zweiten Zeitschicht außerdem zum Lehrstoff der philosophischen Kurse, die einem Theologiestudium vorausgehen mussten und, wie schon beschrieben, in den Kreuzherrenklöstern eigenständig oder zentralisiert durchgeführt wurden. Entsprechend umfangreich stellt sich die Titelauswahl dar, die Johann Bernhard von Schönebeck aus der Bibliothek von Hohenbusch treffen konnte.

6.5.8.1 Grammatik

Eine Sprache, insbesondere die lateinische, zu erlernen bedeutete bis weit ins 17. Jahrhundert hinein, ihre Grammatik zu lernen. Die scholastisch geprägten Universitäten (bzw. deren Artistenfakultäten) zogen den klassischen Grammatikern Donat († um 380) und Priscian († um 530) das in Hexametern verfasste *Doctrinale* des Alexander de Villa Dei († nach 1200) vor, meist ergänzt um sprachlogische Kommentare, obwohl das Werk für ein Verständnis der lateinischen Sprache eigentlich ungeeignet war.¹⁰⁹⁸ Erst Anfang des 16. Jahrhunderts „wurde das von den Humanisten so bekämpfte wie bespottete ‚Doctrinale‘“¹⁰⁹⁹ durch die Grammatiken des Jan de Spauter (Despauterius, † 1520) ersetzt. Der im flämischen Ninove geborene de Spauter verfasste „an important corpus of manuals for the teaching of Latin grammar and rhetoric, based on the Renaissance idea of imitating the correct use of the classical authors.“¹¹⁰⁰ Das Gesamtwerk bestand aus verschiedenen Einzeltraktaten wie einer *Ars versificatoria*, den ausführlichen *Institutiones grammaticae*, einer *Ars epistolica*, den kurzgefassten *Rudimenta* als Einführung für Anfänger usw. Von Robert Estienne wurden diese Werke erstmals in einer Gesamtausgabe publiziert (Paris 1537/38)¹¹⁰¹ und avancierten unter dem Titel *Commentarii grammatici* zum maßgeblichen Lehrbuch für den Erwerb der lateinischen Sprache.¹¹⁰² Nach den Angaben von Schönebeck waren in Hohenbusch zumindest die *Institutiones grammaticae* in einer Kölner Ausgabe von 1525 vorhanden (Nr. 70) und ergänzten die auf Stilbildung hin orientierte Valla-Grammatik von 1517 (s. oben Kap. 6.4.8.1)

Für den Griechisch-Unterricht konnten die Hohenbuscher Kanoniker auf die *Institutiones linguae Graecae* des Ingolstädter Jesuiten Jakob Gretser († 1625) in der dritten Auflage von

¹⁰⁹⁷ Vgl. MEUTHEN 1988A, S. 203f.

¹⁰⁹⁸ Vgl. SEIFERT 1996, S. 208.

¹⁰⁹⁹ MEUTHEN 1988A, S. 233.

¹¹⁰⁰ STAMMERJOHANN 2009 Bd. 1, S. 372.

¹¹⁰¹ Vgl. STAMMERJOHANN 2009 Bd. 1, S. 372.

¹¹⁰² Vgl. auch MEUTHEN 1988A, S. 233.

1595 zurückgreifen (Nr. 72). 1593 erstmals erschienen, galt das Werk als Standardgrammatik des Griechischen und erfuhr noch 1887 (!) eine Neuauflage.¹¹⁰³

6.5.8.2 Rhetorik

Die Rhetorik, d.h. im Prinzip die lateinische Stilkunde, hatte an den scholastisch geprägten Universitäten des (Spät-)Mittelalters keine große Rolle gespielt, ebenso wenig wie „die stilbildende Lektüre der lateinischen Klassiker [...]“.¹¹⁰⁴ In der ersten Zeitschicht der Hohenbuscher Bibliothek fehlten rhetorische Lehrbücher denn auch ganz. Mit dem Einzug des Humanismus in die universitäre bzw. vorbereitende gymnasiale Bildung änderte sich das Bild vollständig. Das Lernziel war nun „eine am Beispiel der römischen Autoren (besonders Ciceros) geschulte, elegante, wort- und phrasenreiche“¹¹⁰⁵ Beherrschung der lateinischen Sprache.

Eine Ausgabe der rhetorischen Werke Ciceros († 43 v. Chr.), besorgt von dem protestantischen Schulreformer des Straßburger Gymnasiums Johannes Sturm († 1589)¹¹⁰⁶, war denn auch in Hohenbusch vorhanden (Nr. 14). Die ersten beiden Titel, Ciceros Jugendwerk *De inventione* sowie die ihm lediglich zugeschriebene *Rhetorica ad Herennium*, gelten als „die beiden ältesten Rhetorik-Lehrbücher in lateinischer Sprache, die erhalten geblieben sind“¹¹⁰⁷; das nachfolgend enthaltene *De oratore*, vollendet um 55 v. Chr., wird gar als das bedeutendste Rhetorikwerk der Antike angesehen.¹¹⁰⁸

Die weiteren Titel in der Hohenbuscher Bibliothek sind keine Lehrbücher, sondern lassen sich eher als Beispielsammlungen für angewandte Rhetorik sehen: So etwa die Sammlung von 470 Reden, verfasst von Studenten der Rhetorik-Kurse der Straßburger Akademie (Nr. 62) und herausgegeben von deren Rektor Melchior Junius († 1604).¹¹⁰⁹ Die Sammlung des Leuener

¹¹⁰³ Vgl. VAN GEMERT 2014, hier Sp. 83; MEUTHEN 1988A, S. 363.

¹¹⁰⁴ SEIFERT 1996, S. 209.

¹¹⁰⁵ SEIFERT 1996, S. 303.

¹¹⁰⁶ Johannes Sturm stammte aus Schleiden in der Eifel und studierte in Leuven; 1538 erreichte er in Straßburg eine humanistische Schulreform durch die Gründung eines 9 Klassen umfassenden Gymnasiums. „Sein Bildungsideal brachte er hier auf die berühmte Formel: ‚sapiens atque eloquens pietas‘“ (SEIFERT 1996, S. 294) – d.h. er legte den Schwerpunkt in der Vermittlung der Humaniora auf rhetorische Eloquenz nach dem Vorbild Ciceros. 1566 wurden die beiden Oberklassen des Gymnasiums in den Rang einer Akademie oder Semiuniversität erhoben; die Schule erhielt damit das Graduierungsrecht zum Bakkalar und Magister in den *artes*. Erst 1621 wurde sie zur Volluniversität mit vier Fakultäten erhoben. – Zur Straßburger Schule vgl. SEIFERT 1996, S. 293-295, sowie ausführlich die Monographie von SCHINDLING 1977. Nach dessen Ansicht stand die Gründung der Schule, angelegt als Reform und Zusammenfassung der drei bereits bestehenden Lateinschulen, unter der Prämisse, „eine Ausbildungsanstalt für den Predigernachwuchs zu schaffen“, um „den Erfolg der Reformation in den oberdeutschen Reichsstädten zu sichern [...]“. Vgl. ebda., S. 29-34, Zitat S. 29.

¹¹⁰⁷ FUHRMANN 1995, S. 47. Genauerer zu den beiden Titeln vgl. ebda., S. 47-51.

¹¹⁰⁸ Zu *De oratore* vgl. ausführlich FUHRMANN 1995, S. 52-64. – *De oratore* und *Ad Herennium* standen z. B. auf dem Lehrplan der Kölner Artistenfakultät nach der Reform von 1577; vgl. MEUTHEN 1988A, S. 310.

¹¹⁰⁹ Zu Junius und seiner Bedeutung für das Straßburger Rhetorikstudium vgl. SCHINDLING 1977, S. 227-235. Die in Hohenbusch nachgewiesene Ausgabe in zwei Bänden war bereits die dritte Auflage dieser „selbstbewusste[n] Leis-

Rhetorikprofessors Nicolaus Vernulaeus († 1649; Nr. 60-2) steht gleichfalls in diesem Zusammenhang. Schon Junius, stärker aber noch Vernulaeus lassen dabei in ihren Themenstellungen die Tendenz erkennen, die Rhetorik in den Dienst politischer Diskussionen zu stellen. Diese zunehmende „Ausrichtung des Rhetorikunterrichts auf eine eventuelle spätere Position im Staatsdienst“¹¹¹⁰ machte denselben insbesondere für angehende Juristen interessant. So kreisen denn die Themen des Marburger Juristen und Rhetorikprofessors Hermann Kirchner († 1620) ebenfalls um die *oratio historica*, die historisch-politische Rede (Nr. 41). In welchem Zusammenhang sie in Hohenbusch verwendet wurden – ob tatsächlich als stilistische Beispielsammlungen oder eher für die geschichtliche Bildung –, ist mangels erhaltener Exemplare und Benutzungsspuren ungewiss.

6.5.8.3 Poetik

Die Humanisten, die ausgehend von Italien im 15. Jahrhundert die Schönheit der klassischen Sprache(n) entdeckt hatten und sich anschickten, die höhere Bildung auf sprachlich-literarischer Grundlage zu reformieren, wurden häufig als ‚Poeten‘ bezeichnet, „unabhängig davon, ob sie selber dichte[te]n oder nicht, [...] übrigens ebenso wie die antiken Prosaautoren und sogar die Kirchenväter.“¹¹¹¹ Unter diesem umfassenden Begriff sind die nachfolgend eingeordneten Titel natürlich nicht zu sehen, sondern es geht wie in der ersten Zeitschicht (s. oben Kap. 6.4.8.2) um Werke über die Dichtkunst und um Dichtungen selbst. Dass solche selbst in einem Kreuzherrenkloster zu finden waren, entsprach den Vorlieben der Zeit sowie einer gehobenen sprachlichen Bildung, die für die seelsorglich tätigen Kanoniker keine geringe Rolle spielte. Man darf auch nicht vergessen, dass der Orden selbst einige Poeten (im engeren Sinne) hervorbrachte, etwa den in Deventer geborenen Aegidius de Vrese¹¹¹² oder seinen jüngeren Zeitgenossen Theodorus Candidus (zu ihm s. unten).

Im Curriculum der Artistenfakultäten wurde die Poetik allerdings nicht als eigenständiges Fach angesehen, sondern zur Grammatik gezählt.¹¹¹³ Bei der Lektüre verzichtete man nie auf Vergil († 19 v. Chr.), den wichtigsten Dichter der klassischen Antike¹¹¹⁴ – auch nicht im 17. Jahrhundert, als der Sprachunterricht weitgehend an die Gymnasien verlagert und das Niveau

tungsschau der Akademie“ (ebda., S. 231), die erstmals 1589-1603 in zehn Bänden erschienen war; vgl. ebda., S. 231 Anm. 59.

¹¹¹⁰ GRAUPE 2012, S. 359; zu Werk und Leben Vernulaeus' vgl. ebda., S. 302-369, 506f., 580f. Zu Junius und der gleichen Akzentverlagerung vgl. SCHINDLING 1977, S. 230. Allgemein stellt SEIFERT 1996, S. 242 schon für das frühe 16. Jahrhundert fest: „[...] der Unterricht in Rhetorik [schien] die geeignete Vorschulung für den Juristen, der eine Laufbahn im Staatsdienst anstrebte.“

¹¹¹¹ SEIFERT 1996, S. 226.

¹¹¹² S. oben Anm. 235 und 964, zu weiteren Dichtern und Schriftstellern des Ordens s. oben Kap. 2.2.4.

¹¹¹³ Vgl. SEIFERT 1996, S. 229f.

¹¹¹⁴ Zu Vergil und seinen Werken vgl. ALBRECHT 2012 Bd. 1, S. 560-598.

entsprechend gesenkt worden war. Hohenbusch besaß mindestens zwei kommentierte Vergil-Ausgaben (Nr. 15, Nr. 24), die letztere versehen mit einem Kommentar des venezianischen Druckers und Humanisten Paolo Manuzio († 1574)¹¹¹⁵, dem dritten Sohn des Gründers der Offizin, Aldo Manuzio.

Als herausragendes Beispiel für die Rezeption Vergils in der Frühen Neuzeit gilt das Werk des Regularkanonikers Marco Girolamo Vida († 1566) aus Cremona. Ein Lehrgedicht über das Schachspiel (*Scacchia ludus*) und eines über die Seidenraupenzucht (*De bombyce*) sind als Jugendwerke anzusehen; in einer vor 1527 verfassten Einführung in die Dichtkunst (*De arte poetica*) „[feierte] er Vergil als das unübertreffliche Muster epischer Dichtung [...]“.¹¹¹⁶ Ein vom Papst beauftragtes Christus-Epos (*Christias*), 1532 an Clemens VII. übergeben und 1535 gedruckt, verschaffte Vida umgehend die Ernennung zum Bischof von Alba und die Bewunderung seiner Zeitgenossen, die ihn dem Dichterfürsten der Antike als nahezu ebenbürtig ansahen.¹¹¹⁷ Seine „sprachlich-stilistische Orientierung an Vergil bei gleichzeitiger inhaltlicher Orientierung an den biblischen Erzählungen“¹¹¹⁸ war das Vorbild für eine sich nun auch im deutschen Raum entwickelnde Biblepik. Dass Vidas *Opera* in der Bibliothek zu Hohenbusch vorhanden waren (Nr. 48), versteht sich damit wohl von selbst.

Von den römischen Dichtern war in Hohenbusch noch Ovid († 17 n. Chr.)¹¹¹⁹ vertreten mit den elegischen Briefen aus seiner Verbannung am Schwarzen Meer; die genaue Ausgabe ist mit den Angaben Schönebecks jedoch nicht rekonstruierbar (Nr. 47). Des Weiteren besaß der Konvent eine Ausgabe der kommentierten Werke des Publius Papinius Statius († 95 n. Chr.; Nr. 23), der in den Gelegenheitsdichtungen von Renaissance und Barock eine späte Rezeption erfuhr.¹¹²⁰ Insofern könnte er auch für die Poeten des Kreuzherrenordens¹¹²¹ seine Bedeutung gehabt haben.

Als einziges Beispiel für die Vermittlung von griechischer Literatur in der zweiten Zeitschicht findet sich eine zweisprachige Ausgabe von Werken Homers (8./7. Jh. v. Chr.; Nr. 22), die die Odyssee, den ‚Frosch- und Mäusekrieg‘ und die Hymnen enthielt, nicht jedoch die Ilias (sofern die Angaben Schönebecks zutreffen). Mit der generell geringen Anzahl von griechischen Texten – es findet sich nur noch ein zweisprachiges Psalterium (Nr. 259, s. oben Kap. 6.5.1.1)

¹¹¹⁵ Zu Paolo Manuzio / Paulus Manutius vgl. NUOVO 1999.

¹¹¹⁶ GLEI 2010, S. 108. Biographisches zu Vida und Grundlegendes zur *Christias* vgl. ebda., S. 107-110. Wie sich Vida in den Kontext der italienischen Biblepik einordnet, erläutert CZAPLA 2013A, S. 164-174 u.ö.

¹¹¹⁷ So etwa die Einordnung in der ‚Dichterkritik‘ des Julius Caesar Scaliger († 1558), vgl. CZAPLA 2013A, S. 164.

¹¹¹⁸ CZAPLA 2013A, S. 164.

¹¹¹⁹ Zu Ovid vgl. ALBRECHT 2012 Bd. 1, S. 662-693, zu den *Epistulae ex Ponto* ebda., S. 671f.

¹¹²⁰ Zu Statius und seinem Werk vgl. ALBRECHT 2012 Bd. 2, S. 795-809, zur Rezeption S. 805f.

¹¹²¹ S. oben Kap. 2.2.4.

und die ‚Standardgrammatik‘ des Ingolstädter Jesuiten Jakob Gretser (Nr. 27, s. oben Kap. 6.5.8.1) – repräsentiert die Bibliothek von Hohenbusch in dieser Zeitschicht allerdings durchaus die Bildungssituation des 17. Jahrhunderts: Nach der anfänglichen Begeisterung für die ‚Ursprachen‘ der Bibel, die in Leuven um 1517 sogar zur Gründung eines *Collegium trilingue* geführt hatte¹¹²², blieb das Hebräische nur für Theologen interessant, während das Griechische von den bibelnahen Protestanten mehr geschätzt wurde als von Katholiken, an deren Artistenfakultäten bzw. Schulen es eine zunehmend untergeordnete Rolle spielte.¹¹²³

Von besonderem Interesse in einem Kreuzherrenkloster waren vermutlich die Werke der Dichter aus dem eigenen Orden. In welchem Ausmaß diese tatsächlich in der Bibliothek von Hohenbusch vertreten waren, lässt sich jedoch nicht mehr rekonstruieren. Schönebeck selbst wählte nur ein einziges Werk aus, das Lob der Dreifaltigkeit (*Symbola Trinitatis*) – ein dogmatisches und biblisches Epos zugleich – des Theodorus Dublanc (oder Candidus; Nr. 187).¹¹²⁴ Der um 1627 in Huy eingetretene Kreuzherr absolvierte seine Studien vermutlich im niederländischen Kloster St. Agatha und war anschließend dort Lehrer und Studienpräfekt.¹¹²⁵ Kleinere Gelegenheitsdichtungen ließen schon in dieser Zeit seine sprachliche Begabung erkennen. 1647 zum Prior von Maaseik ernannt, verfasste Dublanc dort nicht nur das Dreifaltigkeitsepos, sondern gründete um 1650 eine Dreifaltigkeitsbruderschaft, die sich dem Freikauf von Sklaven widmete.¹¹²⁶ Neben den in Hohenbusch vorhandenen *Symbola Trinitatis*, die erst 1663 zum Druck gelangten, publizierte Dublanc weitere Gelegenheitsgedichte, eine Prosaschrift über die Werke der Barmherzigkeit¹¹²⁷ und – als emeritierter Prior von St. Agatha – eine große Dichtung über die unbefleckte Empfängnis Mariens.¹¹²⁸ Qualitativ kann sich Dublancs Dichtkunst jedoch nicht mit jener der Humanisten des 16. Jahrhunderts messen:

¹¹²² Vgl. SEIFERT 1996, S. 240.

¹¹²³ Vgl. MEUTHEN 1988A, S. 315f., der von wieder abgeschafften Griechisch-Professuren in Köln und anderen Städten berichtet sowie von einem schon 1574 erfolgten „Aufstand der Jesuitenschüler gegen das Griechische, das sie für unnütz hielten.“ Bei SEIFERT 1996, S. 334 findet sich in Bezug auf die schulische Bildung das Zitat eines Jesuiten von 1586, „daß die ‚von früher Jugend an Griechisch unterrichteten Protestanten die der griechischen Sprache unkundigen Katholiken verachteten‘.“

¹¹²⁴ Über die volkssprachliche Version seines Namen herrscht bibliothekarisch gesehen Unklarheit: Der Nachweis im HBZ verwendet die Form „Theodore Duplan“; die GND hat jedoch auch einen Eintrag „Theodorus Candidus“ mit Verweisen auf Duplan und Dublanc. Im Flämischen ist die Form „Theodorus Dublanc“ gebräuchlich, so etwa in der Ordensgeschichte von JANSSEN 2010, S. 184, die deshalb auch hier verwendet werden soll. Die biographischen Angaben im REPERTORIUM OSC Bd. 4, S. 573, finden sich ebenfalls unter „Dublanc Theodorus Reinerus“: Geboren in Huy 1613, 1628 Profess in Huy, 1647-1671 Prior in Maaseik und gleichzeitig Präfekt der dortigen Lateinschule, 1672-1677 Prior in St. Agatha und erneut Präfekt, verbleibt danach in St. Agatha, † 16.4.1692.

¹¹²⁵ So nach CEYSSENS 1954, S. 50; im REPERTORIUM OSC (s. Anm. 1124) ist diese Periode nicht aufgeführt.

¹¹²⁶ Vgl. CEYSSENS 1954, S. 51. Zu den Bruderschaften, die vom Kreuzherrenorden betreut oder gegründet wurden, s. oben Kap. 2.1.1 mit Anm. 77.

¹¹²⁷ *Altera clavis coeli misericordia. Sive eleemosyna clavis*, S. Joannis Eleemosynarii titulis ex eius vita decerptis. Roermond: Leonardus Ophovius, 1676. (Nachweis: HBZ IDN= HT007159597 u.a.).

¹¹²⁸ *Clypeus metricus pro immaculata conceptione Deiparae Virginis*. Lüttich: Wilhelm Ouwerx, 1685. (Nachweis: BVB BV013949820.)

Alphonse CEYSSENS bemerkt diplomatisch, dass seine Gedichte in der Barockzeit vielleicht Bewunderung erregten, in der heutigen Zeit aber eher nicht mehr geschätzt würden.¹¹²⁹

Neben dieser und einigen weiteren Einzelausgaben barocker Dichter, die hier nicht besprochen werden können, findet sich auf Schönebecks Liste noch eine mehrbändige Sammlung humanistischer Dichtungen, herausgegeben von Janus Gruter († 1627).¹¹³⁰ Der 1560 in Antwerpen geborene Bürgermeistersohn Gruter war aufgrund der politischen Umstände zu einem unsteten Reise- und Wanderleben durch ganz Europa gezwungen, kam dadurch aber auch mit zahlreichen Humanisten in Kontakt. 1584 wurde er in Leiden zum *doctor iuris* promoviert, 1592 durch Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz (reg. 1583-1610) als Professor für Geschichte an die Universität Heidelberg berufen und 1602 schließlich zum (letzten) Bibliothekar der Heidelberger Bibliotheca Palatina ernannt. Aus den Beständen dieser Bibliothek, die er systematisch ausbaute, gab Gruter umfangreiche Sammelwerke und Editionen lateinischer und griechischer Klassiker heraus, darunter auch die sechsbändige Sammlung neulateinischer Dichtungen des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, die in Hohenbusch vorhanden war (Nr. 37). Das Akronym „A. F. G. G.“ auf dem Titelblatt steht dabei für seine Herkunft: „Antverpiensis Filius Gualteri Gruteri“.

6.5.8.4 Prosa

Nicht weniger als die Poesie diente die Lektüre der klassischen Prosa im humanistischen Unterricht der rhetorischen Stilbildung, während sie zuvor „im scholastischen Sprachunterricht [...] kaum eine Rolle“¹¹³¹ gespielt hatte. Wie die antiken Dichter standen die heidnischen Prosa-Autoren jedoch im Verdacht, in moralischer Hinsicht unziemliche Inhalte zu transportieren, so dass sie an den Schulen nicht oder nur in ‚purgierten‘ Fassungen gelesen wurden.¹¹³² Möglicherweise ist es eine Folge dieses Misstrauens, dass der zweite Wissensraum der Bibliothek zu Hohenbusch lediglich ein beliebtes Sammelwerk aus der späten Kaiserzeit bereithält: Die *Noctes atticae* des Aulus Gellius († um 180?, Nr. 27-1).¹¹³³ Diese Anthologie spielte in der Antikenrezeption des Mittelalters und des Humanismus eine bedeutende Rolle, versammelte Gellius darin doch Auszüge aus etwa 275 klassischen Autoren, lateinischen wie griechischen. Durch ihre Einführungen zu den jeweiligen Personen und die Darstellung römischer Sitten

¹¹²⁹ CEYSSENS 1954, S. 52: „[...] gedichten, die in die tijd van barok misschien de bewondering obwekten, maar die nu zeker niet meer gesmaakt kunnen worden.“

¹¹³⁰ Zu Gruter und dem Folgenden vgl. HARTMANN 2014; FUCHS 1966.

¹¹³¹ SEIFERT 1996, S. 209.

¹¹³² Vgl. etwa den Lehrplan der Kölner Artistenfakultät nach der Reform von 1577: MEUTHEN 1988A, S. 309.

¹¹³³ Zu Aulus Gellius und seinem (einzigen) Werk vgl. ALBRECHT 2012 Bd. 2, S. 1270-1276, auf dem auch die folgenden Ausführungen beruhen.

fungierte sie als Literaturführer und Lehrbuch in einem. Gellius' Bemühen um moralische Redlichkeit machte sein unterhaltsames Werk zur idealen Schullektüre in historischer, ethischer und sprachlich-stilistischer Hinsicht. Vielleicht ist es daher kein Zufall, dass die in Hohenbusch verfügbare Ausgabe mit der nikomachischen Ethik des Aristoteles (Nr. 27-2, s. oben Kap. 6.4.5 und 6.5.5) und den auf Logik und Rhetorik zielenden *Topica legalia* des Claudius Cantiuncula (Nr. 27-3, s. oben Kap. 6.4.6.3) zusammengebunden war.

6.5.8.5 Wörterbücher

Obwohl Johann Bernhard von Schönebeck in seinem Inventar nur eine geringe Anzahl von Wörterbüchern verzeichnet, lässt sich doch an diesen wenigen Exemplaren der Wandel bezüglich Inhalt und Bedeutung dieses Genres innerhalb der behandelten Epochen ablesen. Überwog im späten Mittelalter noch das Bedürfnis, von einer litteralen Erklärung der Wörter hin zu ihrem allegorischen und moralischen Sinngehalt zu leiten (s. oben Kap. 6.4.8.4), stand für den Humanismus das wörtliche Verständnis der alten Sprachen im Vordergrund, um das Wesen der Antike besser erfassen zu können. Religiös begründete Vertreibungen und Kriege, aber auch der zunehmende Welthandel rückten im 16. und 17. Jahrhundert das Erlernen von Nationalsprachen in den Vordergrund, doch behielt das Latein immer noch seine Stellung als international verstandene Sprache der Wissenschaft und der Gebildeten. An diesem Punkt setzte das Bemühen des böhmischen Pädagogen Johann Amos Comenius († 1670) ein, dessen bewegtes Leben und enzyklopädisches Werk hier nicht einmal ansatzweise gewürdigt werden kann.¹¹³⁴ Für den Bischof der evangelikalen Böhmisches Brüder stand als Lehrer stets die Muttersprache im Vordergrund; doch genauso war ihm bewusst, „dass junge Menschen [...] die lateinische Sprache in Wort und Schrift sicher beherrschen [mussten], [...] um sich in der Welt verständigen und die Texte der bedeutenden Schriftsteller von der Antike bis in die Gegenwart hinein verstehen zu können [...].“¹¹³⁵ Sein Lehrwerk der lateinischen Sprache gliederte Comenius dreistufig wie ein römisches Haus in *Vestibulum*, *Ianua* und *Atrium*. Inhaltlich legte er Wert darauf, die Wörter und Regeln einer jeden Sprache „parallel und in engster Verbindung mit den Sachinhalten“ zu vermitteln, denn „Sprache wird nicht um ihrer selbst willen gelernt, sie soll der Erkenntnis, der Benennung und Benutzung der Dinge dienen.“¹¹³⁶ Ob das lateinische Lehrwerk von Johann Amos Comenius in Hohenbusch vollständig vorhanden war, ist nicht mehr festzustellen. Schönebeck verzeichnete lediglich eine 1657 in Amsterdam, Co-

¹¹³⁴ Einen ersten Überblick verschaffen SCHEUERL/SCHRÖER 1981 in der Theologischen Realenzyklopädie; Comenius' sprachdidaktisches Hauptwerk *Novissima linguarum methodus* und sein Verhältnis zu den antiken Autoren in dieser und anderen Schriften beleuchtet hervorragend FRITSCH 2010.

¹¹³⁵ FRITSCH 2010, S. 112f.

¹¹³⁶ FRITSCH 2010, S. 109.

menius' Alterszuflucht, erschienene Ausgabe des *Lexicon atriale latino-latinum* (Nr. 68). Hierbei handelt es sich um einen Separatdruck, der den wiederum dritten Teil des *Atrium* umfasst – vor diesem alphabetisch geordneten, einsprachig lateinischen Wörterbuch enthält das Gesamtwerk eine *Grammatica elegans* und einen Textteil mit einhundert Kapiteln.¹¹³⁷

Das Entstehen mehrsprachiger Wörterbücher außerhalb der alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch wird in Zusammenhang gebracht mit einem Aufschwung des Handels nach den Entdeckungen und Eroberungen neuer Gebiete in Übersee seit 1492.¹¹³⁸ Die Blütezeit der hierfür benötigten Verständigungshilfen lag zwischen 1520 und 1680, doch sind auch schon aus dem 15. Jahrhundert einzelne mehrsprachige „Wortschatzinventare“¹¹³⁹ bekannt. Diese „enthielten alle auch ein Minimum an grammatischen Informationen, stellten aber die dialogische Sprechpraxis offensichtlich in den Vordergrund“¹¹⁴⁰, weil sie damit auf die Bedürfnisse von akademisch nicht gebildeten Händlern zielten. Wie das erstmals 1477 herausgegebene italienisch-deutsche Vokabular *Introito e porta*¹¹⁴¹, stand das *Dictionariohum et colloquia* des Noel de Barlaimont (auch Berlaimont; † 1531) am Beginn einer ganzen Familie von mehrsprachigen Wörterbüchern, die sich an einer „direkte[n] Anwendbarkeit in realen Lebenssituationen“¹¹⁴² orientierten. Das Werk enthielt zunächst Phrasen für alltagstypische Gespräche, an die sich ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch anschloss. Dieser besondere Aufbau erhob ‚den Berlaimont‘ in den Rang eines Gattungsbegriffs für mehrsprachige Konversationswörterbücher. In den etwa 100 Ausgaben, die zwischen 1536 und 1703 erschienen, wurde die ursprünglich französisch-niederländische Version um immer mehr Sprachen erweitert.¹¹⁴³ Das in Hohenbusch vorhandene Exemplar (Nr. 61) gehörte zu einer von 15 achtsprachigen Ausgaben¹¹⁴⁴ und enthielt neben Latein, Französisch, Nieder- und Hochdeutsch, Spanisch, Italienisch und Englisch auch Portugiesisch. In Antwerpen 1662 gedruckt, spiegelte es damit die zahlreichen Kontakte der beiden niederländischen Staaten im internationalen Handel wider. Den Kreuzherren von Hohenbusch, besonders seinen Amtsträgern, war es womöglich von Nutzen auf den Generalkapiteln oder bei Visitationen in Klöstern der Nachbarländer.

¹¹³⁷ Vgl. FRITSCH 2010, S. 109.

¹¹³⁸ Hierzu und zum Folgenden vgl. HAENSCH 1991.

¹¹³⁹ HAENSCH 1991, S. 2910 u.ö.

¹¹⁴⁰ HÜLLEN 2005, S. 50.

¹¹⁴¹ Zu diesem vgl. ausführlich HÜLLEN 2005, S. 50-54.

¹¹⁴² HÜLLEN 2005, S. 52. Zu Barlaimont und den folgenden Ausführungen vgl. ebda., S. 54-57.

¹¹⁴³ Vgl. HÜLLEN 2005, S. 56.

¹¹⁴⁴ Vgl. HÜLLEN 2005, S. 56f. – Nach HAENSCH 1991, S. 2911, der sich allerdings auf eine Quelle von 1959 beruft, soll es 20 achtsprachige Ausgaben gegeben haben; jedoch stehen auch die Zahlenangaben bei anderen Sprachvarianten nicht im Einklang mit jenen von HÜLLEN.

Ausdrücklich an ein gelehrtes Publikum, das eine fremde Sprache nicht nur sprechen, sondern auch in ihren Strukturen erfassen wollte, richtete sich das zweisprachige Wörterbuch von Antoine Oudin († 1653), die *Recherches italiennes et françoises*.¹¹⁴⁵ Oudin, Übersetzer am Hof des französischen Königs Ludwig XIII., steht, wie die Forschung betont, mit seinem 1640 erstmals erschienen Werk bereits in einer Tradition italienisch-französischer Wörterbücher, die aus den Bedürfnissen nach Frankreich emigrierter italienischer Protestanten heraus entstanden waren. Im Gegensatz zu diesen Vorläufern, die Oudin stets nennt und gelegentlich kritisiert, fügt er eine kurze italienische Grammatik an und begründet damit die „grammaticalisation“¹¹⁴⁶ von Wörterbüchern. In der 1677 durch Giovanni Veneroni († 1708) vorgenommenen Bearbeitung erfuhr das Wörterbuch 35 Auflagen, deren letzte 1800 gedruckt wurde.¹¹⁴⁷ Hohenbusch besaß wohl einen ‚originalen‘ zweibändigen Oudin von 1643 (Nr. 33).

6.5.9 Naturwissenschaften

6.5.9.1 Medizin

Das Eindringen humanistischer Überzeugungen und Methoden in die universitäre Lehre führte im 16. Jahrhundert in der Medizin zu einer philologisch orientierten „Reinigung und Ergänzung des klassischen Lehrschriftenkanons [...]. Neue lateinische Galen-Übersetzungen, dazu neue Ausgaben auch der hippokratischen und anderer griechischer Fachschriften lieferten dem akademischen Unterricht eine neue Textgrundlage.“¹¹⁴⁸ In steigendem Maße war man bemüht, Lücken in der Überlieferung durch eigene Beobachtung zu schließen. Der Weg von der Theorie hin zur vollständigen Akzeptanz der empirischen Forschung war aber noch lang und begann auf den eher peripheren Gebieten der Botanik und der Medikamentenzubereitung.¹¹⁴⁹ Neue Methoden und neue Erkenntnisse führten bald auch zur Kritik an den antiken und arabisch-mittelalterlichen Autoritäten, wie sie z. B. der Anatom Andreas Vesalius († 1564) oder der Alchimist Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus († 1541) formulierten.¹¹⁵⁰ Der traditionellen Vier-Säfte-Lehre Galens¹¹⁵¹ setzte Paracelsus ein physiologisch begründetes Konzept entgegen, aus dem sich die sogenannte Iatrochemie entwickelte, welche erstmals

¹¹⁴⁵ Zum Folgenden vgl. BINGEN/VAN PASSEN 1991, S. 3008f.

¹¹⁴⁶ BINGEN/VAN PASSEN 1991, S. 3009.

¹¹⁴⁷ Hierzu vgl. PFISTER 1988, S. 49f. mit Anm. 2.

¹¹⁴⁸ SEIFERT 1996, S. 240. Hierzu und zum Folgenden vgl. auch ECKART 2013, S. 74f.

¹¹⁴⁹ Vgl. SEIFERT 1996, S. 341; ECKART 2013, S. 100.

¹¹⁵⁰ Zu Vesalius vgl. ECKART 2013, S. 76-81. – Zu Paracelsus, nach Eckarts Meinung „in der Medizingeschichte fraglos eine der am meisten überschätzten Persönlichkeiten“, vgl. ebda., S. 89-92, Zitat S. 90. Ausführlicher beschrieben und in der Nachwirkung ausgewogener bewertet wird Paracelsus bei HAAGE/WEGNER 2007, S. 246-256.

¹¹⁵¹ S. oben Kap. 6.4.9.1 mit Anm. 959.

„alle physiologischen und pathophysiologischen Phänomene als körperchemische Vorgänge“¹¹⁵² deutete.

Als wichtiger Vertreter der iatrochemischen Schule gilt der Brüsseler Arzt Johann (Jan) Baptista van Helmont († 1644), der seinen medizinischen Doktorgrad in Leuven erworben hatte.¹¹⁵³ Seine Bedeutung liegt in der Weiterentwicklung der Kausaltherapie, d.h. in der Suche nach den physiologischen Ursachen von Krankheiten und der Entwicklung chemischer Arzneien als Gegenmittel. Allerdings war van Helmont wie viele ‚Paracelsisten‘ auch empfänglich für spiritualistische Ideen, was die Iatrochemie in die Nähe der als unseriös empfundenen Alchimie rückte.¹¹⁵⁴ Dennoch war der Konvent von Hohenbusch, dessen Bibliothek in der zweiten Zeitschicht eine französischsprachige Ausgabe von van Helmonts Werken (Nr. 12) wie auch das iatrochemische Lehrbuch von Jean Béguin († 1620; Nr. 71a) enthielt, damit in pharmakologischer Hinsicht am Puls der Zeit. Wie schon an der Schwelle zur Neuzeit (s. oben Kap. 6.4.9.1), scheint es in der Kanonie im 17. Jahrhundert medizinisch gebildete Konventualen gegeben zu haben. Als weiterer Hinweis darauf können die sieben medizinischen Dissertationen (Nr. 254) gelten, die Schönebeck summarisch verzeichnete und konfiszierte.

Dieser Befund steht nur scheinbar in Widerspruch zu zwei Werken, die sich der vereinfachenden populärmedizinischen Literatur zurechnen lassen. Eine 1628 in Köln gedruckte Ausgabe des *Regimen sanitatis Salernitanum* verbirgt sich hinter dem Titel *Hygeia, id est, bonae valetudinis conservandae thesaurus* (Nr. 57); ihr Platz in der Masse der Überlieferung dieses Lehrbuchs ließ sich mangels verlässlicher Forschungen hier nicht bestimmen.¹¹⁵⁵ Die in Hochmittelalter und Früher Neuzeit überaus zahlreich verbreiteten *Regimina* vermittelten auf der Grundlage hippokratisch-galenischer Medizin Regeln zur „Gesunderhaltung, Prophylaxe und Therapie in erster Linie für med[izinische] Laien [...]“. ¹¹⁵⁶ Jenes *Regimen sanitatis*, welches der Schule von Salerno zugeschrieben wird, wurde erst lange nach der Blüte dieser Schule kompiliert, nämlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es bestand ursprünglich aus nur 364 Versen, aus denen durch Kommentierung und Ergänzung ein in unterschiedlichen Redaktionen vorliegendes diätetisches Kompendium erwuchs. Seine weite Verbreitung und Nachwirkung, die dank simpler Merkverse bis in die Gegenwart reicht, ist „in einer gelunge-

¹¹⁵² ECKART 2013, S. 117; vgl. ausführlich ebda., S. 116-121.

¹¹⁵³ Zu van Helmont vgl. ECKART 2013, S. 119f.

¹¹⁵⁴ Vgl. SEIFERT 1996, S. 341.

¹¹⁵⁵ Vgl. KEIL 2005, S. 1224, der von tausenden Handschriften und mindestens 250 Druckausgaben ausgeht.

¹¹⁵⁶ SCHMITT 1995, Sp. 575; zum Kontext vgl. ebda.

nen Popularisierung zu suchen, die schulmedizinisches Wissen in mnemotechnisch leicht zu bewältigender Schlichtheit bot [...].“¹¹⁵⁷

Populäres medizinisches und pharmakologisches Lehrgut wurde auch in Kalendern und Hausbüchern verbreitet. Als bekanntestes Hausbuch dürfte die (trotz des lateinischen Titels in deutscher Sprache abgefasste) *Oeconomia ruralis et domestica* des protestantischen Predigers Johann Coler († 1639) gelten, ein sechsbändiges Kompendium der Land- und Hauswirtschaft, das zwischen 1593 und 1601 erschien, flankiert von zwei ewigen Kalendern (1591 und 1602).¹¹⁵⁸ Colers Werk gilt als musterhaftes Beispiel für die im 17. Jahrhundert blühende Hausväterliteratur: Sie stellte einerseits eine christliche Sittenlehre für das ganze, von einem *paterfamilias* nach antikem Vorbild geleitete Haus dar, und gab andererseits diesem Hausvater Fachtexte zur Hand, die ihm helfen sollten, die praktischen Aufgaben der Haushaltsführung zu meistern.¹¹⁵⁹ Gedacht war dabei natürlich an großbürgerliche Haushalte oder adlige Gutshöfe. Ratschläge zur medizinischen Versorgung eines solchen ‚Hauses‘ legte Coler im sechsten Band der *Oeconomia* vor, die er „Haußapoteck“ betitelte; Hohenbusch besaß davon eine frühe Ausgabe von 1607 (Nr. 32). Inhaltlich handelt es sich hier um eine Form des Arzneibuchs, d.h. um eine Sammlung von „Rezepten, die zur medikamentösen Therapie menschlicher Krankheiten“¹¹⁶⁰ anleitet und durch Gesundheitsregeln nach dem Vorbild der oben genannten *Regimina* ergänzt wird. Dass Laienmediziner im Krankheitsfall immer wieder zur Selbstmedikation greifen, ja ihre Medikamente selbst herstellen mussten, war keine Seltenheit in Zeiten, in denen ausgebildete Ärzte oder Apotheker aus geographischen oder finanziellen Gründen nicht zur Verfügung standen. Vielleicht erklärt sich daraus der scheinbare Widerspruch zwischen anspruchsvoller medizinischer Literatur und praxisbezogener Arzneimittellkunde: Ein Konventuale von Hohenbusch konnte in Medizin bewandert oder ausgebildet sein, war in der Praxis jedoch auf die im Kloster vorhandenen Mittel beschränkt. Die Situation dürfte in vielen anderen ländlich gelegenen Konventen ganz ähnlich gewesen sein.

6.5.9.2 Mathematik und Astronomie

Mathematische Inhalte wurden an den Artistenfakultäten des Mittelalters innerhalb des Quadriviums gelehrt, also in den Fächern Arithmetik, Geometrie, Musiktheorie und Astronomie. Wegen ihrer geringen Bedeutung innerhalb des aristotelisch-scholastisch geprägten Curriculums wurden mathematische Lerninhalte an den Universitäten zunächst vernachlässigt und

¹¹⁵⁷ KEIL 2005, S. 1224.

¹¹⁵⁸ Zu den Kalendern vgl. MÜLLER-JAHNCKE 1982, hier S. 41, zu Colers *Oeconomia* vgl. TELLE 1982, S. 123f.

¹¹⁵⁹ Vgl. TELLE 1982, S. 123.

¹¹⁶⁰ TELLE 1982, S. 66.

von Generalisten, in der Regel Naturphilosophen, gelehrt. Dies änderte sich erst mit einem seit Ende des 15. Jahrhunderts wachsenden öffentlichen Interesse an astronomischen und astrologischen Fragen – in Wien etwa wurden 1501 zwei eigenständige mathematische Professuren eingerichtet¹¹⁶¹, in Köln verlagerte sich der Schwerpunkt zu dieser Zeit auf eine weit gefasste Naturkunde.¹¹⁶² Doch obwohl sich die Universitäten nun zunehmend neu ausrichteten, spielte die Mathematik dort eine stets nachrangige Rolle – genauso wie an den höheren Schulen, in die die Artistenfakultäten verlagert wurden.¹¹⁶³

Im zweiten Wissensraum von Hohenbusch scheint man sich ganz in diesem Sinne auf die wichtigsten mathematischen Inhalte, d.h. Arithmetik und Geometrie beschränkt zu haben. Als nach eigener Aussage ‚leicht fassliches Lehrbuch‘ fand sich die *Arithmeticae practicae methodus facilis* des in Leuven lehrenden Mediziners und Mathematikers Gemma Frisius († 1555) in der Bibliothek.¹¹⁶⁴ Von den 73 zwischen 1540 und 1661 erschienenen Ausgaben dieses Lehrwerks¹¹⁶⁵ besaß Hohenbusch eine 1574 in Wittenberg gedruckte, die offenbar nicht sehr weit verbreitet war (Nr. 56). Mitte des 17. Jahrhunderts ersetzte das Lehrbuch des in Franeker lehrenden Protestanten Adriaan Metius († 1635) die alte Leuener Arithmetik und ergänzte sie um geometrische Inhalte (Nr. 35; s. auch unten zu Nr. 64).¹¹⁶⁶ Die naturwissenschaftlich begabteren Konventualen schließlich konnten ihr intellektuelles Vergnügen – sofern man dem langen Titel Glauben schenken mag – in den *Récréations mathématiques* des lothringischen Jesuiten Jean Leurechon († 1670) finden, einer Sammlung von „angenehmen und

¹¹⁶¹ Vgl. hierzu SEIFERT 1996, S. 237-239.

¹¹⁶² Vgl. MEUTHEN 1988A, S. 115.

¹¹⁶³ Charakteristisch hierfür ist etwa die Studienordnung (*ratio studiorum*) der Jesuitengymnasien, in der „Mathematik und Ethik deutlich als Nebenfächer behandelt wurden.“ (SEIFERT 1996, S. 318). Wie viele andere Gymnasien im 16. Jahrhundert waren die Jesuitenschulen zunächst an die Stelle der Artistenfakultäten getreten, stellten nach der Reformation jedoch „den gesamten Unterbau des katholischen Bildungssystems“, vgl. SEIFERT 1996, S. 317-320, Zitat S. 318.

¹¹⁶⁴ Der 1508 im westfriesischen Dokkum geborene Rainer Gemma erlangte eher als Geodät und Astronom bleibende Bedeutung. So beschrieb er 1533 die Methode der Triangulation zur Landvermessung, baute und verbesserte astronomische Instrumente wie etwa das Astrolabium und beobachtete die Bahnen von Kometen. 1534-1537 war der Duisburger Kartograph Gerhard Mercator († 1594) sein Schüler und Mitarbeiter bei der Erstellung eines Erd- und eines Himmelsglobus. Auf medizinischem Gebiet führte er anatomische Studien durch, unterstützt von seinem Schüler Andreas Vesalius (s. oben Kap. 6.5.9.1), und war zeitweise Leibarzt Kaiser Karls V. Zur Biographie Gemmas vgl. VAN ORTROY 1966, S. 9-52, zu seinem Werk S. 53-90; eine Bibliographie findet sich ebda., S. 143-358.

¹¹⁶⁵ Vgl. VAN ORTROY 1966, S. 222-316 Nr. 48-120. Eine jüngere Zusammenstellung der Werke oder aktuellere biographische Beschreibung Gemmas scheint zu fehlen.

¹¹⁶⁶ Zu Adriaan Metius vgl. DE WAARD 1911: Der Sohn des Bürgermeisters von Alkmaar, welcher sich bereits als Festungsbaumeister und Mathematiker einen Namen gemacht hatte, studierte ab 1589 in Franeker und 1594 in Leiden. Nach Aufenthalt auf der Insel Ven bei Tycho Brahe, in Rostock und in Jena wurde er 1598 Professor für Mathematik, Astronomie, Landvermessung und Festungsbaukunde an der Universität Franeker. 1603 und 1632 war Metius Rektor der Universität, 1629 war dort René Descartes unter seinen Hörern. Der Name Metius wird mit einem Näherungswert für die Zahl π in Verbindung gebracht, zu dem bereits der Vater Vorarbeiten geleistet hatte; die Erfindung des Fernrohres wird dem Bruder Jacob Metius zugeschrieben (hierzu vgl. VAN HELDEN 1975). – Zur Universität Franeker, der zweiten protestantischen Universität, die 1585 und damit zehn Jahre nach jener in Leiden gegründet wurde (s. oben Kap. 6.5.5 mit Anm. 1027), vgl. (mit Schwerpunkt auf der Philosophie) SCHOBINGER 1993 Bd. 1, S. 60-64, zu Descartes vgl. ebda., S. 273-348.

scherzhaften“ Problemen aus Mathematik, Physik und Chemie. Das 1624 publizierte, mehrfach neu aufgelegte Werk erlangte eine gewisse Berühmtheit, weil darin zum ersten Mal die Idee eines elektrischen Telegraphen ausgebreitet wurde.¹¹⁶⁷ Hohenbusch besaß davon eine 1636 erschienene Übersetzung ins Niederländische (Nr. 74), die Wynant van Westen, Mathematiker und Organist der Stadt Nijmegen, vorgenommen hatte, ohne den wahren Autor zu nennen.¹¹⁶⁸

Bis weit in die Neuzeit hinein lässt sich die Astronomie von der Mathematik nicht trennen, weder von den Lehrinhalten her noch von den sie behandelnden Schriftstellern. Vorauszusetzen ist dabei immer das aristotelisch-ptolemäische Weltbild, d.h. die Vorstellung, dass die Erde unbeweglich im Mittelpunkt der Welt steht und sich die Planeten und Sterne auf mehr oder weniger konzentrischen Sphären um sie drehen.¹¹⁶⁹ Das abweichend heliozentrische Weltbild des Nikolaus Kopernikus († 1543) galt als reine Hypothese und konnte als solche durchaus gedacht und (scholastisch) kommentiert werden, bis Galileo Galilei († 1642) durch Beobachtung und Experimente seine physikalische Geltung bewies.¹¹⁷⁰

Bis das kopernikanische Weltbild sich durchgesetzt hatte, war jedoch die *Sphaera mundi* des Johannes de Sacrobosco († 1256), eines „in Paris lehrenden englischen Mathematikers und Astronomen“¹¹⁷¹, das maßgebliche und auch noch im 17. Jahrhundert kommentierte astronomische Lehrbuch. Ob dieses Werk selbst in Hohenbusch vorhanden war, lässt sich nicht mehr eruieren, doch verzeichnet Schönebeck einen Kommentar zur *Sphaera* aus der Feder des Jesuiten Christoph Clavius († 1612; Nr. 63), eines bedeutenden Mathematikers des 16. Jahrhunderts: Der in Bamberg geborene Clavius lehrte Mathematik am Jesuitenkolleg in Rom und wirkte maßgeblich an der 1582 von Papst Gregor XIII. veranlassten Kalenderreform mit. Seiner 1574 veröffentlichten kommentierten Übersetzung von Euklids *Elementa* verdankt er den Beinamen „Euklid des 16. Jahrhunderts“.¹¹⁷² Erneut ergänzt schließlich der Calvinist Adriaan

¹¹⁶⁷ Zu Leurechon, den *Recréations* und anderen Werken vgl. DE BACKER/SOMMERVOGEL Bd. 4, Sp. 1755-1761, hier 1756.

¹¹⁶⁸ Vgl. DE BACKER/SOMMERVOGEL Bd. 4, Sp. 1760.

¹¹⁶⁹ Das auf Aristoteles beruhende, von Claudius Ptolemäus († nach 160 n. Chr.) verbesserte kosmologische System, das das gesamte Mittelalter beherrschte, kann hier nicht im Einzelnen beschrieben werden. Zur Einführung sei verwiesen auf HAAGE/WEGNER 2007, S. 87-93, bes. 88-90.

¹¹⁷⁰ Vgl. hierzu auch SEIFERT 1996, S. 340f.

¹¹⁷¹ MEUTHEN 1988A, S. 115. Vgl. auch HAAGE/WEGNER 2007, S. 91: Dort wird erläutert, dass der Franke Konrad von Megenberg († 1374), zeitweise ebenfalls Lehrer an der Pariser Universität, die lateinische *Sphaera* „in seiner ‚Deutschen Sphaera‘ übertrug und damit das erste deutschsprachige astronomische Lehrbuch schuf.“

¹¹⁷² Zitiert nach KOCH 1934, Sp. 341; vgl. auch HOMANN 2001. Clavius stand in Kontakt mit anderen berühmten Naturwissenschaftlern seiner Zeit wie Galileo Galilei und Johannes Kepler, vgl. ebda. Auch im Kreis seiner Schüler finden sich illustre Namen. So wurden die ersten sechs Bücher des Euklid-Kommentars von Clavius' Schüler Matteo Ricci ins Chinesische übersetzt, vgl. DE BACKER/SOMMERVOGEL Bd. 2, Sp. 1212-1224, hier 1214; zu Ricci s. oben Anm. 1092.

Metius mit einer 1633 bei Blaeu in Amsterdam verlegten Sammlung seiner astronomischen Schriften (Nr. 64; s. auch oben Nr. 35) das überkommene Wissen.

6.5.9.3 Naturkunde

„Bis ins 18. Jahrhundert hinein unterschied die Frühe Neuzeit scharf zwischen Naturwissenschaft oder -philosophie (Physik) und Naturkunde (*historia naturalis*).“¹¹⁷³ Die aristotelischen Schriften zur Physik bildeten nach wie vor die Grundlage der universitären Bildung in diesem Bereich; empirische Forschungen etablierten sich nur langsam und wurden erst im 18. Jahrhundert zur Basis moderner Naturwissenschaften. Naturlehre verstand sich folglich noch lange als ein beschreibendes, nicht experimentierendes Fach, weshalb darin – erst recht infolge der erneuten Wertschätzung durch die Humanisten – antike Autoren wie z. B. Plinius d. Ä. († 79 n. Chr.) mit seiner *Naturalis historia* gelesen wurde. Bewusst stellt sich Adam Lonitzer († 1586), Stadtarzt von Frankfurt am Main, in dessen geistige Nachfolge, wenn er sein zweibändiges Hauptwerk „*Naturalis historiae opus novum*“ nennt (Nr. 30).¹¹⁷⁴ 1551 und 1555 bei Lonitzers Schwiegervater Christian Egenolff gedruckt, erreicht es allerdings weder Umfang noch Bedeutung der antiken Enzyklopädie: In der deutschen Übersetzung „*Kreuterbuch*“, 1557 erschienen¹¹⁷⁵, wird die eigentliche Zielrichtung des Werks deutlich, nämlich eine Beschreibung der Pflanzenwelt (nebst einigen Tieren) im Hinblick auf Möglichkeiten ihrer pharmazeutischen Verwendung. Dabei kompilierte Lonitzer lediglich ältere Quellen und verbesserte somit die älteren bei Egenolff publizierten Kräuterbücher, was auch die lange Wiederverwendung der unzähligen, nicht immer korrekt darstellenden Holzschnitte erklärt. Trotz des Vorwurfs der Epigonenhaftigkeit des Werks¹¹⁷⁶ „wurde es [...] fast 250 Jahre lang als volkstümliches Heilpflanzenbuch benutzt.“¹¹⁷⁷

Enzyklopädischer Charakter lässt sich eher den anderen beiden Werken zusprechen, die in der zweiten Zeitschicht in Hohenbusch vorhanden waren, der Aphorismensammlung von Antoine Mizauld († 1578; Nr. 45) und der *Thaumatographia naturalis* (wörtlich übersetzt eine „Beschreibung von Naturwundern“) des polnischen Arztes Jan Jonston († 1675; Nr. 39). In allen drei Schriften wird deutlich, dass die Grenzen der Naturwissenschaften fließend sind: Es geht um Pflanzen-, Tier- und Sternenkunde; die Autoren sind eigentlich Ärzte, doch bereiten sie das tradierte naturkundliche Wissen für ein zeitgenössisches Publikum auf, das sie nur gele-

¹¹⁷³ SEIFERT 1996, S. 341.

¹¹⁷⁴ Zu Lonitzer und dem Folgenden vgl. MÄGDEFRAU 1987.

¹¹⁷⁵ Vgl. [VD16 L 2416](#).

¹¹⁷⁶ Den Versuch einer Ehrenrettung durch eine teils buchhistorische Erklärung der Entstehungsumstände unternimmt PINON 2008.

¹¹⁷⁷ MÄGDEFRAU 1987, S. 148.

gentlich durch eigene Beobachtungen ergänzen. Ein typisches Phänomen der Zeit, verkörpert in diesen drei Schriften aus der Klosterbibliothek Hohenbusch.

6.5.9.4 Geographie

Fächerübergreifende Tätigkeiten finden sich auch bei den Kartographen und Geographen dieser Zeit, da sie in der Regel die Welt in ihrer Gesamtheit im Blick hatten. Adriaan van Roomen (latinisiert Romanus; † 1615) etwa betätigte sich erfolgreich als Arzt, Mathematiker und Astronom.¹¹⁷⁸ Er wurde vermutlich in Leuven geboren, am Jesuitenkolleg in Köln erzogen und studierte Medizin in Köln, Leuven und Italien. Eine Zeit lang soll er als Arzt in Huy, dem Hauptsitz des Kreuzherrenordens, tätig gewesen sein. 1593 wurde er zum Leibarzt des Fürstbischofs von Würzburg Julius Echter († 1617) ernannt und lehrte Medizin an der 1582 gegründeten Universität zu Würzburg. Die unter seinem Vorsitz verteidigten Dissertationen kreisten nicht nur um medizinische, sondern auch um mathematische und astronomische Themen. Eine ausgeprägte Lust am Reisen führte van Roomen durch halb Europa, insbesondere Deutschland und Polen. Eine Frucht dieser Reisen war das 1595 erschienene *Parvum theatrum urbium*, dem Titel nach eine „kurze und methodische Beschreibung der wichtigsten Städte der Welt“. Bereits im Vorwort (Bl. 3) gibt van Roomen jedoch zu, dass einzig die Strukturierung des Werks von ihm stamme: Die bewusst kurz gehaltenen Erläuterungen habe er aus anderen Quellen zusammengestellt, von denen er lediglich Georg Braun († 1622) mit Namen nennt. Dessen bei Sammlern noch heute beliebtes Kartenwerk *Civitates orbis terrarum*¹¹⁷⁹, in Zusammenarbeit mit dem Kupferstecher Franz Hogenberg († 1590) ab 1572 publiziert und am Ende auf sechs Bände angewachsen, kann aber höchstens bei den Texten Anregungen geliefert haben, denn van Roomens kleine Holzschnitte erreichen längst nicht die Qualität und Detailfülle des großen Vorbilds. Eine spätere Version des *Parvum theatrum* besaß auch der Konvent von Hohenbusch (Nr. 31), doch ist eine Ausgabe mit dem von Schönebeck angegebenen Erscheinungsjahr 1625 nicht nachgewiesen; vielleicht handelt es sich hier um einen Lesefehler des *Commissaire*.

Neben einem weiteren geographischen Werk, der von Petrus Bertius († 1629) gefertigten dreibändigen Sammlung von Beschreibungen, Karten und Stadtansichten aus dem Römisch-deutschen Reich (Nr. 53), befand sich auch Exotischeres in Hohenbusch: Eine ethnographisch angelegte Beschreibung der Sitten und Bräuche „aller Völker“, die sich gleichwohl noch auf die bekannten Kontinente der Alten Welt – Afrika, Asien und Europa – beschränkt. Das 1520

¹¹⁷⁸ Zu Adriaan van Roomen und dem Folgenden vgl. BOCKSTAELE 1961, S. 169-174.

¹¹⁷⁹ Vgl. VD16 B 7169 u.ö.

publizierte Werk des humanistisch geschulten Deutschordenspriesters Johann Boehme († 1535) begründete dessen „Ruf als Vater der wissenschaftlichen Volkskunde.“¹¹⁸⁰ Ein Exemplar der Hohenbuscher Bibliothek ist als eines der wenigen Bücher aus dieser Zeitschicht erhalten geblieben und gehört zu einer Bindsynthese mit den Memoiren des französischen Diplomaten Philippe de Commines (Nr. 26-1 / EDDb, Aa 1269; s. oben Kap. 6.5.7.1). Die dort schon erwähnten Unterstreichungen von Satzanfängen oder Halbsätzen finden sich auch in diesem ersten Faszikel, sind hier allerdings nicht so häufig angebracht; in den beige-fügten Werken über die nordischen Länder und die Molukken fehlen sie ganz. Ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen der Volkskunde und den Memoiren erschließt sich jedoch nicht; das Zusammenbinden scheint willkürlich erfolgt zu sein.

Von der Geographie unterscheidet sich die Kosmographie dadurch, dass sie die Welt in ihrer Gesamtheit beschreiben will und dazu teilweise kosmologische Modelle zu Rate zieht, sich also auch Gedanken über Bau und Funktion des Weltalls macht.¹¹⁸¹ Einen weiteren unterscheidenden Schwerpunkt bilden „ausführliche Darstellungen zur Erd- und Menschheitsgeschichte, zu Lebensweisen, Sitten, Bräuchen und charakteristischen Besonderheiten der Länder und ihrer Bewohner“¹¹⁸², wie sie z. B. die *Cosmographia* des Sebastian Münster († 1552) enthielt.¹¹⁸³ Münster, in Ingelheim am Main geboren und wohl in Heidelberg den Franziskaner-Minoriten beigetreten, befasste sich schon während seiner eigentlich theologischen Studienjahre mit der Philologie der hebräischen Sprache, aber auch mit Mathematik, Astronomie und Geographie. Seine wichtigsten frühen Veröffentlichungen – eine hebräische Grammatik, ein Wörterbuch und eine Übersetzung des Alten Testaments – machten den in Basel lehrenden und dort protestantisch gewordenen Münster zum führenden Hebraisten seiner Zeit.¹¹⁸⁴ Gleichzeitig betrieb er stets geographisch-historische Studien, die mit der Publikation der ersten Auflage seiner *Cosmographia* 1544 ihren Höhepunkt erreichten. Die Besonderheit dieses naturkundlichen Kompendiums lag in der Betonung der Autopsie, die Münster trotz ausgedehnter Studienreisen natürlich nicht allein vollständig vornehmen konnte. Vielmehr forderte er Gelehrte seiner Zeit auf, ihm kartographisches und beschreibendes Material dafür aus den ihnen vertrauten Regionen zu liefern, während er selbst ältere historische und geographische

¹¹⁸⁰ HUBER 1955, S. 403; weiteres zu Boehme vgl. ebda.

¹¹⁸¹ Vgl. auch die Abgrenzungen zur Kosmologie bei HAAGE/WEGNER 2007, S. 135 und 137: „Die Kosmologie beschäftigt sich mit Ursprung, Bau und Mechanik des Weltalls [...]“ – „Die Geographie beschreibt im Unterschied zur Kosmologie die Erde in Einzelfokussierungen oder als Kosmographie in ihrer Gesamtheit, der Oikumene.“

¹¹⁸² PRIESNER 1997, S. 540.

¹¹⁸³ Zu Sebastian Münster und dem Folgenden vgl. GÜNTERT 2015 (Lit.), PRIESNER 1997 sowie ausführlich die Münster-Biographie BURMEISTER 1969.

¹¹⁸⁴ Zu Münsters Lehrtätigkeit als Hebraist bzw. Alttestamentler in Heidelberg und Basel vgl. ausführlich BURMEISTER 1969, S. 33-107, zu den privaten geographischen Studien und der Kosmographie ebda., S. 180-166.

Quellen auswertete. Durch dieses frühe Modell regionaler Zusammenarbeit in Verbindung mit der Verwertung bereits bekannter Texte erhielt Münsters Kosmographie allerdings den Charakter einer Kompilation mit teilweise sehr unterschiedlichen Gewichtungen.¹¹⁸⁵ Von größter Bedeutung wurden indes die zahlreichen Karten und Stadtansichten, die Münster den Texten beifügte und die Geographen wie Gerhard Mercator, Johann Blaeu und Matthäus Merian nachhaltig beeinflussten.¹¹⁸⁶ Die bewusste Verwendung der deutschen Sprache sollte „die Kosmographie einer weiteren Schicht des Volkes verständlich machen“¹¹⁸⁷, weshalb das Werk auch früh in weitere Vernakularsprachen und ins Lateinische übersetzt wurde.¹¹⁸⁸ In den Jahren 1545, 1550, 1572 und 1628 erschienen gründliche Revisionen der deutschen Ausgabe. Die zu ihrer Zeit demnach hochaktuelle 21. Auflage von 1628 war im Bestand der Bibliothek zu Hohenbusch zu finden (Nr. 3).

6.5.9.5 Reiseberichte

Reiseberichte ergänzen geographisches Wissen durch die Schilderung eigener Erfahrungen; nicht immer entsprechen sie jedoch der Wahrheit oder sind gänzlich selbst erlebt, wie das Beispiel des wohl populärsten Reiseberichts des Mittelalters zeigt: Ein gewisser Jean de Mandeville bereiste angeblich zwischen 1322 und 1356 Palästina und den halben Orient, dürfte aber die wenigsten Stätten mit eigenen Augen gesehen haben.¹¹⁸⁹ Ein eigenes Genre bilden die Pilgerberichte: Sie dienten der Information der zurückgelassenen Familie oder der geistlichen Gemeinschaft, legten Rechenschaft ab über die erhaltene Unterstützung, wollten späteren Pilgern geeignete Wege aufzeigen und durch praktische Ratschläge die Reise erleichtern.¹¹⁹⁰ In Hohenbusch lag ein sehr ausführlicher und mit zahlreichen Kupferstichen versehener Bericht des niederländischen Franziskaners Bernardinus Surius (17. Jh.) vor, der zwischen 1644 und 1647 das Heilige Land besucht hatte (Nr. 81) – für die Kreuzherren, die den Ursprung ihres Ordens ja in Jerusalem verorteten, sicher keine uninteressante Lektüre.

Mehr in den Bereich der barocken Unterhaltungsliteratur tendiert der Bericht über die Kavalierstour von Johann Wilhelm, dem nachmaligen Herzog von Jülich-Berg (reg. 1679-1716) und Kurfürst von der Pfalz (reg. 1690-1716), die der gerade 16-jährige Prinz zusammen mit seinem Erzieher, dem Jesuiten Johann Pakenius (auch Packen, † 1681), und einem großen

¹¹⁸⁵ Vgl. die überaus kritische Wertung der regionalen Zusammenarbeit bei BURMEISTER 1969, S. 133-135. Ausführliche Beschreibung dieser Arbeitsweise sowie Ausstattung und Bedeutung der *Cosmographia* bei MCLEAN 2007, S. 145-188.

¹¹⁸⁶ Vgl. BURMEISTER 1969, S. 184f.

¹¹⁸⁷ BURMEISTER 1969, S. 182.

¹¹⁸⁸ Vgl. BURMEISTER 1969, S. 182.

¹¹⁸⁹ Vgl. HAAGE/WEGNER 2007, S. 139f.

¹¹⁹⁰ Vgl. HIESTAND 1993, S. 82.

Gefolge unternahm (Hohenbusch: Nr. 251). Pakenius beschreibt ausführlich die 1674 begonnene, sich über fast zweieinhalb Jahre erstreckende Bildungsreise, auf welcher der junge Fürst unter anderem die luxuriöse Hofhaltung in Paris und London kennenlernte, der er später nach-eiferte. In Wien traf Johann Wilhelm auf seine nachmalige Gattin Maria Anna Josepha aus dem Hause Habsburg (verh. 1678, † 1689), der Pakenius das 1679 erschienene Buch widmete.¹¹⁹¹ Möglicherweise diente die Schrift auch als Rechenschaftsbericht über die aufwändige Unternehmung des künftigen – als „Jan Wellem“ geradezu legendarisch verklärten – Landesherrn, zu der die Landstände von Pfalz-Neuburg, Jülich und Berg insgesamt 27.000 Taler beigesteuert hatten.¹¹⁹²

6.5.10 Fazit

Gegenüber dem ersten Wissensraum von Hohenbusch zeigt sich in der zweiten Zeitschicht ein völlig gewandeltes Bild. Der Humanismus mag erst spät in Hohenbusch eingezogen sein; dafür hat er mit Beginn des 16. Jahrhunderts umso gründlicher von dem Konvent Besitz ergriffen. Am auffälligsten belegt das die offensichtliche Wertschätzung des Erasmus von Rotterdam in Hohenbusch: Trotz des Verdikts des Generalkapitels von 1534 finden sich von Erasmus in Schönebecks Inventar eine Bibelausgabe, Kommentare zu Bibel- und Klassikertexten sowie Editionen christlicher Klassiker. Die Abkehr von den Idealen der *Devotio moderna* könnte nicht sinnfälliger demonstriert werden.¹¹⁹³

Die Hinwendung des Konvents zu einer philologisch fundierten Beschäftigung mit Grundlagen des Wissens macht sich auch in einer breiteren Streuung der rekonstruierten Titel im sprachlich-literarischen Bereich bemerkbar. Insbesondere die stilistische Formung scheint den Kreuzherren wichtig gewesen zu sein, was man weniger an den rhetorischen Lehr- und Beispielsammlungen erkennt als an der verhältnismäßig großen Anzahl poetischer Werke. Latei-

¹¹⁹¹ Eine detaillierte deutschsprachige Wiedergabe der Reise auf der Grundlage von Pakenius' lateinischen Ausführungen findet sich, im blumig-unkritischen Stil der Zeit, bei KÜHN-STEINHAUSEN 1958, S. 23-36. Zum familiären Umfeld und zur Erziehung des Prinzen und seiner Geschwister durch verschiedene Jesuiten – Pakenius war bereits der dritte Erzieher aus diesem Orden – vgl. ebda., S. 15-23. Zu Pakenius vgl. außerdem DE BACKER/SOMMERVOGEL Bd. 6, Sp. 96.

¹¹⁹² Vgl. KÜHN-STEINHAUSEN 1958, S. 23.

¹¹⁹³ Lange Zeit überwog in der Forschung die Annahme, dass Erasmus von Rotterdam in der Schule (Gouda, Deventer) wie auch im Kloster (Augustiner-Chorherren der Windesheimer Kongregation in Steyn) entscheidend von der *Devotio moderna* beeinflusst worden sei; wie die *Devotio* selbst habe er sich dann in Richtung eines Klosterhumanismus weiterentwickelt. Der Erasmus-Experte Cornelis AUGUSTIJN hat diese These in Anschluss an die Forschungen von Regnerus Post scharf zurückgewiesen und betont, dass Erasmus' Ideal eines wahrhaft christlichen Lebens nicht wie in der *Devotio* von Selbsterniedrigung und Selbstkasteiung bestimmt gewesen sei. Vielmehr strebte er „nach Bildung durch das Studium und somit nach Persönlichkeitsentfaltung und Selbstverwirklichung [...], nach dem Ideal geistiger Freiheit und Verantwortlichkeit gegenüber Gott und niemandem sonst. [...] Sein Ideal von einem wahrhaft christlichem [sic!] Leben hat er in offenkundiger Abweisung von und Gegenüberstellung zu dem Ideal, wie es durch die *Devotio moderna* verwirklicht wurde, formuliert.“ (AUGUSTIJN 1996, S. 37; insgesamt vgl. ebda., bes. S. 26f.) Es scheint, dass dieser Geist bald auch in Hohenbusch aufgenommen wurde.

nische Stilbildung kam in erster Linie wohl der Predigtstätigkeit der Kanoniker zugute. Die Beschäftigung mit lateinischer Poesie entsprach aber auch einer Mode der Zeit und führte im 17. Jahrhundert zu einer beachtlichen Anzahl poetischer Publikationen aus den Reihen des Kreuzherrenordens; auch Hohenbusch stand darin nicht zurück.

Mag man bereits in der abnehmenden Scheu vor paganer Literatur eine weitergehende Öffnung des Konvents, der in der ersten Zeitschicht noch überwiegend der Meditation und Selbstheiligung verpflichtet war, hin zur Außenwelt sehen, bestätigt sich diese Annahme vollends, wenn man einen Blick auf die im weitesten Sinne naturwissenschaftlichen Fächer wirft. Die Haltung bleibt zwar konservativ: An Mathematik interessieren nur die grundlegenden Rechenfunktionen, nicht die theoretischen Schriften; das physikalische Weltbild bleibt geozentrisch, Autoren wie Kopernikus, Galilei, Descartes fehlen. Dagegen scheint im pharmazeutisch-medizinischen Bereich ein fortschrittlicher, auch an leicht suspekten Randgebieten wie der Iatrochemie interessierter Geist geherrscht zu haben.

Die Kehrseite der ‚Öffnung zur Welt‘ zeigt sich in den genuin theologischen Bereichen: Im Gegensatz zum ersten Wissensraum gibt es keine Liturgica, Liturgieerklärungen und Predigten; gleiches gilt für Werke der scholastischen Theologie. Asketische und bußpraktische Werke fehlen fast vollständig. In Anbetracht der genannten rhetorisch-stilistischen Werke hätte man zumindest eine Reihe von Predigten oder Predigtmanuskripten erwartet, wie man sie aus anderen Klöstern noch aus dem 17. Jahrhundert kennt.¹¹⁹⁴ Hohenbusch war zudem bekanntermaßen engagiert in der Abwehr reformatorischer Bestrebungen, wovon auch die kontroverstheologischen Titel und einige dezidiert anti-protestantisch ausgerichtete historiographische Werke zeugen. Spuren einer gegenreformatorischen Predigtstätigkeit in Form von Predigtkonzepten oder Mitschriften hätten sich in der Bibliothek also eigentlich erhalten müssen. Womöglich wurden solche späten Handschriften von Schönebeck nicht als historisch angesehen und waren für seine Zwecke nicht von Interesse.

Dagegen bediente sich Schönebeck ausgiebig bei den Juridica. Aus den Bereichen des Kanonischen und des Römischen Rechts, insbesondere jedoch aus allen Teilgebieten des weltlichen Rechts kommen die mit Abstand meisten Titel, die der Kölner *Commissaire* für die Zentralschulbibliothek auswählte. Dabei spiegeln die Publikationen, die weit überwiegend aus dem 17. Jahrhundert stammen, insgesamt die Entwicklung der Rechtswissenschaft im betrachteten

¹¹⁹⁴ In der Bibliothek St. Albertus Magnus, die seit 2007 als Depositum von der Diözesanbibliothek Köln mitverwaltet wird, finden sich z. B. fast ein Dutzend Handschriften mit lateinischen und deutschen Predigten aus dem Dominikanerkloster Warburg aus der zweiten Hälfte des 17. und dem Beginn des 18. Jahrhunderts (interne Erhebung des Verfassers, nicht publiziert).

Zeitraum wider: Die Abkehr von rein scholastischen Themenstellungen unter der Ägide des Humanismus, stattdessen Indienstnahme von philologischen, literarischen und historischen Erkenntnissen für die Jurisprudenz, Kodifizierung von immer mehr Partikularrechten und daraus resultierend eine zunehmende Bedeutung juristischer Kenntnisse für eine Tätigkeit in der Verwaltung oder bei Hofe.¹¹⁹⁵ Wenn eine Klosterbibliothek einen solchen Fundus an juristischer Literatur bereithält, lässt das ebenfalls auf eine ausgeprägte Verwaltungstätigkeit schließen. Für Hohenbusch ist in diesem Zusammenhang an den umfangreichen Grundbesitz und seine Verpachtung zu denken, an die Rechtsstreitigkeiten im Zusammenhang mit Zehntabgaben, vielleicht auch an ordensinterne Vorgänge aus der zeitweisen Funktion des Klosters als Ausbildungsort und Sitz des Provinzials.

Der Wissensraum von Hohenbusch in der zweiten Zeitschicht hinterlässt also ein zwiespältiges Bild: Das Kloster war offenbar mehr in säkulare Dinge und ihre Erfordernisse verstrickt, hatte sich neuen geistesgeschichtlichen Entwicklungen nicht verschlossen, war am Geschehen in der Welt (Missionierung, Reiseberichte) interessiert. Ob der Konvent darüber die Theologie und das geistliche Leben vernachlässigte, ob man ihm also geradewegs eine Verweltlichung vorwerfen kann, ist allerdings kein zwingender Schluss aus den rekonstruierten Buchbeständen. Mit dem gleichen Recht könnte man hier eine stärkere thematische Selektion durch den *Commissaire spécial* der französischen Verwaltung vermuten.

6.6 Noch einmal Schönebeck: Die Säkularisation als ‚Wissensfilter‘

Es steht somit erneut die Frage im Raum, inwieweit die allem Anschein nach an Äußerlichkeiten interessierte Buchauswahl durch Johann Bernhard von Schönebeck (s. oben Kap. 6.3.3) die beiden zeitspezifischen Wissensräume in ihrem Charakter wiederzugeben vermag. Ist es überhaupt möglich, aus einer gezwungenermaßen bruchstückhaften Rekonstruktion heraus auf das Wissensinteresse einer geistlichen Gemeinschaft zu schließen?

Vielleicht muss man diese Frage für jede der beiden Zeitschichten separat betrachten und dabei die Umstände der Selektion genauer berücksichtigen. Die Sequestration von Büchern aus Klosterbibliotheken, angeordnet durch Erlass des Präfekten Nicolas Simon vom 11. April 1801, sollte zwar dem Aufbau einer Zentralschul- und Departementsbibliothek zugute kommen; doch formuliert bereits der Erlass (bewusst?) unscharf, wenn er den beauftragten Kom-

¹¹⁹⁵ Im Detail ist dagegen zu beobachten, dass so bedeutende Juristen wie Jacobus Cuiacius († 1590) und Benedikt Carpzov d. J. († 1666) nicht vertreten sind. Über die Ursachen dieses Mangels lässt sich nur noch spekulieren; er könnte genauso im Aufbau der Bibliothek wie in der Selektion durch Schönebeck begründet liegen.

missar „les manuscrits, ouvrages et objects d’art [...] dignes de conservation“¹¹⁹⁶ auswählen lässt. Schönebeck, der offenbar ein Gespür für den kulturhistorischen Wert eines Buches besaß, nutzte diesen Spielraum großzügig aus: Er konfiszierte nicht nur ‚nützliche‘ Bücher, die dem Unterricht an der Zentralschule dienen konnten, sondern auch solche von buch-, kunst- oder allgemeinhistorischem Interesse – sonst hätten viele Handschriften und Inkunabeln, insbesondere aber Archivalien nicht ihren Weg auf die Inventarlisten gefunden. Dies entspricht geradewegs Schönebecks Selbsteinschätzung als idealistischem Retter von Kulturgut.¹¹⁹⁷

In der ersten Zeitschicht standen kulturhistorisch interessante Bücher naturgemäß in größerer Menge zur Verfügung als in der zweiten. Schönebeck konnte hier also aus dem Vollen schöpfen, sich bei Werken jedes zur Verfügung stehenden Sachgebiets bedienen. Wenn also in seiner Auswahl gewisse Sachgruppen gar nicht oder nur spärlich vertreten sind, war dies vermutlich auch bereits in den Bibliotheksbeständen der Fall. Umgekehrt gilt für die besonders stark vertretenen Sachgruppen wie asketische Literatur oder Predigten, dass diese Zahlen wohl auch den tatsächlichen Bestand widerspiegeln; für die Zwecke der naturwissenschaftlich orientierten Zentralschule waren sie jedenfalls nicht geeignet. So erscheint es legitim, in den rekonstruierten Titeln der ersten Zeitschicht ein zwar bruchstückhaftes, doch realistisches Abbild des ersten Hohenbuscher Wissensraums zu sehen. Ausnahmen gelten sicher für Biblica und Liturgica, die in größerer Zahl vorhanden gewesen sein müssen. Vielleicht hatte man sie bereits in früheren Jahrhunderten ausgesondert – vielleicht wurden aber auch kostbare Stücke im Jahr 1794, noch vor dem Anrücken der französischen Truppen und lange vor Schönebecks Aktion, in Sicherheit gebracht.

Für die zweite Zeitschicht bis 1700 gelten vermutlich andere Voraussetzungen. Buchhistorisch interessante Ausgaben – man denke an Schönebecks Bezeichnung „Editio splendida“ (s. Tab. 8.6.1) – sind hier selten und werden ohne Rücksicht auf die Sachgruppe entnommen. Bei allen anderen Inhalten ist davon auszugehen, dass Schönebeck sie stärker im Hinblick auf die Belange der Zentralschule selektiert hat. So ergeben sich kleine Schwerpunkte bei den historischen, philosophischen und sprachlich-literarischen Fächern, den früheren *Philosophica* also. Theologisches aus dieser Zeit ist (auch theologiehistorisch) nicht von Belang, genauso wenig wie barocke Frömmigkeit. Dass sich unter dieser Prämisse eine Kumulation bei juristischer Literatur ergab, setzt indes eine entsprechend stark in der Bibliothek vertretene Sachgruppe

¹¹⁹⁶ LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2688 I a, Bl. 103; s. auch Anm. 289.

¹¹⁹⁷ S. oben Kap. 3.2.2.

voraus und darf daher als Ausnahme von der Regel gewertet werden, sprich: sie dürfte auf diesem Gebiet tatsächlich den zweiten Wissensraum repräsentieren.

In die Betrachtung der Bibliothek als Wissensraum haben die Vorgänge kurz vor und nach der Säkularisation des Kreuzherrenklosters Hohenbusch somit eine Dynamik gebracht, die nur zum Teil ihre Funktion als Wissensspeicher und Wissensgenerator wiedergeben. Darf der erste Wissensraum bis 1520 noch als einigermaßen authentisch gelten, lassen sich aus der Rekonstruktion der Titel der zweiten Zeitschicht bis 1700 nur vorsichtige Schlüsse auf Wesen und Wirken der Gemeinschaft ziehen; dies umso mehr, als aus dieser Zeit nur noch wenige Exemplare tatsächlich konsultiert werden können. Die Selektion durch den *Commissaire* Schönebeck wirkt hier wie ein Wissensfilter, der wegen seiner unterschiedlichen Kriterien ein differenziert zu betrachtendes Bild einer Gemeinschaft hinterlässt.

7. Zusammenfassung, Ertrag und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch so weit wie möglich zu rekonstruieren und ihren Bestand in Beziehung zu setzen zum Leben und Wirken der geistlichen Gemeinschaft. Das Fehlen eigenständiger Bibliothekskataloge machte den Rückgriff auf eine 1801 durch den französischen *Commissaire spécial* Johann Bernhard von Schönebeck erstellte Inventarliste nötig. Dieses Inventar repräsentiert allerdings nur eine Auswahl aus dem Bestand der Hohenbuscher Bibliothek, deren Kriterien zwar grundsätzlich am Bedarf der Kölner Zentralschule orientiert waren, die jedoch offensichtlich auch buchhistorische Besonderheiten berücksichtigten. Die anhand des Schönebeck-Inventars identifizierten Titel konnten ergänzt werden um Angaben von Exemplaren, die der Hohenbuscher Bibliothek zu anderen Gelegenheiten entfremdet wurden. Dennoch erreicht der rekonstruierte Bestand mit nur wenigen hundert Titeln sicher nicht annähernd die Größe der Bibliothek zu Hohenbusch vor der Inventarisierung bzw. während der Blütezeit des Klosters.

Um die Inventarisierung von 1801 und die damit verbundene Beschlagnahmung von Teilen der Klosterbibliothek historisch einordnen zu können, wurde die Geschichte der sequestrierten Bibliothek nach der 1802 erfolgten Säkularisation des Klosters aufgearbeitet. Anhand von bislang unberücksichtigten Archivalien konnte geklärt werden, dass die durch Schönebeck inventarisierten und separierten Bücher mindestens 11 Jahre lang, d.h. von 1801 bis 1812, im Keller des aufgehobenen Klosters verblieben, bevor sie in den Besitz des Erzbischöflichen Priesterseminars zu Köln gelangten. Die Umstände dieser abschließenden Verlagerung bleiben weiterhin genauso im Dunkeln wie das Schicksal jener Bücher, deren Titel zwar rekonstruiert werden konnten, die sich jedoch heute nicht im Bestand der Diözesanbibliothek Köln (der Nachfolgeeinrichtung der Seminarbibliothek) oder in anderen Bibliotheken finden.

Das erste Kernstück der Arbeit bildet die an kodikologischen und buchwissenschaftlichen Kriterien orientierte Beschreibung der rekonstruierbaren Titel (Kap. 4). Das konsequent angewandte Schema der Bestandsliste ermöglichte in den meisten Fällen die eindeutige Identifizierung von Werktiteln sowie die insbesondere bei Handschriften und Inkunabeln ausführlich vorgenommene Darstellung exemplarspezifischer Besonderheiten. Die zusätzliche Einordnung der Textinhalte in ein begründetes Schema bestimmter Sachgruppen diente als Grundlage für die abschließende systematische Analyse der Klosterbibliothek.

Zuvor wurden jedoch die noch erhaltenen Exemplare einer buchhistorischen Auswertung unter materiellen Aspekten unterzogen (Kap. 5). Der Ertrag dieses Kapitels liegt zunächst in der

Bestandsklärung gegenüber den Angaben in der älteren Literatur. Basierend auf der Inventarliste Schönebecks und somit auf den Beschreibungen des vorangehenden 4. Kapitels konnten einige erhaltene Handschriften und Drucke aus dem Vorbesitz der Bibliothek zu Hohenbusch identifiziert werden; anderen musste dagegen aufgrund fehlender eindeutiger Provenienzmerkmale die vermutete Herkunft aus diesem Kloster aberkannt werden.

Weiterhin wurden alle in den Handschriften subskribierenden Schreiber benannt, nach Möglichkeit identifiziert und durch Schriftvergleiche nach paläographischen Gemeinsamkeiten innerhalb des Handschriftenfundus gesucht. Zusammen mit dem vormals unbekannten Schreiber Germanus de Ruremund, einem Anonymus und dem neuzeitlichen Kopisten Adolph zum Hoff wurden gesichert elf Schreiberhände festgestellt. Einer der Schreiber – Frater Rabanus – könnte sogar, wie der Vergleich mit seiner Art der Interpunktion zeigte, als *corrector in mensa* für die lesefreundliche Präparation der für die Tischlesung bestimmten Literatur verantwortlich gewesen sein. Weiterhin fielen bei sechs Handschriften Ähnlichkeiten in den Schreibstilen auf, die sich auf drei weitere Schreiber zurückführen ließen. Insgesamt wurde jedoch eine große Vielfalt der Schreibstile nachgewiesen, was gegen ein institutionalisiertes Skriptorium im Kreuzherrenkloster Hohenbusch spricht. Die Masse der Handschriften aus Hohenbusch scheint individuell und für den persönlichen Gebrauch ohne größeren Aufwand hergestellt worden zu sein. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass die Produktion bestimmter Texte, die für die gleichberechtigte Benutzung innerhalb der Gemeinschaft vorgesehen waren, verbindlich festgeschriebenen Standards unterlag, deren Einhaltung beaufsichtigt und kontrolliert wurde.

Gleiches gilt für die Ausstattung der Handschriften und Inkunabeln mit Schmuckelementen. Während nahezu alle Bücher mit einfachen, möglicherweise noch vom Schreiber selbst angefertigten Gliederungs- und Zierelementen versehen sind, finden sich zusätzliche ornamentale Federzeichnungen lediglich in etwa der Hälfte des erhaltenen Bestandes. Die Qualität der Zeichnungen schwankt dabei sehr; nur wenige Exemplare enthalten durchaus feinsinnig elaborierte Fleuronnée-Initialen und anderen hochwertigen ornamentalen Schmuck. Ohne dass eine genaue Herkunft dieser Art des Buchschmucks ausgemacht werden kann, besteht hier anscheinend eine Verbindung zu niederländischen Klöstern, die von der *Devotio moderna* geprägt waren. Des Weiteren lässt sich ein noch stärkerer Einfluss des Kölner Kreuzherrenklosters erkennen, der vielleicht sogar auf eine Zusammenarbeit von Künstlern beider Konvente deuten könnte.

Am deutlichsten zeigt sich Kölner Einfluss bei den Bucheinbänden: Die in Hohenbusch applizierte Streicheisenliniierung folgt dem Kölner Vorbild der rautenförmig gestalteten Scherengitter. Die verwendeten Blindstempel sind nur selten unmittelbar in Kölner Werkstätten zu verorten, folgen jedoch häufig in der Form – nicht in der Größe – Vorbildern aus dem Kölner Kreuzherrenkloster und der Kartause. Diese eigensinnige Stempelgestaltung und eine auffällige Häufung bestimmter Einbandmakulatur lassen vermuten, dass in Hohenbusch eine eigene Buchbindewerkstatt existierte.

Die Auswertung und Beschreibung der materiellen Gestalt erhaltener Exemplare der Bibliothek zu Hohenbusch brachte somit einige neue Erkenntnisse über die Produktion und weitere Ausgestaltung von Büchern in diesem Kreuzherrenkloster. Der folgende Abschnitt, das zweite Kernstück der Arbeit (Kap. 6), unternahm den Versuch, die rekonstruierbaren Inhalte der Bibliothek in einen interdisziplinär angelegten kulturhistorischen Zusammenhang zu stellen. Konkret stellte sich die Frage, wie sich das Wissensinteresse der Hohenbuscher Kreuzherren vor dem Hintergrund der Geschichte ihres Konvents, ihrer Spiritualität und ihrem Wirken in ihrer Umwelt in der Bibliothek des Hauses spiegelte. Zur Annäherung an diese Frage wurde die kulturhistorische Metapher des Wissensraums verwendet. Sie umschreibt die Bibliothek zum einen als Informationsspeicher, in dem Wissensinhalte über lange Zeit aufbewahrt werden können. Zum anderen umfasst sie aber auch eine dynamische Komponente, indem sie erlaubt, Spuren der Buchbenutzung im Blick auf das sich wandelnde intellektuelle Interesse der Leser zu deuten. Ein Wissensraum ist damit keine verschlossene Kammer mit verstaubten, nie mehr angerührten Folianten, sondern ein lebendiger Kosmos der Re-Aktivierung von Erkenntnissen, die im perzeptiven Dialog mit dem Benutzer ihrerseits neues Wissen generieren.

Um der Dynamik dieses Prozesses und dem damit verbundenen Wandel mehr Raum verleihen zu können, wurde der *eine* Wissensraum Bibliothek in *zwei* Zeiträumen betrachtet, deren Grenzen jeweils durch größere historische Veränderungen markiert sind: Die Grenze 1520 ergibt sich durch die Ausbreitung der Reformation und den Beginn der massenhaften Produktion von Druckerzeugnissen; um 1700 dagegen endete für das Kreuzherrenkloster Hohenbusch eine Zeit der Umorientierung, Konsolidierung, Bedeutungssteigerung und intellektuellen Blüte, was sich auch im Buchbesitz niedergeschlagen hat. Die Erkenntnisse aus beiden Wissensräumen wurden schon als Abschluss der jeweiligen Kapitel (6.4.10 und 6.5.10) zusammengefasst und seien daher lediglich in Kürze benannt.

Die Texte im Wissensraum I wurden bis 1520 niedergeschrieben bzw. gedruckt; sie folgen einer Wissensordnung, die weitgehend auf geistliche Inhalte reduziert ist. Dabei stehen weni-

ger biblische Texte oder Kommentare selbst im Mittelpunkt, sondern Fragen nach der Nutzbarmachung derselben für das klösterliche Leben. Konkret zeigt sich in dieser Zeit ein starkes Interesse an asketischer Literatur und Predigten (zusammen 69 Titel) – beides sollte wohl der klösterlichen Spiritualität und der Heiligung des täglichen Lebens zugute kommen. Die gleiche Motivation lag vermutlich der Anschaffung von moraltheologischen und bußpraktischen Werken zugrunde (14 Titel). Wie bei der Predigtliteratur ist hier jedoch der nach außen strebende Duktus nicht zu übersehen: Die geistliche und moralische Formung der Konventualen von Hohenbusch steht zwar im Vordergrund, doch scheint diese auch für die Seelsorge an den Besuchern des Klosters oder den Menschen in der Umgebung nutzbar gemacht worden zu sein. Dies könnte eine unmittelbare Folge des Beicht- und Predigtprivilegs sein, das die Kreuzherren 1318 erhalten hatten und das ihnen ähnliche Aufgaben wie den Mendikanten zuwies. Auch wenn ab dem 15. Jahrhundert die *Devotio moderna* mit ihrem Streben nach Innerlichkeit die Spiritualität der Kreuzherren bestimmte, hielt der Konvent von Hohenbusch offenbar weiterhin den Dienst an seinen Mitmenschen für eine wichtige Aufgabe – und stand damit ganz in der Tradition der *vita mixta*, wie sie der Kreuzherrenorden von den Dominikanern übernommen hatte und auch heute noch pflegt.

Im Wissensraum II mit Texten bis zum Erscheinungsjahr 1700 zeigt sich zunächst eine starke spirituelle Umorientierung: Der Einfluss der *Devotio moderna* schwindet, humanistisches Gedankengut – insbesondere vermittelt durch Werke und Editionen des Erasmus von Rotterdam – beherrscht die Lektüre der Konventualen. Asketische und homiletische Literatur sucht man nahezu vergeblich. Stattdessen steht die Bibliothek im Zeichen der Wissenschaftsförderung: Der über viele Jahre in Hohenbusch stattfindende philosophische Studienbetrieb erforderte den Ausbau der *artes*-Fächer, die Anschaffung philologischer, rhetorischer, literarischer Werke. Das Hintergrundwissen hierzu vermittelten wohl die antiken Geschichtswerke in humanistischen Editionen. Als überraschend darf dagegen die große Auswahl an juristischer Literatur gelten, die die Klosterbibliothek seit der Wende zum 17. Jahrhundert bereithielt. Sie steht sicherlich in Zusammenhang mit dem stark anwachsenden Grundbesitz des Klosters, der sich daraus ergebenden zunehmenden Verwaltungstätigkeit sowie auch etlichen Rechtsstreitigkeiten, wie sie zusätzlich durch Archivalien dokumentiert sind. Trotz des Engagements der Kreuzherren in der Gegenreformation hatte man in Hohenbusch offenbar auch keine Berührungssängste gegenüber protestantischen Schriftstellern, zumindest solange es nicht um theologische Themen ging: In den Naturwissenschaften finden sich etwa Schriften von Adriaan

Metius und Sebastian Münster, in anderen Fächern solche von Franco Burgersdijck, Johannes Sleidanus und Johannes Sturm, um nur die Bekanntesten zu nennen.

Die Theologie als Wissenschaft scheint nach Ausweis des Schönebeck-Inventars in Hohenbusch jedoch keine große Rolle gespielt zu haben: In beiden Wissensräumen fehlen scholastisch-theologische Werke weitgehend bzw. vollständig. Allerdings lässt sich nicht ausschließen, dass gerade dieser Mangel der Auswahl Schönebecks geschuldet ist, der solche Texte in für die Zentralschule ausreichender Menge bereits aus anderen Klöstern zusammengetragen haben könnte. Dessen einschlägigen Interessen mag es auch zu verdanken sein, dass für Hohenbusch – ebenfalls in beiden Wissensräumen – eine bemerkenswerte Anzahl an pharmazeutischer und medizinischer Literatur dokumentiert ist, die sich auch auf unkonventionelle Randgebiete erstreckte. Doch Herkunft und Funktion dieser Schriften bleiben im Ungewissen, da sie sich nicht mit konkreten Tätigkeiten oder Personen im Konvent in Verbindung bringen lassen.

Gerade an diesem Beispiel zeigen sich deutlich die Grenzen der in dieser Arbeit gewählten kulturhistorischen Herangehensweise an die Inhalte der Hohenbuscher Bibliothek. Will man eine rekonstruierte Bibliothek mit Methoden der historischen Anthropologie erschließen, bedarf es einer ausreichenden Menge an Informationen über die agierenden Menschen. Die Kreuzherren von Hohenbusch jedoch bleiben zum großen Teil verborgen oder gänzlich unbekannt. Häufig lassen sich nur Namen und Ämter sowie vereinzelte Lebensdaten feststellen, selbst von den Schreibern der Handschriften. Schriftliche Nachträge, Marginalien, handschriftliche Glossen in den Büchern sind in der Regel nur schwer zu entziffern oder bleiben unverständlich in Bezug auf den zugrundeliegenden Text. Wer konkret welche Benutzungsspuren hinterlassen hat, ist kaum zu erschließen. Die Dynamisierung der Wissensräume lässt sich also in der Regel zwar beobachten und interpretieren, aber nur in wenigen Fällen zweifelsfrei deuten.

Einige konkrete Beispiele mögen dieses Dilemma verdeutlichen. Im Missale Nr. 125 / EDDb, Cod. 1005 (s. Kap. 6.4.3.1) etwa finden sich zwei verschiedene Arten von Nachträgen. Die älteren ersetzen offenbar fehlende Rubriken, während die jüngeren ausführliche Handlungsanweisungen für den Liturgen enthalten. Es drängt sich die Vermutung auf, dass das Messbuch als Übungsexemplar für die Priesterausbildung gedient haben könnte, was sich jedoch nicht beweisen lässt.

In zwei Büchern finden sich Glossen, die als Belege für betrachtendes bzw. moralisierendes Lesen gelten können: „nota diligentissime capitulum“ bei der *Imitatio Christi* des Thomas von

Kempen (s. S. 262), und „*exemplum horribile multum de fornicatione religiosorum*“ im *Bonum universale de apibus* (s. S. 263). Von welchen Lesern sie stammen, ist jedoch nicht ersichtlich. Immerhin lässt sich dies bei Eintragungen von namentlich bekannten Vorbesitzern nachvollziehen, wie etwa im Fall des mutmaßlichen Kölner Studenten Christian Aldenhoven, der einen Psalmenkommentar mit Isidor-Zitaten zum Psalmenvortrag und vielen weiteren Marginalen versah (Nr. 88 / EDDb, Aa 1478; s. S. 86, 287). Andere Glossatoren bleiben anonym, lassen aber eine gediegene humanistische Bildung erkennen, wenn überraschend Ovid oder Juvenal zitiert werden (Nr. 138 / EDDb, Cod. 1080, s. S. 261; Nr. 132 / EDDb, Cod. 1054, s. S. 240). Wieder ein anderer zeigt sein naturwissenschaftliches Interesse durch eine Plinius-Abschrift (Nr. 172-1 / EDDb, Inc.d.86; s. S. 272) inmitten juristischer Textumgebung. Dass sich ein deutschsprachiges Predigtkonzept in einer Sammelhandschrift mit lateinischen Predigten findet (Nr. 143 / EDDb, Cod. 1090, s. S. 113), ist demgegenüber wenigstens konsequent. Die Tätigkeit eines *corrector in mensa* schließlich (s. S. 265, 282), zu beobachten an einem speziellen, nachgetragenen Interpunktionssystem, fällt in den Bereich der Nutzbarmachung vorhandener Texte für das geistliche Leben (hier in Form der Tischlesung).

Weitergehende Konkretisierungen im Sinne eines steten In-Bezug-Setzens von Lektüre zum Alltag oder zur Gedankenwelt bestimmter Kreuzherren lassen sich auf der Grundlage der erhaltenen Exemplare nicht vornehmen. So bleibt im Wesentlichen das von den Textinhalten her bestimmbare Gesamtbild der beiden Wissensräume, die dennoch in ihrer Unterschiedlichkeit einen Eindruck vermitteln von der Lebenswirklichkeit der Kreuzherren zu Hohenbusch, deren sich wandelnde Inhalte die sich wandelnden Anforderungen an einen zwar kontemplativen, doch seelsorglich tätigen Konvent widerspiegeln – vorausgesetzt, dass die rekonstruierbaren Inhalte auch repräsentativ sind für die einstmalige Gesamtheit der wohl wesentlich größeren Bibliothek. Der oft zitierte ‚Zufall der Überlieferung‘, dem die lediglich selektive Erhaltung zahlreicher Bibliotheken zugeschrieben wird, trägt in Hohenbusch den Namen Johann Bernhard von Schönebeck. Angesichts des offensichtlichen Verlusts fast sämtlicher liturgischer Bücher und einer unbekannten Menge weiteren Schrifttums darf man seine Verzeichnung und Selektion von knapp 300 interessanten Büchern und Archivalien durchaus als einen Schritt zur Rettung dieser Kulturgüter bezeichnen. Allerdings lassen sich seine Auswahlkriterien nur erahnen und machen Schönebeck aus kulturhistorischer Sicht zu einem ‚Wissensfilter‘, der die beiden Wissensräume wohl unterschiedlich stark verändert hat. Es lässt sich nur spekulieren, dass vermutlich der erste Wissensraum die Bibliothek und Lebenswelt der Hohenbuscher Kreuzherren besser repräsentiert als der zweite, dessen Auswahl den Erfordernissen der Zent-

ralschule wohl eher entgegenkam. An diesem Vorbehalt zeigt sich eine weitere Grenze der kulturhistorischen Betrachtungsweise.

Die relativ geringe Zahl rekonstruierbarer Titel und die genannten Grenzen der analytischen Betrachtung der Hohenbuscher Bibliothek machen es schwierig, sie mit anderen bekannten oder rekonstruierten Bibliotheken von Kreuzherrenklöstern zu vergleichen. Die skizzierten Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass Hohenbusch etwa im Vergleich zu den am besten dokumentierten Bibliotheken von Kolen-Kerniel¹¹⁹⁸, Bentlage¹¹⁹⁹ und Ehrenstein¹²⁰⁰ keine ‚typische‘ Kreuzherrenbibliothek besaß. Zieht man noch Venlo¹²⁰¹ und Köln¹²⁰² hinzu stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, einen ‚Typus Kreuzherrenbibliothek‘ zu definieren. Eher scheint jedes Kloster seine Eigenarten gehabt zu haben und mit seinen jeweiligen Wissensbeständen in spezifischer Weise auf seine Umwelt, die Anforderungen der Zeit oder theologische Strömungen reagiert zu haben. So lässt sich etwa in Venlo eine auffallende Vorliebe für jansenistische Literatur beobachten¹²⁰³, während in Bentlage Schriftsteller aus dem Jesuitenorden bevorzugt wurden.¹²⁰⁴ Doch gilt auch bei solchen Vergleichen die Einschränkung, dass sich der kleine rekonstruierte Teilbestand aus Hohenbusch nur unter Vorbehalt in Bezug zu anderen Bibliotheken setzen lässt, deren Bestände durch Kataloge oder Verkaufslisten weitaus besser dokumentiert sind.

Am Ende dieser Arbeit scheint es also, dass sie eine Fülle an Material zusammentragen und interpretieren konnte, dabei jedoch auch eine ganze Reihe von Fragen neu aufgeworfen hat. So wäre ein weiteres Nachforschen nach Dokumenten wünschenswert, die den endgültigen Weg der separierten Bücher aus Hohenbusch nach Köln belegen könnten. Möglicherweise liegen noch weitere erhaltene Exemplare in anderen Bibliotheken weltweit, die nicht aufgesucht werden konnten; ihnen wäre nachzugehen. Die Dokumentation der nachweisbaren Bücher schließlich mag Ausgangspunkt sein für buchhistorische, kunstgeschichtliche oder geistesgeschichtliche Einzeluntersuchungen. Insgesamt bleibt jedoch die Hoffnung, dass diese Arbeit es vermocht hat, das Leben und Wirken der Kreuzherren am Niederrhein anhand ihres Bibliotheksbestands zu beleuchten und so die Tür zu ihren Wissensräumen zumindest einen Spalt breit geöffnet hat.

¹¹⁹⁸ Vgl. VAN ASSELDONK 1957/58.

¹¹⁹⁹ Vgl. WEISS 1993.

¹²⁰⁰ Vgl. FRANKE 2013/14.

¹²⁰¹ Vgl. CEYSSENS 1958/59, dessen ausgewerteter ‚Katalog‘ von 1795 jedoch nur Titel und Autor nennt, keine Erscheinungsorte und -jahre.

¹²⁰² Vgl. GOTENBURG 1957, der jedoch nur die Handschriften aus dem Kölner Kloster berücksichtigt.

¹²⁰³ Vgl. CEYSSENS 1958/59, S. 285, 288. Zum Jansenismus s. oben Anm. 1087.

¹²⁰⁴ Vgl. WEISS 1993, S. 70.

8. Tabellen

8.1 Besitzvermerke

Inv.-Nr.	Sign.	Eintrag	Datierung
Gruppe 1			
114	EDDB, Cod. 1029, 1r	Iste liber Est fratrum Sancte Crucis in altinemo prope Ercklens	15. Jh.
115	EDDB, Cod. 1019, 1r	Iste liber pertinet fratribus Sancte Crucis in altinemo prope Ercklens	15. Jh.
NF 1	Worcester, Clark Univ., MS 5, loses Bl.	Liber fratrum Sancte Crucis in altinemo prope Ercklens	15. Jh.
Gruppe 2			
132	EDDB, Cod. 1054, 213v	Liber fratrum sancte crucis in altobusco prope ercklens ...	15. Jh.
136	EDDB, Cod. 1073, 1r	Liber fratrum sancte crucis in altobusco prope ercklens ...	15. Jh.
Gruppe 3			
191	EDDB, Inc.d.80 (1), a2r	Liber conuentus fratrum cruciferorum in Hoembusch ex donacione honorabilis domini Jacobi Udemans pastoris de wailhoren	15. Jh.
191	EDDB, Inc.d.80 (2), a2r	Liber conuentus cruciferorum in Hoembusch ex donacione honorabilis domini Jacobi Udemans pastoris in wailhoren	15. Jh.
Gruppe 4			
2	EDDB, Inc.c.20, a1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
98	EDDB, Cod. 1016, 1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
104	EDDB, Cod. 1058, 1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
123	EDDB, Cod. 1055, 1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
126	EDDB, Cod. 1012, 1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
145	EDDB, Inc.d.180, 1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
149	EDDB, Inc.d.60, a1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
191	EDDB, Inc.d.80 (1), a2r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
195	EDDB, Ae 680, Titelbl.	Conuentus Altinemo	16. Jh.
252	EDDB, Inc.d.195 (1), aa1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.
252	EDDB, Inc.d.195 (2), AA1r	Conuentus Altinemo	16. Jh.

NF 1	Worcester, Clark Univ., MS 5, 1r	Conuentus Altinemoris	16. Jh.
NF 2	Brüssel, BR, IV 589, 1r	Conuentus Altinemoris	16. Jh.
Gruppe 5			
87	EDDB, Ae 657, Titelbl.	Conuentus Altinemoris	17. Jh.
88	EDDB, Aa 1478, Titelbl.	Conuentus Altinemoris Hohenbusch	17. Jh.
143	EDDB, Cod. 1226, 1r	Convent Hohen[busch]	17. Jh.
144	EDDB, Inc.d.35, a2r	Conuentus Hohenbusch	17. Jh.
165	EDDB, Inc.d.59, a2r	Conuentus Hohenbusch	17. Jh.
Personennamen		alphabetisch nach Familiennamen	
88	EDDB, Aa 1478, Vorbl.	Christ[ian] Aldenh[oven] Juliac[ensis]	16. Jh. (?)
87	EDDB, Ae 657, fliegendes Bl. recto	Fr[ançois de] Baillencourt (?)	17. Jh.
183	EDDB, Inc.a.27, [2]r	Frater Johannes Broickhuisen est herus	1618
181-2	EDDB, Inc.a.110, Titelbl.	Ghysbertus Wenlensis	16. Jh.
204	EDDB, Ac 158, letztes Blatt	F. Gritteren	1578
166-1	EDDB, Inc.d.190, a2r	Petrus Henrici vicarius in Ahrenberch [?] est huius libri possessor	17. Jh.?
124	EDDB, Cod. †1056	Heinrich Hothuys von Greveraed. presb[byter] pastor in uda ...	1425
145	EDDB, Inc.d.180, 1r	Istum librum dedit magister Theodericus poelman de Venrade sacre theologie professor monasterio fratrum sancte crucis in Hoemboss prope erclans	15. Jh.
94	EDDB, Cod. 1079, 249r	Ad usum fratris Conradi Saeren crucigeri Altinemoris. Ex liberali donatione D. Guilhelmi Duker	17. Jh.
94	EDDB, Cod. 1079, 1r	Ad usum fratris Conradi Saeren	17. Jh.
114	EDDB, Cod. 1029, Spiegel vorne	Joh[annes] Tegg[er] p[res]b[byter]	15. Jh.?
115	EDDB, Cod. 1019, Vorderdeckel	tegg[er]	15. Jh.?
135	EDDB, Cod. 1083, Vorderdeckel	tegg[er]	15. Jh.?
90	EDDB, Bibl. 733, Vorbl., letztes Bl.	Reinerus Uphoff / Ex D[onatione] P[atris] Fr[ancisc]i Rungers	16./17. Jh.
132	EDDB, Cod. 1054, 213v	Johannes Wörner	16. Jh.?

2	EDDB, Inc.c.20, a1r	Ex donatione venerabilis domini petri wymari de ercklens decani aquensis	15./16. Jh.
Add. 5	Neuss, Archiv Schram, H 13, 1r	sum fr Adolphi zum Hoff canonici regularis Ord. S. Crucis	17. Jh.
<i>unbestimmt</i>		<i>alphabetisch geordnet</i>	
NF 3	EDDB, Inc.d.209 (4), Spiegel hinten	altum nemus hombusch	16. Jh.?
NF 6	EDDB, Inc.a.40, A2r	Conuentus Altinemoris	17. Jh.
119	EDDB, Cod. 1032, fliegendes Bl. recto	Conuentus Altinemoris	17./18. Jh.
NF 9	Köln, USB, T15/8860, fliegendes Bl. verso (durchgestrichen)	Conuentus altinemoris	17. Jh.
NF 9	Köln, USB, T15/8860, fliegendes Bl. verso	Conuentus Altinemorensis / vulgo Hohenbusch	17./18. Jh.
181-1	EDDB, Inc.a.109, Titelbl.	Conuentus Altinemoris	16./17. Jh.
141	EDDB, Cod. 1084, 153v	Dit boeck hoert toe den couuent van hombusch liggende bi der stat van ercklens ...	1478
141	EDDB, Cod. 1084, 153v	Dit boich hurt toe den Cauent van hombusch	16. Jh.
26	EDDB, Aa 1269, Titelbl.	Ex Biblioteca Canoniae Altinemoris	17. Jh.
166-1	EDDB, Inc.d.190, a2r	Ex Bibliotheca Conuentus Alti Nemoris	1657
90	EDDB, Bibl. 733, 2r	ex Libris Conuentus Altinemoris	17. Jh.
176	EDDB, Inc.a.53, Spiegel vorne	Hoembusch. / Liber fratrum sancte Crucis Altinemoris prope Ercklens ...	15./16. Jh.
Add. 5	Neuss, Archiv Schram, H 13, innen	Hoenbusch	17. Jh.
138	EDDB, Cod. 1080, 240v	Hombusch. Ad usum fratrum commorantium in alto nemore	15./16. Jh.
93	New York, UTS, MS 10	Iste libellus est fratrum Sancte Crucis in Altonemore prope Ercklens	15./16. Jh.
123	EDDB, Cod. 1055, Vorderdeckel Schild	Iste liber ... debetur Cruciferis in Altonemore prope Erclens	15. Jh.
103	EDDB, Cod. 1027, Spiegel vorne	Iste liber est fratribus in hoembusche prope ercklens canonicis regularibus cruciferis	16. Jh.?
153	EDDB, Inc.d.202, a1r	Iste liber pertinet ad conuentum de hombosch prope Erclens ...	15./16. Jh.

134	EDDB, Cod. 1090, Ar	Iste liber pertinet ad conuentum fratrum cruciferorum in altonemore. Hombusch	15./16. Jh.
135	EDDB, Cod. 1083, 1r	Iste liber pertinet ad conuentum sancte crucis in hombusch prope Ercklens	15. Jh.
NF 7	Hückelhoven-Kleingladbach, PfA, o. S. (vermisst)	Iste liber pertinet ad conventum fratrum sancte crucis in Hoinbusch prope civitatem Erklens	?
178	EDDB, Inc.d.152 (2), 1r	Iste liber pertinet fratribus sancte Crucis in altonemore prope ciuitatem Erklens	15./16. Jh.
204	EDDB, Ac 158, Titelbl	Liber Conuentus Altinemoris	16./17. Jh.
143	EDDB, Cod. 1226, 249r	Liber fratrum sancte Crucis Conuentus Altinemoris Leodiensis dyoceseos ...	1470
106	EDDB, Cod. 1023, 1r	Liber fratrum sancte crucis conventus altinemoris prope ercklens	15. Jh.
182	EDDB, Cod. 1088, Spiegel vorne	Liber iste pertinet fratribus cruciferis altinemoris prope ercklens ...	15. Jh.
43	EDDB, Cod. 1067, Spiegel vorne	... pertinet fratribus sancte crucis altinemoris prope Ercklens	15. Jh.
147	EDDB, Inc.d.187, a1r	Pertinet ad conuentum ... altinemoris prope Ercklens	15./16. Jh.
199	EDDB, Inc.d.104 (3), A2r	Pertinet ad conuentum Altinemoris Hombusch	17. Jh.
77	EDDB, J.E. 1566, Titelbl.	Sum Conuentus alti Nemoris	16. Jh.
191	EDDB, Inc.d.80 (2), a1r	sum ex libris Conuentus Alti Nemoris	17. Jh.
9	EDDB, Inc.d.18, Titelbl.	Sum ex Libris Conuentus Altinemorensis vulgo Hohenbusch	17. Jh.
NF 1	Worcester, Clark Univ., MS 5, loses Bl.	Vulgariter Hombusch	16. Jh.
195	EDDB, Ae 680, Titelbl.	unleserlich, Schenkungsvermerk?	1545

8.2 Die Handschriften aus Hohenbusch

8.2.1 Tabellarischer Überblick

Inv.-Nr.	heutige Signatur	Inhalt	GÖLLER 1968	FELD 2009
43	EDDB, Cod. 1067	NIDER, JOHANNES: Tractatus de reformatione status coenobitici. 15. Jh.	-	x
92-1	EDDB, Cod. 1074	THOMAS VON AQUIN: Compendium theologiae ... ad fratrem Raynaldum. 15. Jh.	x	x
93	New York, Burke Libr., MS 10	Testamentum vetus: Genesis – Ruth (lat.). 15. Jh.	-	-
94	EDDB, Cod. 1079	HUGO ARGENTINENSIS: Compendium theologiae veritatis. 14. Jh.	x	x
95	kein Nachweis	„Manuscrit mathématique et mécanique Sur les Bois de Construction ...“	-	-
96	EDDB, Cod. 1018	Breviarium ad usum ordinis Cruciferorum. 15. Jh.	x	x
97	EDDB, Cod. †1017	CASSIANUS, JOHANNES: Conlationes. 15. Jh.	x	-
98	EDDB, Cod. 1016 (nur Bl. 1 erhalten)	Pseudo-BONAVENTURA: Sermones X in laudem melliflui nominis Jesu (unvollständig) u.a. Um 1474.	x	x
99	EDDB, Cod. 1004 ?	Vocabularius brevilogus. 15. Jh.	x	-
100	kein Nachweis	„Comment[arius] in regul[am] D[omi]ni augustini ...“	-	-
101	EDDB, Cod. 1085 ?	SEUSE, HEINRICH: Horologium sapientiae. 15. Jh.	-	-
102	EDDB, Cod. †1053	Biblia latina. 15. Jh.	x	-
103	EDDB, Cod. 1027	JOHANNES MARCHESINUS (?): Mammothrectus super Bibliam. 15. Jh.	x	x
104	EDDB, Cod. 1058	GUILELMUS PERALDUS: De vitiis. 15. Jh.	x	x
105	EDDB, Cod. †1042	1) GUILELMUS PERALDUS: Speculum religiosorum sive de eruditione eorum. 1445. – 2) GUILELMUS DE SANCTO THEODORICO: Epistula ad fratres de Monte Dei.	x	-
106	EDDB, Cod. 1023	JACOBUS DE VORAGINE: Sermones de tempore. 15. Jh.	x	x
107	EDDB, Cod. †1037	HUGUTIO: Derivationes. 15. Jh.	x	-
108	EDDB, Cod. 1003	ARNOLDUS LEODIENSIS: Alphabetum narrationum. 15. Jh.	x	x
109	EDDB, Cod. 1008	HUGO DE FOLieto: De claustrum animae. De hypocritis. 1470.	x	x
110	EDDB, Cod. 1007	Vocabularius brevilogus. 1472.	x	x
111	EDDB, Cod. 1014	Sermones de tempore „Paratus“. 15. Jh.	x	x

112	kein Nachweis	„Sermones.“	-	-
113	EDDB, Cod. 1021	JACOBUS DE VORAGINE: Sermones de sanctis et festis. 15. Jh.	x	x
114	EDDB, Cod. 1029	JACOBUS DE VORAGINE: Mariale. – Sermones diversi de Beata Virgine. 15. Jh.	x	x
115	EDDB, Cod. 1019	GREGOR I., PAPST: Dialogorum libri IV. 1438.	x	x
116	EDDB, Cod. †1046	Sermones de tempore „Sensatus“. o. J.	x	-
117	EDDB, Cod. †1051	GREGOR I., PAPST: Moralia in Iob. o. J.	x	-
118	kein Nachweis	„Novum testamentum.“	-	-
119	EDDB, Cod. 1032	Testamentum Vetus: Regum I – Paralipomenon (lat.). 15. Jh.	x	x
120	EDDB, Cod. †1038	Testamentum Vetus: Ezechiel – Baruch (lat.). 1448.	x	-
121	EDDB, Cod. †1047	Testamentum Vetus: Proverbia – II. Machabaei (lat.). 15. Jh.	x	-
122	EDDB, Cod. †1036	Homeliae hiemales. 15. Jh.	x	-
123	EDDB, Cod. 1055	Summa dictorum. 1477	x	x
124	EDDB, Cod. †1056	BARTHOLOMAEUS PISANUS: Summa de casibus conscientiae. 1425.	x	-
125	EDDB, Cod. 1005	Missale ad usum ordinis Cruciferorum (pars aestivalis). 1436.	-	x
126	EDDB, Cod. 1012	GUIELMUS PERALDUS: De vitiis. De virtutibus. 1431.	x	x
127	EDDB, Cod. †1052	NICOLAUS DE LYRA: Postilla super quatuor evangelia. 1423.	x	-
128	EDDB, Cod. †1039	1) THEODORICUS DE MONASTERIO: Commentarius super epistolas canonicas. – 2) NICOLAUS DE LYRA: Postilla super Cantica canticorum. Postilla super librum Baruch. Postilla super libros 1 et 2 Machabaeorum. 15. Jh.	-	-
129	EDDB, Cod. 1022	STOER, NICOLAUS: Officii missae sacrique canonis expositio. 15. Jh.	x	x
130	EDDB, Cod. †1049	Lectionarius ordinis fratrum cruciferorum diligenter compilatus et correctus et punctatus et versiculatus. 15. Jh.	x	-
131	kein Nachweis	„Sermones aestivalis B[eati] Bern[ardi].“	-	-
132	EDDB, Cod. 1054	LUDOLPHUS DE SAXONIA: Enarratio in psalmos (LI – CL). 15. Jh.	x	x
133	EDDB, Cod. 1009	LUDOLPHUS DE SAXONIA: Sermones de tempore 15. Jh.	x	x

134	EDDB, Cod. 1090	1) HEROLT, JOHANNES: Sermones discipuli de tempore et de sanctis: Additiones. – 2) KANNEMANN, JOHANNES: Sermo de passione Christi secundum quattuor evangelistas. – 3) Weitere Sermones und Exzerpte. 15. Jh.	x	x
135	EDDB, Cod. 1083	JACOBUS DE VORAGINE: Sermones de tempore. 15. Jh.	x	x
136	EDDB, Cod. 1073	1) HENRICUS DE FRIMARIA: De decem praeceptis. – 2) Expositio in decem praeceptis. – 3) GERSON, JOHANNES: Tractatus de laude scriptorum. – 4) RICHARDUS DE BURY: Philobiblon seu de amore librorum. 15. Jh.	x	x
137	EDDB, Cod. 1086	Sermones de sanctis et de tempore „Paratus“. 15. Jh.	x	x
138	EDDB, Cod. 1080	1) Pseudo-BONAVENTURA: Pharetra. – 2) JOHANNES HOMO DEI: Tractatus de vitae ordine et morum disciplinae. – 3) Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Soliloquium animae ad deum. – 4) Weitere asketische Texte. Um 1424.	x	x
139	EDDB, Cod. 1089	1) GREGOR I., PAPST: Regula pastoralis. – 2) Florilegien aus THOMAS VON KEMPEN, MACARIUS AEGYPTIUS, Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS u.a. – 3) Pseudo-THOMAS VON AQUIN: De divinis moribus u.a. 15. Jh.	x	x
140	EDDB, Cod. 1092 ?	1) JOHANNES BELETHUS: Summa de ecclesiasticis officiis. – 2) Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: De diligendo Deo. – 3) Weitere Florilegien. – 4) GROOTE, GEERT: De locatione ecclesiarum. Articuli viginti quattuor de Focaristis. Epistola ad Iohannem de Gronde (Auszug). Sermo ad clerum Traiectensem de Focaristis: Quinque dicta seu puncta contra Focaristas (Paraphrase). – 5) BOCCACCIO, GIOVANNI / PETRARCA, FRANCESCO (Übers.): Decameron lib. X, cap. 10: Historia Griseldis. 15. Jh.	x	-
141	EDDB, Cod. 1084	Plenar, lateinisch und ripuarisch. 1478.	x	x
142	EDDB, Cod. 1072	Sermones XXXVI. 15. Jh.	x	x
143	EDDB, Cod. 1226	THOMAS VON AQUIN: Commentarium in Sententiarum librum quartum Petri Lombardi. 1470.	x	x
161	EDDB, Cod. 1075	1) HUGO DE FOLIETO: De claustrum animae, lib. II. – 2) HUGO DE SANCTO VICTORE: De laude caritatis. – 3) HILDEBERTUS LAVARDINENSIS: Sermo in dominica palmarum. – 4) HUGO DE FOLIETO: De claustrum animae, lib. III. De hypocritis. – 5) BERNARDUS CLARAEVALLENSIS (?): Meditationes de	x	x

		cognitione humanae conditionis. – 6) Weitere Florilegien. 15. Jh.		
162	EDDB, Cod. 1094 ?	1) DIONYSIUS CARTUSIANUS: Expositio missae. – 2) NIDER, JOHANNES: Manuale confessorum. – 3) + 4) + 8) Inkunabeldrucke. – 5) – 7) + 9) Weitere hsl. Florilegien. 15. Jh.	x	-
169	EDDB, Cod. 1077	1) – 3) Inkunabeldrucke. – 4) MAĞRIBĪ, AS-SAMAU' AL IBN-YAḤYĀ AL-: Epistola ad Rabbi Isaac. 15. Jh. – 5) Florilegium. 15. Jh.	x	x
182	EDDB, Cod. 1088	1) BONAVENTURA: Soliloquium. – 2) BERNARDUS CLARAEVALLENSIS: Meditationes de cognitione humanae conditionis. – 3) Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: Speculum peccatoris. 1468.	x	x
188	EDDB, Cod. 1062 ?	Testamentum Vetus: Ecclesiastes. Ecclesiasticus (mndl.). 1547.	-	-
Add. 5-2	Neuss, Archiv Schram, H 13	Sammelhandschrift mit Archivalien zum Kreuzherrenorden. 17. Jh.	-	-
NF 1	Worcester, Clark Univ., MS 5	GREGOR I., PAPST: Homiliae in Ezechielem. Homiliae in Cantica Canticorum. 1461.	-	-
NF 2	Brüssel, BR, IV 589	GREGOR I., PAPST: Moralia in Iob, lib. XI-XXII. 1465.	-	-
NF 5-2	Princeton NJ, Univ. Libr., ExI, BR65. C45 H63 1487q	JOHANNES CHRYSOSTOMUS: Libri II de cordis compunctione. De reparatione lapsi. 1490.	-	-
NF 7	Hückelhoven-Kleingladbach, PfA, o. S. (vermisst)	Antiphonarium officii. Um 1500	-	-
NF 8	Köln, StA, Best. 295 (Geistl. Abt.) 141 B (vermisst)	Definitiones capitulorum generalium Ordinis Sanctae Crucis annis 1410-1674. Um 1500 – 1674	-	-

8.2.2 Individuelle Schreibstile in den Handschriften nach Schriftarten geordnet

Inv.-Nr.	heutige Signatur	Schrift	Schreiber
94	EDDB, Cod. 1079	Textualis libraria, eine Hand	
161	EDDB, Cod. 1075, Bl. 1r-20v	Textualis libraria, eine Hand	
169	EDDB, Cod. 1077, Bl. 143r-201v	Textualis libraria, eine Hand	
138	EDDB, Cod. 1080, Bl. 1r-29r, 150r-186v	Cursiva antiquior libraria, eine Hand	

135	EDDB, Cod. 1083	Cursiva antiquior libraria, eine Hand	
111	EDDB, Cod. 1014	Cursiva antiquior currens und Cursiva currens, teilweise abwechselnd geschrieben, Rubriken in Textualis formata, jeweils mehrere Hände	
93	New York, Burke Libr., MS 10	Cursiva formata, eine Hand	
113	EDDB, Cod. 1021	Cursiva libraria fere formata, eine Hand, Überschriften in Textualis formata, Korrekturen in Hybrida libraria	
114	EDDB, Cod. 1029, Bl. 2r-89v	Cursiva libraria fere formata, eine Hand, Überschriften in Textualis formata, Korrekturen in Hybrida libraria	
141	EDDB, Cod. 1084	Cursiva libraria fere formata, eine Hand	
101	EDDB, Cod. 1085	Cursiva libraria, mehrere Hände	
104	EDDB, Cod. 1058, Bl. 13r-200v	Cursiva libraria, mehrere Hände	
114	EDDB, Cod. 1029, Bl. 90r-117v	Cursiva libraria, mehrere Hände	
106	EDDB, Cod. 1023, Bl. 74r-84v	Cursiva libraria, eine Hand	
106	EDDB, Cod. 1023, Bl. 114r-247v	Cursiva libraria, eine Hand	
108	EDDB, Cod. 1003	Cursiva libraria, eine Hand	
115	EDDB, Cod. 1019	Cursiva libraria, eine Hand (außer Bl. 2r)	
138	EDDB, Cod. 1080, Bl. 30r-41r, 42r-82v, 83r-110r, 134r-149r	Cursiva libraria, jeweils eine Hand	
138	EDDB, Cod. 1080, Bl. 187r-240r	Cursiva libraria, mehrere Hände	
140	EDDB, Cod. 1092, S. 1-272	Cursiva libraria, mehrere Hände	
161	EDDB, Cod. 1075, Bl. 115r-139v	Cursiva libraria, eine Hand	
161	EDDB, Cod. 1075, Bl. 165r-217v	Cursiva libraria, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 34r-77r	Cursiva libraria, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 191r-225v	Cursiva libraria, eine Hand	
169	EDDB, Cod. 1077, Bl. 113r-142v	Cursiva libraria, eine Hand	

182	EDDB, Cod. 1088	Cursiva libraria, eine Hand	Hermann de Kempis alias Haen
106	EDDB, Cod. 1023, Bl. 1r-47v, 85r-113v	Cursiva currens, mehrere Hände	
110	EDDB, Cod. 1007	Cursiva currens, eine Hand	Petrus de Goch
126	EDDB, Cod. 1012	Cursiva currens, eine Hand	Gerardus Wolff de Heynsberg
129	EDDB, Cod. 1022, Bl. 1r-98v, 100r-109v, 138r-159v	Cursiva currens, eine Hand	
134	EDDB, Cod. 1090, Bl. 227r-241v	Cursiva currens, eine Hand	
137	EDDB, Cod. 1086	Cursiva currens, eine Hand	
142	EDDB, Cod. 1072, Bl. 132r-140r	Cursiva currens, eine Hand	
188	EDDB, Cod. 1062	Hybrida formata, eine Hand	
NF 5-2	Princeton NJ, Univ. Libr., ExI, BR65. C45 H63 1487q	Hybrida formata, eine Hand	Germanus de Ruremund
125	EDDB, Cod. 1005	Hybrida formata/libraria und Textualis libraria, mehrere Hände	
NF 8	Köln, StA, Best. 295 (Geistl. Abt.) 141 B (vermisst)	Hybrida formata/libraria, Cursiva libraria und Antiqua-Minuskel des 16. Jh.s, Minuskel- und Kurrentschrift des 17. Jh.s, mehrere Hände	
43	EDDB, Cod. 1067	Hybrida libraria, eine Hand	
96	EDDB, Cod. 1018	Hybrida libraria, eine Hand, Nachträge von mehreren Händen	wie NF 2/ Brüssel, BR, IV 589, Hand A
98	EDDB, Cod. 1016	Hybrida libraria, eine Hand	
103	EDDB, Cod. 1027	Hybrida libraria, eine Hand	Fr. Rabanus
104	EDDB, Cod. 1058, Bl. 1r-12v	Hybrida libraria, eine Hand	
109	EDDB, Cod. 1008	Hybrida libraria, eine Hand	Fr. Rabanus
119	EDDB, Cod. 1032	Hybrida libraria, eine Hand	
136	EDDB, Cod. 1073	Hybrida libraria, eine Hand	wie Nr. 139 / EDDB, Cod. 1089, Hand A
138	EDDB, Cod. 1080, Bl. 110v-133r	Hybrida libraria, zwei Hände	
138	EDDB, Cod. 1080, 240v	Hybrida libraria, eine Hand	

139	EDDB, Cod. 1089, Bl. 1-98v, 131v-185v	Hybrida libraria, eine Hand	wie Nr. 136 / EDDB, Cod. 1073
139	EDDB, Cod. 1089, Bl. 99r-131v	Hybrida libraria, eine Hand	
140	EDDB, Cod. 1092, S. 273-295	Hybrida libraria, eine Hand	
142	EDDB, Cod. 1072, Bl. 1r-132r	Hybrida libraria, eine Hand	
143	EDDB, Cod. 1226	Hybrida libraria, eine Hand	Mathias de Ercklens
161	EDDB, Cod. 1075, Bl. 21r-112r	Hybrida libraria, eine Hand	
161	EDDB, Cod. 1075, Bl. 140r-164r	Hybrida libraria, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 131r-190v	Hybrida libraria, eine Hand	
NF 1	Worcester, Clark Univ., MS 5	Hybrida libraria, zwei Hände	
NF 2	Brüssel, BR, IV 589	Hybrida libraria, zwei Hände und Nachträge/ Korrekturen (Rubrikationsanweisungen in Cursiva currens)	Hand A wie Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018
129	EDDB, Cod. 1022, Bl. 99r-v, 110r-137v	Hybrida libraria/currens, eine Hand	
132	EDDB, Cod. 1054	Hybrida libraria/currens, eine Hand	
99	EDDB, Cod. 1004	Hybrida currens, eine Hand	
106	EDDB, Cod. 1023, Bl. 48r-73v	Hybrida currens, eine Hand	
133	EDDB, Cod. 1009	Hybrida currens, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 1r-33v	Hybrida currens, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 114r-128v	Hybrida currens, eine Hand	
162	EDDB, Cod. 1094, Bl. 236r-259v	Hybrida currens, eine Hand	
134	EDDB, Cod. 1090, Bl. 1r-226v	Hybrida currens, mehrere Hände	
92-1	EDDB, Cod. 1074	Semihybrida libraria, eine Hand	
123	EDDB, Cod. 1055	Semihybrida libraria/currens (stark gekürzt), eine Hand	
Add. 5-2	Neuss, Archiv Schram, H 13	Kurrentschrift (?) des 17. Jh.s, zwei Hände	Adolph zum Hoff u.a.

8.3 Die Inkunabeln aus Hohenbusch

8.3.1 Tabellarischer Überblick

Inv.-Nr.	heutige Signatur	Inhalt
2	EDDB, Inc.c.20	NIKOLAUS VON KUES: Opuscula varia. Straßburg: Martin Flach d. Ä., 1488/89. (GW M26367)
9-3	EDDB, Inc.d.18	RĀZĪ, MUHAMMAD IBN-ZAKARĪYĀ AR-: Liber nonus ad Almansorem. Venedig: [Bonetus Locatellus für] Octavianus Scotus, 1490. (GW M38030)
92-2	EDDB, an Cod. 1074	Pseudo-THOMAS VON AQUIN: De corpore Christi [De sacrosancto sacramento altaris ad modum decem praedicamentorum]. [Köln: Arnold ter Hoernen, um 1476.] (GW M46120)
144	EDDB, Inc.d.35	DURANTIS, GUILIELMUS: Rationale divinorum officiorum. [Basel: Michael Wenssler, nicht nach 17.III.1476.] (GW 9110)
145	EDDB, Inc.d.180	NIDER, JOHANNES: Praeceptorium divinae legis. [Köln: Ulrich Zell, nicht nach 1472]. (GW M26918)
146-1	EDDB, Inc.d.129 (Sammelbd. Inc.d.129-130)	REUCHLIN, JOHANNES: Vocabularius brevilocus. Mit Beig. des Guarinus Veronensis. [Köln: Konrad Winters, 1477/nicht nach 1479]. (GW M37915)
146-2	EDDB, Inc.d.130 (Sammelbd. Inc.d.129-130)	BINDUS DE SENIS: Aureum bibliae repertorium. Mit Vorrede von Antonius Rampegolus. [Köln: Johann Guldenschaff, um 1478]. (GW M36977)
147	EDDB, Inc.d.187	KONRAD VON BRUNDELSHEIM: Sermones de sanctis. Deventer: [Richard Paffraet, um 1477]. (GW 7411)
148	EDDB, Inc.d.167	KONRAD VON BRUNDELSHEIM: Sermones de tempore. Straßburg: Johann Grüninger, 12.II.1484. (GW 7410)
149	EDDB, Inc.d.60	ASTESANUS DE AST: Summa de casibus conscientiae. Mit Widmungsbrief ... Venedig: Johann von Köln und Johann Manthen, 1478 (GW 2754)
150	EDDB, Inc.d.131	REUCHLIN, JOHANNES: Vocabularius brevilocus. Mit Beig. des Guarinus Veronensis. Basel: Nikolaus Kessler, 1486. (GW M37909)
151	EDDB, Inc.d.197 (2)	HENRICUS DE SEGUSIA: Summa super Decretalibus. [Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser)], 1478-79 (GW 12233) (nur Bd. 4+5)
152	EDDB, †Past.f. 105	SIMON FIDATI: Expositio super totum corpus Evangeliorum. [Straßburg oder Speyer: Johann Prüss oder Peter Drach d. M.(?), um 1484/87]. (GW M42190)
153	EDDB, Inc.d.202	JOHANNES BROMIARDUS: Summa praedicantium. Nürnberg: Anton Koberger, 29.VI.1485. (GW M13116)
154	EDDB, Inc.d.55	Vitas patrum. Mit Beig. des Domitius Palladius. [Köln: Konrad Winters, um 1481/82]. (GW M50870)
155	EDDB, Inc.d.123 ?	LUCAS DE PADUA: Sermones viae et veritatis. [Köln: Johann Koelhoff d. Ä., 8.II.1483]. (GW M18906)

156	unbekannt	VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. P. 1: Sermones de tempore. Pars hiemalis. (GW 9835)
157	EDDB, Inc.d.152 (3)	VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. P. 3: Sermones de sanctis [per anni circulum]. (GW 9835)
158	unbekannt	HEROLT, JOHANNES: Sermones Discipuli de tempore et de sanctis. Straßburg: [Martin Flach d. Ä.], 1495. (GW 12379)
159-1	München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b (zuvor EDDB, †Asc. 438)	NIDER, JOHANNES: Consolatorium timoratae conscientiae. [Köln: Drucker von Pseudo-Augustinus, De fide (GW 2953), um 1473]. (GW M26811).
160	EDDB, Inc.a.26, Inc.a.26a	HENRICUS DE GORRICHEM: Conclusiones super IV libros Sententiarum. [Köln: Johannes de Bel, um 1482]. (GW 12215) (2 Exemplare)
162-3	EDDB, 1 an Cod. 1094	JOHANNES DE GARLANDIA: Modus confitendi et poenitendi (Poeniteas cito). Antwerpen: Gerard Leeu, 28.I.1486. (GW M13768)
162-4	EDDB, 2 an Cod. 1094	ANDREAS DE ESCOBAR: Modus confitendi. Köln: [Gerhard ten Raem], 10.I.1478. (GW 1817)
162-8	EDDB, 3 an Cod. 1094	Pseudo-AURELIUS AUGUSTINUS: De virtute psalmodum. [Antwerpen: Matthias van der Goes, um 1488/91] [vielmehr nicht vor 1487, nicht nach 1490]. (GW 3033)
163-2	EDDB, Inc.a.61	Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1488). [Deventer: Richard Paffraet], 29.VI.1490. (GW 11964)
164-1	EDDB, Inc.a.99 (Sammelbd. Inc.a.99-102)	GERARDUS DE VLIEDERHOVEN: Cordiale quattuor novissimorum. [Köln]: Konrad Winters, [nicht vor 18.III.1479, nicht nach 20.IX.1479]. (GW 7474)
164-2	EDDB, Inc.a.100 (Sammelbd. Inc.a.99-102)	FRANÇOIS, MICHEL: Quodlibet de veritate fraternitatis rosarii BMV. Köln: Arnold ter Hoernen, 1480. (GW 10260)
164-3	EDDB, Inc.a.101 (Sammelbd. Inc.a.99-102)	DRIESSCHE, JACOB VAN DEN: De indulgentiis et miraculis psalterium B. M. V. concernentibus. Köln: Arnold ter Hoernen, 12.XI.1478. (GW 9059)
164-4	EDDB, Inc.a.102 (Sammelbd. Inc.a.99-102)	JOHANNES HILDESHEIMENSIS: Historia beatissimorum trium regum. [Köln]: Bartholomäus von Unkel, 1481. (GW M14015)
165	EDDB, Inc.d.59	THOMAS DE CANTIPRATO: Bonum universale de proprietatibus apum. [Köln: Johann Koelhoff d. Ä., um 1479]. (GW M46647)
166-1	EDDB, Inc.d.190 (Sammelbd. Inc.d.190-191)	JOHANNES DE WERDENA: Sermones Dormi secure de tempore. [Köln: Konrad Winters, um 1480]. (GW M14919)
166-2	EDDB, Inc.d.191 (Sammelbd. Inc.d.190-191)	Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1489). Straßburg: [Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 25.VIII.1489. (GW 11962)
167	EDDB, Inc.d.172 (1) + (2)	Homiliarius doctorum de tempore et de sanctis. [Köln]: Konrad Winters, [um 1480]. P. 1-2. (GW 12927)

168	EDDB, †Past. 123	Missale Fratrum Praedicatorum. Venedig: Octavianus Scotus, 24.XII.1482. (GW M24176)
169-1	EDDB, 1 an Cod. 1077	THOMAS VON KEMPEN: Imitatio Christi, P. 1: Admonitiones ad spiritualem vitam utiles. [Köln: Peter ter Hoernen, um 1486]. (GW M46907)
169-2	EDDB, 2 an Cod. 1077	[GERARDUS DE VLIEDERHOVEN:] Cordiale quattuor novissimorum. Deventer: Jakob von Breda, 6.XII.1494. (GW 7511)
169-3	EDDB, 3 an Cod. 1077	RADULFUS DE NOVIOMAGO: Legenda litteralis Alberti Magni. [Daran:] JACOBUS MAGDALIUS GAUDENSIS: Legenda compendiosa et metrica. Köln: Johann Koelhoff d. Ä., 11.IX.1490. (GW M38537)
170	EDDB, †Biog.f. 39	JACOBUS DE VORAGINE: Legenda aurea. Köln: Konrad Winters, 1481. (GW M11200)
172-1	EDDB, Inc.d.86 ? (Sammelbd. Inc.d.86-88)	IODOCUS ERFORDENSIS: Vocabularius utriusque iuris. Straßburg: [Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 16.IX.1486. (GW M12661)
172-2	EDDB, Inc.d.87 ? (Sammelbd. Inc.d.86-88)	Modus legendi abbreviaturas in utroque iure. Leuven: Aegidius van der Heestraten, 5. Februar 1488. (GW M24966)
172-3	EDDB, Inc.d.88 ? (Sammelbd. Inc.d.86-88)	Methodus iuris utriusque. [Leuven]: Aegidius van der Heerstraten, 23.II.1488. (GW M23076)
173-1	EDDB, Inc.d.95 (Sammelbd. Inc.d.95+Inc.d.49a)	MARTINUS OPPAVIENSIS: Margarita decreti. Straßburg: [Drucker der Casus breves (Georg Husner)], 1493. (GW M21422)
173-2	EDDB, Inc.d.49a (Sammelbd. Inc.d.95+Inc.d.49a)	Modus legendi abbreviaturas in utroque iure. [Köln: Petrus in Altis, 1478]. (GW M24958)
174	EDDB, †Past. 1547	GUIELMUS PARISIENSIS: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1491). [Deventer: Jakob von Breda], 21.VII.1491. (GW 11966)
176	EDDB, Inc.a.53	ANTONINUS FLORENTINUS: Confessionale. [Daran:] JOHANNES CHRYSOSTOMUS: Sermo de poenitentia. [Köln: Drucker der Albanuslegende (GW 515), nicht nach 1472]. (GW 2085)
177	unbekannt	LEONARDUS DE UTINO: Sermones aurei de sanctis. (<i>Nachweis einer bestimmten Ausgabe nicht möglich.</i>)
178	EDDB, Inc.d.152 (2)	VINCENTIUS FERRERIUS: Sermones de tempore et de sanctis. Köln: [Heinrich Quentell], 1485. P. 2: Sermones de tempore. Pars aestivalis. (GW 9835)
179	unbekannt	<i>vermutlich:</i> 1) Hymni. Expositio hymnorum. Köln: Heinrich Quentell, 10.III.1499. (GW n0396). 2) Sequentiae. Textus sequentiarum. Mit Komm. [Köln: Heinrich Quentell, 1499.] (GW M41644)
181-1	EDDB, Inc.a.109 (Sammelbd. Inc.a.109-113)	Guilelmus Parisiensis [= HEROLT, JOHANNES]: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1492). Köln: Heinrich Quentell, 1492. (GW 11968)

181-2	EDDB, Inc.a.110 (Sammelbd. Inc.a.109-113)	ARATOR DIACONUS: In actus apostolorum. [Deventer: Richard Paffraet, um 1500] [vielmehr um 1488]. (GW 2310)
181-4	EDDB, Inc.a.111 (Sammelbd. Inc.a.109-113)	AESOPUS: Aesopus moralisatus. Mit Komm.: Graecia disciplinarum mater ... [Antwerpen]: Gerard Leeu, 14.V.1488. (GW 402)
181-5	EDDB, Inc.a.112 (Sammelbd. Inc.a.109-113)	AGRICOLA, RUDOLF: Anna mater. [Daran:] Epicedion ad Mauricium comitem Spiegelbergensem u.a. [Deventer: Richard Paffraet, um 1485/88] [vielmehr April 1484]. (GW 484)
181-6	EDDB, Inc.a.113 (Sammelbd. Inc.a.109-113)	LUCIANUS SAMOSATENSIS: Dialogus quomodo solus nudus per Acheronta transvehi potest. Übers. Johannes Aurispa. Mit Beig. des Francesco Petrarca. [Daran:] Isidorus Hispalensis: De vitae presentae regimine. Hrsg. Paulus Nivis. [Köln: Heinrich Quentell, um 1492/93]. (GW M19022)
183	EDDB, Inc.a.27	INSTITORIS, HEINRICH: Malleus maleficarum. Davor: Innozenz VIII., Papst: Bulla (Summis desiderantes affectibus) betr. das Hexenunwesen. Rom, 5.XII.1484. Approbation der Kölner Theologischen Fakultät. 19.V.1487. Nürnberg: Anton Koberger, 17.III.1494. (GW M12471)
184	unbekannt	„Manuale B[eati] august[ini] et alii varii tractatus. Edit[io] antiquiss[ima] S[ine] l[oco] et a[nno]. 8. maj[ore].“
191	EDDB, Inc.d.80 (1) + (2)	ANTONINUS FLORENTINUS: Summa theologica. Venedig: Leonhard Wild [und Rainald von Nimwegen], 1480-81. P. 1-2. (GW 2187)
192	EDDB, †Pat.f. 265	ANTONINUS FLORENTINUS: Chronicon. Basel: Nikolaus Kessler, 10.II.1491. P. 1-2. (GW 2074)
198	unbekannt	GRÜTSCH, CONRAD: Quadragesimale. [Straßburg: Drucker der Casus breves (Georg Husner) und Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 31.XII.1495. (GW 11560)
199	EDDB, Inc.d.104 (3)	NICOLAUS DE TUDESCHIS: Super libros Decretalium, I–V. Basel: Johann Amerbach, 1487-88. Lib. 3. (GW M47787)
200	unbekannt	LASKO, OSVALD: Sermones dominicales. Hagenau: Heinrich Gran für Johann Rynman, 28.IX.1499. (GW M23205)
252	EDDB, Inc.d.195 (1) + (2)	Biblia mit Postilla des Nicolaus de Lyra und Expositio des Guilelmus Brito ... [Daran:] NICOLAUS DE LYRA: Contra perfidiam Iudaeorum ... Venedig: [Johann Herbort für] Johann von Köln, Nicolas Jenson und Genossen, 31.VII.1481. Bd. 1-2. (GW 4286)
NF 3	EDDB, Inc.d.209 (1) – (4)	Biblia. Mit Glosse des Walafridus Strabo u.a. und Interlinear-glosse des Anselmus Laudunensis. [Straßburg: Adolf Rusch für Anton Koberger, nach 23.IX.1481] [vielmehr nicht nach 1480]. P. 1-4. (GW 4282)
NF 4-1	EDDB, Inc.d.39 (2.3.) (Sammelbd. Inc.d.39-41)	DUNS SCOTUS, JOHANNES: Quaestiones in quattuor libros Sententiarum. Hrsg. Thomas Penketh und Bartholomaeus Bellatus. Nürnberg: Anton Koberger, 1481. P. 2-3. (GW 9074)
NF 4-2	EDDB, Inc.d.40 (Sammelbd. Inc.d.39-41)	DUNS SCOTUS, JOHANNES: Quaestiones quodlibetales. Hrsg. Thomas Penketh. Nürnberg: Anton Koberger, 1481. (GW 9069)

NF 4-3	EDDB, Inc.d.41 (Sammelbd. Inc.d.39-41)	ALFONSUS DE SPINA: Fortalitium fidei. Nürnberg: Anton Koberger, 10.X.1485. (GW 1576)
NF 5-1	Princeton NJ, Univ. Libr., ExI, BR65. C45 H63 1487q	[Pseudo-]JOHANNES CHRYSOSTOMUS: Opus imperfectum in Matthaëum. Köln: Johann Koelhoff d. Ä., 1487. (GW M13305 .)
NF 6	EDDB, Inc.a.40	NICOLAUS DE SALICETO: Antidotarius animae. Hagenau: [Heinrich Gran], 5.IX.1494. (GW M39476)

8.3.2 Druckorte und Drucker der Inkunabeln

Druckorte und Drucker	Inv.-Nr.
Antwerpen: Gerard Leeu	162-3, 181-4
Antwerpen: Matthias van der Goes	162-8
Basel: Johann Amerbach	199
Basel: Michael Wenssler	144
Basel: Nikolaus Kessler	150, 192
Deventer: Jakob von Breda	169-2, 174
Deventer: Richard Paffraet	147, 163-2, 181-2, 181-5
Hagenau: Heinrich Gran	200, NF 6
Köln: Arnold ter Hoernen	92-2, 164-2, 164-3
Köln: Bartholomäus von Unkel	164-4
Köln: Drucker der Albanuslegende	176
Köln: Drucker von Pseudo-Augustinus, De fide	159-1
Köln: Gerhard ten Raem	162-4
Köln: Heinrich Quentell	156, 157, 178, 181-1, 181-6
Köln: Johann Guldenschaff	146-2
Köln: Johann Koelhoff d. Ä.	155, 165, 169-3, NF 5-1
Köln: Johannes de Bel	160
Köln: Konrad Winters	146-1, 154, 164-1, 166-1, 167, 170
Köln: Peter ter Hoernen	169-1
Köln: Petrus in Altis	173-2
Köln: Ulrich Zell	145
Leuven: Aegidius van der Heerstraten	172-2. 172-3
Nürnberg: Anton Koberger	153, 183, NF 4-1, NF 4-2, NF 4-3

Straßburg: Johann Prüss oder Speyer: Peter Drach d. M.(?)	152
Straßburg: Adolf Rusch für Anton Koberger	NF 3
Straßburg: Drucker der Casus breves (Georg Husner)	173-1
Straßburg: Drucker der Casus breves (Georg Husner) und Drucker des Jordanus von Quedlinburg	198
Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser)	151-2
Straßburg: Drucker des Jordanus von Quedlinburg	166-2, 172-1
Straßburg: Johann Grüninger	148
Straßburg: Martin Flach d. Ä.	2, 158
Venedig: Bonetus Locatellus für Octavianus Scotus	9-3
Venedig: Johann Herbort für Johann von Köln, Nicolas Jenson und Genossen	252
Venedig: Johann von Köln und Johann Manthen	149
Venedig: Leonhard Wild und Rainald von Nimwegen	191
Venedig: Octavianus Scotus	168

8.3.3 Druckorte der Inkunabeln summarisch¹²⁰⁵

Druckort	Inv.-Nr.	Anzahl
Antwerpen	162-3, 162-8, 181-4	3
Basel	144, 150, 192, 199	4
Deventer	147, 163-2, 169-2, 174, 181-2, 181-5	6
Hagenau	200, NF 6	2
Köln	92, 145, 146-1, 146-2, 154, 155, 156, 157, 159-1, 160, 162-4, 164-1, 164-2, 164-3, 164-4, 165, 166-1, 167, 169-1, 169-3, 170, 173-2, 176, 178, 181-1, 181-6, NF 5-1	27
Leuven	172-2, 172-3	2
Nürnberg	153, 183, NF 4-1, NF 4-2, NF 4-3	5
Straßburg	2, 148, 151, 152, 158, 166-2, 172-1, 173-1, 198, NF 3	10
Venedig	9, 149, 168, 191, 252	5
gesamt		64

¹²⁰⁵ Bei Drucken mit zwei oder mehreren Druckorten wurde hier nur der jeweils erstgenannte Ort berücksichtigt.

8.4 Drucke des 16.-18. Jahrhunderts

8.4.1 Erhaltene Drucke des 16.-18. Jahrhunderts

Inv.-Nr.	heutige Signatur	Inhalt
9-1	EDDB, 1 an Inc.d.18	IBN-MĀSAWAH, ABŪ-ZAKARĪYĀ YŪḤANNĀ (Pseudo-): Mesue cum expositione Mondini super canones universales ... Venedig: o. N., 1508. (EDIT16 CNCE 46972 .)
9-2	EDDB, 2 an Inc.d.18	QUIRICUS DE AUGUSTIS: Lumen apothecariorum ... Venedig: Bernardinus Vercellensis, 1504. (EDIT16 CNCE 16261 .)
21	EDDB, Bb 48	Het Nieuw Testament onzes heere Jesus Christus. In 't Nederduitsch vertaeld. Utrecht [i.e. Delft]: Hendrik van Rhijn, 1705. (STCN 155763245 u.a.)
26	EDDB, Aa 1269	1) BOEHME, JOHANN: Omnium gentium mores, leges et ritus. [Daran:] ZIEGLER, JAKOB: Libellus de Regionibus Septentrionalibus, earumque gentium ritibus, veterum scriptorum seculo fere incognitis. – MAXIMILIANUS TRANSYLVANUS: Epistola ... de Moluccis insulis, et aliis pluribus mirandis. Antwerpen: Johannes Steelsius, 1542. (IND. AUREL. 120.941. PETTEGREE, NL 5328. SBB 153683465 u.a.) – 2) COMMYNES, PHILIPPE DE: De rebus gestis Ludovici, eius nominis undecimi, Galliarum regis, et Caroli, Burgundiae ducis ... commentarii. Ex gallico facti latini a Ioanne Sleidano ... Paris: Johannes Roigny und Christian Wechel, 1545. (IND. AUREL. 143.337. PETTEGREE, FB 63077. BSB BV010827186 u.a.)
77[a]	EDDB, J.E. 5566	Aliquot constitutiones et decreta apostolica, decreta episcoporum, universitatum, etc. ... Quibus praefigitur epistola pastoralis episcopi Castoriensis. Editio quinta multo auctior et accuratior. Lüttich: Henri Streel, 1707. (BNF FRBNF337647213 u.a.)
87	EDDB, Ae 657	Biblia ad vetustissima exemplaria nunc recens castigata. Hebraea, Chaldaea, Graeca, et Latina nomina virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium ... restituta cum Latina interpretatione ... Antwerpen: Johannes Steelsius, 1561. (BELGICA TYPOGRAPHICA Nr. 442. PETTEGREE, NL 3761.)
88	EDDB, Aa 1478	ARNOBIUS IUNIOR: Commentarii, pii iuxta ac eruditi in omnes Psalmos, per Desiderium Erasmum Roterodamum prodi et emendati. [Daran:] Eiusdem disputationum adversus gentes libri VIII. Sigismundi Gelenii cura castigati ... Basel: Hieronymus Froben d. Ä. und Nikolaus Episcopus d. Ä., 1560. (VD16 ZV 1690 .)
90	EDDB, Bibl. 733	Enchiridion pietatis amatorum. Ex variis sanctorum libris concinnatum et recognitum de quo in huius tergo latius. Vol. 5-6: Apostolorum et apostolicorum virorum epistolae a tergo huius explicandae, pro ultimis Enchiridii piorum tomulis. Paris: Josse Badius Ascensius, 1521. (RENOUARD, PARIS Bd. 1, Nr. 485. SUDOC 11398507X u.a.)

159-2	München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b#Beibd.1	[JACOBUS DE GRUYTRODE:] Lavacrum conscientiae. Köln: Heinrich Quentell (Erben), 1504. (VD16 J 105.)
159-2	München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b#Beibd.2	GUIELMUS TEXTOR: Praeparamentum saluberrimum christiani hominis ad mortem se disponentis. Köln: Hermann Bungart, 1502. (VD16 Z 397. GW M35217.)
159-2	München, BSB, 4 Inc.s.a. 1340 b#Beibd.3	Poeniteas cito. Köln: Martin von Werden, 1508. (VD16 P 3840.)
163-1	EDDB, Inc.a.61	BIEL, GABRIEL: Sermo historialis passionis dominicae. Mainz: Friedrich Heumann, 1509. (VD16 B 5375.)
181-3	EDDB, an Inc.a.110	PAULUS, APOSTEL: Epistola ad Romanos. Deventer: Albert Paffraet, 1513. (BVB BV013690877.)
195	EDDB, Ae 680	1) PIGHIUS, ALBERTUS: Controversiarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum ... explicatio ... Köln: Melchior von Neuß, 1545. (VD16 ZV 12475.) 2) PIGHIUS, ALBERTUS: De libero hominis arbitrio et divina gratia libri decem, nunc primum in lucem editi. Köln: Melchior von Neuß, 1542. (VD16 P 2758.)
201	EDDB, Ad 140	1) PELBARTUS DE THEMESWAR: Sermones Pomerii de tempore. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman, 1501. (VD16 P 1180.) 2) PELBARTUS DE THEMESWAR: Sermones Quadragesimales Pomerii. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman, 1501. (VD16 P 1193.)
204	EDDB, Ac 158	GRATIANUS DE CLUSIO: Decretum aureum domini Gratiani cum suo apparatu. Paris: Jean Petit und Thielmann Kerver für Jean Cabiller, 1510. (PETTEGREE, FB 72468. BVB BV011854231 u.a.)
Add. 5-1	Neuss, Archiv Schram, H 13	Regula S. Augustini episcopi et Constitutiones Sacri Canonici Ordinis S. Crucis. Köln: Petrus Metternich, 1660. (BnF FRBNF338043390. SUDOC 099655608.)
NF 9	Köln, USB, T15/8860	Regula S. Augustini episcopi et Constitutiones Sacri Canonici Ordinis S. Crucis. Köln: Petrus Metternich, 1660. (HBZ IDN=HT003578860.)

8.4.2 Druckorte 16.-18. Jahrhundert

Druckorte und Drucker	Inv.-Nr.
's-Hertogenbosch: Anthoni Scheffer	58
Altdorf; Nürnberg: Georg Hagen für Johann Tauber	241
Amsterdam: Frederik van Metelen	253
Amsterdam: Johannes Jansson	68
Amsterdam: Willem Janszoon Blaeu	39, 53, 64
Antwerpen: Aegidius Radaeus für Johannes Bellerus	46
Antwerpen: Christophorus Plantin	40, 60-3
Antwerpen: Christophorus Plantin für Johannes Steelsius	48
Antwerpen: Hendrick Aertssens d. J.	61
Antwerpen: Joachim Trognesius	24
Antwerpen: Johannes Steelsius	26-1, 87
Antwerpen: Martin Nutius	23, 83
Antwerpen: Martin Nutius Erben und Johannes Meursius	66
Antwerpen: Michael Hillenius	Add. 4
Antwerpen: Michiel Cnobbaert	193
Antwerpen: Petrus Bellerus II.	215
Antwerpen: Plantin-Moretus	67
Antwerpen: Symon Cock	203
Arnhem: Jacob van Biesen	74
Basel: Adam Petri	189
Basel: Andreas Cratander	27-3, 28-1
Basel: Heinrich Petri	11, 20
Basel: Hieronymus Froben d. Ä. und Nikolaus Episcopus d. Ä.	88
Basel: Jakob Wolff	238
Basel: Johann Froben	29, 194-1
Basel: Johann Oporinus	1, 7
Basel: Johann Walder	15
Basel: Nikolaus Brylinger	259
Basel: Sebastian Henricpetri	Add. 1
Basel: Sebastian Henricpetri Erben	3
Brüssel: Eugène Henri Fricx	51
Brüssel: Jan Mommaert	81

Brüssel: Jan Peperman	59
Delft: Hendrik van Rhijn	21
Deventer: Albert Paffraet	181-3
Düsseldorf: Albert Buyss und Johannes Oridryus	222
Frankfurt am Main: Anton Humm	75
Frankfurt am Main: Christian Egenolff	30, 69
Frankfurt am Main: Christian Egenolff Erben	216
Frankfurt am Main: Christoph Rab und Johann Wechsel für Siegmund Feyerabend	207
Frankfurt am Main: Claude de Marne und Johann Aubry	34
Frankfurt am Main: Egenolff Emmel für Leonhard Bürck	223
Frankfurt am Main: Egenolff Emmel für Ludwig König	209
Frankfurt am Main: Georg Fickwirth	Add. 2
Frankfurt am Main: Johann Friedrich Weiß für Johann Rewal	231
Frankfurt am Main: Johann Theobald und Johann Gottfried Schönwetter	54
Frankfurt am Main: Johannes Beyer	227
Frankfurt am Main: Matthias Becker für Johann Theobald Schönwetter	206
Frankfurt am Main: Nikolaus Basse	31
Frankfurt am Main: Nikolaus Hoffmann für Jakob Fischer	37
Frankfurt am Main: Zacharias Palthenius	243
Genf: Samuel Chouet	208
Goslar: Nikolaus Duncker	213
Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman	201-1, 201-2
Hamburg: Benjamin Schiller Wwe.	55
Heidelberg: Gotthard Vögelin	217
Ingolstadt: David Sartorius	72
Innsbruck: Hieronymus Paur	250
Jena: Kaspar Freyschmidt für Matthäus Birckner	224
Jena; Frankfurt am Main: Johann Nisius für Thomas Matthias Götze	239
Jena; Frankfurt am Main; Leipzig: Samuel Krebs für Esaias Fellgiebel	240
Kempten; Augsburg: Lorenz Kroniger und Gottlieb Göbel Erben	258
Köln: Andreas Bingen	38

Köln: Anton Bötzer	72
Köln: Anton Hierat	229
Köln: Arnold Mylius	5
Köln: Arnold Quentell	197
Köln: Bernhard Walter	76, 84
Köln: Cornelius ab Egmond	44
Köln: Eucharius Cervicornus für Gottfried Hittorp	18, 27-1, 70, 196
Köln: Heinrich Quentell (Erben)	159-2, 175
Köln: Hermann Bungart	159-3
Köln: Hero Fuchs	171
Köln: Jaspar Gennep	237
Köln: Johann Birckmann Wwe	45
Köln: Johann Crith	65
Köln: Martin von Werden	159-4
Köln: Melchior von Neuß	76a, 195-1, 195-2
Köln: Michael Demen d. Ä.	180
Köln: Peter Quentell	190-1, 190-2
Köln: Peter von Brachel	57
Köln: Peter Wilhelm von Alstorff	251
Köln: Petrus Metternich	Add. 5-1, NF 9
Köln: Johann Wilhelm Friessem I.	233
Köln: Johann Wilhelm Friessem (Erben)	205
Köln: o. N.	49-1
Köln; Frankfurt am Main: Johann Hermann Weyer	236
Leiden: Bonaventura und Abraham Elsevir	35, 50, 77
Leiden: Govert Basson	91
Leiden: Pieter van der Aa	230
Leipzig: Gottfried Grosse Wwe.	235
Leuven: François van de Velde	260
Leuven: Gerardus Rivius	60-2
Leuven: Jérôme Nempe	Add. 3
Leuven: Martinus Rotarius	80
Leuven: Servatius Sassenus Wwe.	8
Lüttich: Henri Streel	77a
Lüttich: Jean Tournay	186

Lyon: Antoine Gryphius	25
Lyon: Guillaume Rouillé und Thibauld Payen	52
Lyon: Jacques Mareschal	86
Lyon: Jean-Antoine Huguetan und Guillaume Barbier	12
Lyon: Michel Dubois für Jean Frellon	73
Lyon: Sebastian Gryphius	28-2, 28-3, 202
Lyon: Symphorien Barbier für Antoine Vincent bzw. Jean Frellon	245
Lyon; Paris: Jacobus Dupuys	4
Mainz: Balthasar Lipp	71
Mainz: Franz Behem	221
Mainz: Friedrich Heumann	163-1
Mainz: Kaspar Behem	211
Mainz: Nikolaus Heil für Ludwig Königs Erben	218
Mannheim: Johann Mayer für Johann Heinrich Lillie	78
Marburg: Paul Egenolff	41
München: Raphael Sadeler	85
Nagyszombat: Friderik Gall	42
Nijmegen: Andries van Hoogenhuysen	228
Nürnberg: Wolfgang d. J. und Johann Andreas Endter	210
Nürnberg: Wolfgang Endter d. Ä.	212, 257
Paris: Antoine de Sommaville	33
Paris: Henri Estienne	27-2, 194-2
Paris: Jean Petit und Thielmann Kerver für Jean Cabiller	204
Paris: Johannes Roigny und Christian Wechsel	26-2
Paris: Josse Badius Ascensius	90, 185
Paris: Nicolas Chesneau	16
Paris: Pierre Le Voirrier für Guillaume Auvray	17
Paris: Pierre Mettayer	82
Regensburg: Johann Bernhard Riepel	6
Roermond: Johan Hompes	219
Roermond: Leonardus Ophovius	187
Rom: Johannes Zempel und Johannes de Mey	246
Rom: Luigi Zanetti für Giovanni Paolo Gelli	63
Straßburg: Balthasar Beck	36

Straßburg: Eberhard Zetzner	242
Straßburg: Johann Knobloch d. Ä.	79, 89
Straßburg: Johann Prüss	19
Straßburg: Lazarus Zetzner Erben	62
Straßburg: Matthias Schürer	13
Straßburg: Theodosius Rihel	22
Straßburg: Wendelin Rihel d. Ä.	14
Trier: Johann Christoph Eschermann	225
Tübingen: Johann Alexander Cellius	232
Tübingen: Philibert Brunn	226, 244
Venedig: Bernardinus Vercellensis	9-2
Venedig: Jacobus Pentius de Leuco	10-1, 10-2
Venedig: o. N.	9-1
Wittenberg: Martin Henckel für Paul Helwig	32
Wittenberg: Petrus Seitz	56

8.4.3 Druckorte 16.-18. Jahrhundert summarisch¹²⁰⁶

Druckort	Inv.-Nr.	Anzahl
's-Hertogenbosch	58	1
Altdorf	241	1
Amsterdam	39, 53, 64, 68, 253	5
Antwerpen	23, 24, 26-1, 40, 46, 48, 60-3, 61, 66, 67, 87, 83, 193, 203, 215, Add. 4	16
Arnhem	74	1
Basel	1, 3, 7, 11, 15, 20, 27-3, 28-1, 29, 88, 189, 194-1, 238, 259, Add. 1	15
Brüssel	51, 59, 81	3
Delft	21	1
Deventer	181-3	1
Düsseldorf	222	1
Frankfurt am Main	30, 31, 34, 37, 54, 69, 75, 206, 207, 209, 216, 223, 227, 231, 243, Add. 2	16
Genf	208	1

¹²⁰⁶ Bei Drucken mit zwei oder mehreren Druckorten wurde hier nur der jeweils erstgenannte Ort berücksichtigt.

Goslar	213	1
Hagenau	201-1, 201-2	2
Hamburg	55	1
Heidelberg	217	1
Ingolstadt	72	1
Innsbruck	250	1
Jena	224, 239, 240	3
Kempten	258	1
Köln	5, 18, 27-1, 38, 44, 45, 49-1, 57, 65, 70, 72, 76, 76a, 84, 159-2, 159-3, 159-4, 171, 175, 180, 190-1, 190-2, 195-1, 195-2, 196, 197, 205, 229, 233, 236, 237, 251, Add. 5-1, NF 9	34
Leiden	35, 50, 77, 91, 230	5
Leipzig	235	1
Leuven	8, 60-2, 80, 260, Add. 3	5
Lüttich	77a, 186	2
Lyon	4, 12, 25, 28-2, 28-3, 52, 73, 86, 202, 245	10
Mainz	71, 163-1, 211, 218, 221	5
Mannheim	78	1
Marburg	41	1
München	85	1
Nagyszombat	42	1
Nijmegen	228	1
Nürnberg	210, 212, 257	3
Paris	16, 17, 26-2, 27-2, 33, 82, 90, 185, 194-2, 204	10
Regensburg	6	1
Roermond	187, 219	2
Rom	63, 246	2
Straßburg	13, 14, 19, 22, 36, 62, 79, 89, 242	9
Trier	225	1
Tübingen	226, 232, 244	3
Venedig	9-1, 9-2, 10-1, 10-2	4
Wittenberg	32, 56	2
gesamt		177

8.5 Aufteilung der Sachgruppen nach Zeitschichten¹²⁰⁷

8.5.1 Wissensraum I – bis 1520

Sachgruppe	Inv.-Nr.
Apologetik	169-4, NF 4-3
Asketische Literatur (Erbauung, Meditation, Spiritualität)	43, 92-2, 97, 98-2, 101, 105, 108, 109, 134, 136, 138, 139, 140, 159-1, 159-3, 161, 162-5, 162-8, 162-9, 164-1, 164-2, 164-3, 165, 169-1, 169-2, 169-5, 182, 184, NF 5-2, NF 6
Bibelausgaben	93, 102, 118, 119, 120, 121, 162-6, 181-3, 194-2, 252, NF 3
Bibelkommentare	103, 117, 127, 128, 132, 146-2, NF 2, NF 5-1
Bußpraxis (darin auch: Bußsummen, Pastorale Praxis)	124, 145, 149, 159-2, 159-4, 162-2, 162-3, 162-4, 162-7, 175-1, 175-2, 176
Geographie	
Geschichte	192
Grammatik	13
Hagiographie	115, 154, 164-4, 169-3, 170
Kanonisches Recht (darin auch: kanonistische Wörterbücher)	27-3, 151, 172-1, 172-2, 172-3, 173-1, 173-2, 199, 204, 238
Kirchengeschichte	
Kontroverstheologie	
Liturgica	96, 125, 130, 168, 171, NF 7
Liturgieerklärungen	129, 140, 144, 162-1, 179-1, 179-2, 194-1
Mathematik und Astronomie	
Medizin	9-1, 9-2, 9-3, 10-1, 10-2
Moraltheologie	104, 126
Musiktheorie	
Naturkunde	
Ordensgeschichte	
Patrologie	
Philosophie	2, 27-2
Poetik (darin auch: Poesie)	19, 49-1, 49-2, 181-2, 181-4, 181-5

¹²⁰⁷ In den Tabellen dieses Abschnitts sind die Handschriften jeweils grau unterlegt.

Predigten (darin: Homilien, Postillen, Sermones, Predigt-lehren)	98-1, 106, 111, 112, 113, 114, 116, 122, 131, 133, 134, 135, 137, 141, 142, 147, 148, 152, 153, 155, 156, 157, 158, 163-1, 163-2, 166-1, 166-2, 167, 169-5, 174, 177, 178, 181-1, 198, 200, 201-1, 201-2, NF 1
Prosa	140, 181-6
Regelausgaben und Regel-kommentare	100
Reiseberichte	
Rhetorik	
Römisches Recht	27-3, 172-1, 172-2, 172-3, 173-2, 238
Scholastische Theologie	92-1, 94, 123, 143, 160 (2 Ex.), 191, NF 4-1, NF 4-2
Weltliches Recht (darin: Reichsrecht, Landrecht, Staatstheorie, Strafrecht, Ziv-ilrecht, juristische Wörterbü-cher)	183
Wörterbücher	99, 107, 110, 146-1, 150

8.5.2 Wissensraum II – 1521-1700

Sachgruppe	Inv.-Nr.
Apologetik	67
Asketische Literatur (Erbau-ung, Meditation, Spiritualität)	76a, 186
Bibelausgaben	18, 86, 87, 89, 188, 197, 259
Bibelkommentare	29, 79, 88, 189, 196
Bußpraxis (darin auch: Buß-summen, Pastorale Praxis)	253
Geographie	3, 26-1, 31, 53
Geschichte	17, 25, 26-2, 40, 54, 75, 77, 202, 255, Add. 2
Grammatik	70, 72
Hagiographie	58
Kanonisches Recht (darin auch: kanonistische Wörter-bücher)	207, 208, 216, Add. 3
Kirchengeschichte	5, 84, 85, 193
Kontroverstheologie	71, 195-1, 195-2, Add. 4
Liturgica	

Liturgieerklärungen	
Mathematik und Astronomie	35, 56, 63, 64, 74, 95
Medizin	12, 32, 57, 71a, 254
Moraltheologie	51, 82
Musiktheorie	11
Naturkunde	30, 39, 45
Ordensgeschichte	180, Add. 5-2, NF 8
Patrologie	16, 90, 185, 190-1, 190-2
Philosophie	8, 20, 36, 50, 52, 65, 66, 73, 76, 203, Add. 1
Poetik (darin auch: Poesie)	7, 15, 22, 23, 24, 34, 37, 46, 47, 48, 60-1, 60-3, 187
Predigten (darin: Homilien, Postillen, Sermones, Predigt-lehren)	
Prosa	27-1
Regelausgaben und Regel-kommentare	Add. 5-1, NF 9
Reiseberichte	81, 251
Rhetorik	1, 14, 41, 60-2, 62, 91
Römisches Recht	28-1, 28-2, 28-3, 207, 216, 218, 220, 229, 232, 234, 236
Scholastische Theologie	
Weltliches Recht (darin: Reichsrecht, Landrecht, Staatstheorie, Strafrecht, Ziv-ilrecht, juristische Wörterbü-cher)	4, 38, 44, 80, 83, 206, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 217, 219, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 228, 231, 233, 235, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 248, 250, 256, 257
Wörterbücher	33, 61, 68, 69

8.5.3 Übrige Titel – nach 1700

Sachgruppe	Inv.-Nr.
Asketische Literatur (Erbau-ung, Meditation, Spiritualität)	42
Bibelausgaben	21
Bibelkommentare	205, 260
Hagiographie	246

Kanonisches Recht (darin auch: kanonistische Wörterbücher)	77a
Ordensgeschichte	258
Reiseberichte	55
Römisches Recht	230
Weltliches Recht (darin: Reichsrecht, Landrecht, Staatstheorie, Strafrecht, Zivilrecht, juristische Wörterbücher)	6, 78, 225, 247, 249

8.6 Ergänzende Tabellen

8.6.1 Auswahlkriterien des Johann Bernhard von Schönebeck

Beschreibung in Liste K	Inv.-Nr.
complet	43
incomplet	252
défectueux	20, 37, 53
Exemplar optime conservatum	2, 3, 9, 10, 16, 27, 29, 86, 87, 149, 151, 165, 191, 194, 204
Editio antiquissima	2, 20, 92-2, 144, 145, 146, 147, 151, 152, 154, 155, 156, 157, 159-1, 160, 162-8, 164-1, 165, 166-1, 169-1, 173-2, 175-2, 176, 177, 181-1, 181-5, 181-6, 184, 192, 252
très ancien	94
petit ouvrage très curieux	95
Editio prima / omnium prima	76[a], 196
Editio elegans	18
Belle édition	77[a]
Editio nitida	39, 68
Editio splendida	11, 16, 21, 28, 29, 66, 83, 90, 149, 174, 185, 191, 194-2, 202, 204, 219, 246
Editio splendida et rara	194-1, 195
Editio rara	165, 167
Editio rarissima	183
rarissimus	43
très rare	51, 155
character e italico	14, 202
character e gothico	144, 149, 174, 191, 204
character e gothico eleganti	171

8.6.2 Textsprachen

Sprache(n)	Inv.-Nr.
Deutsch, Ripuarisch	3, 6, 32, 36, 55, 141, 197, 211, 213, 216, 217, 220, 221, 222, 223, 237, 247, 248, 249, 250
Niederländisch	21, 74, 81, 188, 193, 219
Französisch	12, 16, 17, 52
Französisch und Italienisch	33
Ungarisch	42
Lateinisch und Deutsch	95
Lateinisch und Hebräisch	194-2
Griechisch und Lateinisch	22, 72, 259
Griechisch, Hebräisch und Lateinisch	253
achtsprachig	61
nur Lateinisch	alle übrigen

8.6.3 Beschreibstoff Pergament

Inv.-Nr.	Signatur
92-1	EDDB, Cod. 1074
93	New York, Burke Libr., MS 10
94	EDDB, Cod. 1079
101	EDDB, Cod. 1085 (teilweise)
105	EDDB, Cod. †1042
125	EDDB, Cod. 1005 (teilweise)
140	EDDB, Cod. 1092 (teilweise)
161	EDDB, Cod. 1075 (teilweise)
169-4	EDDB, Cod. 1077
169-5	EDDB, Cod. 1077
NF 7	Hückelhoven-Kleingladbach, PfA, o. S. (vermisst)

9. Abbildungen

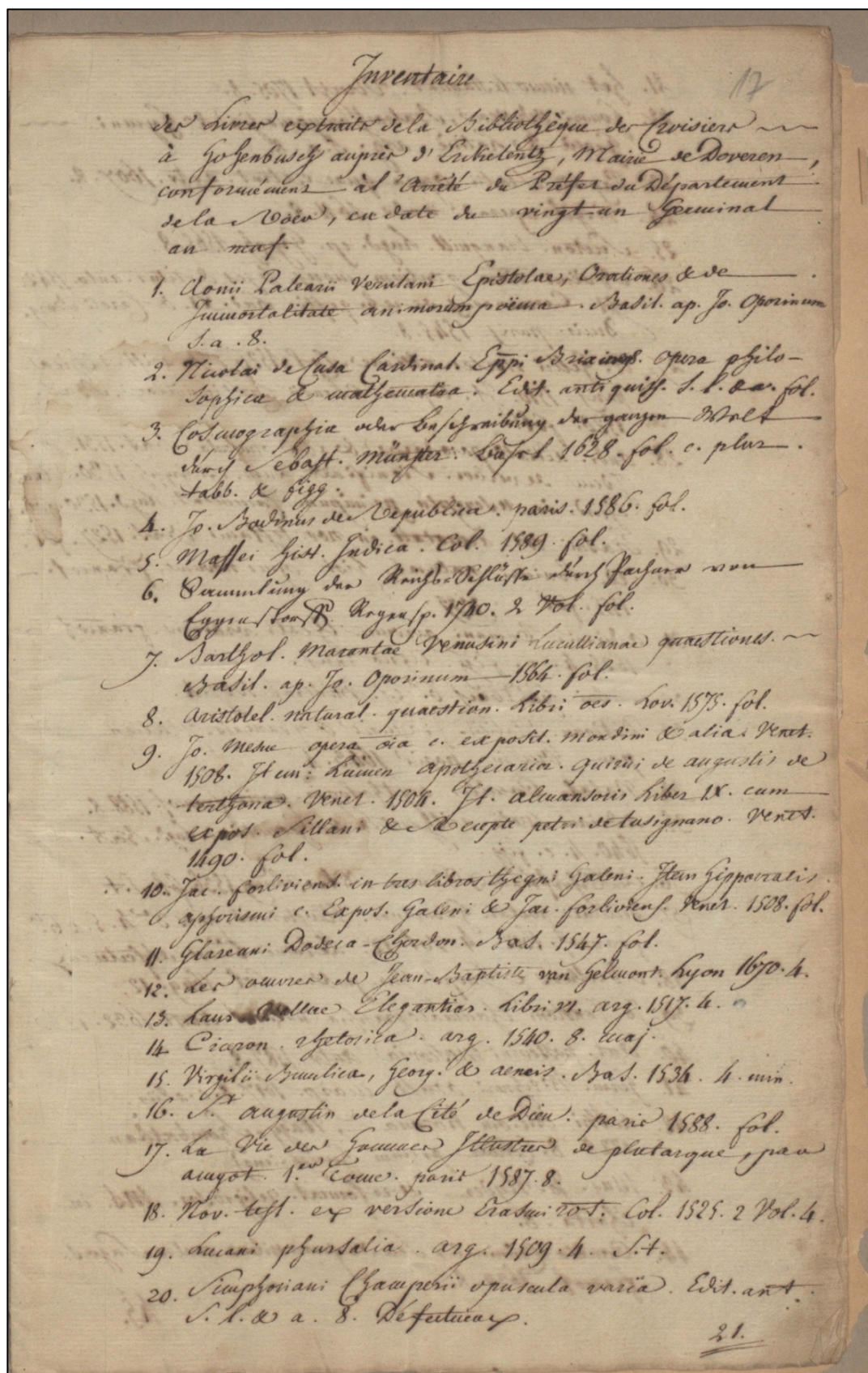


Abb. 1: Johann Bernhard von Schönebeck: Inventar der Bücher aus Hohenbusch
(Quelle: LAV NRW R, AA 0318 Hohenbusch, Akten Nr. 14, Bl. 17r)

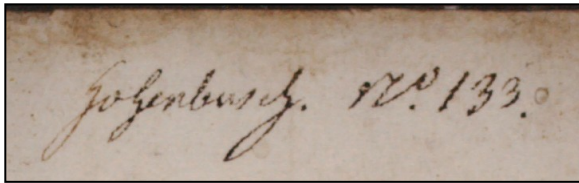


Abb. 2: Inventarvermerk des J. B. von Schönebeck in Nr. 133 / EDDB, Cod. 1009, Bl. 1r

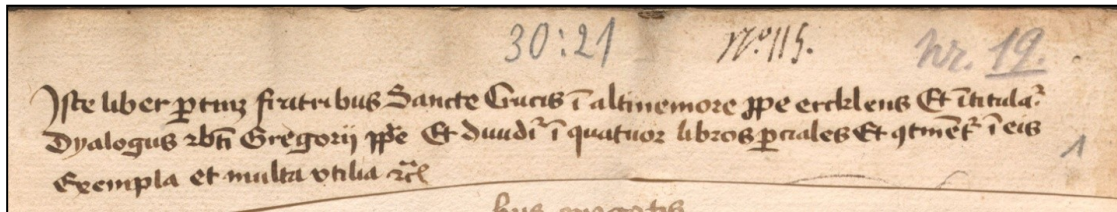


Abb. 3: Besitzvermerk Gruppe 1 in Nr. 115 / EDDB, Cod. 1019, Bl. 1r

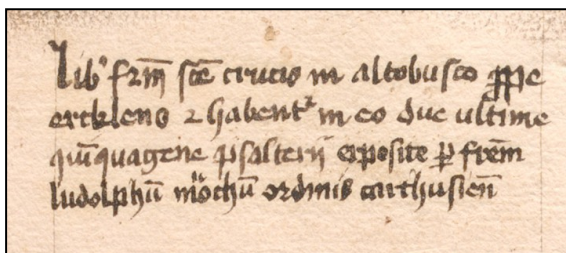


Abb. 4: Besitzvermerk Gruppe 2 in Nr. 132 / EDDB, Cod. 1054, Bl. 213v

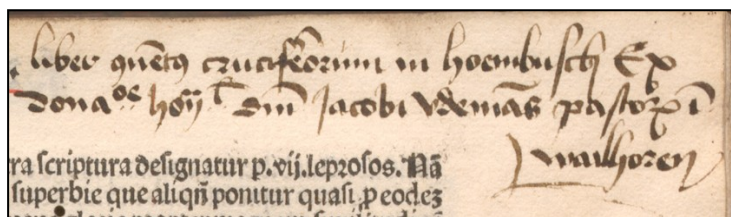


Abb. 5: Besitzvermerk Gruppe 3 in Nr. 191 / EDDB, Inc.d.80 (2), Bl. a2r

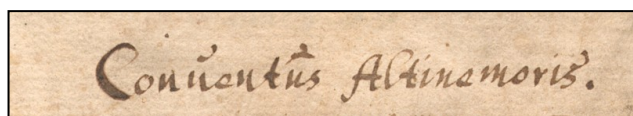


Abb. 6: Besitzvermerk Gruppe 4 in Nr. 126 / EDDB, Cod. 1012, Bl. 1r

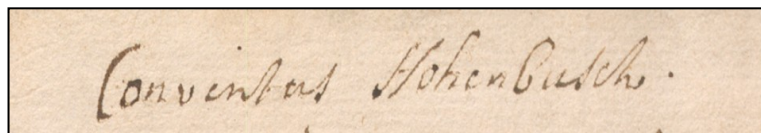


Abb. 7: Besitzvermerk Gruppe 5 in Nr. 165 / EDDB, Inc.d.59, Bl. a2r

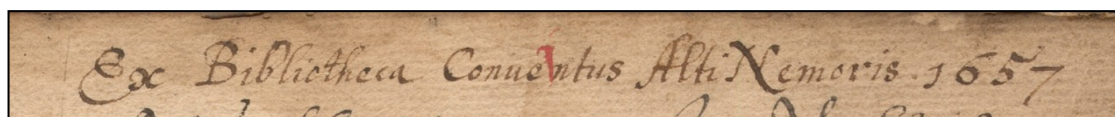


Abb. 8: Besitzvermerk in Nr. 166-1 / EDDB, Inc.d.190, Bl. a2r

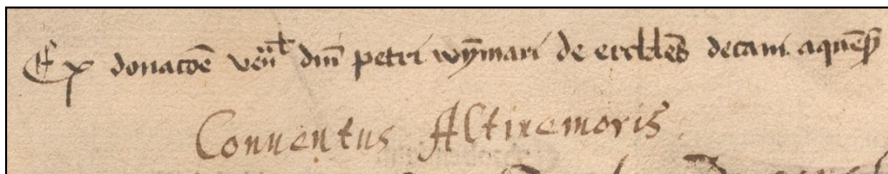


Abb. 9: Schenkungsvermerk des Peter Wymar und Besitzvermerk Gruppe 4 in Nr. 2 / EDDB, Inc.c.20, Bl. a1r

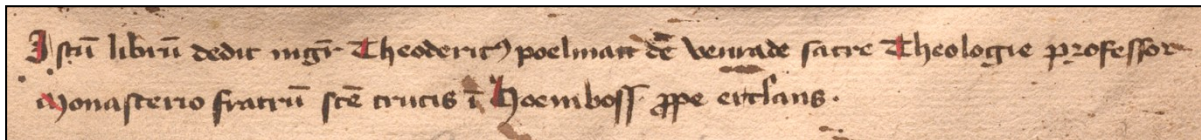


Abb. 10: Schenkungsvermerk des Dietrich Poelmann in Nr. 145 / EDDB, Inc.d.180, Bl. 1r

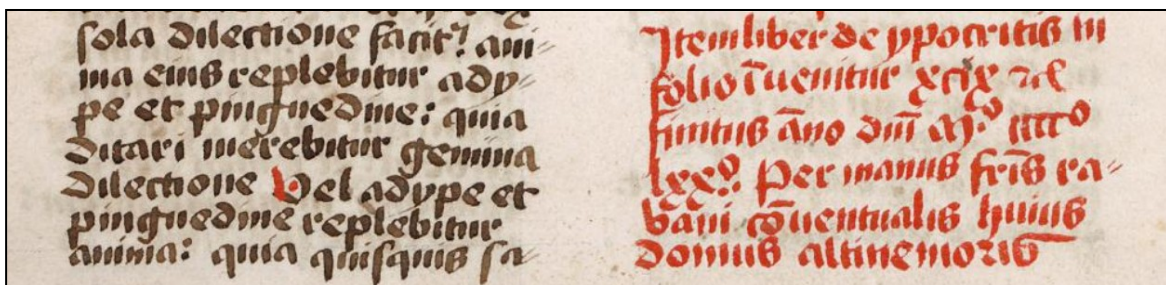


Abb. 11: Schriftprobe und Subskription des Frater Rabanus in Nr. 109 / EDDB, Cod. 1008, Bl. 109v

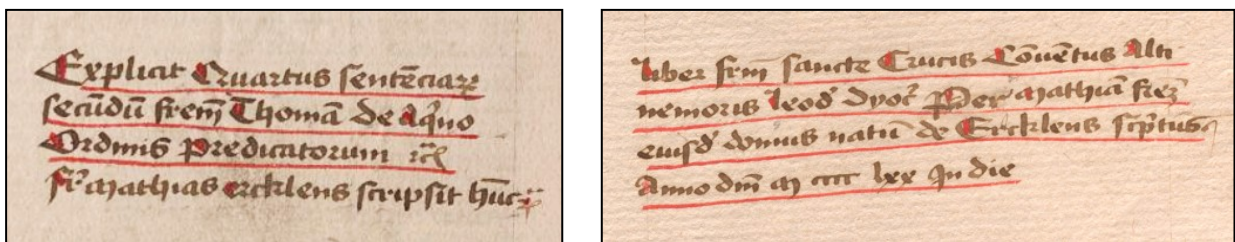


Abb. 12: Subskriptionen des Mathias de Ercklens in Nr. 143 / EDDB, Cod. 1226, Bil. 243v und 249r

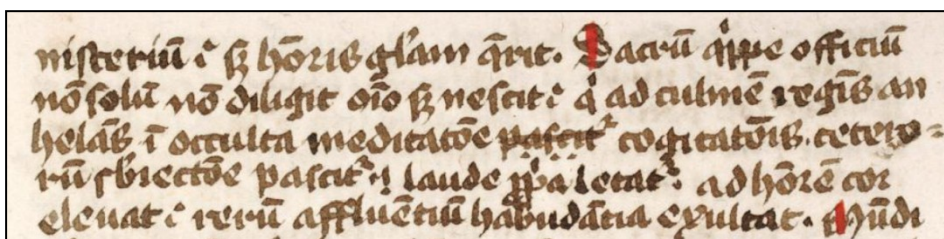
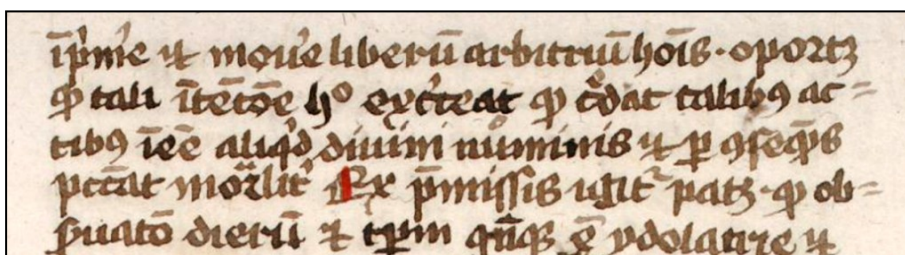


Abb. 13: Ähnlicher Schreibstil in Nr. 136 / Cod. 1073, Bl. 12v und Nr. 139 / Cod. 1089, Hand A, Bl. 7r

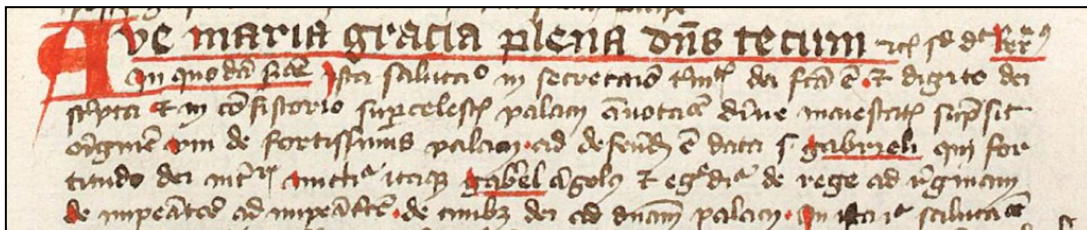
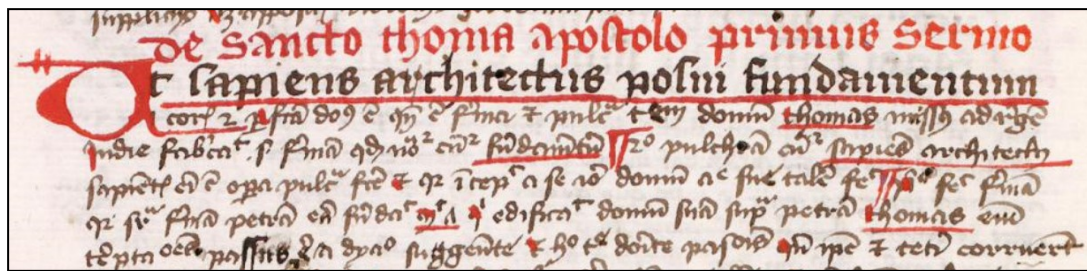


Abb. 14: Ähnlicher Schreibstil in Nr. 113 / Cod. 1021, Bl. 7v und

Nr. 114 / Cod. 1029, Hand A, Bl. 5r



Abb. 15: Fleuronné-Initialen mit ‚Radieschen‘ und ‚Auberginen‘:

Nr. 96 / EDDB, Cod. 1018, Bl. 12r und Nr. 164-1 / EDDB, Inc. a. 99, Bl. 1r



Abb. 16: Perlenreihen, Keimlingsblätter und gebuchtete Blätter:

Nr. 123 / EDDB, Cod. 1055, Bl. 331r und Nr. 149 / EDDB, Inc. d. 60, Bl. a3r

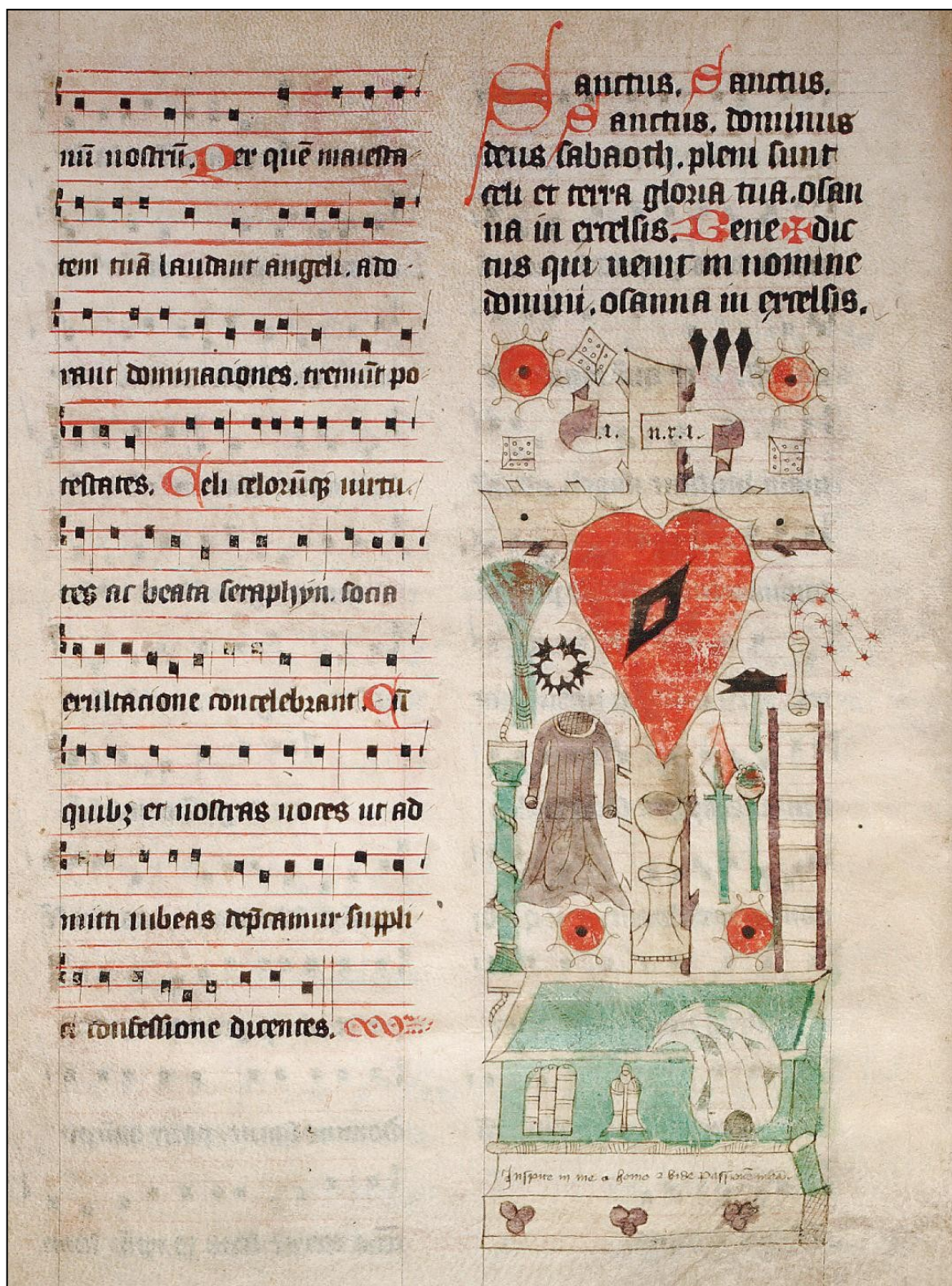


Abb. 17: Herz-Jesu-Darstellung als Kanonbild: Nr. 125 / EDDB, Cod. 1005, Bl. 11v



Abb. 18: Te-igitur-Initiale und Glossen mit Handlungsanweisungen: Nr. 125 / EDDb, Cod. 1005, Bl. 12r



Abb. 19: Initialen C und A in Nr. 110 / EDDB, Cod. 1007, Bl. 1r

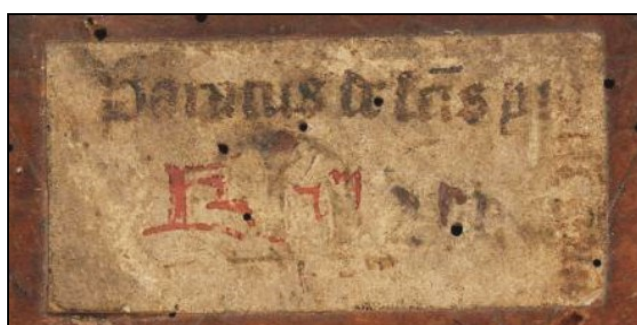


Abb. 20: Titelschilder aus Pergament mit Angaben zu Inhalt und Signatur:
Vorderdeckel von Nr. 137 / EDDB, Cod. 1086 und Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022



Abb. 21: Typische Einbandgestaltung in Hohenbusch mit Streicheisenlinien und den Blindstempeln Lilie, Rosette und Stern (Nr. 129 / EDDB, Cod. 1022, Rückdeckel)

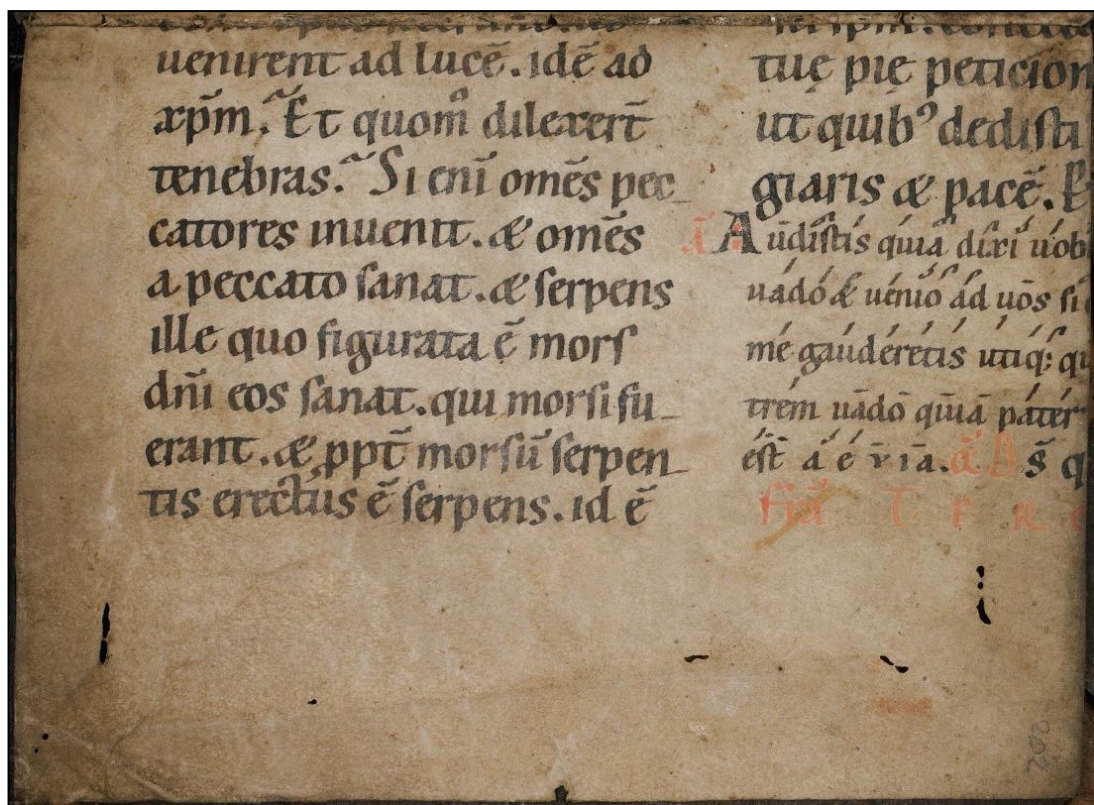


Abb. 22: Einbandmakulatur I: Fragment eines Breviarium mit adiastratischen Neumen (12. Jh.) als Spiegel (Nr. 169 / EDDB, Cod. 1077, Bl. 202r)

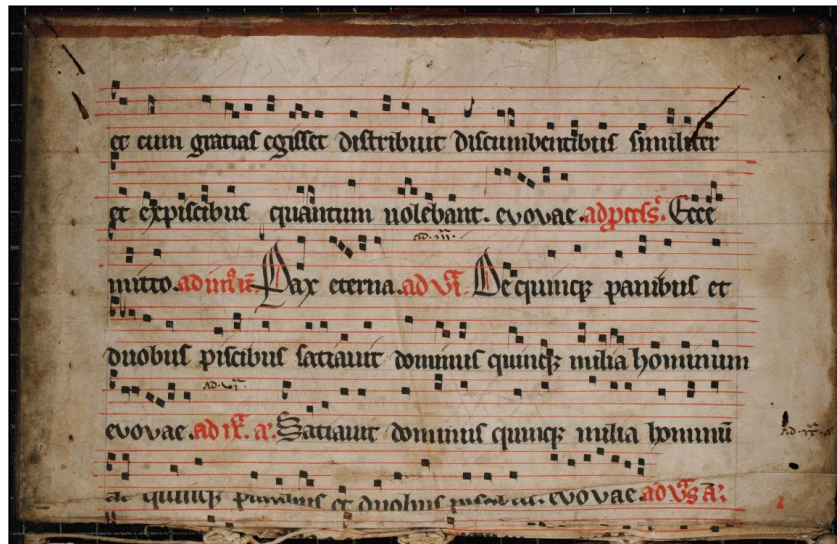


Abb. 23: Einbandmakulatur II: Fragment eines Antiphonars (14. Jh.) als Spiegel
(Nr. 140 / EDDB, Cod. 1092, hinterer Spiegel)

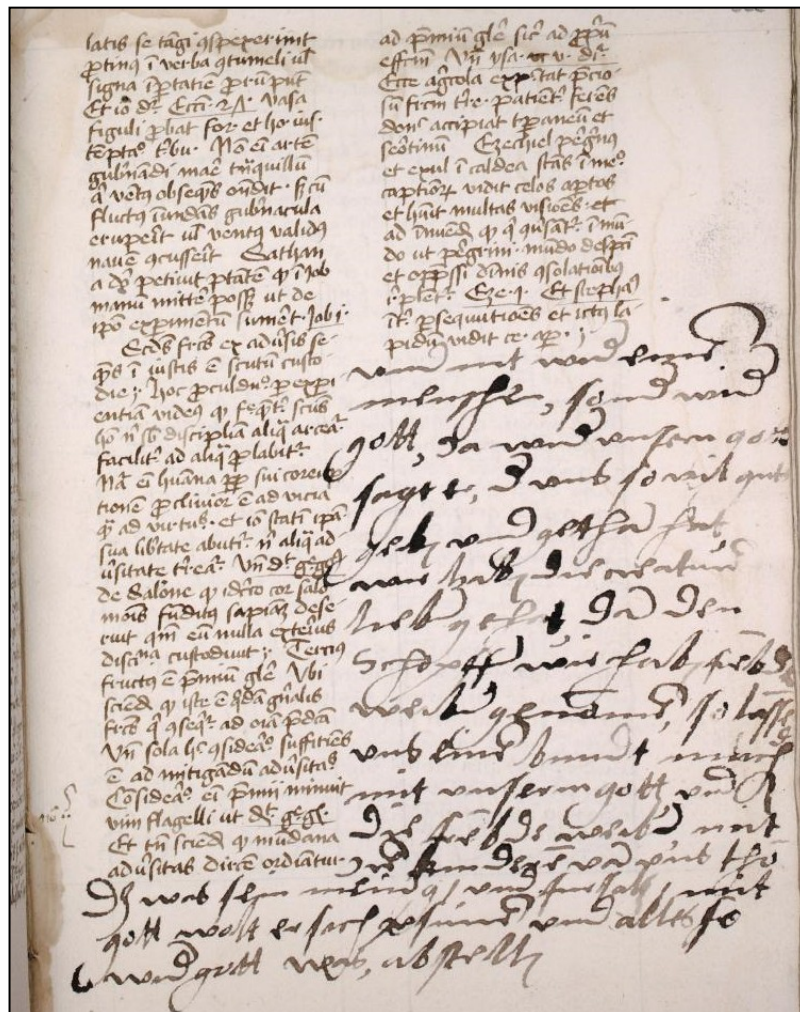


Abb. 24: Benutzungsspuren I: Deutschsprachiges Predigtkonzept (17. Jh.) in einer Sammelhandschrift des 15. Jh.s mit Sermones (Nr. 134 / EDDb, Cod. 1090, Bl. 222r)

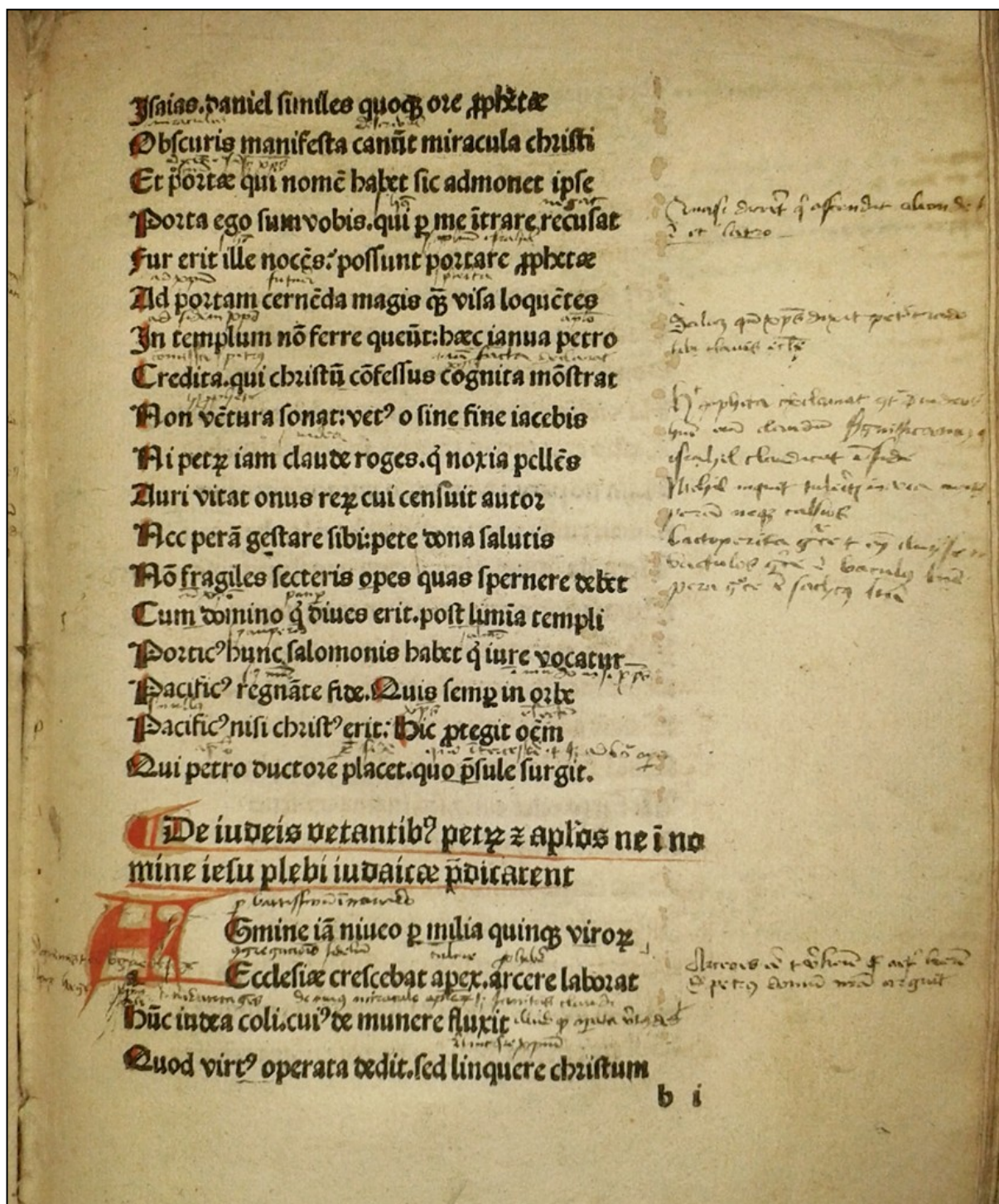


Abb. 25: Benutzungsspuren II: Marginal- und Interlinearglossen in Arator Diaconus:

In actus apostolorum (Nr. 181-2 / EDDb, Inc.a.110, Bl. b1r)

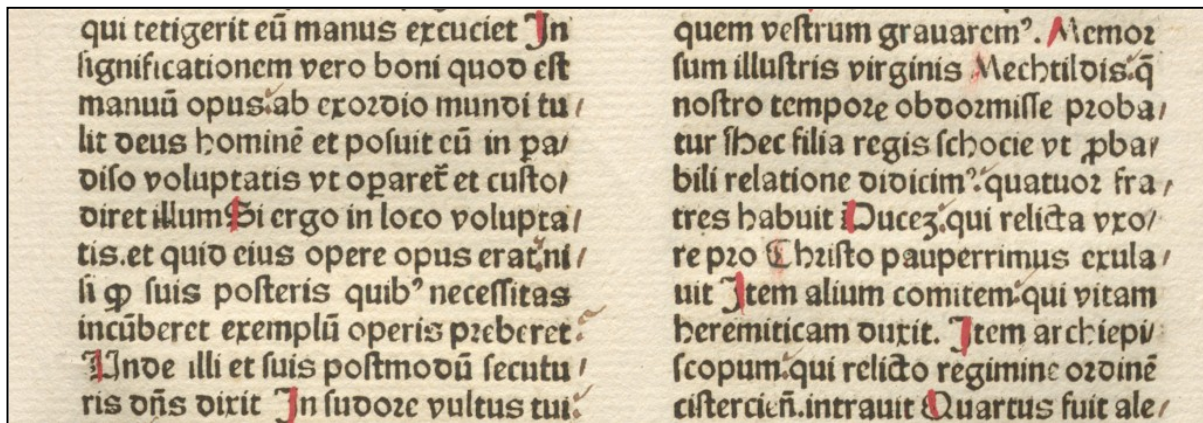


Abb. 26: Benutzungsspuren III: Nachgetragenes Interpunktionssystem als rhetorische Unterstützung für den Tischleser (Nr. 165 / EDDB, Inc.d.59, Bl. e2r)

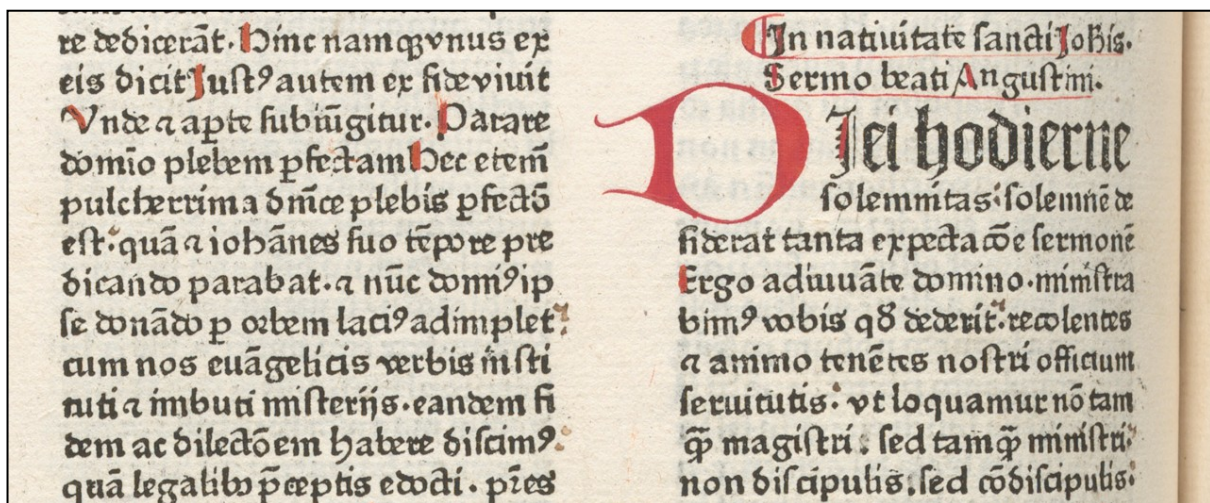


Abb. 27: Benutzungsspuren IV: Ähnliches Interpunktionssystem in Nr. 167 / EDDB, Inc.d.172 (2), Bl. s4v

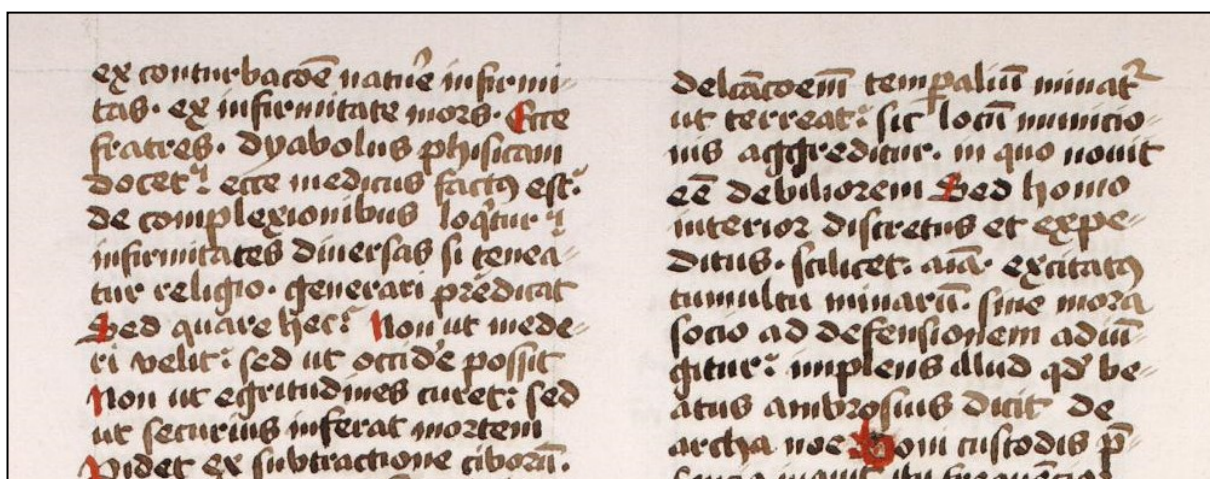


Abb. 28: Zum Vergleich: Interpunktionssystem in einer Handschrift des Frater Rabanus von 1470 (Nr. 109 / EDDB, Cod. 1008, Bl. 3v)

10. Quellen- und Literaturverzeichnis

Die abgekürzten Literaturangaben im Text der Arbeit beziehen sich auf die nachfolgend aufgeführten Titel. Quellen und Nachschlagewerke werden mit dem Nachnamen des Verfassers/Herausgebers und in der Regel einem Stichwort angezeigt, Sekundärliteratur mit Verfasser/Herausgeber oder Titelstichwort und dem Erscheinungsjahr, ggf. untergliedert durch angehängtes a, b, c.

Ungedruckte Quellen

BAEUMKER, CHRONIK I

Baeumker, Franz: Chronik I der Bibliothek des Erzbischöflichen Priesterseminars in Cöln, von der Gründung bis zur Neuordnung an der Wende des 19. Jahrhunderts. [Manuskript. Köln, 1911-1916]

BAEUMKER, CHRONIK II

Baeumker, Franz: Chronik der Bibliothek des Erzbischöflichen Priesterseminars in Coeln am Rhein seit der Wende des 19. Jh. - Jan. 1920 (Neue Chronik 2). [Typoskript. Köln, 1917, mit teils hsl. Ergänzungen bis 1920]

HEUSGEN, HANDSCHRIFTEN

Heusgen, Paul: Handschriften der Diözesanbibliothek. [Manuskript. Köln, ca. 1929/30]

SCHÖNEBECK, INVENTAIRE

Schönebeck, Bernhard Constantin von: Inventaire des livres extrait de la Bibliothèque des Croisiers à Hohenbusch auprès d' Erckelentz, Mairie de Doveren [...] = LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14, Bl. 16r-24r

– *Weiteres Exemplar*: HAST Köln, Best. 350 (Französische Verwaltung) A 5900e, S. 329-342

– *Kopie dieses Exemplars*: StA Erkelenz, 18.1/84

HAST Köln, Best. 350 (Französische Verwaltung) A 5900e → SCHÖNEBECK, INVENTAIRE

HAST Köln, Best. 7002 (GB fol.) 181

LAV NRW R, Aachen St. Marien Urkunden (AA 0103) 148

LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318)

LAV NRW R, Hohenbusch Akten (AA 0318) 14 → SCHÖNEBECK, INVENTAIRE

LAV NRW R, Hohenbusch Urkunden (AA 0317)

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 377: Präfektur, Generalsekretariat

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 424 I: Suppressionsetats

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 490: Suppressionsakten

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2688 I a: Öffentlicher Unterricht

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2717: Bibliothek der Zentralschule Köln

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2739: Kommission Maugérard

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 2740: Verzeichnisse aus Klosterbibliotheken entnommener Bücher und Archivalien

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3036: Domänendirektion Aachen

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3484: Domänenbüro Erkelenz

LAV NRW R, Roerdepartement (AA 0633) 3835: Domänendirektion Aachen

PfA Doveren, o.S.: Dokumente 1752-1754 zu Kommunionempfang und Sakristei

StA Erkelenz, 18.1/84: Xerokopie von HAST Köln, Best. 350 (Französische Verwaltung) A 5900e, S. 329-342 → SCHÖNEBECK, INVENTAIRE

StA Erkelenz, Kirchenarchiv Kleingladbach 36/2: Inventarium über Mobilien etc. der kath. Kirche zu Kleingladbach. 1911-04-01

Gedruckte Quellen

AACHENER URKUNDEN

Aachener Urkunden 1101-1250, bearb. von Erich Meuthen (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 58). Berlin 1972

ANNALES OSC

Hermans, Cornelius Rudolphus (Hrsg.): Annales Canonorum Regularium S. Augustini Ordinis S. Crucis. Ex monumentis authenticis ... 3 Bde. 's-Hertogenbosch 1858. Index. Diest 1953

BORMANN/DANIELS, HANDBUCH

Bormann, Karl Theodor Friedrich; von Daniels, Alexander (Hrsg.): Handbuch der für die Königl[ich] Preuß[ischen] Rheinprovinzen verkündigten Gesetze, Verordnungen und Regierungsbeschlüsse aus der Zeit der Fremdherrschaft. 8 Bde. Köln 1833-1845

DEFINITIONES OSC

van de Pasch, Antoine (Hrsg.): Definities der Generale Kapittels van de Orde van het H. Kruis. 1410-1786. Brüssel 1969

HANSEN, RHEINLAND

Hansen, Joseph (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution. 1780-1801 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 42). 4 Bde. Bonn 1931-1938 (Ndr. Düsseldorf 2003-2004)

MATRIKEL KÖLN

Die Matrikel der Universität Köln, bearb. von Hermann Keussen. 7 Bde. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8). Bonn u.a. 1892-1981

MIGNE PL

Migne, Jacques Paul (Hrsg.): Patrologiae cursus completus. Series latina. 217 Bde. Paris u.a. 1815-1875

QUIX, CODEX AQUENSIS

Quix, Christian: Codex diplomaticus Aquensis. T. I, P. 1-2. Aachen 1839-1840

REGESTA IMPERII

Böhmer, Johann Friedrich (Begr.): Regesta Imperii. Innsbruck u.a. 1877ff.

REGESTEN AACHEN

Mummenhoff, Wilhelm u.a. (Hrsg.): Regesten der Reichsstadt Aachen (einschliesslich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burscheid). 7 Bde. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 47). Köln u.a. 1937-2012

REGULA OSC

Regula S. Augustini episcopi et Constitutiones Sacri Canonici Ordinis S. Crucis. Köln 1660

RUSSELIUS, CHRONICON

Russelius, Henricus: Chronicon cruciferorum sive Synopsis memorabilium sacri et canonici Ordinis Sanctae Crucis. Köln 1635 (Ndr. Diest 1964)

URKUNDENBUCH NIEDERRHEIN

Lacomblet, Theodor Joseph (Hrsg.): Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elfen, Essen und Werden. 4 Bde. Elberfeld u.a. 1840-1858 (Ndr. Aalen 1960)

Nachschlagewerke, Datenbanken, Kataloge, Repertorien

ANALECTA HYMNICA

Dreves, Guido Maria; Blume, Clemens (Hrsg.): *Analecta hymnica medii aevi*. 55 Bde. Leipzig 1886-1926

BELGICA TYPOGRAPHICA

Belgica Typographica 1541-1600. Catalogus librorum impressorum ab anno MDXLI ad annum MDC in regionibus quae nunc Regni Belgarum partes sunt. 4 Bde. Nieuwkoop 1968-1994

BLOOMFIELD, INCIPITS

Bloomfield, Morton W. u.a.: *Incipits of Latin works on the virtues and vices, 1100-1500 A.D. Including a section of incipits of works on the Pater Noster (Mediaeval Academy of America 88)*. Cambridge MA 1979

BNF

Bibliothèque nationale de France: Catalogue général, <http://catalogue.bnf.fr/>

BSB-INK

BSB-Ink online – Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek, <http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/sucheEin.html>

BVB

Bibliotheksverbund Bayern: Katalogportal, <http://www.gateway-bayern.de>

CAT. ITALIAN BOOKS

Catalogue of seventeenth century Italian books in the British Library. 3 Bde. London 1986

COPAC

Britischer Verbundkatalog, <http://copac.ac.uk>

DE BACKER/SOMMERVOGEL

de Backer, Augustin; de Backer, Aloys: *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie*. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel. 10 Bde. Brüssel u.a. 1890-1909 (Ndr. Héverlé-Louvain 1960)

DEBS-K

Digitale Einbandsammlung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, <http://einbandsammlung.ub.uni-koeln.de/>

DISTELBRINK

Distelbrink, Balduinus: *Bonaventurae scripta authentica, dubia vel spuria critice recensita (Subsidia scientifica Franciscalia 5)*. Rom 1975

EBDB

Einbanddatenbank. Digitalisierung der Durchreibungen von Bucheinbänden des 15. und 16. Jahrhunderts, <http://www.hist-einband.de/>

EDIT16

Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo, http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ima.htm

GND

Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek, der deutschsprachigen Bibliotheksverbünde und der Zeitschriftendatenbank, <http://www.dnb.de/gnd>

GÜTLINGEN, LYON

Gültlingen, Sybille von: Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle. T. I - XIII (Bibliotheca Bibliographica Aureliana ...). Baden-Baden u.a. 1992-2012

GVK

Gemeinsamer Verbundkatalog der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, <http://gso.gbv.de/DB=2.1/>

GW

Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Leipzig u.a. 1925ff
– Online: <http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de>

HBZ

Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen: Verbundkatalog, <http://oceanos-www.hbz-nrw.de/F/>

HCR

Gattermann, Günter (Hrsg.): Handschriftencensus Rheinland. Erfassung mittelalterlicher Handschriften im rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen mit einem Inventar, bearb. von Heinz Finger u.a. Bd. 1-2 und Reg.-Bd. (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 18). Wiesbaden 1993

HEBIS

Hessisches BibliotheksInformationsSystem: Verbundkatalog, <http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/LNG=DU/DB=2.1/>

IND. AUREL.

Index Aureliensis. Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum (Bibliotheca Bibliographica Aureliana ...). Baden-Baden 1965ff.

INKA

Inkunabelkatalog Tübingen, <http://www.inka.uni-tuebingen.de>

ISTC

Incunabula Short Title Catalogue, <http://www.bl.uk/catalogues/istc/>

KAEPPELI

Kaeppli, Thomas M.: Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi. 4 Bde. Rom 1970-1993

KAT. DARMSTADT

Die Handschriften der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. 6 Bde. Darmstadt u.a. 1959-2001

KAT. DÜSSELDORF B

Die mittelalterlichen Handschriften der Signaturengruppe B in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. 2 Bde. (Kataloge der Handschriftenabteilung 1/2). Wiesbaden 2005-2011

KAT. DÜSSELDORF C

Die mittelalterlichen Handschriften der Signaturengruppe C in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (Kataloge der Handschriftenabteilung 3). Wiesbaden 2012

KAT. DÜSSELDORF D

Die mittelalterlichen Handschriften und Fragmente der Signaturengruppe D in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. 2 Bde. (Kataloge der Handschriftenabteilung 4,1/2). Wiesbaden 2015

KAT. KOBLENZ

Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 78/94). Koblenz 1998-2002

KAT. KÖLN I

Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, beschrieben von Joachim Vennebusch. 5 Bde. Köln 1976-1989

KAT. KÖLN II

Die homiletischen und hagiographischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, beschrieben von Joachim Vennebusch. 2 Bde. Köln 1993-2001

KBNL

Koninklijke Bibliotheek – Nationale bibliotheek van Nederland: Catalogus, <http://opc4.kb.nl/>

KYRISS

Kyriss, Ernst: Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. 4 Bde. Stuttgart 1951-1958

LENZ, INKUNABELN

Cervelló-Margalef, Juan-Antonio (Hrsg.): Inkunabelkatalog der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln, bearb. von Rudolf Ferdinand Lenz. Köln 1997

MERLAND, LYON

Merland, Marie-Anne; Parguez, Guy: Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au XVIIe siècle. Lyon. 7 Bde. (Bibliotheca Bibliographica Aureliana ...). Baden-Baden u.a. 1989-2010

PETTEGREE, FB

Pettegree, Andrew; Walsby Malcolm (Hrsg.): Books published in France before 1601 in Latin and Languages other than French. 2 Bde. (French books 3/4) Leiden u.a. 2012

PETTEGREE, NL

Pettegree, Andrew (Hrsg.): Netherlandish books. Books published in the Low Countries and dutch books printed abroad before 1601. 2 Bde. Leiden u.a. 2011

RENOUARD, PARIS

Renouard, Philippe: Imprimeurs et libraires parisiens du XVIe siècle. Ouvrage publié d'après les manuscrits de Philippe Renouard ... 6 Bde. Paris 1964-1995

RÉPERTOIRE FRANCE

Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au XVIIe siècle (Bibliotheca Bibliographica Aureliana ...). Baden-Baden u.a. 1978ff.

REPERTORIUM OSC

Janssen, Roger; Winkelmolen, Piet: Repertorium Canonorum Regularium Ordinis Sanctae Crucis. Bd. 1-2: 1840-1996. Bd. 3-6: 1248-1840. Maaseik 1999-2002

REPERTORIUM EDIERTER TEXTE

Schönberger, Rolf u.a. (Hrsg.): Repertorium edierter Texte des Mittelalters aus dem Bereich der Philosophie und angrenzender Gebiete. 4 Bde. Berlin 2011

SBB

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Online-Katalog, <http://stabikat.staatsbibliothek-berlin.de/>

SBN

Catalogo del Servizio Bibliografico Nazionale [d'Italia], <http://www.sbn.it/>

SCHNEYER, REPERTORIUM

Schneyer, Johann Baptist: Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters. Für die Zeit von 1150-1350. 11 Bde. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 43). Münster 1969-1990

SCHUNKE, SCHWENKE

Schunke, Ilse: Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen. Nach Motiven geordnet und nach Werkstätten bestimmt und beschrieben. 2 Bde. Berlin 1979-96

SIMONI, LOW COUNTRIES

Simoni, Anna E. C.: Catalogue of books from the Low Countries 1601-1621 in the British Library. London 1990

STCN

Short Title Catalogue Netherlands, <http://picarta.pica.nl/DB=3.11/LNG=EN/>

STEGMÜLLER, RB

Stegmüller, Friedrich: Repertorium biblicum medii aevi. 11 Bde. Madrid 1940-1980

SUDOC

Système universitaire de documentation, <http://www.sudoc.abes.fr/DB=2.1/SET=1/TTL=1/>

SWISSBIB

Metakatalog der Schweizer Hochschulbibliotheken und der Schweizerischen Nationalbibliothek, <https://www.swissbib.ch>

VD16

Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts, http://www.gateway-bayern.de/index_vd16.html

VD17

Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts, <http://www.vd17.de>

VD18

Digitale Bibliothek deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts, <http://www.vd18.de>

Sekundärliteratur und Editionen

ADAMIETZ 1993

Decimus Iunius Iuvenalis: Satiren. Lateinisch – Deutsch, hrsg., übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Joachim Adamietz. München u.a. 1993

ADRIAEN 1971

S. Gregorii Magni Homiliae in Hiezechihalem prophetam, ed. Marcus Adriaen (Corpus christianorum. Series latina 142). Turnhout 1971

ADRIAEN 1979

S. Gregorii Magni moralia in Iob, ed. Marcus Adriaen. 3 Bde. (Corpus christianorum. Series latina 143-143B). Turnhout 1979-1985

AKKERMANN/VANDERJAGT 1988

Akkerman, Fokke; Vanderjagt, Arie Johan (Hrsg.): Rodolphus Agricola Phrisius. 1444-1485. Proceedings of the international conference at the University of Groningen 28-30 October 1985 (Brill's Studies in Intellectual History 6). Leiden u.a. 1988

ALBERT 2014

Albert, Marcel: „Als der Krieg die Ruhe der Bibliotheksarbeit gewaltsam störte“. Die Kölner Diözesan- und Dombibliothek im Zweiten Weltkrieg (Libelli Rhenani 50). Köln 2014

ALBRECHT 2012

Albrecht, Michael von: Geschichte der römischen Literatur. Von Andronicus bis Boethius und ihre Fortwirken. 2 Bde. Berlin u.a. ³2012

ALTENBEREND 2001

Altenberend, Johannes: Leander van Eß (1772-1847). Bibelübersetzer und Bibelverbreiter zwischen katholischer Aufklärung und evangelikaler Erweckungsbewegung (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 41). Paderborn 2001

ARETZ 1982

Aretz, Hugo: Die Kreuzherren von Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 2). Erkelenz 1982

ARETZ 1986

Aretz, Hugo: Das ehemalige Kreuzherrenkloster Hohenbusch bei Erkelenz, in: *Der Niederrhein* 53 (1986) S. 210-212

ART. SCHÖNEBECK

Artikel „Bernhard Constantin von Schoenebeck“, in:

http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Constantin_von_Schoenebeck (29.3.2017)

AUVRAY 1959

Auvray, Paul: Jean Morin (1591-1659), in: *Revue biblique* 66 (1959) S. 397-414

AUGUSTIJN 1986

Augustijn, Cornelis: Erasmus von Rotterdam. Leben – Werk – Wirkung. München 1986

AUGUSTIJN 1996

Augustijn, Cornelis: Erasmus und die *Devotio moderna*, in: Ders.: Erasmus. Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer (*Studies in medieval and reformation thought* 59). Leiden u.a. 1996, S. 26-37

AX 2001

Ax, Wolfram: Lorenzo Valla (1407-1457), *Elegantiarum linguae Latinae libri sex* (1449), in: Ax, Wolfram (Hrsg.): Von Eleganz und Barbarei. Lateinische Grammatik und Stilistik in Renaissance und Barock (*Wolfenbütteler Forschungen* 95). Wiesbaden 2001, S. 29-57

BACHMANN-MEDICK 2003

Bachmann-Medick, Doris: Kulturanthropologie, in: Nünning, Ansgar; Nünning, Vera (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart 2003, S. 86-107

BACHMANN-MEDICK 2006

Bachmann-Medick, Doris: *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg 2006

BAIER 1987

Baier, Walter: Artikel „Ludolf von Sachsen“, in: *Neue deutsche Biographie*. Bd. 15. Berlin 1987, S. 300f.

BARNIKOL 1917

Barnikol, Ernst: *Studien zur Geschichte der Brüder vom gemeinsamen Leben. Die erste Periode der deutschen Brüderbewegung: Die Zeit Heinrichs von Ahaus. Ein Beitrag zur Entwicklung und Organisation des religiösen Lebens auf deutschem Boden im ausgehenden Mittelalter*. Tübingen 1917

BATLLORI 2001

Batllori, Miguel: Artikel „Vives, Juan Luis“, in: *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático*. Bd. 4. Rom u.a. 2001, S. 3991f.

BEIER 2009

Beier, Christine: Die *Devotio moderna* und der Medienwandel: Buchmalerei in Handschriften und Inkunabeln aus dem Augustiner-Chorherrenkloster Eberhardsklausen, in: *Neue Forschungen zur Buchmalerei = Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 58 (2009) S. 137-160

BENGER 1994

Benger, Anita: *Drucke des Kölner Buchdruckers Jaspas von Gennep in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* (*Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* 21). Düsseldorf 1994

BERNARDS 1972

Bernards, Matthäus: Zur Kartäusertheologie des 16. Jahrhunderts. Der Kölner Prior Petrus Blomevenna († 1536) und seine Schrift „*De bonitate divina*“, in: Bäumer, Remigius (Hrsg.): *Von Konstanz nach Trient. Beiträge zur Geschichte der Kirche von den Reformkonzilien bis zum Tridentinum*. Festgabe für August Franzen. München u.a. 1972, S. 447-479

BINGEN/VAN PASSEN 1991

Bingen, Nicole; van Passen, Anne-Marie: La lexicographie bilingue français-italien, italien- français, in: Hausmann, Franz Josef u.a. (Hrsg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Bd. 3 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5,3). Berlin u.a. 1991, S. 3007-3013

BISCHOFF 1998

Bischoff, Bernhard: Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen). 3 Bde. Wiesbaden 1998-2014

BISCHOFF 2009

Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Mit einer Auswahlbibliographie 1986-2008 von Walter Koch (Grundlagen der Germanistik 24). Berlin⁴2009

BLÖCKER 2002

Blöcker, Susanne: Der Ausverkauf der Kölner Schätze. Kunstwerke aus Kirchengütern im Zeitalter der Säkularisation, in: Mölich, Georg u.a. (Hrsg.): Klosterkultur und Säkularisation im Rheinland. Essen 2002, S. 373-394

BOCHIN 2002

Bochin, André: À la recherche des croisiers copistes, enlumineurs et relieurs, in: Clairlieu. Supplement (2002) S. 1-24

BOCKSTAELE 1961

Bockstaele, Paul: Adriaan van Roomen „Medicus et Mathematicus“, in: Scientiarum historia 3 (1961) S. 169-178

BOGENG 1930

Bogeng, Gustav Adolf Erich: Geschichte der Buchdruckerkunst. Bd. 1: Der Frühdruck (Buchkundliche Arbeiten 6,1). Hellerau 1930 (Ndr. Hildesheim 1973)

BONAVENTURA 1882

S. Bonaventurae Opera omnia, ed. Collegium S. Bonaventurae. 11 Bde. Quaracchi 1882-1901

BONELLI 1772

Sancti Bonaventurae ... Operum Omnium ... Supplementum, ed. Benedetto Bonelli. 3 Bde. Trient 1772-1774

BORGNET 1890

B. Alberti Magni ... Opera omnia, ed. Auguste Borgnet. 38 Bde. Paris 1890-1899

BOS/KROP 1990

Bos, Egbert P.; Krop, Henri A.: Franco Petri Burgersdijk (1590 - 1635) en het aristotelisme in Leiden (Kleine publicaties van de Leidse Universiteitsbibliotheek 9). [Ausst.-Kat.] Leiden 1990

BRAUN/WILD 2003

Braun, Rainer; Wild, Joachim (Hrsg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und ihre Folgen (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45). München 2003

BRIESKORN 1983

Brieskorn, Norbert: Artikel „Bußsummen“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 2. München u.a. 1983, Sp. 1154

BRILLI 2015

Arnoldi Leodiensis alphabetum narrationum, e schedis Coletae Ribaucourt ed. Elisa Brillì ... (Corpus Christianorum. Continuatio Medievalis 160). (Exempla Medii Aevi 6). Turnhout 2015

BRINGER 1997

Bringer, Stefan: Artikel „Kreuzherren“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 6. Freiburg im Breisgau³1997, Sp. 459f.

BRINGER 2006

Bringer, Stefan: Die Kreuzherren (Ordo Sanctae Crucis), in: Jürgensmeier, Friedhelm; Schwerdtfeger, Regina Elisabeth: Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und katholischer Reform. 1500-1700. Bd. 2 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 66). Münster 2006, S. 175-192

BRÖSCH 2008

Brösch, Marco: Der historische Bibliothekssaal des Augustiner-Chorherren-Klosters Eberhardsklausen aus dem 15. Jahrhundert, in: Rapp, Andrea; Embach, Michael (Hrsg.): Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 1). Berlin 2008, S. 23-44

BRÖSCH 2010

Brösch, Marco: Die Klosterbibliothek von Eberhardsklausen und ihre Bestände. Von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (Trier, Univ., Diss.). Trier 2010 (online: <http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2015/921/>)

BRÖSCH 2014

Brösch, Marco u.a. (Hrsg.): Handbuch Nikolaus von Kues. Leben und Werk. Darmstadt 2014

BUCKLEY 1987

Buckley, Michael J.: At the origins of modern atheism. New Haven CT u.a. 1987

BÜNZ 2006

Bünz, Enno: Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 15). Leipzig 2006

BÜTTNER 1971

Büttner, Richard: Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen. Wirtschaftliche und soziale Bedeutung und Auswirkungen (Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte 23). Köln 1971

BURCKHARDT 1860

Burckhardt, Jacob: Die Cultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch. Basel 1860

BURKE 1991

Burke, Peter (Hrsg.): New perspectives on historical writing. Cambridge 1991

BURKE 2005

Burke, Peter: Was ist Kulturgeschichte? Frankfurt am Main 2005

BURMEISTER 1969

Burmeister, Karl Heinz: Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 91). Basel u.a. ²1969

BURMEISTER 2011

Burmeister, Karl Heinz: Artikel „Cantiuncula, Claudius“, in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 1. Berlin u.a. 2011, Sp. 458-465

BUSA 1980

Busa, Roberto: S. Thomae Aquinatis opera omnia, ut sunt in indice thomistico additis 61 scriptis ex aliis medii aevi auctoribus. 7 Bde. Stuttgart 1980

BUSCHE 2010

Busche, Hubertus: Wissensräume. Ein systematischer Versuch, in: Joisten, Karen (Hrsg.): Räume des Wissens. Grundpositionen in der Geschichte der Philosophie (Mainzer historische Kulturwissenschaften 2). Bielefeld 2010, S. 17-30

BUZÁS 1975

Buzás, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 1). Wiesbaden 1975

CARMASSI 2012

Carmassi, Patrizia: Die Bibliotheken in der Bibliothek. Wachstumsprozesse und Funktionsprofile in der Halberstädter Dombibliothek, in: Embach, Michael u.a. (Hrsg.): Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess (Trierer Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 3). Wiesbaden 2012, S. 89-113

CECCHINI 2004

Uguccione da Pisa: Derivationes, ed. Enzo Cecchini u.a. (Edizione nazionale dei testi mediolatini 11). 2 Bde. Florenz 2004

CEYSSENS 1954

Ceyssens, Alphonse: Prior Theodorus Candidus, „zanger“ van de Onbevleete, in: Clairlieu 12 (1954) S. 49-87

CEYSSENS 1958/59

Ceyssens, Alphonse: De biblioteek van het Kruissherenklooster te Venlo, in: Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg 94/95 (1958/59) S. 268-288

CHABAUD 1992

Chabaud, Frédérique: Les „Mémoires“ de Philippe de Commines: Un „miroir aux princes“?, in: Francia 19,1 (1992) S. 95-114

CHRIST/KERN 1955

Christ, Karl; Kern, Anton: Das Mittelalter, in: Leyh, Georg (Hrsg.): Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Bd. 3,1. Wiesbaden 1955, S. 243-498

CHRIST-VON WEDEL 2003

Christ-von Wedel, Christine: Erasmus von Rotterdam. Anwalt eines neuzeitlichen Christentums (Historia profana et ecclesiastica 5). Münster 2003

CHRIST-VON WEDEL 2016

Christ-von Wedel, Christine: Erasmus von Rotterdam. Ein Porträt. Mit Cartoons von Albert de Pury (Schwabe reflexe 45). Basel 2016

CLARISSE 1837

De locatione ecclesiarum, factum ab eodem M. Gerardo Groot, ed. Johannes Clarisse, in: Archief voor kerkelijke geschiedenis inzonderheid van Nederland 8 (1837) S. 119-152

CLASSEN 1937

Classen, Wilhelm: Beiträge zur Geschichte der Klosterbibliotheken und -archive am linken Niederrhein zur Zeit der französischen Herrschaft (1794ff.), insbesondere zur Entstehung der Kölner Gymnasialbibliothek und der Spaenschen Sammlung, in: Düsseldorfer Jahrbuch 39 (1937) S. 277-286

CONDORELLI 2000

Condorelli, Orazio (Hrsg.): Niccolò Tedeschi (Abbas Panormitanus) e i suoi Commentaria in Decretales (I libri di Erice 25). Rom 2000

CORSTEN 1954/55

Corsten, Severin: Die Anfänge des Kölner Buchdrucks, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 29/30 (1954/55) S. 1-98

CORSTEN 1976

Corsten, Severin: Die Blütezeit des Kölner Buchdrucks, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 40 (1976) S. 130-149

CZAPLA 2010

Czapla, Ralf Georg: Reuchlin im Kreuzherrenkloster? Zur handschriftlichen Überlieferung des „Vocabularius breuiloquus“ im Zeitalter seiner mechanischen Reproduzierbarkeit. Neue Erkenntnisse zu den Codices 1004 und 1007 der Kölner Diözesan- und Dombibliothek, in: Finger, Heinz (Hrsg.): Mittelalterliche Handschriften der Dombibliothek. Drittes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten (28.-29. November 2008) (Libelli Rhenani 34). Köln 2010, S. 57-73

CZAPLA 2010/11

Czapla, Ralf Georg: Nicolaus Cusanus, Sebastian Brant und die Erkelenzer Familie Wymar. Geistige und geistliche Freundschaften an der Schwelle zur Neuzeit, in: *Analecta Coloniensia* 10/11 (2010/11) S. 151-186

CZAPLA 2013A

Czapla, Ralf Georg: Das Bibelepos in der Frühen Neuzeit. Zur deutschen Geschichte einer europäischen Gattung (Frühe Neuzeit 165). Berlin u.a. 2013

CZAPLA 2013B

Czapla, Ralf Georg: L'idea del colosseo – Das Kolosseum als Gedächtnistheater in der Tradition Giulio Camillo. Zu Justus Lipsius' Traktat *De amphitheatro*, in: Mierke, Gesine; Fasbender, Christoph (Hrsg.): Wissenspaläste. Räume des Wissens in der Vormoderne (EUROS. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 2). Würzburg 2013, S. 118-133

CZAPLA 2013C

Czapla, Ralf Georg: Wie der Humanismus nach Hohenbusch kam... Wörterbücher in der Bibliothek des Kreuzherrenklosters, in: Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 135-146

CZAPLA/HORST 2013

Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013

DALL'ASTA 2013

Dall'Asta, Matthias: Die Hugo de Folieto-Kodizes des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Cod. 1008 und Cod. 1075 der Diözesan- und Dombibliothek Köln), in: Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 79-101

DANIEL 1993

Daniel, Ute: „Kultur“ und „Gesellschaft“. Überlegungen zum Gegenstandsbereich der Sozialgeschichte, in: *Geschichte und Gesellschaft* 19 (1993) S. 69-99

DANIEL 2003

Daniel, Ute: Kulturgeschichte, in: Nünning, Ansgar; Nünning, Vera (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart 2003, S. 186-204

DAUR 1990

Arnobii Iunioris Opera omnia, ed. Klaus-Detlef Daur. P. 1: *Commentarii in Psalmos* (Corpus Christianorum. Series Latina 25). Turnhout 1990

DEBLON 1975

Deblon, André: Les Croisiers ordonnées à Liège aux 17e et 18e siècle, in: *Clairlieu* 33 (1975) S. 59-77

DEETERS 1974

Deeters, Joachim: Ferdinand Franz Wallraf. [Ausst.-Kat.] Köln 1974

DEETERS 2002

Deeters, Joachim: Der Weg zum Ende – Maßnahmen gegen Kölner Klöster und Stifte vor der Säkularisation (1795-1801), in: Mölich, Georg u.a. (Hrsg.): *Klosterkultur und Säkularisation im Rheinland*. Essen 2002, S. 257-284

DELCORNO 2000

Delcorno, Carlo: Medieval preaching in Italy (1200-1500), in: Kienzle, Beverly Maine (Hrsg.): *The sermon* (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 81-83). Turnhout 2000, S. 449-560

DEN BOEFT 1988

den Boeft, Jan: „Illic aureum quoddam ire flumen“. Erasmus' enthusiasm for the patres, in: Sperna Weiland, Jan; Frijhoff, Willem T. M. (Hrsg.): Erasmus of Rotterdam. The man and the scholar. Proceedings of the symposium held at the Erasmus University, Rotterdam, 9-11 November 1986. Leiden u.a. 1988, S. 172-186

DEPAIRE 1969/70

Depaire, Jean-Paul: La bibliothèque des Croisiers de Huy, de Liège et de Namur (Lüttich, Univ., Lic.-Arbeit). 2 Bde. Lüttich 1969/70

DEPUYDT 1991

Depuydt, Joost: Nicolaus Vernulaeus (1583-1649). Een bio-bibliografische Studie (Leuven, Kath. Univ., Lic.-Arbeit). Leuven 1991

DE RICCI 1937

De Ricci, Seymour: Census of medieval and Renaissance manuscripts in the United States and Canada. 2 Bde. New York 1935-37

DEROLEZ 2003

Derolez, Albert: The palaeography of gothic manuscript books. From the twelfth to the early sixteenth century. Cambridge 2003

DEUSSEN 1963

Deussen, Heinz Hermann: Die Stiftung des Herrn Peregrinus von Gruithausen auf Haus Blumenthal bei den Kreuzherren zu Hohenbusch, in: Heimatkalender der Erkelenzer Lande 12 (1963) S. 152-155

DE VOGÜÉ 1978

Gregoire le Grand: Dialogues, ed. ADALBERT DE VOGÜÉ. 3 Bde. (Sources Chrétiennes 251/260/265). Paris 1978-1980

DE WAARD 1911

de Waard, Cornelis: Artikel „Metius (Adriaan)“, in: Nieuw nederlandsch biografisch woordenboek. Bd. 1. Leiden 1911, Sp. 1325-1327

DICKE/GRUBMÜLLER 2003

Dicke, Gerd; Grubmüller, Klaus (Hrsg.): Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 16). Wiesbaden 2003

DICKHAUT 2005

Dickhaut, Kirsten: Das Paradox der Bibliothek. Metapher, Gedächtnisort, Heterotopie, in: Oesterle, Günter (Hrsg.): Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung (Formen der Erinnerung 26). Göttingen 2005, S. 297-331

DIETL 2013A

Dietl, Cora: Die Legende des Albertus Magnus im Kontext der Heiligenverehrung in Hohenbusch, in: Czaplá, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegen- druck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 102-116

DIETL 2013B

Dietl, Cora: Die Organisation neuen und alten Wissens in Memorialbildern: Gregor Reischs *Margarita philosophica*, in: Mierke, Gesine; Fasbender, Christoph (Hrsg.): Wissenspaläste. Räume des Wissens in der Vormoderne (EUROS. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 2). Würzburg 2013, S. 78-100

DIETZFELBINGER 1973

Dietzfelbinger, Christian: Pseudo-Philo: Antiquitates Biblicae (Liber Antiquitatum Biblicarum), in: Lichtenberger, Hermann u.a. (Hrsg.): Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit. Bd. 2: Unterweisung in erzählender Form. Gütersloh 1973ff., S. 89-271

DILG 1995

Dilg, Peter: Artikel „Quiricus de Augustis“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 7. München u.a. 1995, Sp. 374f.

DIONYSIUS CARTUSIANUS 1896

Dionysii Cartusiani Opera omnia ... cura et labore monachorum sacri Ordinis Cartusiensis. 42 Bde. Montreuil-sur-Mer u.a. 1896-1913

DITTRICH 1979

Dittrich, Erhard: Artikel „Klock(e), Kaspar“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 12. Berlin 1979, S. 102f.

DIU 1997

Diu, Isabelle: Medium typographicum et respublica literaria. Le rôle de Josse Bade dans le monde de l'édition humaniste, in: Le livre et l'historien. Études offertes en l'honneur du Professeur Henri-Jean Martin (École Pratique des Hautes Études. 4e Section, Sciences Historiques et Philologiques. 6: Histoire et civilisation du livre 24). Genf 1997, S. 111-124

DÖHRING 1955

Döhring, Erich: Artikel „Berlich, Matthias“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 2. Berlin 1955, S. 97f.

DÖRFLER-DIERKEN/SCHIBEL 1994

Dörfler-Dierken, Angelika; Schibel, Wolfgang: Rudolf Agricolae Anna mater – Heiligenverehrung und Philosophie, in: Kühlmann, Wilhelm (Hrsg.): Rudolf Agricola, 1444-1485, Protagonist des nordeuropäischen Humanismus zum 550. Geburtstag. Bern u.a. 1994, S. 293-354

DÖRING 1990

Döring, Detlef: Die Bestandsentwicklung der Bibliothek der Philosophischen Fakultät der Universität zu Leipzig von ihren Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Leipziger Universität in ihrer vorreformatorischen Zeit (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 99). Leipzig 1990

DÖRNER 2013A

Dörner, Gerald: Artikel „Reuchlin, Johannes“, in: Deutscher Humanismus 1480-1520. Verfasserlexikon. Bd. 2. Berlin u.a. 2013, Sp. 579-633

DÖRNER 2013B

Dörner, Gerald: „Scientia latet in cucullis“. Zur Frage: Kloster und Humanismus, in: Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 117-134

DOHMS 1977

Dohms, Gregor: Domus beatae Mariae Virginis in Clusa (Eberhardsklausen), in: Kohl, Wilhelm u.a. (Hrsg.): Monasticon Windeshemense (Archives et bibliothèques de Belgique 16). Tl. 2: Deutsches Sprachgebiet. Brüssel 1977, S. 106-113

DOHMS 1985

Dohms, Gregor: Eberhardsklausen. Kloster, Kirche Wallfahrt – von den Anfängen bis in die Gegenwart. Trier 1985

DOLEŽALOVÁ 2013

Doležalová, Lucie: Ordnen des Gedächtnisses: Das Verzeichnis als Raum des Wissens in der Vormoderne, in: Mierke, Gesine; Fasbender, Christoph (Hrsg.): Wissenspaläste. Räume des Wissens in der Vormoderne (EUROS. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 2). Würzburg 2013, S. 42-57

DOMSTA 1974

Domsta, Hans Josef: Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter (Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 15/16). 2 Bde. Düren 1974-81

DOUTEIL 1976

Iohannis Belet Summa de ecclesiasticis officiis, ed. Herbert Douteil (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 41/41A). 2 Bde. Turnhout 1976

DOVE 1997

Glossa ordinaria. Pars 22: In Canticum Canticorum, ed. Mary Dove (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 170). Turnhout 1997

DRESSEL 1996

Dressel, Gert: Historische Anthropologie. Eine Einführung. Wien u.a. 1993

DUMORTIER 1966

Jean Chrysostome: À Théodore, ed. Jean Dumortier (Sources Chrétiennes 117). Paris 1966

DUNNE 2001

Dunne, George H.: Artikel „Trigault, Nicolas“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 4. Rom u.a. 2001, S. 3838f.

DUNTZE 2012

Duntze, Oliver: Artikel „Gennep, Jaspar von“, in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 2. Berlin u.a. 2012, Sp. 550-557

ECKART 2013

Eckart, Wolfgang U.: Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Berlin u.a. 2013

ECKERT 1967

Eckert, Willehad Paul: Erasmus von Rotterdam. Werk und Wirkung (Zeugnisse der Buchkunst 4). 2 Bde. Köln 1967

ECKERTZ 1881

Eckertz, Peter: Necrologium Gladbacense. Das Verbrüderungs- und Todtenbuch der Abtei. Mit Register und einem Facsimile der Handschrift. Aachen 1881

EISENHARDT 2008

Eisenhardt, Ulrich: Deutsche Rechtsgeschichte. München 2008

EISENHART 1887

Eisenhart, August von: Artikel „Ostermann: Petrus O. (Ostermannus)“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 24. Leipzig 1887, S. 513f.

EISENHART 1893

Eisenhart, August von: Artikel „Speidel: Johann Jacob S. (Speidelius)“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 35. Leipzig 1893, S. 96f.

EISENHART 1895

Eisenhart, August von: Artikel „Vigel: Nikolaus V. (Vigelius)“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 39. Leipzig 1895, S. 693-695

EISENHART 1896

Eisenhart, August von: Artikel „Wehner: Paul Matthias W.“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 41. Leipzig 1896, S. 433-435

ELDERS 1995

Elders, Leo J.: Artikel „Scholastische Methode“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 7. München u.a. 1995, Sp. 1526-1528

ELDERS 2013

Elders, Leo J.: Thomas d'Aquin. Une introduction à sa vie et à sa pensée, Paris 2013

ELM 1971

Elm, Kaspar: Entstehung und Reform des belgisch-niederländischen Kreuzherrenordens. Ein Literaturbericht, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 82 (1971) S. 292-313. [Unveränderter Wiederabdruck in: Elm, Kaspar: Mittelalterliches Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 27). Paderborn 1989, S. 236-255]

ELM 1989

Elm, Kaspar (Hrsg.): Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner historische Studien 14) (Ordensstudien 6). Berlin 1989

ELM 1991

Elm, Kaspar: Artikel „Kreuzherren“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5. München u.a. 1991, Sp. 1500-1502

EMBACH 2015

Embach, Michael: Die Bibliothek des Mittelalters als Wissensraum. Kanonizität und strukturelle Mobilisierung, in: Becker, Julia u.a. (Hrsg.): Karolingische Klöster. Wissenstransfer und kulturelle Innovation (Materiale Textkulturen 4). Berlin u.a. 2015, S. 53-69

ENGELBERT 1983

Engelbert, Pius: Die Bursfelder Benediktinerkongregation und die spätmittelalterlichen Reformbewegungen, in: Historisches Jahrbuch 103 (1983) S. 35-55

EPINEY-BURGARD 1989

Epiney-Burgard, Georgette: Die Wege der Bildung in der Devotio Moderna, in: Boockmann, Hartmut u.a. (Hrsg.): Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik – Bildung – Naturkunde – Theologie (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge 179). Göttingen 1989, S. 181-200

EWIG 1985

Ewig, Friedrich: Das St. Gangolfstift zu Heinsberg, bearb. von Heinrich Candels (Schriftenreihe des Kreises Heinsberg 2). Heinsberg 1985

FELD 2009

Feld, Christine: Handschriften aus dem Kreuzbrüderkonvent Hohenbusch. Vergleichende paläographische Untersuchungen an den Manuskripten in der Diözesanbibliothek Köln (Köln, Univ., Phil. Fak., Mag.-Arbeit). Köln 2009

FELD 2012

Feld, Christine: „Conventus Altinemoris“ – Eine Bestandsaufnahme der spätmittelalterlichen Handschriften aus dem Kreuzbrüderkloster Hohenbusch in der Diözesanbibliothek Köln, in: Finger, Heinz; Horst, Harald (Hrsg.): Mittelalterliche Handschriften der Dombibliothek. Viertes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten (26.-27. November 2010) (Libelli Rhenani 38). Köln 2012, S. 301-322

FIALA/IRTENKAUF 1963

Fiala, Virgil; Irtenkauf, Wolfgang: Versuch einer liturgischen Nomenklatur, in: Köttelwesch, Clemens (Hrsg.): Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften (ZfBB-Sonderheft 1). Frankfurt am Main 1963, S. 105-137

FIGAROL 1874

Sermones aurei ... Jacobi de Voragine, ed. ADEL FIGAROL. 2 Bde. Toulouse 1874

FINGER 1985

Finger, Heinz: Drucker und Druckerzeugnisse, in: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg. [Ausst.-Kat.] Kleve³ 1985, S. 245-254

FINGER 1995

Finger, Heinz: Artikel „Kreuzherren“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 4. Stuttgart² 1995, S. 344

FINGER 2007

Finger, Heinz: Kaspar Ulenberg – Lebensweg, Persönlichkeit, historische Bedeutung, in: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre. Eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ ... (Libelli Rhenani 20). Köln 2007, S. 97-124

FLASCH 2013

Flasch, Kurt: Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli. Stuttgart ³2013

FRANCINO 1948

Francino, Jean Charles Alexandre: Geschiedenis van de Orde der Kruisheren. Utrecht u.a. 1948

FRANKE 2013/14

Franke, Gerhard: Die Bibliothek des Kreuzherrenklosters Liebfrauenthal in Ehrenstein. Der Buchbestand während der Säkularisation, in: *Analecta Coloniensia* 13/14 (2013/14) S. 375-462

FRANZ 1902

Franz, Adolph: Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg im Breisgau u.a. 1902

FREITÄGER 2005

Freitäger, Andreas: Eine Cusanus-Inkunabel aus der Hohenbuscher Kreuzbrüderbibliothek. Studien zum Buchbesitz der Kreuzbrüder im Rheinland und in Westfalen, in: *Analecta Coloniensia* 5 (2005) S. 67-84

FRIEDBERG 1879

Corpus Iuris Canonici. Editio Lipsiensis secunda, post Aemilii Ludouci Richteri curas ... instruxit Aemilius Friedberg. 2 Bde. Leipzig 1879 (Ndr. Graz 1959)

FRIEDRICH 1973

Friedrich, Klaus: Marc-Antoine Berdolet (1740 bis 1809). Bischof von Colmar, erster Bischof von Aachen. Sein Leben und Wirken unter besonderer Berücksichtigung seiner pastoralen Vorstellungen (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen 2). Mönchengladbach 1973

FRITSCH 2010

Fritsch, Andreas: „Die neueste Sprachenmethode“ in den „Opera didactica omnia“ des Johann Amos Comenius, in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 106 (2010) S. 105-123

FUCHS 1966

Fuchs, Peter: Artikel „Gruter(us) (de Gruytere), Jan(us)“, in: *Neue deutsche Biographie*. Bd. 7. Berlin 1966, S. 238-240

FÜRBETH 2008

Fürbeth, Frank: Sachordnungen mittelalterlicher Bibliotheken als Rekonstruktionshilfe, in: Rapp, Andrea; Embach, Michael (Hrsg.): *Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 1)*. Berlin 2008, S. 87-103

FÜRBETH 2012

Fürbeth, Frank: Die medizinischen Werke in der Bibliothek des Amplonius Rating de Berka: zwischen Studienbibliothek und bibliophiler Sammlung, in: Embach, Michael u.a. (Hrsg.): *Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess (Trierer Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 3)*. Wiesbaden 2012, S. 177-190

FÜSSEL 1997

Füssel, Stephan: Buchwissenschaft als Kulturwissenschaft, in: Füssel, Stephan (Hrsg.): *Im Zentrum: das Buch. 50 Jahre Buchwissenschaft in Mainz (Kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft 112)*. Mainz 1997, S. 62-73

FUHRMANN 1995

Fuhrmann, Manfred: *Die antike Rhetorik. Eine Einführung*. Zürich ⁴1995

GATCH 1996

Gatch, Milton McC. (Hrsg.): „welch kostbarer Grundstock“ = „so precious a foundation“. Die Bibliothek von Leander van Ess in der Burke Library des Union Theological Seminary in New York. New York 1996

GAUGHAN 1951

Gaughan, William Thomas: Social theories of Saint Antoninus from his Summa Theologica (Studies in sociology 35). Washington DC 1951 [zugl.: Washington DC, Catholic Univ. of America, Diss., 1950]

GELDNER 1968

Geldner, Ferdinand: Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten. 2 Bde. Stuttgart 1968-1970

GELEHRSAMKEIT 2006

Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824) (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 18). Köln 2006

GELENIUS 1547

Opera D. Ioannis Chrysostomi Archiepiscopi Constantinopolitani, quotquot per Graecorum exemplarium facultatem in Latinam linguam hactenus traduci potuerunt ... ed. Sigismundus Gelenius ... 5 Bde. Basel 1547

GEMMEL/VOGT 2013

Gemmel, Mirko; Vogt, Margrit (Hrsg.): Wissensräume. Bibliotheken in der Literatur. Berlin 2013

GERL 1974

Gerl[-Falkovitz], Hanna-Barbara: Rhetorik als Philosophie. Lorenzo Valla (Humanistische Bibliothek. Reihe 1, 13). München 1974

GERLACH 2009

Jean Charles François le Baron de Ladoucette: Reise im Jahre 1813 und 1814 durch das Land zwischen Maas und Rhein, hrsg. v. Birgit Gerlach. Ergänzt durch Noten. Mit einer geografischen Karte. Mönchengladbach 2009

GERRITSEN-GEYWITZ 1991

Gerritsen-Geywitz, Gisela: Fleuronnéestile in Utrechter Handschriften des 15. Jahrhunderts, in: van der Horst, Koert; Klamt, Johann-Christian (Hrsg.): Masters and miniatures. Proceedings of the Congress on Medieval Manuscript Illumination in the Northern Netherlands (Utrecht, 10-13 december 1989) (Studies and facsimiles of Netherlandish illuminated manuscripts 3). Doornspijk 1991, S. 335-346

GERRITSEN-GEYWITZ 2009

Gerritsen-Geywitz, Gisela: Utrechter Fleuronnéeschmuck in Inkunabeln, in: Neue Forschungen zur Buchmalerei = Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 58 (2009) S. 111-125

GERWING 1991A

Gerwing, Manfred: Artikel „Imitatio Christi“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5. München u.a. 1991, Sp. 386f.

GERWING 1991B

Gerwing, Manfred: Artikel „L[udolf] v[on] Sachsen“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5. München u.a. 1991, Sp. 2167

GIRAUD 2013

Giraud, Cedric: La réception des Meditationes sive orationes d'Anselme de Cantorbéry à l'âge de l'imprimé, in: Revue de l'histoire des religions 230 (2013) S. 545-581

GLAUBE UND WISSEN 1998

Glaube und Wissen im Mittelalter. Die Kölner Dombibliothek. [Ausst.-Kat.] München 1998

GLAUCH/GREEN 2010

Glauch, Sonja; Green, Jonathan: Lesen im Mittelalter. Forschungsergebnisse und Forschungsdesiderate, in: Rautenberg, Ursula (Hrsg.): Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Bd. 1: Theorie und Forschung. Berlin u.a. 2010, S. 361-410

GLEI 2010

Glei, Reinhold F.: Das leere Grab und die Macht der Bilder. Vergilrezeption in der Christias des Marco Girolamo Vida, in: Burkhard, Thorsten (Hrsg.): Vestigia Vergiliana. Vergil-Rezeption in der Neuzeit (Göttinger Forum für Altertumswissenschaft. Beihefte N. F. 3). Berlin 2010, S. 107-119

GLORIEUX 1933

Glorieux, Palémon: Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIe siècle. 3 Bde. Paris 1933

GLORIEUX 1960

Jean Gerson: Oeuvres complètes, ed. Palémon Glorieux. 9 Bde. Paris 1960-1973

GOBRY 1965

Hugonis de Folieto De Claustro anime. Lib. III: De Claustro spiritali, ed. Ivan Gobry. 2 Bde. Paris, Univ., Diss. 1965 [Teilndr. u.d.T.: Le De claustro animae d' Hugues de Fouillooy (Eklitra 74). Paris 1995]

GÖLLER 1968

Göller, Gottfried: Die Kreuzbrüderhandschriften aus Hohenbusch, in: Göller, Gottfried (Hrsg.): Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt und des Kreises Erkelenz (Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 73), Köln 1968, S. 13-37. [Wiederabdruck in: Göller, Gottfried u.a. (Hrsg.): Musik in den Erkelenzer Landen (Schriftenreihe des Kreises Heinsberg 1). Heinsberg 1972, S. 17-41]

GOTENBURG 1957

Gotenburg, Erwin: Die Handschriften der Kölner Kreuzbrüder (Köln, BLI, Assessor-Arbeit). Köln 1957

GRABMANN 1952

Grabmann, Martin: Eine ungedruckte theologische Summe aus dem Jahre 1439 (Cod. 205 des Staatsarchivs in Koblenz), in: Scholastik 27 (1952) S. 68-76

GRAUMANN 1990

Graumann, Sabine: Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdepartement 1798-1814 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 27). Essen 1990

GRAUPE 2012

Graupe, Katharina: Oratio historica – Reden über Geschichte. Untersuchungen zur praktischen Rhetorik während des spanisch-niederländischen Konfliktes im 16. und 17. Jahrhundert (Frühe Neuzeit 165). Berlin 2012

GRESCHAT 2005

Greschat, Katharina: Die Moralia in Job Gregors des Großen. Ein christologisch-ekklesiologischer Kommentar (Studien und Texte zu Antike und Christentum 31). Tübingen 2005

GREVEN 1935

Greven, Joseph: Die Kölner Kartause und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland (Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung 6). Münster 1935

GROTEFEND 1891

Grotefend, Hermann: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 2 Bde. Hannover 1891-1898

GROTEN 1994

Groten, Manfred: Devotio Moderna in Köln, in: Helmrath, Johannes u.a. (Hrsg.): Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift Erich Meuthen. Bd. 2. München 1994, S. 971-987

GÜNTHART 2015

Günthart, Romy: Artikel „Münster, Sebastian“, in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 4. Berlin u.a. 2015, Sp. 491-503

GUMBERT 1974

Gumbert, Johan Peter: Die Utrechter Kartäuser und ihre Bücher im frühen fünfzehnten Jahrhundert. Leiden 1974

GUMMLICH 2003

Gummlich, Johanna Christine: Bildproduktion und Kontemplation. Ein Überblick über die Kölner Buchmalerei in der Gotik unter besonderer Berücksichtigung der Kreuzigungsdarstellung. Weimar 2003

GUYOT 2005

Henricus de Frimaria: De decem preceptis, ed. Bertrand-Georges Guyot (Centro di Cultura Medievale. Scuola Normale Superiore di Pisa 14). Pisa 2005

HAACKE 1980

Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, bearb. von Rhaban Haacke (Germania Benedictina 8). St. Ottilien 1980

HAAGE/WEGNER 2007

Haage, Bernhard Dietrich; Wegner, Wolfgang: Deutsche Fachliteratur des Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit (Grundlagen der Germanistik 43). Berlin 2007

HAAß 1932

Haaß, Robert: Die Kreuzherren in den Rheinlanden (Rheinisches Archiv 23). Bonn 1932

HAAß 1933

Haaß, Robert: Kreuzbrüder – Kreuzherren. Ein Beitrag zum Wechsel ihrer Bezeichnung und zu ihrer inneren Wandlung, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 3 (1933) S. 124-129

HAAß 1946/47

Haaß, Robert: Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im niederländisch-niederrheinischen Raum und der Kreuzherrenorden, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 144/145 (1946/47) S. 44-62

HAAß 1955

Haaß, Robert: Artikel „Blomeveen (Blommeveen, Blomevenne u. ä.), Peter (Petrus de Leyden)“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 2. Berlin 1955, S. 215f.

HAAß 1960

Haaß, Robert: Devotio moderna in der Stadt Köln im 15. und 16. Jahrhundert, in: Im Schatten von St. Gereon. Erich Kuphal zum 1. Juli 1960 (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 25). Köln 1960, S. 133-154

HAENSCH 1991

Haensch, Günther: Die mehrsprachigen Wörterbücher und ihre Probleme, in: Hausmann, Franz Josef u.a. (Hrsg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Bd. 3 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5,3). Berlin u.a. 1991, S. 2909-2937

HÄUßLING 1991

Häußling, Angelus: Artikel „Liturgie. I. Allgemein; Abendland“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5. München u.a. 1991, Sp. 2026-2029

HAMBYE 2001

Hambye, Edward: Artikel „India“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 2. Rom u.a. 2001, S. 1999-2014

HARTMANN 2014

Hartmann, Volker: Artikel „Gruter, Janus“, in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 3. Berlin u.a. 2014, Sp. 107-125

HASCHER-BURGER 2002

Hascher-Burger, Ulrike: Gesungene Innigkeit. Studien zu einer Musikhandschrift der *Devotio moderna* (Utrecht, Universiteitsbibliotheek, Ms. 16 H 34, olim B 113). Mit einer Edition der Gesänge (Studies in the History of Christian Thought 106), Leiden u.a. 2002

HASEBRINK 1996

Hasebrink, Burkhard: Tischlesung und Bildungskultur im Nürnberger Katharinenkloster. Ein Beitrag zu ihrer Rekonstruktion, in: Kintzinger, Martin u.a. (Hrsg.): Schule und Schüler im Mittelalter. Beiträge zur europäischen Bildungsgeschichte des 9. bis 15. Jahrhunderts (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 42). Köln u.a. 1996, S. 187-216

HASEBRINK 2000

Hasebrink, Burkhard: Latinität als Bildungsfundament. Spuren subsidiärer Grammatikunterweisung im Dominikanerorden, in: Grubmüller, Klaus (Hrsg.): Schulliteratur im späten Mittelalter (Münstersche Mittelalter-Schriften 69). München 2000, S. 49-76

HAYDEN 1989

Hayden, Michael: The Crutched Friars, in: *Clairlieu* 47 (1989) S. 147-175

HEERE 1956/57

Heere, Louis: Het Kruisherenklooster te Venlo, in: *Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg* 92/93 (1956/57) S. 255-368

HEGEL 1979

Hegel, Eduard: Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit. 1688-1814 (Geschichte des Erzbistums Köln 4). Köln 1979

HEGEL 1987

Hegel, Eduard: Das Erzbistum Köln zwischen der Restauration des 19. Jahrhunderts und der Restauration des 20. Jahrhunderts. 1815-1962 (Geschichte des Erzbistums Köln 5). Köln 1987

HEIMBUCHER 1933

Heimbucher, Max: Artikel „Kreuzherren“, in: Heimbucher, Max: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. 1. Paderborn³ 1933 (Ndr. München u.a. 1965), S. 419-423

HEIMBUCHER 1934

Heimbucher, Max: Artikel „Die (noch bestehenden) Kreuzherren in Belgien und in Holland [...]“ [Nachträge], in: Heimbucher, Max: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. 2. Paderborn³ 1934 (Ndr. München u.a. 1965), S. 656f.

HEINZMANN 1994

Heinzmann, Richard: Thomas von Aquin. Eine Einführung in sein Denken. Mit ausgewählten lateinisch-deutschen Texten. Stuttgart u.a. 1994

HELL/HILDESHEIMER 1996

Hell, Leonhard; Hildesheimer, Françoise: Artikel „Jansenius, Cornelius d. J.“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 5. Freiburg im Breisgau³ 1996, Sp. 744f.

HEMFORT 1995

Hemfort, Elisabeth: Illuminierte Kreuzherrenhandschriften aus Düsseldorf. Beobachtungen zur Stilkonvention monastischer Buchausstattung im ausgehenden 15. Jahrhundert am Niederrhein, in: *Westfalen* 73 (1995) S. 187-211

HEMFORT 1999

Hemfort, Elisabeth: Illuminierte Handschriften aus dem Kreuzherrenkonvent Marienfrede. Neue Stileformen im Einflußbereich niederrheinischer Kunstregionen, in: Schlusemann, Rita u.a. (Hrsg.): *Sources for the history of medieval books and libraries* (Boekhistorische reeks 2). Groningen 1999, S. 185-220

HEMFORT 2001

Hemfort, Elisabeth: Monastische Buchkunst zwischen Mittelalter und Renaissance. Illuminierte Handschriften der Zisterzienserabtei Altenberg und die Kölner Buchmalerei 1470-1550 (Veröffentlichungen des Altenberger Dom-Vereins 6). Bergisch Gladbach 2001

HENTGES 1994

Hentges, James E.: The Crosier calendar: its content and development, in: Clairlieu 52 (1994) S. 2-229 [zugl.: Rom, Pontificio Ateneo S. Anselmo, Diss., 1993]

HERBORN/FISCHER 2008

Herborn, Wolfgang; Fischer, Gert: Geschichte der Stadt Hückelhoven. Bd. 1: Von den Anfängen der Ortschaften bis zum 20. Jahrhundert (Forum Jülicher Geschichte 51). Jülich 2008

HERMAND 2015

Hermant, Xavier: Entre le scriptorium et la cella: production communautaire et copie individuelle dans les monastères de l'ordre des croisés au XVe siècle, in: Nievergelt, Andreas u.a. (Hrsg.): Scriptorium. Wesen, Funktion, Eigenheiten. Comité international de paléographie latine, XVIII. Kolloquium, St. Gallen 11.-14. September 2013. München 2015, S. 275-293

HERMANS 2004A

Hermans, Joseph M. M.: Ex origine lux: Besitz- und Benutzerangaben als Schlüssel zum Verständnis von Handschrift und Frühdruck, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 29 (2004) S. 5-19

HERMANS 2004B

Hermans, Joseph M. M.: Zwolse boeken voor een markt zonder grenzen. 1477-1523. Met een Catalogus van de verschenen edities en gegevens over de bewaard gebleven exemplaren (Bibliotheca Bibliografica Neerlandica. Series Maior 1). 't Goy-Houten 2004

HERTZWORMS 1661

[Hertzworms, Arnoldus]: Religio sanctissimae crucis seu brevis ac solida informatio, de ortu ac progressu, nec non memorabilibus quibusdam gestis virisque Ord[inis] S[anctae Crucis] vel Cruciferorum. Addito Officio Sanctissimae Crucis una cum pia methodo utendi ad recolenda VII. praecipua mysteria passionis Christi. Ruraemundae: Leonardus ab Ophoven 1661

HERTZWORMS 1686

[Hertzworms, Arnoldus]: Religio sanctissimae crucis. Seu brevis, ac solida informatio de ortu, progressu, ac statu in praesens; nec-non de sanctis, ac quibusdam memorabilibus viris, gestisque ejusdem religionis, sub lege D. Aurelii Augustini merentis. Editio altera. Annis XXV. posterius ab eodem auctore novata, et additionibus aucta. Ruraemundae: Leonardus Ophovius 1686

HESS 1975

Hess, Ursula: Heinrich Steinhöwels „Griseldis“ (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 43). München 1975, S. 176-239

HEß 2003

Heß, Gilbert: Artikel „Reisch, Gregor(ius) (auch Rusch de Balingen, R[e]ysch[ius], Rieschius, Reyst, Reitschius, de Reycho, Georgius Reysch)“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 21. Berlin 2003, S. 384-386

HIESTAND 1993

Hiestand, Rudolf: Der Sinai – Tor zur anderen Welt, in: Wunderli, Peter (Hrsg.): Reisen in reale und mythische Fernen. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance (Studia humaniora 22). Düsseldorf 1993, S. 76-102

HILBERATH 1989

Hilberath, Hans: Das Schicksal der Barockorgel aus dem Kloster Hohenbusch, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (1989) S. 156-162

HILDESHEIMER 1996

Hildesheimer, Françoise: Artikel „Jansenismus, Jansenisten, Jansenistenstreit“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 5. Freiburg im Breisgau³ 1996, Sp. 739-744

HOB OHM 2011

Hobohm, Hans-Joachim: Artikel „DIKW-Hierarchie“, in: Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hrsg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bd. 1: A-J. Stuttgart 2011, S. 222f.

HOFMAN 2000

Hofman, Rijcklof: De functionaliteit van handschriften uit de Moderne Devotie, in: Veelenturf, Kees (Red.): Geen povere schoonheid. Laat-middeleeuwse kunst in verband met de Moderne Devotie. Nijmegen 2000, S. 169-194

HOFMAN 2011

Gerardi Magni Opera omnia. P. II,1: Sermo ad clerum Traiectensem de Focaristis, ed. Rijcklof Hofman (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 235). Turnhout 2011

HOFMAN 2013

Hofman, Rijcklof: The Early Reception of the Devotio Moderna among the Crutched Friars, in: Church History and Religious Culture 93 (2013) S. 505-534

HOHENBUSCH 2002

Hohenbusch im Wandel der Jahrhunderte. [Herausgegeben aus Anlaß der Gründung des ehemaligen Kreuzherrenklosters vor 700 Jahren und der Säkularisierung vor 200 Jahren] (Schriftenreihe der Stadt Erkelenz 12). Köln 2002

HOLZHERR 2005

Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben. Der vollständige Text der Regel, übersetzt und erklärt von Georg Holzherr. Freiburg (Schweiz) 2005

HOMANN 2001

Homann, Frederick A.: Artikel „Clavius (Klau), Christophorus (Christoph)“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 1. Rom u.a. 2001, S. 825f.

HOOG EWEG 1886

Hoogeweg, Hermann: Artikel „Münster: Dietrich v. M. (Theodericus de Monasterio)“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 23. Leipzig 1886, S. 25-27

HORST 2003

Horst, Harald: Paul Heusgen – Kirchenbibliothekar und Regionalhistoriker. Zum 40. Todestag des ersten Direktors der Diözesan- und Dombibliothek mit einem Verzeichnis seiner Schriften, in: Analecta Coloniensia 3 (2003) S. 111-120

HORST 2007

Horst, Harald: Die Bibelübersetzung Kaspar Ulenbergs und ihr Bedeutung, in: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre. Eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ ... (Libelli Rhenani 20). Köln 2007, S. 175-192

HORST 2008

Horst, Harald: Hexenverfolgungen und Gegner des Hexenwahns im Rheinland, in: Friedrich Spee. Priester, Mahner und Poet (1591-1635). Eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Spee-Gesellschaft Düsseldorf (Libelli Rhenani 26). Köln 2008, S. 55-110

HORST 2013

Horst, Harald: Was nach der Säkularisation übrigblieb. Die Handschriften und Inkunabeln aus der Klosterbibliothek zu Hohenbusch, in: Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 39-78

HORST 2014

Horst, Harald: Köln in den Dreikönigslegenden, in: Finger, Heinz; Wessel, Werner (Hrsg.): Die Heiligen Drei Könige. Die Translation ihrer Gebeine 1164 und ihre Verehrung in Köln. Eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln zum 850jährigen Anniversarium der Translation der Dreikönigsreliquien 2014 (Libelli Rhenani 53). Köln 2014, S. 153-168

HORT 2005

Hort, Irmgard: Artikel „Jacopo da Forlì“, in: Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin u.a. 2005, S. 686

HUBER 1955

Huber, Max: Artikel „Boemus (Böhm), Joannes (Hans), Aubanus“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 2. Berlin 1955, S. 403

HÜLLEN 2005

Hüllen, Werner: Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens. Berlin 2005

HÜNEMÖRDER/RUH 1995

Hünemörder, Christian; Ruh, Kurt: Artikel „Thomas von Cantimpré OP“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 9. Berlin u.a. ²1995, Sp. 839-851

HUFELD 2003

Hufeld, Ulrich (Hrsg.): Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches (UTB 2387). Köln u.a. 2003

HUIZINGA 1919

Huizinga, Johan: Herfsttij der middeleeuwen. Studie over levens- en gedachtenvormen der veertiende en vijftiende eeuw in Frankrijk en de Nederlanden. Haarlem 1919. [Dt. Ausg.: Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. München 1924]

IN CRUCE SALUS 2010

In cruce salus. 800 Jahre Klosterleben. Das Kulturerbe der Kreuzherren in Westeuropa, 1210-2010. [Ausst.-Kat.] Rheine 2010

ISERLOH 1986

Iserloh, Erwin: Artikel „Devotio moderna“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 3. München u.a. 1986, Sp. 928-930

JACOBS 2001

Jacobs, Hubert: Artikel „Maffei, Giampietro“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 3. Rom u.a. 2001, S. 2466f.

JACOBSON 1996

Jacobson, Howard: A commentary on Pseudo-Philo's Liber antiquitatum biblicarum. With Latin text and English translation (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums 31). 2 Bde. Leiden u.a. 1996

JAHNS 2003

Jahns, Sigrid: Das Reichskammergericht und seine Richter. Verfassung und Sozialstruktur eines höchsten Gerichts im Alten Reich (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 26). 2 Bde. Köln u.a. 2003-2011

JAKOBI-MIRWALD 2004

Jakobi-Mirwald, Christine: Das mittelalterliche Buch. Funktion und Ausstattung. Stuttgart 2004

JAKOBI-MIRWALD 2014

Jakobi-Mirwald, Christine: Buchmalerei. Ihre Terminologie in der Kunstgeschichte. Berlin ⁴2014

JANSEN 1991

Jansen, Dieter: Entlang des Rheins: Wanderung von Dekorationsmotiven im Umfeld der Windesheimer zwischen Köln und Utrecht, in: van der Horst, Koert; Klamt, Johann-Christian (Hrsg.): Masters and miniatures. Proceedings of the Congress on Medieval Manuscript Illumination in the Northern Netherlands (Utrecht, 10-13 december 1989) (Studies and facsimiles of Netherlandish illuminated manuscripts 3). Doornspijk 1991, S. 127-135

JANSSEN 1985

Janssen, Wilhelm: Kleve – Mark – Jülich – Berg – Ravensberg 1400-1660, in: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg. [Ausst.-Kat.] Kleve³1985, S. 17-40

JANSSEN 1996

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis op het einde van het Ancien Régime, in: Clairlieu 54 (1996) S. 3-92

JANSSEN 1999A

Janssen, Roger: Vijf breuklijnen van traditie en vernieuwing in de Orde van het H. Kruis, in: Clairlieu 57 (1999) S. 3-183 [dt. Zusammenfassung S. 182]

JANSSEN 1999B

Janssen, Roger: 750 Years of the Crosiers. Five turning points in the tradition and renewal of the Order of the Holy Cross 1248-1998. A translation. Rom 1999

JANSSEN 2004

Janssen, Roger: De oorsprong van de Orde van het H. Kruis, in: Clairlieu 62 (2004) S. 14-163 [dt. Zusammenfassung S. 160-162]

JANSSEN 2005

Janssen, Roger: Het herstel van de observantie in de kloosters die vóór 1410 werden gesticht, in: Clairlieu 63 (2005) S. 3-254

JANSSEN 2006

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis in de vijftiende eeuw. Deel 2: De kloosters die na 1410 en vóór 1473 werden gesticht, in: Clairlieu 64 (2006) S. 3-177

JANSSEN 2007A

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis in de vijftiende eeuw. Deel 3: De kloosters die na 1473 werden gesticht, in: Clairlieu 65 (2007) S. 3-159

JANSSEN 2007B

Janssen, Wilhelm: Zwischen Bettelmönch und Chorherr. Die Kölner Kreuzbrüder im Spätmittelalter, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 71 (2007) S. 178-195

JANSSEN 2008

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis, 1541-1619. Deel 1: De kloosters die vóór 1410 werden gesticht, in: Clairlieu 66 (2008) S. 13-134

JANSSEN 2009

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis in de zestiende eeuw. Deel 2: De kloosters die na 1410 werden gesticht, in: Clairlieu 67 (2009) S. 3-206

JANSSEN 2010

Janssen, Roger: Oord van helder licht. 800 jaar Orde van het Heilig Kruis (1210-2010). Cuijk 2010

JANSSEN 2012

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis, 1620-1720. Deel 1: De kloosters die vóór 1410 werden gesticht, in: Clairlieu 70 (2012) S. 3-187

JANSSEN 2013

Janssen, Roger: De Orde van het Heilig Kruis, 1620-1720. Deel 2: De kloosters die na 1410 werden gesticht, in: Clairlieu 71 (2013) S. 3-252

JANSSEN 2014

Janssen, Roger: Broederschap in de Orde van het Heilig Kruis, 1210-2014, in: Clairlieu 72 (2014) S. 3-129

JANSSEN 2015

Janssen, Roger: Retrospectieve bibliografie [van de geschiedenis van de Orde van het Heilig Kruis]. Deel 1 (A): De Orde van het Heilig Kruis in het algemeen en in haar provincies = Clairlieu 73 (2015)

JANSSEN 2016

Janssen, Roger: Retrospectieve bibliografie van de geschiedenis van de Orde van het Heilig Kruis. Deel 1 (B): Geschiedenis van de afzonderlijke kloosters. Deel 2 (A): Vita mixta = Clairlieu 74 (2016)

JEROUSCHEK/BEHRINGER 2001

Jerouschek, Günter; Behringer Wolfgang (Hrsg.): Heinrich Kramer (Institoris), Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum. Neu aus dem Lateinischen übertragen von Wolfgang Behringer, Günter Jerouschek und Werner Tschacher. München ²2001

KEIL 2005

Keil, Gundolf: Artikel „Regimen sanitatis Salernitanum“, in: Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin u.a. 2005, S. 1224f.

KERN 1994

Kern, Bernd-Rüdiger: Artikel „Meurer, Noë“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 17. Berlin 1994, S. 215f.

KEUSSEN 1934

Keussen, Hermann: Die alte Universität Köln. Grundzüge ihrer Verfassung und Geschichte (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 10). Köln 1934

KIKUCHI 2014

Kikuchi, Satoshi: From Eckhart to Ruusbroec. A critical inheritance of mystical themes in the fourteenth century (Mediaevalia Lovaniensia. Series 1, Studia 44). Leuven 2014

KISCH 1970

Kisch, Guido: Claudius Cantiuncula. Ein Basler Jurist und Humanist des 16. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel 19). Basel 1970

KISCH 1972

Kisch, Guido: Studien zur humanistischen Jurisprudenz. Berlin u.a. 1972

KLOMPEN 1962

Klompén, Wilma: Die Säkularisation im Arrondissement Krefeld 1794-1814 (Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld 13). Kempen 1962

KLOSTERSTURM 2003

Klostersturm und Fürstenrevolution. Staat und Kirche zwischen Rhein und Weser 1794/1803. [Ausst.-Kat.] Bönen 2003

KLUETING 2005

Klueting, Harm (Hrsg.): 200 Jahre Reichsdeputationshauptschluss. Säkularisation, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit. Tagung der Historischen Kommission für Westfalen vom 3.-5. April 2003 in Corvey (Schriften der Historischen Kommission für Westfalen 19). Münster 2005

KNAUS 1957

Knaus, Hermann: Die Handschriften des Leander van Eß, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 1 (1957) S. 331-336

KNAUS 1972

Knaus, Hermann: Artikel „Hüpsch (eigentlich Honvlez), Adolf Baron (eigentlich Johann Wilhelm Fiacrius)“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 9, Berlin 1972, S. 743f.

KNAUS 1973

Knaus, Hermann: Rheinische Handschriften in Berlin. Folge 4: Fraterherren und Windesheimer, Lokalstil und Ordensstil, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 13 (1973) Sp. 1081-1122. [Auch in: Knaus, Hermann: Studien zur Handschriftenkunde. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von Gerard Achten u.a. München u.a. 1992, S. 139-164]

KNOCHE 2006

Knoche, Michael u.a. (Hrsg.): Rekonstruktion historischer Bibliotheksbestände = Bibliothek und Wissenschaft 39 (2006)

KNOPP 1988

Knopp, Gisbert: Die Unterkünfte des Priesterseminars während zweieinhalb Jahrhunderten. Von der Glashütte zur funktionalen Vierflügelanlage, in: Trippen, Norbert (Hrsg.): Das Kölner Priesterseminar im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens am 29. Juni 1988 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 23). Siegburg 1988, S. 1-21

KOCH 1934

Koch, Ludwig: Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt. Paderborn 1934

KOCK 1999

Kock, Thomas: Lesen nach Vorschrift. Lektürepläne und Buchbestände devoter Gemeinschaften, in: Schlusemann, Rita u.a. (Hrsg.): Sources for the history of medieval books and libraries (Boekhistorische reeks 2). Groningen 1999, S. 111-122

KOCK 2002

Kock, Thomas: Die Buchkultur der Devotio moderna. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels (Tradition – Reform – Innovation 2). Frankfurt am Main u.a. ²2002

KOCK 2004

Kock, Thomas: Zerbolt inkognito. Auf den Spuren des Traktats „De vestibus pretiosis“, in: Staubach, Nikolaus (Hrsg.): Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt von Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation 6). Frankfurt am Main 2004, S. 165-235

KÖRFER 2012

Körfer, Frank: Hohenbuscher Monstranzen aus Krieg und Notzeiten im Besitz der Pfarrgemeinde St. Dionysius Doveren, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (2012) S. 89-92

KÖSTER 1995

Köster, Uwe: Studien zu den katholischen deutschen Bibelübersetzungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 134). Münster 1995

KORTEWEG 1992

Korteweg, Anne S. (Hrsg.): Kriezels, aubergines en takkenbossen. Randversiering in Noordnederlands handschriften uit de vijftiende eeuw. [Ausst.-Kat.] Zutphen 1992

KORTEWEG 2011

Korteweg, Anne S.: Pen Flourishing in Manuscripts and Incunabula: Similarities and Differences, in: Quaerendo 41 (2011) S. 337-350

KRÄMER 1989

Artikel „Hohenbusch“, in: Krämer, Sigrid: Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters. Teil 1: Aachen – Kochel (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Erg.-Bd. 1). München 1989, S. 366f.

KRAUS 1988

Kraus, Hans-Joachim: Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments. Neukirchen-Vluyn ⁴1988

KRAUß 2007

Krauß, Susanne: Die Devotio moderna in Deventer. Anatomie eines Zentrums der Reformbewegung (Vita regularis 31). Berlin 2007

KREUZHERREN 2004

50 Jahre Kreuzherren in Deutschland. 1953-2003. Personen, Gemeinschaften, Ereignisse, Erinnerungen, Zusammenhänge, Deutungen. Bonn 2004

KRUSE/SCHNABEL 2012

Kruse, Britta-Juliane; Schnabel, Kerstin: Bücher in Bewegung: Dynamisierung und Inventarisierung der Buchbestände im Augustiner-Chorfrauenstift Steterburg, in: Embach, Michael u.a. (Hrsg.): Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess (Trierer Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 3). Wiesbaden 2012, S. 147-175

KÜHN-STEINHAUSEN 1958

Kühn-Steinhausen, Hermine: Johann Wilhelm. Kurfürst von der Pfalz, Herzog von Jülich-Berg (1658-1716). Düsseldorf 1958

KÜNZLE 1977

Künzle, Pius: Heinrich Seuses Horologium sapientiae. Erste kritische Ausgabe unter Benützung der Vorarbeiten von Dominikus Planzer OP (Spicilegium Friburgense 23). Freiburg (Schweiz) 1977

LABARRE 1991

Labarre, Albert: Artikel „Gryphius (Gryphe), Sebastian“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 3. Stuttgart²1991, S. 296

LABARRE 2007

Labarre, Albert: Artikel „Straßburg“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 7. Stuttgart²2007. S. 270-272

LACHMANN 1993

Lachmann, Renate: Kultursemiotischer Prospekt, in: Haverkamp, Anselm; Lachmann, Renate (Hrsg.): Memoria. Vergessen und Erinnern (Poetik und Hermeneutik 15). München 1993, S. XVII-XXVII

LANGE-MAURIÈGE 2014

Lange-Mauriège, Sabine: „Dit boech is der cruce broedere bynnen Coelne“. Volkssprachliche Handschriften aus dem Kölner Kreuzbrüderkloster, in: Geschichte in Köln 61 (2014) S. 79-103

LECLERCQ/ROCHAIS 1957

Sancti Bernardi Opera, ed. Jean Leclercq, Henri Rochais. 9 Bde. Rom u.a. 1957-1998

LENZ/CERVELLO-MARGALEF 2000

Lenz, Rudolf Ferdinand; Cervelló-Margalef, Juan-Antonio: Bemerkenswerte Einbände des 15. und 16. Jahrhunderts in der Diözesan- und Dombibliothek Köln, in: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen 1 (2000) S. 35-100

LEWANDOWSKY 2015

Lewandowsky, Glen: State of the Order. Report to the 2015 Crosier General Chapter, 28 December 2014 (online: <http://www.oscgeneralchapter.info/resources/state-order-english.pdf>).

Appendix II: Membership statistics, 18 February 2015 (online: <http://www.oscgeneralchapter.info/resources/Appendix-II-statistics.pdf>)

LEYHAUSEN 1913

Leyhausen, Wilhelm: Das Höhere Schulwesen in der Stadt Köln zur Französischen Zeit (1794-1814) (Studien zur rheinischen Geschichte 6). Bonn 1913

LÖHR 2009/10

Löhr, Wolfgang: Zur Geschichte des Kreuzherrenklosters in Wickrath, in: Geschichte im Bistum Aachen 10 (2009/10) S. 157-168

LONGÈRE 1983

Longère, Jean: La prédication médiévale. Paris 1983

LONGÈRE 1995

Longère, Jean: Artikel „Predigt. A. Ursprünge und Recht“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 7. München u.a. 1995, Sp. 171-174

LÓPEZ-GAY 2001

López-Gay, Jesús: Artikel „Javier, Francisco“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 3. Rom u.a. 2001, S. 2140f.

LORENZ 2003

Lorenz, Bernd: Systematische Aufstellung in Vergangenheit und Gegenwart (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 45). Wiesbaden 2003

LOUIS 2014

Louis, Nicolas: Essaimage et usages du Bonum universale de apibus de Thomas de Cantimpré, in: Hermand, Xavier u.a. (Hrsg.): Lecteurs, lectures et groupes sociaux au Moyen Âge (Texte, codex et contexte 17). Turnhout 2014, S. 29-56

LUDOLPHUS DE SAXONIA 1891

In Psalmos V. P. D. Ludolphi cartusiani enarratio clarissima, opus multo quam unquam antea accuratius postrema hac editione recognitum et a multis mendis expurgatum. Montreuil-sur-Mer 1891

MÄGDEFRAU 1987

Mägdefrau, Karl: Artikel „Lonicerus, Adam“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 15. Berlin 1987, S. 147f.

MANDONNET 1929

S. Thomae Aquinatis Scriptum super libros Sententiarum Magistri Petri Lombardi episcopi Parisiensis. Editio nova, cura Pierre Mandonnet ... 4 Bde. Paris 1929-1947

MANUSCRITS 1951

Les manuscrits des Croisiers de Huy, Liège et Cuyk au XVe siècle (Bibliotheca Universitatis Leodiensis 5). Lüttich 1951

MARSMANN 1971

Marsmann, Monika: Die Epistel des Rabbi Samuel an Rabbi Isaak. Untersuchung und Edition (München, Univ., Diss.). München 1971

MAURENBRECHER 1830

Maurenbrecher, Romeo: Die Rheinpreußischen Landrechte. 2 Bde. Bonn 1830-1831

MAYR-DEISINGER 1896

Mayr-Deisinger, Karl: Artikel „Wassenberg: Eberhard W.“, in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 41. Leipzig 1896, S. 233f.

MAZAL 1986

Mazal, Otto: Lehrbuch der Handschriftenkunde (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 10). Wiesbaden 1986

MAZUREK 2009

Mazurek, Agata: Volkssprachige Handschriften aus dem Kreuzherrenkonvent Marienfrede in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, in: Das Mittelalter 14 (2000) S. 88-98

McKINLAY 1951

Aratoris Subdiaconi De Actibus Apostolorum, ed. Arthur Patch McKinlay (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 72). Wien 1951

MCLEAN 2007

McLean, Matthew: The Cosmographia of Sebastian Münster. Describing the World in the Reformation. Aldershot u.a. 2007

MEDICK 2001

Medick, Hans: Quo vadis Historische Anthropologie? Geschichtsforschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Mikro-Historie, in: Historische Anthropologie 9 (2001) S. 78-92

MEINHARDT 1993

Meinhardt, Helmut: Artikel „Anselm v[on] Canterbury“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 1. Freiburg im Breisgau ³1993, Sp. 711f.

MENZEL 1991

Menzel, Michael: Predigt und Predigtorganisation im Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 111 (1991) 337-384

MERTENS 1988

Mertens, Tom: Artikel „Rapiarium“, in: Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique. Doctrine et histoire. Bd. 13. Paris 1988, Sp. 114-119

METZ 1998

Metz, Wilhelm: Die Architektonik der Summa Theologiae des Thomas von Aquin. Zur Gesamtansicht des thomasischen Gedankens (Paradeigmata 18). Hamburg 1998

MEURER 1977

Meurer, Peter H.: Der „Codex Welser“. Eine frühe Topographie des Herzogtums Jülich von 1723, in: Beiträge zur Jülicher Geschichte 44 (1977) S. 1-42

MEUTHEN 1988A

Kölner Universitätsgeschichte. Bd. 1: Meuthen, Erich: Die alte Universität. Köln u.a. 1988

MEUTHEN 1988B

Meuthen, Erich: Kleine Kölner Universitätsgeschichte. Köln 1988

MEVES 1952

Meves, Emil: Das Wappen des alten Kreuzherrenklosters Hohenbusch, in: Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1 (1952) S. 49-50

MIERKE/FASBENDER 2013

Mierke, Gesine; Fasbender, Christoph (Hrsg.): Wissenspaläste. Räume des Wissens in der Vormoderne (EUROS. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 2). Würzburg 2013

MILDE 1987

Milde, Wolfgang: Artikel „Bibliotheksgeschichte. 3. Mittelalter“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 1. Stuttgart ²1987, S. 406-411

MILDE 1996

Milde, Wolfgang: Über Anordnung und Verzeichnung von Büchern in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, in: Scriptorium 50 (1996) S. 269-278

MILWAY 2000

Milway, Michael: Forgotten best-sellers from the dawn of the Reformation, in: Bast, Robert J.; Gow, Andrew C.: Continuity and change. The harvest of late medieval and Reformation history. Essays presented to Heiko A. Oberman on his 70th Birthday. Leiden u.a. 2000, S. 113-142

MITTLER 2013

Mittler, Elmar: Historische Bibliotheksforschung. Anthropologisch-kulturwissenschaftliche Ansätze und Methoden – Die digitale Wende, in: Umlauf, Konrad u.a. (Hrsg.): Handbuch Methoden der Bibliothekswissenschaft. Berlin 2013, S. 483-524

MÖLICH 2002

Mölich, Georg u.a. (Hrsg.): Klosterkultur und Säkularisation im Rheinland. Essen 2002

MOULIN 2008

Moulin, Claudine: Einleitung, in: Rapp, Andrea; Embach, Michael (Hrsg.): Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 1). Berlin 2008, S. IX-X

MÜLLER 2003

Müller, Winfried: Die Säkularisation und ihre Folgen, in: Braun, Rainer; Wild, Joachim (Hrsg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und ihre Folgen (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45). München 2003, S. 239-250

MÜLLER-JAHNCKE 1982

Müller-Jahncke, Wolf-Dieter: Medizin und Pharmazie in Almanachen und Kalendern der frühen Neuzeit, in: Telle, Joachim (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in deutschen Schriften der frühen Neuzeit (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 36). [Ausst.-Kat.] Wolfenbüttel 1982, S. 35-42

MULDER 1933

Gerardi Magni Epistolae, ed. Willem Mulder (Tekstuitgaven van Ons Geestelijk Erf 3). Antwerpen 1933

MUNIER 2011

Guiberti Tornacensis De morte. De septem verbis domini in cruce, ed. Charles Munier (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 242). Turnhout 2011

NEDDERMEYER 1998

Neddermeyer, Jürgen: Von der Handschrift zum gedruckten Buch. Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 61). 2 Bde. Wiesbaden 1998

NESSELRATH 1999

Nesselrath, Heinz-Günther: Artikel „Lukianos von Samosata“, in: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 7. Stuttgart u.a. 1999, Sp. 494-501

NESSELRATH 2010

Nesselrath, Heinz-Günther: Artikel „Lukian von Samosata“, in: Reallexikon für Antike und Christentum. Sachlexikon zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Bd. 23. Stuttgart 2010, Sp. 676-702

NEUMEYER 2003

Neumeyer, Harald: Historische und literarische Anthropologie, in: Nünning, Ansgar; Nünning, Vera (Hrsg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven, Stuttgart u.a. 2003, S. 108-131

NOLDEN 1981

Nolden, Reiner: Besitzungen und Einkünfte des Aachener Marienstifts. Von seinen Anfängen bis zum Ende des Ancien Régime. Aachen 1981 [= Sonderdr. aus Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 86/87 (1979/80)]

NÜNNING/NÜNNING 2003

Nünning, Ansgar; Nünning, Vera (Hrsg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart 2003

NUOVO 1999

Nuovo, Angela: Artikel „Manutius, Paulo“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 5. Stuttgart²1999, S. 59

OBERWEIS 2013

Oberweis, Michael: Die niederrheinischen Kreuzherren und ihre Beziehungen zu den „Brüdern vom Gemeinen Leben“, in: Die Devotio Moderna. Sozialer und kultureller Transfer (1350-1580). Bd. 2: Kwiatkowski, Iris; Engelbrecht, Jörg (†) (Hrsg.): Die räumliche und geistige Ausstrahlung der Devotio Moderna – Zur Dynamik ihres Gedankengutes. Münster 2013, S. 157-168

OCHOA/DIEZ 1976

S. Raimundus de Pennaforte: Summa de paenitentia, ed. Xaverio Ochoa, Aloisio Diez (Universa Bibliotheca Iuris 1,B). Rom 1976

OEDIGER 1964

Oediger, Friedrich Wilhelm: Stifts- und Klosterarchive (Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 4). Siegburg 1964

OEPEN 2005

Oepen, Joachim: Die Säkularisation von 1802 in den vier rheinischen Departements, in: Klüeting, Harm (Hrsg.): 200 Jahre Reichsdeputationshauptschluss. Säkularisation, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit. Tagung der Historischen Kommission für Westfalen vom 3.-5. April 2003 in Corvey (Schriften der Historischen Kommission für Westfalen 19). Münster 2005, S. 87-114

OESER 1992

Oeser Wolfgang: Beobachtungen zur Entstehung und Verbreitung schlaufenloser Bastarden. Eine Studie zur Geschichte der Buchschrift im ausgehenden Mittelalter, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 38 (1992) S. 235-243

OEXLE 2004

Oexle, Otto Gerhard: Historische Kulturwissenschaft heute, in: Habermas, Rebekka; Mallinckrodt, Rebekka von (Hrsg.): Interkultureller Transfer und nationaler Eigensinn. Europäische und anglo-amerikanische Positionen der Kulturwissenschaften. Göttingen 2004, S. 25-52

OLIGER 1918

Oliger, Livarius: Johannes Kannemann, ein deutscher Franziskaner aus dem 15. Jahrhundert, in: Franziskanische Studien 5 (1918) S. 39-67

ORTH 2015

Orth, Peter: Sammlungen von Autoritäten und Exempla in Handschriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln (Codices 182 und 1003), in: Horst, Harald (Hrsg.): Mittelalterliche Handschriften der Dombibliothek. Sechstes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten (28. und 29. November 2014) (Libelli Rhenani 62). Köln 2015, S. 73-104

ORTH-MÜLLER 2009

Orth-Müller, Tina B.: „Von der Liebe“ in Hohenbusch. Ein Fragment der Schrift „De amore“ des Andreas Capellanus in dem Codex 1019 der Diözesanbibliothek Köln, in: Analecta Coloniensia 9 (2009) S. 126-142

OTTERMANN 2009

Ottermann, Annelen: Bücher im Gebrauch. Spurenlese in der ehemaligen Bibliothek der Mainzer Karmeliten, in: Neuheuser, Hanns Peter (Hrsg.): Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in Historischen Buchbeständen. Symposium in Düsseldorf am 10. November 2009 (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 34). Köln 2012, S. 67-91

OTTERMANN 2015

Ottermann, Annelen: Die Mainzer Karmelitenbibliothek. Spurensuche – Spurensicherung – Spurendeutung (Berlin, Humboldt-Univ., Diss.). Berlin 2015 (online: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/ottermann-annelen-2015-06-17/PDF/ottermann.pdf>)

OTTERMANN 2016

Ottermann, Annelen: Die Mainzer Karmelitenbibliothek. Spurensuche – Spurensicherung – Spurendeutung (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 27). 2 Bde. Berlin 2016

OVERGAAUW 1995

Overgaauw, Eef A.: De liturgie van de Kruisheren in de Middeleeuwen, in: Mostert, Marco u.a. (Hrsg.): De betovering van het middeleeuwse christendom. Studies over ritueel en magie in de Middeleeuwen (Amsterdamse historische reeks. Grote serie 22), Hilversum 1995, S. 195-216

OVERGAAUW 1999

Overgaauw, Eef A.: Where are the colophons? On the frequency of datings in late-medieval manuscripts, in: Schlusemann, Rita u.a. (Hrsg.): Sources for the history of medieval books and libraries (Boekhistorische reeks 2). Groningen 1999, S. 81-93

PABST 1988

Pabst, Klaus: Der Kölner Universitätsgedanke zwischen französischer Revolution und preussischer Reaktion (1794-1818), in: Kölner Universitätsgeschichte. Bd. 2: Das 19. und 20. Jahrhundert. Köln u.a. 1988, S. 1-99

PAQUAY 1906

Paquay, Alfons: Frans Tittelmans van Hasselt (Dec. 1502 - 12 sept. 1537). Opzoekingen over zijn leven, zijne werken en zijne familie. Hasselt 1906

PARKES 1992

Parkes, Malcolm B.: Pause and effect. An introduction to the history of punctuation in the west. Aldershot 1992

PELLMANN 1928

Pellmann, Karl: Die Familie Hertmanni. [Hauptbd.] Essen 1928

PERSOONS 1976

Persoons, Ernest: Domus beatae Mariae in Korsendonk (Korsendonk, Oud-Turnhout), in: Kohl, Wilhelm u.a. (Hrsg.): Monasticon Windeshemense (Archives et Bibliothèques de Belgique 16). Tl. 1: Belgien. Brüssel 1976, S. 68-82

PFISTER 1988

Pfister, Max: Les dictionnaires français et leur influence sur la lexicographie italienne au XVIII^e siècle, in: Gemmingen, Barbara von; Höfler, Manfred (Hrsg.): La lexicographie française du XVIII^e au XX^e siècle. Colloque international de lexicographie ... 1986 (Actes et colloques 27). Paris 1988, S. 49-73

PIEPER 2014

Pieper, Josef: Thomas von Aquin. Leben und Werk, hrsg. von Berthold Wald. Kevelaer 2014

PINON 2008

Pinon, Laurent: La *Naturalis historia* d'Adam Lonitzer, une oeuvre mineure?, in: Esculape et Dionysos. Mélanges en l'honneur de Jean Céard. Études réunies et éditées par Jean Dupébe ... (Travaux d'humanisme et renaissance 439). Genf 2008, S. 443-457

PLETTSCHER/ROSEN 2012

Plettscher, Stephan; Rosen, Wolfgang: Erkelenz – Kreuzherren (1302-1802), in: Groten, Manfred u.a. (Hrsg.): Nordrheinisches Klosterbuch. Lexikon der Stifte und Klöster bis 1815 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 37). Bd. 2: Düsseldorf – Kleve. Köln 2012, S. 270-276

POLMAN/HENDRIKS 1980

Polman, Antonius Maria Johannes [Pontianus]; Hendriks, Maturus: Alverna. Van begin tot einde. 1887-1890. Wijchen [1980]

POST 1963

Post, Regnerus R.: De oorsprong van de orde der kruisbroeders, in: Archief voor de geschiedenis van de katholieke Kerk in Nederland 5 (1963) S. 243-253

POWITZ 1997

Powitz, Gerhard: Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Frankfurt am Main. Kirchliches und städtisches Bibliothekswesen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit (Frankfurter Bibliotheksschriften 5). Frankfurt am Main 1997

PRIESNER 1997

Priesner, Claus: Artikel „Münster, Sebastian“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 18. Berlin 1997, S. 539-541

QUARG 2002

Quarg, Gunter: „Ganz Köln steckt voller Bücherschätze“. Von der Ratsbibliothek zur Universitäts- und Stadtbibliothek. 1602-2002 (Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 11). Köln 2002

QUIX 1841

Quix, Christian: Das ehemalige Kreuzbrüder-Kloster Hohenbusch (Hoenbusch), in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 4 (1841) S. 377-381

RÄUME DES WISSENS 2010

Räume des Wissens. Die Bibliothek als architektonisches Konzept = Biblos <Wien> 59 (2010) H. 2

RAMAEKERS 1948

Ramaekers, Andreas: De Kruisherenaflaat, in: Clairlieu 6 (1948) S. 3-52

RAMAEKERS 1984

Ramaekers, Andreas: Renerus Augustinus Neerius, Magister Generaal van de Kruisheren 1619-1648, in: Clairlieu 42 (1984) S. 3-117

RAMAEKERS 1988

Ramaekers, Andreas: Het tractaat „De conventualitate“ van Prior Johannes Spijck van Marienfrede (1656-1676), in: Clairlieu 46 (1988) S. 23-97

RAPP/EMBACH 2008

Rapp, Andrea; Embach, Michael (Hrsg.): Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 1). Berlin 2008

RAUTENBERG 1999

Rautenberg, Ursula: Buchhändlerische Organisationsformen in der Inkunabel- und Frühdruckzeit, in: Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert. Bd. 2. Hamburg 1999, S. 339-376

REDLICH 1907

Redlich, Otto: Jülich-bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 28). 2 Bde. Bonn 1907-1915 (Ndr. Düsseldorf 1986)

REHM 1992

Rehm, Gerhard: Aspekte der Wirtschaftstätigkeit der Schwestern vom gemeinsamen Leben im 15. Jahrhundert, in: Elm, Kaspar (Hrsg.): Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster (Berliner historische Studien 17) (Ordensstudien 7). Berlin 1992, S. 249-266

REIJNERS 1988

Reijners, Gerardus Q.: A survey of European Crosier historiography in the last fifty years, in: Clairlieu 46 (1988) S. 99-115

REIJNERS 1993

Reijners, Gerardus Q.: Beiträge zur Geschichte des Ordens vom Heiligen Kreuz und seiner Spiritualität. Bonn u.a. 1993

REIJNERS 1994

Reijners, Gerardus Q.: Der Kölner Bibliothekar Conradus von Grunenberg, in: Clairlieu 52 (1994) S. 231-240

REINHARDT 1993

Reinhardt, Klaus: Artikel „Nikolaus von Lyra“, in: Bautz, Friedrich Wilhelm (Begr.): Bio-bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 6. Herzberg 1993, Sp. 910-915

RELIGIONSGESPRÄCH 1992

Das Regensburger Religionsgespräch im Jahr 1541. Rückblick und aktuelle ökumenische Perspektiven. Regensburg 1992

RENARD 1904

Renard, Edmund: Ehemaliges Kreuzbrüderkloster Hohenbusch bei Erkelenz, in: Renard, Edmund: Die Kunstdenkmäler der Kreise Erkelenz und Geilenkirchen (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 8,2). Düsseldorf 1904, S. 50-53

REUß 2002

Reuß, Elisabeth: Raub oder Sicherstellung? Das Schicksal von Archiv- und Bibliotheksbeständen rheinischer bzw. stadtkölnischer kirchlicher Einrichtungen, in: Schönplüg, Daniel; Voss, Jürgen (Hrsg.): Revolutionnaires et émigrés. Transfer und Migration zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1806 (Beihefte der Francia 56). Stuttgart 2002, S. 147-162

RIBHEGGE 2010

Ribhegge, Wilhelm: Erasmus von Rotterdam. Darmstadt 2010

RICHSTÄTTER 1922

Deutsche Herz-Jesu-Gebete des 14. und 15. Jahrhunderts. Aus mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften übertragen und zusammengestellt. Regensburg ^{2/3}1922 [auch München ⁴1926]

RICHSTÄTTER 1924

Richstätter, Karl: Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt. München ²1924

RICHTER 1997

Richter, Klemens: Artikel „Liturgiewissenschaft, Liturgik. II. Geschichte“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 6. Freiburg im Breisgau ³1995, Sp. 990-992

RIVERS 2010

Rivers, Kimberley A.: Preaching the memory of virtue and vice. Memory, images, and preaching in the Late Middle Ages (Sermo. Studies on patristic, medieval, and reformation sermons and preaching 4). Turnhout 2010

ROCHAIS 1990

Geoffroy d'Auxerre: Entretien de Simon-Pierre avec Jésus, ed. Henri Rochais (Sources chrétiennes 364). Paris 1990

ROPERTZ 1877

Ropertz, Peter (Hrsg.): Quellen und Beiträge zur Geschichte der Benediktiner-Abtei des hl. Vitus in M.Gladbach. Mönchengladbach 1877

ROTH 1999

Roth, Gunhild: Artikel „Wilhelm Peraldus“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 10. Berlin u.a. ²1999, Sp. 1116-1129

ROTH 2002

Roth, Andreas: Das Konkordat von 1801. Werden, Bedeutung und Auswirkungen, in: Rödel, Walter G.; Schwerdtfeger, Regina E. (Hrsg.): Zerfall und Wiederbeginn. Vom Erzbistum Mainz zum Bistum Mainz (1792/97-1830). Ein Vergleich. Festschrift für Friedhelm Jürgensmeier (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 7). Würzburg 2002, S. 102-124

RUIZ DE MEDINA 2001

Ruiz de Medina, Juan: Artikel „Japon. I. Antigua CJ“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 3. Rom u.a. 2001, S. 2130-2136

RUPP 2013

Rupp, Michael: Hilfe zur Verkündigung. Das deutsche Plenar aus Hohenbusch und seine Funktion. Zu Cod. 1084 der Kölner Diözesanbibliothek, in: Czapla, Ralf Georg; Horst, Harald (Hrsg.): Wissensvermittlung zwischen Handschrift und Wiegendruck. Studien zur Bibliothek des Kreuzherrenklosters Hohenbusch (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande 27). Erkelenz 2013, S. 147-158

SAVOY 2011

Savoy, Bénédicte: Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoléon. Wien u.a. 2011

SCHÄFER 1979

Schäfer, Josef: Dr. med. Bernhard Constantin von Schoenebeck (1760-1835), in: Lebensbilder aus dem Kreis Altenkirchen. Altenkirchen 1979, S. 89-92

SCHATZ 1999

Schatz, Klaus: Artikel „Ricci, Matteo“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 8. Freiburg im Breisgau ³1999, Sp. 1165f.

SCHENK 2005

Schenk, Peter: Desiderius Erasmus von Rotterdam (28.10.1466/69 Rotterdam – 11./12.7.1536 Basel), in: Ax, Wolfram (Hrsg.): Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Porträts von Varro bis Erasmus von Rotterdam. Köln 2005, S. 391-421

SCHEUERL/SCHRÖER 1981

Scheuerl, Hans; Schröer, Henning: Artikel „Comenius, Johan Amos“, in: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 8. Berlin u.a. 1981, S. 162-169

SCHIEDER 1991

Schieder, Wolfgang (Hrsg.): Säkularisation und Mediatisierung in den vier rheinischen Departements 1803-1813. Edition des Datenmaterials der zu veräußernden Nationalgüter (Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte 5). 5 Bde. Boppard am Rhein 1991

SCHIEDER 1996

Schieder, Wolfgang: Die Säkularisationspolitik Napoleons in den vier rheinischen Departements, in: Crusius, Irene (Hrsg.): Zur Säkularisation geistlicher Institutionen im 16. und im 18./19. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 124) (Studien zur Germania sacra 19). Göttingen 1996

SCHIEWER 2000

Schiewer, Hans-Jochen: German sermons in the Middle Ages, in: Kienzle, Beverly Maine (Hrsg.): The sermon (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 81-83). Turnhout 2000, S. 861-961

SCHINDLING 1977

Schindling, Anton: Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538-1621 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 77). Wiesbaden 1977

SCHIPPERGES 2005

Schipperges, Heinrich: Artikel „Ar-Rāzī, Muḥammad ibn Zakarīyā“, in: Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin u.a. 2005, S. 1217-1219

SCHLEIDGEN 2008

Schleiden, Wolf-Rüdiger: Die Kreuzherren in Düsseldorf, in: Düsseldorfer Jahrbuch 78 (2008) S. 13-51

SCHLEIDGEN 2012

Schleiden, Wolf-Rüdiger: Düsseldorf – Kreuzherren (1443-1802), in: Groten, Manfred u.a. (Hrsg.): Nordrheinisches Klosterbuch. Lexikon der Stifte und Klöster bis 1815 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 37). Bd. 2: Düsseldorf – Kleve. Köln 2012, S. 48-59

SCHLÖDER 2013

Schlöder, Christian: Johann Bernhard Constantin von Schönebeck (1760-1835), Arzt, Publizist und Autor (25.6.2013), in: Portal Rheinische Geschichte (online: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/S/Seiten/JohannBernhardConstantinvonSchoenebeck.aspx>)

SCHLOSSER 2012

Schlosser, Hans: Neuere europäische Rechtsgeschichte. Privat- und Strafrecht vom Mittelalter bis zur Moderne. München 2012

SCHLOSSER 2014

Schlosser, Hans: Neuere europäische Rechtsgeschichte. Privat- und Strafrecht vom Mittelalter bis zur Moderne. München ²2014

SCHLOTHEUBER 1996

Schlotheuber, Eva: Die Franziskaner in Göttingen. Die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek (Saxonia Franciscana 8). Werl 1996

SCHMALENBERG 1988

Schmalenberg, Hans-Günther: Köpfe, Gestalten, Bistum Aachen, Schlaglichter (Veröffentlichungen des Diözesanarchivs Aachen 40). Krefeld ²1989

SCHMID 1994

Schmid, Wolfgang: Stifter und Auftraggeber im spätmittelalterlichen Köln (Veröffentlichungen des Stadtmuseums Köln 11). Köln 1994

SCHMID 2016

Schmid, Alois: Buch- und Bibliotheksforschung der Neuzeit. Stand und Perspektiven, in: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 1 (2016) S. 9-47

SCHMIDT 2006

Schmidt, Siegfried: Das Gymnasium Tricoronatum unter der Regentschaft der Kölner Jesuiten, in: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln. [Ausst.-Kat.] (Libelli Rhenani 17). Köln 2006, S. 71-186

SCHMITT 1938

S. Anselmi Cantuariensis Archiepiscopi opera omnia, ed. Franciscus Salesius Schmitt. 6 Bde. Seckau 1938-1961 (Ndr. Stuttgart 1968)

SCHMITT 1995

Schmitt, Wolfram: Artikel „Regimina“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 7. München u.a. 1995, Sp. 575-577

SCHMITZ 1922

Schmitz, Heinrich: Ältere und jüngere Nachrichten über das Kloster Hohenbusch bei Erkelenz. Entnommen aus Urkunden und Akten im Staatsarchiv Düsseldorf, in: Heimatblätter. Monatsschrift für Heimatkunde 2 (1922) S. 58f., 67-69, 76

SCHMITZ 1931

Schmitz, Heinrich: Das Kreuzbrüderkloster Hohenbusch und seine Beziehungen zum Erkelenzer Land, in: Heimatblätter. Monatsschrift für Heimatkunde 11 (1931) S. 27-29

SCHMITZ 1990

Schmitz, Wolfgang: Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts (Köln, Univ., Habil.-Schrift). Köln 1990

SCHMITZ 1991

Schmitz, Wolfgang: Artikel „Gennep, Jaspar von“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. 3. Stuttgart² 1991, S. 129f.

SCHMITZ 1997

Schmitz, Michael: Zur Geschichte eines Silberbeckers. Ein Geschenk zur Profess von Johannes Reiner J. Laumen 1785, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (1997) S. 63-66

SCHMITZ 1998

Schmitz, Michael: Zum Studium nach Hohenbusch. Die Bibliothek des Kreuzherrenklosters in Hohenbusch bei Erkelenz, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (1998) S. 42-58

SCHMITZ 1999

Schmitz, Wolfgang: 500 Jahre Buchtradition in Köln. Von der Koelhoffschen Chronik bis zu den Neuen Medien (Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 10). Köln 1999

SCHMITZ 2000

Schmitz, Wolfgang: Die Kölner Gymnasialbibliothek. Buchbestände und Handschriften aus sechs Jahrhunderten, in: Bildung stiften. Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds. Köln 2000, S. 84-93

SCHMITZ 2001

Schmitz, Michael: Die Prioren des Kreuzherrenklosters Hohenbusch, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (2001) S. 64-73

SCHMITZ 2004

Schmitz, Michael: „Neue“ Prioren des Kreuzherrenklosters Hohenbusch, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg (2004) S. 62-65

SCHMITZ 2010

Schmitz, Christine: Artikel „Lucanus“, in: Reallexikon für Antike und Christentum. Sachlexikon zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Bd. 23. Stuttgart 2010, Sp. 550-570

SCHNEYER 1969

Schneyer, Johann Baptist: Geschichte der katholischen Predigt. Freiburg im Breisgau 1969

SCHOBINGER 1993

Schobinger, Jean-Pierre (Hrsg.): Frankreich und Niederlande (Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des 17. Jahrhunderts 2). 2 Bde. Basel 1993

SCHÖLER 2005

Schöler, Martina: „Ama nesciri“. Spuren des Wirkens des Bibliothekars Conradus de Grunenberg (†1465/66) in der Bibliothek der Kölner Kreuzbrüder (Libelli Rhenani 11). Köln 2005

SCHÖN 2000

Schön, Erich: Buchnutzungsforschung, in: Kerlen, Dieter; Kirste, Inka (Hrsg.): Buchwissenschaft und Buchwirkungsforschung. VIII. Leipziger Hochschultage für Medien und Kommunikation. Leipzig 2000, S. 113-130

SCHÖNBERGER 1991

Schönberger, Rolf: Was ist Scholastik? (Philosophie und Religion 2). Hildesheim 1991

SCHÖNBERGER 1995

Schönberger, Rolf: Artikel „Scholastik“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 7. München u.a. 1995, Sp. 1521-1527

SCHÖNBERGER 2012

Schönberger, Rolf: Thomas von Aquin zur Einführung. Hamburg ⁴2012

SCHROIFF 1978

Schroiff, Heinrich: 1100 Jahre Doveren St. Dionysius – 800 Jahre der ersten urkundlichen Erwähnung unserer Pfarre. Hückelhoven-Doveren 1978

SCRIBNER 1997

Scribner, Robert W.: Historical anthropology of early modern Europe, in: Po-Chia Hsia, Ronnie; Scribner, Robert W. (Hrsg.): Problems in the historical anthropology of early modern Europe (Wolfenbütteler Forschungen 78). Wiesbaden 1997, S. 11-34

SEBES 2001

Sebes, Joseph: Artikel „Ricci, Matteo“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 4. Rom u.a. 2001, S. 3351-3353

SEBES/WITEK 2001

Sebes, Joseph; Witek, John W.: Artikel „China“, in: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático. Bd. 1. Rom u.a. 2001, S. 776-787

SECKEL 1898

Seckel, Emil: Beiträge zur Geschichte beider Rechte im Mittelalter. Bd. 1: Zur Geschichte der populären Literatur des römisch-canonischen Rechts. Tübingen 1898 (Ndr. Hildesheim 1967)

SEIFEN 1994

Seifen, Barbara: Die Baugeschichte des spätgotischen Kreuzherrenklosters Bentlage. Greven 1994

SEIFERT 1996

Seifert, Arno: Das höhere Schulwesen. Universitäten und Gymnasien, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 1: Hammerstein, Notker (Hrsg.): 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. München 1996, S. 197-374

SENKO/SZAFRAŃSKI 1974

Opuscula theologica dotyczące spowiezi i komunii Mateusza z Krakowa, ed. Władysław Senko, Adam Ludwik Szafrąński. Fasc. 1 [Materiały do historii teologii średniowiecznej w Polsce 2,1]. Warschau 1974

SENN 2007

Senn, Marcel: Rechtsgeschichte – ein kulturhistorischer Grundriss. Mit Bildern, Karten, Schemen, Register, Biographien und Chronologie. Zürich u.a. ⁴2007

ŠEVČENKO 2007

Ševčenko, Nadežda: Eine historische Anthropologie des Buches. Bücher in der preußischen Herzogsfamilie zur Zeit der Reformation (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 234). Göttingen 2007

SHARPE 1996

Sharpe, Richard: Accession, classification, location: shelfmarks in medieval libraries, in: Scriptorium 50 (1996) S. 279-287

SKEMER 2013

Skemer, Don C.: Medieval & Renaissance manuscripts in the Princeton University Library. 2 Bde. Princeton NJ 2013

SMITH 2009

Smith, Lesley: The Glossa ordinaria. The making of a medieval bible commentary (Commentaria 3). Leiden u.a. 2009

SMOLINSKY 1998

Smolinsky, Heribert: Artikel „Pigge (Pighius), Albert“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 9. München u.a. 1998, Sp. 294f.

SOISSON 2013

Soisson, Jean-Pierre: Jacques Amyot (1513-1593). Chaintreaux 2013

SOMMERFELDT 1905

Sommerfeldt, Gustav: Des Magisters Heinrich von Langenstein Traktate „De contemptu mundi“, in: Zeitschrift für katholische Theologie 29 (1905) S. 404-412

SOTHEYBY'S 2001

A second selection of printed books mostly from the fifteenth century. The property of Mr. J. R. Ritman, sold for the benefit of the Bibliotheca Philosophica Hermetica, Amsterdam. Sale L01322 [at Sotheby's London]. London 2001

SOTTILI 1971

Sottili, Agostino: I codici del Petrarca nella Germania occidentale. 2 Bde. (Censimento dei Codici Petrarqueschi 4/7). Padua 1971-78

SOWADE 2012

Sowade, Herbert: Hamminkeln-Ringenberg – Marienfrede (1439-1806), in: Groten, Manfred u.a. (Hrsg.): Nordrheinisches Klosterbuch. Lexikon der Stifte und Klöster bis 1815 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 37). Bd. 2: Düsseldorf – Kleve. Köln 2012, S. 449-455

SPERNA WEILAND/FRIJHOFF 1988

Sperna Weiland, Jan; Frijhoff, Willem T. M. (Hrsg.): Erasmus of Rotterdam. The man and the scholar. Proceedings of the symposium held at the Erasmus University, Rotterdam, 9-11 November 1986. Leiden u.a. 1988

STAMMERJOHANN 2009

Stammerjohann, Harro (Hrsg.): Lexicon grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics. 2 Bde. Tübingen ²2009

STAUBACH 1991

Staubach, Nikolaus: Pragmatische Schriftlichkeit im Bereich der Devotio moderna, in: Frühmittelalterliche Studien 25 (1991) S. 418-461

STAUBACH 1996

Staubach, Nikolaus: Der Codex als Ware, in: Meier, Christel u.a. (Hrsg.): Der Codex im Gebrauch. Akten des Internationalen Kolloquiums 11.-13. Juni 1992 (Münstersche Mittelalter-Schriften 70). München 1996, S. 143-162

STAUBACH 1999

Staubach, Nikolaus: Reform aus der Tradition: Die Bedeutung der Kirchenväter für die Devotio moderna, in: Keller, Hagen u.a. (Hrsg.): Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern (Akten des internationalen Kolloquiums 8.-10. Juni 1995) (Münstersche Mittelalter-Schriften 76). München 1999, S. 171-201

STAUBACH 2000

Staubach, Nikolaus: *Diversa raptim undique collecta*: Das Rapiarium im geistlichen Reformprogramm der Devotio moderna, in: Elm, Kaspar (Hrsg.): Florilegien, Kompilationen, Kollektionen. Literarische Formen des Mittelalters (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 15). Wiesbaden 2000, S. 115-147

STAUBACH 2004

Staubach, Nikolaus (Hrsg.): Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt von Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation 6). Frankfurt am Main 2004

STEER 1981

Steer, Georg: Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des „Compendium theologiae veritatis“ im deutschen Spätmittelalter (Text und Textgeschichte 2). Tübingen 1981

STOLLEIS 1995

Stolleis, Michael (Hrsg.): Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. München 1995

STUPPERICH 1980

Stupperich, Robert: Artikel „Agricola, Rudolph“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1. München u.a. 1980, Sp. 220f.

SÜßMANN 2010

Süßmann, Johannes: Artikel „Sleidanus (auch Sleidan, Sledanus, als Anagramm Pseudonym Lasdenus, eigentlich Philippi oder Philippson), Johann(es)“, in: Neue deutsche Biographie. Bd. 24. Berlin 2010, S. 499f.

TELLE 1982

Telle, Joachim (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in deutschen Schriften der frühen Neuzeit (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 36). [Ausst.-Kat.] Wolfenbüttel 1982

TENNER 1969

Tenner, Helmut: Handschriften, Autographen, wertvolle Bücher. 22.-24. April 1969 (Auktion 72). Heidelberg 1969

TENSCHERT 1991

Tenschert, Heribert: Incunabula (Katalog 24). Rotthalmünster 1991

TERBOVEN 1965

Terboven, Johannes Heinrich: Hohenbusch, ein ehemaliges Kreuzherrenkloster, in: Heimatkalender der Erkelenzer Lande 14 (1965) S. 101-106

TERBOVEN/KRINGS 1967

Terboven, Johannes Heinrich; Krings, Friedel: Konrad Ohoven (1740-1806). Der letzte Prior des Kreuzherrenklosters Hohenbusch, in: Heimatkalender der Erkelenzer Lande 16 (1967) S. 34-39

THEELE 1926

Theele, Joseph: Aus der Bibliothek des Kölner Kreuzbrüderklosters, in: Mittelalterliche Handschriften. Paläographische, kunsthistorische, literarische und bibliotheksgeschichtliche Untersuchungen. Festgabe zum 60. Geburtstag von Hermann Degering. Leipzig 1926, S. 253-263

THEIL 1995

Theil, Pia: Die geschichtliche Entwicklung der Diözesanbibliothek Köln bis 1958, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 28 (1995) S. 116-174

THOMAS 1960

Ricardi de Bury Philobiblon, ed. Ernest C. Thomas. Oxford 1960

THOMAS VON AQUIN 1882

Sancti Thomae Aquinatis doctoris angelici Opera omnia, iussu impensaue Leonis XIII. P. M. edita. 50 Bde. Rom 1882ff.

THRAEDE 2001

Thraede, Klaus: Artikel „Arator“, in: *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachlexikon zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Suppl.-Bd. 1.* Stuttgart 2001, Sp. 554-573

TILLE/KRUDEWIG 1899

Tille, Armin; Krudewig, Johannes: Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz. 5 Bde. (*Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein. Ergänzungsband ...*). Köln 1899-1916

TORSY 1940

Torsy, Jakob: *Geschichte des Bistums Aachen während der französischen Zeit (1802-1814)*. Bonn 1940

TSCHACHER 2000

Tschacher, Werner: *Der Formicarius des Johannes Nider von 1437/38. Studien zu den Anfängen der europäischen Hexenverfolgungen im Spätmittelalter*. Aachen 2000

TSUCHIMOTO 1996

Tsuchimoto, Tokio: Artikel „Japan. III. Missions- und Kirchengeschichte“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 5. Freiburg im Breisgau ³1996, Sp. 750-752

UMLAUF/GRADMANN 2012

Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hrsg.): *Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Stuttgart 2012

VALENTE BACCI 1993

Valente Bacci, Anna Maria: The typology of medieval german preaching, in: Hamesse, Jacqueline; Hermand, Xavier: *De l'homélie au sermon. Histoire de la prédication médiévale (Textes, études, congrès 14)*. Louvain-la-Neuve 1993, S. 313-329

VAN ALPEN 1802

van Alpen, Heinrich Simon: *Geschichte des fränkischen Rheinufer, was es war und was es itzt ist*. 2 Bde. Köln 1802

VAN ASSELDONK 1957/58

van Asseldonk, Anton: Franciscus Vaes van Tongeren. Stichter der Kloosterbibliotheek van Kolen. 1499-1550, in: *Clairlieu* 15/16 (1957/58) S. 1-207

VAN ASSELDONK 1969

van Asseldonk, Anton: Keulse kruisherhandschriften te Wenen, in: *Clairlieu* 27 (1969) S. 47-64

VAN DAL 1956

van Dal, Cornelis: Cisterciënzer literatuur op kruisheren-libraria, in: *Cîteaux in de Nederlanden* 7 (1956) S. 291-294

VAN DAL 1982

van Dal, Cornelis: De Regel van Sint-Augustinus in de geschiedenis van de Reguliere Kannuniken van de Orde van het H. Kruis. [Deel] 6, in: *Clairlieu* 40 (1982) S. 9-24

VAN DEN BOSCH 1968

van den Bosch, Petrus: *Studiën over de observantie der Kruisbroeders in de vijftiende eeuw*. Diest 1968

VAN DEN BOSCH 1971

van den Bosch, Petrus: Thomas van Kempen en de Kruisheren, in: *Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland* 13 (1971) S. 277-307

VAN DEN BOSCH 1974

van den Bosch, Petrus: De bibliotheken van de kruisherenkloosters in de Nederlanden vóór 1550, in: *Contributions à l'histoire des bibliothèques et de la lecture aux Pays-Bas avant 1600 = Studies over het boekenbezit en boekengebruik in de Nederlanden vóór 1600*. Brüssel 1974, S. 563-636

VAN DEN BOSCH 1978

van den Bosch, Petrus: Sie teilten mit jedermann. Eine kurze Geschichte des Ordens der Kreuzherren. Bonn 1978

VAN DEN BOSCH 1989

van den Bosch, Petrus: Die Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Urheber, Zielsetzung und Verlauf, in: Elm, Kaspar (Hrsg.): *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen* (Berliner historische Studien 14) (Ordensstudien 6). Berlin 1989, S. 71-82

VAN DEN GHEYN 1901

van den Gheyn, Joseph: *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique*. 13 Bde. Brüssel 1901-48

VAN DE PASCH 1951/52

van de Pasch, Antoine: *Bibliotheca manuscripta fratrum Ordinis Sanctae Crucis*. 2 Bde. (Crucifera 13/14). Cuijk 1951-52

VAN DE PASCH 1952

van de Pasch, Antoine: De tekst van de constituties der Kruisheren van 1248, in: *Bulletin de la Commission Royale d'Histoire. Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique* 117 (1952) S. 1-95

VAN DE PASCH 1959

van de Pasch, Antoine: Het klooster Clairlieu te Hoei en zijn Prioren-Generaal 1210-1796 (hoofdstuk I), in: *Clairlieu* 17 (1959) S. 65-112

VAN DE PASCH 1960

van de Pasch, Antoine: Het klooster Clairlieu te Hoei en zijn Prioren-Generaal 1210-1796 (hoofdstuk II-III), in: *Clairlieu* 18 (1960) S. 13-70

VAN DE PASCH 1976

van de Pasch, Antoine: Nog een handschrift met definities der generale kapittels, in: *Clairlieu* 34 (1976) S. 93-100

VAN DIJK 1995

van Dijk, Rudolf: Artikel „Devotio moderna“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 3. Freiburg im Breisgau ³1995, Sp. 173f.

VAN DIJK 1996

van Dijk, Rudolf: Artikel „Imitatio Christi“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 5. Freiburg im Breisgau ³1996, Sp. 428f.

VAN DIJK 2011

van Dijk, Rudolf: De kruisbroeders en de Moderne Devotie, in: *Clairlieu* 69 (2011) S. 3-16

VAN ENGEN 2008

Van Engen, John: *Sisters and brothers of the common life. The Devotio moderna and the world of the later middle ages*. Philadelphia PA 2008

VAN ENGEN/VERHOEVEN 2008

van Engen, Hildo; Verhoeven, Gerrit (Hrsg.): *Monastiek observantisme en Moderne Devotie in de Noordelijke Nederlanden (Middeleeuwse studies en bronnen 110)*. Hilversum 2008

VAN GEMERT 2014

van Gemert, Guillaume: Artikel „Gretser, Jacob“, in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 3. Berlin u.a. 2014, Sp. 81-101

VAN HELDEN 1975

Van Helden, Albert: The historical problem of the invention of the telescope, in: History of Science 13 (1975) S. 251-263

VAN HOVE 1928

van Hove, Alphonse: Prolegomena ad Codicem Iuris Canonici (Commentarium Lovaniense in Codicem Iuris Canonici 1,1), Mecheln u.a. 1928

VAN ORTROY 1966

van Ortroy, Fernand: Bio-bibliographie de Gemma Frisius, fondateur de l'École Belge de Géographie, de son fils Corneille et de ses neveux les Arsenius. Amsterdam 1966

VAN ROOIJEN 1951

van Rooijen, Henri: De stand der geschiedschrijving van de orde, in: Clairlieu 9 (1951) S. 67-74

VAN ROOIJEN 1961

van Rooijen, Henri: De oorsprong van de orde der Kruisbroeders of Kruisheren. De geschiedbronnen. Diest 1961

VENNEBUSCH 2003

Vennebusch, Joachim: Ein Bücherverzeichnis des 16. Jahrhunderts aus dem Kreuzherrenkloster Wickrath, in: Analecta Coloniensia 3 (2003) S. 41-78

VENNEBUSCH 2009/10

Vennebusch, Joachim: Hinweise und Fragen zur Geschichte der Bibliothek des Kreuzherrenklosters Wickrath, in: Geschichte im Bistum Aachen 10 (2009/10) S. 169-202

VERBRAKEN 1963

S. Gregorii Magni expositiones in Canticum canticorum. In librum primum Regum, ed. Patricius Verbraken (Corpus christianorum. Series latina 144). Turnhout 1963

VERWEIJ 2006

Verweij, Michiel: The manuscript transmission of the Summa de virtutibus by Guilelmus Peraldus. A preliminary survey of the manuscripts, in: Medioevo 31 (2006) S. 103-296

VINKEN 1953

Vinken, Matthieu: De spiritualiteit der Kruisheren. Antwerpen 1953

VODOSEK 1980

Vodosek, Peter (Hrsg.): Bibliotheksgeschichte als wissenschaftliche Disziplin. Beiträge zur Theorie und Praxis. Referate des siebten Fortbildungsseminars für Bibliothekare vom 23. bis 25. Januar 1979 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 7). Hamburg 1980

VOLLMER 1937

Vollmer, Bernhard: Die Entführung niederrheinischen Archiv-, Bibliotheks- und Kunstguts durch den französischen Kommissar Maugérard, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 131 (1937) S. 120-132

VOSS 1973

Voss, Jürgen: Philippe de Commines und sein Memoirenwerk in der Forschung seit 1945, in: Deutsches Archiv 29 (1973) S. 224-235

WAGNER 2006

Wagner, Bettina: Inkunabeln im Kloster. Ein Regensburger Bücherkatalog von 1501 und die Rekonstruktion der Sammlung, in: Bibliothek und Wissenschaft 39 (2006) S. 1-42

WAGNER 2012

Wagner, Bettina: Ein Wissensraum im Wandel. Die Bibliothek von St. Emmeram zur Zeit von Laurentius Aicher (1459-1507), in: Schmid, Peter; Scharf, Rainer (Hrsg.): Gelehrtes Leben im Kloster. Sankt Emmeram als Bildungszentrum im Spätmittelalter. München 2012, S. 139-186

WASSERFUHR 1998

Wasserfuhr, Dirk: 700 Jahre Kreuzherren-Kloster Steinhaus zu Beyenburg. 1298-1998. Wuppertal 1998

WEBER 2006

Weber, Barbara: Johann Bernhard Constantin von Schoenebeck. 1760-1835, in: Alms-Hammerstein, Christiane; von der Dollen, Ingrid (Hrsg.): Menschen in ihrer Zeit. Ehemalige Schüler des Linzer Gymnasiums. Bad Honnef 2006, S. 11-18

WEILER 1962

Weiler, Antoon G.: Heinrich von Gorkum († 1431). Seine Stellung in der Philosophie und der Theologie des Spätmittelalters. Einsiedeln u.a. 1962

WEIß 1962/63

Weiß, Hans Ulrich: Die Kreuzherren in Westfalen, in: Clairlieu 20/21 (1962/63)

WEIß 1993

Weiß, Hans Ulrich: Der Bücherbestand des ehemaligen Kreuzherrenklosters Bentlage bei der Versteigerung im Jahre 1823, in: Clairlieu 51 (1993) S. 3-77

WEISWEILER 1916

Weisweiler, Wilhelm: Geschichte des rheinpreußischen Notariates. Bd. 1: Die französische Zeit. Essen 1916 (Ndr. Graz 1966)

WESEL 2014

Wesel, Uwe: Geschichte des Rechts. Von den Frühformen bis zur Gegenwart. München ⁴2014

WETZEL 1968

Wetzel, Wilfried: Paläographische Beobachtungen an datierten Handschriften des Kölner Kreuzbrüder-Klosters (Köln, BLI, Hausarbeit Höherer Dienst). Köln 1968

WIEGAND 1994

Wiegand, Hermann: Mentibus at vatum deus insidet ... Zu Rudolf Agricolas lateinischer Dichtung, in: Kühlmann, Wilhelm (Hrsg.): Rudolf Agricola. 1444-1485. Protagonist des nordeuropäischen Humanismus zum 550. Geburtstag. Bern u.a., S. 261-291

WIETZOREK 2003

Wietzorek, Paul: 700 Jahre Kreuzherrenkloster Hohenbusch bei Erkelenz, in: Der Niederrhein 70 (2003) H. 1, S. 5-8

WILLIAMS-KRAPP 1992

Williams-Krapp, Werner: Mittelalterliche deutsche Heiligenpredigtsammlungen und ihr Verhältnis zur homiletischen Praxis, in: Mertens, Volker; Schiewer, Hans-Jochen: Die deutsche Predigt im Mittelalter. Internationales Symposium am Fachbereich Germanistik der Freien Universität Berlin vom 3.-6. Oktober 1989. Tübingen 1992, S. 352-360

WITTMANN 2011

Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels. München ³2011

WOLTER 1980

Wolter, Heinz: Artikel „Antoninus (Antonino Pierozzi OP)“, in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1. München u.a. 1980, Sp. 728

WORSTBROCK 1978

Worstbrock, Franz Josef: Artikel „Magister Adam“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 1. Berlin u.a. ²1978, Sp. 47-50

WORSTBROCK 1983

Worstbrock, Franz Josef: Artikel „Johannes de Garlandia“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 4. Berlin u.a. ²1983, Sp. 612-623

WORSTBROCK 2008

Worstbrock, Franz Josef u.a.: Artikel „Erasmus von Rotterdam“, in: Deutscher Humanismus 1480-1520. Verfasserlexikon. Bd. 1. Berlin u.a. 2008, Sp. 658-803

WUTTKE 1996

Wuttke, Dieter: Dazwischen. Kulturwissenschaft auf Warburgs Spuren. 2 Bde. (Saecula spiritalia 29/30). Baden-Baden 1996

11. Personenregister

A

Abū-Ma‘šār Ġa‘far Ibn-Muḥammad243
 Adalgerus Episcopus 117
 Adamus, Magister 146, 256
 Adolph zum Hoff, OSC 173, 174, 186, 189,
 190, 304, 305, 309, 333
 Aertssens, Hendrick d. J.79
 Aesopus 149, 275
 Agricola, Rudolf..... 149, 276
 Alanus ab Insulis 143, 251, 262
 Alanus de Rupe 136
 Albertus Magnus 135, 143, 243, 262, 266
 Alberus, Erasmus.....81
 Albumasar*Siehe* Abū-Ma‘šār Ġa‘far Ibn-
 Muḥammad
 Alciati, Andrea.....72, 297, 298
 Aldenhoven, Christian..... 86, 186, 287, 337
 Alexander de Villa Dei274, 310
 Alexander von Hales89
 Alfonsus Bonihominis..... 143, 246
 Alfonsus de Spina..... 178, 242, 246
 Alī Ibn-al-‘Abbās al-Mağūsī279
 Alstorff, Peter Wilhelm von 169
 Ambrosius Mediolanensis239
 Amerbach, Johann 157, 271, 278
 Amyot, Jacques69, 305
 Andreas Capellanus 102
 Andreas de Escobar 136
 Anglus, Jacobus, OSC31
 Anselm von Canterbury 92, 116, 118, 259, 267,
 289
 Anselmus Laudunensis..... 176, 237
 Antoninus Florentinus 113, 146, 154, 155, 183,
 185, 215, 244, 245, 257, 272, 307
 Antonius a Spiritu Sancto..... 174
 Antonius Abbas289
 Arator Diaconus 149, 275
 Aretinus, Leonardus*Siehe* Bruni, Leonardo
 Argyropulos, Johannes66, 71, 83
 Aristoteles.....66, 69, 71, 80, 83, 240, 242, 267,
 273, 278, 295, 296, 316, 320, 322, 323
 Armacan, Alexander Patricius*Siehe*
 Jansenius, Cornelius

Arnobius Afer 287
 Arnobius Iunior..... 86, 287
 Arnoldus Leodiensis 97, 216
 Astesanus de Ast 127
 Aubry, Johann 73
 Augustinus, Aurelius. 11, 68, 93, 116, 117, 118,
 119, 134, 137, 143, 150, 173, 181, 228, 239,
 243, 248, 259, 260, 261, 274, 282, 288, 289
 Aurispa, Giovanni..... 149, 277
 Auvray, Guillaume..... 69
 Averkamp, Clamor, OSC 41
 Averroes *Siehe* Ibn-Ruṣd, Abu-'l-Walīd
 Muḥammad Ibn-Aḥmad
 Avicenna ..*Siehe* Ibn-Sīnā, Abū-‘Alī al-Ḥusain
 Ibn-‘Abdallāh
 Avins, Johannes von, OSC..... 12
 Ayrrer, Jakob 163

B

Badius Ascensius, Jodocus 68, 87, 152, 288,
 289
 Baillencourt, François de 86, 185, 285
 Barbier, Guillaume..... 67
 Barbier, Symphorien 167
 Barbo, Marco 127
 Barlaimont, Noel de 79, 317
 Bartholomaeus Bellati 127, 178
 Bartholomaeus Pisanus 106
 Bartholomäus von Unkel 139
 Basse, Nikolaus 72
 Basson, Govert..... 87
 Baudius, Dominicus..... 87
 Beck, Balthasar 73
 Beckers, Wilhelm..... 74, 299
 Beda Venerabilis 113, 237
 Béguin, Jean..... 82, 319
 Behem, Franz..... 163
 Behem, Kaspar..... 161
 Bel, Johannes de 133
 Bellarmin, Robert 86, 287
 Bellerus, Johannes 76
 Bellerus, Petrus II. 161
 Berdolet, Marc Antoine 55, 56, 57, 58
 Berlaimont, Noel de *Siehe* Barlaimont, Noel de

Berlich, Matthias 166, 302
Bernardinus Vercellensis *Siehe* Viani,
Bernardino
Bernardus Claraevallensis 95, 116, 117, 120,
134, 135, 143, 150, 155, 179, 228, 243, 259,
260, 261, 282, 289
Bernartius, Johannes 70
Bertius, Petrus 77, 324
Besold, Christoph 164, 170, 303
Best, Paul 47
Biel, Gabriel 138
Bindus de Senis 126
Bingen, Andreas 74
Birckmann, Johann 76
Birckner, Matthäus 164
Birgitta Suecica 117
Blaeu, Joan 326
Blaeu, Willem Janszoon 74, 77, 80, 323
Blomevenna, Petrus 83, 292, 293
Boccaccio, Giovanni 120, 261
Bochius, Joannes 79
Bodin, Jean 65
Boehme, Johann 71, 325
Boethius, Anicius Manlius Severinus 240
Bonaparte, Napoléon 44, 55
Bonaventura 89, 91, 92, 116, 150, 228, 243,
259, 260
Boner, Johannes 79
Bötzer, Anton 82
Brachel, Peter von 78
Brant, Sebastian 166, 271
Braun, Georg 324
Breda, Jakob von 143, 146, 197
Brochusen, Johannes, OSC 270
Broickhuisen, Johannes 151, 152, 186, 270
Brugis, Georg de, OSC 35, 230
Bruni, Leonardo 71
Brunn, Philibert 164, 167
Bruno Cartusianus 77
Brylinger, Nikolaus 171
Bukentop, Henri de 160, 171
Bungart, Hermann 132
Bürck, Leonhard 163
Burckhardt, Jacob 222
Burgersdijck, Franco 77, 296, 336
Buyss, Albert 163, 301

Byll, Walter, OSC 38

C

Cabiller, Jean 159
Caccialupus, Johannes Baptista 166, 271
Caesarius Heisterbacensis 99
Campius, Leonardus, OSC 33, 35, 38
Candidus, Theodorus *Siehe* Dublanc,
Theodorus Reinerus, OSC
Cantiuncula, Claudius 71, 271, 316
Carpzov, Benedict 301, 329
Cassianus, Johannes 91
Cervicornus, Eucharius 69, 71, 81, 157, 284
Champier, Symphorien 69
Chesneau, Nicolas 68
Chouet, Samuel 160
Chrysostomus, Johannes *Siehe* Johannes
Chrysostomus
Cicero, Marcus Tullius 68, 243, 311
Clark, Jonas Gilman 175
Clavius, Christoph 80, 322
Clemens VII., Papst 313
Cliethove, Josse 156
Cnobbaert, Michiel 155
Cock, Symon 159
Coelde, Dietrich 109
Coler, Johann 73, 320
Comenius, Johann Amos 81, 316, 317
Commynes, Philippe de 71, 305, 306, 325
Conradus de Grunenberg, OSC 24, 26, 28
Conradus de Megenberg 322
Conradus de Saxonia 92
Conti, Natale 73
Cratander, Andreas 71, 72, 298
Crith, Johann 80
Cuiacius, Jacobus 329
Cüster, Josephus, OSC 45
Cyprianus, Thascius Caecilius 154, 288
Cyrillus Alexandrinus 92

D

Damhouder, Joos de 161, 302
Darrabiat, Jean Baptiste 53, 54
Demen, Michael d. Ä. 148
Democritus Abderita 76
Descartes, René 328

Despauterius, Johannes *Siehe Spauter, Johannes de*
Dietenberger, Johann 157, 285, 286
Dionysius Cartusianus. 135, 210, 249, 292, 293
Doering, Matthias 169
Donatus, Aelius 274, 310
Drach, Peter d. M. 129, 269
Dreling, Louise 45
Driessche, Jacob van den 139
Drusius, Johann 81
Dublanc, Theodorus Reinerus, OSC 41, 152, 312, 314
Dubois, Michel 82
Duker, Wilhelm 90, 184, 233
Dumont, Johann Michael 54
Duncker, Nikolaus 161
Duns Scotus, Johannes .. 80, 178, 242, 257, 295
Duplan, Theodore *Siehe Dublanc, Theodorus Reinerus, OSC*
Duprat, Pardoux 160
Dupuys, Jacobus 65

E

Eberauer, Briccius 28, 201
Echter von Mespelbrunn, Julius *Siehe Julius, Würzburg, Bischof*
Eckhart, Meister 23, 282
Egenolff, Christian 72, 81, 162, 323
Egenolff, Paul 74
Egmond, Cornelius ab 76
Egnazio, Giovanni Battista 70
Elsevir, Abraham 73, 77, 83
Elsevir, Bonaventura 73, 77, 83
Emmel, Egenolff 160, 163
Endter, Andreas 161
Endter, Wolfgang d. Ä. 161, 170
Endter, Wolfgang d. J. 161
Episcopius, Nicolaus d. Ä. 86
Erasmus, Desiderius 14, 69, 70, 72, 84, 86, 154, 172, 276, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 294, 300, 305, 327, 335
Eschermann, Christoph 164
Eß, Leander van 89
Estienne, Henri 71, 156
Estienne, Robert 310
Euclides 322

F

Faber, Jacobus Stapulensis *Siehe Lefèvre d'Étaples, Jacques*
Fachinei, Andrea 165
Ferdinand II., Heiliges Römisches Reich, Kaiser 306
Ferdinand III., Heiliges Römisches Reich, Kaiser 306
Feyerabend, Siegmund 160
Feylen, Petrus 164
Fickwirth, Georg 172
Finé, Oronce 172, 297
Fischer, Gotthelf 49
Fischer, Jakob 74
Fisen, Lambertus Engelbertus de, OSC 17
Flach, Martin d. Ä. 64, 132, 198, 351
Fonck, Martin Wilhelm 55
Francisco de Javier 307, 308
Franciscus Moneliensis 169
François, Michel 139
Frellon, Jean 82, 167
Freyschmidt, Kaspar 164, 166
Fricx, Eugène Henri 77
Friedrich II., Heiliges Römisches Reich, Kaiser 30
Friedrich IV., Pfalz, Kurfürst 315
Friessem, Johann Wilhelm I. 165
Friessem, Johann Wilhelm III. 160
Froben, Hieronymus d. Ä. 86, 287
Froben, Johann 72, 156, 288, 290
Frundeck, Joachim Münsinger von *Siehe Münsinger von Frundeck, Joachim*
Fuchs, Hero 144

G

Gabrielis, Aegidius 77
Galenus 67, 279, 280, 318, 319
Galilei, Galileo 322, 328
Gall, Friderik 75
Gálvez de Valenzuela, Gabriel Maria 168
Gandavo, Johannes de *Siehe Lupus alias de Gandavo, Johannes*
Geertz, Clifford 222
Gelli, Giovanni Paolo 80
Gellius, Aulus 71, 315, 316
Gemma Frisius, Rainer 78, 321

Gennadius Massiliensis 115
Gerardus de Goch, OSC 34
Gerardus de Vliederveen 139, 143, 259, 262
Gerardus, OSC (Prior von Hohenbusch) 34
Germanus de Ruremund, OSC 179, 189, 190,
191, 333
Germanus Petrus 179, 190
Gerson, Johannes 114, 137, 216, 258, 259, 260,
282
Ghysbertus Wenlensis, OSC 149, 150, 184,
185, 275, 276
Giffen, Hubert van 70
Gilbertus Altissiodorensis 237
Gilbertus Tornacensis 91, 92
Gisbertus, OSC (Prior von Hohenbusch) 35
Glareanus, Henricus Loriti 67
Göbel, Gottfried 171
Göbler, Justinus 162
Golt, Henricus Silvester, OSC 38, 39
Gometius Ulixbonensis 127
Gorkum, Heinrich von *Siehe* Henricus de
Gorrichem
Gormans, Johann Adam 45
Goulart, Simon 69
Gran, Heinrich 158, 179
Grassen, Theodorus, OSC 44
Gratianus de Clusio 159, 268, 270, 271
Gregor I., Papst 28, 98, 102, 103, 118, 136,
175, 215, 216, 238, 239, 251, 259, 266, 282
Gregor IX., Papst 270
Gregor XIII., Papst 322
Gretser, Jacob 82, 310, 314
Gritter, F. 159, 186
Groenewegen van der Made, Simon van 164
Gronaeus, Johannes 76
Groote, Geert 23, 24, 25, 27, 117, 120, 206,
216, 239, 241, 248, 259, 260, 261, 264, 268
Grosche, Heinrich 178
Grosse, Gottfried 166
Grosse, Henning 166
Grüninger, Johann 127
Gruterus, Janus 74, 315
Grütsch, Conrad 157
Gryphius, Antoine 70
Gryphius, Sebastian 72, 159, 298, 305
Guarinus Veronensis 126, 128

Guido de Monte Rocherii 146, 256
Guilelmus Brito 169
Guilelmus de Sancto Theodorico 95
Guilelmus Parisiensis.. 138, 141, 146, 148, 253
Guilelmus Peraldus 95, 107, 215, 216, 245, 246
Guldenschaff, Johann 126

H

Hadrian VI., Papst 287, 291
Haen, Hermann *Siehe* Hermann de Kempis
alias Haen, OSC
Haly Abbas *Siehe* Alī Ibn-al-‘Abbās al-Mağūsī
Harpprecht, Johann 165, 298
Hazard, Cornelius 155
Heil, Nikolaus 162
Heinrich III., Geldern, Bischof 11
Heinrich von Gorkum *Siehe* Henricus de
Gorrichem
Heinsberg, Goswin von 54
Heinsberg, Heinrich von, OSC 36
Helena, Römisches Reich, Kaiserin 10, 22, 282
Helmont, Jan Baptista van 67, 319
Helwig, Paul 73
Henckel, Martin 73
Henel von Hennenfeld, Nicolaus 167
Henrichs, Henricus, OSC 45
Henrichs, Johannes Henricus, OSC 37, 45
Henrici, Petrus 140, 141, 186
Henricpetri, Sebastian 65, 172
Henricus de Calcar 135
Henricus de Frimaria 114, 216
Henricus de Gorrichem 92, 133, 242
Henricus de Langenstein 116, 117, 216, 260
Henricus de Segusia 128, 271
Heresbach, Konrad 300
Hermann de Kempis alias Haen, OSC 150, 151,
189
Hermannus de Schildis 117, 260
Hermans, Cornelius Rudolf, OSC 3
Herolt, Johannes . 112, 132, 138, 141, 148, 184,
253, 254, 274, 275, 277
Herr, Michael 73, 296
Hertzworms, Arnoldus, OSC 1, 3, 31, 40
Hervet, Gentian 68
Heumann, Friedrich 138
Heusgen, Paul 6, 59, 95, 109, 218

Heyme, Rochus239
 Hieronymus, Sophronius Eusebius..... 103, 117,
 134, 237, 239, 287
 Hildebertus Lavardinensis 134, 243
 Hillenius, Michael172
 Hippocrates.....67, 279, 280, 318, 319
 Hittorp, Gottfried.....69, 71, 81, 157
 Hoff, Adolph zum..... *Siehe* Adolph zum Hoff,
 OSC
 Hoffmann, Nikolaus74
 Hogenberg, Franz324
 Holcot, Robertus.....*Siehe* Robertus Holcot
 Homerus70, 313
 Hompes, Johan163
 Honorius Augustodunensis116
 Hostiensis *Siehe* Henricus de Segusia
 Hothuys von Greveraed, Heinrich..... 106, 186,
 189
 Hrabanus Maurus237
 Hugenraedt31
 Hugo Argentinensis89, 244
 Hugo de Folieto97, 117, 134, 203, 260, 265
 Hugo de Prato Florido113
 Hugo de Sancto Victore.92, 134, 239, 243, 259
 Huguetan, Jean-Antoine67
 Hugutio96, 277
 Huizinga, Johan222
 Humbertus de Romanis95, 265
 Humm, Anton82, 162
 Huppertz, Martin52, 171
 Hüpsch, Wilhelm Carl Adolph von49, 61
 Husner, Georg.....145, 157

I

Ibn-Māsawaih, Abū-Zakarīyā Yūḥannā66
 Ibn-Ruṣd, Abu-'l-Walīd Muḥammad Ibn-
 Aḥmad241
 Ibn-Sīnā, Abū-'Alī al-Ḥusain Ibn-'Abdallāh
243, 279
 Ignatius Antiochenus289
 Ignatius von Loyola.....*Siehe* Loyola, Iñigo de
 Imbert, Jean167
 Innozenz IV., Papst11
 Innozenz VIII., Papst.....20, 151, 180
 Institoris, Heinrich151, 269
 Iodocus Erfordensis144, 271

Iordanus de Quedlinburgo 101
 Isidorus Hispalensis 86, 149, 277, 337
 Isocrates 82
 Iuvenalis, Decimus Iunius 240, 281, 337
 Iuvencus, Gaius Vettius Aquilinus 77

J

Jacobus de Forlivio 67, 280
 Jacobus de Gouda *Siehe* Jacobus Magdalius
 Gaudensis
 Jacobus de Voragine.....96, 100, 101, 113, 144,
 252, 266
 Jacobus Magdalius Gaudensis 143
 Jansenius, Cornelius 83, 307, 338
 Janssen van Bommel, Libertus, OSC..... 12, 24
 Jansson, Johannes 81
 Jean de Mandeville 326
 Jean Paul 225
 Jenson, Nicolas 169
 Johann von Köln 127, 169
 Johann Wilhelm, Pfalz, Kurfürst 168, 326, 327
 Johannes Beletus 119, 248, 249, 261
 Johannes Cajetanus de Ursinis 127
 Johannes Cele 25, 26
 Johannes Chrysostomus 146, 178, 179, 259
 Johannes Climacus 113, 137
 Johannes de Garlandia 136
 Johannes de Sacrobosco 322
 Johannes de Werdena 111, 140, 253
 Johannes Hildesheimensis 139, 266
 Johannes Homo Dei 116
 Johannes Marchesinus 94, 265
 Jonston, Jan 74, 323
 Josephus Flavius 159, 305
 Julius, Würzburg, Bischof 324
 Junius, Melchior 80, 311, 312
 Justinian I., Byzantinisches Reich, Kaiser. 162,
 165, 268, 297

K

Kahl, Johann 160
 Kannemann, Johannes 112, 254
 Karl I., Burgund, Herzog 306
 Karl Theodor, Pfalz, Kurfürst 51
 Karl V., Heiliges Römisches Reich, Kaiser . 84,
 291, 299, 301, 321

Karl VIII., Frankreich, König 306
 Keil, Anton 47, 60
 Kepler, Johannes 322
 Kerver, Thielmann 159
 Kessler, Franciscus Jacobus, OSC 45
 Kessler, Nikolaus 128, 155, 278
 Ketels, Petrus, OSC 180
 Kirchner, Hermann 74, 312
 Kirskorff van Orsoy, Eberhard, OSC 25
 Kladt, Fridericus Adolphus, OSC 45
 Klock, Caspar 161, 162, 302
 Knobloch, Johann d. Ä. 84, 87
 Koberger, Anton . 129, 151, 152, 176, 178, 242,
 246, 252, 269
 Koelhoff, Johann d. Ä. 130, 140, 143, 178, 263,
 264
 König, Ludwig 160, 162
 Konrad II., Heiliges Römisches Reich, Kaiser
 30
 Konrad III., Heiliges Römisches Reich, König
 30
 Konrad von Brundelsheim... 113, 126, 127, 252
 Kopernikus, Nikolaus 322, 328
 Kraen de Dulken, Hermann, OSC 36, 109, 189,
 190, 238
 Kramer, Heinrich *Siehe* Institoris, Heinrich
 Kroniger, Lorenz 171

L

L'Écluse, Charles de 69
 Lactantius, Lucius Caecilius Firmianus 154,
 288
 Ladoucette, Charles François de 53, 54, 56, 57,
 397
 Lasko, Osvald 158, 254
 Laumen, Reiner, OSC 43, 45
 Le Camus, Jean Denis François .. 53, 55, 56, 57
 Le Mire, Aubert 79
 Le Voirrier, Pierre 69
 Leeu, Gerard 136, 149, 258
 Lefèvre d'Étaples, Jacques 156
 Lehmann, Christoph 164
 Lehmann, Peter Ambrosius 78
 Leo Hebraeus 77
 Leonardus de Utino 147
 Lessius, Leonardus 81, 84, 289, 290

Leurechon, Jean 82, 321, 322
 Levailable, Lambertus, OSC 45
 Lillie, Johann Heinrich 84
 Linocier, Geoffroy 73
 Lipp, Balthasar 81
 Locatellus, Bonetus 66
 Loer, Dirk *Siehe* Loher, Theodericus
 Löffler, Klemens 58
 Loher, Theodericus 293
 Lonitzer, Adam 72, 323
 Loverix, B. 43
 Loverix, Franciscus Wilhelmus, OSC 43
 Loyola, Iñigo de 65, 307
 Lucanus, Marcus Annaeus 69, 274
 Lucas de Padua 130
 Lucianus Samosatensis 149, 276, 277
 Ludolphus de Saxonia 110, 111, 215, 240
 Ludwell, Wilhelm 167
 Ludwig XI., Frankreich, König 306
 Ludwig XIII., Frankreich, König 318
 Lukian von Samosata *Siehe* Lucianus
 Samosatensis
 Lupus alias de Gandavo, Johannes, OSC 96,
 189
 Luscinius, Ottmar 82
 Luther, Martin 14, 172, 233, 284, 285, 286, 290

M

Mabillon, Jean 171
 Macarius Aegyptius 118
 Made, Simon van Groenewegen van der .. *Siehe*
 Groenewegen van der Made, Simon van
 Maffei, Giovanni Pietro 65, 307
 Magdalius Gaudensis, Jacobus ... *Siehe* Jacobus
 Magdalius Gaudensis
 Mager von Schönberg, Martin 160
 Magister Adam *Siehe* Adamus, Magister
 Mağribī, as-Samau' al Ibn-Yahyā al-.. 143, 246,
 262
 Mancinelli, Antonio 68
 Manthen, Johann 127
 Manuzio, Aldo 313
 Manuzio, Paolo 70, 313
 Maranta, Bartolomeo 66
 Marchand, Claude M. 50
 Mareschal, Jacques 85

Maria Anna Josepha, Österreich, Erzherzogin327
 Marne, Claude de73
 Martialis von Limoges.....289
 Martin von Werden.....132
 Martinus Oppaviensis.....101, 145
 Mathias de Ercklens, OSC..123, 190, 191, 193, 242
 Maugérard, Jean-Baptiste.....60, 61
 Maximilian Franz, Köln, Erzbischof.....55, 57
 Maximilian I., Heiliges Römisches Reich, Kaiser299
 Maximilianus Transylvanus71
 Mayer, Johann84
 Méchin, Alexandre Edmond de55
 Meffreth.....113
 Meichsner, Johann.....160, 300
 Melchior von Neuß.....83, 156, 291, 293
 Mercator, Gerhard326
 Merian, Matthaeus.....326
 Merode, Arnoldus von.....12
 Merode, Johannes von, OSC12
 Merten, Johannes van, OSC24
 Mesue*Siehe* Ibn-Māsawaih, Abū-Zakariyā Yūḥannā
 Metius, Adriaan73, 80, 321, 323, 336
 Metius, Jacob.....321
 Mettayer, Pierre84
 Metternich, Petrus173, 181
 Meurer, Noe.....161, 300
 Meursius, Johannes80
 Mey, Johannes de168
 Minne de Zutphania, Johannes..... *Siehe* van Zutphen, Johannes, OSC
 Mizauld, Antoine76, 323
 Mommaert, Jan.....84
 More, Thomas276, 284
 Morin, Jean.....170, 292
 Morquecho, Pedro Sanz *Siehe* Sanz Morquecho, Pedro
 Mulot, Michel, OSC19
 Münsinger von Frundeck, Joachim166, 298
 Münster, Sebastian65, 325, 326, 336
 Mylius, Arnold.....65, 307

N

Neerius, Renerus Augustinus, OSC 16, 38
 Neller, Georg Christoph..... 164
 Nempe, Jérôme 172
 Nicolaus de Lyra...88, 108, 109, 169, 237, 238, 249, 282
 Nicolaus de Saliceto 179
 Nicolaus de Tudeschis 157, 271
 Nicolaus van Haarlem, OSC..... 14, 241, 273
 Nider, Johannes.....75, 125, 132, 136, 185, 236, 258, 259
 Nikolaus von Kues..... 64, 198, 267
 Nückel, Johann Kaspar sen..... 54
 Nutius, Martin..... 70, 80, 85

O

Ohoven, Conradus, OSC..... 43, 45, 51, 52, 171
 Olisleger, Heinrich..... 300
 Ophovius, Leonardus..... 152, 314
 Oporinus, Johann 64, 66
 Oridryus, Johannes 163, 301
 Ostermann, Petrus..... 165, 300
 Österreich, Maximilian Franz von*Siehe* Maximilian Franz, Köln, Erzbischof
 Oudin, Antoine..... 73, 318
 Ovidius Naso, Publius . 76, 240, 261, 281, 313, 337

P

Pachner von Eggenstorff, Joseph..... 65
 Paffraet, Albert..... 149, 275
 Paffraet, Richard 126, 138, 149, 197, 276
 Pakenius, Johannes 169, 326, 327
 Paleario, Aonio 64
 Palladius, Domitius..... 130
 Paracelsus 318, 319
 Pareus, Daniel 78, 307
 Patricius Armacanus, Alexander*Siehe* Jansenius, Cornelius
 Pauli, Johannes Augustinus 180
 Paulus Burgensis..... 169
 Paulus de Mercatello..... 169
 Paur, Hieronymus 169
 Payen, Thibauld 77
 Pelbartus de Themeswar158, 211, 254

Penketh, Thomas 178
Pennaforde, Raimundus de *Siehe* Raimundus de Pennaforti
Pennotto, Gabriele 148
Pentius de Leuco, Jacobus 67
Peperman, Jan 79
Petit, Jean 159, 288, 289
Petrarca, Francesco 120, 149, 261, 277
Petri, Adam 153
Petri, Heinrich 67, 69
Petrus a Leydis *Siehe* Blomevenna, Petrus
Petrus de Goch, OSC 98, 99, 190, 206, 278
Petrus de Palude 113
Petrus de Tossignano 66
Petrus in Altis 145
Petrus Lombardus 123, 241, 243, 281
Philipp III., Burgund, Herzog 122
Philo Alexandrinus 153, 286
Pierozzi, Antonino *Siehe* Antoninus Florentinus
Pighius, Albertus 156, 290, 291
Pincharius, Petrus, OSC 41, 282
Pitigiani, Francesco 80
Pius VII., Papst 44, 55, 58
Plantin, Christophorus 74, 76, 79
Plinius Secundus, Gaius 67, 145, 272, 323, 337
Plutarchus 69, 305
Poelman, Dietrich 125, 185, 259
Polycarpus Smyrnaeus 289
Possevino, Antonio 74
Prateius, Pardulphus *Siehe* Duprat, Pardoux
Priscianus Caesariensis 274, 276, 310
Prudentius Clemens, Aurelius 274
Prüss, Johann 69, 129
Ptolemäus, Claudius 322

Q

Quadt, Johann von 14
Quadt, Wilhelm Otto Friedrich von, Freiherr zu Wickrath 168
Quentell, Arnold 157, 286
Quentell, Heinrich 131, 132, 146, 147, 148, 149, 253, 276
Quentell, Peter 154, 288
Quiricus de Augustis 66, 280

R

Rabanus, Frater, OSC 36, 94, 95, 98, 189, 190, 191, 260, 265, 283, 333
Rabbi Isaac 143
Rabbi Samuel *Siehe* Mağribī, as-Samau' al Ibn-Yahyā al-
Radaeus, Aegidius 76
Rader, Matthäus 85
Radewijns, Florens 23
Radulfus de Noviomago 143, 262, 266
Radulfus Laudunensis 237
Raimundus de Pennaforti 146, 256, 270
Rainald von Nimwegen 154
Rampegolus, Antonius 126
Rāzī, Muḥammad Ibn-Zakarīyā ar- 66, 280
Reisch, Gregor 172, 296
Reiter, Andreas 164
Remigius Altissiodorensis 157
Reuchlin, Johannes 99, 126, 128, 206, 278
Reyser, Georg 128, 271
Rhazes... *Siehe* Rāzī, Muḥammad Ibn-Zakarīyā ar-
Ricart, Augustin 93
Ricci, Matteo 85, 308, 322
Richardus de Bury 114, 216
Richter, Wolfgang 72, 160
Riepel, Johann Bernhard 65
Riga, Petrus 100
Rihel, Theodosius 70
Rihel, Wendelin d. Ä. 68
Ripelin, Hugo *Siehe* Hugo Argentinensis
Rivius, Gerardus 79
Robertus Holcot 113
Robillard, Jean Baptiste 44
Rohner, Sebastian 162
Roigny, Johannes 71
Rotarius, Martinus 84
Rouillé, Guillaume 77
Rudinger, Johann 167
Rudler, François Joseph 47
Rudolf von Nijmegen *Siehe* Radulfus de Noviomago
Rungers, Franciscus 87, 186, 289
Russelius, Henricus, OSC 3, 10, 12, 14
Ruusbroec, Jan van 23, 282
Rynman, Johannes 158

S

Sadeler, Raphael	85
Saeren, Conradus, OSC	89, 90, 184, 185, 233, 244
Sanz Morquecho, Pedro	167
Sartorius, David	82
Sartorius, Johann	160
Sassenus, Servatius	66
Sauvage, Denis	77
Saxl, Fritz	220
Scaliger, Joseph Juste	81
Scaliger, Julius Caesar	313
Scheffer, Anthoni	79
Scheve, Heinrich	77
Scheven, Franz Joseph	50, 58
Schieren, Conradus, OSC	45
Schiller, Benjamin	78
Schönebeck, Johann Bernhard Constantin von .. 1, 8, 49, 50, 51, 52, 58, 59, 60, 61, 63, 141, 145, 151, 152, 161, 172, 175, 182, 187, 224, 235, 236, 237, 238, 239, 244, 247, 251, 253, 256, 270, 271, 272, 274, 279, 283, 285, 286, 289, 291, 292, 295, 296, 297, 298, 299, 303, 304, 305, 307, 310, 313, 314, 316, 319, 322, 324, 328, 329, 330, 331, 332, 336, 337	
Schönwetter, Johann Gottfried	78
Schönwetter, Johann Theobald	78, 160
Schürer, Matthias	68
Scotus, Octavianus	66, 142
Scribanus, Carolus	80, 85
Seitz, Petrus	78
Sellarii, Johannes	39
Seneca, Lucius Annaeus, Philosophus .. 73, 179, 296	
Serarius, Nikolaus	81
Servius Honoratus, Maurus	68
Seuse, Heinrich	93, 259
Sibenius, Paulus	37
Simon, Nicolas Sébastien	48, 49, 235, 329
Sleidanus, Johannes	71, 305, 306, 336
Sluperius, Jacobus	76
Sommaville, Antoine de	73
Spauter, Johannes de	81, 310
Spee, Friedrich von	76, 270, 302
Speidel, Johann Jakob	161, 167, 303
Spiegelberg, Moritz von	276

Spiess, Johann Joseph	44, 45
Spyck, Johannes, OSC	20, 173, 304, 309
Statius, Publius Papinius	70, 313
Staudigl, Ulrich	171
Steelsius, Johannes	71, 76, 85
Stevens, Johannes Heinrich, OSC	39
Stochemius, Johannes	31
Stoer, Nicolaus	109, 216, 249
Strauch, Johann Kaspar	168
Strauch, Peter Balthasar	168
Streel, Henri	83
Struve, Georg Adam	166
Sturm, Johannes	68, 311, 336
Suetonius Tranquillus, Gaius	70, 305
Sulpizio, Giovanni	69
Surius, Bernardinus	84, 326

T

Tauler, Johannes	282
Tedeschi, Niccolò <i>Siehe</i> Nicolaus de Tudeschis	
Tegger, Johannes	101, 102, 114, 185
Temperius, Stephanus	92
ten Raem, Gerhard	136
ter Hoernen, Arnold	88, 139
ter Hoernen, Peter	142, 262
Terborch, Johannes, OSC	25
Theodericus de Berlstete	150, 151
Theodericus de Monasterio	109
Theodericus de Venlo, OSC	150
Theodericus de Venrade	<i>Siehe</i> Poelman, Dietrich
Theodorus von Celles, OSC	10, 22
Thomas de Cantiprato	140, 263, 264, 337
Thomas de Gouda, OSC	19
Thomas von Aquin .. 88, 89, 118, 121, 123, 191, 228, 242, 243, 244, 257, 259, 281	
Thomas von Kempen .. 14, 23, 25, 118, 142, 152, 239, 259, 262, 289, 293, 294, 337	
Tittelmans, Franciscus	159, 296
Tokugawa Ieyasu	308
Tournay, Jean	152
Trigault, Nicolas	85, 308
Trognesium, Joachim	70

U

- Udeman, Jacobus 154, 155, 183, 185, 204, 211, 245
Uguccione da Pisa *Siehe* Hugutio
Ulenberg, Kaspar 286
Uphoff, Reinerus 87, 186, 289

V

- Vaes, Franciscus, OSC 228
Valenzuela, Gabriel Maria Gálvez de *Siehe*
Gálvez de Valenzuela, Gabriel Maria
Valla, Laurentius 68, 274, 284, 310
van Biesen, Jacob 82
van de Velde, François 171
van der Goes, Matthias 137
van der Heerstraten, Aegidius 145
van Metelen, Frederik 170
van Rhijn, Hendrik 70
van Roomen, Adriaan 72, 324
van Westen, Wynant 82, 322
van Zutphen, Gerhard Zerbolt 24
van Zutphen, Helmicus Amoris, OSC 24, 25
van Zutphen, Johannes, OSC 24
Vatablus, Franciscus 66
Vergilius Maro, Publius 66, 68, 70, 312, 313
Vernulaeus, Nicolaus 79, 312
Vesalius, Andreas 318
Viani, Bernardino 66
Vida, Marco Girolamo 76, 313
Vigelius, Nicolaus 162, 298
Vincent, Antoine 167
Vincentius Ferrerius 113, 131, 147, 252
Vinzenn von Moers 124
Vives, Juan Luis 68, 82, 288
Vögelin, Gotthard 162
Vogt, Joseph 59
Volckmann, Adam 161
Vrese, Aegidius de, OSC 40, 282, 312

W

- Wächtler, Kaspar 162

- Walahfridus Strabo 176, 237
Walder, Johann 68
Wallraf, Ferdinand Franz 60, 61, 181, 196, 304
Walter, Bernhard 83, 85
Wantzon, Jacobus, OSC 39
Warburg, Abraham Moritz (Aby) 220
Wassenberg, Eberhard 82, 306
Weber, Johannes 164
Wechel, Christian 71
Wechel, Johann 160
Wehner, Paul Matthias 165, 303
Weigel, Nikolaus *Siehe* Vigelius, Nicolaus
Welser, Johann Franz von 33
Wenssler, Michael 124
Werndle, Johann 169, 302
Wickrath, Freiherr von Quadt zu .. *Siehe* Quadt,
Wilhelm Otto Friedrich von
Wild, Leonhard 154
Wilhelm V., Jülich-Kleve-Berg, Herzog 163,
300
Winckelmann, Johann Joachim 225
Winters, Konrad .. 126, 130, 139, 140, 141, 144,
278
Woestenraedt, Hermann von, OSC 152, 294
Wolff de Heynsberg, Gerardus 108, 189, 245
Wörner, Johannes 111, 186
Wulf, Christian de 172
Wylich, Johan Albrecht von 168
Wymar, Peter 64, 185, 198, 267
Wynantz, Wilhelmus, OSC 43

X

- Xaverius, Franciscus. *Siehe* Francisco de Javier

Z

- Zanetti, Luigi 80
Zell, Ulrich 125, 147, 197, 259
Zempel, Johannes 168
Zetzner, Eberhard 167
Zetzner, Lazarus 80
Ziegler, Jakob 71